

DER GEIST DER PROPHEZEIUNG

DER GROSSE KAMPF

ZWISCHEN

CHRISTUS UND SATAN

VON DER ZERSTÖRUNG JERUSALEM

BIS ZUM ENDE DES KAMPFES

BY MRS. E. G. WHITE

**PACIFIC PRESS: OAKLAND, CAL.
REVIEW AND HERALD: BATTLE CREEK, MICH. 1884**

**Erstübersetzung der Erstausgabe im deutschen
Sprachraum**

Herausgegeben durch den Rest der Gemeinde der Siebenten – Tag - Adventisten

**ISBN 10: 3 -200 00714 - 1
ISBN 13: 978 – 3 – 200 – 00714 – 7
EAN : 9783200007147**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	6
Die Zerstörung Jerusalems.....	8
Verfolgung in den ersten Jahrhunderten.....	21
Die römische Kirche.....	28
Die Waldenser.....	37
Die frühen Reformer.....	59
Luthers Trennung von Rom	55
Luther vor dem Reichstag.....	70
Fortschritt der Reformation.....	85
Der Protest der Fürsten.....	93
Spätere Reformer.....	102
Die zwei Zeugen.....	113
Gott ehrt die Demütigen.....	117
William Miller.....	122
Die Botschaft des ersten Engels.....	134

Die Botschaft des zweiten Engels.....	139
Die verzögerte Zeit.....	146
Der Mitternachtsruf	151
Das Heiligtum.....	157
Eine offene und eine geschlossene Tür.....	163
Die Botschaft des dritten Engels.....	166
Die dritte Botschaft abgelehnt.....	175
Moderne Erweckungen.....	180
Das Untersuchungsgericht.....	188
Der Ursprung des Bösen.....	194
Die Feindschaft zwischen Mensch und Satan.....	199
Die Gemeinschaft der bösen Geister.....	203
Die Fallstricke Satans.....	207
Die erste große Täuschung.....	216
Spiritualismus.....	228
Die Charakteristik und die Ziele der Päpstlichkeit.....	234

Der kommende Konflikt.....	246
Die Schrift als Schutz.....	255
Der laute Ruf.....	262
Die Zeit der Trübsal.....	268
Errettung des Volkes Gottes.....	281
Die Verwüstung der Erde.....	292
Der Kampf ist beendet.....	296
Appendix.....	308

VORWORT

Viele fragen sich heute, warum es so viele Kriege um uns herum gibt. Warum gibt es so viele Kämpfe und Widerstände untereinander? Was ist der Grund dafür und wer ist der Verursacher all dieser Schlachten? Die Antwort kann in der Heiligen Schrift leicht gefunden werden. Dieses Buch müsste jeder Christ haben, denn in diesem Buch befinden sich Antworten auf alle Fragen. „Und es erhob sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten wider den Drachen. Und der Drache stritt und seine Engel und siegten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr gefunden im Himmel. Und es ward gestürzt der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt. Er ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.“
Offenbarung 12; 7 – 9.

Der Kampf zwischen Gut und Böse begann bereits im Himmel und setzte sich auf Erden fort, weil Satan mit seinen Untergebenen aus dem Himmel vertrieben wurde. Schon der Titel des Buches spricht vom großen Kampf zwischen Christus und Satan. Es umfasst den Kampf zwischen Gut und Böse, beginnend von der Zerstörung Jerusalems über die Verfolgung der Christen in den ersten Jahrhunderten nach Christus, dem Leben einiger Reformatoren im Kampf zwischen Licht und Finsternis, dem Zeitraum von 1260 Jahren der christlichen Zeitperiode, die Erklärung der biblischen Prophezeiungen, die sich in der Vergangenheit erfüllt haben, als auch jener, die uns noch bevorstehen; die Beschreibung des zweiten Kommens Christi, die Reinigung dieser Erde mit Feuer und die Erschaffung des neuen Himmels und der neuen Erde.

Dieses Buch betritt jetzt das Schlachtfeld, der Kampf findet schon alleine wegen dieses Buches statt, da es den Betrug aufdeckt. Auch wenn es scheint, als ob Gott diese Erde verlassen hat, da die Menschen tun was sie wollen, hält der Geist Gottes die Flut des Bösen zurück und kämpft auf der Seite der Wahrheit. Jeder wahre Christ und aufmerksame Leser dieses Buches wird den Unterschied zwischen Wahrheit und Trug erkennen können, denn es offenbart den maskierten Betrüger in Menschengestalt.

Die Autorin dieses Buches ist Ellen G. White. Der „Große Kampf“ wurde erstmalig im Jahre 1884 gedruckt und dem Volk gegeben. Obwohl das Buch getreu

dem Auftrag Gottes bereits im Jahre 1880 für den Druck fertig war, wurde es dennoch nicht bis 1884 gedruckt. Auf der letzten Seite der Originalausgabe des „29. Zeugnis für die Gemeinde der Adventisten des 7. Tags“, herausgegeben 1880, beteuerten die für den Druck ihrer Bücher verantwortlichen Brüder, dass sie in wenigen Wochen das Buch „Der Große Kampf“ drucken werden, doch dies geschah nicht bis 1884. Ellen G. White hatte persönlich bekannt gegeben, dass der Grund für diese Verzögerung menschliche Verschlagenheit sei. Trotz dessen haben die „Brüder“ im Vorwort des „Großen Kampfes“, herausgegeben 1884, folgendes geschrieben: „Wir wollen denjenigen mitteilen, die enttäuscht darüber sind, dass das Buch nicht eher herausgebracht worden ist, dass es durch Vorsehung zurückgehalten wurde; denn das Buch beinhaltet nun Worte, die von großer Bedeutung sind, welche es nicht beinhalten würde, wäre es früher herausgebracht worden.“

Doch Ellen G. White erkannte, dass es einen großen Kampf um genau jenes Buch gibt. 1883 schrieb sie folgendes: „Mein Glaube stützt sich auf Gott. Ich bin darüber belehrt worden, dass mich der Widerstand in jedweder Form und von allen Seiten nicht überraschen sollte. Ich erwarte, dass ich wie auch mein Erlöser, von meinen so genannten Freunden verraten werde.“

Trotz dieser Worte, stimmten die „Brüder“ dafür, ihre Schriften zu manipulieren. Im Jahre 1888, einer auch von vielen Siebenten – Tag – Adventisten zugegebenen Zeit des großen Abfall, erschien die zweite Ausgabe des „Großen Kampfes“

Im Vorwort dieses Buches steht: „Das Buch „Der Große Kampf“ ist einer der wichtigsten Werke der herausragenden adventistischen Autorin Ellen G. White. Seit der ersten Ausgabe dieses Buches in ihrer Originalsprache vom Jahre 1888, hat es viele Auflagen erlebt, ist beinahe in allen europäischen Sprachen übersetzt worden, auch ins japanische und chinesische.“

Von 1884 bis 1888 hat die Führungsebene der Adventistischen Kirche schockierende Veränderungen an diesem Buch vorgenommen. Ganze Seiten wurden herausgenommen und andere hinzugefügt. Als Folge dieser Tat entstand der „Große Kampf“ von 1888.

So bitten wir dich, lieber Leser, der du vielleicht im Besitz einer Ausgabe des „Großen Kampfes“ von 1888 bist, diese mit der Ausgabe von 1884 und hier besonders die ersten drei Seiten des Kapitels „Die Fallstricke Satans“ zu vergleichen. Auf diese Weise wirst du die wahren Schriften Ellen G. White's vom Betrug unterscheiden können. Da sich in diesem Kapitel die Beschreibung befindet, welche Schlingen Satan für die Adventisten ausgelegt hat, haben sie diese entfernt. Auf diese Weise kann man erkennen, dass der Große Kampf fortgeführt wird, der Kampf zwischen Gut und Böse. Das Schlachtfeld ist das Herz des Menschen. Christus sprach: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.“ **Matthäus 10: 28.**

Kapitel I

Die Zerstörung Jerusalems

„Denn es werden über dich die Tage kommen, dass deine Feinde werden um dich und deine Kinder einen Wall aufwerfen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf den anderen lassen, darum dass du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.“ Lukas 19: 43-44.

Vom Gipfel des Olivenbergs blickte Jesus auf Jerusalem herab. Schön und friedlich breitet sich der Anblick vor ihm aus. Inmitten von Gärten, Weingärten und grünen Hügeln, bedeckt mit den Zelten der Pilger, erheben sich die terrassenförmigen Hügel, die prächtigen Paläste und die massiven Bollwerke der Hauptstadt Israels. Die Tochter Zions schien in ihrem Stolz zu sagen: „Ich sitze als Königin und werde kein Leid sehen.“ So lieblich und sich der himmlischen Gunst so sicher wärend, wie Jahre zuvor, als die königlichen Sänger einst sangen: „Schön ragt empor der Berg Zion, daran freut sich die ganze Welt.“ „die Stadt des großen Königs.“ Psalm 48 : 2. In voller Sicht sind die prächtigen Gebäude des Tempels. Die Strahlen der untergehenden Sonne erleuchten die schneeweißen Zeugen der marmornen Wände, und glühen vom goldenen Tor, den Türmen und Spitzen. (17) „Die Perfektion der Schönheit“, hier steht es, der Stolz der jüdischen Nation. Welches Kind Israel könnte diesen Anblick sehen, ohne ein Gefühl der Freude und Bewunderung zu spüren. Aber ganz andere Gedanken beschäftigten das Gemüt Jesu. „Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie.“ Lukas 19 : 41. Inmitten des allgemeinen Jubels des triumphalen Einzugs, während Palmwedel geschwenkt wurden, während glückliche Hosiannas die Echos der Hügel erweckten, und tausende Stimmen ihn zum König erklärten, war der Erlöser der Welt von einer plötzlichen und unerklärlichen Traurigkeit überwältigt. Er, der Sohn Gottes, der Versprochene aus Israel, dessen Macht den Tod bezwang, der die Gefangenen des Todes aus ihren Gräbern rief, war in Tränen, nicht aus normaler Trauer, sondern aus intensiven, unerträglichem Leid.

Seine Tränen waren nicht seinetwegen, obwohl er genau wusste, wohin ihn sein Weg führen würde. Vor ihm lag Gethsemane. Nicht weit davon entfernt war die

Stätte der Kreuzigung. Auf diesen Pfad, welchen er bald beschreiten würde, wird der Schrecken der Dunkelheit fallen, wenn er seine Seele für die Sünde darbringt. Doch es war nicht die Betrachtung dieser Szenerie, welche die Schatten auf ihn warf in dieser Stunde der allgemeinen Freude. Keine Anzeichen seiner eigenen übermenschlichen Qualen verdunkelten diesen selbstlosen Geist. Er weinte für die Tausenden von Verurteilten Jerusalems wegen der Blindheit und Unbußfertigkeit jener, welche er gekommen war zu segnen und zu erretten.

Die Geschichte der tausendjährigen Privilegien und Segnungen, dem jüdischen Volk gegeben, entfaltete sich vor den Augen Jesu. Der Herr hatte Zion zu seiner heiligen Wohnstätte gemacht. Dort öffneten Propheten ihre Schriftrollen und äußerten ihre Warnungen. **(18)** Dort schwenkten die Priester ihre Weihrauchfässer und boten täglich das Blut geschlachteter Lämmer dar, welche auf das Lamm Gottes hinwiesen. Sie hatten Jehova in sichtbarer Herrlichkeit im Shekinah über dem Gnadenstuhl verweilen. Hier war das Fundament der mystischen Leiter, welche den Himmel mit der Erde verband, - jene Leiter, auf welcher die Engel Gottes auf und ab stiegen und welcher der Welt den Weg in das Allerheiligste öffnete. Hätte Israel als Nation ihre Treue zum Himmel bewahrt, Jerusalem wäre als erwählte Metropole Gottes auf ewig bestehen geblieben. Aber die Geschichte dieses begünstigten Volkes war eine Liste von Rückfällen und Rebellion. Sie widersetzten sich der Barmherzigkeit des Himmels, missbrauchten ihre Privilegien und verpassten ihre Gelegenheiten.

Inmitten von Vergesslichkeit und Abtrünnigkeit, behandelte Gott Israel wie ein liebender Vater seinen rebellierenden Sohn, ermahrend, warnend, tadelnd, immer noch sagend in zärtlicher Qual einer elterlichen Seele, - Wie kann ich dich aufgeben? Als Vorwürfe, Flehen und Rügen versagten, sandte Gott zu seinem Volk das beste Geschenk des Himmels; nein, er ergoss den Himmel über sie in diesem einen Geschenk.

Drei Jahre lang klopfte der Sohn Gottes am Tor dieser unbußfertigen Stadt. Er kam zu seinem Weinberg und forderte seine Früchte. Israel wurde als Weinrebe von Ägypten in gute Erde verpflanzt. Er jätete um seine Rebe herum, er beschnitt und hegte sie. Er war unermüdlich in seinen Bemühungen diese eine Rebe, welche er selbst umgepflanzt hatte, zu retten. Drei Jahre lang ging der Herr des Lichts und der Herrlichkeit ein und aus unter seinem Volk. Er heilte die Kranken; er tröstete die Leidenden; er erweckte die Toten; er sprach Vergebung und Frieden für die Reuigen. **(19)** (Er sammelte um sich die Schwachen und Müden, die Hilflosen und Erschöpften und erteilte allen, ohne Rücksicht auf Alter und Charakter, die Einladung der Gnade. *„Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken.“* **Matthäus 11 :28.**

Trotz der Gleichgültigkeit und Verachtung verfolgte er standfest sein Amt der Liebe. Kein Runzeln seiner Stirn wies den Bittsteller ab. Er, der selbst Entbehrung und Ablehnung teilhaftig wurde, lebte um Segnungen auf seinen Wegen zu verteilen und flehte die Menschen an, das Geschenk des Lebens anzunehmen. Die

Wellen der Gnade, zurückgewiesen von hartnäckigen Herzen, kehrten in einer Flut von unermüdlicher Liebe immer wieder zurück. Aber Israel hatte sich von seinem besten Freund und einzigen Helfer abgewandt. Das Flehen seiner Liebe wurde verschmäht, seine Ratschläge verachtet und seine Warnungen lächerlich gemacht. Die Stunde der Gnade, der Aufschub, verrann sehr schnell; die Schale des Zorns, von Gott lange aufgeschoben, war fast voll. Die Wolke des Zorns, welches sich durch die Jahre der Abtrünnigkeit und der Rebellion gesammelt hatte, war bereit über ein schuldiges Volk zu bersten. Und er, welcher einzig und allein sie von ihrem drohenden Schicksal hätte retten können, wurde geschmäht, beschimpft und abgelehnt; und sollte bald gekreuzigt werden. Wenn Christus an das Kreuz am Kalvarienberg gehängt werden sollte, würde Israels Tage als eine von Gott erwählte und gesegnete Nation enden. Der Verlust einer einzigen Seele ist verheerend, während die Erwerbisse einer ganzen Welt in Bedeutungslosigkeit versinken. Als nun Christus auf Jerusalem blickte, sah er das Verhängnis einer ganzen Stadt, einer ganzen Nation; diese Stadt, diese Nation welche einst die Bevorzugten Gottes waren, - sein besonderer Schatz.

Propheten weinten über die Abtrünnigkeit Israels. Jeremia wünschte sich dass seine Augen eine Fontäne der Tränen wären, auf das er Tag und Nacht für weinen möge für die Erschlagung der Töchter seines Volkes. **(20)** Wie groß war dann die Trauer desjenigen, dessen prophetischer Blick nicht Jahre, sondern ganze Zeitalter erfasste? Er sah den Engel der Zerstörung über die altertümliche Metropole der Patriarchen und Propheten, schweben. Von der Spitze des Olivenbergs, jener Stelle, welche später von Titus und seinen Armeen besetzt werden sollte, blickte er über das Tal hinweg auf die heiligen Stätten und Säulenhallen. Mit tränenerfüllten Augen sieht er diesen schrecklichen Anblick, die Mauern umzingelt von den fremden Armeen. Er hört die Schritte der Massen, welche sich zur Schlacht sammeln. Er hört die Stimmen der Mütter und ihrer Kinder, nach Brot in dieser belagerten Stadt schreiend. Er sieht ihr heiliges und wunderschönes Haus, ihre Paläste und Türme den Flammen übergeben, und wo sie einst stand, nichts als ein Haufen rauchender Ruinen.

Er blickt durch die Zeitalter und sieht das verheißene Volk verstreut in alle Länder, wie Wracks an einem verlassenem Strand. Er sieht in dieser weltlichen Vergeltung, welche über die Kinder Israels herabfallen würde nur den ersten Schluck aus der Schale des Zorns, welche sie am Tag des Jüngsten Gerichts bis zur Neige werden leeren müssen. Göttliches Mitleid und verzehrende Liebe kommen zum Ausdruck in diesen traurigen Worten: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne unter ihren Flügeln versammelt ihre Küken; und ihr habt nicht gewollt.“* **Matthäus 23 :37.** O dass du, eine Nation, begünstigt vor allen anderen, hättest gewusst die Zeit deiner Heimsuchung und der Dinge, die dir Frieden bringen! Ich hielt den Engel der Vergeltung zurück, ich rief dich zur Buße, aber vergeblich. Nicht nur Diener, Abgesandte und Propheten hast du

abgelehnt **(21)** sondern auch den heiligen Einen aus Israel, deinen Erlöser. Wenn du vernichtet wirst bist du allein dafür verantwortlich. „Du willst nicht zu mir kommen auf dass du Leben haben mögest.“

Christus sah in Jerusalem das Symbol einer Welt, verhärtet im Unglauben und Rebellion, dem vergeltenden Gericht Gottes entgegeneilend. Der Kummer einer gefallenen Rasse, seine Seele erdrückend, zwang von seinen Lippen diesen unerträglichen und bitteren Aufschrei. Er sah die Zeichen der Sünde, ihre Spuren in der menschlichen Not, in ihren Tränen und ihrem Blut hinterlassend; sein Herz war gerührt von Mitleid für die Geplagten und Leidenden dieser Erde; er sehnte sich danach, sie alle zu befreien. Aber er wusste, dass nicht einmal seine Hand die Flut des menschlichen Leids würde zurück halten können; nur wenige würden die einzige Quelle der Hilfe suchen. Er war bereit, zu leiden und zu sterben damit die Erlösung innerhalb ihrer Reichweite gebracht werden konnte; aber nur wenige würden zu ihm kommen, auf dass sie Leben haben mögen.

Die Majestät des Himmels in Tränen, der Sohn des unendlichen Gottes bekümmert im Geiste, gebeugt vor Gram! Dieser Anblick erfüllte den Himmel mit Verwunderung. Diese Szenerie offenbart die absolute Sündhaftigkeit der Sünde; es zeigt, welche schwierige Aufgabe es ist, selbst für diese unendliche Macht, die Schuldigen vor den Konsequenzen der Übertretung der Gesetze Gottes zu bewahren. Jesus blickte hinab bis zur letzten Generation und sah die Welt gefangen in einer Täuschung, ähnlich derer, welche die Zerstörung Jerusalems veranlasste. Die große Sünde der Juden war die Ablehnung Christ; die größte Sünde der christlichen Welt wird ihre Ablehnung der Gesetze Gottes sein, das Fundament seines Reiches im Himmel und auf Erden. Die Grundsätze Jehovas würden verachtet und für wertlos erklärt werden. Millionen, gefesselt an die Sünde, Sklaven Satans, verurteilt den zweiten Tod zu erleiden, würden sich weigern, den Worten der Wahrheit in ihren Tagen der Heimsuchung zuzuhören. Welch schreckliche Blindheit! Welch seltsame Vernarrtheit! **(22)**

Zwei Tage vor dem Passahfest, als Christus zum letzten Mal den Tempel verließ, wo er die Heuchelei der jüdischen Führer aufgezeigt hatte, ging er mit seinen Jüngern wieder hinaus auf den Olivenberg. Dort ließ er sich mit seinen Jüngern auf einem grasigen Abhang nieder, von welchem man die Stadt überblicken konnte. Noch einmal erblickte er die Mauern, ihre Türme und Paläste. Noch einmal sah er den Tempel in seiner glitzernden Pracht, ein Diadem der Schönheit welcher den heiligen Berg krönte.

Tausend Jahre zuvor hatte der Psalmist Gottes Wohlwollen für Israel vergrößert, indem er ihr heiliges Haus zu seiner Wohnstätte machte: „So entstand in Selam sein Zelt und seine Wohnung in Israel“ **Psalm 76: 2.** „sondern erwählte den Stamm Judah, den Berg Zion, den er liebhatte. Er baute sein Heiligtum wie Himmelshöhen.“ **Psalm 78 : 68. 69.** Der erste Tempel wurde in der Blütezeit Israels errichtet. Riesige Schatzkammern voll wurden für diesen einen Zweck von König David gesammelt, und die Pläne für dieses Gebäude wurden durch göttliche

Eingebung gemacht. Salomon, der weiseste Monarch Israels, vervollständigte das Werk. Der Tempel war das großartigste Gebäude, welches die Welt je gesehen hatte. Und doch verkündete Jesus durch den Propheten Haggai, den zweiten Tempel betreffend: „es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten...“ „alle Nationen will ich erschüttern. Da soll dann kommen aller Völker Kostbarkeit, und ich will dies Haus voller Herrlichkeit machen, spricht der Herr.“ **Haggai 2 : 9. 7.**

Nach der Zerstörung des Tempels durch Nebukadnezar wurde der Tempel ungefähr fünfhundert Jahre vor der Geburt Christi wieder aufgebaut; von einem Volk, welche nach einer lebenslangen Gefangenschaft in ein Land zurückkehrte, das zerstört und verwüstet war. (23) Da waren noch unter ihnen alte Männer, welche die Herrlichkeit von Salomons Tempel gesehen hatten. Diese weinten nun am Fundament des neuen Gebäudes, denn es war geringer als der vorherige. Die Gefühle, welche vorherrschten, sind in den kraftvollen Worten des Propheten beschrieben: „Wer unter euch ist noch übrig, der dies Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie sehet ihr es nun? Sieht es nicht wie nichts aus?“ **Haggai 2 : 3.** Damals wurde das Versprechen gegeben, das die Herrlichkeit des nächsten Hauses größer sein würde als das vorherige.

Aber der zweite Tempel kam nicht an die Großartigkeit des ersten heran, noch wurde er geheiligt durch die sichtbaren Zeichen seiner göttlichen Präsenz, welche dem ersten Tempel angehörten. Da waren keine Anzeichen seiner übernatürlichen Macht, um die Einweihung anzuerkennen. Keine Wolke der Herrlichkeit wurde gesehen welche das neu errichtete Gebäude erfüllen sollte. Kein Feuer fiel vom Himmel herab, um das Opfer auf dem Altar zu verzehren. Das Shekinah weilte nicht mehr zwischen den Cherubinen im Allerheiligsten; weder die Bundeslade noch der Gnadenstuhl noch die Gesetztafeln konnten in seinem Inneren gefunden werden. Keine Stimme erschallte vom Himmel herab um den erkundenden Priestern den Willen Jehovas erkenntlich zu machen.

Für Jahrhunderte bemühten sich die Juden vergeblich darin, zu zeigen, dass das Versprechen Gottes gegeben durch Haggai, erfüllt worden sei. Doch Stolz und Unglauben blendeten ihren Verstand für die wahre Bedeutung der Worte des Propheten. Der zweite Tempel wurde nicht durch die Wolke der Herrlichkeit geehrt, sondern durch die lebendige Präsenz des Einen, in welchem die göttliche Einigkeit weilte, - welche Gott selbst war, erschienen im Fleisch. „Die Kostbarkeit aller Völker“ war tatsächlich zu seinem Tempel gekommen, (24) als der Mann aus Nazareth in den heiligen Höfen lehrte und heilte. Durch die Präsenz Christi und nur durch diese, übertraf dieser Tempel den ersten an Herrlichkeit. Aber Israel hatte das vom Himmel angebotene Geschenk von sich gewiesen. Mit diesem bescheidenen Lehrer, welcher durch das goldene Tor durchschritt, verließ die Herrlichkeit für immer diesen Tempel. Nun wurden bereits die Worte des Erlösers erfüllt, „Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“ **Matthäus 23 : 38.**

Die Jünger waren erfüllt von Scheu und Verwunderung über die Voraussage Christi, den Sturz des Tempels betreffend und wünschten sich, diese Worte besser und vollständiger zu verstehen. Reichtum, Arbeitskraft und architektonisches Können wurden mehr als vierzig Jahre lang aufgewandt, um die Pracht des Tempels zu steigern. Herodes der Große verschwendete sowohl römisches Reichtum als auch die jüdischen Schätze daran und sogar die Herrscher der Welt bereicherten es mit ihren Geschenken. Massive Blöcke aus weißem Marmor, von unglaublicher Größe, aus Rom zu eigens diesen Zweck gebracht, bildeten einen Teil des Aufbaus; und genau auf jene wiesen die Jünger die Aufmerksamkeit ihres Meisters, und sprachen: *„Meister, siehe was für Steine und was für Bauten!“*

Markus 13 : 1.

Zu diesen Worten antwortete Jesus feierlich und erschreckend: *„Wahrlich ich sage euch: Es wird hier nicht ein Stein auf den anderen bleiben, der nicht zerbrochen werde.“* **Matthäus 24: 2.**

Die Jünger assoziierten mit dem Umsturz Jerusalems das Christus persönlich in weltlicher Herrlichkeit kommen würde um den Thron des ganzen Reiches zu übernehmen, (25) die unbußfertigen Juden zu strafen und sie vom römischen Joch befreien würde. Der Herr hatte ihnen gesagt, dass er ein zweites Mal kommen würde. Nun bei der Erwähnung des Gerichtes über Jerusalem, kehrten ihre Gedanken zu diesem zweiten Kommen zurück, und als sie sich um den Erlöser am Olivenberg sammelten, fragten sie: *„Sage uns wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deines Kommens und das Ende der Welt?“*

Matthäus 24 : 3.

Die Zukunft war gnädigerweise den Jüngern verborgen. Hätten sie zu diesem Zeitpunkt diese zwei schrecklichen Fakten vollständig erfasst, - das Leiden und der Tod des Erlösers, sowie die Zerstörung ihrer Stadt und des Tempels, - sie wären vor Schrecken gelähmt gewesen. Christus präsentierte ihnen einen Umriss der besonderen Geschehnisse, welche sich ereignen würden vor dem Ende der Zeit. Seine Worte waren zu dem Zeitpunkt nicht vollständig verstanden worden, doch ihre Bedeutung sollte seinem Volk offenbart werden, sowie sie die Instruktionen, welche darin enthalten, benötigt würden. Die Prophezeiung, welche er darlegte, hatte eine doppelte Bedeutung: Während es die Zerstörung Jerusalems voraussagte, zeigte es auch die Schrecken des letzten großen Tages.

Jesus verkündete auch seine zuhörenden Jüngern das Urteil, welches über das abtrünnige Israels fallen würde, insbesondere die vergeltende Rache, die über sie hereinbrechen würde für ihre Ablehnung und die Kreuzigung des Messias. Unmissverständliche Zeichen würden dem schrecklichen Höhepunkt vorausgehen. Die gefürchtete Stunde würde schnell und plötzlich kommen. Und der Erlöser warnte seine Nachfolger: *„Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, stehen an der heiligen Stätte, von dem gesagt ist durch den Propheten Daniel, - wer das liest der merke auf, - alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande.“* **Matthäus 24:15. 16.** (26) Wenn die heidnischen Standarten der Römer

auf heiligen Boden, welche sich über eine Achtelmeile außerhalb der Stadtmauern befand, errichtet werden sollten, dann sollten die Nachfolger Christi ihr Heil in der Flucht suchen. Sobald die warnenden Zeichen erkannt werden sollten, würde das Gericht so schnell nachfolgen, dass jene welche flüchten sollten, nicht zögern dürften. Derjenige, welcher sich zufällig auf dem Dach seines Hauses befindet, darf nicht herabsteigen, um durch das Haus auf die Strasse zu gelangen, sondern muss über die Dächer hinweg laufen bis er die Stadtmauern erreiche und so gerettet werde „wie vor Feuer“. Diejenigen, welche auf den Feldern und in den Weingärten arbeiteten, dürften sich nicht die Zeit nehmen, ihre Oberkleidung zu holen, welche sie sich auf die Seite gelegt hatten, um in der Hitze des Tages sich abzumühen. Sie durften nicht einen Moment zögern, da sie sonst an der allgemeinen Vernichtung teilhaftig sein würden

Während der Herrschaft des Herodes wurde Jerusalem nicht nur auf großartige Weise verschönert sondern durch die Errichtung von Türmen, Mauern und Burgen, welche noch zu der natürlichen Stärke ihrer Position hinzugefügt wurde, hatte es auch den Ruf, anscheinend uneinnehmbar zu sein. Wer auch immer zu dieser Zeit öffentlich die Zerstörung vorausgesagt hätte, würde wie einst Noah als verrückter Unheilsredner gelten. Aber Christus hatte gesagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ **Matthäus 24 :35.** Wegen ihrer Sünde wurde der Zorn über Israel verkündet, und ihr hartnäckiger Unglauben besiegelte ihr endgültiges Schicksal.

Der Herr verkündete durch den Propheten Micha: „So hört doch dies, ich bitte euch, ihr Häupter im Hause Jakobs und ihr Herren im Hause Israels, die ihr das Recht verabscheut und alles was gerade ist, krumm machet; die ihr Zion mit Blut baut und Jerusalem mit Unrecht, - seine Häupter richten für Geschenke, seine Priester lehren für Lohn und seine Propheten wahr sagen für Geld, - und euch dennoch auf dem Herrn verlasset und sprecht: „Ist nicht der Herr unter uns? Es kann kein Unglück über uns kommen.“ **Micha 3 : 9-11. (27)**

Wie exakt beschrieben diese Worte die korrupten und selbstgerechten Bewohner von Jerusalem! Während sie von sich behaupteten, die Gesetze Gottes genau zu befolgen, übertraten sie doch all seine Richtlinien. Sie hassten Christus, weil seine Reinheit und Heiligkeit ihre Schändlichkeit hervorbrachte. Sie beschuldigten ihn, der Ursprung für alle ihre Schwierigkeiten zu sein, welche über sie als Konsequenz für alle ihre Sünden gekommen war. Obwohl sie wussten, dass er frei von Sünden war, erklärten sie, dass sein Tod für die Errettung ihrer Nation notwendig sei. „Lassen wir ihn so dann werden sie alle an ihn glauben, und es werden die Römer kommen und nehmen uns Land und Leute.“ **Johannes 11 :28.** So sprachen die jüdischen Führer. Wenn Christus geopfert würde, dann würden sie wieder ein geeinigtes Volk werden. So argumentierten sie und stimmten mit ihren Hohepriester überein, dass es besser sei für einen Mann zu sterben, als dass eine ganze Nation verderbe.

So hatten die jüdischen Führer „Zion mit Blut gebaut und Jerusalem mit Unrecht.“ Und doch, während sie ihren Erretter töteten, war ihre Selbstgerechtigkeit solcherart, dass sie sich als Gottes erwähltes Volk bezeichneten und vom Herrn erwarteten, dass er sie von ihren Feinden erretten möge.

„Darum wird Zion um euretwillen wie ein Acker gepflügt werde, und Jerusalem wird zu Steinhäufen werden und der Berg des Tempels zu einem wilden Gestrüpp.“

Micha 3: 12. (28)

Für vierzig Jahre, nachdem Christus persönlich das Urteil über Jerusalem ausgesprochen hatte, verschob Gott das Gericht über die Stadt und diese Nation. Wundervoll war diese lange Geduld Gottes für die Verweigerer seines Evangeliums und den Mördern seines Sohnes. Das Gleichnis des unfruchtbaren Baumes repräsentierte Gottes Handeln mit der jüdischen Nation. Das Gebot wurde gegeben: „Hau ihn ab! Was hindert er das Land!“ Lukas 13: 7. aber göttliche Gnade verschonte es noch ein wenig länger. Es gab noch viele unter den Juden welche unwissend waren über den Charakter und das Wirken Christi. Auch die Kinder hatten weder die Gelegenheit genossen, noch hatten sie das Licht empfangen, welche ihre Eltern verschmäht hatten. Durch das Predigen der Apostel und ihrer Freunde, würde Gott das Licht auf sie scheinen lassen; sie konnten erkennen, wie die Prophezeiung sich erfüllt hatte, nicht nur in der Geburt und dem Leben Christi sondern auch im Tod und der Wiederauferstehung. Die Kinder wurden nicht für die Sünden ihrer Eltern verurteilt, aber sollten sie mit all dem Wissen des Lichtes, dass ihren Eltern gegeben worden war, und dem zusätzlichen Licht, dass ihnen zuteil wurde, ablehnen, so würden sie teilhaben an der Sünde ihrer Eltern und würden das Maß ihrer Schändlichkeit füllen.

Die lange anhaltende Geduld Gottes für Jerusalem bestärkte die Juden nur in ihrer hartnäckigen Unbußfertigkeit. Durch ihren Hass und ihrer Grausamkeit gegen die Jünger Jesu lehnten sie das letzte Angebot der Gnade ab. Jetzt zog Gott seinen Schutz über sie zurück, er zog seine Macht, welche bis dahin Satan und seine Engel zurückgehalten hatte, zurück und die Nation wurde unter der Kontrolle des Führers gelassen, welchen sie gewählt hatten. Ihre Kinder hatten die Gnade Christi verschmäht, welche sie befähigt hätte, (29) den üblen Einflüssen zu widerstehen und nun wurden sie von diesen überwältigt. Satan erregte die gefährlichsten und entwürdigenden Leidenschaften der Seele. Menschen waren nicht mehr vernünftig, sie waren jenseits der Vernunft, - kontrolliert von blinder Wut und Gelüsten. Sie wurden in ihrer Grausamkeit satanisch. Ob in der Familie oder in der ganzen Nation, gleich ob in den höchsten oder niedrigsten Klassen, es bestand überall Misstrauen, Eifersucht, Hass, Streit, Auflehnung und Mord. Es gab nirgendwo mehr Sicherheit. Freunde und Verwandten verrieten einander. Eltern erschlugen ihre Kinder und Kinder erschlugen ihre Eltern. Die Herrscher des Volkes hatten keine Macht, sich selbst zu beherrschen. Unkontrollierbare Leidenschaften machten sie zu Tyrannen. Die Juden hatten den Meineid akzeptiert um den unschuldigen Sohn Gottes zu verurteilen. Nun machten falsche Anschuldigungen

ihr eigenes Leben unsicher. Durch ihre Taten sagten sie schon seit langer Zeit: „Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!“ **Jesaja 30 : 11**. Nun wurde ihr Wunsch erfüllt. Die Furcht vor Gott beunruhigte sie nicht mehr. Satan war an der Spitze der Nation und die höchsten weltlichen und religiösen Autoritäten waren unter seinem Einfluss.

Die Führer gegnerischer Gruppen schlossen sich für gewisse Zeiten zusammen, um ihre erbarmungswürdigen Opfer zu plündern und zu quälen, danach fielen deren Truppen wieder übereinander her, um sich gnadenlos abzuschlachten. Nicht einmal die Unantastbarkeit des Tempels konnte ihrer Grausamkeit Einhalt gebieten. Die Betenden wurden vor dem Altar erfasst und niedergestreckt und das Heiligtum wurde verunreinigt durch die Körper der Erschlagenen. Doch in ihrer blinden und lästerlichen Annahme erklärten die Anstifter dieser höllischen Taten öffentlich, dass sie keine Furcht hätten, dass Jerusalem zerstört werden würde, da es doch Gottes eigene Stadt sei. **(30)** Um ihre Macht noch mehr zu festigen, bestachen sie falsche Propheten, damit diese verkünden sollten, dass sogar während die römischen Legionen den Tempel belagerten, das Volk ihre Errettung durch Gott erwarten könne. Bis zuletzt blieben viele in der festen Überzeugung, dass der Allerhöchste eingreifen würde, welches die Niederlage ihrer Feinde nach sich ziehen würde. Aber Israel hatte den göttlichen Schutz verschmäht und nun waren sie ohne jegliche Verteidigung. Unglückliches Jerusalem! Zerrissen durch die innere Zwietracht, färbte das Blut ihrer Kinder, erschlagen durch ihre eigenen Hände, die Strassen scharlachrot, während fremde Armeen ihre Verteidigungen einrissen und ihre Krieger töteten!

Alle Voraussagen, welche von Christus betreffend der Zerstörung Israels gegeben worden waren, erfüllten sich bis auf den letzten Buchstaben. Die Juden verspürten die Wahrheit seiner Worte der Warnung, „Mit welchem Maß ihr messet, so sollt auch ihr gemessen werden.“

Zeichen und Wunder erschienen, Omen für Katastrophen und Verhängnis. Ein Komet, einem flammenden Schwert gleich, hing ein Jahr lang über der Stadt. Ein unnatürliches Licht wurde über dem Tempel schwebend, gesichtet. Auf den Wolken waren Streitwagen abgebildet, sich für den Kampf scharend. Mysteriöse Stimmen im Tempelhof stießen ihre warnenden Worte aus: „So lasset uns von dannen ziehen.“ Das östliche Tor des Innenhofs, welches aus Messing war, und derart schwer war, dass es mehrere Männer mit Mühe schließen konnten und mit Bolzen tief im festen Boden verankert, wurde gesehen, wie es sich um Mitternacht aus eigenen Kräften öffnete.

Sieben Jahre lang ging ein Mann die Strassen Jerusalems auf und ab und verkündete das Leid, das über die Stadt kommen würde. Tag und Nacht sang er die jammernden Verse: **(31)** „Eine Stimme aus dem Osten, eine Stimme aus dem Westen, eine Stimme von den vier Winden, eine Stimme gegen Jerusalem und den Tempel; eine Stimme gegen den Bräutigam und die Braut, und eine Stimme gegen das ganze Volk.“ Die fremdartige Person wurde gefangen gesetzt und gezeißelt,

aber kein Schmerzenslaut kam über seine Lippen. Zu Beschimpfungen und Gewalt antwortete er nur mit den Worten, „Wehe dir Jerusalem, wehe, wehe den Bewohnern darin!“ Seine warnende Stimme hörte nicht auf bis er bei der Belagerung, welche er vorausgesagt hatte, getötet wurde.

Nicht ein einziger Christ kam bei der Zerstörung Jerusalems um. Christus gab seinen Jüngern Warnungen, und alle die seinen Worten glaubten, beachteten die versprochenen Zeichen. Nachdem die Römer die Stadt umzingelt hatten, zogen sie unerwarteter Weise ihre Truppen zurück, zu einem Zeitpunkt, als alles für einen Angriff günstig war. Durch die Vorsehung Gottes wurde das versprochen Signal den wartenden Christen gegeben und ohne einen Moment zu zögern, flüchteten sie zu einem Ort der Sicherheit, - die Zufluchtsstadt Pella im Lande von Perea über den Jordan.

Schrecklich war das Elend, welches in der Belagerung der Stadt durch Titus über Jerusalem fiel. Der letzte verzweifelte Ausbruch wurde während des Passahfestes gemacht, als sich Millionen von Juden innerhalb der Stadtmauern versammelt hatten, um das nationale Fest zu feiern. Ihre Läden mit Proviant, welche vorsichtig gehandhabt, reichlich gewesen wären um die Bewohner für Jahre zu versorgen, waren vorher zerstört worden durch die Eifersucht und Rachegefühle der rivalisierenden Gruppen. Nun erfuhren sie alle den Schrecken der Hungersnot. Eine Maßeinheit Weizen wurde für ein Talent verkauft. Eine große Anzahl von Menschen stahl sich in der Nacht hinaus, um ihren Hunger zu stillen, indem sie Kräuter und Unkraut verschlangen, welche vor den Stadtmauern wuchsen. (32) Viele wurden entdeckt und mit Torturen und dem Tode bestraft. Einige nagten an dem Leder ihrer Schilde und Sandalen. Die unmenschlichsten Qualen wurden von denen, welche die Macht hatten, über das erbärmliche Volk verhängt, um an die letzten Reste von Proviant zu kommen, welche sie vielleicht versteckt haben mögen. Und diese Grausamkeiten wurden regelmäßig von Männern begangen, welche gut genährt waren, sich aber einen Vorrat an Proviant für die Zukunft anlegen wollten.

Tausende kamen durch Hungersnot und Pestilenz um. Natürliche Zuneigung schien vollkommen zerstört zu sein. Kinder wurden gesehen, welche die Nahrung der alten Eltern aus ihrem Munde stahlen. Die Frage des Propheten: „Kann auch ein Weib ihre Kindlein vergessen?“ **Jesaja 49:15.** erhielt ihre Antwort innerhalb der Mauern dieser verurteilten Stadt. „Es haben die barmherzigsten Frauen ihre Kinder selbst kochen müssen, damit sie zu essen hatten, in dem Jammer der Tochter meines Volkes.“ **Klagelieder 4 :10.**

Die Römer bemühten sich, Angst unter den Juden zu verbreiten, welche sie letztendlich dazu brachte, sich zu ergeben. Die Gefangenen, welche sich widersetzen, wurden geißelt, gequält und vor den Mauern der Stadt gekreuzigt. Hunderte wurden täglich auf diese Art dem Tode übergeben und das schreckliche Werk wurde fortgeführt, bis im Tal von Jehosaphat und am Kalvarienberg so viele Kreuze errichtet waren, dass kaum genug Raum war, um sich zwischen den

Kreuzen zu bewegen. Auf diese erschreckende Art wurde der profane Wunsch erfüllt, welcher vierzig Jahre zuvor ausgestoßen wurde. „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ **Matthäus 27 :25.**

Titus war willens, diesem grausamen Anblick ein Ende zu setzen und so Jerusalem das volle Maß ihres Verhängnisses zu ersparen. (33) Er war erfüllt von Horror als er die Körper der Toten zuhauf im Tal sah. Wie in Trance blickte er vom Gipfel des Olivenbergs auf den großartigen Tempel herab und gab den Befehl, dass nicht ein einziger Stein dieses Tempels angerührt werden sollte. Bevor er den Versuch unternahm, diese Stadt in seinen Besitz zu bringen, machte er einen ernsthaften Aufruf an die jüdischen Führer, ihn nicht zu zwingen, diese heilige Stätte mit Blut zu besudeln. Wenn sie hervorkommen würden um an irgendeinem anderen Platz kämpfen würden, dann würde nicht ein Römer die Unantastbarkeit des Tempels verletzen. Josephus persönlich, in einem höchst redengewandten Aufruf, flehte sie an, sich zu ergeben auf dass sie sich selbst retten mögen, ihre Stadt und ihre Stätte der Anbetung. Aber seine Worte wurden mit bitteren Flüchen beantwortet. Pfeile wurden auf ihn geschleudert, dem letzten menschlichen Vermittler, als er dastand und sie anflehte. Die Juden hatten das Flehen des Sohnes Gottes abgewiesen, und nun machten sie das Bitten und Flehen noch entschlossener, bis zuletzt zu widerstehen. Vergeblich waren die Bemühungen von Titus den Tempel zu schützen, Einer, größer als er, hatte verkündet dass nicht ein Stein auf den anderen bleiben würde.

Die blinde Hartnäckigkeit der jüdischen Führer, die verabscheuenswürdigen Verbrechen, welche innerhalb der belagerten Stadt vollbracht wurden, erregte den Horror und die Empörung der Römer und so entschied sich Titus den Tempel in Sturm zu nehmen. Er gedachte jedenfalls, wenn möglich, den Tempel vor der Zerstörung zu bewahren. Aber seine Befehle wurden nicht befolgt. Nachdem er sich in seinem Zelt zur Ruhe gelegt hatte, machten die Juden einen Angriff vom Tempel und attackierten die Soldaten außerhalb. Während des Kampfgemenges wurde eine Fackel durch eine Öffnung des Vorbaus geschleudert und sofort standen die Kammern um das Heilige Haus in Flammen. (34) Titus eilte sofort herbei, gefolgt von seinen Generälen und Legionären und befahl den Soldaten, das Feuer zu löschen. Doch seine Worte verhallten ungehört. In ihrer Wut warfen die Soldaten Feuerbrände in die angrenzenden Kammern des Tempels, und schlachteten mit ihren Schwertern eine große Anzahl derjenigen ab, welche darin Schutz gesucht hatten. Von den Treppen des Tempels floss das Blut wie Wasser herab. Tausende über tausende von Juden kamen um. Über den Lärm des Kampfgetümmels war eine Stimme zu hören, die rief: „Jchabod, - die Herrlichkeit ist dahin!“

Das Feuer hatte noch nicht das heilige Haus selbst erreicht, als Titus es betrat und als er ihre unübertroffene Pracht erblickte, trieb es ihn dazu, eine letzte Anstrengung zu unternehmen es zu bewahren. Aber direkt vor seinen Augen warf ein Soldat eine Fackel zwischen den Angeln der Tore. Innerhalb eines Augenblicks

schlugen die Flammen aus dem Inneren des Heiligtums heraus. Als die rote Glut die Wände des heiligen Platzes erleuchtete, glitzernd vor Gold, überkam die Soldaten der helle Wahnsinn. Angestachelt von ihrem Wunsch nach Plündergut und voll des Zorns über den Widerstand der Juden, gerieten sie außer Kontrolle.

Die hohen und massiven Gebäude, welche den Berg Moria krönten, standen in Flammen. Die Tempeltürme sandten Säulen von Rauch und Flammen nach oben. Als die schauerliche Feuersbrunst herankam, alles vor sich verzehrend, entflamte der gesamte Gipfel des Hügels wie ein Vulkan. Gemischt mit dem Brüllen der Flammen, den Rufen der Soldaten, dem Krach der einstürzenden Gebäude waren die verzweifelten, herzerweichenden Schreie der Jungen und Alten, der Führer und Priester zu hören. Es schien, als ob die Berge selbst das Echo wiedergaben. Die schreckliche Glut der Feuersbrunst erleuchtete das umliegende Land und das Volk versammelte sich auf den Hügel und beobachtete voller Angst diesen Anblick. **(35)**

Nach der Zerstörung des Tempels fiel die gesamte Stadt in die Hände der Römer. Die Führer ließen ihre uneinnehmbaren Türme im Stich und Titus fand sie verlassen vor. Er erblickte sie mit Erstaunen und verkündete, dass Gott sie in seine Hände gegeben hatte, denn kein Kampfgerät, möge es noch so machtvoll gewesen sein, hätte diese enormen Befestigungen bezwingen können. Beides, die Stadt und der Tempel wurden bis zu den Grundfesten vernichtet, und der Boden, auf welchem das heilige Haus einst gestanden hatte, wurde „wie ein Acker umgepflügt.“ Mehr als eine Million des Volkes wurde dahingeschlachtet, die Überlebenden wurden als Gefangene weggebracht, als Sklaven verkauft, nach Rom verschleppt um den Triumph des Eroberers zu schmücken. Sie wurden den wilden Tieren des Amphitheaters vorgeworfen und als heimatlose Wanderer über die ganze Erde verstreut.

Die Juden hatten ihre eigenen Fesseln geschmiedet, sie selbst luden auf sich die Wolke der Rache. Durch die völlige Zerstörung, welche sie als eine Nation befiel, und all dem Leid, dass ihnen in der Zerstreuung nachfolgte, sammelten sie die Ernte ein, die sie mit ihren eigenen Händen gesät hatten. Ihr Leiden wurde oft als Bestrafung präsentiert, als eine direkte Verfügung Gottes, welche sie traf. Das ist ein Werkzeug des großen Betrügers, welcher damit versucht, sein eigenes Werk zu verbergen. Mit ihrer hartnäckigen Ablehnung der göttlichen Liebe und Gnade hatten die Juden es verursacht, dass der Schutz Gottes von ihnen abgezogen wurde. So wurde es Satan erlaubt nach seinem Willen zu herrschen. Die furchtbaren Gräueltaten, vollbracht während der Zerstörung Jerusalems sind eine Demonstration der rachsüchtigen Macht Satans über jene, welche sich seiner Kontrolle hingeben.

Wir können nicht wissen, wie viel wir Christus schuldig sind für den Frieden und den Schutz, den wir genießen. **(36)** Es ist die einschränkende Macht Gottes, welche die Menschheit daran hindert, sich vollkommen unter der Kontrolle Satans zu begeben. Die Ungehorsamen und Undankbaren haben allen Grund zur

Dankbarkeit für die Gnade Gottes und seine lang anhaltende Geduld darin, die arglistigen Mächte des Bösen in Schach zu halten. Aber wenn die Menschen die Grenzen der göttlichen Geduld überschreiten, wird die Einschränkung des Bösen aufgehoben. Gott steht nicht dem Sünder als ausführende Henker des Urteils für die Übertretung gegenüber, sondern er überlässt die Verweigerer seiner Gnade sich selbst, auf das sie ernten mögen was sie gesät hatten. Jeder Strahl des Lichtes abgelehnt, jede Warnung verschmäht oder verachtet, allen Lastern gefrönt, jede Übertretung der Gebote Gottes ist eine Saat gesät, welche ihre unvermeidliche Ernte in sich selbst trägt. Der Geist Gottes, ständig abgelehnt wird letztlich von dem Sünder genommen. Dann ist keine Macht mehr zugegen, welche die bösen Leidenschaften der Seele kontrolliert und es ist kein Schutz vor der Boshaftigkeit und Feindseligkeit Satans mehr zugegen. Die Zerstörung Jerusalems ist eine Furchteinflößende und ernsthafte Warnung an alle, welche das Angebot der göttlichen Gnade geringfügig achten und welche das göttliche Flehen seiner Gnade ablehnen. Nie zuvor wurde ein so entscheidendes Zeugnis abgelegt, wie sehr Gott die Sünde haßt, für die sichere Bestrafung der Schuldigen. Die Prophezeiung des Erlösers, das Gericht und die Heimsuchung Jerusalems sind nur ein schwacher Schatten dessen, was noch einmal seine Erfüllung finden wird. Das zweite Kommen des Sohnes Gottes ist vorausgesagt worden von Lippen, welche keine Fehler machen. „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und alsdann werden heulen alle Menschengeschlechter auf Erden und werden kommen sehen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. (37) Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten, von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum anderen.“ Matthäus 24 : 30. 31. „Und als dann wird der Frevel offenbart werden, welche der Herr Jesus umbringen wird mit dem Hauch seines Mundes und wird ihm ein Ende machen durch seine Erscheinung, wenn er kommt.“ 2. Thessalonicher 2 : 8.

Lasset die Menschen drauf achten, dass sie nicht die Lehren vernachlässigen, welche Christus ihnen in seinen Worten überbracht hatte. Er hatte verkündet, dass er ein zweites Mal kommen würde um seine Getreuen um sich zu sammeln und sich an jenen zu rächen, welche seine Gnade verworfen hatten. Wie er einst seine Jünger vor der Zerstörung Jerusalems gewarnt hatte, indem er ihnen ein Zeichen der herannahenden Vernichtung gab, sodass sie sich auf die Flucht begeben konnten, so hat er auch sein Volk von heute gewarnt, und gibt ihnen Zeichen des Herannahen, auf dass alle, welche wollen, fliehen mögen vor dem Zorn, welcher kommen wird. Diejenigen, welche die versprochenen Zeichen erblicken würden, „sollten wissen, dass es nahe sei, sogar schon vor der Tür.“ „so wachet deswegen“ sind seine Worte der Mahnung, „solltest du nicht wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb.“

Die Welt ist heute genauso wenig bereit, die Warnungen zu akzeptieren wie damals die Juden in den Tagen unseres Erlösers. Komme es wann immer, das Ende

wird kommen, unbemerkt für die Gottlosen. Wenn das Leben seinen unveränderten Kreis läuft, wenn die Menschen in ihrem Vergnügen aufgehen, in Geschäften, in Handeln, im Geldmachen; wenn religiöse Führer den Fortschritt und die Erleuchtung der Welt verherrlichen und die Menschheit sich in falscher Sicherheit wiegt, - dann, wie ein Dieb sich um Mitternacht in die unbewachte Wohnstätte stiehlt, so wird die plötzliche Zerstörung über die Leichtsinnigen und Gottlosen kommen, „und sie werden nicht entkommen!“ (38)

Kapitel II

Verfolgung in den ersten Jahrhunderten

Als Jesus seinen Jüngern das Schicksal Jerusalems und sein zweites Kommen offenbarte, voraussagte er auch die Erfahrungen seines Volkes, welche sie machen würden, von der Zeit in der er ihnen genommen werde bis zu seiner Rückkehr in Macht und Herrlichkeit zu ihrer Errettung. Vom Olivenberg aus erblickte der Erlöser den Sturm, welche über die apostolische Kirche fallen sollte. Und noch weiter in die Zukunft blickend, erkannte sein Auge den zerstörerischen Sturm, welcher über seine Nachfolger herabkommen würde in den kommenden Zeiten der Dunkelheit und Verfolgung. In wenigen kurzen Worten von enormer Wichtigkeit sagte er voraus, welchen Anteil die Herrscher der Welt an der Kirche Gottes haben würden. Die Nachfolger Christi müssten denselben Pfad der Demütigung, Schande und Leid betreten, den ihr Meister einst gegangen war. Die Feindschaft, welche einst gegen den Erlöser der Welt gerichtet war, sollte sich auch gegen all jene richten, die an seinen Namen glaubten.

Die Geschichte der frühen Kirche legt Zeugnis ab für die Erfüllung der Worte des Erlösers. Die Mächte der Erde und der Hölle stellten sich gegen Christus in der Person seiner Nachfolger. Das Heidentum erkannte, dass, sollte das Evangelium triumphieren, ihre Tempel und Altäre dahin sein würden; deshalb vereinigten sie ihre Kräfte gegen das Christentum. (39) Das Feuer der Verfolgung war entzündet. Christen wurden ihrer Habseligkeiten beraubt und von ihren Häusern verjagt und sie erlitten großes Elend. „Etliche haben Spott und Geißel erlitten, dazu Ketten und Gefängnis.“ **Hebräer 11 : 36.** Eine große Anzahl besiegelte ihr Zeugnis mit Blut. Edle und Sklaven, Reiche und Arme, Weise und Unwissende wurden gleichermaßen ohne Gnade dahingeschlachtet.

Wo auch immer sie Zuflucht suchten, die Anhänger Christi wurden wie wilde Tiere gejagt. Sie wurden gezwungen, sich Verstecke an desolaten und verlassenem Plätzen zu suchen. „Sie werden gesteinigt, gefoltert zersägt, durch das Schwert getötet; sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit Trübsal und Ungemach. Deren die Welt nicht wert war, die sind im Elend

umhergeirrt in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und Löchern der Erde.“ Hebräer 11 : 37. 38. Die unterirdischen Gänge, welche mit der Stadt Rom verbunden waren, brachten Schutz für Tausende. Lange Gänge hatte man durch Erde und Gestein gegraben um für die riesigen Bauten der Hauptstadt Material zu beschaffen. Dieses dunkle und komplizierte Netzwerk von Gängen erstreckte sich meilenweit über die Stadtmauern hinaus. In diesen unterirdischen Nischen fanden viele Anhänger Christi, welche verdächtigt und geächtet wurden waren, ihr Zuhause und hier begruben sie auch ihre Toten. Wenn der Lebensspender jene erwecken wird, die den guten Kampf gekämpft hatten, werden viele Märtyrer um Christi willen aus diesen schaurigen Höhlen hervorkommen.

Unter den schlimmsten Verfolgungen hielten diese Zeugen Jesu ihren Glauben unbefleckt. Obwohl jeder Bequemlichkeit beraubt, dem Licht der Sonne genommen, ihr Zuhause schaffend in den dunklen, aber geschützten Schoß der Erde, klagten sie nicht. Mit Worten des Glaubens, der Geduld und Hoffnung ermutigten sie sich gegenseitig, Mühen und Drangsal zu erdulden. **(40)** Der Verlust jeglicher irdischer Segnungen konnte sie nicht zwingen, ihren Glauben an Christus zu widerrufen. Prüfungen und Verfolgungen waren nichts anderes als Schritte, welche sie näher brachten zu ihrer Ruhe und Belohnung.

Sie erinnerten sich der Worte ihres Meisters, dass, wenn sie um Christi willen verfolgt werden, fröhlich sein sollten, denn ihre Belohnung im Himmel würde groß sein, denn die Propheten vor ihnen waren auch so verfolgt worden. Wie Gottes Diener zuvor, so wurden auch sie, „gemartert und haben die Freilassung nicht angenommen, auf dass sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.“ Hebräer 11 : 35. Sie jubelten, dass sie für würdig befunden wurden, für die Wahrheit zu leiden und die Gesänge des Triumphs erschallten inmitten von Knistern der Flammen. Treuevoll nach oben blickend, sahen sie Christus und seine Engel über den Zinnen des Himmels lehnd, mit größter Anteilnahme auf sie herabschauend und ihre Standfestigkeit mit Anerkennung bezeugend. Eine Stimme stieg vom Thron Gottes herab: „Sei getreu bis in den Tod so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Offenbarung 2 : 10.

Umsonst waren Satans Bemühungen, die Kirche Christi durch Gewalt zu zerstören. Der große Kampf, indem die Jünger Jesu ihr Leben dahingaben, hörte nicht auf, als diese gläubigen Standartenträger auf ihren Posten fielen. Durch die Niederlage gewannen sie. Gottes Arbeiter wurden getötet, aber sein Werk wurde unentwegt fortgeführt. Das Evangelium wurde weiter verbreitet und die Zahl der Anhänger wurde vergrößert. Es drang in Regionen vor, in denen nicht einmal der Adler Roms Zugang fand. Einst sagte ein Christ, welcher mit dem heidnischen Herrscher einen Disput hatte, der die Verfolgung unbedingt voranbringen wollte: **(41)** „Ihr könnt uns quälen und uns Ärgernis bereiten. Eure Bösartigkeit lässt unsere Schwächen prüfen, aber eure Grausamkeit wird euch nichts nützen. Es ist eine Einladung für andere, zu unserer Überzeugung zu gelangen. Je mehr ihr uns

dahinmählt, umso mehr werden sich wieder aufrichten. Das Blut der Christen ist die Saat.“

Tausende wurden eingekerkert und getötet; aber andere erhoben sich um ihre Plätze einzunehmen. Und jene, welche wegen ihres Glaubens gemartert wurden, waren sich Christus gewiss und wurden von ihm als Überwinder angesehen. Sie hatten den guten Kampf gekämpft und sie werden die Krone der Herrlichkeit empfangen, wenn Christus wiederkommt. Die Leiden, welche die Christen ertrugen, brachte sie zu einander und ihrem Erlöser näher. Ihr lebendes Beispiel und ihr sterbendes Bekenntnis waren ein ständiges Zeugnis der Wahrheit; und dort, wo am wenigsten erwartet, nämlich im Gefolge Satans, verließen viele seinen Dienst, um sich unter dem Banner Christi einzutragen.

So ersann Satan einen Plan um gegen Gottes Reich erfolgreich zu kämpfen, indem er sein Banner inmitten der christlichen Kirche errichtete. Wenn die Anhänger Christi verführt werden konnten und dazu gebracht wurden, Gott zu missfallen, dann würden ihre Kraft, ihre Stärke und ihre Standhaftigkeit versagen und sie würden als eine einfache Beute fallen.

Der große Widersacher war nun bemüht, durch List das zu gewinnen, was ihn durch Gewalt nicht gelungen war, für sich zu besitzen. Die Verfolgungen hörten auf und wurden durch gefährliche Verführungen, durch weltlichen Wohlstand und Ehren ersetzt. Götzendiener wurden dazu gebracht einen Teil des christlichen Glaubens anzunehmen, während sie andere grundlegende Wahrheiten ablehnten. Sie bekundeten Jesus als den Sohn Gottes zu akzeptieren und an seinen Tod und seiner Auferstehung zu glauben; aber sie hatten kein Verständnis der Sünde und fühlten keine Notwendigkeit der Reue oder der Verwandlung ihres Herzens. (42)

Mit einigen Zugeständnissen von ihrer Seite schlugen sie vor, dass die Christen auch Zugeständnisse machen sollten, auf das alle sich vereinigen mögen auf der Plattform des Glaubens in Christus. Nun war die Gemeinde in schrecklicher Gefahr. Gefängnis, Torturen, Feuer und Schwert waren Segnungen im Vergleich zu dieser Gefahr. Einige Christen aber standen fest und erklärten, dass sie keine Zugeständnisse machen könnten. Einige Christen begründeten dass, sollten sie einige Aspekte des Glaubens modifizieren oder nachgeben und sich mit denen vereinigen, welche einen Teil des Christentum akzeptiert hatten, dass dies ein Mittel für ihre vollkommene Bekehrung sein würde. Dies war eine Zeit tiefer Besorgnis für die Nachfolger Christi. Unter den Mantel vorgegebener Christlichkeit schlich sich Satan persönlich hinein, um ihren Glauben zu korrumpieren und ihre Gedanken von den Worten der Wahrheit abzuwenden.

Letztendlich wurde der größere Teil der christlichen Vereinigung dazu gebracht, ihre Standarte zu senken und es entstand eine Vereinigung zwischen Christentum und Heidentum. Obwohl die Verehrer der Götzen vorgaben, bekehrt und mit der Kirche vereinigt zu sein, klammerten sie sich immer noch an ihren Götzendienst, doch sie änderten die Objekte ihrer Verehrung zu Abbildungen von Jesus und sogar von Maria und den Heiligen. Der faule Sauerteig des

Götzendienstes, einst in die Kirche eingebracht, entfaltete sein verhängnisvolles Werk. Falsche Lehren, abergläubische Riten und götzendienerische Zeremonien wurden mit dem Glauben und der Anbetung vermischt. Als sich die Nachfolger Christi mit den Götzendienern vereinigten, wurde die christliche Religion korrumpiert und die Kirche verlor ihre Reinheit und Kraft. Doch es gab welche, die sich nicht verführen ließen durch diese Täuschungen. Sie behielten ihre Treue zu dem Autor der Wahrheit und verehrten Gott alleine. **(43)**

Es gab schon immer zwei Klassen unter jenen, welche angaben Nachfolger Christi zu sein; während die eine Klasse das Leben des Erlösers studierte und ernsthaft danach trachtete, ihre Fehler zu korrigieren um sich an die Vorgabe anzupassen, vermied die andere Klasse die einfache und praktische Wahrheit, welche ihre Fehler aufdeckte. Sogar in ihrem besten Zustand war die Kirche nicht vollständig aus dem Wahren, dem Reinen und dem Aufrichtigen zusammengesetzt. Unser Erlöser lehrte, dass diejenigen, welche willfährig der Sünde frönten, nicht in die Kirche aufgenommen werden sollten; und doch verband er sich mit Menschen, welche fehlerhaft in ihrem Charakter waren, und doch gab er ihnen die Nutzen und Beispiele seiner Lehren, auf dass sie die Gelegenheit hätten, ihre Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Unter den zwölf Aposteln war ein Verräter. Judas wurde akzeptiert, nicht wegen seines fehlerhaften Charakters, sondern trotz dessen. Er wurde mit den Jüngern verbunden, auf das er durch die Instruktionen und Beispiele Christi lernen möge, was den christlichen Charakter ausmacht. Auf diese Weise sollte er sein Fehler erkennen, sie bereuen und mit der Hilfe göttlicher Gnade seine Seele reinigen „durch Gehorchen der Wahrheit.“ Aber Judas wandelte nicht in dem Licht, welches gnädigerweise erlaubt wurde, über ihn zu scheitern. Durch Frönen der Sünde lud er die Versuchungen Satans zu sich ein. Die üblen Eigenschaften seines Charakters wurden übermächtig. Er übergab sein Gewissen der Kontrolle der Mächte der Finsternis, er wurde zornig als seine Fehler aufgezeigt wurden und wurde dazu gebracht, das schreckliche Verbrechen des Verrates an seinen Meister zu begehen. Auf ähnliche Weise handeln alle, welche das Böse lieben unter Vorgabe von Gottesfürchtigkeit, und hassen all jene, welche ihren Frieden durch das Verurteilen des Wegs der Sünde stören. Sowie sich ihnen eine gute Gelegenheit bietet, werden sie wie Judas jene verraten, welche sie zu ihrem eigenen Wohl getadelt hatten. **(44)**

Die Apostel trafen jene in der Kirche welche Gottesfürchtigkeit vorgaben während sie im Geheimen der Verderbtheit nachgaben. Ananias und Saphira taten ihren Teil als Betrüger, indem sie vorgaben ein ganzes Opfer für Gott darzubringen, wobei sie doch einen Teil für sich selbst beehrten und zurück behielten. Der Geist der Wahrheit offenbarte den Aposteln den wirklichen Charakter dieser Betrüger und das Gericht Gottes befreite die reine Kirche für immer von diesem unreinen Makel. Dieser signalisierende Beweis des wahrnehmenden Geistes Christi in der Kirche sorgte für großes Entsetzen unter den Heuchlern und Missetätern. Sie konnten nicht länger mit jenen zusammen sein, welche in ihren

Angewohnheiten und Veranlagungen ständige Vertreter Christi waren. Als Prüfungen und Verfolgungen über seine Nachfolger hereinbrachen, wurden nur diejenigen zu seinen Jüngern, die bereit waren um der Wahrheit willen alles aufzugeben. So, während die Verfolgungen weitergingen, war die Kirche verhältnismäßig rein. Aber als die Verfolgungen aufhörten und neue Bekehrte aufgenommen wurden, welche weniger rein und hingebungsvoll waren, wurde der Weg für Satan geöffnet, so dass er einen sicheren Stand bekam.

Aber da ist keine Vereinigung zwischen dem Fürsten des Lichtes und des Fürsten der Dunkelheit, also kann auch keine Vereinigung zwischen deren Nachfolger sein. Als die Christen zustimmten, sich mit jenen zu vereinigen, welche nur halbbekehrt vom Heidentum waren, betraten sie einen Pfad, welcher sie immer weiter und weiter von der Wahrheit führte. Satan frohlockte darüber, dass er so erfolgreich war, eine so große Anzahl der Nachfolger Christi zu verführen. Er verstärkte seine Macht über sie und beeinflusste sie, diejenigen zu verfolgen, die Gott treu blieben. Niemand konnte es besser verstehen, den christlichen Glauben so zu bekämpfen, wie diejenigen, welche es einst verteidigt hatten; **(45)** diese abtrünnigen Christen, vereinigt mit ihren halbheidnischen Gefährten, dirigierten den Kampf gegen die wichtigsten Säulen der Lehren Christi.

Es verlangte ein verzweifelt Ringen für diejenigen, welche gläubig und standhaft gegen die Versuchungen und Schandtaten waren, die verborgen in heiligen Gewändern waren und in die Kirche eingebracht wurden. Die Bibel wurde nicht als eine Richtlinie des Glaubens angenommen. Die Lehre der religiösen Freiheit wurde als Ketzerei dargestellt und ihre Bewahrer wurden gehasst und geächtet.

Nach einem langen und verlustreichem Konflikt entschieden die wenigen Gläubigen sich von der abtrünnigen Kirche zu trennen, sollte diese sich immer noch weigern, sich von der Falschheit und dem Götzendienst zu befreien. Sie sahen, dass die Trennung eine absolute Notwendigkeit war wenn sie dem Wort Gottes gehorsam sein wollten. Sie wagten es nicht Irrlehren, welche fatal für ihre eigenen Seelen waren, zu tolerieren und so ein Beispiel zu setzen, welche den Glauben ihrer Kinder und Kindeskinde gefährden würde. Um den Frieden und die Einigkeit zu sichern, waren sie bereit, jedes Zugeständnis zu machen, welches übereinstimmend mit der Treue zu Gott war; doch sie fühlten, dass sogar der Frieden zu teuer erkauft sei, um diese Prinzipien zu opfern. Sollte die Einigkeit nur durch Kompromisse der Wahrheit und Gerechtigkeit gesichert werden können, dann sollte lieber Uneinigkeit sein und sogar Kampf.

Es wäre gut für die Kirche und die Welt, wenn diese Prinzipien, welche diese standfesten Seelen bestätigt hatten, wieder aufleben würden in Gottes bekennendem Volk. Es besteht eine alarmierende Gleichgültigkeit diese Gesetze betreffend, die doch die Säulen des christlichen Glaubens sind. Es herrscht immer mehr die Ansicht, dass trotz allem, diese nicht von so lebenswichtiger Bedeutung seien. **(46)** Diese Degenerierung bestärkte die Hände der Agenten Satans, diese

falschen Theorien und fatalen Täuschungen, wegen welcher die Gläubigen der vergangenen Jahre ihr Leben hingaben, um diese aufzuzeigen und zu widerstehen. Doch nun wurden sie von Tausenden, welche behaupten Nachfolger Christi zu sein, mit Wohlgefallen betrachtet.

Die frühen Christen waren allerdings ein besonderes Volk. Ihre tadellose Haltung und unerschütterliche Glauben waren ein ständiger Tadel, der den Frieden der Sünder störte. Obwohl nur wenige, ohne Reichtum, Stellung oder Ehrentitel, waren sie doch ein Schrecken für die Missetäter, wo immer ihr Charakter und ihre Lehren bekannt wurden. Deswegen wurden sie von den Niederträchtigen gehasst, wie auch Abel vom gottlosen Kain gehasst wurde. Aus demselben Grund, aus welchem Kain Abel erschlug, töteten auch jene, welche die Zügel des heiligen Geistes abgeworfen hatten, das Volk Gottes. Es war derselbe Grund, aus welchem die Juden ihren Erlöser ablehnten und kreuzigten, - weil die Reinheit und Heiligkeit seines Charakters ein ständiger Tadel für ihre Selbstüchtigkeit und Verderbtheit war. Von den Tagen Christi bis jetzt haben gläubige Jünger den Hass und den Widerstand jener erregt, welche den Weg der Sünde folgten und liebten. Wie kann dann das Evangelium eine Botschaft des Friedens genannt werden? Als Jesaja die Geburt des Messias voraussagte, schrieb er ihm den Titel „Fürst des Friedens“ zu. Als die Engel den Schafhirten verkündeten, dass Christus geboren war, sangen sie über den Ebenen von Bethlehem: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ **Lukas 2 : 14.** Da ist ein offensichtlicher Widerspruch zwischen diesen prophetischen Ankündigungen und den Worten Christi: „Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ **Matthäus 10: 34.** Aber richtig verstanden, sind diese beiden Botschaften in perfekter Harmonie miteinander. (47) Das Evangelium ist eine Botschaft des Friedens. Christentum ist ein System, welches empfangen und gehorcht, Frieden, Harmonie und Freude auf der ganzen Erde verbreiten würde. Die Religion Christi will alle, welche seine Lehren annehmen, zu einer engen Bruderschaft vereinigen. Es war die Mission Jesu, den Menschen mit Gott und seinen Mitmenschen zu versöhnen. Aber die Welt als Ganzes ist unter der Kontrolle Satans, den bittersten Feind Christi. Das Evangelium zeigt die Prinzipien des Lebens auf, die im Widerspruch zu ihren Gewohnheiten und Wünschen stehen, und deshalb erheben sie sich in Rebellion gegen diese. Sie hassen diese Reinheit, die ihre Sünden aufdeckt und sie verurteilt; und so verfolgen und vernichten sie diejenigen, welche seine heiligen und gerechten Ansprüche vertreten wollen. So ist es nun in diesem Sinne, - weil diese frohe Botschaft manchmal Hass und Streit nach sich zieht, - dass das Evangelium das Schwert genannt wird.

Diese geheimnisvolle Vorsehung, welche es erlaubt dass die Gerechten Verfolgungen durch die Hand der Bösen erleiden müssen, war der Grund für die Bestürzung jener, welche im Glauben schwach sind. Manche sind sogar bereit, ihr Vertrauen in Gott hinzuwerfen, weil er es erlaubt, dass die niederträchtigsten Menschen gedeihen können, während die Besten und Reinsten geplagt und gequält

werden von derer niederträchtiger Macht. Wie, wird gefragt, kann der Eine, welcher so gerecht und gnadenvoll ist und die unendliche Macht besitzt, solche Ungerechtigkeit und Unterdrückung tolerieren? Dass ist eine Frage, mit welcher wir nichts zu schaffen haben. Gott hat uns genügend Beweise seiner Liebe gegeben und wir dürfen keine Zweifel an seiner Güte aufkommen lassen, weil wir das Wirken seiner Vorsehung nicht verstehen können. Einst sagte der Erlöser zu seinen Jüngern, ihren Zweifel voraussehend, welche auf ihren Seelen in den Tagen der Prüfung und der Dunkelheit lasten würde: „Gedenket an mein Wort das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“ **Johannes 15 : 20. (48)** Jesus erlitt mehr für uns als irgendeiner seiner Nachfolger durch die Hände von niederträchtigen Menschen erleiden könnte; jene welche aufgerufen werden, die Qualen und das Märtyrertum zu ertragen, folgen nur den Fußstapfen den von Gott geliebten Sohn.

„Der Herr verzögert nicht die Verheißung“, **2. Petrus 3: 9**. Er vergisst oder vernachlässigt seine Kinder nicht, sondern er erlaubt es den Boshaften ihren wahren Charakter zu offenbaren, auf dass jene, die bereit sind seinen Willen zu erfüllen, durch diese nicht verführt sein mögen. Wiederum, die Gerechten sind in den Ofen der Trübsal gestellt worden, auf dass sie selbst gereinigt werden. Damit wird ihr Beispiel andere von der Realität des Glaubens und der Gottesfürchtigkeit überzeugen und ihr standhafter Kurs auch die Gottlosen und Ungläubigen verurteilt.

Gott lässt es zu, dass die Bösen gedeihen und sich ihre Feindschaft gegen ihn offenbart, damit, wenn sie das Maß ihrer Ungerechtigkeit erfüllt haben, alle seine Gerechtigkeit und Gnade durch deren vollständige Vernichtung erkennen mögen. Der Tag seiner Vergeltung eilt herbei wenn alle Übertreter seines Gesetzes und die Unterdrücker seines Volkes die gerechte Bestrafung für ihre Taten bekommen werden; wenn jede Tat der Bösartigkeit und jede Unterdrückung seines Volkes so bestraft wird, als wäre es Christus selbst angetan worden.

Hier ist eine andere und weitaus wichtigere Frage welche die Aufmerksamkeit der Kirchen von heute beschäftigen sollte. Apostel Paulus erklärte, dass „alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus müssen Verfolgung erleiden.“ **2. Timotheus 2 : 12.** Warum scheint es dann, als ob die Verfolgungen dahingeschlummert sind? **(49)** Der einzige Grund ist, dass sich die Kirche an die weltlichen Standards angepasst hat und daher keinen Widerstand erweckt. Die Religion von heute hat nichts mehr von dem heiligen und reinen Charakter, die den christlichen Glauben in den Tagen von Christus und seinen Apostel so geprägt hatte. Nur wegen dieses Geistes der Kompromissbereitschaft mit der Sünde, wegen der Gleichgültigkeit, mit der die herrliche Wahrheit des Wortes Gottes bedacht wird; weil kaum noch diese wichtige Gottesfurcht in der Kirche vorhanden ist und deswegen das Christentum anscheinend so populär mit der Welt geworden ist. Lasset doch eine Auferstehung des Glaubens und der Kraft der früheren Kirche

geschehen und der Geist der Verfolgung wird wieder auferstehen und die Flammen der Verfolgungen werden wieder entfacht sein. (50)

Kapitel III

Die römische Kirche

In seinem zweiten Brief an die Thessalonicher prophezeite Apostel Paulus den Abfall vom Glauben, welcher zum Zustandekommen der päpstlichen Macht resultieren sollte. Er erklärte, dass der Tag des Herrn nicht kommen würde, „es sei denn, dass zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so dass er sich setzt in den Tempel Gottes und vorgibt, er sei Gott.“ Und noch mehr warnte er seine Brüder: „Denn es regt sich bereits das Geheimnis des Frevels.“ **2. Thessalonicher 2:3, 4,7** Sogar in diesen frühen Tagen sah er die Irrtümer, welche sich in die Kirche einschleichen würden, die den Weg für das Zustandekommen der Päplichkeit vorbereiten würde.

Das Geheimnis des Frevels, welche sich immer mehr und mehr entwickelte, zuerst im Verborgenen und in aller Stille, und dann, als es an Macht über den menschlichen Geist gewann, sein verführerisches und gotteslästerliches Werk in aller Öffentlichkeit zeigend. Beinahe unbemerkt fanden die heidnischen Bräuche ihren Weg in die christliche Kirche. Die heftigen Verfolgungen, welche die Kirche durch die Heiden ertragen musste, hielten für einige Zeit den Geist des Kompromisses und der Anpassung, zurück. Aber als die Verfolgungen aufhörten, und das Christentum Eintritt zu den Höfen (51) und Palästen der Könige erlangte, legte sie die demütige Schlichtheit Christi und seiner Apostel für den Pomp und den Stolz der heidnischen Priester und Herrscher ab; anstelle der Anforderungen Gottes ersetzten sie diese durch menschliche Theorien und Traditionen. Die angebliche Bekehrung des Konstantin im frühen vierten Jahrhundert, brachte große Freude; und die Welt trat in die Kirche ein, verkleidet mit der Robe der Gerechtigkeit. Nun schritt das Werk der Korruption schnell voran, das Heidentum,

augenscheinlich besiegt, wurde zum Eroberer. Der Geist des Heidentums beherrschte die Kirche und deren Lehren, Zeremonien und Aberglaube wurden in den Glauben und der Anbetung der angeblichen Nachfolger Christi eingegliedert.

Der Kompromiss zwischen dem Heidentum und dem Christentum ergab das Entstehen des Menschen der Sünde, welcher in der Prophezeiung voraus gesagt wurde als der Widersacher und jener, welcher sich über Gott erhebt. Das gigantische System der falschen Religion ist ein Meisterstück der Macht Satans, - ein Monument des Bestrebens Satans, sich auf den Thron zu setzen und die Erde nach seinem Willen zu beherrschen.

Satan bemühte sich einst nach Kräften, eine Übereinkunft mit Christus zu schließen. Er kam zum Sohn Gottes in der Wildnis der Versuchung, und, ihm die Königreiche der Welt und deren Herrlichkeit zeigend, bot ihm an, dies alles in seine Hände zu legen wenn er die absolute Macht des Fürsten der Finsternis anerkennen würde. Christus rügte den anmaßenden Versucher und zwang ihn zum Rückzug. Aber Satan hatte größeren Erfolg bei den Menschen, indem er ihnen dieselbe Versuchung darlegte. Um sich der weltlichen Reichtümer und Ehren zu sichern, suchte die Kirche die Gunst und Unterstützung der Mächtigen dieser Welt, und so Christus ablehnend, (52) war sie veranlasst, sich dem Vertreter Satans zu unterwerfen, - dem Bischof von Rom.

Es ist eines der Hauptlehren des Romanismus, dass der Papst das sichtbare Haupt der allgemeinen Kirche Christi sei, ausgestattet mit der absoluten Macht über Bischöfe und Priester in allen Teilen der Erde. Mehr als das, er verlieh sich selbst den Titel der Gottheit. Er nennt sich selbst „Herr Gott der Papst“ maßt sich an, unfehlbar zu sein, und beansprucht die Verehrung der gesamten Menschheit. Derselbe Anspruch, den Satan in der Wildnis der Versuchung hervorbrachte, bringt er immer noch hervor durch die römische Kirche, und eine große Anzahl der Menschheit ist bereit sich auszuliefern und ihm Ehrerbietung darzubringen.

Aber jene welche Gott fürchten und verehren, werden diesem anmaßenden Vorschlag genauso begegnen, wie einst Christus den Versuchungen des gerissenen Feind entgegentrat: „Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm alleine dienen.“ Lukas 4: 8. Gott erwähnte niemals in seinen Worten, dass er irgendeinen Menschen zum Haupt der Kirche erheben würde. Die Lehre der päpstlichen absoluten Macht steht im Gegensatz zu den Lehren der Heiligen Schrift. Der Papst kann niemals Macht über die Kirche Christi haben, außer er reißt sie gesetzeswidrig an sich.

Die Anhänger von Rom beschuldigten hartnäckig die Protestanten der Ketzerei und der willfährigen Trennung von der wahren Kirche. Aber diese Anschuldigungen treffen viel mehr auf sie selbst zu. Sie sind diejenigen, welche das Banner Christi abgelegt hatten und sie trennten sich von dem Glauben, welcher einst den Heiligen gegeben worden war.

Satan wusste sehr wohl dass die Heilige Schrift den Menschen es ermöglichen würde seine Täuschungen zu erkennen und seiner Macht zu widerstehen. Sogar der

Erlöser widerstand seinen Angriffen durch das Wort. (53) Auf jeden Angriff stellte sich Christus mit dem Schild der ewigen Wahrheit entgegen und sprach: „Es steht geschrieben.“ Zu jeder Beeinflussung durch seinen Feind, trat er mit den Worten der Weisheit und Macht entgegen. Um Satans Einfluss über die Menschheit zu erhalten, und die Autorität des Thronräubers zu gründen, musste er sie in Unkenntnis der Heiligen Schrift halten. Die Bibel erhöht Gott und verweist den Menschen an seinen wahren Platz; deshalb musste die heilige Wahrheit verborgen und unterdrückt werden. Diese Logik wurde von der römischen Kirche übernommen. Für Hunderte von Jahren war die Verbreitung der Bibel verboten. Dem Volk wurde verboten sie zu lesen oder in ihren Häusern zu haben, und unverantwortliche Priester und Prälaten interpretierten die Lehren so, um ihre Anmaßungen zu unterstützen. So kam es dann soweit, dass der Papst fast überall als Stellvertreter Gottes auf Erden anerkannt wurde, ausgestattet mit absoluter Macht über Kirche und Staat.

Nachdem das Buch als Detektor der Irrtümer entfernt worden war, konnte Satan ganz nach seinem Willen wirken. Die Prophezeiung verkündete, dass die Päpstlichkeit „sich unterstehen wird, Festzeiten und Gesetze zu ändern.“ **Daniel 7: 25.** Sie zögerten nicht, dieses Werk zu vollbringen. Um den Bekehrten des Heidentums einen Ersatz für die Verehrung ihrer Götzen zu geben, und so die scheinbare Akzeptanz des Christentums zu fördern, wurde die Anbetung von Bildnissen und Reliquien nach und nach eingeführt. Der Erlass des Generalkonzils gründete letztendlich das System des päpstlichen Götzendienstes. Um das gotteslästerliche Werk zu vollenden, wagte es Rom das zweite Gebot der Gesetze Gottes, welche die Anbetung von Bildnissen verbot, zu löschen. Um jedoch die Zahl zu erhalten, wurde das zehnte Gebot geteilt. (54)

Der Geist des Zugeständnisses zum Heidentum gestattete die weitere Verachtung der himmlischen Autorität. Satan machte sich auch am vierten Gebot zu schaffen, und versuchte den ursprünglichen Sabbat abzulegen, den Tag, welchen Gott einst segnete und heiligte und anstatt diesen, das Fest, welches die Heiden als den „heiligen Tag der Sonne“ achteten, zu erheben. Diese Änderung wurde nicht öffentlich vollzogen. In den ersten Jahrhunderten wurde der wahre Sabbat von allen Christen eingehalten. Sie eiferten um die Ehre Gottes und daran glaubend, dass sein Gesetz unveränderlich sei, wachten sie eifrig über die heiligen Vorschriften. Mit großer Raffinesse wirkte Satan durch seine Untergebenen auf sein Ziel hin. Damit die Aufmerksamkeit des Volkes auf den Sonntag gerichtet werde, wurde dieser zunächst als Fest zu Ehren der Auferstehung Christi erklärt. Religiöse Gottesdienste wurden an diesem Tag abgehalten, aber dieser wurde doch als ein Tag der Freizeit eingehalten, während der Sabbat immer noch als heilig gehalten wurde.

Konstantin, immer noch ein Heide, erließ einen Befehl, welcher den Sonntag zum allgemeinen Feiertag im gesamten römischen Reich machte. Nach seiner Bekehrung verblieb er ein unbeirrbarer Befürworter des Sonntags und sein

heidnischer Erlass wurde im Interesse seines neuen Glaubens durchgesetzt. Die Ehrerbietung diesem Tag entgegengebracht, war noch nicht ausreichend genug, um wahre Christen davon abzuhalten, den wahren Sabbat als den heiligen Tag des Herrn einzuhalten. Es musste noch ein Schritt unternommen werden; der falsche Sabbat musste dem wahren gleichgestellt werden. Wenige Jahre nach dem Erlass des Dekretes von Konstantin verlieh der Bischof von Rom dem Sonntag den Titel als den Tag des Herrn. So wurde das Volk nach und nach verleitet, es zu verehren, als ob es den Grad der Heiligkeit besäße. Noch immer wurde der ursprüngliche Sabbat eingehalten. (55)

Der Erzbetrüger hatte sein Werk noch nicht vollbracht. Er war entschlossen, das Christentum unter seinem Banner zu versammeln und seine Macht durch seinen Stellvertreter, den stolzen Pontifex auszuüben, welcher von sich behauptete, der Vertreter Christi zu sein. Durch halbbekehrte Heiden, ehrgeizige Prälaten und Weltliebende Kirchenmänner führte er seine Absicht aus. Von Zeit zu Zeit wurden große Konzilien abgehalten, zu welchen die kirchlichen Würdenträger der ganzen Welt zusammenkamen. In beinahe jedem Konzil wurde der Sabbat, den Gott eingesetzt hatte, herabgesetzt und der Sonntag entsprechend erhöht. Letztendlich wurde der heidnische Feiertag als göttliche Institution verehrt und der biblische Sabbat als ein Relikt des Judentums verkündet, und die Sabbathalter verflucht erklärt.

Der große Abtrünnige hatte sich erfolgreich „erhoben über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt.“ **2. Thessalonicher 2: 4.** Er hatte es gewagt, die einzige Regel des göttlichen Gesetzes, welche unmissverständlich alle Menschen auf den wahren und lebendigen Gott hinweist, zu verändern. Im vierten Gebot offenbart sich Gott als der Schöpfer des Himmels und der Erde und unterscheidet sich dadurch von allen falschen Göttern. Als Denkmal der Schöpfung wurde der siebente Tag als ein Tag der Ruhe für die Menschheit geheiligt. Er wurde geschaffen, um den lebendigen Gott für immer im Gedächtnis der Menschheit zu erhalten, als den Ursprung des Seins und Gegenstand der Anbetung und Verehrung. Satan ist bestrebt, die Ergebenheit der Menschen von Gott und deren erwiesenem Gehorsam seinem Gesetz gegenüber abzulenken. Deswegen richten sich seine Bemühungen besonders gegen das vierte Gebot, welches auf Gott als den Schöpfer hinweist. (56)

Die Protestanten drängen darauf, dass die Auferstehung Christi am Sonntag es zum christlichen Sabbat macht. Doch es mangelt an Beweisen aus der Schrift. Weder von Christus noch von seinen Aposteln wurde diesem Tag die Ehre zuteil. Die Anbetung des Sonntag als eine christliche Institution hat ihren Ursprung „im Geheimnis des Frevels“, welches schon zu Paulus Tagen begann. Wo und wann adoptierte der Herr dieses Kind des Papsttums? Welchen triftigen Grund kann es geben, Veränderungen zu machen, über welche die Schrift keinerlei Erwähnung macht?

Die Päpstlichkeit hatte sich im sechsten Jahrhundert standfest etabliert. Die kaiserliche Stadt wurde der Sitz der Macht und der Bischof von Rom wurde zum

Haupt der gesamten Kirche erklärt. Das Heidentum übergab seinen Platz der Päpstlichkeit. Der Drache gab dem Tier „seine Kraft und seinen Thron und große Macht.“ **Offenbarung 13 :2.** Und nun begannen die 1260 Jahre der päpstlichen Unterdrückung, welche in der Prophezeiung von Daniel und Johannes vorausgesagt worden waren. **Daniel 7: 25., Offenbarung 13: 5-7.** Die Christen wurden gezwungen zu wählen, entweder ihre Integrität abzuwerfen und die päpstlichen Zeremonien und Verehrungen zu akzeptieren, oder ihr Leben lang in den Kerkern dahin zu siechen, den Tod auf der Folterbank, dem Scheiterhaufen oder durch des Henkers Axt zu erleiden. Nun erfüllten sich die Worte von Jesus, „Und ihr werdet überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden; und sie werden euer etliche töten. Und ihr werdet gehasst sein von jedermann um meines Namens willen.“ **Lukas 21: 16. 17.** Es begann eine furchtbarere Verfolgung der Gläubigen als je zuvor und die Welt wurde zu einem gewaltigen Schlachtfeld. Für hunderte von Jahren fand die Kirche Christi Schutz in abgelegenen und dunklen Plätzen. Dies spricht der Prophet, (57) „Und das Weib entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hat, bereitet von Gott, dass sie daselbst ernährt würde zwölfhundertundsechzig Tage.“ **Offenbarung 12 :6.**

Als die römische Kirche Zutritt zur Macht erlangte, markierte dies den Beginn des Dunklen Zeitalters. Je mächtiger sie wurde, desto tiefer wurde die Dunkelheit. Der Glaube an Christus, dem wahren Fundament, wurde übertragen auf den Papst von Rom. Anstatt in Gottes Sohn für die Vergebung ihrer Sünden und ewiger Erlösung zu vertrauen, blickten die Menschen zum Papst, seinen Priestern und Prälaten, welchen er die Autorität übergeben hatte. Sie wurden gelehrt, dass der Papst ihr Vermittler sei und dass niemand an Gott herantreten könne, außer durch ihn, mehr noch, dass er ihnen gegenüber Gott sei und deshalb absolut gehorcht werden musste. Eine Abweichung von seinen Anforderungen war Grund genug für die grausamsten Bestrafungen an Körper und Geist des Übeltäters. So wurde das Gemüt der Menschen von Gott abgewendet, zu sündigen, irrenden und unbarmherzigen Männern, mehr noch, zum Fürst der Dunkelheit, welcher seine Macht durch sie ausübte. Die Sünde wurde in einem Umhang der Heiligkeit gekleidet. Wenn die Heilige Schrift unterdrückt wird, und Menschen sich selbst als Höchste bezeichnen, müssen wir nur nach Betrug, Täuschung und entwürdigender Schändlichkeit Ausschau halten. Mit der Erhebung der menschlichen Gesetze und Traditionen, manifestierte sich die Korruption, die immer entsteht, wenn man das Gesetz Gottes ausschließt.

Dies waren Tage des Untergangs für die Kirche Christi. Da waren nur noch wenige wirkliche Fahnenräger. Obwohl die Wahrheit nicht ohne Zeugen war, schien es manchmal, dass Irrlehren und Aberglauben vollkommen vorherrschen würden und die wahre Religion von der Erde verbannt werden sollte. (58) Das Evangelium wurde nicht mehr beachtet, doch die verschiedenen Formen der Religion vermehrten sich und die Menschen wurden mit strengen Regeln belastet.

Sie wurden gelehrt, den Papst nicht nur als Vermittler zu Gott anzusehen, sondern auch auf ihre eigenen Werke zu vertrauen, um für ihre Sünden zu büßen. Lange Pilgergänge, Werke der Buße, die Verehrung von Reliquien, die Errichtung von Kirchen, Schreinen und Altären, das Spenden von großen Summen an die Kirche, - diese und ähnliche Taten wurden verlangt, um den Zorn Gottes zu besänftigen und sich seine Gunst zu sichern. Als ob Gott wie die Menschen wäre, der sich von Kleinigkeiten erzürnen ließe oder von Gaben und von Werken der Buße besänftigen lassen würde!

Obwohl das Laster vorherrschte, sogar unter den Führern der römischen Kirche, schien ihr Einfluss ständig zu wachsen. Gegen Ende des achten Jahrhunderts behaupteten die Päpste, dass in den ersten Jahren der Kirche die Bischöfe von Rom die gleiche spirituelle Macht besaßen, welche sie sich jetzt selbst anmaßten. Um diese Behauptung zu begründen, mussten Mittel eingesetzt werden, um es einen Anschein von Autorität zu verleihen; diese wurden vom Vater der Lügen bereitwillig vorgebracht. Altertümliche Schriften wurden von Mönchen gefälscht. Erlässe von Konzilen, nie zuvor gehört, wurden entdeckt, welche die allgemeine oberste Macht des Papstes von frühester Zeit an, gründeten. Und die Kirche, welche die Wahrheit abgelehnt hatte, akzeptierte gierig diese Täuschung.

Die wenigen Erbauer auf dem wahren Fundament waren verblüfft und verstört, als der Abfall der falschen Lehren das Werk behinderte. Wie die Erbauer der Mauern von Jerusalem einst in den Tagen von Nehemia, waren manche bereit zu sagen, „Die Kraft der Träger ist zu schwach und der Schutt ist zuviel; wir können an der Mauer nicht weiterarbeiten.“ **Nehemia 4: 4.** (in engl. Version Nehemia 4: 10.) **(59)** Ermüdet vom immerwährenden Kampf der Verfolgungen, gegen Täuschungen und Ungerechtigkeit und anderer Hindernisse, welche Satan sich einfallen ließ um ihren Fortschritt zu behindern, wurden manche gläubigen Erbauer entmutigt; um des Friedens willen und der Sicherheit ihres Besitzes und ihres Lebens wandten sie sich vom wahren Fundament ab. Andere aber, furchtlos, trotz des Widerstands ihrer Feinde, verkündeten mutig: „Fürchtet euch nicht vor ihnen, gedenket des Herrn, der groß und furchtbar ist.“ **Nehemia 4: 8.** (in engl. Version Nehemia 4:14.) und sie arbeiteten an ihrem Werk weiter mit einem Schwert um ihre Lenden gegürtet.

Derselbe Geist des Hasses und des Widerstands gegen die Wahrheit inspirierte durch alle Zeiten die Feinde Gottes, dieselbe Wachsamkeit und Treue wird von seinen Dienern gefordert. Die Worte Christi zu seinen ersten Jüngern sind auch an die Nachfolger bis zum Ende der Zeit anwendbar: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen!: Wachtet!“ **Markus 13: 37.**

Es schien, als ob die Dunkelheit immer dichter wurde. Die Verehrung von Bildnissen wurde immer gebräuchlicher. Es wurden vor diesen Bildnissen Kerzen gezündet und ihnen wurden Gebete dargebracht. Die absurdesten und abergläubischsten Gebräuche setzten sich durch. Der Aberglaube hatte die Gedanken der Menschen derartig unter Kontrolle, dass die Vernunft ihren Einfluss

verloren hatte. Weil die Priester und Bischöfe vergnügungssüchtig, lüstern und korrupt waren, war nichts anderes zu erwarten, als dass das Volk, welches zu ihnen nach Führung aufsah, in Unwissenheit und Laster versank.

Ein nächster Schritt in der päpstlichen Anmaßung wurde getan, als im elften Jahrhundert, Papst Gregorius VII die Vollkommenheit der römischen Kirche erklärte. **(60)** Unter all den Behauptungen, welche er hervorbrachte, war auch jene, in der erklärte, dass die Kirche gemäß der Heiligen Schrift niemals Fehler begangen hätte, noch begehen würde. Aber die Beweise der Schrift unterstützten diese Behauptung nicht. Der stolze Pontifex beanspruchte als nächstes die Macht, Herrscher abzusetzen und erklärte, dass, einmal eine Entscheidung von ihm ausgesprochen, sie von niemanden rückgängig gemacht werden konnte, doch dass es sein Recht sei, Entscheidungen aller anderen zu widerrufen.

Ein auffallendes Beispiel des tyrannischen Charakters des Vertreters der Unfehlbarkeit wurde gegeben durch die Behandlung des deutschen Königs Heinrich IV. Im Verdacht des Ungehorsams der Autorität des Papstes gegenüber, wurde der Monarch als exkommuniziert erklärt und entthront. Um seinen Frieden mit Rom zu machen, überquert Heinrich mitten im Winter die Alpen um sich vor dem Papst zu demütigen. Nachdem er die Burg erreichte, in welche sich Gregorius zurückgezogen hatte, wurde er in den äußeren Hof geleitet, wo er ohne seine Wachen in der bitteren Kälte des Winters ausharren musste. Mit unbedecktem Kopf und barfuss in einem ärmlichen Gewand, erwartete er die Erlaubnis des Papstes, vor ihn zu treten. Nach drei Tagen des Fastens und der Buße ließ sich der Pontifex herab, ihm Pardon zu gewähren. Sogar dann nur unter der Bedingung, dass er die päpstliche Erlaubnis abwartete, bevor er die Insignien der Macht erhalten und diese auch ausüben durfte. Und Gregorius, in Hochstimmung seines Triumphes, prahlte damit, dass es seine Pflicht sei, „den Stolz der Könige zu brechen.“

Wie treffend war der Unterschied zwischen diesem übermäßigen Stolz des überheblichen Pontifex und der Sanftmut und Freundlichkeit Christi, **(61)** der sich bittend um Einlass an der Tür des Herzens begibt, auf dass er Vergebung und Frieden bringen könne, und seine Jünger lehrte, „und wer der Erste sein will unter euch, sei euer Knecht.“ **Matthäus 20: 27.**

Die kommenden Jahrhunderte bezeugten einen stetigen Anstieg der Irrtümer in den Lehren, welche von Rom ausging. Sogar vor der Gründung der Päpstlichkeit hatten die Lehren der heidnischen Philosophen Beachtung erlangt und hatten Einfluss auf die Kirche. Viele, welche vorgaben bekehrt zu sein, hingen immer noch an den Gebräuchen ihrer heidnischen Philosophie, und nicht nur das sie diese selbst weiterhin studierten, sondern sie zwangen sie auch noch anderen auf. Es war ein Mittel, um ihren Einfluss unter den Heiden noch mehr zu verbreiten. Dies waren sehr schwerwiegende Irrlehren, welche sich in den christlichen Glauben einschlichen. Hervorstehend zwischen all diesen Irrlehren, war der Glaube an die natürliche Unsterblichkeit des Menschen und des bestehenden Bewusstsein im

Tod. Diese Lehre legte das Fundament, auf welchem Rom seine Anrufung der Heiligen und der Verehrung der Jungfrau Maria gründete. Von diesen entsprang auch die Irrlehre der ewigen Qualen für die bis zuletzt Unreinen, welche früh in den päpstlichen Glauben eingefügt wurde.

Nun war der Weg vorbereitet für den Einzug noch einer Erfindung des Heidentums, welches Rom das Fegefeuer nannte und als Mittel benutzte um die leichtgläubigen und abergläubischen Massen zu ängstigen. Mit diesem Irrglauben wird behauptet, dass es einen Ort der Qualen gäbe, in welchem die Seelen, welche nicht die ewige Verdammnis verdient hätten, ihre Bestrafung ertragen müssen, und woraus sie dann gen Himmel zugelassen sind, sowie sie von ihrer Unreinheit befreit sind.

Doch noch immer wurde eine weitere Erfindung benötigt, (62) um es Rom zu ermöglichen, die Furcht und die Laster seiner Anhänger auszunützen. Dies war gegeben durch die Lehre des Ablasses. Voller Straferlass der Sünden, vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger, und Freisprechung von verhängten Schmerzen und Bestrafungen, wurden all jenen versprochen, welche sich an den Kriegen des Pontifex beteiligten, um seinen weltlichen Herrschaftsbereich zu vergrößern, seine Feinde zu bestrafen oder jene zu vernichten, welche es wagten, seine geistliche Oberherrschaft nicht anzuerkennen. Dem Volk wurde beigebracht, dass sie durch die Bezahlung von Geld an die Kirche sich von ihren Sünden und auch die Seelen ihrer bereits verstorbenen Freunde befreien könnten, welche den quälenden Flammen übergeben worden waren. Mit solchen Mitteln füllte Rom seine Truhen und erhielt sich so die Herrlichkeit, den Luxus und die Laster des so genannten Vertreters von Ihm, welcher nichts hatte, worauf er sein Haupt hätte legen könne.

Die biblische Regel des Abendmahls des Herrn wurde ersetzt durch das götzdienenische Opfer der Messe. Die päpstlichen Priester gaben vor, durch ihr sinnloses Murmeln einfaches Brot und Wein in den wahren Leib und das Blut Christi zu verwandeln. Mit gotteslästerlicher Anmaßung behaupteten sie offen, die Macht zu haben, „den Schöpfer zu erschaffen.“ Alle Christen waren verpflichtet, unter Androhung des Todes, ihr Bekenntnis des Glaubens an diese schreckliche, himmelschreiende Irrlehre zu erbringen. Jene, welche sich weigerten, wurden den Flammen übergeben.

Im dreizehnten Jahrhundert wurde das schrecklichste Werkzeug der Päpstlichkeit gegründet, - die Inquisition. Der Fürst der Finsternis verband sich mit den Führern der päpstlichen Hierarchie. In den geheimen Konzilen, in denen Satan und seine Engel vorstanden, stand unsichtbar mitten unter ihnen ein Engel Gottes und führte Buch über die schrecklichen und schändlichen Erlässe, und schrieb die Taten auf, zu schrecklich, um dem menschlichen Augen dargestellt zu werden. (63) „Babylon die Große, war trunken vom Blut der Heiligen.“ Die verstümmelten Körper der Millionen von Märtyrer flehten zu Gott nach Vergeltung gegen diese abtrünnige Macht.

Die Päpstlichkeit wurde zum Despoten der Welt. Könige und Herrscher beugten sich den Entscheidungen des römischen Pontifex. Es schien, als ob das gegenwärtige und das ewige Schicksal der Menschheit unter seiner Kontrolle sind. Hunderte von Jahren wurden die Lehren von Rom umfassend und bedingungslos eingehalten, ihre Riten ehrfurchtsvoll abgehalten und ihre Festlichkeiten allgemein geachtet. Der Klerus wurde geehrt und großzügig unterstützt. Niemals wieder erreichte die römische Kirche größere Ehren, Herrlichkeit und Macht.

Der Zenit der Päpstlichkeit war die moralische Mitternacht der Welt. Die Heilige Schrift war beinahe unbekannt, nicht nur dem Volke sondern auch den Priestern. Wie die Pharisäer von damals hassten die päpstlichen Führer jenes Licht, welches ihre Sünden offenbaren würde. Nachdem das Gottes Gesetz, der Maßstab der Gerechtigkeit, entfernt worden war, übten sie ihre Macht ohne Einschränkungen aus und gaben sich ihren Lastern zügellos dahin. Um Stellung und Reichtum zu erlangen, schreckten die Menschen vor keinem Verbrechen zurück. Die Paläste der Päpste und Prälaten waren Orte der niederträchtigsten Ausschweifungen. Einige der herrschenden Pontifex waren solch abscheulicher Verbrechen schuldig, dass weltliche Herrscher sich bemühten, diese Würdenträger der Kirche als Monster aufzuzeigen, zu niederträchtig, um auf dem Thron toleriert zu sein. Für Jahrhunderte gab es keinen Fortschritt in Bildung, Kunst und Zivilisierung zu verzeichnen. Eine moralische und intellektuelle Paralyse befiel das Christentum. (64)

Der Zustand der Welt unter der römischen Macht bewies die schreckliche Erfüllung der Worte des Propheten Hosea: „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist. Denn du hast die Erkenntnis verworfen; darum will ich dich auch verwerfen.“ „Du vergisst das Gesetz deines Gottes, darum will ich auch deine Kinder vergessen.“ „Denn es ist keine Treue, keine Liebe, und keine Erkenntnis Gottes im Lande, sondern Verfluchen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhand genommen, und eine Blutschuld kommt nach der anderen.“ **Hosea 4 : 6, 1, 2.**

Dies waren die Folgen, als man das Wort Gottes verbannte. (65)

Kapitel IV

Die Waldenser

Während sich die Dunkelheit der langen Periode der päpstlichen Obrigkeit auf die Erde legte, konnte das Licht der Wahrheit nicht völlig ausgelöscht werden. In jedem Zeitalter waren Zeugen für Gott, - Menschen die in den Glauben an Christus als den einzigen Vermittler zwischen Gott und dem Menschen festhielten, welche die Bibel als die einzige Regel des Lebens betrachteten und den wahren Sabbat heiligten. Die Nachwelt wird niemals wissen, wie viel sie diesen Menschen schuldig ist. Sie wurden als Ketzer gebrandmarkt, ihre Motive angefechtet, ihr Charakter als böseartig bezeichnet, ihre Schriften unterdrückt, falsch interpretiert und verstümmelt. Doch sie standen fest und Jahre über Jahre pflegten sie ihren Glauben in seiner tiefsten Reinheit als ein heiliges Erbe für die Generationen, die da kommen sollten.

Die Geschichte des gläubigen Volkes Gottes, für Hunderte von Jahren, nachdem Rom zu Macht gekommen war, ist einzig dem Himmel bekannt. Es sind keine Spuren anhand jeglicher menschlicher Aufzeichnung zu finden, außer als Hinweise in den Rügen und Anschuldigungen ihrer Verfolger. Es war die Verfahrensweise Roms, alle Meinungen welche sich von ihren Lehren und Erlässen unterschieden, spurlos zu beseitigen. Alles ketzerische, ob Personen oder Schriften wurden vernichtet. Eine einzige Andeutung des Zweifels, eine Infragestellung der Autorität des päpstlichen Dogmas war bereits genug, um das Leben desjenigen, ob reich oder arm, ob groß oder klein, zu verwirren. **(66)** Rom bemühte sich, jede Aufzeichnung ihrer Grausamkeit gegenüber Andersdenkenden zu zerstören. Päpstliche Konzile erließen Dekrete, wonach Bücher und Schriften mit derartigen Aufzeichnungen den Flammen übergeben werden sollten. Vor der Erfindung des Drucks waren Bücher sehr rar und durch ihre Form nicht geeignet

für längere Aufbewahrung; so hielt das die römischen Gefolgsleute wenig ab, ihre Absichten auszuführen.

Keine Kirche innerhalb des römischen Machtbereichs wurde lange ungestört in den Genuss ihrer Freiheit des Glaubens gelassen. Kaum hatte die Päpstlichkeit an Macht gewonnen, streckte sie ihr Hände aus, um all jene zu zermalmen die sich ihrem Einfluss widersetzen; und eine Kirche nach der anderen unterwarf sich ihrem Machtbereich.

In Großbritannien hatte sehr früh ein einfaches Christentum Wurzeln gefasst. Gläubige Menschen hatten das Evangelium mit großem Eifer und Erfolg gepredigt. Unter diesen führenden Evangelisten war einer, der den biblischen Sabbat verehrte; und so fand die Wahrheit ihren Weg zu diesen Menschen, für welche er sich bemühte. Zum Ende des sechsten Jahrhunderts wurden Missionare von Rom nach England gesandt, um die barbarischen Sachsen zu bekehren. Sie bewegten viele Tausende, den römischen Glauben anzuerkennen und als das Werk voranschritt, begegneten die päpstlichen Führer und ihre neu gewonnenen Nachfolger diesen einfachen Christen. Ein auffallender Unterschied wurde deutlich. Diese waren simpel, demütige und biblisch in ihrem Charakter, Lehren und Verhalten, während die ersteren den Aberglauben, den Pomp und die Arroganz des Papsttums repräsentierten. Die Abgesandten von Rom forderten, dass diese christlichen Kirchen die absolute Macht des obersten Bischofs von Rom anerkannten. Die Briten erwiderten sanftmütig, dass sie alle Menschen liebten, aber dass der Papst keinen Anspruch auf die oberste Macht in der Kirche hatte und sie ihm nur den Respekt erweisen können, der jedem Nachfolger Christi zustehe. (67) Erneute Versuche, sich ihrer Treue zu Rom zu sichern, wurden unternommen; doch diese demütigen Christen, verwundert über den Stolz, den diese Gesandten an den Tag legten, erwiderten standhaft, dass sie keinen anderen Herrn als Christus anerkennen. Nun wurde der wahre Geist der Päpstlichkeit offenbart. Die römischen Führer sagten: „Wenn ihr nicht Brüder annehmen wollt, die euch den Frieden bringen, dann werdet ihr Feinde bekommen die euch den Krieg bringen. Wenn ihr euch nicht mit uns vereinigt um den Sachsen den Weg des Lebens zu zeigen, dann sollt ihr von ihnen den Todesstreich erhalten.“ Das waren keine leeren Drohungen. Krieg, Intrigen und Täuschungen wurden als Mittel verwendet, um gegen diese Zeugen des biblischen Glaubens vorzugehen, bis dass die britischen Kirchen zerstört worden waren oder sie gezwungen wurden, sich der Autorität des Papstes zu ergeben.

In Ländern, außerhalb des Machtbereichs Roms existierten für viele Jahrhunderte Gemeinschaften von Christen die beinahe gänzlich frei waren von päpstlicher Korruption. Sie waren vom Heidentum umgeben und wurden durch die Irrlehren im Laufe der Jahre beeinflusst; aber sie glaubten weiterhin an die Bibel als die einzige Regel des Glaubens und hielten sich an viele ihrer Wahrheiten. Diese Christen glaubten an die Beständigkeit der Gesetze Gottes und achteten den

Sabbat als das vierte Gebot. Kirchen, welche diesen Glauben einhielten und es praktizierten, befanden sich in Zentralafrika und unter den Armeniern in Asien.

Doch von denjenigen, welche sich dem Eindringen der päpstlichen Macht widersetzen, standen die Waldenser an vorderster Front. Für Jahrhunderte behielt die Kirche von Piemont ihre Unabhängigkeit; doch letztendlich kam die Zeit, in der Rom ihre Unterwerfung forderte. Nach vergeblichen Kämpfen gegen diese Tyrannei, anerkannten die Führer der Kirchen widerwillig die oberste Macht, welcher sich anscheinend die ganze Welt gebeugt hatte. **(68)** Eine bemerkenswerte Anzahl weigerte sich jedoch, sich der Autorität des Papstes oder der Prälaten zu unterwerfen. Sie hatten sich entschlossen, ihre Treue zu Gott und ihre Reinheit und Einfachheit ihres Glaubens zu erhalten. Eine Trennung fand statt. Einige der Widerständler überquerten die Alpen und erhoben die Fahne der Wahrheit in fremden Ländern. Andere wiederum zogen sich in abgelegene Täler in den Bergen zurück und erhielten sich ihre Freiheit, Gott anzubeten.

Der religiöse Glauben der Waldenser wurde auf dem geschriebenen Wort Gottes gegründet, dem wahren System des Christentums und war in besonderen Kontrast zu den Irrlehren von Rom. Aber diese Hirten und Weinbauern, in ihren versteckten Zufluchtsorten, von der Welt ausgeschlossen, sind nicht von selbst zu ihrem Glauben gelangt, welcher den Dogmas und den Ketzereien der abtrünnigen Kirche hatte widerstehen können. Dies war kein Glaube, den sie erst kürzlich erlangt hatte. Ihr religiöser Glaube war das Erbe ihrer Väter. Sie standen für den Glauben der apostolischen Kirche, - „der Glaube der einst den Heiligen übergeben worden war.“

Einer der Hauptgründe, weswegen sich die wahre Kirche von Rom trennte, war der unmögliche Hass gegen den biblischen Sabbat. So wie es in der Prophezeiung vorausgesagt wurde, stürzte die päpstliche Macht die Wahrheit zu Boden. Das Gesetz Gottes wurde in den Staub getreten, während die Traditionen und Gebräuche des Menschen erhoben wurden. Die Kirchen, welche unter der Herrschaft des Papstes standen wurden früh genötigt, den Sonntag als den heiligen Tag zu verehren.

Inmitten all dieser vorherrschenden Irrtümer und Aberglauben wurden viele, sogar aus dem wahren Volk Gottes, so verwirrt **(69)** dass sie, während sie noch immer den wahren Sabbat hielten, sich auch am Sonntag der Arbeit fernhielten. Aber das stellte die päpstlichen Führer immer noch nicht zufrieden. Sie verlangten nicht nur dass der Sonntag geheiligt werde, sondern dass der Sabbat entweiht werde; sie prangerten auch jene auf schlimmste Art und Weise an, die es wagten, diese Verehrung öffentlich zu zeigen. Es konnte nur durch die Flucht vor der Macht Roms das Gesetz Gottes in Frieden gehorcht werden.

Die Waldenser waren das erste Volk in Europa, die eine Übersetzung der Heiligen Schrift hatten. Hunderte Jahre vor der Reformation besaßen sie die ganze Bibel in schriftlicher Form in ihrer eigenen Sprache. Sie hatten die Wahrheit unverfälscht und wurden damit zu einem besonderen Objekt des Hasses und

Verfolgung. Sie verkündeten, dass die Kirche von Rom das abtrünnige Babylon der Apokalypse sei und unter dem Verlust ihres Lebens, erhoben sie sich gegen die Verderbtheit. Unter dem Druck der lang anhaltenden Verfolgungen, beschämten einige ihren Glauben und verwarfen immer mehr und mehr ihre Prinzipien, andere hielten jedoch fest zur Wahrheit. Durch die Jahre der Dunkelheit und der Abtrünnigkeit waren es die Waldenser, welche die Obrigkeit Roms ablehnten, welche die Bildnisverehrung als Götzendienst abtaten und den wahren Sabbat einhielten. Unter den heftigsten Angriffen ihrer Gegner erhielten sie sich ihren Glauben. Obwohl sie von savoyischen Speeren tief verletzt wurden, verbrannt durch die römischen Scheiterhaufen, standen sie unbeirrt für Gottes Wort und Ehre ein. Sie würden nicht einen Jota der Wahrheit aufgeben.

Hinter den mächtigen Bollwerken der Berge, - seit jeher das Versteck der Verfolgten und Unterdrückten, - fanden die Waldenser ihre Zuflucht. Hier wurde das Licht der Wahrheit während der langen Nacht, welche sich über das Christentum senkte, am Brennen gehalten. (70) Hier erhielten sie sich den alten Glauben für tausend Jahre.

Gott versorgte sein Volk mit diesem Heiligtum von herrlicher Schönheit, ihrer mächtigen Wahrheit entsprechend, mit der er sie anvertraut hatte. Für diese gläubigen Verbannten waren die Berge ein Wahrzeichen der unveränderlichen Gerechtigkeit Jehovas. Sie zeigten ihren Kindern die Höhen, welche sich über sie in unveränderlicher Majestät erhoben, und sprachen zu ihnen von Ihm, von welchem es keinerlei Veränderung noch ein Anzeichen von Wankelmut gibt, dessen Wort so unvergänglich ist wie diese ewigen Hügel. Gott hatte diese Berge gesetzt und sie mit Kraft umgürtet; keine Hand außer jener von unendlicher Macht konnte sie von ihrem Platz bewegen. Genauso hatte er auch sein Gesetz gegründet, das Fundament seiner Herrschaft auf Himmel und auf Erden. Der Arm des Menschen kann das Leben seiner Mitmenschen vernichten, aber dieser Arm könnte mit genau derselben Leichtigkeit die Berge von ihren Grundfesten entwurzeln und sie ins Meer schleudern, bevor er auch nur einen einzigen Satz der Gesetze Jehovas verändern würde oder auch nur ein einziges Versprechen würde auslöschen können, welches er jenen gegeben hatte, die seinen Willen tun. In ihrer Treue zu Gott sollten diese Diener genauso standfest sein wie diese unveränderbaren Hügel.

Die Berge, die diese Täler umschlossen, waren ein ständiges Zeugnis Gottes kreativer Macht und eine unfehlbare Zusicherung seiner beschützenden Sorge. Diese Pilger lernten die stillen Symbole der Anwesenheit Jehovas zu lieben. Sie bemitleideten sich nicht wegen des harten Schicksals ihrer Gemeinschaft; sie waren niemals einsam in der Abgeschiedenheit der Berge. Sie dankten Gott, dass er für sie eine Zuflucht vor dem Zorn und der Grausamkeit der Menschen bereitet hatte. Sie erfreuten sich ihrer Freiheit, Gott zu verehren. (71) Oft bewiesen die Hügel ihre Stärke, wenn sie von ihren Feinden verfolgt wurden. Von vielen dieser luftigen Klippen erschallten ihre Gesänge zu Gott und die Armeen von Rom konnten ihre Lieder der Danksagung nicht zum Schweigen bringen.

Rein, einfach und inbrünstig war die Frömmigkeit dieser Nachfolger Christi. Die Prinzipien der Wahrheit schätzten sie mehr wert als Häuser und Ländereien, Freunde, Verwandten und sogar das Leben selbst. Diese Grundsätze versuchten sie ernsthaft in die Herzen der Jugend einzuprägen. Von frühester Kindheit wurden die Kinder in der Bibel unterrichtet und sie wurden gelehrt die Ansprüche der Gesetze Gottes als heilig zu erachten. Kopien der Bibel waren selten und so wurden ihre wertvollen Worte in Gedächtnis behalten. Viele konnten große Teile des Alten oder des Neuen Testaments aus dem Gedächtnis rezitieren. Gedanken über Gott wurden gleichsam verglichen mit der umfassenden Natur und den einfachen Segnungen des täglichen Lebens. Kleine Kinder lernten mit Dankbarkeit, auf Gott zu schauen als den Geber jeder Gunst und jeglicher Erquickung

Eltern, zärtlich und mitfühlend wie sie waren, liebten ihre Kinder zu weise, als dass sie ihnen Selbstverwöhnung zuließen. Vor ihnen lag ein Leben voller Prüfungen und Erschwernissen, vielleicht sogar der Märtyrertod. Sie wurden von klein auf darin unterrichtet, Erschwernisse zu ertragen, sich unter Kontrolle zu halten und doch für sich selbst zu denken und zu handeln. Sehr früh wurden sie gelehrt, Verantwortung zu tragen, sich bewusst zu sein dessen, was sie aussprechen und die Weisheit des Schweigens zu verstehen. Ein unvorsichtiges Wort ausgesprochen in der Hörweite ihrer Feinde könnte nicht nur deren eigenes Leben verwirken sondern auch das Leben Hunderter ihrer Brüder; denn so wie Wölfe ihre Beute jagten, verfolgten die Feinde der Wahrheit jene, die es wagten die Freiheit des religiösen Glaubens in Anspruch zu nehmen. (72)

Die Waldenser hatten ihren irdischen Wohlstand um der Wahrheit willen geopfert und sie mühten sich mit unendlicher Geduld für ihr Brot ab. Jedes bebaubare Fleckchen Erde in diesen Bergen wurde mühevoll angebaut. Die Täler und die weniger fruchtbaren Hügelseiten wurden bearbeitet, um ihre Früchte zu tragen. Sparsamkeit und strikter Selbstverzicht waren ein Teil der Erziehung, welches die Kinder als ihr einziges Erbe betrachten konnten. Sie wurden gelehrt, dass Gott das Leben als Disziplin erschaffen hatte und dass ihre Bedürfnisse nur mit eigener Arbeit, mit Voraussicht, Vorsicht und Glauben gestillt werden könne. Dieser Prozess war anstrengend und ermüdend, aber es war erfüllend, genau das, was der Mensch in seinem gefallenem Zustand benötigt; die Schule welchen Gott für sie als Training und Entwicklung für den Menschen bereitet hatte.

Während die Jugend an Mühen und Erschwernisse gewöhnt wurde, ist die Entwicklung des Intellekts nicht vernachlässigt worden. Sie wurden gelehrt, dass ihre gesamte Kraft Gott angehöre und dass sie alle vervollkommend und entwickelt werden, um ihn zu dienen.

Die Kirche der Alpen hatte in ihrer Reinheit und Einfachheit, Ähnlichkeit mit der Kirche der ersten Jahrhunderte. Die Hirten führten die Herde der ihnen Anvertrauten zur Quelle des lebenden Wassers, - dem Worte Gottes. An den grünen Abhängen der Hügel, in einem geschützten Tal zwischen den Bergen,

versammelte sich das Volk um die Diener Gottes, um den Worten der Wahrheit zu lauschen.

Hier erhielt die Jugend ihre Anweisungen. Die Bibel war ihr Lehrbuch. Sie lernten und prägten sich die Worte der Heiligen Schrift in ihr Gedächtnis ein. Eine beträchtliche Menge an Zeit wurde auch damit verbracht, Kopien der Heiligen Schrift zu schaffen. Einige Manuskripte enthielten die gesamte Bibel, einige nur kurze Auszüge, (73) zu welchen einfache Erklärungen des Textes von jenen hinzugefügt wurde, welche die Heilige Schrift erläutern konnten. So wurde der Schatz der Wahrheit hervorgebracht, welche so lang von jenen verborgen gehalten worden war, die sich über Gott erhoben hatten.

Mit geduldiger, unermüdlicher Arbeit, manchmal in den tiefen dunklen Höhlen der Erde im Lichte der Fackeln, wurden die Heiligen Schriften herausgeschrieben, Vers für Vers, Kapitel für Kapitel. So wurde die Arbeit fortgeführt, der offenbarte Wille Gottes erstrahlte wie reines Gold; umso mehr strahlend, klar und mächtiger, wegen der Prüfungen, die man um des Werkes willen erdulden musste. Dies können nur jene verstehen, die an diesem Werk teilhatten. Engel des Himmels umgaben diese gläubigen Arbeiter.

Satan hatte die päpstlichen Bischöfe und Prälaten gedrängt, das Wort der Wahrheit unter dem Abfall von Irrlehren, der Ketzerei und des Aberglaubens zu begraben. Aber auf wundersame Art und Weise wurde es unverfälscht durch das Zeitalter der Dunkelheit erhalten. Es trug nicht die Prägung der Menschen, sondern die von Gott. Menschen waren unermüdlich in ihren Bemühungen, die direkte und einfache Bedeutung der Schrift zu verschleiern und deren eigenem Zeugnis zu widersprechen; aber wie die Arche über die unruhigen Tiefen, so übersteht das Wort Gottes den Sturm, der es mit der Vernichtung bedroht. Sowie die Mine ihre reichen Adern aus Gold und Silber unter der Oberfläche verbirgt, sodass alle danach graben müssen, die diese wertvollen Schätze heben wollen, so hat auch die Heilige Schrift ihre Schätze der Wahrheit, welche sich nur dem ernsthaften, demütigen und im Gebet versunkenen, entfalten. Gott erschuf die Bibel als ein Lehrbuch für die gesamte Menschheit, durch Kindheit, durch die Jugend und die Zeit des Erwachsenseins, um daraus durch alle Zeiten zu lernen. Er gab seine Worte den Menschen als eine Offenbarung seiner selbst. (74) Jede neue Wahrheit wahrgenommen, ist eine neuerliche Enthüllung des Charakters des Autors. Das Studium der Schrift ist ein Mittel, göttlich geweiht, um die Menschheit näher mit ihrem Schöpfer zu verbinden und ihnen ein klareres Wissen seines Willens zu geben. Es ist dies das Mittel der Kommunikation Gottes mit den Menschen.

Nachdem die Waldenser Jugendlichen einige Zeit in ihren Schulen in den Bergen verbracht hatten, wurden einige von ihnen in die großen Städte geschickt, um ihre Ausbildung abzuschließen, wo sie ein größeres Feld für ihre Gedanken und Beobachtungen vorfinden würden als in ihrer verborgenen Heimat. Doch wurde auch die Jugend, die weggeschickt wurde auf diese Weise auch größeren Versuchungen ausgesetzt; sie sahen die Laster, sie begegneten Satans gerissenen

Agenten, die sie mit den raffinierten Ketzereien und den gefährlichsten Versuchungen bedrängten. Aber ihre Erziehung von Kindheit an war solcherart, dass sie auf so etwas vorbereitet waren.

In den Schulen, in welche sie gingen, durften sie sich keine Vertrauten machen. Ihre Kleider wurden so geschaffen, damit sie ihren größten Schatz verbergen könnten, - die wertvollen Manuskripte der Heiligen Schrift. Diese, die Früchte der Anstrengungen von Monaten und Jahren, trugen sie mit sich herum; und wann immer es ohne Verdacht zu erregen möglich war, platzierten sie vorsichtig Teile davon auf dem Weg jener, dessen Herz offen schien, um diese zu empfangen. Auf den Schoß ihrer Mütter wurde die Waldenser Jugend schon für diesen einen Zweck geübt; sie verstanden ihr Werk und verrichteten es getreu. Bekehrte für den wahren Glauben wurden an diesen Orten des Lernens gewonnen und manchmal geschah es, dass diese Grundsätze die gesamte Schule durchdrangen; doch die päpstlichen Führer konnten sogar durch intensivste Befragung keine Spur der so genannten verdorbenen Ketzerei zu ihrem Ursprung finden. (75)

Die Waldenser fühlten, dass Gott von ihnen mehr erwartete, als dass sie sich nur an den Glauben in ihren Bergen hielten; dass die wichtige Verantwortung auf ihnen lag, dass ihr Licht auch zu denen scheinen sollte, die in der Dunkelheit waren; dass sie durch die kräftige Macht des Wortes Gottes die Fesseln brechen sollten, die Rom auferlegt hatte. Es gab ein Gesetz unter ihnen, dass alle, welche das heilige Amt auszuüben gedachten und bevor sie die Verantwortung für eine Kirche in der Heimat übernahmen, drei Jahre im Missionarsfeld dienen mussten. Als die Hände der Männer Gottes auf ihren Häuptern gelegt wurden, sahen sie nicht vor sich die Aussicht, zu weltlichen Wohlstand und Ehren gelangen, sondern die Möglichkeit des Märtyrertods. Die Missionare begannen ihre Arbeit in den Ebenen und Tälern am Fuße ihrer eigenen Berge, gingen hinfort zwei und zwei, wie Jesus seine Jünger ausgesandt hatte. Diese Gefährten waren nicht immer zusammen, aber sie trafen sich oft für Gebete und Rat und stärkten sich so gegenseitig im Glauben.

Die Natur ihrer Mission nicht zu verbergen hätte ganz sicherlich zur Niederlage geführt; deswegen verbargen sie ihre wirkliche Eigenschaft unter der Verkleidung einer weltlichen Tätigkeit, meistens als Kaufmänner und Handelsreisende. Sie boten zum Verkauf Seide, Schmuck und andere wertvollen Gegenstände an und wurden dort als Händler aufgenommen, wo sie als Missionare zurück gewiesen worden wären. Die ganze Zeit über erhoben sich ihre Herzen zu Gott für Weisheit um einen Schatz anzubieten, welches weitaus wertvoller als Gold und Edelsteine ist. Sie trugen Teile der Heiligen Schrift mit sich, verborgen in ihren Gewändern und zwischen ihren Waren. Wenn immer es ihnen möglich und sicher schien, lenkten sie die Aufmerksamkeit der Bewohner des Hauses auf diese Manuskripte. Wenn sie erkannten, dass das Interesse geweckt worden war, dann ließen sie einige Schriften als Geschenk zurück. (76)

Mit bloßen Füßen und in groben Gewändern gingen diese Missionare durch große Städte und reisten durch Provinzen, weit entfernt von ihren heimatlichen

Tälern. Überall verstreuten sie die Saat. Kirchen entsprangen auf ihren Wegen und das Blut der Märtyrer legte Zeugnis für die Wahrheit ab. Der Tag Gottes wird eine reiche Ernte an Seelen an den Tag bringen, eingefahren durch die Arbeit dieser gläubigen Männer. Verborgener und in aller Stille fand das Wort Gottes seinen Weg durch das Christentum und wurde in den Häusern und Herzen der Menschen herzlich aufgenommen.

Für die Waldenser war die Heilige Schrift nicht bloß eine Aufzeichnung von Gottes Umgang mit der Menschheit in der Vergangenheit, die Offenbarung der Verantwortung und der Pflichten der Gegenwart, sondern auch die Erkenntnis der Gefahren und Herrlichkeiten der Zukunft. Sie glaubten daran, dass das Ende aller Dinge nicht zu weit entfernt sei; und während sie die Bibel mit Gebeten und Tränen studierten, waren sie noch tiefer von diesen wertvollen Warnungen und somit ihrer Verpflichtung geprägt, dieses Wissen der rettenden Wahrheit anderen zu vermitteln. Sie sahen den Plan der Erlösung klar in den Worten Gottes offenbart und sie fanden Trost, Hoffnung und Frieden in dem Glauben an Jesus. Als das Licht ihr Verständnis erleuchtete und ihre Herzen erfreute, sehnten sie sich danach, diese Strahlen mit jenen zu teilen die in der Dunkelheit der päpstlichen Irrtümer waren.

Sie sahen, dass unter der Führung der Päpste und Priester eine Vielzahl sich umsonst abmühte, Vergebung zu erlangen, indem sie ihre Körper für die Sünden ihrer Seelen geißelten. Darin belehrt, dass sie nur durch ihre guten Werke gerettet werden könnten, immer nur auf sich selbst blickend und ihre Gedanken mit ihrem sündigen Zustand beschäftigt, sich dem Zorn Gottes ausgeliefert sehend, ihre Seele und ihren Körper geißelnd, fanden sie doch keine Erleichterung. (77) Auf solche Weise wurden diese Seelen von den Lehren Roms gefesselt. Tausende verließen ihre Freunde und Verwandten um ihr Leben in Klosterkammern zu verbringen. Durch oft sich wiederholendem Fasten, durch grausame Geißelungen, durch Mitternachtswachen, durch ermüdende Stunden des Hinstrecken auf dem kalten, feuchten Steinböden ihrer armseligen Wohnkammern, durch lange Pilgerungen, durch erniedrigende Bußen und fürchterlichen Torturen versuchten viele vergebens, den Frieden für ihr Gewissen zu finden. Erdrückt durch das Gefühl der Sünde, verfolgt von der Furcht vor Gottes vergeltendem Zorn, litten sie weiterhin bis ihre erschöpfte Natur aufgab und sie, ohne einen Strahl des Lichtes oder der Hoffnung, ins Grab sanken.

Die Waldenser sehnten sich danach, das Brot des Lebens mit diesen hungrigen Seelen zu brechen, um ihnen die Nachricht des Friedens in Gottes Versprechen zu eröffnen und auf Christus zu weisen, als die einzige Hoffnung für ihre Erlösung. Die Lehre, dass gute Werke als Genugtuung für die Übertretung der Gesetze Gottes ausreichend seien, erklärten sie als die Basis für Falschheit. Sich auf menschliche Verdienste zu verlassen, verhindert den Blick auf Christi unendlicher Liebe. Jesus starb als Opfer für die Menschheit, weil sie selbst nichts tun können, um sich Gott darzubringen. Das sind die Vorteile eines gekreuzigten und wieder auferstandenen Erlösers, sie sind das Fundament des christlichen Glaubens. Die

Vereinigung der Seele mit Christus durch den Glauben ist so real wie die Verbindung des Arms an den Körper, wie das einer Rebe zum Weinstock.

Durch die Lehren der Päpste und Priester hatte man die Menschheit dazu gebracht, den Charakter Gottes und sogar Christi als hart, düster und verbietend zu betrachten. Der Erlöser der Welt wurde als ohne jede Sympathie für den Menschen in seinem gefallenem Zustand aufgezeigt, sodass es die Vermittlung von Priestern und Heiligen bedurfte. (78) Wie sehr sehnten sich diejenigen, deren Geist erleuchtet worden war durch die Worte Gottes, auf Jesus hinzuweisen, als ihren mitfühlenden und liebenden Erlöser, stehend mit ausgestreckten Armen und alle einladend, doch zu ihm zu kommen mit der Last ihrer Sünden, ihres Kummers und ihrer Erschöpfung. Sie sehnten sich, all diese Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die Satan vor ihnen aufgetürmt hatte, sodass sie seine Verheißungen nicht erkennen mögen und so direkt zu Gott kommen mögen, ihre Sünden darlegen könnten und so Frieden und Vergebung erhalten mögen.

Eifrig eröffneten der Waldenser Missionar dem Suchenden die wertvolle Wahrheit des Evangeliums. Vorsichtig enthüllte er die sorgfältig geschriebenen Teile des Wortes Gottes. Es war seine größte Freude, der vom Gewissen geplagten, in Sünde verstrickter Seele, Hoffnung zu geben, welcher nur einen Gott der Rache sah, darauf wartend, das Urteil zu vollstrecken. Mit zitternden Lippen, tränenden Augen, oft auf seinen Knien gebeugt, eröffnete er seinen Brüdern dieses unschätzbare Versprechen, welche die einzige Hoffnung des Sünders offenbarte. So durchdrang das Licht der Wahrheit viele verdunkelte Gemüter, trieb die düsteren Wolken zurück, bis die Sonne der Gerechtigkeit mit ihren heilenden Strahlen in ihre Herzen schien. Einige Teile der Schrift wurden wieder und wieder gelesen, weil der Zuhörer es sich wünschte, dass diese oft wiederholt werde, so als ob er sich selbst versichern müsse dass er es richtig gehört hätte. Besonders wurde die Wiederholung jener Worte erwünscht: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Johannes 1 : 7. „Und wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ Johannes 3 : 14, 15.

Viele waren nicht verführt worden von den Behauptungen Roms. (79) Sie sahen, wie vergeblich es war, den Menschen oder die Engel als Vermittler für den Sünder einzusetzen. Als ihnen das wahre Licht der Wahrheit in ihrem Bewusstsein dämmerte, verkündeten sie jubelnd: „Christus ist mein Priester; sein Blut ist mein Opfer; sein Altar ist meine Beichte.“ Sie verließen sich vollkommen auf die Taten Jesu und wiederholten die Worte: „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen.“ Hebräer 11 : 6. „In keinem anderen ist das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“ Apostelgeschichten 4 : 12

Die Zusicherung der Liebe des Erlösers schien für manche dieser, im Sturm geschüttelten Seelen zu viel zu sein, um es zu begreifen. Die Erleichterung, die es ihnen brachte war so groß, diese Flut des Lichtes das über sie strömte, derartig,

dass sie sich in den Himmel getragen fühlten. Ihre Hände wurden vertrauensvoll in die von Christus gelegt; ihre Füße wurden auf den Felsen des Heils gesetzt. Alle Furcht vor dem Tod wurde gebannt. Nun begehrten sie das Gefängnis und den Scheiterhaufen, wenn sie auf diese Art den Namen des Erlösers würden ehren können.

An geheimen Orten wurde das Wort Gottes gebracht und gelesen, manchmal zu einer einzelnen Seele, manchmal zu einer kleinen Gruppe, die sich nach Licht und Wahrheit sehnten. Oft wurde so die ganze Nacht verbracht. Die Verwunderung und Neugier der Zuhörer war so groß, dass der Bote der Gnade oft gezwungen war, seine Lesung zu unterbrechen, bis deren Verstand diese Fluten der Erlösung begreifen konnte. Oft wurden Worte wie diese ausgestoßen: „Wird Gott wirklich mein Opfer annehmen? Wird sein Lächeln über mir sein? Wird er mir vergeben?“ Die Antwort wurde vorgelesen: „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Matthäus 11 : 28.

Der Glaube ergriff die Verheißung und man hörte die glückliche Antwort: „Keine langen Pilgerungen zu machen, keine schmerzhaften Reisen zu den heiligen Schreinen. (80) Ich kann zu Jesus kommen, so wie ich bin, sündig und unheilig, und er wird meine bußfertigen Gebete nicht verschmähen. „Deine Sünden seien dir vergeben.“ Meine, sogar meine Sünden werden mir vergeben.“

Eine Welle der heiligen Freude erfüllte das Herz, und der Name Jesus wurde durch Lob und Danksagung verherrlicht. Diese glücklichen Seelen kehrten zu ihren Heimen zurück um das Licht zu verbreiten; um anderen diese neue Erfahrung, so gut sie es konnten, zu wiederholen; dass sie den wahren und lebendigen Weg gefunden hatten. Da war eine besondere und feierliche Macht in den Worten dieser Schriften, welche direkt zu den Herzen derjenigen sprach, die sich nach der Wahrheit sehnten. Es war die Stimme Gottes und es überzeugte jene die sie hörten.

Der Bote der Wahrheit ging seinen Weg; aber sein demütiges Erscheinungsbild, seine Aufrichtigkeit, seine Ernsthaftigkeit und seine tiefe Inbrunst waren Grund für mancherlei Äußerungen. In vielen Fällen hatten seine Zuhörer nicht gefragt, woher er kam, noch wohin er ging. Sie waren überwältigt, zuerst voller Überraschung und danach voller Dankbarkeit und Freude, sodass sie nicht daran dachten, ihn danach zu fragen. Wenn sie ihn bedrängten, sie doch nach Hause zu begleiten, erwiderte er, dass er die verlorenen Schafe der Herde suchen müsse. Könnte er ein Engel des Himmels sein? so rätselten sie.

In vielen Fällen wurde der Bote der Wahrheit nicht mehr gesehen. Er hatte seinen Weg in andere Länder gefunden, er beendete sein Leben in einem Gefängnis, oder vielleicht bleichten seine Knochen an der Stelle, wo er Zeugnis für die Wahrheit abgelegt hatte. Aber die Worte, die er hinterlassen hatte, konnten nicht zerstört werden. Sie vollbrachten ihr Werk in den Herzen der Menschen: die gesegneten Resultate dessen, werden erst am Tag des Gerichtes vollkommen erkannt werden. (81)

Die Waldenser Missionare drangen in das Reich Satans ein und die Mächte der Finsternis erhoben sich zu noch größerer Wachsamkeit. Jede Bemühung, die Wahrheit voranzutreiben wurde vom Fürsten der Finsternis überwacht und erweckte die Furcht seiner Agenten. Die päpstlichen Führer erkannten eine große Gefahr für ihre Sache, die von diesen demütigen Reisenden ausging. Sollte dem Licht der Wahrheit es gelingen, ungehindert zu scheinen, würde es die düsteren Wolken der Irrlehren hinweg fegen, welche das Volk umhüllte; es würde die Gedanken der Menschen auf Gott allein richten und würde letztendlich die Obermacht Roms vernichten.

Die alleinige Existenz dieser Menschen, den wahren Glauben der ursprünglichen Kirche hochhaltend, war ein ständiger Beweis für Roms Abtrünnigkeit und so erweckte es den bittersten Hass und Verfolgungen. Ihre Weigerung, diese Schriften ihnen auszuliefern, war ein Vergehen, das Rom nicht tolerieren konnte. So entschied sie sich, sie von dieser Erde zu vertilgen. Nun begannen die schrecklichsten Kreuzzüge gegen Gottes Volk in den Heimstätten ihrer Berge. Inquisitoren wurden auf ihre Spuren geschickt und der Anblick von Abel, niederfallend vor dem mörderischen Kain wiederholte sich oft.

Immer und immer wieder wurden ihre fruchtbaren Äcker vernichtet und ihre Häuser und Kapellen zerstört, sodass dort, wo einst fruchtbare Felder und die Heime von einem unschuldigen und arbeitsamen Volk waren, nichts als Wüste zurückblieb. So wie das hungrige Tier durch den Geschmack des Blutes noch wilder wird, so wurde der Zorn der Papisten durch das Leiden ihrer Opfer noch intensiver. Viele dieser Zeugen des reinen Glaubens wurden über die Berge verfolgt; gejagt in den Tälern, wo sie sich versteckten, umschlossen von mächtigen Wäldern und gewaltigen Felsentürmen. (82)

Es konnte keine Anklage gegen den moralischen Charakter dieser geächteten Menschen erhoben werden. Sogar ihre Feinde verkündeten, dass sie ein friedliches, stilles und frommes Volk seien. Ihre größte Schuld bestand darin, dass sie Gott nicht nach dem Willen des Papstes verehrten. Für dieses Verbrechen wurden ihnen die erniedrigendsten, beschämendsten und größten Qualen auferlegt, welche Mensch oder Teufel sich je hätte ersinnen können.

Als Rom sich letztendlich entschlossen hatte, diese verhasste Sekte auszulöschen, wurde eine Bulle erlassen, welche sie als Ketzer verdammt und zur Tötung freigab. Sie wurden nicht des Müßiggangs, der Unehrlichkeit oder des Ungehorsams beschuldigt; aber es wurde verkündet, dass sie ein Erscheinungsbild der Frömmigkeit und Heiligkeit an den Tag legten, welche „die Schafe des wahren Hirten“ verführte. Deswegen befahl der Papst, dass „die böswillige und abscheuliche Sekte der Arglistigen“, sollten sie sich weigern zu gehorchen, „sie zerquetscht werden sollten wie giftige Schlangen.“ Erwartete dieser hochmütige Potentat, diesen Worten wieder zu begegnen? Wusste er, dass diese Worte im Buch des Himmels verzeichnet werden und dass sie ihn am Tag des Gerichts

konfrontieren werden? „Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matthäus 25 : 40.

Diese Bulle lud alle Katholiken ein, das Kreuz gegen die Ketzer aufzunehmen. Um sie für ihr grausames Werk anzuregen, wurden sie von allen, nach Kirchenrecht verhängten Strafen und Marterungen freigesprochen; es befreite all jene, die an diesen Kreuzzügen teilnahmen, von jedem Eid den sie zuvor geleistet hatte. Es wurde ihr Anrecht auf Eigentum legalisiert, welches sie sich zuvor vielleicht unrechtmäßig angeeignet hatten; es wurde ihnen Vergebung aller Sünden versprochen, sollten sie Ketzer töten. Es wurden alle Verträge annulliert, welche zugunsten der Waldenser gemacht wurden, ihren Arbeitskräften wurde befohlen, sie zu verlassen, (83) es wurde allen Menschen untersagt, ihnen jegliche Art von Hilfe zu gewähren und ermächtigte jeden, sich ihres Besitzes anzueignen. Wie klar zeigt dieses Dokument, welcher meisterliche Geist sich hinter diesem Ganzen verbarg! Das Brüllen des Drachen und nicht die Stimme Gottes war zu vernehmen.

Die päpstlichen Anführer wollten sich nicht an der Richtlinie der großartigen Gesetze Gottes anpassen, sondern erschufen sich einen eigenen Standard, welcher ihnen genehm war und entschlossen sich, alle zu zwingen sich an diesen Standard anzupassen, weil es der Wille Roms war. Die schrecklichsten Tragödien geschahen. Korrupte und blasphemische Päpste und Priester taten das Werk, welches Satan ihnen auftrug. Gnade hatte keinen Platz in ihrem Wesen. Derselbe Geist, welcher Christus gekreuzigt hatte und welcher seine Apostel dahingeschlachtet hatte, derselbe der einst den blutdürstigen Nero gegen die Gläubigen seiner Tage geleitet hatte, war wieder am Werk, um diese auszulöschen, welche von Gott geliebt wurden.

Die Verfolgungen, welche für viele Jahrhunderte über dieses gottesfürchtige Volk herabkam, wurden mit einer Geduld und Unermüdlichkeit von ihnen ertragen, die ihrem Erlöser alle Ehre tat. Trotz der Kreuzzüge gegen sie, der unmenschlichen Abschachtung, deren sie Opfer wurden, sandten sie weiterhin Missionare aus, um diese wertvolle Wahrheit zu verbreiten. Sie wurden zu Tode gejagt, doch ihr Blut bewässerte die Saat, die ausgesät worden war und versagte nicht, Früchte zu bringen. So bezeugten die Waldenser Gott, Jahrhunderte vor der Geburt Luthers. Verstreut über viele Länder, pflanzten sie die Saat der Reformation, welche in den Tagen von Wycliffe begann, sich in den Tagen von Luther verbreitete und sich noch mehr vertiefte und weiter getragen wird bis zum Ende der Zeit von jenen, welche willig alles zu erleiden „um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesu.“ Offenbarung 1 : 9. (84).

Kapitel V

Die frühen Reformen

Der Krieg, welcher wegen der Bibel herrschte, war manchmal so bitter, dass es zu manchen Zeiten nur wenige Exemplare gab; aber Gott ließ nicht zu, dass sein Wort vollkommen vernichtet wurde. Diese Wahrheiten sollten nicht auf ewig verborgen bleiben. Er konnte mit Leichtigkeit diese Worte des Lebens von ihren Ketten befreien, genauso wie er die Gefängnistüren öffnen und die eisernen Tore entriegeln konnte, um seine Diener zu befreien. In den verschiedenen Ländern Europas wurden die Menschen durch den heiligen Geist Gottes bewegt, nach der Wahrheit wie nach einem versteckten Schatz zu forschen. Durch Vorsehung wurden sie zu den Heiligen Schriften geführt und so erforschten sie diese heiligen Seiten mit intensivem Interesse. Sie waren willig, das Licht anzunehmen, was es sie auch kosten mag. Obwohl sie nicht alle Dinge klar sehen konnten, waren sie doch befähigt, viele lang vergrabenen Wahrheiten, zu empfangen. Als vom Himmel gesandte Boten, fuhren sie ständig darin fort, die Ketten der Irrtümer und des Aberglaubens zu zerreißen und riefen jenen zu, die so lange versklavt worden waren, sich zu erheben und ihre Freiheit zu behaupten.

Abgesehen von den Waldenser, war das Wort Gottes für lange Zeit in Sprachen verschlossen, derer nur die Gelehrten mächtig waren; aber die Zeit war gekommen, die Heilige Schrift zu übersetzen und den Völkern verschiedener Länder in ihrer eigenen Sprache zu geben. Die Mitternacht der Welt war vorüber. (85) Die

Stunden der Dunkelheit schwanden dahin und in vielen Ländern erschienen die Zeichen der kommenden Morgendämmerung.

Im vierzehnten Jahrhundert erhob sich in England „der Morgenstern der Reformation.“ John Wycliffe war der Herold der Reformation, nicht nur für England, sondern für das gesamte Christentum. Er war der Gründer der Puritaner; seine Ära war eine Oase in der Wüste.

Wycliffe erhielt eine liberale Ausbildung und bei ihm war die Furcht vor dem Herrn der Anfang der Weisheit. Er wurde auf seinem College wegen seiner inbrünstigen Frömmigkeit als auch wegen seiner bemerkenswerten Talente und guten Gelehrigkeit geachtet. Er wurde unterrichtet im zivilen als auch im kirchlichen Recht und er versuchte, sich mit jeder möglichen Art des Wissens vertraut zu machen. In seinen späteren Arbeiten wurde der Wert seiner frühen Disziplin offensichtlich. Während er das Schwert des Geistes ausführen konnte machte er sich auch mit den Lehrstoffen der Schulen vertraut. Diese Kombination seiner Fertigkeiten brachte ihm den Respekt von allen Seiten ein. Seine Nachfolger sahen mit Zufriedenheit, dass ihr Lehrer unter all den Verständigen und Doktoren der herausragendste war. Der Herr sah es angemessen, das Werk der Reformation jemanden anzuvertrauen, dessen intellektuelle Fähigkeiten diesem Werk Charakter und Würde geben würde. Dies brachte die Stimmen der Verachtung zum Schweigen und hinderte die Gegner der Wahrheit an den Versuch, seine Sache in den Verruf zu bringen, indem sie die Bildung des Vertreters dieser Wahrheiten lächerlich machten.

Als Wycliffe die Lehren an der Schule gemeistert hatte, begann er mit dem Studium der Heiligen Schrift. In allen Dingen, denen er seine Aufmerksamkeit wandte, war er es gewohnt, sie gründlich zu erforschen und er tat dies mit der Bibel in derselben Art und Weise. Deswegen verspürte er auch dieses Verlangen, welches weder seine gelehrten Studien noch die Lehren der Kirche befriedigen konnten. **(86)** In den Schriften fand er das, was er vorher vergebens gesucht hatte. Hier sah er den Plan der Erlösung sich offenbaren und erkannte Christus als den einzigen Fürsprecher des Menschen. Er sah, dass Rom den biblischen Weg zugunsten menschlicher Traditionen aufgegeben hatte. Er begab sich in den Dienst Gottes und entschloss sich, die Wahrheiten zu verkünden, die er entdeckt hatte.

Er begann mit großer Umsicht, aber als er mit größerer Klarheit die Irrlehren des Papstes wahrnahm, lehrte er noch gewissenhafter die Lehre des Glaubens. Sein Wissen der Theologie, sein durchdringendes Gemüt, die Reinheit seines Lebens, sein unbeugsamer Mut und seine Integrität, gewannen ihm das allgemeine Vertrauen und Hochachtung. Er war ein fähiger und ernsthafter Lehrer, ein sprachgewandter Prediger und sein tägliches Leben war eine Demonstration der Wahrheiten, die er lehrte. Er beschuldigte den Klerus, die Heilige Schrift verbannt zu haben und verlangte, dass die Autorität der Bibel wieder in die Kirche eingesetzt werde. Viele Menschen waren mit ihrem früheren Glauben unzufrieden geworden als sie sahen, welche Schändlichkeit in der römischen Kirche

vorherrschten, und sie bejubelten mit offener Freude diese Wahrheiten, welche ihnen nun gezeigt worden waren; die päpstlichen Führer zitterten vor Wut, als sie erkannten, dass dieser Reformier einen größeren Einfluss als sie selbst hatte.

Wycliffe war ein klarer Denker und scharfer Aufdecker der Irrlehren und er schlug kühn gegen den Missbrauch an, welche die Autoritäten von Rom gebilligt hatten. So brachte er die Feindschaft des Papstes und seine Unterstützer gegen sich auf. Wiederholte Versuche wurden unternommen, ihn der Ketzerei zu beschuldigen und zu verurteilen, aber Gott gab ihm die Gunst der Fürsten, die ihn verteidigten. (87)

Während er als Kaplan für den König tätig war, nahm er einen mutigen Stand gegen die Bezahlung eines Tributes ein, den der Papst vom englischen Monarchen forderte; er erklärte, dass die Autorität des Papstes über weltliche Herrscher gegen jede Vernunft und auch gegen die Offenbarung seien. Ein paar Jahre später verteidigte er auf gewandte Art das Recht der englischen Krone gegen jedwede Art des Einflusses der römischen Macht. Das Volk und die Noblen von England stellten sich auf seine Seite und seine Feinde konnten gegen ihn nichts ausrichten. Bei einer Gelegenheit, als er vor einer Synode von Bischöfen vor Gericht stand, umzingelte das Volk das Gebäude, worin die Anhörung stattfand, sie stürmten hinein und standen zwischen ihm und jeglichen Schaden.

Um diese Zeit entstand Streit in der Kirche wegen der Ansprüche zweier rivalisierender Päpste. Jeder beanspruchte für sich die Unfehlbarkeit und verlangte den Gehorsam. Beide riefen ihre jeweils Gläubigen dazu auf, ihn zu unterstützen und in den Krieg gegen den anderen zu ziehen, seinen Anspruch durch schreckliche Bannflüche auf seinen Gegner zu erzwingen und Versprechungen von himmlischer Belohnung für seine jeweiligen Helfer. Dieser Vorfall schwächte die Macht der Kirche gewaltig und bewahrte Wycliffe vor weiterer Verfolgung.

Gott hatte seinen Diener für eine wichtigere Arbeit bewahrt. Wycliffe, wie sein Meister, predigte das Evangelium den Armen. Als ein Professor der Theologie, brachte er das Evangelium seinen Studenten dar, die bei ihm lernten, und so erhielt er den Namen „Der Evangeliumsdoctor“ In seiner Gemeinde sprach er mit dem Volk als Freund und Pastor.

Aber das größte Werk seines Lebens war die Übersetzung der Bibel ins Englische. Das war die erste komplette Übersetzung in die englische Sprache, die je gemacht worden war. (88) Die Kunst des Druckes noch unbekannt, konnte man nur durch langsame und ermüdende Arbeit Kopien dieses Werkes herstellen; doch sie wurde getan und das Volk von England erhielt die Bibel in ihrer eigenen Sprache. So begann das Licht des Wortes Gottes seine hellen Strahlen in die Dunkelheit zu werfen. Eine göttliche Hand bereitete den Weg für die Große Reformation.

Der Aufruf an die menschliche Vernunft erhob sie von ihrer passiven Ergebenheit der päpstlichen Dogmen. Die Heilige Schrift wurde mit Freuden von den höheren Klassen angenommen, welche zu dieser Zeit die alleinige Kenntnis

des Lesens besaßen. Wycliffe unterrichtete die bezeichnenden Lehren des Protestantismus, - Erlösung durch den Glauben an Christus und die alleinige Unfehlbarkeit der Bibel. Viele Priester schlossen sich ihm an, verbreiteten die Bibel und predigten das Evangelium; der Effekt dieses Werkes und der Schriften Wycliffes waren so groß, dass fast die Hälfte der englischen Bevölkerung bereitwillig diesen neuen Glauben annahm. Das Königreich der Finsternis erzitterte. Verlogene Mönche, welche durch ganz England schwärmten, vernahmen mit Zorn und Erstaunen seine kühnen und wortgewandten Aussagen. Der Hass Roms erglühte mit größerer Intensität und wieder verschworen sie sich, um die Stimme des Reformers zum Schweigen zu bringen. Aber der Herr schützte mit seinem Schild den Boten der Wahrheit. Die Bemühungen seiner Feinde, seine Wirken zu beenden und sein Leben zu vernichten, waren deshalb erfolglos; er verstarb in seinem einundsechzigstem Lebensjahr in Frieden und beim Gottesdienst vor dem Altar.

Die Grundsätze, welche Wycliffe gelehrt hatte, verbreiteten sich noch eine Zeitlang; doch bald brach der erbarmungslose Sturm der Verfolgung auf die herab, die es gewagt hatten, die Bibel als ihren Führer und Richtlinie zu akzeptieren. Märtyrertum folgte auf Märtyrertum. (89) Die Fürsprecher der Wahrheit, geächtet und gequält, konnten nur ihre Schreie des Schmerzes an das Ohr des Herrn des Zebaoth richten. Die gejagten Reformer fanden so gut sie konnten Schutz zwischen den niederen Klassen des Volkes, predigten an geheimen Plätzen und versteckten sich sogar in den Löchern und Höhlen der Erde. Viele legten für die Wahrheit in den massiven Kerkern und den Lollardischen Türmen furchtlos Zeugnis ab.

Die päpstlichen Gefolgsleute hatten ihren Willen an Wycliffe in seinem Leben nicht erreichen können und ihr Hass konnte nicht befriedigt werden, solange sein Körper in Ruhe in seinem Grab lag. Mehr als vierzig Jahre nach seinem Tod wurden seine Knochen zermalm, öffentlich verbrannt und die Asche in einem angrenzenden Bach verstreut. Ein alter Schreiber vermerkte dies: „Der Bach trug seine Asche in den Avon, vom Avon in den Severin, vom Severin in das schmale Meer und von dort in den großen Ozean, und so sei die Asche des Wycliffe das Zeichen seiner Lehre, welche sich nun über die ganze Welt verstreut hat.“ Seine Feinde verstanden gar nicht die Bedeutung dessen, was sie mit diesem niederträchtigen Akt bewirkt hatten.

Es war durch die Schriften des Wycliffes, die Jan Hus aus Böhmen dazu brachten, den vielen Irrlehren des Romanismus abzuschwören und das Werk der Reformation aufzunehmen. Wie Wycliffe, war auch Hus ein nobler Christ, ein gelehrter Mann und fest der Wahrheit verschrieben. Sein Aufruf der Heiligen Schrift und sein kühnes Aufzeigen des skandalösen und unmoralischen Lebens des Klerus, erweckte weit verbreitetes Interesse und tausende nahmen diesen reineren Glauben an. Dies erregte den Zorn des Papstes und der Prälaten, der Priester und der Mönche und Hus wurde aufgerufen, vor das Konzil von Konstanz zu erscheinen und zu der Anschuldigung der Ketzerei Stellung zu nehmen.

Ein sicheres Geleit wurde ihm vom deutschen Kaiser zugesichert **(90)** und bei seiner Ankunft in Konstanz wurde ihm vom Papst persönlich versichert, dass ihm kein Unrecht widerfahren werde. Nach kurzer Zeit jedoch wurde er auf Befehl des Papstes und seiner Kardinäle unter Arrest gestellt und in einen abscheulichen Kerker geworfen. Einige der Edelmänner und das Volk von Böhmen sandten dem Konzil einen ernsthaften Protest wegen dieser Ungeheuerlichkeit. Der Kaiser, der sehr widerwillig die Verletzung des sicheren Geleites zulassen hatte müssen, wehrte sich gegen die Vorgänge gegen ihn. Aber die Feinde des Reformers waren böswillig und entschlossen. Sie nutzten seine Befangenheit, seine Furcht und seinen Eifer für die Kirche. Sie brachten großartige Argumente vor um zu zeigen, dass es ihm vollkommen frei stand, sich an das Wort an einen Ketzer nicht gebunden zu fühlen; und dass das Konzil, welches ja über den Kaiser stehe, ihn von seinem Wort befreien könne. So setzten sie sich durch.

Nach einem langen Gerichtsverfahren, in welchem er fest bei der Wahrheit stand, wurde Hus vor die Wahl gestellt, seine Lehren zu widerrufen oder aber den Tod zu erleiden. Er wählte das Schicksal eines Märtyrers und nachdem er zusehen musste, wie seine Bücher den Flammen übergeben wurden, wurde er selbst auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Vor der Anwesenheit der versammelten Würdenträger der Kirche und des Staates legte dieser Diener Gottes einen feierlichen und gläubigen Protest gegen die Korruption der päpstlichen Hierarchie ab. Seine Hinrichtung, eine schamlose Verletzung des feierlich und öffentlich gegebenen sicheren Geleites, zeigte der ganzen Welt die perfide Grausamkeit von Rom. Die Feinde der Wahrheit förderten so, obwohl sie sich dessen nicht bewusst waren, die Sache, welche sie vergeblich versucht hatten, zu zerstören.

In der Düsternis seines Kerkers hatte Jan Hus den Triumph des wahren Glaubens vorausgesehen.

(91) In seinen Träumen kehrte er zu der kleinen Gemeinde zurück, in welcher er das Evangelium gepredigt hatte. Er sah den Papst und seine Bischöfe das Bild Christi wegwischen, welches er an die Wand hatte malen lassen. Dieser Anblick verursachte ihm große Sorgen; doch am nächsten Tag war er von großer Freude erfüllt, als er sah, dass viele Künstler sein Bild nicht nur wieder hergestellt hatten, sondern dass viele von diesen Bildern in weitaus stärkeren Farben gemalt worden waren. Nachdem sie ihre Arbeit vollbracht hatten, verkündeten diese Maler der umliegenden großen Menge: „Lasst jetzt doch die Päpste und Bischöfe kommen! Sie werden sie nie wieder wegwischen!“ Der Reformator sagte, nachdem er seine Traum erzählt hatte: „Ich bin sicher, dass das Bildnis Christi niemals ausgelöscht werden kann. Sie hatten es sich gewünscht es zu zerstören, aber es wird wieder in alle Herzen von besseren Predigern als ich es bin, gemalt werden!“

Bald nachdem Tode von Hus wurde auch sein getreuer Freund Jerome, ein Mann von genau derselben inbrünstigen Frömmigkeit und noch größerer Gelehrtheit, verurteilt und ihn ereilte das Schicksal auf dieselbe Weise. So starben Gottes gläubige Lichtträger. Aber das Licht der Wahrheit, welches sie verkündet

hatten, - das Licht ihres heroischen Beispiels, - konnte nicht gelöscht werden. Diese Menschen hätten genauso versuchen können die Sonne aufzuhalten, um die Morgendämmerung dieses Tages anzuhalten welcher schon damals anfang, über die Welt zu kommen.

Trotz der wütenden Verfolgungen erhob sich ein ruhiger, inniger, ernsthafter und geduldiger Protest gegen die vorherrschende Korruption des religiösen Glaubens, welcher auch nach dem Tode des Wycliffes fortgesetzt worden war. Wie die Gläubigen einst in den apostolischen Tagen, opferten viele ihre weltlichen Besitztümer für die Sache Christi. Jene, denen es erlaubt war, noch in ihren Heimen zu verweilen, empfingen freudig jene, welche von ihren Heimen und Verwandten ausgestoßen worden waren. (92) Wenn sie dann auch vertrieben wurden, akzeptierten sie das Schicksal als Ausgestoßenen und erfreuten sich daran, dass es ihnen erlaubt war um der Wahrheit willen zu leiden.

Unermüdliche Anstrengungen wurden unternommen, um die Macht der Päpstlichkeit zu stärken und zu erweitern; während die Päpste von sich immer noch behaupteten, die Stellvertreter Christi auf Erden zu sein, führten sie ihr Leben so, dass man sie verabscheute. Mit Hilfe der Erfindung des Buchdrucks wurde die Schrift immer mehr verbreitet und viele erkannten dass die päpstlichen Lehren nicht durch das Wort Gottes gestützt wurde.

Wenn ein Zeuge gezwungen wurde, die Fackel der Wahrheit fallen zu lassen, nahm ein anderer sie aus seinen Händen und hielt sie mit unbändigem Mut hocherhoben. Durch den Kampf der sich nun eröffnet hatte, kam es zu einer Emanzipation, nicht nur die eines einzelnen oder der Kirchen, sondern ganzer Nationen. Über einen Zeitraum von hundert Jahren streckten die Menschen sich aus, um zu Wycliffes Zeiten die Hände der Lollarden zu ergreifen. Unter Luther begann die Reformation in Deutschland; Calvin verkündete das Evangelium in Frankreich, Zwingel in der Schweiz. Die Welt erwachte von ihrem Schlummer der Zeiten, als von Land zu Land die magischen Worte erklangen: „Religiöse Freiheit“ (93)

Kapitel VI

Luthers Trennung von Rom

An vorderster Stelle jener, welche die Kirche aus der Dunkelheit des Papsttums in das Licht der reineren Wahrheit führten, stand Martin Luther. Eifrig, feurig und hingebungsvoll, keine Furcht außer der Furcht vor Gott und keinen Grundsatz für den religiösen Glauben anerkennend, außer den der Heiligen Schrift, war Luther der Mann seiner Zeit. Durch ihn vollbrachte Gott das große Werk der Reformierung der Kirche und der Erleuchtung der Welt.

Wie die ersten Herolde des Evangeliums stammte auch Luther aus den Reihen der Armen. Seine frühen Jahre verbrachte er in dem einfachen Heim eines deutschen Bauers. Durch das tägliche Abmühen als Bergmann verdiente der Vater das Geld für seine Ausbildung. Er wollte ihn als einen Anwalt, aber Gott entwarf ihn als einen Erbauer seines großen Tempels, welcher sich langsam über die Jahrhunderte hinfort, erhob. Erschwernisse, Entbehrungen und strenge Disziplin war die Schule, in welche der Unendliche Weise Luther für seine wichtige Mission des Lebens vorbereitete.

Luthers Vater war ein Mann von starkem und tatkräftigem Geist, einem starken Charakter, ehrlich, resolut und geradeheraus. Er stand zu seinen Überzeugungen und Verpflichtungen, mögen die Konsequenzen sein wie sie wollen. Seinem silberklaren Verstand ließ ihn das klösterliche System misstrauen. (94) Er war äußerst ungehalten als Luther, ohne seine Einwilligung, einem Kloster beitrug; es dauerte zwei Jahre, bevor sich Vater und Sohn wieder versöhnte, aber seine Meinung blieb dieselbe.

Luthers Eltern wandten große Aufmerksamkeit an der Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Sie waren bestrebt, sie in dem Wissen von Gott und der christlichen Tugend zu unterrichten. Die Gebete des Vaters stiegen oft in Hörweite seines Sohnes empor, dass das Kind den Namen des Herrn nicht vergessen möge und eines Tages der Verbreitung seiner Wahrheit nützlich sei. Jeder Vorteil der moralischen und intellektuellen Kultivierung, welches ihnen ihr Leben voller Mühen erlaubte, wurde von diesen Eltern besonders gefördert. Ihre Anstrengungen waren ernsthaft und sollten sie für ein Leben in Demut und Nützlichkeit bewahren und vorbereiten. Mit der Festigkeit und der Stärke ihres Charakters übten sie manchmal zu große Strenge aus; aber der Reformator selbst, obwohl sich dessen bewusst, dass sie in manchen Aspekten geirrt hatten, fand an ihrer Disziplin mehr zu befürworten als auszusetzen.

In der Schule, in welche er im frühen Alter schon geschickt worden war, wurde Luther mit Härte und sogar Gewalt behandelt. Die Armut seiner Eltern war so groß, dass er eine Zeitlang sich genötigt sah, von Tür zu Tür zu gehen und durch Singen was zu Essen zu bekommen und sehr oft litt er an Hunger. Die düsteren, abergläubischen Vorstellungen der Religion, welche zu dieser Zeit vorherrschten, erfüllten ihn mit Furcht. Er legte sich des Nachts mit Leiderfüllten Herzen nieder, mit Zittern der düsteren Zukunft entgegensehend, in ständiger Angst durch den Gedanken an Gott als einen harten, ungnädigen Richter, einem grausamen Tyrannen, als vielmehr einen freundlichen, himmlischen Vater gleichend. Doch trotz der vielen und großen Entmutigungen (95) presste Luther resolut nach vor; er war entschlossen, den hohen Standard von moralischer und intellektueller Größe zu erreichen.

Ihn dürstete es nach Wissen, und der ernsthafte und praktische Charakter seines Wesens erweckte in ihm den Wunsch nach Solidem und Nützlichem und nicht nach Abergläubischen und Scheinbaren. Als er im Alter von achtzehn Jahren in die Universität von Erfurt eintrat, war seine Situation ein wenig erfreulicher und seine Aussichten besser als in seinen früheren Jahren. Seine Eltern, die durch Arbeit und Sparsamkeit ein gewisses Maß an Sicherheit erlangt hatten, waren nun befähigt ihrem Sohn alle Unterstützung zu geben, die benötigt wurde. Der Einfluss seiner vernunft-orientierten Freunde hatte den düsteren Eindruck seiner früheren Schulung etwas vermindert. Nun verschrieb er sich fleißig dem Studium der besten Autoren, bereicherte seinen Verstand mit den schwierigsten Gedankengängen und machte die Weisheit der Weisen zu seiner eigenen. Ein ausgezeichnetes Gedächtnis, eine großartige Vorstellungskraft, ein starkes logisches Denkvermögen und dem energischen Verlangen zu lernen, gewann ihm bald die vordersten Plätze unter seinen Mitschülern.

Die Furcht vor dem Herrn war in seinem Herzen, es ermöglichte ihm, fest an seine Sache heranzugehen und vor Gott in tiefer Demut zu bleiben. Er hatte ein beständiges Gefühl des Abhängigseins von der göttlichen Hilfe; und so versäumte er es nicht, jeden Tag mit einem Gebet zu beginnen, während sein Herz unentwegt

nach der Führung und Unterstützung atmete. „Gut zu beten ist der wichtigere Teil des Studiums.“ sagte er oft.

Als er eines Tages die Bücher der Universitätsbücherei durchging, entdeckte Luther eine lateinische Bibel. Er hatte zuvor Fragmente des Evangeliums und Epistel aus den allgemeinen Andachten gehört und dachte, dass dies alles an Gottes Worten wäre. **(96)** Nun erblickte er zum ersten Mal die gesamte Bibel. Mit gemischten Gefühlen von Scheu und Verwunderung blätterte er durch diese heiligen Seiten; mit rasendem Puls und klopfendem Herzen las er diese Worte des Lebens, immer wieder dazwischen abbrechend und die Worte stammelnd: „O, dass Gott mir so ein Buch geben würde!“ Die Engel des Himmels standen an seiner Seite und die Strahlen des Lichts des Thrones Gottes offenbarten die Schätze der Wahrheit für seinen Verstand. Er hatte schon immer die Furcht davor, Gott zu erzürnen, aber nun ergriff die tiefe Überzeugung seines Zustandes als Sünder ihn mehr als je zuvor.

Der ernsthafte Wunsch von der Sünde befreit zu werden und Frieden mit Gott zu finden führte ihn dazu, einem Kloster beizutreten und das Leben eines Mönches zu führen. Hier wurde von ihm gefordert, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten und bettelnd von Haus zu Haus zu gehen. Er war in einem Alter, in dem man nach Respekt und Anerkennung verlangte und diese niederen Verpflichtungen waren zutiefst demütigend für seine natürlichen Gefühle; aber er ertrug diese Erniedrigungen, weil er daran glaubte, dass sie notwendig wegen seiner Sünden waren.

Jeder einzelne Moment Zeit, den er sich von seinen täglichen Pflichten ersparen konnte, beschäftigte er sich mit dem Studium, raubte sich selbst seines Schlafes und missgönnte sich sogar die Momente, die er für die einfachen Mahlzeiten benötigte. Über allem anderen war er am glücklichsten im Studium der Bibel. Er fand eine Bibel, angekettet an der Wand des Klosters und zu ihr zog er sich oft zurück. Als die Überzeugung von seinen Sünden sich vertiefte, versuchte er durch sein eigenes Werk, Vergebung und Frieden zu erlangen. Er führte ein sehr strenges Leben, bestrebt seinen Körper durch Fasten, Wachen und Geißelung zu züchtigen. Er schreckte vor keinem Opfer zurück, um heilig zu werden und den Himmel zu erlangen. **(97)** Als ein Resultat dieser schmerzhaften Selbstdisziplinierung, verlor er seine Kräfte und litt unter Ohnmachtsanfällen, von welchen er sich nie wieder vollkommen erholte. Aber trotz all seiner Bemühungen fand seine beladene Seele keine Erleichterung. So wurde er bis an den Rand der Verzweiflung getrieben.

Als es Luther so schien, als wäre alles verloren, erhob Gott einen Freund und Helfer für ihn. Der fromme Staupitz öffnete die Worte Gottes zu Luthers Verständnis und bat ihn, doch von sich selbst wegzusehen, die Sichtweise von der ewigen Bestrafung für die Übertretung der Gesetze Gottes abzulegen und auf Jesus zu schauen, seinen, die Sünden vergebenden Erlöser. „Anstatt dich selbst wegen deiner Sünden zu quälen, wirf dich in die Arme deines Erlösers. Vertraue ihm, - in die Gerechtigkeit seines Lebens, - in der Versöhnung durch seinen Tod.

Höre auf den Sohn Gottes. Er wurde zum Menschen, um dir die Gewissheit der göttlichen Gunst zu gewähren. Liebe ihn, der dich zuerst geliebt hat.“ So sprach dieser Bote der Gnade. Seine Worte hinterließen einen tiefen Eindruck in das Gemüt von Luther. Nach langen Kämpfen mit lang gehegten Irrtümern, war er befähigt die Wahrheit zu begreifen und Frieden kehrte in seiner gequälten Seele ein.

Luther wurde zum Priester geweiht und wurde vom Kloster zu einer Professur in der Universität von Wittenberg berufen. Hier widmete er sich dem Studium der heiligen Schrift in ihrer Originalsprache. Er begann, Vorlesungen über die Bibel zu halten; das Buch der Psalmen, das Evangelium und die Epistel wurden dem Verständnis der Menge von erfreuten Zuhörern geöffnet. Staupitz, sein Freund und Vorgesetzter drängte ihn, doch die Kanzel zu besteigen und das Wort Gottes zu predigen. Luther zögerte, er fühlte sich nicht würdig, zum Volk an Christi Stelle zu sprechen. Nur nach langem Widerstreben gab er dem Anraten seiner Freunde nach. **(98)** Er war bereits in der Heiligen Schrift gut bewandert und die Gnade Gottes ruhte auf ihm. Seine Beredsamkeit fing seine Zuhörer ein, die Klarheit und die Kraft, mit welcher er die Wahrheit darbrachte, überzeugte die Gemüter vieler und seine Inbrunst berührte das Herz von vielen.

Luther war noch immer ein treuer Sohn der päpstlichen Kirche und wandte keinen Gedanken daran, was anderes zu sein. Durch die Vorsehung Gottes entschied er sich, Rom zu besuchen. Er tat seine Reise zu Fuß und rastete in den Klöstern auf seinem Weg. In einem Konvent in Italien war er verwundert, als er die Herrlichkeit der Räume, den Reichtum der Gewänder, den Luxus der Tische und die Extravaganz überall erblickte. Mit schmerzdem Zweifel betrachtete er diesen Anblick im Vergleich zu seiner Mühsal und der Selbstverleugnung seines eigenen Lebens. Seine Gedanken waren verwirrt.

Endlich erblickte er aus der Ferne die Stadt der sieben Hügel. Mit tiefster Ergriffenheit warf er sich auf die Erde und rief aus: „Heiliges Rom, ich grüße dich!“ Er betrat die Stadt, besuchte die Kirchen, hörte den herrlichen Geschichten zu, welche die Priester und Mönche immer wieder wiederholten, und er erfüllte alle Zeremonien, die verlangt wurden. Überall erblickte er Szenen, die ihn mit Erstaunen und Abscheu erfüllten. Er sah, dass unter allen Klassen des Klerus Laster herrschte. Er hörte unziemliche Witze von den Prälaten und war durch ihre gottlosen Art, sogar während der Messen, von Schrecken erfüllt. Als er sich unter die Mönche und den Bürgern mischte, fand er Verschwendung und Ausschweifungen vor. Wo immer er sich auch wendete, traf er anstatt Heiligkeit, Gottlosigkeit an. Er schrieb: „Es ist unglaublich, welche Sünden und Gräueltaten in Rom ausgeübt werden. Wenn es eine Hölle gibt, so ist Rom auf ihr gebaut. Es ist ein Abgrund, von der alle Sünde kommt.“ **(99)**

Ein Ablass aller Sünden war vom Papst für all jene versprochen worden, die auf ihren Knien die so genannte Pilatusstiege hinaufstiegen. Luther tat eines Tages genau jenes, als plötzlich eine Stimme wie Donner ihm zu sagen schien: „Der

Gerechte wird durch seinen Glauben leben!“ Er sprang in Scham und Schrecken auf seine Füße und flüchtete von dieser Stätte seiner Torheit. Dieser Satz verlor niemals die Macht über seine Seele. Von dieser Zeit an sah er klarer als je zuvor die Täuschung, sich auf das Werk des Menschen zu verlassen um erlöst zu werden und die Notwendigkeit des beständigen Glaubens an die Verdienste Christi. Seine Augen waren geöffnet worden und sollten nie wieder geschlossen werden für die satanischen Illusionen des Papsttums. Als er sein Gesicht von Rom abwandte, wandte sich auch sein Herz ab und von dieser Zeit an ging die Trennung immer weiter, bis er all seine Verbindungen mit der päpstlichen Kirche durchtrennte.

Nach seiner Rückkehr von Rom erhielt Luther in der Universität von Wittenberg den Titel eines Doktors der Theologie. Nun hatte er die Freiheit, sich der Heiligen Schrift zu widmen, die er so sehr liebte, wie nie zuvor. Er legte einen feierlichen Schwur ab, das Wort Gottes zu studieren und gewissenhaft an allen Tagen seines Lebens zu predigen und nicht die Sprüche und Lehren des Papstes. Er war nun nicht mehr der einfache Mönch oder Professor, sondern der bevollmächtigte Herold der Bibel. Er wurde als der Hirte berufen, der die Herde Gottes nähren sollte welche es nach der Wahrheit hungerte und durstete. Er verkündete standfest, dass Christen keine anderen Lehren anzunehmen hatten, außer jener, die sich auf die Autorität der Heiligen Schrift stützten. Diese Worte schlugen gegen das Fundament der päpstlichen Obrigkeit. Sie enthielten die lebendigen Grundsätze der Reformation. **(100)**

Luther erkannte die Gefahr, die menschlichen Theorien über die Worte Gottes zu erheben. Er griff furchtlos den spekulativen Unglauben der Schulgelehrten an, und trat der Philosophie und der Theologie, welche das Volk solange unter seinem kontrollierendem Einfluss gehalten hatte, entgegen. Er bezeichnete diese Studien nicht nur als wertlos, sondern verdorben und bemühte sich, die Gemüter seiner Zuhörer von den Scheinbeweisen der Philosophen und Theologen zu den ewigen Wahrheiten der Propheten und Apostel zu lenken.

Köstlich war die Botschaft, welche er zu dieser eifrigen Menge trug, die an seinen Worten hingen. Noch nie zuvor hatten sie solche Lehren zu Ohren bekommen. Die frohe Kunde der Liebe des Erlösers, die Gewissheit seiner Vergebung und des Friedens durch sein versöhnendes Blut erfreute ihre Herzen und erfüllte sie mit unsterblicher Hoffnung. In Wittenberg wurde ein Licht entzündet, welches sich zu den Entferntesten Orten der Erde verbreiten sollte und welche an Helligkeit gewinnen sollte bis zum Ende der Zeit.

Doch Licht und Dunkelheit können nicht miteinander harmonisieren. Zwischen der Wahrheit und der Lüge gibt es einen unausweichlichen Kampf. Das eine hochzuhalten und zu verteidigen, bedeutet das andere niederzustürzen und anzugreifen. Unser Erlöser selbst hat verkündet: „Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ **Matthäus 10: 34**. Ein paar Jahre nach der Eröffnung der Reformation sagte Luther: „Gott führt mich nicht, sondern treibt mich vorwärts. Ich bin meiner nicht mächtig. Ich würde gerne in Frieden leben,

aber ich werde inmitten von Tumult und Aufruhr gestoßen“. Er sollte nun bald in den Kampf genötigt werden.

Die römische Kirche hatte die Gnade Gottes zu einer Handelsware gemacht. Die Tische der Geldwechsler waren neben ihren Altären aufgestellt und die Luft war erfüllt mit den Stimmen der Käufer und Verkäufer. **(101)** Durch den Vorwand, dass man Geld für die Errichtung des Petersdomes sammle, wurden Ablässe von Sünden durch die Autorität des Papstes zum Verkauf angeboten. Durch den Preis des Verbrechens sollte ein Tempel Gottes zu seiner Anbetung errichtet werden, - die Ecksteine gelegt werden, durch den Verdienst an Lastern. Aber gerade dieses Mittel, welches zur Erhöhung Roms dienen sollte, veranlasste den tödlichsten Schlag gegen ihre Macht und ihre Größe. Das war es, was die entschlossensten und erfolgreichsten Feinde erweckte, wodurch es zum Krieg kam, der den päpstlichen Thron bis zu seinen Grundfesten erschütterte und die dreifache Krone des Pontifex ins Wanken brachte.

Der offiziell Beauftragte, der den Verkauf von Ablässen in Deutschland leitete, - sein Name war Tetzl, - wurde der niederträchtigsten Vergehen gegen die Gemeinschaft und der Gesetze Gottes beschuldigt. Aber er entkam seiner Bestrafung für seine Verbrechen und wurde dazu verpflichtet, sich um die gewinnbringenden und skrupellosen Projekte der römischen Kirche zu kümmern. In herausfordernder Weise wiederholte er die schamlosesten Lügen und erzählte wundersame Geschichten, um ein unwissendes, leichtgläubiges und abergläubisches Volk zu täuschen. Hätten sie das Wort Gottes besessen, wären sie nicht so getäuscht worden. Die Bibel wurde ihnen vorenthalten, damit sie unter der Kontrolle des Papsttums blieben um so die Macht und den Reichtum ihrer ehrgeizigen Führer zu vermehren.

Wenn Tetzl eine Stadt betrat, wurde ihm ein Bote vorausgeschickt, der verkündete: „Die Gnade Gottes und des heiligen Vaters steht an euren Toren!“ Und das Volk hielt diesen gotteslästerlichen Betrüger willkommen, als wäre Gott selbst vom Himmel zu ihnen herabgestiegen. **(102)** Der ungeheuerliche Handel fand in der Kirche statt, und Tetzl, die Kanzel besteigend, rühmte die Ablässe als das allerkostbarste Geschenk Gottes. Er erklärte, dass durch die Kraft dieser Schriftstücke der Vergebung, alle Sünden des Käufers, auch jene welche er später sich noch wünschen würde zu begehen, bereits vergeben seien und dass Reue nicht notwendig sei. Nicht nur das, sondern er versicherte seinen Zuhörern auch, dass die Ablässe die Macht hätten, nicht nur die Lebenden sondern auch die Toten zu retten. In dem Moment, indem das Geld gegen den Boden seiner Kiste klingelte, würde die Seele, in dessen Namen das Geld bezahlt wäre, bereits das Fegefeuer verlassen und auf den Weg gen Himmel sein.

Als Simon Magus den Aposteln das Angebot machte ihnen die Macht, Wunder zu vollbringen, abzukaufen, antwortete Petrus ihm: „*Dass du verdammt werdest mitsamt deinem Gelde, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt.*“ **Apostelgeschichte 8 : 20.** Doch Tetzl's Angebot wurde von Tausenden

bereitwillig angenommen. Gold und Silber flossen in seine Schatztruhen. Eine Erlösung, welche mit Geld gekauft wurde, war leichter zu bekommen als jene welche Reue, Glauben und gewissenhafte Mühe erforderte, um der Sünde zu widerstehen und sie zu überwinden.

Die Lehre der Ablass wurde von Menschen die der römischen Kirche angehörten, die gelehrt und fromm waren, abgelehnt; und es gab viele, die diesen Betrugereien keinen Glauben schenkten, welche so im Widerspruch zur Vernunft und Offenbarung stand. Doch kein Bischof wagte es, seine Stimme gegen die Falschheit und die Korruption dieses gotteslästerlichen Handels zu erheben. Die Gemüter der Menschen wurden beunruhigt und geängstigt, viele fragten sich ernsthaft, ob Gott nicht durch ein Werkzeug die Reinigung der Kirche bewirken würde. **(103)**

Luther, immer noch ein Papist der besten Sorte, war wegen dieser gotteslästerlichen Anmaßungen der Ablasshändler mit Schrecken erfüllt. Viele seiner eigenen Gemeinde hatten solche Zertifikate der Vergebung erworben und kamen nun zu ihrem Pastor und bekannten ihre verschiedenen Sünden. Sie erwarteten Absolution, nicht weil sie bereuten und sich bessern wollten, sondern aufgrund dieser Ablass. Luther verweigerte ihnen die Absolution und warnte sie, sollten sie nicht ihre Sünden bereuen und ihr Leben bessern, würden sie in ihren Sünden umkommen. In großer Bestürzung suchten sie Tetzeln auf und berichteten ihm, dass ein Augustinermönch ihre Ablassbriefe verachtet hätte. Der Mönch war voll des Zorns. Er stieß die schrecklichsten Flüche aus und veranlasste, dass am Marktplatz ein Feuer entzündet wird; dann erklärte er, dass er Befehl vom Papst hätte, die Ketzer zu verbrennen die es wagten, sich gegen seine allerheiligsten Ablass zu stellen.

Luther begann nun kühn sein Werk als Verfechter der Wahrheit. Seine ernsthafte, feierliche und warnende Stimme wurde von der Kanzel gehört. Er zeigte dem Volk das Schändliche der Sünde auf, und lehrte sie, dass es für den Menschen unmöglich sei, durch seine eigenen Werke seine Schuld zu vermindern oder der Bestrafung zu entgehen. Nichts als die Reue vor Gott und den Glauben an Christus kann den Sünder erretten. Die Gnade Christi kann nicht erkaufte werden; sie ist ein freies Geschenk. Er gab dem Volk den Rat, diese Ablass nicht zu erwerben sondern im Glauben auf ihren gekreuzigten Erlöser zu blicken. Er erzählte von seinen eigenen schmerzhaften Erfahrungen, seinem vergeblichem Suchen nach der Zusicherung der Erlösung durch Erniedrigung und Buße. Er versicherte seinen Zuhörern dass er, dadurch dass er von sich selbst wegblickte und auf Christus schaute, Frieden und Freude fand. **(104)**

Als Tetzeln mit seinem Handel und den gotteslästerlichen Anmaßungen fortfuhr, entschloss sich Luther zu einem effektiveren Protest gegen diesen himmelschreienden Missbrauch. Das Fest der Allerheiligen war ein wichtiger Tag in Wittenberg. Die wertvollen Relikte der Kirche wurden zur Schau gestellt und es wurde all jenen, die zur Kirche kamen und ihre Beichte ablegten, Vergebung

erteilt. Demzufolge versammelte sich eine große Anzahl von Menschen. Am Tag vor dem Feste ging Luther kühn zur Kirche, an welcher sich schon eine Masse von Anbetern am Vortag versammelt hatte, und befestigte am Tor fünfundneunzig Thesen, die gegen die Lehre des Ablasses sprachen. Er erklärte sich bereit, diese Thesen gegen jeden Gegner zu verteidigen.

Seine Thesen erweckten allgemeine Aufmerksamkeit. Sie wurden gelesen und wieder gelesen und wiederholten sich in allen Richtungen. Es entstand sowohl in der Universität als auch in der gesamten Stadt große Aufregung. Durch diese Thesen wurde aufgezeigt, dass die Macht, Sünden zu vergeben und ihre Bestrafung aufzuheben, niemals an den Papst oder irgendeinem anderen Menschen verliehen worden war. Das ganze System war eine Farce, - eine List um das abergläubische Volk das Geld zu entlocken, - ein Mittel Satans, die Seelen aller zu vernichten, die diesen lügnerischen Anmaßungen vertrauten. Es wurde auch klar aufgezeigt, dass das Evangelium Christi der wertvollste Schatz der Kirche sei und dass die Gnade Gottes, welche sich darin offenbart, freimütig verliehen wird an denen, die sie durch Reue und Glauben suchen.

Luthers Thesen forderten zu Diskussion, aber keiner wagte es, diese Herausforderung anzunehmen. Die Fragen, welche er stellte, hatten sich in wenigen Tagen durch ganz Deutschland verbreitet, und in wenigen Wochen erschallten sie durch das gesamte Christentum. **(105)** Viele ergebenen Römlinge, welche die vorherrschende Schändlichkeit der Kirche gesehen und beklagt hatten, aber nicht wussten wie sie diesem Fortschritt Einhalt gebieten konnten, lasen diese Thesen mit großer Freude und erkannten in ihnen die Stimme Gottes. Sie fühlten, dass der Herr gnädig seine Hand ausgestreckt hatte, um der anschwellenden Flut der Korruption Einhalt zu gebieten, welche vom Heiligen Stuhl von Rom ausging. Fürsten und Beamte freuten sich insgeheim, dass der arroganten Macht, welche keinen Widerspruch duldete, Zügel angelegt worden waren.

Aber die Sündenliebende und abergläubische Mehrheit war entsetzt, als diese Spitzfindigkeiten welche sie so beruhigt hatten, hinweggefegt wurden. Verschlagene Geistliche, gestört in ihrem Werk, das Verbrechen zu billigen, ihren Gewinn gefährdet sehend, gerieten in Zorn und vereinigten sich, um ihre Behauptungen zu verteidigen. Der Reformator begegnete bitteren Anklägern. Einige beschuldigten ihn, übereilt und impulsiv zu handeln. Andere klagten ihn an, dass er Vermutungen anstelle und verkündeten dass er nicht von Gott gelenkt werde, sondern aus Stolz und Voreiligkeit handle. Er antwortete: „Jeder weiß, dass man nur selten eine neue Idee hervorbringen kann, ohne den Anschein von Stolz zu haben und ohne beschuldigt zu werden, Streit zu verursachen! Warum wurden Christus und all diese Märtyrer zu Tode gebracht? Weil sie den Anschein erweckten, stolze Ablehner der Weisheit jener Zeit zu sein, in welcher sie lebten; weil sie neue Wahrheiten hervorbrachten, ohne vorher die Organe des alten Gedankenguts zu konsultieren!“

Und wieder erklärte er: „Was ich tue, wird nicht getan durch die Besonnenheit des Menschen, sondern durch den Rat Gottes. Wenn das Gottes Werk ist, wer will es stoppen? Ist es nicht von Gott, wer will es fördern? (106) Nicht mein Wille, nicht euer, nicht unser, sondern dein Wille geschehe, heiliger Vater, der du bist im Himmel!“

Obwohl Luther durch den Heiligen Geist bewegt wurde, Gottes Werk zu beginnen, würde er es nicht ohne schwere Kämpfe weiterführen können. Die Vorwürfe seiner Feinde, die falsche Darstellung seiner Absichten und ihre ungerechten und bössartigen Andeutungen über seinen Charakter und seine Beweggründe kamen über ihn wie eine dahin reißende Flut und sie blieben nicht ohne Wirkung. Er war sich sicher gewesen, dass die Führer der Kirche und die Philosophen der Nation sich freudig in den Bemühungen für die Reformation mit ihm vereinigen würden. Worte der Ermutigung von jenen in den hohen Positionen hätten ihn mit Freude und Hoffnung inspiriert. Voller Erwartung sah er bereits einen helleren Tag für die Kirche dämmern. Aber Ermutigung wandelte sich zu Vorwürfen und Anschuldigungen. Viele Würdenträger der Kirche und des Staates waren überzeugt von der Wahrheit seiner Thesen; aber sie sahen bald, dass die Akzeptanz dieser Wahrheiten große Veränderungen beinhalten würde. Das Volk zu erleuchten und zu reformieren würde praktisch bedeuten die päpstliche Autorität zu untergraben, tausende von Strömen zu stoppen, welche in ihre Schatzkammern floss und so die Extravaganz und den Luxus der römischen Führer gewaltig zu beschneiden. Und mehr noch, dem Volk das Denken und Handeln als selbständige Individuen zu lehren, nur auf Christus als die Erlösung zu blicken, würde den Thron des Pontifex stürzen und letztendlich auch ihre eigene Autorität zerstören. Aus diesem Grund verweigerten sie das Wissen, das ihnen von Gott angeboten wurde und stellten sich gegen Christus und der Wahrheit auf, indem sie sich gegen den Mann wandten, welcher von ihm gesandt worden war, um sie zu erleuchten. (107)

Luther schauderte es, als er sich selbst erblickte, – ein Mann gegen die größte Macht auf Erden. Manchmal zweifelte er, ob er wirklich von Gott geführt worden war, sich gegen die Autorität der Kirche zu stellen. Er schrieb: „Wer bin ich, dass ich mich gegen die Majestät des Papstes stelle, vor welchem die Könige der Erde und die ganze Welt erzittert? Niemand kann wissen, was ich in den ersten zwei Jahren erdulden musste, in welche Niedergeschlagenheit und sogar Verzweiflung ich versank.“ Doch er wurde nicht gänzlich entmutigt. Wenn menschliche Unterstützung fehlte, blickte er auf Gott allein und erkannte, dass er sich in absoluter Sicherheit in Gottes allmächtigen Armen lehnen würde können.

Zu einem Freund der Reformation schrieb Luther: „Wir können nicht das Verständnis der Heiligen Schrift durch Studieren oder der Kraft unseres Intellekt erlangen. Deshalb muss deine erste Pflicht sein, mit einem Gebet zu beginnen. Flehe den Herrn an, herabzusteigen und dir von seiner reichen Gnade zu geben, auf dass du sein Wort richtig verstehen mögest. Da ist kein anderer, der dir das Wort

auslegen könnte als der Autor selbst. So wie er es einst sagte „Sie sollen alle von Gott gelehrt werden.“ Erhoffe nichts von deinem Studieren und der Kraft deines Intellektes sondern vertraue einfach auf Gott und die Führung durch seinen Geist. Glaube einem, der diese Erfahrung selbst gemacht hat.“ Hier ist eine Lektion von immenser Wichtigkeit für jene, welche sich von Gott berufen fühlten, anderen die feierliche Wahrheit zu dieser Zeit zu geben. Diese Wahrheiten werden die Feindschaft Satans und die der Menschen erwecken, welche seine Fabeln lieben, die er ihnen gab. Im Kampf mit den Mächten des Bösen besteht die Notwendigkeit für mehr als nur Intellekt und menschlicher Weisheit. **(108)**

Wenn die Feinde sich auf die Bräuche und Traditionen beriefen, oder auf die Behauptungen und die Autorität des Papstes, entgegnete ihnen Luther mit der Bibel und nur mit der Bibel allein. Darin waren Argumente, zu welchen sie nicht antworten konnten; deswegen forderten die Sklaven der Formalität und des Aberglaubens lautstark nach seinem Blut, so wie die Juden einst nach dem Blut Christi verlangt hatten. „Er ist ein Ketzer,“ schrieten die römischen Eiferer. „es ist eine Sünde, ihn auch nur eine Stunde länger leben zu lassen. Hinweg mit ihm auf das Schafott!“ Aber Luther fiel ihrer Wut nicht zum Opfer. Gott hatte noch Arbeit zu tun für ihn und Engel des Himmels wurden gesandt, um ihn zu schützen. Viele jedoch, die von Luther das kostbare Licht erhalten hatten, wurden das Ziel für Satans Zorn und erlitten um der Wahrheit willen, furchtlos Qualen und den Tod.

Luthers Lehren erweckte die Aufmerksamkeit vieler besonnener Gemüter in ganz Deutschland. Von seinen Predigten und Schriften gingen Strahlen des Lichts aus, die Tausende erweckte und erleuchtete. Ein lebendiger Glaube hatte den Platz eingenommen, den die toten Formalitäten der Kirche so lange besetzt gehalten hatten. Das Volk verlor täglich das Vertrauen in den Aberglauben des Romanismus. Die Barriere der Befangenheit ließ nach. Das Wort Gottes, mit der Luther jede Lehre und jede Behauptung prüfte, war wie ein zweischneidiges Schwert; es schnitt sich seinen Weg in die Herzen der Menschen. Überall erhob sich der Wunsch nach geistigem Fortschritt. Überall war ein solcher Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, wie es ihn seit Jahren nicht gegeben hatte. Die Augen des Volkes, solange auf die menschlichen Rituale und menschlichen Vermittler gerichtet, wandten sich nun reumütig und gläubig zu Christus dem Gekreuzigten. **(109)**

Dieses weit verbreitete Interesse erregte immer mehr die Furcht der päpstlichen Autoritäten. Luther erhielt einen Aufruf, vor Rom zu erscheinen und sich der Anklage der Ketzerei zu verantworten. Dieser Befehl erfüllte seine Freunde mit Angst. Sie wussten sehr wohl, welche Gefahren ihm in dieser korrupten Stadt drohten, bereits trunken vom Blut der Märtyrer Jesu. Sie protestierten dagegen, dass er nach Rom ginge und verlangten dass er seine Untersuchung in Deutschland erhalten solle.

Das Arrangement wurde letztendlich genehmigt und der päpstliche Gesandte wurde bestimmt, um den Fall anzuhören. In den Anweisungen des Papstes an

seinen Abgesandten, wurde festgehalten, dass Luther bereits als Ketzer erklärt worden sei. Deswegen wurde der Beauftragte verpflichtet, ihn ohne Verzögerung zu verfolgen und gefangen zu setzen. Sollte er standhaft bleiben oder der Legat es nicht schaffen, seiner Person habhaft zu werden, wurde er bevollmächtigt, ihn in ganz Deutschland als geächtet zu erklären, jene zu verhaften, zu verfluchen und zu exkommunizieren, welche ihm verbunden waren. Und weiterhin befahl der Papst seinem Gesandten, um die Wurzel dieser mit Pest verseuchten Ketzerei herauszureißen, alle Würdenträger, ob Staat oder Kirche, zu exkommunizieren, die sich weigerten Luther und seine Gefolgsleute zu ergreifen, und sie der Rache Roms auszuliefern.

Hier wird der wahre Geist des Papsttums offensichtlich. Nicht eine Spur von christlichen Grundsätzen oder auch nur allgemeiner Gerechtigkeit kann man aus diesem Dokument ersehen. Luther war von Rom weit entfernt; er hatte keine Gelegenheit erhalten, seine Position zu erklären oder zu verteidigen; doch bevor sein Fall auch nur untersucht werden konnte, wurde er bereits als Ketzer erklärt und an einem einzigen Tag gewarnt, angeklagt, gerichtet und verurteilt. **(II)** Das alles durch den selbst ernannten heiligen Vater, der absoluten und unfehlbaren Macht über Kirche und Staat!

Augsburg wurde als Gerichtsbarkeit bestimmt und der Reformator machte sich zu Fuß auf den Weg, um dorthin zu gelangen. Es wurden ernste Befürchtungen um seinetwillen gehegt. Es waren Drohungen in aller Öffentlichkeit bekannt, dass er auf den Weg nach Augsburg überfallen und ermordet werden würde und seine Freunde baten ihn, diese Reise nicht anzutreten. Sie flehten ihn sogar an, Wittenberg zeitweilig zu verlassen und Sicherheit bei jenen zu suchen, welche glücklich sein würden, ihn beschützen zu dürfen. Aber er wollte die Stellung nicht verlassen, die Gott ihm zugewiesen hatte. Er musste weiterhin gläubig die Wahrheit aufrechterhalten und den Stürmen entgegenhalten, die über ihn hereinbrachen. Also sprach er: „Ich bin wie Jeremia, ein Mann des Streites und der Zwietracht; aber je mehr Drohungen sie ausstoßen, desto größer wird meine Freude...Sie haben bereits meinen guten Namen und meine Ehre in Stücke gerissen. Alles was ich noch habe, ist mein geschundener Körper, sollen sie ihn haben, sie werden mein Leben dann um einige Stunden verkürzen. Aber meine Seele, die werden sie nicht bekommen. Wer sich entscheidet, das Wort Christi in die Welt zu tragen, muss den Tod zu jeder Stunde erwarten.“

Die Nachricht von der Ankunft Luthers in Augsburg erfüllte den päpstlichen Legaten mit großer Zufriedenheit. Dieses Ärgernis von einem Ketzer, welcher die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregte, schien nun in der Macht Roms zu sein, und der Gesandte entschloss sich, dass er diese Stadt nicht so verlassen würde, wie er sie betreten hatte. Der Reformator hatte es nämlich versäumt, sich mit einem Sicherheitsgeleit auszurüsten. Seine Freunde bedrängten ihn, nicht ohne dieses Dokument vor dem Legaten zu erscheinen und versuchten selbst, einen vom Kaiser für ihn zu beschaffen. **(III)** Der Legat beabsichtigte, Luther zu zwingen, wenn

möglich, zu widerrufen, oder, sollte ihm dies nicht gelingen, zu veranlassen, dass er nach Rom geschafft werde, um das Schicksal von Hus und Hieronymus zu teilen. Deswegen versuchte der Legat, durch seine Beauftragten, Luther dazu zu bewegen, ohne dieses Sicherheitsgeleit vor ihm zu erscheinen und sich seiner Gnade anzuvertrauen. Doch Luther weigerte sich standhaft, dies zu tun. Nicht bevor er dieses Dokument erhielt, welche ihm den Schutz des Kaisers versicherte, erschien er vor dem päpstlichen Gesandten.

Aufgrund ihrer Art entschlossen sich die Romanisten nun, Luther mit einem Anschein von Freundlichkeit zu gewinnen. Der Legat zeigte bei seinen Befragungen an Luther große Freundlichkeit; aber er verlangte, dass Luther sich der Autorität der Kirche bedingungslos unterwerfe und in jedem Punkt ohne Argumente und Fragen, nachgeben solle. Er hatte den Charakter des Mannes, mit dem er hier verhandelte, nicht richtig eingeschätzt. Luther, in Erwiderung, drückte seine Achtung vor der Kirche aus, seinen Wunsch nach der Wahrheit, seine Bereitschaft, allen Erwiderungen, welche er gelehrt hatte, Rede zu stehen und seine Lehren der Entscheidung bestimmter, führender Universitäten zu übergeben. Aber zugleich erwehrte er sich auch der Art des Kardinals, welcher von ihm verlangte, zu widerrufen, ohne ihm zu beweisen, dass er im Irrtum sei.

Die einzige Antwort war: „Widerrufe! Widerruf!“ Der Reformator zeigte, dass seine Position durch die Heilige Schrift unterstützt werde, und verkündete standhaft, dass er die Wahrheit nicht widerrufen werde.

Als der Prälat erkannte, dass er zu Luthers logischen Gedankengängen keine Antwort hatte, verlor er alle Selbstbeherrschung und schrie in Wut: „Widerrufe oder ich werde dich nach Rom senden, wo du vor den Richtern erscheinen wirst, denen die Zuständigkeit für deinen Fall überantwortet wird. Ich werde dich und alle deine Mitstreiter exkommunizieren (**112**) und auch all jene, die zu irgendeiner Zeit zu dir halten, und ich werde sie aus der Kirche verstoßen.“ Und in einem hochmütigen und zornigen Ton erklärte er endgültig: „Widerrufe, oder kehre nie wieder zurück.“

Der Reformator begab sich mit seinen Freunden zur Ruhe und ließ den Kardinal und seine Helfer in absoluter Verwirrung über das unerwartete Ergebnis dieser Konferenz.

Luthers Anstrengungen bei dieser Angelegenheit blieben jedoch nicht ohne positive Ergebnisse. Die anwesende große Versammlung, bekam die Gelegenheit diese beiden Männer zu vergleichen und so für sich selbst zu entscheiden, welcher Geist sich in den beiden gezeigt hatte, sowie auch die Kraft und die Wahrheit ihrer Positionen. Welch ein bemerkenswerter Kontrast! Der Reformator, einfach, demutsvoll, standfest erhob sich in der Kraft Gottes, die Wahrheit an seiner Seite, der Repräsentant des Papstes, eingebildet, anmaßend, hochmütig und unverständig, ohne ein einziges Argument aus der Bibel, doch immer wieder schreiend: „Widerrufe, oder du wirst nach Rom zur Bestrafung gebracht.“

Obwohl Luther ein sicheres Geleit hatte, planten die Romanisten, ihn zu ergreifen und ins Gefängnis zu werfen. Seine Freunde drängten ihn, dass es sinnlos wäre seinen Aufenthalt hier zu verlängern, dass er ohne jegliche Verzögerung nach Wittenberg zurückkehre und dass mit größter Vorsicht gehandelt werden müsse, um seine Absichten zu verbergen. Deshalb verließ er Augsburg noch vor Tagesanbruch zu Pferde, begleitet nur von einem Führer, welcher ihm von einem Magistrat gestellt wurde. Mit vielen Vorahnungen machte er sich im Geheimen auf den Weg durch die dunklen und stillen Strassen der Stadt. Feinde, wachsam und grausam, planten seine Vernichtung. Würde er den Schlingen entgehen, die seine Feinde ihm bereitet hatten? **(113)** Dies waren nun Augenblicke der Besorgnis und des ernsthaften Gebets. Er erreichte ein kleines Tor in der Stadtmauer. Es wurde für ihn geöffnet und er passierte das Tor mit seinem Führer ohne weitere Hindernisse. Einmal hinter den Mauern, ließen sie die Stadt schnell hinter sich. Satan und sein Vertreter waren geschlagen. Der Mann, den sie so sicher in ihrer Macht wähnten, war weg, entflohen wie ein Vogel den Schlingen des Voglers.

Als der Legat die Neuigkeit von Luthers Flucht erfuhr, überwältigten ihn die Überraschung und der Zorn. Er hatte erwartet, dass ihm große Ehren zuteil werden würden für die Weisheit und der Strenge, mit der er diesen Störenfried der Kirche behandelt hatte, aber seine Hoffnungen wurden enttäuscht. Er verlieh seinem Zorn Ausdruck in einem Brief an Friedrich, den Kurfürsten von Sachsen, worin er Luther bitterlich anschuldigte und von Friedrich forderte, ihn nach Rom auszuliefern oder aus Sachsen zu verbannen.

Zu seiner Verteidigung verlangte Luther, dass der Legat oder der Papst ihm seine Irrtümer in der Bibel aufzeigen möge und schwor feierlich, seine Lehren zu widerrufen, sollten ihm bewiesen werden können, dass sie entgegen Gottes Wort seien. Er verlieh seiner Dankbarkeit zu Gott Ausdruck, dass er für wert befunden wurde, in so einer heiligen Sache zu leiden. Diese Worte hinterließen einen so tiefen Eindruck an den Kurfürsten, sodass er sich entschloss, Luther zu beschützen. Er weigerte sich, ihn nach Rom bringen zu lassen oder ihn aus seinem Land zu verbannen.

Der Kurfürst erkannte, dass ein allgemeiner Zusammenbruch der moralischen Schranken in der Gesellschaft stattfand. Ein großes Werk der Reformation wurde benötigt. Die komplizierten und teuren Einrichtungen, um die Verbrechen einzuschränken und zu bestrafen, wären unnötig, wenn die Menschen die Gebote Gottes anerkennen, sowie den Anforderungen eines erleuchteten Gewissens gehorchen würden. **(114)** Er sah, dass Luther daran arbeitete um dies zu bewahren und insgeheim freute er sich darüber, dass ein besserer Einfluss in der Kirche spürbar wurde.

Er erkannte auch, dass Luther als Professor der Universität äußerst erfolgreich war. Von allen Teilen Deutschlands strömten Studenten nach Wittenberg herbei, um seinen Lehren zu lauschen. Junge Männer, welche zum ersten Mal die Stadt erblickten, erhoben ihre Hände gen Himmel und dankten Gott, dass er es veranlasst

hatte, dass dieses Licht von hier leuchtete, wie es einst von Jerusalem aus vor vielen Jahren geleuchtet hatte.

Luther war immer noch nur teilweise von den Irrtümern Roms bekehrt. Aber als er die heiligen Offenbarungen mit den päpstlichen Dekreten und Verfassungen verglich, war er von Staunen erfüllt.

Er schrieb: „Ich lese die Dekrete der Päpste... und ich weiß nicht ob der Papst der Antichrist persönlich oder sein Apostel ist, so falsch dargestellt und sogar gekreuzigt erscheint Christus in diesen Dekreten.“ Doch zu dieser Zeit war Luther immer noch ein Unterstützer der Römischen Kirche und hegte keinen Gedanken daran, sich überhaupt von ihrer Gemeinschaft zu trennen.

Des Reformers Schriften und Lehren wurden in alle Nationen des Christentums verbreitet. Das Werk verbreitete sich in die Schweiz und nach Holland. Abschriften seiner Werke fanden ihren Weg nach Spanien und nach Frankreich. In England wurden seine Lehren als das Wort des Lebens empfangen. Die Wahrheit verbreitete sich nach Belgien und Italien. Tausende erwachten von einer todesgleichen Erstarrung zu den Freuden und der Hoffnung eines Lebens im Glauben. (115)

Rom wurde immer aufgebrachter durch die Angriffe Luthers und es wurde im geheimen von einigen seiner fanatischen Feinde erklärt, dass derjenige, der ihm das Leben nehme, ohne Sünde sein würde. Eines Tages trat ein Fremder, mit einer Pistole unter seinem Umhang verborgen, an den Reformier heran und fragte ihn, warum er denn so alleine gehe. Daraufhin antwortete Luther: „Ich bin in der Hand Gottes. Er ist meine Hilfe und mein Schild. Was könnten mir Menschen antun?“ Als der Fremde diese Worte hörte, wurde er bleich, wandte sich um und floh wie vor der Anwesenheit himmlischer Engel.

Rom hatte die Vernichtung Luthers beschlossen, aber Gott war seine Verteidigung. Seine Lehren wurden überall gehört, - in den Klöstern, in den Dörfern, in den Burgen der Noblen, in den Universitäten, in den Palästen von Königen; noble Herren erhoben sich von überall, um ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen.

In einem Aufruf an den Kaiser und die Adligen von Deutschland, wegen der Reformation des Christentums, schrieb Luther den Papst betreffend: „Ist es nicht monströs, dass derjenige, welchen man den Pfarrer Christi nennt, einen Reichtum zur Schau stellt, unerreicht von irgendeinem Kaiser? Soll dies den niedrigsten und armen Jesus oder den demütigen St. Petrus darstellen? Der Papst, sagen sie, ist der Herr der Welt! Aber Christus, dessen Pfarrer er prahlt zu sein, sagt: „Mein Königreich ist nicht von dieser Welt.“ Kann das Reich eines Pfarrers größer sein als das seines Vorgesetzten?“

Er schrieb auch über die Universitäten: „Ich fürchte sehr, dass die Universitäten sich als große Pforten hinunter zur Hölle erweisen werden, außer ihr wendet großen Fleiß daran, die Heilige Schrift zu erklären und sie in die Herzen der Jugend einzuprägen. Ich rate jedem, sein Kind nicht dorthin zu schicken, wo die

Heilige Schrift nicht als Regel des Lebens gilt. Jede Institution, in der das Wort Gottes nicht mit Fleiß studiert wird, wird verdorben sein.“ **(116)**

Dieser Aufruf kreiste sehr schnell durch ganz Deutschland und übte einen machtvollen Einfluss auf das Volk aus. Die ganze Nation erhob sich, um sich um das Banner der Reformation zu vereinigen. Luthers Gegner, brennend vor Verlangen nach Rache, drängten den Papst, entscheidende Maßnahmen gegen ihn zu treffen. Es wurde ein Erlass gegeben, wonach seine Lehren ab sofort zu verdammen seien. Sechzig Tage wurden dem Reformator und seinen Nachfolgern gegeben, nach denen sie, sollten sie nicht widerrufen haben, alle exkommuniziert werden sollten.

Das war eine schreckliche Krise für die Reformation. Für Jahrhunderte war Roms Urteil zur Exkommunikation sehr schnell vom Todesurteil gefolgt worden. Luther war keineswegs blind für den Sturm, welcher dabei war, sich über ihn zu entladen; aber er stand fest, auf Christus als Unterstützung und Schild vertrauend. Mit dem Mut und dem Glauben eines Märtyrers schrieb er: „Was nun geschehen mag, ich weiß es nicht und es kümmert mich nicht, es zu wissen.“ „Wo immer mich auch der Schlag erreichen mag, ich fürchte nicht. Sowenig wie ein Blatt vom Baum herab fällt ohne das Wissen unseres Vaters; um wie viel mehr sorgt er sich um uns. Es ist ein geringes, dass wir um des Wortes willen sterben, weil das Wort zu Fleisch geworden ist und selbst für uns gestorben ist. Wenn wir mit ihm sterben, werden wir mit ihm leben, und wenn wir das durchmachen, was er vor uns durchgemacht hat, werden wir dort sein, wo er ist und mit ihm wohnen auf ewig.“

Als die päpstliche Bulle Luther erreichte, sprach er: „Ich verachte sie und erwehre mich ihr, da sie gottlos und lügenhaft ist. Es ist Christus selbst, der darin verdammt wird.“ „Ich erfreue mich aber der Aussicht, für die beste aller Sachen zu leiden. Ich fühle bereits größere Freiheit; weil ich nun weiß, dass der Papst der Antichrist ist, und dass sein Thron von Satan selbst ist!“ **(117)**

Doch das Wort des Pontifex von Rom hatte immer noch Macht. Gefängnis, Marter und das Schwert waren gute Waffen, um die Niederwerfung zu erzwingen. Alles schien darauf hinzudeuten, dass das Werk des Reformers nun beendet werde. Die Schwachen und Abergläubischen erzitterten vor den Dekreten des Papstes und obwohl eine allgemeine Sympathie für Luther bestand, hatten viele das Gefühl, das Leben wäre zu kostbar, um es für die Sache der Reformation zu riskieren.

Aber Luther tat dies weiterhin, er verbrannte öffentlich die päpstliche Bulle, die kanonischen Gesetze, die Erlässe und bestimmte Schriftstücke, welche die päpstliche Macht unterstützten. Mit dieser Tat, erklärte er kühn seine endgültige Trennung von der römischen Kirche. Er akzeptierte seine Exkommunikation und verkündete der Welt, dass von nun an Krieg zwischen ihm und den Papst sei. Der große Kampf war nun in vollem Gange. Bald danach wurde eine neue Bulle hervorgebracht und die Exkommunikation, welche vorher angedroht worden war, wurde nun endgültig verkündet, auch gegen all jene, welche seine Lehren annehmen sollten.

Widerstand ist das Schicksal all jener, welche Gott dazu benutzt, um die Wahrheit zu zeigen, die im Besonderen für deren Zeit gelten. Es gab zu jener Zeit, in den Tagen von Luther, eine Wahrheit, - eine Wahrheit, die zu dieser Zeit eine besondere Wichtigkeit hatte, - und es gibt eine Wahrheit für die Kirche von heute. Aber die Wahrheit wird genauso wenig von der Mehrheit erwünscht, wie sie von den Papisten erwünscht war, die sich gegen Luther gestellt hatten. Es besteht noch immer dieselbe Neigung, eher menschliche Theorien und Traditionen anzunehmen, als das Wort Gottes, wie auch in den Jahren zuvor. Jene, welche die Wahrheit für diese Zeit präsentieren, sollten nicht erwarten, mit größerer Gunst aufgenommen zu werden, wie die frühen Reformer. Der große Kampf zwischen Wahrheit und Irrlehren, zwischen Christus und Satan, wird an Intensität zunehmen, wenn das Ende der Geschichte dieser Welt herannaht. *(118)*

Kapitel VII

Luther vor dem Reichstag

Ein neuer Kaiser, Karl V, hatte den Thron von Deutschland bestiegen und die römischen Legaten beeilten sich, ihre Glückwünsche darzubringen und ihn dazu zu bewegen seine Macht gegen die Reformation einzusetzen. Andererseits erbat der Kurfürst von Sachsen, dem Karl im großen Maße seine Krone verdankte, dass er keinerlei Schritte gegen Luther unternehmen solle, bevor er ihm nicht eine Anhörung gewährt hätte. So wurde der Kaiser nun in eine Position von Zwiespalt und Verlegenheit gebracht. Die Papisten wären nur mit einem kaiserlichen Befehl, der Luther zum Tode verurteilte, zufrieden gestellt. Der Kurfürst erklärte standhaft, dass weder seine kaiserliche Majestät noch sonst irgendjemand, ihm noch nicht hatten aufzeigen können, dass des Reformers Schriften widerlegt worden seien. Deswegen äußerte er den Wunsch, dass Doktor Luther mit einem Geleitbrief ausgestattet werde, auf dass er sich selbst vor einem Tribunal von gelehrten, frommen und unparteiischen Richtern verantworten könne.

Die Aufmerksamkeit aller Parteien war nun auf die Versammlung der deutschen Länder gerichtet, welche bald nach der Thronbesteigung Karls in Worms tagte. Durch dieses Nationalkonzil waren wichtige politische Fragen und Interessen zu klären; doch diese erschienen verschwindend gering im Vergleich zu der Angelegenheit des Mönchs von Wittenberg. *(119)*

Karl hatte zuvor dem Kurfürsten ersucht, Luther vor den Reichstag mitzubringen. Er versicherte ihm, dass der Reformator vor jeglicher Gewalt geschützt werde und es ihm erlaubt wird, eine freie Konferenz mit einem Sachverständigen abzuhalten und dort die Streitpunkte zu diskutieren. Luther war begierig darauf, vor dem Kaiser zu erscheinen. Seine Gesundheit war zu dieser Zeit sehr angeschlagen, doch er schrieb an den Kurfürsten: „Sollte ich diese Reise nach Worms nicht bei guter Gesundheit antreten können, dann will ich, so krank wie ich bin, hingetragen werden. Weil mich der Kaiser zu sich gerufen hat, kann ich nicht daran zweifeln, dass dies der Ruf Gottes selbst ist. Sollten sie vorhaben, Gewalt gegen mich anzuwenden, was sie wahrscheinlich auch tun, weil es keinen Sinn machen würde, mich wegen Informationen zu sich zu rufen, so werde ich die Sache in des Herrn Hände legen. Er, der die drei Israeliten im Feuerofen bewahrt hatte, lebt und regiert immer noch. Sollte es nicht sein Wille sein mich zu erretten, so ist mein Leben eine geringe Sache. Lasst uns nur mit Vorsicht darauf achten, dass das Evangelium nicht dem Spott der Gottlosen anheim falle und lasset uns lieber unser Blut vergießen zu ihrer Verteidigung als das sie triumphieren mögen. Wer will sagen, ob mein Leben oder mein Tod mehr für Erlösung meiner Brüder tun würde? Ihr könnt alles von mir erwarten, außer Flucht und Widerruf. Flüchten kann ich nicht; noch weniger kann ich widerrufen!“

Als in Worms sich die Nachricht verbreitete, dass Luther vor dem Reichstag erscheinen würde, entstand eine allgemeine Aufregung. Aleander, der päpstliche Legat, welchem dieser Fall im Besonderen anvertraut wurde, war beunruhigt und wütend. Er sah, dass die Folgen für die päpstliche Sache verheerend sein würden. (120) Eine Untersuchung in einen Fall anzusetzen, indem der Pontifex das Urteil der Verdammnis bereits ausgesprochen hatte, würde die Verachtung der Autorität des unumschränkten Pontifex bedeuten. Umso besorgter war er, dass die sprachgewandten und starken Argumente dieses Mannes viele der Fürsten veranlassen würde, sich von der Sache des Papstes abzuwenden. Deswegen erhob er vor Kaiser Karl in dringendster Form Einspruch gegen das Erscheinen Luthers in Worms. Er warnte, flehte und drohte bis der Kaiser nachgab und dem Kurfürsten schrieb, dass, sollte Luther nicht widerrufen wollen, er in Wittenberg bleiben solle.

Mit diesem Sieg nicht zufrieden gestellt, arbeitete Aleander mit all der Macht und List, die ihm zur Verfügung stand, daran dass Luthers Verdammnis sichergestellt sei. Mit einer Beharrlichkeit, einer besseren Sache wert, drängte er die Aufmerksamkeit der Fürsten, Prälaten und anderer Mitglieder der Versammlung auf die Angelegenheit, den Reformator der Verführung, des Aufruhrs, der Gottlosigkeit und der Gotteslästerung zu beschuldigen. Doch die Heftigkeit und die Leidenschaft, die dieser Legat vorbrachte, offenbarte, dass er von Hass und Rache angetrieben wurde und nicht durch den Eifer für die Religion. Das vorherrschende Gefühl der Versammlung war, dass Luther unschuldig sei.

Mit doppeltem Eifer drängte Aleander den Kaiser, dass es seine Pflicht sei, die päpstlichen Anordnungen auszuführen. Durch die Wichtigkeit der Sache

überfordert, befahl Karl dem Legaten, seine Sache vor dem Reichstag zu bringen. Rom hatte nur wenige Vertreter, welche besser geeignet wären, ob durch Begabung oder Ausbildung, ihre Sache zu verteidigen. Die Freunde des Reformers sahen mit Besorgnis der Wirkung von Aleanders Rede entgegen. **(121)**

Es herrschte große Aufregung als der Legat mit großer Würde und Pomp vor der nationalen Versammlung erschien. Viele riefen sich die Szenerie in Erinnerung, als Annas und Caiphas vor dem Richterstuhl des Pilatus den Tod desjenigen verlangten, „der das Volk verderbe.“

Mit aller Macht seines gelehrten und eloquenten Geistes setzte sich Aleander daran, die Wahrheit zu stürzen. Anschuldigung auf Anschuldigung schleuderte er gegen Luther, den Feind der Kirche und des Staates, der Lebenden und der Toten, des Klerus und der Laien, der Konzilien und des einzelnen Christen. „Da sind genug Irrlehren in den Schriften des Luthers, um Hunderttausenden das Verbrennen als Ketzer zu garantieren“, verkündete er.

Zum Abschluss versuchte er die Anhänger Luthers lächerlich zu machen. „Wer sind all diese Lutheraner? Ein unordentlicher Haufen unverschämter Lehrer, abtrünniger Priester, unordentlicher Mönche, unwissender Rechtsgelehrte, heruntergekommener Adelige und dem normalen Pöbel, welchen sie verführt und verdorben haben. Wie großartig und überlegen ist die katholische Seite in der Anzahl, der Intelligenz und Macht! Ein einstimmiger Beschluss dieser Versammlung würde die Augen der Einfachen öffnen, den Unvorsichtigen die Gefahr zeigen, die Schwankenden wieder festigen und die Schwachen wieder stärken.“

Mit solchen Waffen wurden die Fürsprecher der Wahrheit durch alle Zeitalter angegriffen. Dieselben Argumente werden immer noch gegen jene gewandt, die es wagen, gegen die eingesetzten Irrtümer die einfachen und direkten Lehren Gottes einzusetzen. „Wer sind diese Prediger dieser neuen Lehren?“ fragen jene, welche eine populäre Religion wünschen. „Sie sind ungelernt, gering von der Zahl und aus den niedrigen Klassen. Doch sie behaupten, die Wahrheit zu besitzen und das erwählte Volk Gottes zu sein. **(122)** Sie sind unwissend und getäuscht. Wie überlegen sind doch unsere Anzahl und der Einfluss unserer Konfession! Wie viele große und gelehrte Männer sind in unseren Kirchen! Wie viel mehr Macht haben wir an unserer Seite!“ Dies sind die Argumente welche einen so großen Einfluss auf die Welt haben; aber sie sind jetzt genauso wenig schlüssig wie sie in den Tagen des Reformers waren.

Die Reformation endete nicht, wie viele es vermuten, mit Luther; es muss fortgeführt werden bis zum Ende der Weltgeschichte. Luther hatte ein großes Werk zu vollbringen um das Licht, welches Gott erlaubt hatte über ihn scheinen zu lassen, auf andere zu reflektieren; doch er hatte nicht das ganze Licht empfangen, welches der Welt gegeben werden sollte. Von damals bis in unsere Zeit, schien ständig neues Licht auf die Heilige Schrift und neue Wahrheiten wurden immer wieder entfaltet.

Die Ansprache des Legaten hinterließ einen tiefen Eindruck auf den Reichstag. Da war kein Luther mit den klaren und überzeugenden Worten Gottes anwesend, der den päpstlichen Vertreter hätte besiegen können. Es wurde kein Versuch unternommen, den Reformator zu verteidigen. Es entstand die allgemeine Einstellung, die Lutherahnische Ketzerei aus dem gesamten Reich auszurotten. Rom hatte die beste Gelegenheit genützt, ihre Sache zu verteidigen. Der beste ihrer Redner hatte gesprochen. Alles, was sie zu ihrer eigenen Rechtfertigung hatte vorbringen können, war gesagt worden. Aber der offensichtliche Sieg war ein Zeichen ihrer Niederlage. Von nun an konnte der Gegensatz zwischen Wahrheit und Irrlehren deutlicher erkannt werden, da nun beide das Feld im offenen Kampf einnehmen sollten. Von diesem Tag an würde Rom nie mehr so sicher stehen, wie sie einst gestanden hatte.

Die Mehrheit der Versammlung war bereit, Luther auf Geheiß des Papstes zu opfern, **(123)** aber viele sahen und bedauerten die bestehende Verderbtheit der Kirche und wünschten sich die Beseitigung des Missbrauchs, dass das deutsche Volk wegen der Korruption und der Habgier Roms ertragen musste. Der Legat hatte die Herrschaft des Papstes im angenehmsten Licht erscheinen lassen. Nun bewegte der Herr ein Mitglied des Reichstags, eine wahrheitsgetreue Schilderung der Wirkung der päpstlichen Tyrannei zu geben. Mit würdiger, standhafter Stimme erhob sich Georg, der Herzog von Sachsen, vor der fürstlichen Versammlung und spezifizierte mit großer Genauigkeit

die Betrügereien und die Gräuel des Papsttums und deren schlimmen Folgen. Zum Abschluss sagte er: „Dies sind nur einige der Missbräuche, welche nach Wiedergutmachung rufen. Alle Scham ist abgelegt und nur eine einzige Sache wird unentwegt verfolgt: Geld! immer wieder nur Geld! sodass diese Menschen, deren Verpflichtung es ist, die Wahrheit zu lehren, nichts als Lügen hervorbringen und nicht nur geduldet sondern sogar belohnt werden. Denn je größer ihre Lügen, desto größer ihr Gewinn. Dies ist die widerliche Quelle, aus der so viele verderbte Ströme nach allen Seiten fließt. Verworfenheit und Habsucht gehen Hand in Hand. Leider! Es ist dieser Skandal, verursacht vom Klerus, welche so viele arme Seelen ins ewige Verderben stürzt. Eine durchdringende Reform muss getätigt werden.“

Eine treffendere und bessere Anprangerung der päpstlichen Missbräuche hätte selbst Luther nicht passender formulieren können. Die Tatsache, dass der Sprecher ein entschlossener Feind des Reformators war, verlieh seinen Worten noch größeren Einfluss.

Wären die Augen der Versammlung geöffnet gewesen, sie hätten die Engel Gottes in ihrer Mitte erblicken können, die Strahlen des Lichts in die Dunkelheit der Irrlehren sandten und die Gemüter und Herzen für die Empfängnis der Wahrheit öffneten. **(124)** Es war die Macht des Gottes der Wahrheit und Weisheit, welche sogar die Gegner der Reformation unter Kontrolle hielt und so den Weg für das große Werk, das bald vollbracht werden sollte, bereitete. Martin Luther war

zwar nicht zugegen; doch die Stimme des Einen, größer als Luther, wurde in dieser Versammlung gehört.

Das Konzil verlangte nun das Erscheinen des Reformers vor ihnen. Ungeachtet aller Bitten, Einwände und Drohungen von Alexander willigte der Kaiser schließlich ein, und Luther wurde aufgefordert, vor den Reichstag zu erscheinen. Mit dieser Aufforderung wurde auch ein Geleitbrief ausgestellt, welcher ihm die Rückkehr zu einem sicheren Ort verbürgte. Diese Briefe wurden von einem Herold nach Wittenberg gebracht, der auch beauftragt war Luther nach Worms zu geleiten.

Die Freunde Luthers waren erschreckt und bestürzt. Sie kannten die Vorurteile und die Feindschaft gegen ihn; sie befürchteten dass nicht einmal der Geleitbrief geachtet werden würde und baten ihn sein Leben nicht zu verwirken. Er erwiderte: „Die Papisten hegen nicht den Wunsch mich in Worms zu sehen, sondern sie ersehnen meine Verdammnis und meinen Tod. Das macht nichts. Betet nicht für mich, sondern für das Wort Gottes. Christus wird mir seinen Geist geben, damit ich diese Minister des Satans überwinde. Ich verachte sie durch mein Leben und ich triumphiere über sie durch meinen Tod. Sie bemühen sich in Worms, mich zu zwingen zu widerrufen. Aber mein Widerruf soll dies sein: Ich sagte einst, dass der Papst der Stellvertreter Christi sei, doch jetzt sage ich, er ist der Widersacher Christi und ein Apostel des Teufels.“

Luther sollte seine gefährvolle Reise nicht alleine unternehmen. Neben dem kaiserlichen Boten entschlossen sich noch seine drei engsten Freunde, ihn zu begleiten. Eine große Anzahl von Studenten und Bürgern, denen das Evangelium kostbar war, (125) geboten ihm weinend ihr Lebewohl, als er von ihnen ging. So verließ der Reformers und seine Begleiter Wittenberg.

Auf ihrer Reise erkannten sie, dass die Gemüter der Menschen von düsteren Vorahnungen bedrückt waren. In einigen Städten wurde ihm keinerlei Achtung entgegengebracht. Als sie für die Nacht anhielten, brachte ein, ihnen freundlich gesinnter Priester, seine Furcht zum Ausdruck indem er ihnen das Bild eines italienischen Reformers zeigte, der um der Wahrheit willen Marterungen ertragen hatte. Am nächsten Tag erfuhren sie, dass Luthers Schriften in Worms verdammt worden waren. Boten verkündeten den Erlass des Kaisers und verlangten, dass diese Werke den Behörden übergeben werden müssten. Der Herold, der sie begleitete, war in Aufruhr und fragte den Reformers, ob er es wünsche, weiter zu gehen. Darauf antwortete er: „Ich werde weitergehen, und wenn ich in jeder Stadt unter Bann gestellt werden sollte.“

In Erfurt wurde Luther mit allen Ehren empfangen. Umgeben von der bewundernden Menge, betrat er die Stadt, in welcher er in früheren Jahren oft um ein Stückchen Brot gebettelt hatte. Er wurde gedrängt, zu predigen. Dies war ihm verboten worden zu tun, doch der Herold gab ihm die Erlaubnis, und der Mönch, dessen Pflicht es einst war die Tore zu öffnen und die Hallengänge zu kehren, bestieg nun die Kanzel während das Volk seinen Worten wie verzaubert lauschte. Das Brot des Lebens wurde für diese hungernden Seelen gebrochen. Christus

wurde vor ihnen erhoben, über Päpste, Legate, Könige und Kaiser. Luther erwähnte nicht einmal seine gefährliche Lage. Er versuchte nicht, sich selbst zum Objekt irgendeines Gedanken oder irgendwelcher Sympathien zu machen. In der Betrachtung Christi verlor er sich selbst ganz aus dem Sichtfeld. Er verbarg sich hinter dem Mann vom Kalvarienberg und verlangte nur danach, Jesus als den Erlöser des Sünders darzustellen. (126)

Als der Reformator seine Reise fortsetzte wurde ihm überall Anteilnahme entgegengebracht. Eine neugierige Menge versammelte sich um ihn und freundliche Stimmen warnten ihn vor den Absichten des Romanisten. „Du wirst bei lebendigem Leibe verbrannt werden,“ sprachen sie, „und dein Körper wird zu Asche werden, wie einst Johann Hus.“ Luther antwortete: „Und wenn sie ein Feuer entzünden sollten, den ganzen Weg von Worms bis Wittenberg, deren Flammen sich erheben sollten bis zum Himmel, so werde ich doch durchgehen im Namen des Herrn und vor ihnen stehen; ich werde das Maul dieses Behemoth betreten, seine Zähne brechen und den Herrn Jesus Christus bezeugen.“

Die Neuigkeit von seiner Annäherung an Worms schuf große Aufregung. Seine Freunde bangten um seine Sicherheit und seine Feinde fürchteten um den Erfolg ihrer Sache. Ernsthafte Versuche wurden unternommen, um ihn vom Betreten der Stadt abzuraten. Die Papisten bedrängten ihn, sich auf die Burg eines befreundeten Ritters zu begeben, wo man, so erklärten sie, alle Schwierigkeiten gütlich bereinigen könnte. Die Verfechter der Wahrheit bemühten sich, Furcht in ihm zu erwecken, in dem sie ihm die Gefahren beschrieben, in die er sich begab. Alle ihre Bemühungen scheiterten. Luther, noch immer unerschüttert, verkündete: „Und wenn so viele Teufel in Worms zugegen sein sollten, wie ihre Häuser Dachziegel haben, so werde ich die Stadt doch betreten.“

Bei seiner Ankunft in Worms war die Menge derer, die sich an den Toren der Stadt versammelt hatten, um ihn willkommen zu heißen sogar größer als bei der öffentlichen Ankunft des Kaisers selbst. Es herrschte eine ungeheure Erregung und aus der Mitte dieser Volksmenge sang eine durchdringende und klagende Stimme ein Trauerlied, um Luther vor dem ihm bevorstehendem Schicksal zu warnen. „Gott wird mein Schutz sein“, sprach er, als er den Wagen verließ.

Seine Majestät rief sofort alle seine Räte zusammen, um zu beratschlagen, (127) welche Richtung man den nun betreffend Luther einschlagen solle. Einer der Bischöfe, ein unbeugsamer Papist, erklärte: „Wir haben lange dieser Sache wegen beraten. Lasst seine Majestät sich doch dieses Mannes sofort entledigen. Brachte nicht Sigismund Johannes Hus an den Pfahl? Wir sind nicht verpflichtet, weder einen Geleitschutzbrief zu geben noch zu beachten, der einem Ketzer gegeben worden war.“ „So nicht,“ sprach der Kaiser, „wir müssen unser Versprechen halten.“ So wurde entschieden, dass der Reformator angehört werden sollte.

Die ganze Stadt war neugierig auf diesen besonderen Mann, und so genoss er gerade mal ein paar Stunden der Rast, bevor sich Edelleute, Ritter, Priester und Bürger um ihn herum versammelten. Sogar seine Feinde erkannten sein festes und

mutiges Auftreten, seinen freundlichen und freudigen Ausdruck auf seinem Antlitz, die Feierlichkeit und der tiefe Ernst seiner Stimme, welche seinen Worten eine unwiderstehliche Macht gab. Einige waren überzeugt, dass ein göttlicher Einfluss ihn begleitete, andere erklärten, wie einst die Pharisäer über Christus sagten: „Er hat den Teufel.“

Am folgenden Tag wurde Luther aufgefordert, vor den Reichstag zu erscheinen. Ein kaiserlicher Offizier wurde beauftragt, ihn in die Audienzhalle zu begleiten; doch er erreichte nur unter Schwierigkeiten diesen Ort. Alle Straßen waren voll mit Schaulustigen, neugierig den Mönch zu erblicken, der es gewagt hatte, sich der Autorität des Papstes zu widersetzen.

Als Luther dann vor seine Richter treten sollte, sprach ihn ein alter Feldherr, der Held vieler Schlachten gewesen war, freundlich an: „Armer Mönch! armer Mönch, du gehst jetzt hin um einen edleren Stand zu halten, als ich oder irgendein anderer Feldherr es in unseren blutigsten Schlachten hatten tun müssen. Aber ist deine Sache gerecht und du dir dessen sicher bist, so gehe vorwärts in Gottes Namen und fürchte nichts! Er wird dich nicht verlassen.“ (128)

Letztendlich stand Luther vor dem Reichstag. Der Kaiser saß auf seinem Thron. Er war umgeben von den größten Persönlichkeiten seines Reiches. Noch nie zuvor hatte irgendein Mensch vor der Anwesenheit einer solchen imposanten Versammlung treten müssen wie Martin Luther dies nun tat, um für seinen Glauben Antwort zu stehen.

Alleine die Tatsache seines Erscheinens war ein Sieg für die Wahrheit. Dass ein Mann, der vom Papst verdammt worden war, durch ein anderes Tribunal gerichtet werden sollte, war eine tatsächliche Verweigerung der obersten Autorität des Pontifex. Dem Reformator, unter Bann gestellt, vom Papst aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, wurde Schutz garantiert und ihm wurde eine Anhörung vor den höchsten Würdenträgern des Landes gewährt. Rom hatte ihm befohlen zu schweigen; nun war er dabei, in der Anwesenheit von Tausenden aus allen Teilen des Christentums zu sprechen.

In der Anwesenheit dieser mächtigen und bedeutungsvollen Versammlung schien es, als sei der Reformator der von niederer Geburt war, eingeschüchtert und verlegen. Einige der Adligen, die sein Gemüt bemerkten, traten an ihn heran und einer von ihnen flüsterte ihm zu: „Fürchte dich nicht vor denen, die deinen Körper töten können aber nicht vermögen, deine Seele zu töten.“ Ein anderer sprach: „Wenn ihr vor Fürsten und Könige gebracht werden solltet um meinetwillen, so wird es euch durch den Geist eures Vaters gegeben, was ihr sprechen sollt.“ So wurden die Worte Christi durch die großen Männer dieser Welt vorgebracht, um seinen Diener in der Stunde der Prüfung zu stärken.

Luther wurde an seinen Platz geführt, direkt vor dem Thron des Kaisers. Eine tiefe Stille fiel über die große Versammlung. Dann erhob sich ein kaiserlicher Beamter und verlangte, auf eine Ansammlung von Luthers Schriften deutend, dass der Reformator zwei Fragen beantworte, - ob er sie als die seinen erkennen würde

(129) und ob er gedenken würde, seine Meinung die darin vertreten sei, zu widerrufen. Luther antwortete, dass, hinsichtlich der ersten Frage, er diese Bücher als die seinen anerkennen würde. „Als zu der zweiten,“ sprach er, „weil dies eine Frage von Glauben und der Seelen Errettung sei und das göttliche Wort betreffe, welches der wertvollste Schatz ist im Himmel und auf Erden, wäre es vermessen und sehr gefährlich, zu antworten ohne darüber nachzudenken. Ich könnte weniger bezeugen, als es die Umstände verlangen oder mehr, als es die Wahrheit verlangt; in beiden Fällen würde ich unter das Urteil Christi fallen: „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der im Himmel ist.“ Aus diesem Grund bitte ich seine Kaiserliche Majestät, in aller Demut, mir Zeit zu gewähren, auf dass ich antworten möge, ohne mich an dem Wort Gottes zu vergehen.“

Indem Luther dieses Ansuchen stellte, bewegte er sich sehr weise. Seine eingeschlagene Richtung überzeugte die Versammlung, dass er nicht aus Leidenschaft oder Impulsivität handelte. Solche Ruhe und Selbstbeherrschung, unerwartet von einem, der so kühn und kompromisslos war, erhöhte seine Stärke und befähigte ihn, später mit Vernunft, Entschiedenheit, Weisheit und Würde zu antworten, welches seine Gegner überraschte, enttäuschte und ihre Anmaßung und ihren Stolz tadelte.

Am nächsten Tag sollte er erscheinen um seine zweite Antwort vorzutragen. Für einen Augenblick sank sein Herz, als er erkannte, was für Mächte sich gegen die Wahrheit zusammengeschlossen hatten. Sein Glaube schwankte, als es schien, als würden sich seine Feinde vor ihm vermehren und die Mächte der Finsternis gewinnen. Wolken umgaben ihn und schienen ihn von Gott zu trennen. Er sehnte sich nach der Gewissheit, dass der Herr der Heerscharen mit ihm sei. (130) In seiner Seelennot warf er sich mit dem Angesicht zur Erde und stieß jene gebrochenen, herzerreißenden Angstrufe aus, die niemand sonst als Gott alleine vollkommen verstehen konnte. In seiner Hilflosigkeit klammerte sich seine Seele an Christus, den mächtigen Erretter. Es war nicht für seine eigene Sicherheit, sondern für den Erfolg der Wahrheit, dass er mit Gott rang; und er überwand. Er wurde bestärkt in der Gewissheit, dass er nicht alleine vor dem Konzil treten würde. Friede kehrte in seine Seele zurück und er frohlockte, dass es ihm erlaubt worden sei, das Wort Gottes aufrecht zu halten und es vor den Herrschern der Nation zu verteidigen. Eine allwissende Vorsehung hatte es Luther erlaubt die Gefahr zu erkennen, dass er nicht auf seine eigene Kraft und Weisheit vertrauen dürfe und sich vermessen in Gefahr zu stürzen. Gott bereitete seinen Diener für das große Werk vor, welches vor ihm lag.

Als die Zeit für sein Erscheinen kam, trat Luther an den Tisch heran, an dem die Heilige Schrift lag, legte seine linke Hand auf das heilige Werk, erhob seine Rechte gen Himmel und schwor, sich immer an das Evangelium zu halten, seinen Glauben frei zu bezeugen auch wenn er dieses Zeugnis mit seinem eigenem Blut besiegeln müsse.

Als er wieder vor den Reichstag gebracht wurde zeigte sein Antlitz keinerlei Spur von Furcht oder Verlegenheit. Ruhig und friedvoll, doch besonders mutig und edel stand er als Gottes Zeuge vor den Gewaltigen dieser Erde. Der kaiserliche Beamte verlangte nun seine Entscheidung ob er es nun wünsche, seine Lehren zu widerrufen. Luther gab seine Antwort in einen unterwürfigen und bescheidenen Ton ohne Heftigkeit oder Erregung. Sein Benehmen war maßvoll und ehrerbietig; dennoch offenbarte er eine Zuversicht und Freude, die die Versammlung überraschte. **(131)**

Er merkte an, dass seine veröffentlichten Werke nicht alle derselben Art seien. In einigen hatte er den Glauben und die guten Werke behandelt und sogar seine Feinde verkündeten, dass diese nicht nur harmlos, sondern auch vorteilhaft seien. Diese zu widerrufen würde bedeuten, Wahrheiten zu verdammen, welche alle Gruppen zustimmten. Die zweite Art seiner Schreiben beinhaltete die Korruption und den Missbrauch der Päpstlichkeit. Diese Werke zu widerrufen würde die Gewaltherrschaft Roms bestärken und die Türen noch weiter für noch mehr und größere Gottlosigkeiten öffnen. Die dritte Art seiner Bücher griff Persönlichkeiten an, die bestehende Übel verteidigten. Diese betreffend gab er freimütig zu, heftiger gewesen sei, als es sich geziemt hätte. Er behauptete nicht frei von Fehlern zu sein, aber auch diese Bücher würde er nicht widerrufen da dies nur die Feinde der Wahrheit noch kühner machen würde und sie sich erdreisten würden, Gottes Volk mit noch größerer Grausamkeit zu unterdrücken.

„Aber da ich nur ein Mensch bin,“ fuhr er fort, „und nicht Gott, so werde ich mich verteidigen wie einst Christus, der sagte: „Habe ich übel gesprochen, so beweise es.“ Durch die Barmherzigkeit Gottes, bitte ich seine kaiserliche Majestät oder irgendjemand sonst, der es kann, wer immer das sein möge, mir durch die Schriften der Propheten zu beweisen, dass ich im Irrtum sei. Sobald ihr mich davon überzeugen könnt, werde ich meine Irrtümer sofort widerrufen und ich werde der erste sein, der meine Bücher ins Feuer wirft. Was ich gerade gesagt habe, soll zeigen dass ich die Gefahr wohl überdacht und abgewogen habe, in welche ich mich gebe. Doch weit entfernt davon durch dies erschreckt zu werden, bin ich überglücklich zu sehen, dass das Evangelium heute, wie seit jeher ein Grund für Ärger und Uneinigkeit ist. Dies ist die Art, das Schicksal des Wortes Gottes. Christus sagte: „Ich kam nicht um euch den Frieden zu geben, sondern das Schwert.“ Gott ist wundervoll und schrecklich in seinem Rat. **(132)** So lasset uns vorsichtig sein in unserem Unternehmen, auf das wir nicht gefunden werden, das Wort Gottes zu bekämpfen und so über unsere Köpfe eine Sintflut von unabwendbaren Gefahren, schrecklicher Katastrophen und ewiger Zerstörung bringen. Ich könnte euch Beispiele nennen aus den Weisheiten Gottes. Ich könnte von Pharao sprechen, von den Königen von Babylons und Israels, die mehr zu ihrem Verderben beitrugen, als sie allem Anschein nach mit Umsicht, versuchten ihre Macht zu festigen. Gott „versetzte die Berge und sie wissen es nicht.“

Luther hatte auf Deutsch gesprochen und er wurde ersucht, dieselben Worte nun in Latein zu wiederholen. Obwohl erschöpft von den vorherigen Anstrengungen, gehorchte er und wiederholte seine Rede mit derselben Klarheit und Kraft wie seine erste. Gottes Vorsehung leitete ihn in dieser Angelegenheit. Viele Fürsten waren durch Irrtümer und Aberglauben derart geblendet, dass sie bei der ersten Ansprache nicht die Gewichtigkeit seiner Gründe klar erfassen konnten; aber die Wiederholung befähigte sie, seinen Standpunkt klar zu erfassen.

Jene, welche trotzig ihre Augen vor dem Licht schlossen, und entschlossen waren, nicht von der Wahrheit überzeugt zu werden, waren erzürnt über die Macht der Worte Luthers. Als er aufhörte zu sprechen sagte der Sprecher des Reichstags zornig: „Ihr habt die Frage nicht beantwortet. Eine klare und sofortige Antwort wird verlangt. Werdet Ihr widerrufen oder werden Ihr nicht widerrufen?“

Der Reformier antwortete: „Nachdem seine hohe Majestät und die Fürsten eine einfache Antwort benötigen, so gebe ich euch nun dies: „Sollte ich nicht durch die Schrift noch durch andere offensichtliche Gründe überzeugt werden, **(133)** (da ich weder den Päpsten noch den Konzilien glaube, da sie immer wieder irrten und sich selbst widersprochen hatten) kann ich nicht anders wählen, als mich an das Wort Gottes zu halten, welches mein Gewissen in Besitz genommen hat. Es ist mir unmöglich noch bin ich bereit, irgendetwas zu widerrufen, da es weder sicher noch ehrlich wäre, wider das Gewissen zu handeln. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! Amen!“

So stand dieser rechtschaffene Mann auf dem sicheren Boden des Wortes Gottes. Das Licht des Himmels erleuchtete sein Antlitz. Die Größe und die Reinheit seines Charakters, sein Frieden und die Freude seines Herzens offenbarte sich allen, als er gegen die Macht der Irrlehren aussagte und Zeugnis ablegte für die Erhabenheit des Glaubens, welche über die Welt gekommen war.

Die gesamte Versammlung war für einen Augenblick sprachlos vor Erstaunen. Der Kaiser und viele der Fürsten waren voll der Verwunderung. Die Anhänger Roms waren geschlagen, ihre Sache erschien in einem höchst ungünstigen Licht. Sie versuchten ihre Macht zu erhalten, nicht in dem sie sich auf die Schriften bezogen, sondern sie suchten Zuflucht in Drohungen, Roms unfehlbares Argument. Der Sprecher des Reichstags sagte: „Wenn du nicht widerrufst, werden der Kaiser und seine Statthalter fortfahren, sich zu überlegen, wie man mit einem halsstarrigen Ketzer verfahren soll.“

Luthers Freunde, welche mit großer Freude seiner edlen Verteidigung zugehört hatten, zitterten bei diesen Worten; doch der Doktor selbst antwortete ruhig: „Möge Gott mein Helfer sein! weil ich nichts widerrufen kann.“

Fest wie ein Fels stand er, während die wildesten Angriffe der weltlichen Mächte harmlos an ihm abprallten. Die einfache Kraft seiner Worte, seine furchlose Haltung, **(134)** seine ruhigen, sprechenden Augen und seine unerschütterliche Entschlossenheit, in jedem Wort und in jeder Tat ersichtlich, hinterließ einen tiefen Eindruck in der Versammlung. Es war offensichtlich, dass er

weder durch Versprechungen noch durch Drohungen dazu gebracht werden konnte, sich der Macht Roms zu unterwerfen.

Die päpstlichen Führer waren rasend, dass ihre Macht, welche Könige und Adlige erzittern ließ, durch einen einfachen Mönch verachtet wurde. Sie sehnten sich danach, ihm ihren Zorn spüren zu lassen, indem sie ihn zu Tode marterten. Doch Luther, seine Gefahr wohl erkennend, sprach zu allen mit christlicher Würde und Gelassenheit. Seine Worte waren frei von Stolz, Eifer und Täuschung gewesen. Er verlor sich selbst und die großen Männer um ihn herum vollkommen aus den Augen und fühlte einzig und allein die Anwesenheit des Einen, unendlich erhabener, denn Päpste, Prälaten, Könige und Kaiser. Christus sprach durch Luthers Aussage mit einer Macht und Erhabenheit, dass eine Zeitlang sowohl Freund als auch Feind mit Bewunderung und Erstaunen erfüllt wurden. Der Geist Gottes war an diesem Reichstag zugegen und hinterließ einen Eindruck auf den Herzen der Herren dieses Landes. Einige der Fürsten bekannten öffentlich die Rechtschaffenheit der Sache Luthers. Viele waren überzeugt von der Wahrheit; doch bei einigen hielt dieser empfangene Eindruck nicht an. Es gab auch einige, die ihre Meinung nicht kundtaten, sondern die zu einem späteren Zeitpunkt, nachdem sie die Schriften für sich selbst erforscht hatten, sich mit großer Kühnheit zur Reformation bekannten.

Kurfürst Friedrich hatte mit großer Besorgnis dem Erscheinen Luthers vor dem Reichstag entgegengesehen und lauschte mit tiefer Ergriffenheit der Rede Luthers. Er erfreute sich an dem Mut, der Standhaftigkeit und der Selbstbeherrschung des Doktors und war stolz, sein Beschützer zu sein. (135) Er verglich die streitenden Parteien und erkannte, dass die Weisheit der Päpste, Könige und Prälaten zunichte gemacht worden war durch die Macht der Wahrheit. Die Päpstlichkeit hatte eine Niederlage erlitten, welche durch alle Völker und Zeiten spürbar sein würde.

Als der Legat sich der Effektivität der Rede Luthers bewusst wurde, fürchtete er wie nie zuvor für die Sicherheit der Macht Roms und entschloss sich alle Mittel anzuwenden die ihm zur Verfügung standen, um des Reformers Niedergang zu veranlassen. Mit aller Sprachgewandtheit und diplomatischer Fähigkeit, mit welche er in einem hohen Maß ausgestattet war, stellte er dem jugendlichen Kaiser die Torheit und Gefahr dar, die Freundschaft und Unterstützung des mächtigen Heiligen Stuhls von Rom zu verwirken, und dies alles wegen eines unbedeutenden Mönchs.

Seine Worte blieben nicht ohne Wirkung. Am Tag nach der Aussage Luthers veranlasste Karl V, dass eine Nachricht an den Reichstag gesandt wurde, in der er seine Absicht verkündete, das Verfahren seiner Vorväter fortzuführen, nämlich sich an der katholischen Religion zu halten und sie zu schützen. Da Luther sich geweigert hatte seine Irrtümer zu widerrufen, sollten die strengsten Maßnahmen gegen ihn und die Ketzereien die er lehrte, unternommen werden. Nichtsdestotrotz sollte der Geleitbrief, der ihm gegeben worden war, geachtet werden, und bevor

irgendwelche weiteren Schritte gegen ihn eingeleitet werden sollten, ihm erlaubt werde, sein Heim sicher zu erreichen.

„Ich bin fest entschlossen, den Fußstapfen meiner Vorfahren zu folgen“, schrieb der Monarch. Er entschied sich, nicht von dem Pfad der Traditionen zu treten, auch nicht, um den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit zu beschreiten. Weil seine Väter dies taten, wollte auch er die Päpstlichkeit mit all ihrer Grausamkeit und Ungerechtigkeit hoch halten. So nahm er seine Position ein, weigerte sich, das Licht zu akzeptieren und somit die Erkenntnisse, **(136)** die über das seiner Väter hinausging, anzunehmen oder irgendwelche Verpflichtungen einzugehen, die seine Väter nicht ausgeführt hatten.

Anscheinend fühlte er, dass es unvereinbar sei mit der Würde eines Königs, die religiösen Ansichten zu ändern. Es gibt heutzutage viele, die sich an die Traditionen und Gewohnheiten ihrer Väter klammern. Wenn der Herr ihnen zusätzliches Licht sendet, weigern sie sich diese anzunehmen, da es ja auch ihre Vorfahren, denen es nicht zuteil geworden war, nicht getan hatten. Wir sind nicht an derselben Stelle, an der unsere Väter waren; folglich sind unsere Pflichten und unsere Verantwortung nicht dieselben wie die ihren. Wir werden von Gott nicht angenommen, indem wir auf das Beispiel unserer Väter sehen, um unsere Verpflichtungen zu erkennen, sondern indem wir das Wort der Wahrheit für uns selbst erforschen. Unsere Verantwortung ist größer, als die unserer Vorfahren. Wir sind verantwortlich für das Licht, welches sie empfangen hatten und welches an uns als Erbe weitergegeben wurde; und wir sind auch verantwortlich für das zusätzliche Licht, das nun über uns durch das Wort Gottes leuchtet.

Christus sprach zu den ungläubigen Juden: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorbringen, um ihre Sünde zu entschuldigen“. **Johannes 15: 22**. Dieselbe göttliche Macht sprach durch Luther zum Kaiser und den Fürsten von Deutschland. Und als das Licht von Gottes Wort schien, flehte sein Geist für viele zum letzten Mal in dieser Versammlung. Wie Pilatus Jahrhunderte zuvor dem Stolz und der Gunst des Volkes gestattet hatte, dem Erlöser der Welt sein Herz zu verschließen; wie der zitternde Felix dem Boten der Wahrheit befohlen hatte: „Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen“; wie der stolze Agrippa **(137)** bekannt hatte: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, ein Christ zu werden“, und sich doch von der vom Himmel gesandten Botschaft abwandte, – so entschied sich auch Karl V, den Eingebungen weltlichen Stolzes und der Politik zu folgen und das Licht der Wahrheit zu verwerfen.

Einige Anhänger des Papstes verlangten, dass sein Schutzbrief nicht geachtet werde. „Der Rhein“, so sprachen sie, „sollte seine Asche bekommen, wie es einst die von Jan Hus vor einem Jahrhundert zuvor bekommen hatte.“ Gerüchte über die Absichten gegen Luther wurden weithin bekannt und verursachten große Aufregung in der Stadt. Der Reformator hatte sich viele Freunde gemacht, die die verräterische Grausamkeit, welche sich gegen all jene richtete, die die Verderbtheit

Roms offenbarten, kannten und beschlossen, dass er nicht geopfert werden sollte. Hunderte von Edlen verpflichteten sich, ihn zu beschützen. Nicht wenige rügten die kaiserliche Nachricht öffentlich als eine schwache Unterwerfung gegenüber der herrscherischen Macht Roms. An den Toren von Häusern und an öffentlichen Plätzen wurden Plakate angeschlagen, einige die ihn verurteilten, andere wieder die ihn unterstützten. Auf einem von ihnen standen nur die bedeutsamen Worte des Weisen: „Wehe dir Land, dessen König ein Kind ist!“ Die Begeisterung des Volkes für Luther, welche durch ganz Deutschland ging, überzeugte sowohl den Kaiser als auch den Reichstag, das irgendeine Schandtat ihm gegenüber, den Frieden des Reiches und sogar die Sicherheit des Throns gefährden würde.

Friedrich von Sachsen hielt sich weise zurück und verbarg seine wahren Gefühle für den Reformator sehr sorgfältig, während er mit unermüdlicher Wachsamkeit alle seine Bewegungen und die seiner Feinde beobachtete. Doch es gab viele, die nicht versuchten ihre Sympathie zu verbergen. (138) Fürsten, Ritter, Herren, Kirchenobrigkeiten und einfaches Volk umgaben seine Herberge, traten ein und betrachteten ihn, als wäre er weit mehr als nur ein Mensch. Sogar jene, welche glaubten, dass er sich im Irrtum befände, konnten nicht umhin, ihn wegen des Edelmut seiner Seele, welche ihn dazu brachte, eher sein Leben zu verwirken als seinem Gewissen Gewalt zu tun, zu bewundern.

Es wurden weitere ernsthafte Anstrengungen unternommen, um Luthers Ausgleich mit Rom zu erlangen. Edelleute und Fürsten führten ihm vor Augen, dass, sollte er weiterhin darauf bestehen, sein eigenes Urteil vor das der Kirche und des Konzils zu stellen, er bald aus dem Reich verbannt werde und er dann keinen Schutz mehr hätte. Zu dieser Rede antwortete Luther: „Es ist unmöglich das Evangelium ohne Ärgernisse zu verkünden. Warum sollte mich die Furcht vor der Gefahr vom Herrn und dem göttlichen Wort trennen, welches die alleinige Wahrheit ist? Nein, eher gebe ich meinen Körper, mein Blut und mein Leben dahin.“

Wieder wurde er bedrängt, sich dem Urteil des Kaisers zu beugen und so nichts mehr zu befürchten habe. „Ich stimme“, antwortete er, „mit meinem ganzen Herzen zu, dass der Kaiser, die Fürsten und sogar der einfachste Christ meine Schriften prüfen und urteilen sollten; aber unter einer Bedingung, dass sie Gottes Wort als Führung nehmen. Menschen haben nichts anderes zu tun als ihren Gehorsam zu diesen zu erweisen. Mein Gewissen ist abhängig von diesen Worten und ich unterordne mich dieser Autorität.“

Zu einem anderen Überredungsversuch sagte er: „Ich werde zustimmen, mein Geleit aufzugeben, meinen Körper und mein Leben dem Kaiser zu überantworten, aber das Wort Gottes aufgeben, - niemals!“ Er erklärte damit seine Bereitschaft, sich dem Entschluss eines allgemeinen Konzils zu unterwerfen aber nur unter der Bedingung, (139) dass es nach der Schrift entscheide. Sowohl Freund als auch Gegner waren nun überzeugt, dass weitere Versuche der Versöhnung sinnlos seien würden.

Hätte der Reformier nur in einem einzigen Punkt nachgegeben, Satan und seine Gefolgsleute hätten den Sieg errungen. Aber seine unerschütterliche Standhaftigkeit war das Mittel zur Befreiung der Kirche, und der Beginn einer neuen und besseren Ära. Der Einfluss dieses einen Mannes, der es gewagt hatte, in religiöser Angelegenheiten selbständig zu denken und zu handeln, sollte die Kirche und die gesamte Welt verändern, nicht nur zu seiner Zeit sondern auch die zukünftigen Generationen. Seine Standhaftigkeit und Treue sollte alle bestärken, welche durch ähnliche Erfahrungen gehen sollten, bis zum Ende aller Tage. Gottes Macht und Majestät standen erhaben über den Rat der Menschen und der gewaltigen Macht Satans.

Luther wurde durch dem kaiserlichen Beauftragten befohlen, in seine Heimat zurückzukehren und er wusste, dass auf diese Weisung alsbald seine Verurteilung folgen würde. Bedrohliche Wolken hingen über seinen Pfad, aber er verließ Worms und sein Herz war erfüllt von Freude und Lobpreisungen. „Satan selbst“, sprach er, „besetzt die Zitadelle des Papstes; aber Christus machte einen Durchbruch darin, und der Teufel war gezwungen anzuerkennen, dass Christus mächtiger ist als er.“ Auf seiner Reise erhielt der Reformier die großartigste Aufmerksamkeit von allen Klassen. Würdenträger der Kirche hießen den Mönch willkommen, auf den der Bann des Papstes lastete und weltliche Beamte ehrten den Mann, der unter den Bann des Reiches stand.

Er hatte Worms noch nicht lange verlassen, als die Papisten über den Kaiser kamen und ihn bedrängten, ein Edikt gegen ihn zu erlassen. In diesem Erlass wurde Luther als „Satan persönlich, verkleidet als ein Mann in Mönchskutte“, bezeichnet. (140) Es wurde befohlen, dass sowie sein Geleitbrief abgelaufen sei, Maßnahmen ergriffen werden sollten, sein Werk zu stoppen. Es war jedermann verboten, ihn zu beherbergen, ihm Speis oder Trank zu geben, durch Worte oder Taten, öffentlich oder im geheimen zu helfen oder zu unterstützen. Er war zu ergreifen, wo immer er auch sei, und der Staatsgewalt zu übergeben. Seine Nachfolger wären auch gefangen zu setzen und ihr Hab und Gut konfisziert werden. Seine Schriften seien zu zerstören und letztendlich: Wer immer es wagen sollte, gegen diesen Erlass zu handeln, würde in die Verdammung mit einbezogen werden. Der Kaiser hatte gesprochen und der Reichstag hatte seinen Segen zu diesem Erlass gegeben. Die Romanisten jubelten. Nun dachten sie, dass das Schicksal des Reformators besiegelt sei.

Gott hatte in dieser Stunde der Gefahr einen Weg der Rettung für seinen Diener vorbereitet. Ein wachsames Auge hatte Luthers Bewegungen beobachtet und ein gutes und treues Herz hatte sich zu seiner Rettung entschlossen. Es war offensichtlich, dass Rom sich mit nichts weniger als seinen Tod zufrieden geben würde; nur indem man ihn versteckte, konnte er sich des Rachens des Löwen entziehen. Gott gab Weisheit zu Friedrich von Sachsen, damit er einen Plan für die Errettung des Reformiers ersinnen konnte. Unter Mitwirken wahrer Freunde, wurde die Absicht des Kurfürsten vollbracht und Luther wurde vor Freund und Feind gut

versteckt. Auf seiner Reise heimwärts wurde er ergriffen, von seinen Begleitern getrennt und rasch durch die Wälder zur Wartburg, einer einsamen Bergfestung gebracht. Sowohl seine Ergreifung als auch sein Verschwinden geschahen unter so geheimnisvollen Umständen, dass nicht einmal Friedrich für lange Zeit wusste, wo er hingeschafft worden war. Diese Unwissenheit geschah jedoch nicht ohne Absicht: solange der Fürst nichts über Luthers Versteck wusste, konnte er auch nichts verraten. Er gab sich mit dem Wissen zufrieden, (141) dass der Reformier in Sicherheit sei.

Frühling, Sommer und Herbst vergingen und der Winter brach herein und Luther blieb immer noch ein Gefangener. Aleander und seine Gefolgsleute frohlockten, dass das Licht des Evangeliums erloschen schien. Doch stattdessen füllte der Reformier seine Lampe aus dem Warenhaus der Wahrheit, auf dass es noch heller scheinen möge, wenn die Zeit gekommen sei.

In der freundlichen Sicherheit der Wartburg erfreute sich Luther der Befreiung von der Hitze und dem Getümmel des Gefechts. Aber er konnte nicht lange Zufriedenheit in der Stille und Geborgenheit finden. Gewöhnt an ein Leben voller Taten und des festen Kampfes, konnte er diese Untätigkeit nicht mehr länger ertragen. In diesen einsamen Tagen vergegenwärtigte er sich den Zustand der Kirche und in seiner Not rief er: „Leider, es ist keiner da, der da steht wie eine Mauer vor dem Herrn, um Israel in den letzten Tagen seines Zorns zu erretten!“ Und wieder kehrten seine Gedanken zu ihm selbst zurück, denn er fürchtete, dass man ihn der Feigheit beschuldigen würde, da er sich vom Kampf zurückgezogen hatte. Dann machte er sich selbst Vorwürfe wegen seiner Lässigkeit und Bequemlichkeit. Und doch vollbrachte er jeden Tag mehr, als es für einen Mann möglich wäre. Sein Stift ruhte nie. Während seine Feinde sich rühmten, dass er zum Schweigen gebracht worden war, waren sie verwundert und verwirrt über die handfesten Beweise, dass er noch immer aktiv war. Eine Anzahl von Schriften, aus seiner Feder kommend, kreiste durch ganz Deutschland. Außerdem erwies er einen großen Dienst an seinem Volk, indem er das Neue Testament in die deutsche Sprache übersetzte. Von seinem felsigen Patmos fuhr er fort, für fast ein ganzes Jahr das Evangelium zu verkünden und die Sünden und die Irrlehren der Zeit aufzudecken. (142)

Aber nicht nur um Luther vor dem Zorn seiner Feinde zu bewahren oder ihm eine Zeit der Ruhe für sein wichtiges Werk zu gewähren, hatte Gott seinen Diener vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Es sollten noch wertvollere Ergebnisse denn diese zu erreichen sein. In der Einsamkeit und Verborgenheit seiner Bergzuflucht entbehrte Luther jeglicher irdischen Unterstützung und wurde jedweder menschlichen Verehrung ausgeschlossen. So wurde er vor Stolz und Selbstsicherheit bewahrt, die der Erfolg so oft nach sich bringt. Durch Leid und Demütigung wurde er darauf vorbereitet, die schwindelnden Höhen sicher zu begehen, zu welchen er so plötzlich erhoben worden war.

Wenn Menschen sich der Freiheit erfreuen, welche die Wahrheit mit sich bringt, sind sie versucht jene zu verherrlichen, die Gott auserwählt hatte, die Ketten der Irrtümer und des Aberglaubens zu zerbrechen. Satan versucht, die Gedanken und Zuneigung der Menschen von Gott abzulenken und auf die menschlichen Vertreter zu fixieren; sodass sie das einfache Werkzeug ehren und die Hand, welche alle Geschehnisse in seiner Vorsehung leitet, ignorieren. Zu oft verlieren religiöse Führer, die derart verehrt und gepriesen werden, die Sicht auf ihre Abhängigkeit von Gott und werden so verleitet, auf sich selbst zu vertrauen. Das hat zu Folge, dass sie versuchen, die Gedanken und das Gewissen des Volkes zu kontrollieren, welche eher geneigt sind, auf sie nach Führung zu blicken als auf das Wort Gottes. Das Werk der Reformierung wird oft durch diesen Geist gehemmt, der von deren Anhänger geschürt wird. Vor dieser Gefahr wollte Gott die Sache der Reformation bewahren. Er wollte, dass sein Werk nicht die Prägung des Menschen trug, sondern die von Gott. Die Augen des Volkes hatten sich zu Luther gewandt, als den Erläuterer der Wahrheit; er wurde zurückgezogen, auf dass alle ihre Augen zu dem Autor der ewigen Wahrheit richten mögen. (143)

Kapitel VIII

Fortschritt der Reformation

Luthers geheimnisvolles Verschwinden verursachte große Bestürzung in ganz Deutschland. Die Frage nach ihm wurde überall laut. Sogar seine Feinde waren durch seine Abwesenheit bestürzt, als sie es durch seine Anwesenheit hätten sein können. Die wildesten Gerüchte waren in Umlauf und viele glaubten, er wäre ermordet worden. Es gab großes Wehklagen, nicht nur durch seine eingeschworenen Freunde, sondern auch durch jene viele Tausende, die sich nicht öffentlich zu Reformation bekannt hatten. Viele banden sich an den feierlichen Eid, seinen Tod zu rächen.

Die Romanisten sahen mit Schrecken, zu welcher Stärke die Gefühle gegen sie gestiegen waren. Obwohl sie zuerst über den vermeintlichen Tod Luthers frohlockt hatten, wünschten sie sich nun, sich vor dem Zorn des Volkes zu verstecken. Diejenigen, welche voll des Zorns wegen seiner Flucht gewesen waren, fürchteten sich nun, dass er in Gefangenschaft gehalten wurde. „Der einzige Weg der Rettung wäre“, so sprachen sie, „unsere Fackeln zu entzünden und auf der ganzen Erde nach ihm zu suchen und ihm den Volk zurückzugeben, welches nach ihm verlangt.“ Der Erlass des Kaisers schien wirkungslos zu sein. Die päpstlichen

Legaten waren entrüstet darüber, als sie erkannten, dass es weit weniger beachtet wurde als das Schicksal von Luther. (144)

Die Kunde, dass er, obwohl ein Gefangener, doch sicher sei, beruhigte die Befürchtungen des Volkes, steigerte jedoch die Begeisterung für ihn. Seine Schriften wurden mit größerem Interesse als je zuvor gelesen. Immer mehr folgten der Sache dieses heldenhaften Mannes, der gegen alle schreckliche Widrigkeiten, das Wort Gottes verteidigte. Die Reformation gewann immer mehr an Kraft. Die Saat die Luther gesät hatte, keimte nun überall. Seine Abwesenheit erfüllte ein Werk, welches seine Anwesenheit nicht geschafft hätte. Andere Arbeiter fühlten eine neue Verantwortung, da ihr großer Führer ihnen nun genommen worden war. Mit neuem Glauben und Entschlossenheit drängten sie vor, um alles in ihrer Macht stehende zu tun, damit das Werk, welches so edel begonnen hatte, nicht mehr behindert werden konnte.

Doch Satan war nicht untätig. Er versuchte nun das, was er in jeder anderen sich reformierenden Bewegung auch getan hatte, - das Volk zu täuschen und zu verderben, indem er ihnen eine Fälschung anstatt des wahren Werkes unterschob. So wie sich einst falsche Messiasse im ersten Jahrhundert aus der christlichen Kirche erhoben hatten, so erhoben sich nun falsche Propheten im sechzehnten Jahrhundert.

Einige Männer, durch die Aufregung in der religiösen Welt tief beeindruckt, bildeten sich ein, besondere Offenbarungen vom Himmel erhalten zu haben und erhoben den Anspruch, von Gott beauftragt worden zu sein, das Werk der Reformation zu vollenden, das Luther gerade begonnen hatte. In Wirklichkeit zerstörten sie das Werk, das Luther vollbracht hatte. Sie verwarfen das fundamentale Prinzip der Reformation, - das Wort Gottes als vollkommen ausreichende Regel des Glaubens und des Lebens. Diese untrügliche Führung ersetzten sie mit dem unsicheren, veränderlichen Maßstäben ihrer eigenen Gefühle und Eindrücke. (145) Durch die Tat, den großen Prüfer von Irrtümern und Falschheit zu verwerfen, wurde der Weg für Satan geöffnet die Gemüter zu kontrollieren wie es ihm gefiel.

Einer der Propheten behauptete, vom Engel Gabriel instruiert worden zu sein. Ein Student, der sich mit ihm vereinigt hatte, verließ sein Studium und erklärte, dass Gott persönlich ihm die Fähigkeit verliehen hätte, die Schriften auszulegen. Andere, welche von Natur aus zum Fanatismus neigten, vereinigten sich mit ihnen. Das Vorgehen dieser Enthusiasten verursachte große Aufregung. Die Predigten Luthers veranlassten das Volk überall, die Notwendigkeit einer Reformation zu fühlen, und nun wurden einige wirkliche ehrliche Menschen durch die Behauptungen dieser neuen Propheten getäuscht.

Die Führer dieser Bewegung begaben sich nach Wittenberg und brachten diese Behauptungen Melanchthon und seinen Mitarbeitern vor. Sie sprachen: „Wir sind von Gott gesandt um das Volk zu belehren. Wir haben besondere Offenbarungen von Gott selbst erhalten, und wissen deshalb, was geschehen wird. Wir sind

Apostel und Propheten und berufen uns auf Doktor Luther ob der Wahrheit unserer Aussagen.“

Die Reformer waren erstaunt und verlegen. Dies war nun eine Sache, der sie nie zuvor begegnet waren und sie wussten nicht, welche Richtung sie nun einschlagen sollten. So sprach Melanchthon:

„Es sind wirklich Geister von nicht alltäglicher Art in diesen Männern, aber welche Art von

Geistern?“ „Einerseits, lasst uns vorsichtig sein, den Geist Gottes nicht zu unterdrücken, andererseits lasst uns nicht vom Geiste Satans verführt werden.“

Die Früchte dieser neuen Lehren wurden alsbald offensichtlich. Die Gedanken des Volkes wurden von Gottes Wort abgelenkt, (146) oder es wurde voller Vorurteile dagegen entschieden. Die Schulen wurden in Zwietracht gestürzt. Die Studenten, aller Einschränkungen losgeworden, verließen ihre Studien. Die Männer, welche von sich selbst dachten, sie wären kompetent genug, das Werk der Reformation wieder zu beleben und zu kontrollieren, brachten es fast an den Abgrund des Ruins. Die Romanisten gewannen nun an Zuversicht und erklärten hochofreut: „Noch ein Bemühung, und dies wird alles unser sein!“

Als Luther auf der Wartburg davon hörte, was geschehen war, sprach er mit größter Besorgnis: „Ich hatte dies schon immer erwartet, dass Satan uns mit dieser Plage heimsuchen würde.“ Er erkannte den wahren Charakter dieser angeblichen Propheten, und sah die Gefahr, welche die Sache der Wahrheit bedrohte. Der Widerstand des Papstes und des Kaisers hatte ihm nicht so große Unruhe und Verzweiflung verursacht im Verhältnis zu jener, welche er nun erfahren musste. Aus den bekennenden Freunden der Reformation hatten sich nun ihre schlimmsten Feinde erhoben. Gerade jene Wahrheit, welche ihm einst den Frieden für sein gepeinigtes Herz gebracht hatte, wurde nun als Grund für den Zwiespalt in der Kirche benutzt.

Im Werk der Reformation wurde Luther durch den Geist Gottes vorwärts getrieben und wurde über sich selbst hinausgetragen. Er hatte es nicht beabsichtigt, die Position zu bekommen, die er nun innehatte oder irgendwelche einschneidenden Veränderungen zu gestalten. Er war nur ein Werkzeug in der Hand einer unendlichen Macht. Doch oft bangte er um das Ergebnis seines Werkes. Einst sagte er: „Wenn ich wüsste, dass meine Werke ein einziges menschliches Wesen verletzen würden, wie auch immer arm und unbekannt, - was nicht sein kann, da es das Evangelium ist, - so würde ich lieber zehnmal dem Tod gegenübertreten, als nicht zu widerrufen!“

Nun versank eine ganze Stadt, und noch dazu Wittenberg, (147) in Verwirrung. Die Lehren, die Luther gelehrt hatte, waren nicht der Grund für das Übel; doch durch ganz Deutschland beschuldigten seine Feinde ihn deswegen. In der Bitterkeit seiner Seele fragte er manchmal: „Kann dies das Ende dieses großen Werkes der Reformation sein?“ Nachdem er mit Gott im Gebet gerungen hatte, kehrte wieder Frieden in sein Herz ein. „Das Werk ist nicht mein, sondern dein allein“, sprach er;

„du wirst nicht dulden, dass es durch Aberglauben und Fanatismus verderbt werde.“ Doch der Gedanke, dass er sich in solch einer Krise aus dem Kampf heraushielt, wurde für ihn unerträglich. Er entschloss sich, nach Wittenberg zurückzukehren.

Ohne zu zögern machte er sich auf diese gefährvolle Reise. Er war unter dem Bann des Reiches. Seine Feinde hatten die Freiheit, sein Leben zu nehmen, Freunden war es verboten, ihm zu helfen oder zu beherbergen. Die kaiserliche Regierung ergriff die strengsten Maßnahmen gegen seine Nachfolger. Doch er sah, dass das Werk des Evangeliums gefährdet war und im Namen des Herrn machte er sich auf, noch einmal den Kampf für die Wahrheit aufzunehmen.

Mit großer Umsicht und Demut, doch entschlossen und standhaft machte er sich an das Werk. Er sprach: „Durch das Wort müssen wir widerlegen und vertreiben das, was durch Gewalt seinen Platz und Einfluss gewonnen hat. Ich will nicht auf Gewalt zurückgreifen, um die Abergläubischen und Ungläubigen zu bekämpfen.“ „Es soll keinen Zwang geben. Ich habe mich für die Freiheit des Gewissens abgemüht. Freiheit ist die eigentliche Essenz des Glaubens.“ Er bestieg die Kanzel und mit großer Weisheit und Sanftmut lehrte, ermahnte und tadelte er durch die Macht des Evangeliums und brachte das fehlgeleitete Volk wieder auf den Weg der Wahrheit.

Luther hegte nicht den Wunsch, den Fanatikern zu begegnen (148) deren eingeschlagener Weg soviel Unheil gebracht hatte. Er erkannte sie als Menschen von überstürztem und gewalttätigem Temperaments, welche, während sie behaupteten, vom Himmel besonders erleuchtet worden zu sein, nicht den geringsten Widerspruch noch die freundlichste Ermahnung duldeten. Die höchste Autorität für sich beanspruchend, verlangten sie von jedem einzelnen, ohne Fragen, ihre Behauptungen anzuerkennen. Doch als sie eine Audienz mit ihm verlangten, erklärte er sich bereit, sie zu treffen; dann zeigte er ihre Anmaßungen auf, sodass diese Betrüger sofort Wittenberg verließen.

Dem Fanatismus war nun für eine gewisse Zeit Einhalt geboten worden, doch einige Jahre später brach es mit noch größerer Gewalt und mit noch schrecklicheren Resultaten hervor. Die Führer dieser Bewegung betreffend, sagte Luther: „Für diese war die Heilige Schrift nichts als ein toter Buchstabe und sie begannen zu rufen: „Der Geist! der Geist!“ Aber ich werde sicherlich nicht folgen, wo dieser Geist sie hinführt. Möge Gott mich in seiner Gnade vor einer Kirche bewahren, in der nichts anderes als Heilige sind. Ich wünsche mir die Gesellschaft der Demütigen, der Schwachen und Kranken, welche von ihren Sünden wissen und fühlen und welche vom Grunde ihres Herzen zu Gott seufzen und rufen, auf dass sie seinen Trost und seine Unterstützung erhalten.“

Thomas Münzer, der eifrigste dieser Fanatiker, war ein Mann mit beachtlichen Eigenschaften, welche, wenn richtig geführt, ihn befähigt hätten, Gutes zu tun; aber er hatte nicht das erste Prinzip der wahren Religion gelernt. Er bildete sich selbst ein, von Gott beauftragt zu sein, die Welt zu reformieren und vergaß, wie so

viele Enthusiasten, dass die Reformation mit ihm selbst beginnen musste. Er war ambitioniert, Stellung und Einfluss zu gewinnen und unwillig Zweiter zu sein, nicht einmal Luther gegenüber. Er beschuldigte die **(149)** Reformatoren, durch ihre Abhängigkeit zur Heiligen Schrift alleine, nur eine andere Form des Papsttums zu errichten. Er betrachte sich von Gott berufen, dem Übel entgegen zu treten und behauptete, dass die Manifestation des Geistes das Mittel sei, um dies zu vollbringen; und das derjenige, der diesen Geist hat, den wahren Glauben besaß obwohl er vielleicht nie das geschriebene Wort sehen würde.

Die fanatischen Lehrer gingen vollkommen darin auf, von ihren Eindrücken gelenkt zu werden, nannten jeden Gedanken der durch ihren Kopf ging, die Stimme Gottes; als Konsequenz ergingen sie sich in große Extreme. Einige verbrannten sogar ihre Bibeln und verkündeten: „Der Buchstabe vernichtet, doch der Geist gibt das Leben!“ Da Menschen naturgemäß das Wunderbare lieben und was auch immer ihren Stolz befriedigt, waren viele bereit, Münzers Lehren anzunehmen. Er prangerte bald darauf jegliche Art von öffentlichem Gottesdienst an und erklärte, dass den Fürsten zu gehorchen bedeuten würde, Gott und Belial zu dienen.

Die Gemüter der Menschen, welche bereits begonnen hatten das päpstliche Joch abzuwerfen, wurden nun auch ungeduldig unter den Regeln der zivilen Autoritäten. Münzers revolutionäre Lehren, angeblich durch göttliche Zustimmung, brachte sie dazu, aus jedweder Kontrolle auszubrechen und die Zügel ihren Vorurteilen und Leidenschaften zu übergeben. Die schrecklichsten Szenarien von Aufruhr und Aufständen folgten und die Felder Deutschlands waren mit Blut getränkt.

Der Seelenschmerz, den Luther solange zuvor in seiner Kammer in Erfurt erlitten hatte, bedrückte ihn nun mit doppelter Kraft, als er sah, welche Folgen der Fanatismus hatte, der nun über die Reformation hereinbrach. Die päpstlichen Fürsten erklärten, dass die Lehren Luthers der Grund für die Rebellion war; und viele glaubten es. Obwohl diese Anschuldigung ohne die geringste Grundlage war, verursachten sie dem Reformator doch große Verlegenheit. **(150)** Dass das Werk des Himmels derartig erniedrigt worden war, dass es mit dem niedrigsten Fanatismus klassifiziert wurde, schien mehr, als er ertragen konnte. Andererseits hassten die Führer der Revolte Luther, nicht nur weil er sich ihren Lehren entgegengestellt hatte und ihren Anspruch auf göttliche Inspiration abgelehnt hatte, sondern weil er sie auch als Rebellen gegen die zivile Obrigkeit bezeichnet hatte. Als Vergeltung erklärten sie ihn zum Erzscharlatan. Es schien, als ob er die Feindschaft der Fürsten als auch die des Volkes über sich gebracht hatte.

Die Romanisten frohlockten und erwarteten, bald Zeuge des schnellen Niedergangs der Reformation zu werden; sie beschuldigten sogar Luther der Irrtümer, deretwegen er sich am meisten bemüht hatte, sie richtig zu stellen. Die fanatische Partei gewann erfolgreich die Sympathien einer großen Anzahl des Volkes, da sie fälschlicherweise behaupteten, ungerecht behandelt zu werden; und wie es üblich ist mit jenen, die die falsche Seite einnehmen, wurden sie als

Märtyrer betrachtet. So wurden jene, die ihre ganze Energie in die Opposition der Reformation setzten, bemitleidet und gepriesen als Opfer der Grausamkeit und Unterdrückung. Dies war das Werk Satans, durch denselben Geist des Aufstandes beseelt, welcher sich als erstes im Himmel manifestiert hatte.

Satan ist ständig bemüht, die Menschheit zu täuschen, auf dass sie die Sünde Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit Sünde nenne. Wie erfolgreich doch sein Werk war! Wie oft werden die treuen Diener Gottes mit Vorwürfen und Tadel überhäuft weil sie furchtlos zur Verteidigung der Wahrheit stehen! Menschen jedoch, die Agenten Satans sind, werden gepriesen und geschmeichelt, ja sogar als Märtyrer betrachtet, während jene, welche wegen ihrer Treue zu Gott geachtet und unterstützt werden sollten, unter Verdächtigungen und Misstrauen stehen, alleine sind. (151)

Geheuchelte Heiligkeit und falsche Heiligung verrichten immer noch ihr Werk des Betrugers. Es zeigt sich der gleiche Geist in den verschiedensten Formen wie einst in den Tagen Luthers, der die Gemüter der Menschen von der Heiligen Schrift ablenkt und so die Menschen verleitet, eher ihren eigenen Gefühlen und Eindrücken zu folgen, als sich dem Gesetz Gottes gehorsam zu unterwerfen. Dies ist eines der erfolgreichsten Mittel Satans, Schande über Reinheit und Wahrheit zu bringen.

Furchtlos verteidigte Luther das Evangelium vor jeden der Angriffe, welche von allen Richtungen kamen. Das Wort Gottes selbst erwies sich als eine mächtige Waffe in jedem Streit. Mit diesem Wort kämpfte er gegen die angemaßte Autorität des Papstes und die rationalistischen Philosophien der Gelehrten, während er fest wie ein Felsen gegen den Fanatismus stand, welcher versuchte sich mit der Reformation zu vereinigen.

Jeder dieser gegnerischen Elemente hatte auf seine Art die Heilige Schrift verworfen und hatte die menschliche Weisheit als die Quelle der religiösen Wahrheit und des Wissens erhoben. Rationalismus verehrt die Vernunft und macht diese zum Kriterium für Religion. Der Romanismus, der für sich die Inspiration des allerhöchsten Pontifex beanspruchte, einer Eingebung, die in einer ununterbrochenen Linie von den Aposteln gekommen sein soll, unabänderlich durch alle Zeiten, gibt ausreichend Gelegenheit, die Ausschweifungen und Entartungen unter der Heiligkeit des apostolischen Auftrags zu verbergen. Die Inspiration, welche von Münzer und seinen Anhängern von sich behauptet wurde, kam von keiner höheren Quelle als den Einfällen ihrer Einbildungskraft, ihr Einfluss war gegen jegliche Art von Autorität, sei es menschlicher oder göttlicher. Wahrer Christentum nimmt das Wort Gottes als eine große Schatzkammer der von Gott eingegebener Wahrheiten und als eine Prüfung für alle Eingebungen.

Nachdem Luther von der Wartburg zurückgekehrt war, (152) vollendete er die Übersetzung des Neuen Testaments und das Evangelium wurde bald darauf dem Volk von Deutschland in ihrer eigenen Sprache gegeben. Mit großer Freude wurde diese Übersetzung von jenen empfangen, die die Wahrheit liebten, doch es wurde

von jenen höhnisch verworfen, welche es gewählt hatten, den menschlichen Traditionen und den Geboten der Menschen zu folgen.

Die Priester waren beunruhigt bei dem Gedanken, dass das gemeine Volk nun befähigt worden war, die Bedeutung des Worts Gottes mit ihnen zu diskutieren und dass ihre eigene Unwissenheit nun aufgedeckt werden sollte. Die Waffen ihrer fleischlichen Vernunft waren machtlos gegen das Schwert des Geistes. Rom bot seine gesamte Autorität auf, um die Verbreitung der Schrift zu verhindern, aber Dekrete, Bannflüche und Folter waren gleichermaßen wirkungslos. Je mehr Rom die Bibel verbannte und verbot, umso größer war die Erregung des Volkes zu wissen, was sie wirklich lehrte. Wer immer fähig war zu lesen, war bemüht das Wort Gottes selbst zu studieren. Sie trugen sie mit sich herum und lasen sie immer wieder, bis sie große Teile davon auswendig kannten. Als Luther sah, mit welcher Freude das Neue Testament aufgenommen wurde, begann er sofort mit der Übersetzung des Alten Testaments und veröffentlichte sie in Abschnitten, sowie er sie fertig hatte.

Luthers Schriften wurden sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande willkommen geheißen. In der Nacht wurden sie laut von den Lehrern der Dorfschulen den kleinen Gruppen, die sich um die Feuerstelle versammelt hatten, vorgelesen. Mit jeder dieser Bemühungen wurden einige Seelen von der Wahrheit überzeugt, und nachdem sie das Wort mit Freuden aufgenommen hatten, nun ihrerseits die gute Neuigkeit anderen verkündeten.

Die Worte der Weissagung waren nun bestätigt worden: *„Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es und macht klug die Unverständigen. Psalm 119; 130 (153)“* Das Studium der Schriften vollbrachte ein mächtiges Werk der Umwandlung in die Gemüter und die Herzen des Volkes. Die päpstliche Herrschaft hatte ihren Untertanen ein eisernes Joch auferlegt, welche sie in Unwissenheit und Erniedrigung hielt. Eine abergläubische Beachtung der Formalitäten war skrupellos eingehalten worden, aber in allen ihren Messen hatten das Herz und der Verstand einen geringen Anteil daran. Die Predigten Luthers, welche die Wahrheiten des Wortes Gottes hervorhoben, und dann das Wort selbst in die Hände des einfachen Volkes legte, hatte ihre ruhende Kraft erweckt Sie reinigte und veredelte nicht nur die geistige Natur sondern sie verlieh auch dem Verstand neue Kraft und Stärke.

Menschen aller Rangordnungen wurden mit der Bibel in der Hand gesehen, wie sie die Lehre der Reformation verteidigten. Die Papisten, welche das Studium der Schriften den Priestern und Mönchen überlassen hatten, riefen diese nun auf, hervorzutreten und die neuen Lehren zu widerlegen. Aber genauso unwissend über die Heilige Schrift und der Macht Gottes, wurden die Priester und Mönche von jenen geschlagen, die sie als unwissend und ketzerisch bezeichnet hatten. „Unglücklicherweise“, so schrieb ein katholischer Schreiber, „hatte Luther seinen Nachfolgern eingeschärft, dass sich ihr Glaube nur auf den Weissagungen der Heiligen Schrift begründen dürfe.“

Große Menschenmengen versammelten sich um die Männer von geringer Bildung, welche die Wahrheit vertraten und diese sogar mit Gelehrten und wortgewandten Theologen diskutieren. Die beschämende Unwissenheit dieser großen Männer wurde offensichtlich, als alle ihre Argumente von den einfachen Lehren des Wortes Gottes widerlegt wurden. Frauen und Kinder, Handwerker und Soldaten hatten eine bessere Kenntnis der Schriften als die gelehrten Doktoren und die selbstsicheren Priester. (154)

Als der römische Klerus sah, dass ihre Zuhörerschaft immer geringer wurde, riefen sie die Hilfe der Behörden herbei und versuchten nun mit allen zu ihrer Verfügung stehenden Macht, ihre Zuhörer zurück zu bringen. Doch das Volk hatte in den neuen Lehren das Gefundene, was die Bedürfnisse ihrer Seelen befriedigte, und so wandten sie sich von jenen ab, welche sie so lange mit wertlosen Brocken von abergläubischen Riten und menschlichen Gebräuchen gefüttert hatten.

Als die Verfolgungen gegen diese Lehrer entbrannte, folgten sie den Worten Christi: *„Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“* **Matthäus 10. 23.** Das Licht drang überall hin. Die Flüchtlinge würden irgendwo eine gastfreundliche Tür für sie geöffnet finden und dort einkehrend, würden sie von Christus predigen, manchmal in den Kirchen, aber auch, sollte ihnen dieses Recht verwehrt werden, in privaten Häusern oder auch unter freiem Himmel. Wo sie auch Gehör fanden, war ein geweihter Tempel. Die Wahrheit, mit solcher Kraft und Zusicherung verkündet, verbreitete sich mit unwiderstehlicher Macht.

Vergebens versuchten sowohl religiöse als auch weltliche Autoritäten diese Ketzerei zu unterdrücken. Umsonst waren die Mittel der Gefangenschaft, der Folter, des Feuers und des Schwerts. Tausende von Gläubigen besiegelten ihren Glauben durch ihr Blut und doch ging das Werk voran. Die Verfolgungen dienten nur dazu, die Wahrheit zu verbreiten; den Fanatismus, den Satan versucht hatte, mit ihnen zu vereinigen, resultierte darin, den Unterschied zwischen dem Werk Satans und dem Werk Gottes nur noch sichtbarer zu machen. (155)

Kapitel IX

Der Protest der Fürsten

Eines der edelsten, je für die Reformation abgelegten Bekenntnisse, war der Protest der christlichen Fürsten Deutschlands vor den Reichstag von Speyer. Der Mut, Glauben und die Standhaftigkeit dieser Männer Gottes gewann für die nachfolgenden Zeitalter die Freiheit der Gedanken und des Gewissens. Ihr Protest gab der reformierten Kirche den Namen der Protestanten; ihre Richtlinien sind der wesentliche Grundsatz des Protestantismus.

Ein dunkler und bedrohlicher Tag war für die Reformation gekommen. Für eine gewisse Zeit herrschte im Reich die religiöse Duldung; Gottes Vorsehung hielt die gegnerischen Elemente in Schach, damit das Evangelium fester Fuß fassen konnte; doch Rom hatte nun all seine Macht zusammen gerufen, um die Wahrheit auszurotten. In Speyer manifestierte sich nun offen die Feindschaft der Papisten gegenüber den Reformatoren und all jenen, welche sie begünstigten. Melanchthon sagte: „Wir sind der Abschaum und der Kehricht der Erde; aber Christus wird auf sein armes Volk herabsehen und wird sie bewahren.“

Den evangelischen Fürsten, welche dem Reichstag beiwohnten, war es verboten, das Evangelium sogar in ihren eigenen Wohnstätten zu predigen. Aber das Volk von Speyer dürstete nach dem Wort Gottes und tausende, obwohl

verboten, versammelten sich in der Kapelle des Kurfürsten von Sachsen, um den morgendlichen und abendlichen Gottesdienst beizuwohnen. (156)

Dies beschleunigte die Krise. Eine kaiserliche Botschaft verkündete dem Reichstag, dass der Beschluss, der die Gewissensfreiheit gewährte, Anlass zu großen Unruhen gegeben hat, und der Kaiser sie hiermit als null und nichtig erklärte. Diese willkürliche Handlung erregte bei den evangelischen Christen Entrüstung und Bestürzung. Einer sagte: „Christus ist wieder in die Hände von Kaiphas und Pilatus gefallen.“ Die Romanisten wurden immer heftiger. Ein Papist, blind vor Eifer, erklärte: „Die Türken sind besser als die Lutheraner; denn die beachten die Fasttage und diese übertreten sie. Wenn wir wählen müssen zwischen der Heiligen Schrift Gottes und den alten Irrtümern der Kirche, so verwerfen wir das erstere.“ Melancthon sprach: „Täglich schleudert Faber vor voller Versammlung neue Steine gegen die Evangelisten.“

Religiöse Toleranz war gesetzlich eingeführt worden und so entschlossen sich die evangelischen Staaten sich gegen den Eingriff in ihre Rechte zu wehren. Luther, der noch immer unter dem Edikt des Reichsbann von Worms stand, wurde es nicht erlaubt, in Speyer anwesend zu sein; seine Stelle nahmen seine Mitarbeiter und jene Fürsten ein, die Gott erweckt hatte, um seine Sache in dieser Zeit der Not zu verteidigen. Der edle Friedrich von Sachsen, Luthers früherer Beschützer, war ihm nun durch seinen Tod genommen worden; Kurfürst Johann, sein Bruder, der ihm auf den Thron folgte, begrüßte freudig die Reformation. Während er sich als Freund des Friedens erwies, wandte er doch große Tatkraft und Mut auf in allen Angelegenheiten, welche dem Interesse des Glaubens diene.

Die Priester verlangten, dass sich die Länder, die sich zur Reformation bekannt hatten, der römischen Gerichtsbarkeit bedingungslos unterwarfen. Die Reformatoren ihrerseits machten die Freiheit geltend, die ihnen früher zugestanden worden war. (157) Sie konnten es nicht zulassen, dass Rom alle diese Länder unter seine Kontrolle bringen sollte, welche mit so großer Freude das Wort Gottes angenommen hatten. Der Reichstag entschied schließlich, dass der Edikt von Worms mit aller Strenge gehandhabt werden sollte, wo die Reformation noch nicht eingeführt worden war. In den evangelischen Staaten, wo eine große Gefahr des Aufbruchs bestünde, sollten keine neuen Reformen durchgeführt werden, es sollten keine Predigten über umstrittene Punkte abgehalten werden, das Feiern der Messe sollte nicht gehindert werden und es durfte keinem Römisch – Katholischen erlaubt werden, zu den Lutheranern überzutreten.

Fall dieser Erlass zum Gesetz erklärt werden sollte, konnte die Reformation nicht verbreitet werden, wo sie noch nicht bekannt war, noch konnte sie festen Boden fassen, wo sie bereits bestand. Die Redefreiheit würde verboten sein. Keine Bekehrungen würden mehr erlaubt sein. Es wurde von den Freunden der Reformation verlangt, sich diesen Einschränkungen und Verboten sofort zu unterwerfen. Die Hoffnungen der Welt schienen beinahe erstickt worden zu sein. Die Wiedereinführung der päpstlichen Hierarchie würde unweigerlich die

Wiedererstehung der alten Missbräuche nach sich bringen; eine Gelegenheit würde sicherlich bald gefunden sein, um die Zerstörung eines Werkes zu vollenden, das bereits durch Fanatismus und Zwiespalt erschüttert war.

Als sich die evangelische Gruppe zur Beratung traf, blickten sie einander mit Bestürzung an. Von einem zum anderen wurde die Frage weitergegeben: „Was soll getan werden?“ Gewaltige Folgen für die ganze Welt standen auf dem Spiel. Wären diese Männer von Ehrgeiz und Selbstsucht ergriffen gewesen, sie hätten den Erlass annehmen können. Ihnen selbst wurde es offensichtlich frei gewährt, ihren Glauben zu behalten. Sollten sie nicht damit zufrieden sein? (158) Sollten sie sich selbst in diesen Konflikt werfen, um für die Gedankenfreiheit der ganzen Welt zu kämpfen? Sollten sie sich selbst der Rache Roms ausliefern?

Noch nie zuvor standen diese Männer in so einer schwierigen Situation; aber mit unbefleckten Prinzipien bestanden sie diese Prüfung. Als sich der Nebel, der sich über ihre Gemüter gelegt hatte, lichtetete, erkannten sie, welche Folgen dieser Erlass haben würde. Sollten sie ihren Einfluss benutzen, um den Scheiterhaufen und die Folter wieder einzuführen? Sollten sie sich gegen den Fortschritt der Wahrheit stellen? – gegen den Geist Gottes in seiner Arbeit, die Menschen zu Christus zu rufen? Konnten sie dem Gebot des Erlösers den Gehorsam verweigern: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur“. **Markus 16: 15** Sollten sie darin einwilligen, dass jene, welche sich wirklich danach sehnten, ihre Irrtümer abzulegen, dieses Anrechts verwehrt werden? Nachdem sie das himmlische Königreich betreten hatten, sollten sie den Weg versperren, sodass andere nicht eintreten können? Lieber würden sie ihre Ländereien, Titel und ihr Leben opfern.

„Lasst uns dieses Dekret ablehnen“, sprachen die Fürsten, „In Gewissensfragen hat die Mehrheit keine Macht.“ Die Abgesandten erklärten, dass Deutschland es dem Erlass der Glaubensfreiheit den Frieden verdanke, den es genoss; indem man es aufhob, würde es das Reich mit Ärger und Zwietracht füllen. „Der Reichstag ist nicht berechtigt“, so sprachen sie, „mehr zu tun, als die religiöse Freiheit aufrecht zu halten, bis dass ein Konzil tagt.“ Die Gewissensfreiheit zu schützen ist die Pflicht des Staates, und damit ist das Limit ihrer Autorität in religiösen Angelegenheiten erreicht. Jede weltliche Regierung, die versucht, religiöse Richtlinien durch zivile Autoritäten zu regulieren und aufzuzwingen, (159) opfert den wesentlichen Grundsatz, für welche die evangelischen Christen so tapfer kämpften.

Die Papisten beschlossen, das was sie frechen Trotz nannten, zu unterdrücken. Sie begannen damit, in dem sie versuchten, Zwiespalt unter den Befürwortern der Reformation zu verursachen und diejenigen, welche sich nicht offen zur Reformation bekannten, einzuschüchtern. Die Fürsten wurden schließlich vor den Reichstag zitiert. Diese baten für einen Aufschub, aber umsonst. Diejenigen welche sich immer noch weigerten das Recht auf Gewissensfreiheit und persönliches Urteil aufzugeben, wussten sehr wohl, dass diese Einstellung sie für

künftige Kritik, Verdammung und Verfolgung zeichnen würde. Einer der Reformer sagte: „Wir müssen entweder das Wort Gottes ablehnen, oder werden verbrannt.“

König Ferdinand, des Kaisers Vertretung vor dem Reichstag, sah dass das Dekret ernsthafte Zwiespalt hervorrufen würde, sollten die Fürsten nicht dazu gebracht werden können, es anzunehmen und es zu unterstützen. Er versuchte es nun mit der Kunst der Überredung, wohl wissend, dass die Anwendung von Gewalt bei solchen Männern, sie nur noch entschlossener machen würde. Er flehte sie an, doch diese Dekrete anzunehmen und versicherte ihnen, dass mit solch einem Handeln, der Kaiser sich höchst dankbar zeigen würde. Doch diese gläubigen Männer gehorchten einer Autorität über jene der irdischen Herrscher, daher antworteten sie ihm gefasst: „Wir werden dem Kaiser in jeder Hinsicht gehorchen, welche den Frieden und die Ehre Gottes erhalten möge.“

Vor dem Reichstag erklärte der König letztendlich dem Fürsten und seinen Freunden, dass der einzige Weg für sie sei, sich der Mehrheit zu unterordnen. Nachdem er das gesagt hatte, zog sich der König von der Versammlung zurück und gab so den Reformern keine Gelegenheit, dies zu überdenken oder zu antworten. Ohne Erfolg sandten sie Boten, die ihn baten, doch zurück **(160)** zu kehren. Auf ihre Beschwerde antwortete er nur: „Es ist eine erledigte Angelegenheit, Unterwerfung ist alles, was euch bleibt.“

Die kaiserliche Partei war überzeugt davon, dass die christlichen Fürsten sich an die Heilige Schrift stützen würden, da sie über die menschlichen Lehren und Vorschriften steht; sie wussten, dass die Akzeptanz dieser Grundsätze letztendlich zum Sturz der Päpstlichkeit führen würde. Aber sie schmeichelten sich selbst, indem sie davon ausgingen, dass die Schwäche bei der Reformation läge und die Macht beim Papst und dem Kaiser sei. Wären die Waffen der Reformer fleischlich gewesen, wären sie so kraftlos gewesen, wie die Papisten es vermutet hatten. Obgleich gering an der Zahl und uneins mit Rom, waren sie doch nicht schwach. Vielmehr beriefen sie sich vor dem Beschluss des Reichstags auf das Wort Gottes und vor dem Kaiser von Deutschland auf den König der Könige und dem Herrn der Herren.

Da Ferdinand sich geweigert hatte, ihre Gewissensüberzeugung zu berücksichtigen, entschlossen sie sich, trotz seiner Abwesenheit, ihren Protest dem nationalen Konzil ohne weitere Verzögerung, vorzutragen. Eine feierliche Erklärung wurde aufgesetzt und dem Reichstag präsentiert.

„Wir protestieren vor Gott, unserem alleinigen Schöpfer, Bewahrer, Erretter und Erlöser, und welcher eines Tages auch unser Richter sein wird, als auch vor allen Menschen und Kreaturen, dass wir für uns und unser Volk in keiner Weise dem Dekret beipflichten oder beitreten werden, welche wider Gott, wider seinem Wort, unserem guten Gewissen und der Erlösung unserer Seelen ist.Wir können uns nicht anmaßen, dass, wenn der Allmächtige Gott einen Menschen zu seiner Erkenntnis beruft, zu wagen, dieses göttliche Wissen nicht zu beherzigen. Es gibt keine wahre Lehre außer **(161)** derjenigen, welche mit Gottes Wort in

Einklang ist. Der Herr verbietet das Lehren eines anderen Glaubens. Die Heilige Schrift, welche einen Vers mit einem anderen und einfacheren Vers erklärt, ist in allen Dingen absolut notwendig für den Christen, leicht zu verstehen und ausgelegt, um zu erleuchten. Wir sind deswegen durch die Gnade Gottes entschlossen, die reinen Lehren des einzigen Wortes Gottes zu erhalten, welche enthalten sind in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments, ohne dass etwas hinzugefügt wurde. Dieses Wort ist die einzige Wahrheit. Es ist die sichere Regel aller Lehren und des Lebens und kann niemals versagen oder täuschen. Derjenige, welcher auf diesen Fundament baut, soll bestehen gegen alle Mächte der Hölle, während alle Eitelkeit, die sich dagegen gestellt hat, vor dem Angesichts Gottes fallen wird. Deshalb verwerfen wir das Joch, dass man uns auferlegt hat.“

Der Reichstag war tief beeindruckt. Die Mehrheit war erstaunt und bestürzt über die Kühnheit der Protestierenden. Die Zukunft erschien ihnen stürmisch und ungewiss. Uneinigkeit, Streit und Blutvergießen schienen unvermeidlich. Aber die Reformer, der Gerechtigkeit ihrer Sache sicher, sich auf den Arm des Allmächtigen verlassend, waren von Mut und Standhaftigkeit erfüllt.

Der Protest verwehrte den weltlichen Herrschern das Recht, sich in Angelegenheiten der Seele und Gott einzumischen und erklärten mit den Propheten und den Aposteln: „Wir sollen Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Sie lehnten auch die willkürliche Macht der Kirche ab und stellten den unbeirrbaren Grundsatz vorab, dass alle menschlichen Lehren den Weissagungen Gottes untergeordnet seien. Die Protestanten hatten das Joch der höchsten Obrigkeit des Menschen abgeworfen und hatten Gott als den allerhöchsten in der Kirche und sein Wort auf die Kanzel erhoben. Die Macht des Gewissens (**162**) war über den des Staates erhoben worden und die Autorität der Heiligen Schrift über den der sichtbaren Kirche. Die Krone Christi war erhoben worden über die Tiara des Papstes und dem Diadem des Kaisers. Die Protestierenden hatten ferner ihr Recht geltend gemacht, ihre Überzeugung der Wahrheit frei aussprechen zu dürfen. Sie wollten es nicht nur glauben und es gehorchen, sondern auch lehren, was das Wort Gottes darstellt; und sie verweigerten das Recht der Priester und Beamten, sich einzumischen. Der Protest von Speyer war ein feierliches Zeugnis gegen die religiöse Intoleranz und eine Zusicherung des Rechts für alle Menschen, ihre Anbetung nach den Richtlinien ihres eigenen Gewissens zu tun.

Die Erklärung war gemacht worden. Sie war Tausenden ins Gedächtnis geschrieben worden und in den Büchern des Himmels eingetragen worden, wo keine Bemühung des Menschen sie auslöschen konnte. Das ganze evangelische Deutschland übernahm diesen Protest als einen Ausdruck ihres Glaubens. Überall sahen die Menschen in dieser Erklärung ein Versprechen einer neuen und besseren Ära. Einer der Fürsten sagte zu den Protestanten von Speyer: „Möge der Allmächtige, welcher euch die Gnade gegeben hat, kraftvoll, frei und furchtlos zu bekennen, eure christliche Standhaftigkeit bis zum Tag der Ewigkeit bewahren.“

Hätte die Reformation, nachdem sie einen gewissen Erfolg gehabt hatte, versucht, sich den zeitlichen Umständen anzupassen, um sich die Gunst der Welt zu sichern, wären sie untreu zu Gott und sich selbst geworden und hätten so ihren eigenen Untergang bewirkt. Die Erfahrungen dieser frühen Reformer enthält eine Lektion für alle folgenden Zeitalter. Satans Weise des Wirkens gegen Gott und sein Wort hat sich nicht verändert; er stellt sich immer noch dagegen, die Heilige Schrift zum Führer des Lebens zu machen, wie auch im 16. Jahrhundert. Heutzutage gibt es eine weite Abweichung von ihren Lehren und Gesetzen und es besteht die Notwendigkeit **(163)** der Rückkehr zu den großen Protestantischen Grundsätzen, - die Bibel, und die Bibel allein, als Richtlinie für den Glauben und die Pflicht. Satan arbeitet immer noch mit allen zu seiner Verfügung stehenden Mitteln, um die religiöse Freiheit zu zerstören. Die anti-christliche Macht, welche die Protestanten von Speyer einst zurückgewiesen hatte, versucht nun mit erneuerter Kraft, ihre Oberherrschaft wieder zu errichten. Dasselbe unwandelbare Festhalten an Gottes Wort, welches sich in dieser Krise der Reformation offenbarte, ist die einzige Hoffnung für eine Reformation von heute.

Es gab Anzeichen der Gefahr für die Protestanten, doch waren auch Anzeichen dafür da, dass die göttliche Hand ausgestreckt war, um die Gläubigen zu beschützen. Um diese Zeit führte Melanchthon seinen Freund Gyrenäus rasch durch die Strassen von Speyer zum Rhein, und bat ihn, den Fluss ohne Zögern zu überqueren. Gyrenäus, wollte erstaunt wissen, was den Grund für diese hastige Flucht sei. Melanchthon antwortete ihm: „Ein alter Mann, von ernster, würdevoller Gestalt, den ich jedoch nicht kannte, erschien vor mir und sagte: „In einer Minute werden Gerichtsbeamte von Ferdinand ausgesandt, um Gyrenäus zu verhaften.“ Am Ufer des Rheins wartete Melanchthon bis die Wasser des Stroms seinen geliebten Freund von jenen trennte, die ihm nach dem Leben trachteten. Als er ihn endlich auf der anderen Seite sah, sprach er: „Er ist den schrecklichem Rachen jener entrissen worden, denen es nach unschuldigem Blut dürstet.“

Gyrenäus war mit einem päpstlichen Doktor auf freundschaftlicher Basis verbunden, doch über einen seiner Messen vollkommen entrüstet, ging er zu ihm und verkündete, dass er nicht mehr länger gegen die Wahrheit ankämpfen werde. Der Papist verbarg seine Wut, sondern erschien danach sofort vor dem König und bekam von ihm die Autorität, diesen Protestanten gefangen zu nehmen. **(164)** Als Melanchthon in sein Heim zurückkehrte, unterrichtete man ihn darüber, dass nach seinem Weggang, Beamte sein Haus von oben bis unten nach Gyrenäus abgesucht hätten. Er glaubte immer daran, dass der Herr ihm einen heiligen Engel gesandt hätte, um ihn zu warnen.

Die Reformation sollte vor den Gewaltigen dieser Erde zu noch größerer Bedeutung gelangen. Den evangelischen Fürsten war eine Anhörung vor König Ferdinand verweigert worden; aber ihnen sollte Gelegenheit gegeben werden, ihre Sache vor dem Kaiser und einer Versammlung von Würdenträgern der Kirche und des Staates, vorzutragen. Um den Zwiespalt, welche das Reich beunruhigten, zum

Schweigen zu bringen, rief Karl V einen Reichstag in Augsburg zusammen, über welche er, so sprach er, die Absicht hätte, selbst den Vorsitz zu halten. Daher wurden die protestantischen Führer zusammengerufen.

Große Gefahren bedrohten die Reformation; doch ihre Vertreter vertrauten ihre Sache Gott an und verpflichteten sich selbst, standhaft zum Evangelium zu stehen. Sie beschlossen, ein Schriftstück vorzubereiten, welches die systematischen Form ihrer Ansichten zusammen mit den Beweisen aus der Heiligen Schrift enthielt, und es so dem Reichstag vorzulegen; mit dieser Aufgabe wurden Luther, Melanchthon und deren Gefährten betraut. Dieses Bekenntnis, solcherart vorbereitet, wurde von den Protestanten als eine Grundlage ihres Glaubens angenommen und sie versammelten sich, um ihre Unterschriften unter dieses wichtige Dokument zu setzen. Es war eine feierliche und schwierige Zeit der Prüfung. Die Reformen waren darauf bedacht, dass ihre Sache nicht mit politischen Fragen verwechselt werde. Sie fühlten, dass die Reformation keinerlei anderen Einfluss haben sollte, als jenen, welche von Gottes Wort kommt. Als die christlichen Fürsten sich nun daran machten, das Bekenntnis zu unterzeichnen, unterbrach Melanchthon und sagte **(165)**: „Es ist für die Theologen und die Prediger bestimmt, sich mit diesen Dingen zu befassen, die Mächtigen dieser Erde sollten sich mit anderen Dingen befassen.“ „Gott sei davor“, antwortete Johann von Sachsen, „dass ihr mich ausschließt. Ich bin entschlossen meine Pflicht zu tun, ohne mich durch meine Krone stören zu lassen. Ich wünsche es, mich zu dem Herrn zu bekennen. Meine fürstliche Krone und meine Robe sind mir nicht so wertvoll wie das Kreuz Jesu Christi.“ Nachdem er dies gesagt hatte, setzte er seinen Namen darunter. Ein anderer Fürst sprach, während er den Stift erhob: „Sollte es die Ehre meines Herrn Jesu Christ es verlangen, so bin ich bereit meine Güter und mein Leben hinter mir zu lassen.“ „Eher werde ich meine Güter und mein Land widerrufen, eher werde ich das Land meiner Väter mit dem Stock in der Hand verlassen“, fuhr er fort, „als irgendeine andere Lehre anzunehmen als jene, welche in diesem Bekenntnis enthalten ist.“ Solcherart waren der Glauben und der Mut dieser Männer Gottes.

Es kam die Zeit, an der sie vor dem Kaiser erscheinen sollten. Karl V, auf seinem Thron sitzend, umgeben von seinen Grafen und Fürsten, gewährte nun den protestantischen Reformern Audienz. Das Bekenntnis ihres Glaubens wurde vorgelesen. Vor dieser auserkorenen Versammlung wurden die Wahrheiten des Evangeliums klar hervorgebracht und die Irrtümer der päpstlichen Kirche wurden aufgezeigt. Dieser Tag wurde treffend bezeichnet als „der größte Tag der Reformation und einer der glorreichsten in der Geschichte der Christenheit und der Welt.“

Nur ein paar Jahre waren vergangen, seit der Mönch von Wittenberg alleine vor dem nationalen Konzil in Worms gestanden hatte. Nun waren an seiner statt die edelsten und mächtigsten Fürsten des Reiches. Luther war es verboten worden, in Augsburg zu erscheinen; doch er war durch seine Worte und seine Gebete anwesend. **(166)** „Ich bin übergücklich“, schrieb er, „dass ich bis zu dieser Stunde

gelebt habe, in der Christus öffentlich erhoben worden ist durch solch illustre Bekenner, vor solch einer mächtigen Versammlung. So wurde erfüllt was die Schrift gesagt hatte, „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen.“

In den Tagen des Paulus wurde das Evangelium, deretwegen er eingekerkert worden war, vor den Fürsten und Noblen der kaiserlichen Stadt gebracht. So auch in diesem Fall, der Kaiser hatte es verboten, dass es von der Kanzel gepredigt werden durfte, nun wurde es im Palast verkündet. Was viele als unziemlich betrachtet hatten, dass es von den Dienern gehört wurde, wurde mit Erstaunen von den Herren und Herrschern des Reiches vernommen. „Könige und große Männer waren die Zuhörer, gekrönte Fürsten waren die Prediger und die Predigt war die königliche Wahrheit von Gott.“ „Seit den apostolischen Zeiten“, sagte ein Schreiber, „war nie ein größeres Werk getan worden oder ein herrlicheres Bekenntnis für Jesus Christus dargebracht worden.“

„Alles, was die Lutheraner gesagt haben, ist wahr und kann nicht geleugnet werden“, erklärte ein päpstlicher Bischof. „Kannst du bei klarem Verstand das Bekenntnis des Fürsten und seiner Verbündeten, widerlegen?“ fragte ein anderer Doktor Eck. „Nicht mit den Schriften der Apostel und Propheten“, war die Antwort. „aber mit dem der Väter und Konzilien kann ich es.“ „So verstehe ich es nun“, erwiderte der Frager. „Die Lutheraner sind in der Schrift und wir sind außerhalb.“ Einige der Fürsten von Deutschland waren für die reformierte Wahrheit gewonnen worden. Der Kaiser selbst verkündete, dass die Protestantischen Artikel nichts als die Wahrheit wären. Das Bekenntnis wurde in vielen Sprachen übersetzt und verbreitete sich in ganz Europa und es wurde von Millionen der nachfolgenden Generationen als der Ausdruck ihres Glaubens angenommen. (167)

Gottes gläubige Handwerker mühten sich jedoch nicht alleine. Während sich „Obrigkeiten und Mächte und böse Geister in hohen Positionen“ gegen sie verbanden, verließ der Herr sein Volk nicht. Hätten ihre Augen geöffnet werden können, hätten sie den sichtbaren Beweis der göttlichen Anwesenheit und Unterstützung sehen können, wie es einst dem Propheten von alters her, gegeben worden war. Als Elisas Diener seinen Herrn auf die feindlichen Armeen aufmerksam machten, welche sie umzingelt hatten und ihnen jede Möglichkeit zur Flucht abgeschnitten hatten, betete der Prophet: „Herr öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisas her.“ **2. Könige 6; 17.** Genauso beschützten die Engel die Arbeiter in der Sache der Reformation. Gott hatte seinen Dienern befohlen zu erbauen und keine gegnerische Macht konnte sie von diesen Mauern vertreiben.

Von jenem geheimen Ort des Gebets kam die Macht, welche die Welt durch die Große Reformation erschütterte. Hier setzten die Diener des Herrn mit heiliger Ruhe ihren Fuß auf den Felsen seines Versprechens. Während des Ringens in Augsburg, versäumte es Luther nicht, jeden Tag drei Stunden im Gebet zu

verbringen, und diese Zeit wurde von jenem Teil des Tages genommen, welche sich am günstigsten für das Studium eigneten. In der Abgeschlossenheit seiner Kammer wurde er gehört, wie er seine Seele vor dem Herrn ausschüttete, mit Worten voll der Zuneigung, Furcht und Hoffnung, als würde er zu einem Freund sprechen. „Ich weiß, dass du unser Vater bist und unser Gott“, sagte er, „und dass du die Verfolger deiner Kinder wirst verstreuen, denn du selbst bist in der Gefahr mit uns. All diese Sache ist die deine und nur durch deinen Willen haben wir es in unsere Hände genommen. So beschütze uns denn, oh Vater!“ (168) Zu Melanchthon, welcher unter der Bürde der Verzweiflung und Furcht bedrückt war, schrieb er: „Gnade und Frieden in Christus! In Christus, sage ich, und nicht in der Welt, Amen! Ich hasse mit immer größerem Hass, diese extremen Sorgen, welche dich verzehren. Ist die Sache nicht gerecht, so verlasse sie; ist die Sache gerecht, warum sollten wir an Sein Versprechen zweifeln, welches uns befiehlt, ohne Furcht zu schlafen?“ „Christus entzieht sich nicht dem Werk der Gerechtigkeit und der Wahrheit. Er lebt, er regiert; welche Furcht können wir dann haben?“

Gott hörte das Flehen seiner Diener. Er gab den Fürsten und Predigern die Gnade und den Mut, die Wahrheit gegen die Herrscher der Finsternis für diese Welt zu erhalten. Einst sprach der Herr: „Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt, soll nicht zu Schanden werden.“ **1. Petrus 2; 6.** Die protestantischen Reformer hatten auf Christus gebaut und die Pforten der Hölle konnten sie nicht bezwingen. (169)

Kapitel X

Spätere Reformen

Während Luther eine verschlossene Bibel dem Volk von Deutschland eröffnete, wurde Tyndale vom Geist Gottes angetrieben, dasselbe für England zu tun. Er war ein gewissenhafter Schüler der Schriften und predigte seine Überzeugung der Wahrheiten furchtlos, darauf drängend, dass seine Lehren den Prüfungen durch das Wort Gottes unterworfen werde. Sein Eifer musste die Gegnerschaft der Papisten hervorrufen. Ein gelehrter katholischer Doktor, welcher sich mit ihm auseinandersetzte, verkündete: „Es wäre besser für uns, ohne das Gesetz Gottes zu sein, denn ohne das des Papstes.“ Tyndale antwortete darauf: „Ich verabscheue den Papst und alle seine Gesetze und sollte Gott mein Leben für viele Jahre erhalten, so werde ich einen Knaben, der den Pflug zieht dazu bringen, mehr über die Schriften zu wissen als du.“

Die Absicht, welche er hegte, nämlich dem Volk die Schriften des Neuen Testaments in ihrer eigenen Sprache zu geben, wurde nun bestätigt und sofort begann er sich diesem Werk zu widmen. Von seinem Heim durch Verfolgung vertrieben, begab er sich nach London und konnte für einige Zeit seine Arbeit ungestört fortsetzen. Doch wieder zwang ihn die Gewalt der Papisten, zu fliehen. Ganz England schien sich geschlossen gegen ihn gewandt zu haben und so entschloss er sich, Schutz in Deutschland zu suchen. Hier begann er das englische Neue Testament zu drucken. *(170)* Zweimal wurde seine Arbeit gestoppt; doch als

es ihm verboten wurde, in einer Stadt zu drucken, ging er in eine andere. Letztendlich machte er sich auf den Weg nach Worms, wo Luther ein paar Jahre zuvor das Evangelium vor den Reichstag verteidigt hatte. In dieser alten Stadt waren viele Freunde der Reformation, und Tyndael konnte sein Werk ohne weitere Hindernisse fortsetzen. Dreitausend Kopien des Neuen Testaments waren bald darauf fertig gestellt und eine weitere Auflage folgte noch im selben Jahr.

Mit großer Entschlossenheit und Ausdauer führte er seine Arbeit fort. Obwohl die englischen Behörden ihre Häfen mit größter Wachsamkeit bewachten, wurde das Wort Gottes auf verschiedenen Wegen nach London gebracht und verbreitete sich von dort durchs ganze Land. Die Papisten versuchten die Wahrheit zu unterdrücken, aber erfolglos. Einmal kaufte der Bischof von Durham von einem Buchverkäufer, der ein Freund von Tyndale war, seinen gesamten Bestand an Bibeln mit der Absicht sie zu vernichten um damit, wie er dachte, dem Werk großen Schaden zuzufügen. Aber im Gegenteil, das Geld, das dadurch umgesetzt wurde, kaufte Material für eine neue und bessere Auflage, welches, ohne dieses Geld, nicht hätte publiziert werden können. Als Tyndale danach zum Gefangenen gemacht wurde, wurde ihm seine Freiheit angeboten, im Gegenzug müsste er die Namen derer nennen, die ihm geholfen hatten die Kosten für den Druck der Bibel zu tragen. Er antwortete ihnen, dass der Bischof von Durham mehr getan hätte, als irgendjemand anderer, weil er einen großen Preis für die noch vorhandenen Bibeln bezahlt hatte, hätte er ihn befähigt, guten Mutes voranzuschreiten.

Tyndale wurde in die Hände seiner Feinde verraten und einmal erlitt er die Gefangenschaft für viele Monate. Schließlich bezeugte er seinen Glauben (171) durch den Märtyrertod; aber die Waffen, welche er einst vorbereitet hatte, erlaubte es anderen Soldaten durch alle Jahrhunderte zu kämpfen, bis sogar in unserer Zeit.

In Schottland fand das Evangelium einen wahren Verfechter in der Person von John Knox. Dieser Reformator von treuem Herzen fürchtete nicht das Antlitz eines einzigen Mannes. Die Feuer des Märtyrertums, welche um ihn herum loderten, dienten nur dazu, seinen Eifer zu noch größerer Stärke wachsen zu lassen. Mit der Axt des Tyrannen über seinem Kopf schwebend, stand er seinen Boden und zerschlug mit kräftigen Schlägen nach links und rechts den Götzendienst. So erhielt er sich seine Absicht, zu beten und den Kampf des Herrn zu kämpfen, bis dass Schottland frei sein würde.

In England pflegte Latimer von der Kanzel zu sagen, dass die Bibel in der Sprache des Volkes gelesen werden sollte. „Der Autor der Heiligen Schrift“, sagte er, „ist Gott selbst und die Schrift hat Teil an der Macht und der Ewigkeit ihres Autors. Da ist weder König noch Kaiser, welcher nicht gebunden ist, ihr zu gehorchen. Lasst uns bewahrt sein vor den Abwegen der menschlichen Traditionen, voll von Steinen, Büschen und entwurzelten Bäumen. Lasst uns den geraden Weg des Wortes folgen. Es sollte uns nicht kümmern, was unsere Väter getan haben, sondern vielmehr was sie hätten tun sollen.“

Barnes und Frith, die treuen Freunde von Tyndale, erhoben sich um die Wahrheit zu verteidigen. Die Ridleys und Cramer folgten. Diese Führer der englischen Reformation waren gelehrte Männer und die meisten von ihnen waren hoch angesehen für ihren Eifer und ihre Frömmigkeit in der römischen Gemeinschaft. Ihr Widerstand gegen die Päpstlichkeit war das Ergebnis ihres Wissens, ob der Irrlehren des „Heiligen Stuhls“. Ihre Kenntnisse über die Geheimnisse von Babylon gab ihnen noch größere Macht, um Zeugnis gegen sie abzulegen. (172)

„Weißt du“, fragte Latimer, „wer der eifrigste Bischof in England ist? Ich sehe, ihr hört zu und wartet, dass ich ihn euch nennen möge. Ich werde es euch sagen. Es ist der Teufel. Er verlässt niemals seine Diözese; ihr werdet ihn niemals untätig vorfinden. Ruft nach ihm, wann ihr wollt, er ist immer zuhause, er ist immer an seinem Pflug. Ihr werdet ihn niemals träge finden, dafür bürgere ich euch. Wo der Teufel wohnhaft ist, weg mit den Büchern und erhebt die Kerzen. Hinfort mit den Bibeln und hoch die Rosenkränze; weg mit dem Licht des Evangeliums und hoch die Wachsstöcke, sogar zur Mittagszeit. Runter das Kreuz Christi und hoch das Fegefeuer, welches die Taschen leert; weg damit, die Nackten, Armen und Schwachen zu kleiden, herbei die Verzierungen durch Bilder und die bunte Schmückung von Steinen und Stöcken. Herab mit Gottes allerheiligsten Worten, hoch die Gebräuche, die Konzilien der Menschen und dem geblendeten Papst. Oh dass unsere Prälaten so eifrig wären, dass Korn der guten Lehren zu säen wie Satan es ist, Unkraut zu säen!“

Der höchste Grundsatz, der von Tyndale, Frith, Latimer und den Ridleys aufrechterhalten wurde, war die göttliche Autorität der Heiligen Schrift und dass sie vollkommen ausreichend sei. Sie verwarfen die anmaßende Autorität der Päpste, Konzilien, Väter und Könige, um in Gewissensfragen und religiösen Angelegenheiten zu bestimmen. Die Bibel war ihre Richtlinie und mit dieser prüften sie alle Lehrsätze und Aussagen.

Der Glaube an Gott und sein Wort bestärkte diese heiligen Männer, als sie ihr Leben am Scheiterhaufen dahingaben. „Seid guten Mutes“, rief Latimer, als die Flammen dabei waren, ihre Stimmen zum Schweigen zu bringen. „Wir werden an diesem Tag eine solche Kerze in England entzünden, welche, darauf vertraue ich, durch Gottes Gnade nie wieder erlöschen wird.“ (173)

Die Kirche von England, den Fußstapfen Roms folgend, verfolgte Andersdenkende der fest eingesetzten Religion. Im 17. Jahrhundert wurden Tausende von gottesfürchtigen Pastoren ihrer Ämter enthoben. Dem Volk wurde unter Androhung schwerer Strafen, Gefängnis und Verbannung verboten, irgendwelchen religiösen Treffen beizuwohnen, außer jener, welche von der Kirche genehmigt worden waren. Jene gläubigen Seelen, welche nicht davon abgehalten werden konnten, sich zu versammeln und Gott zu verehren, waren gezwungen, sich in dunklen Gassen, in geheimen Dachkammern und zeitweise in den Wäldern zur Mitternacht zu versammeln. In den schützenden Wäldern, einen

Tempel, den Gott selbst erbaut hatte, versammelten sich die zerstreuten und verfolgten Kinder des Herrn, um ihre Seelen im Gebet und Lobpreisung zu ergießen. Doch trotz all ihrer Vorsichtsmaßnahmen mussten viele für ihren Glauben leiden. Die Gefängnisse waren überfüllt. Familien wurden auseinander gebrochen. Viele wurden in fremde Länder verbannt. Doch Gott war mit seinem Volk und die Verfolgungen konnte ihr Zeugnis nicht zum Schweigen bringen. Viele wurden über den Ozean nach Amerika vertrieben und hier wurde der Grundstein für die menschliche und religiöse Freiheit gelegt, welche das Bollwerk und die Glorie unseres Landes war.

Wie auch in den apostolischen Tagen, stellte sich die Verfolgung eher als ein Mittel für die Verbreitung des Evangeliums heraus. In einem abscheulichen Kerker, bevölkert von Verworfenen und Verbrechern, atmete John Bunyan die Atmosphäre des Himmels ein und hier schrieb er auch seine wundervolle Abhandlung „Des Pilgers Reise vom Land der Zerstörung zur himmlischen Stadt“. Zweihundert Jahre spricht diese Stimme bereits aus dem Gefängnis von Bedford mit fesselnder Macht zu den Herzen der Menschen. Bunyans „Pilgerreise“ und „Überschwängliche Gnade für den Größten der Sünder“ lenkte viele Füße auf den Weg des Lebens. (174)

Baxter, Flavel, Alleine und andere talentierte, gebildete, von christlicher Erfahrung geprägte Männer erhoben sich in kühner Verteidigung für „den Glauben, welcher einst den Heiligen gegeben“. Das Werk, von diesen Männern vollbracht, verfehmt und geächtet von den Herrschern dieser Welt, kann niemals vergehen. Flavels „Quelle des Lebens“ und „Wirkung der Gnade“ hat tausende gelehrt, wie sie die Erhaltung ihrer Seele Christus überantworten sollten. Baxters „Der reformierte Pfarrer“ erwies sich als Segen für diejenigen, welche sich eine Wiederbelebung des Werkes Gottes wünschten, und seine „Ewige Ruhe der Heiligen“ vollbrachte sein Werk, indem es Seelen zu der Ruhe führte, „welche für Gottes Volk noch vorhanden ist“

Hundert Jahre später, in den Tagen großer spiritueller Dunkelheit, erschienen Whitefield und die Wesleys als die Lichtträger Gottes. Unter der Herrschaft der eingesetzten Kirche, war das Volk von England einem religiösen Verfall anheim geworden, sodass es schwerlich vom Heidentum zu unterscheiden war. Naturreligionen waren das bevorzugte Studiengebiet der Geistlichkeit und beinhalteten auch die meisten ihrer Theologien. Die höheren Klassen verspotteten die Frömmigkeit und brüsteten sich damit, erhaben über, wie sie es nannten, Fanatismus zu sein. Die niederen Klassen waren größtenteils unwissend und dem Laster verfallen, während die Kirche weder den Mut noch den Glauben hatte, die in Verfall geratene Sache der Wahrheit zu unterstützen.

Whitefield und die Wesleys waren durch die lange und scharfe Verurteilung ihres eigenen verlorenen Zustands gut für ihre Arbeit vorbereitet; und damit sie befähigt wurden die Härte als gute Kämpfer Christi zu ertragen, wurden sie dem gemeinen Spott, der Verleumdung und der Verfolgung preisgegeben, sowohl in der

Universität als auch später, als sie dem Priesteramt beitraten. Sie und einige andere, (175) welche mit ihnen sympathisierten, wurden von ihren gottlosen Mitstudenten verächtlich als Methodisten bezeichnet, ein Name der heutzutage eine der größten Gemeinschaften Amerikas und Englands ist und als ehrenvoll angesehen wird.

Sie waren Mitglieder der Kirche von England und waren stark verbunden mit ihrer Art der Verehrung; aber der Herr zeigte ihnen in seinen Worten einen höheren Wert. Der Heilige Geist drängte sie, von Christus den Gekreuzigten zu predigen. Die Macht des Allerhöchsten begleitete ihre Arbeit. Tausende wurden überzeugt und wahrhaft bekehrt. Es war nötig, dass diese Schafe vor den reißenden Wölfen geschützt wurden. Wesley dachte nicht daran, eine neue Gemeinschaft zu gründen, aber er organisierte sie unter dem, was als die Methodistische Gemeinschaft bekannt wurde.

Geheimnisvoll und schwierig war der Widerstand, welche diese Prediger von der eingesetzten Kirche erfuhren; doch Gott in seiner Weisheit lenkte die Ereignisse, welche bewirkte, dass die Reformation dort begann.. Wäre sie von außerhalb gekommen, wäre sie nicht dort durchgedrungen, wo sie so sehr benötigt wurde. Nachdem die erweckten Prediger jedoch Kirchenmänner waren und sie innerhalb der Reihen der Kirche wirkten, wann immer sich ihnen die Gelegenheit bot, fand die Wahrheit Einlass, wo die Türen ansonsten geschlossen geblieben wären. Einige der Geistlichen erwachten aus ihrer sittlichen Erstarrung und wurden zu eifrigen Predigern in ihren eigenen Kirchensprengeln. Die Kirchen, welche durch ihren Formalismus gelähmt worden waren, erwachten zum Leben.

Männer mit den verschiedensten Begabungen vollbrachten die ihnen zugewiesenen Werke. Sie stimmten nicht in jedem Punkt der Lehren überein, aber sie wurden durch den Geist Gottes bewegt (176) und vereint durch das ganz in Anspruch nehmende Ziel, Seelen für Christus zu gewinnen. Die Differenzen zwischen Whitefield und den Wesleys drohte einmal sogar eine Verfremdung zu schaffen. Doch als sie in der Schule Christi Sanftmut lernten, versöhnte sie die gegenseitige Geduld in christliche Liebe. Sie hatten keine Zeit, zu streiten, während es von Irrtümern und Schändlichkeiten überall wimmelte und die Sünder ins Verderben gingen. Sie arbeiteten und beteten zusammen und ihre Freundschaft wurde bestärkt, während sie die Saat des Evangeliums in denselben Feldern säten.

Die Diener Gottes gingen auf einem rauen Pfad. Gelehrte Männer mit Einfluss benutzten ihre Macht gegen sie. Nach einer gewissen Zeit verkündeten viele Geistliche ihre ausgesprochene Feindschaft gegen sie und die Türen der Kirche wurden für den reinen Glauben und denen, die sie verkündeten, verschlossen. Den Weg, den die Geistlichen einschlugen, indem sie diese von der Kanzel verurteilten, rief die Elemente der Finsternis, der Unwissenheit und der Ungerechtigkeit hervor. Wieder und wieder konnte John Wesley dem Tod durch ein Wunder der Gnade Gottes entkommen. Als der Zorn der Menge sich gegen ihn erhoben hatte und es keinen Weg der Flucht mehr zu geben schien, kam ein Engel in menschlicher Form

an seine Seite, die Menge fiel zurück und der Diener Gottes verließ diesen Ort der Gefahr in Sicherheit.

Die Methodisten dieser frühen Tage, - sowohl das Volk als auch die Prediger, - erlitten Hohn und Verfolgung, sowohl von den Kirchenmitgliedern als auch von den offensichtlich Gottlosen, die durch deren falsche Darstellungen angestachelt worden waren. Sie wurden vor Gericht gestellt, - solche nur dem Namen nach, denn Gerechtigkeit fand keinen Platz vor den Gerichtshöfen dieser Zeit. Sehr oft erlitten sie Gewalt durch ihre Verfolger. Der Pöbel ging von Haus zu Haus, zerstörte die Einrichtung und deren Güter, plünderten (177) was immer sie wollten und misshandelten brutal Männer, Frauen und Kinder. In einigen Fällen wurden öffentliche Bekanntmachungen angebracht, die aufriefen, sich zu einer bestimmten Zeit und Ort zusammen zu finden, um darin zu helfen, die Fenster der Methodisten zu zerstören und sie zu berauben. Diese offene Übertretung der Gesetze, sowohl menschlicher als auch göttlicher, ließ man ohne Tadel durchgehen. Eine systematische Verfolgung wurde an einem Volk vollzogen, deren einziger Fehler es war, zu versuchen die Füße der Sünder vom Pfad der Zerstörung zum Pfad der Heiligkeit zurückzubringen.

John Wesley sagte, sich auf die Anschuldigungen gegen ihn und seine Gefährten beziehend: „Manche machen geltend, dass die Lehren dieser Männer falsch, irrig und enthusiastisch seien; dass sie bis vor kurzem neu und niemals gehört worden seien; dass sie Quäkerismus, Fanatismus und Papsttum seien. Diese ganzen Behauptungen sind bereits an ihren Wurzeln abgeschnitten worden, es wurde ausführlich aufgezeigt, dass jeder Zweig dieser Lehre die reine Lehre der Schrift ist, wie sie von unserer eigenen Kirche ausgelegt wird. Deswegen kann sie nicht falsch oder irrig sein, vorausgesetzt die Schriften sind wahr.“ „Andere wieder machen geltend, dass deren Lehren zu streng seien, sie machen den Weg zum Himmel zu eng. Dies ist in Wahrheit der grundlegende Einwand, da es für eine gewisse Zeit der einzige war und das im geheimen zugrunde liegende, tausender anderer Einwände welche in verschiedensten Formen auftreten. Aber machen sie den Weg irgendwie schmaler, denn wie unser Herr und die Apostel es gemacht hatten? Sind ihre Lehren strikter als die der Bibel? Bedenket nur ein paar einfache Verse: „Du sollst Gott, deinen Herr, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ **Lukas 10; 27. (178)** „... dass die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tag des Gerichts, von einem jeden nichtsnutzigen Wort, dass sie geredet haben.“ **Matthäus 12; 36.** „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre.“ **1. Korinther 10; 31.**

„Sind ihre Lehren nun strenger denn diese, so sind sie zu tadeln; aber ihr wisst in euren Gedanken, es ist nicht so. Wer kann auch nur ein Jota weniger streng sein, ohne das Wort Gottes korrumpieren? Kann irgendein Hüter den Geheimnissen Gottes treu sein, wenn er irgendeinen Teil dieses geheiligten Unterpandes verändert? – Nein, er kann nichts abklingen lassen; er darf nichts gelinder werden

lassen; er ist gezwungen, allen Menschen zu verkünden: Ich vermöge es nicht, die Schrift nach eurem Geschmack herab zu bringen. Ihr müsst euch zu ihr erheben oder für immer zugrunde gehen. Es herrscht der allgemeine Ruf: Diese Erbarmungslosigkeit dieser Männer! Unbarmherzig, sie sind es! Inwiefern? Ernähren sie nicht die Hungrigen, bekleiden sie nicht die Nackten? Ja; doch dies ist nicht die Sache; diesbezüglich mangelt es ihnen nicht, aber sie sind unbarmherzig in ihrem Urteil; sie denken, dass keiner gerettet werden kann außer jenen, die ihren Pfad begehen.“

Wie ähnlich sind doch die Argumente gegen jene gerichtet, welche die Wahrheit der Worte Gottes zeigen, die auf unsere Zeit angewendet werden kann! Unter den Reformern der Kirche gab es welche, die die Wahrheit rechtfertigten, welche sogar von den Protestanten im Allgemeinen ignoriert worden waren; denen sollte ein Ehrenplatz zugeordnet werden. Es waren diejenigen, welche die Gültigkeit des vierten Gebotes aufrecht hielten und damit die Einhaltung des biblischen Sabbats. Als die Reformation die Dunkelheit, die über dem Christentum lag, zurückdrängte, wurden viele Sabbathalter in vielen Ländern ans Licht gebracht. Keine andere Gruppe wurde mit **(179)** größerer Ungerechtigkeit von bekannten Historikern behandelt als jene, die den Sabbat ehrten. Sie wurden als Halbjuden gebrandmarkt oder als abergläubisch und fanatisch erklärt. Die Argumente, welche sie zur Unterstützung ihres Glaubens aus der Schrift vorzeigten, wurden entgegnet wie man solchen Argumenten auch heute noch entgegnet, mit dem Ruf „Die Väter, die Väter, veraltete Gebräuche, die Autorität der Kirche!“

Luther und seine Mitarbeiter vollbrachten ein edles Werk für Gott; aber da sie nun aus der römischen Kirche kamen und sie selbst an ihre Lehren geglaubt hatten und sie vertreten hatten, konnte man nicht erwarten, dass sie alle ihre Irrtümer entdecken würden. Es war ihr Werk, dass sie die Fesseln Roms zerbrochen hatten und der Welt die Bibel gegeben hatten; doch da waren wichtige Wahrheiten, welche sie versäumt hatten, zu entdecken und schwere Irrlehren, welche sie nicht abgelegt hatten. Viele von ihnen beachteten weiterhin den Sonntag und andere päpstliche Feiertage. Sie achteten ihn nicht wirklich als einen Tag, der göttliche Autorität hätte, aber sie glaubten, dass er geheiligt werden sollte, als ein allgemein angenommener Tag der Verehrung.

Es gab auch einige unter ihnen, die jedoch den Sabbat des vierten Gebotes verehrten. Dies war der Glaube und so praktizierte es Carlstadt, und da waren andere, welche sich mit ihm vereinigten. John Frith, der Tyndale bei der Übersetzung der Schrift unterstützt hatte und der für seinen Glauben gemartert worden war, begründete seine Ansicht, den Sabbat zu respektieren, so: „Die Juden hatten das Wort Gottes für ihren Samstag, da es der siebente Tag ist, und ihnen wurde geboten, den siebenten Tag zu heiligen. Und wir haben das Wort Gottes nicht für uns sondern eher gegen uns, weil wir nicht den siebenten Tag einhalten,

wie es die Juden tun, sondern den ersten, welcher nicht geboten wird durch das Gesetz Gottes.“ (180)

John Trask, der die Einhaltung des Sabbats hundert Jahre später anerkannte, verteidigte diese mit seiner Stimme und der Feder. Durch die verfolgende Macht der Kirche von England wurde er aufgerufen, Rechenschaft abzulegen. Er erklärte, dass die Schrift als Richtschnur für den religiösen Glauben ausreichend sei und hielt daran fest, dass zivile Autoritäten nicht das Gewissen in Angelegenheiten der Erlösung kontrollieren sollten. Er wurde zu Gericht gestellt vor dem berühmten Tribunal der Star – Kammer, wo eine lange Diskussion über die Einhaltung des Sabbats abgehalten wurde. Trask wollte sich nicht von dem ausdrücklichen Gesetz und den Geboten Gottes abbringen lassen, um dem Gesetz der Menschen zu folgen. Er wurde deshalb dazu verurteilt, an den Pranger gestellt, öffentlich ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen. Dieses gemeine Urteil wurde vollstreckt und nach einer gewissen Zeit war sein Geist gebrochen. Er duldete seine Leiden ein Jahr im Gefängnis und widerrief dann. Oh, hätte er weiter gelitten, er hätte die Märtyrerkrone gewonnen!

Trask's Frau hielt sich auch an den Sabbat. Sie wurde sogar von ihren Feinden als eine Frau erklärt, die ausgestattet war mit vielen Eigenschaften, denen alle Christen nacheifern sollten. Sie war eine anerkannte, exzellente Schullehrerin und wurde geachtet wegen ihrer Sorge um die Behandlung der Armen. „Dies,“ so sagten ihre Feinde, „hat sie angegeben, aus Gewissensgründen zu tun, weil sie daran glaubt, eines Tages gerichtet zu werden nach den Taten, getan im Fleische. Deswegen entschloss sie sich nach der sichersten Regel zu gehen, eher entgegen, denn für ihr persönliches Interesse.“ Doch wurde auch von ihr gesagt, dass sie einen seltsamen Geist besäße, eine unvergleichbare Hartnäckigkeit an ihrer eigenen Meinung festzuhalten, welches ihr zusagte. (181) In Wahrheit wählte sie es lieber, dem Wort Gottes zu gehorchen, denn den Gebräuchen der Menschen. Schließlich wurde diese edle Frau ergriffen und ins Gefängnis geworfen. Die Anschuldigung, welche man gegen sie vorbrachte, war dass sie nur fünf Tage in der Woche unterrichtete und am Samstag ruhte; wohl wissend, dass sie das aus Gehorsam zum vierten Gebot tat. Sie wurde keines Verbrechens beschuldigt, das Motiv ihres Handelns war der einzige Grund ihrer Anschuldigung.

Sie wurde oft von ihren Verfolgern im Gefängnis aufgesucht, welche ihre raffiniertesten Argumente anwendeten, um sie zu überzeugen, ihren Glauben aufzugeben. Als Antwort flehte sie diese an, ihr aus der Schrift zu zeigen, dass sie sich im Irrtum befände und drängte sie, dass, sollte der Sonntag wirklich ein heiliger Tag sein, es im Wort Gottes geschrieben stehen müsse. Doch umsonst fragte sie nach dem Zeugnis aus der Bibel. Sie wurde ermahnt, ihre Überzeugung zu unterdrücken und an das zu glauben, was die Kirche als richtig erklärte.

Sie weigerte sich, die Freiheit zu erkaufen, indem sie die Wahrheit verwarf. Das Versprechen Gottes stützte ihren Glauben: „Fürchte dich vor keinem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf dass

„Ihr versucht werdet.“ „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ **Offenbarung 2; 10.** Für beinahe sechzehn Jahre wurde diese schwache Frau als Gefangene gehalten, unter Erniedrigungen und großem Leid. Das Buch Gottes allein kann bezeugen, was sie in diesen erschöpfenden Jahren hatte erleiden müssen. Gläubig bezeugte sie die Wahrheit; ihre Geduld und innere Kraft versagte nicht, bis sie durch den Tod erlöst wurde.

Ihr Name wurde als das Böse auf der Erde verstoßen, aber er wird geehrt im himmlischen Verzeichnis. Sie wurde unter jener Anzahl verzeichnet, welche gejagt und als bössartig bezeichnet wurden, **(182)** verstoßen, gefangen genommen, gemartert; „von jenen, derer die Welt nicht wert war.“ „Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, an dem Tage, den ich machen will, mein Eigentum sein, und ich will mich ihrer erbarmen, wie ein Mann sich seines Sohnes erbarmt, der ihm dient.“

Maleachi 3; 17

Gott hatte in seiner Voraussicht die Geschichte einiger jener bewahrt, welche für den Gehorsam des vierten Gebotes gelitten hatten. Aber da waren viele, von denen die Welt nichts weiß und die für dieselbe Wahrheit Verfolgung und Märtyrertum erdulden haben müssen. Jene, welche die Nachfolger Christi unterdrückt hatten, nannten sich selbst Protestanten; aber sie verleugneten den fundamentalen Grundsatz des Protestantismus, - die Bibel und nur die Bibel allein als Richtlinie des Glaubens und des Lebens. Das Zeugnis der Schrift warfen sie von sich mit Verachtung. Dieser Geist ist immer noch lebendig und er verbreitet sich immer mehr und mehr, je näher wir dem Ende der Tage kommen. Jene, welche den biblischen Sabbat verehren, werden immer noch von einem großen Anteil der christlichen Welt als willfährig und starrköpfig bezeichnet, und die Zeit ist nicht mehr weit entfernt, wenn sich der Geist der Verfolgung wieder offen gegen sie richten wird.

Im 17. Jahrhundert gab es eine Anzahl von Sabbat – Kirchen in England, während sich hunderte von Sabbathalter im ganzen Land verstreut hatten. Durch deren Werk wurde die Wahrheit bereits zu einem frühen Zeitpunkt in Amerika eingepflanzt. Weniger als ein halbes Jahrhundert nach der Landung der Pilger in Plymouth, sandten die Sabbathalter von London einen der ihren aus, um die Fahne der Sabbatreform in der Neuen Welt zu erheben. Dieser Missionar brachte vor, dass die zehn Gebote, wie sie vom Berg Sinai gebracht wurden, moralisch und unveränderlich seien, **(183)** und dass es die antichristlich Macht sei, welche gedachte, Zeit und Gesetz zu verändern, die den Sabbat vom siebenten Tag zum ersten Tag ausgetauscht hatte. In Newport, R.I. nahmen einige der Kirchenmitglieder diese Ansichten an, doch hielten sie sich noch weiter für einige Jahre an die Kirche, mit der sie früher verbunden waren. Schließlich entstanden Schwierigkeiten zwischen den Sabbathaltern und jenen, die sich an den Sonntag hielten und letztendlich sahen sich die ersteren gezwungen, sich aus der Kirche zurück zuziehen, auf dass sie in Frieden Gottes heiligen Tag einhalten konnten. Bald danach traten sie in eine Organisation ein und formten so die erste

Sabbathaltende Kirche in Amerika. Diese Sabbathalter hatten sich selbst vorgegaukelt, dass sie das vierte Gebot einhalten könnten und dennoch mit den Sonntagsverehrrern verbunden bleiben könnten. Es war ein Segen für sie und den folgenden Generationen, dass eine solche Verbindung nicht bestehen konnte; denn hätte es fortbestanden, hätte dies verursacht, dass das Licht von Gottes heiligem Sabbat in der Dunkelheit erloschen wäre.

Einige Jahre später entstand eine Kirche in New Jersey. Ein eifriger Sonntagsverehrrer, der getadelt worden war, dass er an diesem Tag arbeitete, wurde gesagt, er solle in der Schrift danach suchen, ob dies rechtens wäre. Auf der Suche danach fand er stattdessen das göttliche Gebot für die Einhaltung des siebenten Tages, und ab sofort achtete er ihn. Durch seine Arbeit wurde eine Sabbatkirche aufgebaut.

Von dieser Zeit an dehnte sich das Werk immer mehr aus, bis Tausende die Einhaltung des Sabbats begannen. Unter den Siebenten – Tags – Baptisten dieses Landes gab es Männer, die durch ihr Talent, ihre Gelehrtheit und ihre Frömmigkeit herausragten. Sie vollbrachten ein großes und gutes Werk indem sie zweihundert Jahre zur Verteidigung des althergebrachten Sabbats standen. **(184)**

In diesem Jahrhundert hatten wenige einen edleren Stand für diese Wahrheit eingenommen als der Älteste J.W. Morton, dessen Werke und Schriften zugunsten des Sabbats viele zu ihrer Einhaltung führten. Er wurde von den Reformierten Presbyterianern als Missionar nach Haiti gesandt. Sabbathaltende Veröffentlichungen fielen in seine Hände und nachdem er die Sache genau untersuchte, wurde er überzeugt dass das vierte Gebot die Einhaltung des Siebenten-Tags-Sabbats verlangte. Ohne darauf zu warten, seine eigenen Interessen zu bedenken, entschied er sich sofort, Gott zu gehorchen. Er kehrte nach Hause zurück, gab seinen Glauben bekannt, wurde wegen Ketzerei gerichtet und aus der Reformierten Presbyterianischen Kirche ausgeschlossen ohne dass man es ihm erlaubte, die Gründe für seine Haltung zu erläutern.

Der Weg, den die Presbyterianische Synode eingeschlagen hatte, indem sie den Ältesten Morton verurteilten, ohne ihm eine Anhörung zu gewähren, ist ein Beweis für den Geist der Intoleranz, welcher immer noch besteht, sogar unter jenen, welche von sich behaupten, protestantische Reformer zu sein. Der unendliche Gott, dessen Thron im Himmel ist, lässt sich herab um diesen Menschen zu sagen: „So kommet nun, und lasst uns miteinander rechten.“ Jesaja 1: 18. Doch schwache irrende Menschen weigern sich, mit ihren Brüdern vernünftig zu reden. Sie stehen bereit, jene zu rügen, welche das Licht akzeptiert haben, welches sie nicht erhalten haben, - als hätte sich Gott verpflichtet, niemandem ein weiteres Licht zu geben als jenes, das er ihnen gegeben hatte. Das ist der Weg, den die Gegner der Wahrheit durch alle Zeitalter eingeschlagen haben. Sie vergessen die Verkündigung der Schrift: „Den Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen.“ Psalm 97: 11. „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.“ Sprüche 4: 18. Es ist eine traurige Sache, dass ein Volk,

welches von sich behauptet Reformier zu sein, aufgehört hat, sich zu reformieren. **(185)**

Wenn erklärte Christen doch ihre Ansichten umsichtig und im Gebet mit der Schrift vergleichen würden, den Stolz ihrer Meinung und den Wunsch nach Überlegenheit beiseite legen würden, eine Flut des Lichts würde sich über die Kirchen ergießen, die jetzt in der Dunkelheit ihrer Irrtümer wandern. So schnell, wie das Volk es ertragen kann, offenbart ihnen der Herr die Irrtümer ihrer Lehren und die Fehler ihres Charakters. Von Zeitalter zu Zeitalter ließ der Herr Menschen sich erheben und befähigte sie ein besonderes Werk zu vollbringen, welches in ihrer Zeit benötigt wurde. Aber zu keinem von ihnen vertraute er das ganze Licht an, welches der Welt gegeben werden sollte. Die Weisheit stirbt nicht mit ihnen. Es war nicht der Wille Gottes, dass das Werk der Reformation mit dem Leben Luthers aufhören sollte. Es war nicht sein Wille, dass mit dem Tode von Wesley der christliche Glaube klischeehaft werde. Das Werk der Reformation ist fortschreitend. Geht vorwärts, ist das Gebot unseres großen Führers, – vorwärts bis zum Sieg.

Wir werden nicht angenommen und geehrt von Gott indem wir dasselbe Werk tun, dass unsere Väter taten. Wir haben nicht die gleiche Stellung, welche sie innehatten, als sich ihnen die Wahrheit enthüllte. Um so angenommen und geehrt zu werden wie sie, müssen wir das Licht verbessern, das über uns leuchtet, wie sie das Licht verbessert hatten, welches über sie geschienen hatte; wir müssen so handeln wie sie es getan hätten, würden sie in unseren Tagen leben. Luther und die Wesleys waren Reformier in ihrer Zeit. Es ist unsere Pflicht das Werk der Reformation fortzusetzen. Wenn wir es vernachlässigen, das Licht zu beachten wird es zur Dunkelheit. Der Grad der Dunkelheit wird proportional dem abgelehnten Licht entsprechen.

Die Propheten Gottes verkündeten, dass in den letzten Tagen das Wissen gesteigert werde. Es sind nun neue Wahrheiten dem demütigen Forscher zu offenbaren. **(186)** Die Lehren der Worte Gottes müssen nun von den Irrtümern und dem Aberglauben befreit werden, mit dem sie vermengt worden sind. Grundsätze, welche nicht durch die Schrift belegt worden sind, wurden weit verbreitet gelehrt und viele haben sie gewissenhaft angenommen. Doch wenn die Wahrheit offenbar wird, ist es Pflicht für jeden, sie anzunehmen. Jene, welche erlauben, dass weltliche Interessen, der Wunsch nach Anerkennung oder der Gemütsstolz sie von der Wahrheit trennt, werden vor Gott für ihre Nachlässigkeit Rechenschaft ablegen müssen. **(187)**

Kapitel XI

Die zwei Zeugen

Die Unterdrückung der Schrift unter der Oberherrschaft Roms, die schrecklichen Folgen dieser Unterdrückung und die letztendliche Erhöhung des Wortes Gottes ist lebhaft dargestellt worden durch die prophetische Feder. Zu Johannes dem Exilanten wurde auf der einsamen Insel Patmos ein Blick auf die 1260 Jahre gewährt, während derer es der päpstlichen Macht erlaubt worden war, das Wort Gottes mit den Füßen zu treten und Gottes Volk zu unterdrücken. Es sprach der Engel des Herrn: „...und die heilige Stadt [die wahre Kirche] werden sie zertreten zweiundvierzig Monate. Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie sollen weissagen zwölfhundertundsechzig Tage, angetan mit Trauergewand.“ **Offenbarung 11:2.3.** Die Zeitperioden hier erwähnt sind dieselben, sie geben gleichermaßen die Zeit an, in welchem Gottes getreue Zeugen in einem Zustand der Verzweiflung verblieben.

Die zwei Zeugen repräsentieren die Schriften des Alten und des Neuen Testaments. Beide sind wichtige Zeugnisse für den Ursprung und die Beständigkeit der Gesetze Gottes. Beide sind auch Zeugen für den Plan der Erlösung. Die Symbole, die Opfer und die Prophezeiungen des Alten Testaments weisen auf einen kommenden Erlöser hin. Die Evangelien und die Epistel des Neuen Testaments erzählen uns von einem Erlöser der bereits gekommen ist, genauso wie es durch die Symbole und der Prophezeiung vorausgesagt worden war. **(188)**

„Dies sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen.“ **Offenbarung 11:4.** Der Psalmist sagte: „*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinen Weg.*“ **Psalm 119:105.**

Die päpstliche Macht trachtete danach, das Wort der Wahrheit vor dem Volk zu verbergen, und brachte vor ihnen falsche Zeugen um deren Zeugnis zu widersprechen. Als die Bibel von den religiösen und weltlichen Mächten verboten worden war; als deren Zeugnis verfälscht wurde und jeder Versuch unternommen wurde, welcher sich Menschen oder Dämonen bedienen konnten, um die Gemüter des Volkes von ihr abzulenken; als jene, die es wagten ihre heilige Wahrheit zu verkünden, gejagt, verraten, gequält, begraben in Kerkerzellen wurden, gemartert wurden wegen ihres Glaubens, oder gezwungen waren, in die Einöde der Berge und in den Höhlen und Löchern der Erde zu fliehen, - dann bezeugten die Getreuen wirklich die Prophezeiung in Trauergewändern.

Doch Menschen können nicht ungestraft Gottes Wort mit Füßen treten. Der Herr hatte betreffend seiner zwei Zeugen verkündet: „*Und wenn ihnen jemand will Schaden tun, so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde; und wenn ihnen jemand will Schaden tun, der muss so getötet werden.*“ **Offenbarung 11: 5.** Die Bedeutung dieser fürchterlichen Drohung wird fortgeführt im abschließenden Kapitel des Buches der Offenbarung. „*Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: Wenn jemand etwas dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und wenn jemand etwas davontut von den Worten dieses Buches der Weissagung, so wird Gott abtun seinen Anteil vom Baum des Lebens und von der heiligen Stadt, davon in diesem Buch geschrieben steht.*“ **Offenbarung 22: 18.19. (189)**

Dies sind die Warnungen Gottes, welche er den Menschen gegeben hatte um sie davor zu bewahren, Veränderungen jedweder Art und Weise an den Offenbarungen oder Geboten zu tun, welche er ihnen gegeben hatte. Diese feierliche Verkündigung betrifft all jene, die durch ihren Einfluss die Menschen dazu zu führen, das Gesetz Gottes als gering zu erachten. Sie sollten jene veranlassen, sich zu fürchten und zu erzittern, die frech erklärt hatten, dass es keine großen Konsequenzen nach sich ziehen würde, ob sie dem Gesetz Gottes gehorchten oder nicht. Alle, die ihre eigene Meinung über die des geschriebenen Worts erheben, alle welche die einfache Bedeutung der Schriften veränderten um es ihrer eigenen Bequemlichkeit anzupassen oder um der Einheit mit der Welt wegen, nehmen eine furchtbare Verantwortung auf sich. Das geschriebene Wort, das Gesetz Gottes wird diese Charaktere abwägen und alle jene verurteilen, die von dieser unfehlbaren Prüfung als mangelhaft erklärt werden.

Obwohl die Zeugen des Herrn in Trauergewänder gehüllt waren, vollbrachten sie die Prophezeiung durch den gesamten Zeitraum von 1260 Jahren. In den dunkelsten Zeiten gab es getreue Menschen, die das Wort Gottes liebten und nach seiner Ehre trachteten. Diesen loyalen Dienern wurden die Weisheit, die Kraft und die Macht gegeben, seine Wahrheiten durch diese gesamte Zeit zu verkünden.

„Und wenn sie ihr Zeugnis geendet haben, so wird das Tier, das aus dem Abgrund steigt, mit ihnen Krieg führen, und wird sie überwinden und wird sie töten. Und ihre Leichname werden liegen auf den Gassen der großen Stadt, die da geistlich heißt: Sodom und Ägypten, wo auch ihr Herr gekreuzigt ist.“
Offenbarung 11: 7,8.

Diese Ereignisse sollten stattfinden nahe dem Ende der Zeit, in welcher die Zeugen ihr Zeugnis in Trauergewändern ablegten. Durch das Medium der Päpstlichkeit **(190)** hatte Satan lange die Mächte kontrolliert, die in der Kirche und ihm Staat herrschten. Die schrecklichen Folgen waren insbesondere in jenen Ländern offensichtlich, welche das Licht der Reformation abgelehnt hatten. Es war ein Zustand des moralischen Verfalls und der Schändlichkeit ähnlich des Zustandes von Sodom kurz vor ihrer Vernichtung und dem Götzendienst und der geistigen Finsternis, welche in den Tagen von Moses in Ägypten vorherrschte.

In keinem anderen Land hatte sich der Geist der Feindschaft gegen Christus und der Wahrheit so klar gezeigt, wie im Schwindelerregenden und gottlosen Frankreich. Nirgendwo sonst hatte das Evangelium auf so erbitterten und böartigen Widerstand getroffen. In den Strassen von Paris war Christus tatsächlich in der Person seiner Heiligen gekreuzigt worden. Die Welt erinnert sich immer noch mit schauerndem Horror der Szenen der feigsten und böartigsten Abschachtung, dem Massaker von St. Bartholomäus. Der König von Frankreich, von den römischen Priestern und Prälaten dazu getrieben, gab seine Zustimmung zu diesem abscheulichen Werk. Die Palastglocken, um Mitternacht getätigt, gaben das Signal, mit der Abschachtung zu beginnen. Tausende von Protestanten, friedlich schlafend in ihren Heimen, auf die Ehre ihres Königs vertrauend, wurden ohne Warnung fortgezerrt und kaltblütig ermordet.

Satan, verkleidet in den römischen Roben, führte den Tross. Wie Christus einst der unsichtbare Führer seines Volkes aus den ägyptischen Fesseln war, so war Satan der ungesehene Führer seiner Leute in diesem erschreckenden Werk des vielfachen Märtyrertums. Drei Tage lang hielt diese Schlachtung an; mehr als Dreißigtausend starben. Diese Folgen bereiteten dem Herrscher der Finsternis große Freude. Der römische Pontifex, der an dieser satanischen Freude teilhatte, erklärte es zu einem Jubiläum, welches durch sein gesamtes Reich eingehalten werden sollte, um dieses Ereignis zu feiern. **(191)**

Dieser selbe meisterhafte Geist, welcher es bis zur Bartholomäusnacht getrieben hatte, führte auch zu den Szenarien der Französischen Revolution. Es schien, als ob Satan triumphieren würde. Trotz der Arbeit der Reformer, war es ihm gelungen, sehr viele in Unwissenheit über Gott und sein Wortes zu halten. Nun erschien er in einer neuen Verkleidung. Es erhob sich in Frankreich eine atheistische Macht, die öffentlich den Krieg gegen die Autorität des Himmels erklärte. Die Menschen warfen alle Schranken von sich. Das Gesetz Gottes wurde mit den Füßen zertrampelt. Jene, welche sich an himmelschreienden Blasphemien und verabscheuungswürdigsten Verderbtheiten beteiligten, wurden am allerhöchsten

erhoben. Unzucht wurde gesetzlich erlaubt. Gotteslästerung und Verderbtheit schien die Erde zu überschwemmen. Durch all das wurde Satan allerhöchste Ehre gezollt während Christus mit seiner Charakteristik der Wahrheit, Reinheit und selbstlosen Liebe gekreuzigt wurde. Die Bibel wurde öffentlich verbrannt. Der Sabbat wurde ausgelöscht. Der Romanismus hatte sich an der Bildnisverehrung beteiligt; nun wurden göttliche Ehren den niederträchtigsten Dingen entgegen gebracht. Das Werk, welches das Papsttum begonnen hatte, wurde vom Atheismus vollbracht. Das eine hatte den Menschen die Wahrheit vorenthalten, das andere lehrte sie, sowohl die Bibel als auch ihren Autor zu verwerfen. Die Saat die von den Priestern und Prälaten gesät worden war, brachte nun ihre böse Frucht hervor.

Der Zustand des gottlosen Frankreichs war tatsächlich schrecklich. Die Worte der Wahrheit lagen tot in ihren Strassen, und jene welche die Verbote und Gebote von Gottes Gesetz gehasst hatten, jubelten nun. Doch der Übertretungen und der Auflehnung folgten die sicheren Ergebnisse. Das unglückliche Frankreich schnitt im Blut die Ernte, die sie gesät hatte. Der Kampf gegen die Bibel und dem Gesetz Gottes verbannte den Frieden und die Freude von den Herzen und Heimen der Menschen. **(192)** Niemand war mehr sicher; derjenige, der heute noch triumphierte, wurde am Tag danach verdächtigt und verurteilt. Gewalt und Terror hatten die Oberherrschaft. Das Land war erfüllt von Verbrechen, zu schrecklich, um niedergeschrieben zu werden.

Gottes getreue Zeugen sollten nicht mehr lange schweigen. „...fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße; und eine große Furcht fiel auf alle, die sie sahen.“ **Offenbarung 11; 11.** Die Welt stand bestürzt wegen der Größe ihrer Schuld welche die Folge war für die Verachtung der heiligen Weissagungen; und die Menschen waren froh, sich noch einmal zum Glauben an Gott und sein Wort zurück zu kehren.

Über der zwei Zeugen, verkündete der Prophet weiterhin: „Und sie hörten eine große Stimme vom Himmel zu ihnen zu sagen: Steiget herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde.“ **Offenbarung 11; 12.** Seit der französischen Revolution wurde das Wort Gottes verehrt, wie nie zuvor. Die Bibel wurde in beinahe jede von Menschen gesprochene Sprache übersetzt, und in alle Teile dieses Erdenkreises verstreut. Nachdem, wie es ja nun geschehen ist, sie in die Hölle geworfen worden war, wurde es doch in Wahrheit zum Himmel erhoben. **(193)**

Kapitel XII

Gott ehrt die Demütigen

Jene, die den großen Segen der Reformation erhalten hatten, schritten nicht weiter voran auf den Weg den Luther so edelmütig betreten hatte. Einige gläubige Männer erhoben sich von Zeit zu Zeit um neue Wahrheit zu verkünden und um lange gehegte Irrtümer aufzudecken; doch die Mehrheit, so wie die Juden zu der Zeit von Jesus und die Papisten zu der Zeit Luthers, war zufrieden zu glauben wie es ihre Väter geglaubt hatten und so zu leben, wie sie gelebt hatten. Deswegen degenerierte die Religion wieder zum Formalismus. Irrtümer und Aberglauben, welche verworfen worden wären, hätte die Kirche weiter im Lichte des Wortes Gottes gewandelt, wurden erhalten und gehegt. So starb der Geist, der von der Reformation inspiriert worden war, mehr und mehr aus, bis beinahe dieselbe große Notwendigkeit der Reformation der Protestantischen Kirchen bestand wie in der Römischen Kirche zu der Zeit von Luther. Es bestand derselbe geistige Verfall, die gleiche Achtung für die Meinung des Menschen, derselbe Geist der Weltlichkeit, dasselbe Ersetzen der menschlichen Theorien für die Lehren des Wort Gottes. Stolz und Ausschweifungen wurden unter der Verkleidung von Religion gepflegt. Die Kirchen wurden verdorben indem sie sich mit der Welt vereinigten. So wurden die großen Grundsätze degradiert, für welche Luther und seine Mitarbeiter gearbeitet und so sehr gelitten hatten. *(194)*

Als Satan sah, dass er es nicht geschafft hatte, die Wahrheit durch die Verfolgungen zu zermalmen, wendete er wieder denselben Plan des Kompromisses an, der zur Abtrünnigkeit und der Entstehung der Kirche von Rom geführt hatte. Er verführte Christen dazu, sich zu vereinigen, jetzt jedoch nicht mit den Heiden, sondern mit jenen, welche sich durch die Verehrung des Gottes dieser Welt als wahre Götzendiener erwiesen hatten. Satan konnte nicht länger die Bibel dem Volk vorenthalten, denn es war in Reichweite von allen gegeben worden. Aber er führte Tausende dazu, falsche Interpretationen und unlogische Theorien anzunehmen ohne die Schriften zu durchforschen, um die Wahrheit für sich selbst zu erlernen. Er hatte die Lehren der Bibel verdorben, und Gebräuche, welche Millionen von Menschen ruinieren sollten, verwurzelt sich tief. Die Kirchen erhoben und verteidigten diese Bräuche, anstatt für den Glauben zu kämpfen, der einst den Heiligen gegeben worden war.

Während sie sich ihres Zustandes und der Gefahr völlig unbewusst waren, näherte sich die Kirche und die Welt schnell der feierlichsten und bedeutsamsten Periode der Geschichte dieser Erde, - der Offenbarung des Menschensohnes. Die Zeichen, welche Christus selbst versprochen hatte, - die Sonne gekleidet in Dunkelheit bei Tag und der Mond bei Nacht, - hatten bereits seine baldige Ankunft verkündet. Als Jesus seine Nachfolger auf diese Zeichen hinwies, sagte er auch den bestehenden Zustand von Weltlichkeit und Rückfälligkeit voraus und warnte vor den Folgen für jene, welche sich weigerten, sich aus ihrer Sorglosigkeit zu erheben. „Du hast den Namen, dass du lebest und bist tot... Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“ **Offenbarung 2; 1, 3. (195)**

Er, welcher das Ende von Anbeginn weiß, der Propheten und Apostel inspirierte die zukünftige Geschichte der Kirchen und Nationen niederzuschreiben, war dabei eine Reformation zu vollenden, ähnlich derer in den Tagen von Luther. Der Herr erweckte Menschen die seine Worte erforschten, um das Fundament zu prüfen, auf dem die christliche Welt aufgebaut wurde und die feierliche Frage zu erheben: Was ist die Wahrheit? Bauen wir auf dem Felsen oder auf beweglichem Sand?

Gott sah, dass viele seines angeblichen Volkes nicht für die Ewigkeit bauten; in seiner Fürsorge und Liebe war er dabei eine Botschaft der Warnung zu senden, um sie aus ihrem Schlummer zu erwecken und sie für die Ankunft des Herrn vorzubereiten. Diese Warnung wurde nicht an gelehrte Doktoren von Herrlichkeit oder bekannten Predigern des Evangeliums anvertraut. Wären sie gläubige wachsame Männer gewesen, gewissenhaft und im Gebet die Schrift erforschend, hätten sie die Zeit der Nacht gewusst. Die Prophezeiungen von Daniel und Johannes hätten ihnen die großen Ereignisse offenbart, welche nun geschehen sollten. Hätten sie gläubig dem Licht gefolgt, welches bereits gegeben worden war, ein Stern mit himmlischem Licht hätte ausgesandt werden können, um sie in die ganze Wahrheit zu führen.

Zur Zeit Christi erster Ankunft, hätten die Priester und die Schriftgelehrten der Heiligen Stadt, denen die Weissagungen Gottes anvertraut worden waren, die Zeichen der Zeit deuten und die Ankunft des Versprochenen Einen ankündigen müssen. Die Prophezeiung des Micha kündigte seinen Geburtsort an. „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Judäa, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ **Micha 5; 1.** Daniel spezifizierte die Zeit seiner Ankunft. „So wisse nun und gib acht: Von der Zeit an, als das Wort erging, Jerusalem werde wieder aufgebaut werden, bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es sieben Wochen.“ **Daniel 9; 25.** Gott hatte diese Prophezeiungen den jüdischen Führern anvertraut; deswegen hatten sie keinerlei Rechtfertigung, wenn sie es nicht wussten und dem Volk verkündeten, **(196)** das die Ankunft des Messias bevorstand. Ihre Unwissenheit war die Folge ihrer sündigen Ablehnung.

Gott sandte seine Boten nicht in die Paläste von Königen, zu den Ansammlungen der Philosophen oder zu den Schulen der Rabbis um das wundervolle Ereignis bekannt zu machen, dass der Erlöser der Menschen dabei sei, auf der Erde zu erscheinen. Die Juden erbauten große Monumente für die getöteten Propheten Gottes, während sie mit der Ehrerbietung für die großen Männer dieser Erde den Dienern Satans ihre Huldigung erwiesen. Eingenommen von ihrem ehrgeizigen Kampf um Position und Macht unter den Menschen, verloren sie die Sicht auf die göttlichen Ehren, welcher vom König des Himmels angeboten wurde.

Mit welchem tiefgründigen und ehrfürchtigen Interesse hätten die Ältesten von Israel den Ort die Zeit und die Umstände des größten Ereignisses in der Geschichte der Welt ergründen sollen, - die Ankunft des Sohn Gottes, um die Erlösung der Menschheit zu vollbringen! Oh, warum war das Volk nicht wachend und wartend, auf dass sie unter den Ersten sein mögen, die den Erlöser der Welt willkommen heißen! Doch siehe, zwei geschwächte Reisende von den Hügeln von Nazareth wanderten durch die engen Straßen zu den östlichen Ausläufern der Stadt Bethlehem, umsonst nach einem Platz der Rast und Unterkunft für die Nacht suchend. Keine Tür ist geöffnet, um sie zu empfangen. In einem elenden Stall, errichtet für Tierherden, finden sie schließlich Schutz und dort wird der Erretter der Welt geboren.

Himmlische Engel hatten die Herrlichkeit gesehen, welche der Sohn Gottes mit dem Vater geteilt hatte, bevor die Welt gewesen ist und sie hatten mit größtem Interesse sein Erscheinen auf dieser Welt beobachtet, als ein Ereignis, das allen Menschen die größte Freude bringen sollte. Engel wurden beauftragt die frohe Botschaft zu jenen zu tragen, **(197)** die vorbereitet waren, sie zu empfangen und die es den Bewohnern dieser Erde mit Freuden bekannt machen würden. Christus hatte sich herabgelassen, die menschliche Gestalt anzunehmen; er hatte eine unendliche Last des Leids zu ertragen, als er seine Seele für die Sünde darbot. Die Engel wünschten sich, dass sogar in dieser Erniedrigung der Sohn des Höchsten in Würde und Herrlichkeit vor den Menschen, seinem Charakter entsprechend,

erscheinen möge. Werden sich die Großen dieser Erde in Israels Hauptstadt versammeln, um seine Ankunft zu begrüßen? Würden Legionen von Engeln ihn der erwartenden Gemeinschaft präsentieren?

Ein Engel besuchte die Erde um zu sehen, wer vorbereitet ist, Jesus willkommen zu heißen. Aber er kann keinerlei Anzeichen des Erwartens finden. Er hört keine Stimmen der Lobpreisung und des Triumphes, dass die Zeit der Ankunft des Messias nahe ist. Er schwebt über der erwählten Stadt und dem Tempel, in dem sich die göttliche Anwesenheit für ganze Zeitalter manifestiert hatte; aber sogar hier herrscht dieselbe Gleichgültigkeit. In ihrer Aufgeblasenheit und ihrem Stolz bringen Priester im Tempel unreine Opfer dar. Die Pharisäer halten mit lauter Stimme Ansprachen an das Volk oder halten prahlerische Gebete an den Ecken der Strassen ab. Es gibt keinen Beweis dafür, dass Christus erwartet wird und keinerlei Vorbereitungen für den Fürsten des Lebens.

In Erstaunen ist der himmlische Bote bereit, zum Himmel mit der beschämenden Nachricht zurück zukehren, als er einer Gruppe von Hirten entdeckte, die ihre Herde bei Nacht bewachen. Als sie in sternenbedeckten Himmel blicken und über die Prophezeiung über den auf die Erde kommenden Messias nachdachten, sehnen sie sich nach der Ankunft des Erlösers der Welt. Hier ist eine Gemeinschaft, der man die himmlische Nachricht anvertrauen kann. Und plötzlich erschien der Engel des Herrn und verkündete die gute Botschaft der großen Freude. **(198)** Himmlische Glorien überfluteten die Ebenen, eine zahllose Menge von Engeln wurde offenbar, und als ob die Freude zu groß für einen Boten wäre, die Botschaft des Himmels zu überbringen, brach eine Vielzahl von Stimmen in die Hymne aus, welche alle Nationen der Geretteten eines Tages singen werden: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Oh, was für eine Lektion ist diese Geschichte von Bethlehem! Wie es doch unseren Unglauben, unseren Stolz und unsere Selbstzufriedenheit tadelt! Wie es uns doch warnt, uns vor unserer verbrecherischen Gleichgültigkeit zu bewahren, die Zeichen der Zeit zu entdecken und wir deswegen nicht den Tag unserer Heimsuchung wissen. „So ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden, zum anderen Mal wird er nicht um der Sünden willen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.“ **Hebräer 9; 28.**

Jesus sendet seinem Volk eine Botschaft der Warnung um sie für seine Ankunft vorzubereiten. Johannes dem Propheten wurde das abschließende Werk im großen Plan der Erlösung der Menschheit bekannt gegeben. „Und ich sah einen anderen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen, und allen Geschlechtern, und Sprachen und Völkern und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und die Wasserbrunnen!“ **Offenbarung 14; 7.8.**

Der Engel der die Botschaft überbringt, dargestellt in der Prophezeiung, symbolisiert eine Gruppe von getreuen Menschen, welche diese Warnung den Bewohnern dieser Erde verkünden, der Weissagung durch den Geist Gottes und den Lehren seines Wortes gehorchend. Diese Botschaft wurde nicht den religiösen Führern des Volkes anvertraut. (199) Sie hatten es versäumt, die Verbindung mit Gott zu bewahren und hatten sich dem Licht des Himmels verweigert; deshalb gehörten sie nicht zu der Zahl jener, die von Apostel Paulus beschrieben worden war: „Ihr aber liebe Brüder seid nicht in der Finsternis, dass der Tag über euch komme, wie ein Dieb. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.“

1. Thessalonicher 5; 4, 5.

Die Hüter auf den Mauern von Zion müssen die ersten sein, die die Nachricht von der Ankunft des Erlösers erreichen sollte, die Ersten, seine Annäherung zu verkünden, die Ersten das Volk zu warnen, sich für sein Kommen zu rüsten. Doch sie waren entspannt, träumend von Frieden und Sicherheit, während das Volk in der Sünde schlief. Jesus sah seine Kirche, wie den unfruchtbaren Feigenbaum, bedeckt mit anmaßenden Blättern doch keinerlei köstlichen Früchte. Da war eine prahlerische Einhaltung der Bräuche der Religion, während der wahre Geist der Demut, Buße und des Glaubens fehlte, welcher allein den Gottesdienst für Gott annehmbar machen konnte. Anstatt der Anmut des Geistes gab es die Manifestation von Stolz, Formalismus, eitler Herrlichkeit, Selbstsüchtigkeit und Unterdrückung. Eine rückfällig gewordene Kirche schloss die Augen für die Anzeichen der Zeit. Gott verließ sie nicht und ließ seine Glauben an sie nicht versagen; aber sie verließen ihn und trennten sich selbst von seiner Liebe. Als sie sich weigerten, sich den Bedingungen anzupassen wurde sein Versprechen an sie nicht erfüllt.

Die Liebe zu Christus und der Glaube an sein Kommen wird zunehmend kälter. Dies sind die sicheren Folgen der Ablehnung für die Wertschätzung und Verbesserung des Lichts und der Vorrechte, die Gott verliehen hatte. Sofern die Kirche nicht seiner eröffneten Vorsehung folgt, jeden Strahl des Lichts annimmt, (200) jede Verpflichtung eingeht, die sich ihnen offenbart, wird die Religion unausweichlich in die Einhaltung von Formalitäten degenerieren und der Geist der lebenswichtigen Frömmigkeit wird verschwinden. Diese Wahrheit hat sich wiederholt in der Geschichte der Kirche gezeigt. Gott verlangt von seinem Volk Werke des Glaubens und des Gehorsams, gemäß den Segnungen und Privilegien, welche ihnen verliehen waren. Gehorsam benötigt ein Opfer und beinhaltet auch ein Kreuz, und deswegen weigerten sich viele angebliche Nachfolger Christi das Licht des Himmels zu empfangen und wie die Juden von einst, die Zeit ihrer Heimsuchung nicht wissend, „...und werde dich schleifen und keinen Stein auf den anderen lassen, darum dass du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht wirst.“ **Lukas 19; 44.** Wegen ihres Stolzes und ihres Unglaubens ging der Herr an ihnen vorbei und offenbarte seine Wahrheiten demütigen

Menschen, welche Achtung all dem Licht gegeben haben, das sie empfangen hatten. (201)

Kapitel XIII

William Miller

Ein aufrechter, herzensguter Bauer, der verleitet worden war, die göttliche Autorität der Schrift anzuzweifeln, aber den es dennoch aufrichtig danach verlangte, die Wahrheit zu erkennen, war der Mann den Gott auserwählt hatte um die baldige zweite Ankunft Christi zu verkünden. Wie viele andere Reformer auch, hatte William Miller in seiner Jugend mit der Armut zu kämpfen und hatte so die Lektion der Strebsamkeit und der Selbstverleugnung erlernt. Seine Geisteskraft war aktiv und gut entwickelt und er hatte einen regen Durst nach Wissen. Obwohl er nicht die Vorteile einer akademischen Ausbildung genossen hatte, machte ihn die Liebe zum Studium, die Gewohnheit des sorgfältigen Denkens und des näheren Hinterfragens zu einem Mann mit einem gesunden Urteil und umfassender Anschauung.

Er besaß einen untadeligen moralischen Charakter und einen beneidenswerten Ruf und war allgemein wegen seiner Rechtschaffenheit, Sparsamkeit und Wohltätigkeit geschätzt. In seiner Kindheit war er vielen religiösen Eindrücken erlegen; doch im frühen Mannesalter, in die Gesellschaft von Deisten beinahe exklusiv geworfen, wurde er verleitet, ihre Anschauungen anzunehmen, welche er

für ungefähr zwölf Jahre beibehielt. Im Alter von vierunddreißig Jahren jedoch bewirkte der Heilige Geist in seinem Herzen das Gefühl für seinen Zustand, dass er ein Sünder sei. Er fand in seinem früheren Glauben nicht die Gewissheit der Glückseligkeit jenseits des Grabes. **(202)** Die Zukunft war dunkel und unheimlich. Sich auf seine Gefühle dieser Zeit beziehend sagte er später:

„Vernichtet zu werden, das war ein kalter, schauriger Gedanke, und Rechenschaft ablegen zu müssen, wäre der sichere Untergang aller gewesen. Der Himmel über meinem Haupt war wie Erz, und die Erde unter meinen Füßen wie Eisen. Ewigkeit, - was war sie? Der Tod, - warum war er? Je mehr ich zu ergründen suchte, desto weiter entfernt war ich von der Beweisführung. Je mehr ich nachdachte, desto zerstreuter wurden meine Schlussfolgerungen. Ich versuchte dem Denken Einhalt zu gebieten, aber meine Gedanken ließen sich nicht beherrschen. Ich fühlte mich wahrhaft elend, wusste jedoch nicht warum. Ich murrte und klagte, wusste jedoch nicht über wen. Ich wusste, dass da ein Fehler war, wusste aber nicht, wo oder wie das Richtige zu finden sei. Ich trauerte, jedoch ohne Hoffnung.“

In diesem Zustand blieb er mehrere Monate. „Plötzlich“, sagte er, „prägte sich in meinem Gemüt lebhaft der Charakter eines Erlösers ein. Es schien mir, als gebe es ein Wesen, so gut und barmherzig, dass es sich selbst für unsere Übertretungen als Sühne anbietet und uns dadurch vor der Strafe für die Sünde rettet. Unmittelbar fühlte ich, wie liebevoll so ein Wesen sein müsse und stellte mir vor, dass ich mich in diese Arme werfen könne und der Gnade dieses Einen vertrauen könne. Aber die Frage erhob sich: Wie kann es bewiesen werden, dass es ein solches Wesen gibt? Ich fand, dass ich abgesehen von der Bibel, keinen Beweis für das Vorhandensein eines solchen Erlösers gibt, noch eines zukünftigen Daseins.“

„Ich sah, dass die Bibel gerade solch einen Erlöser aufzeigte, wie ich ihn benötigte; und ich wunderte mich, dass ein so unterbewertetes Buch Grundsätze entwickeln konnte, so vollkommen angepasst an die Bedürfnisse einer gefallenen Welt. Ich sah mich gezwungen, zuzugeben, dass die Schriften eine Offenbarung Gottes sein müssen. **(203)** Sie wurden mein Entzücken und in Christus fand ich einen Freund. Der Erlöser wurde für mich unter zehntausenden der Auserkorenen und die Schrift, die zuvor dunkel und voller Widersprüche war, wurde meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Mein Gemüt wurde ruhig und zufrieden. Ich erkannte Gott den Herrn als Fels inmitten des Ozeans meines Lebens. Die Bibel wurde nun zu meinem Hauptstudium, und ich kann wahrhaft sagen, dass ich sie mit großer Freude durchforschte. Ich fand, dass die Hälfte mir nie gesagt worden war. Es verwunderte mich, dass ich ihre Schönheit und Herrlichkeit nicht vorher gesehen hatte, und es erstaunte mich, wie ich sie je hatte verwerfen können. Ich fand alles offenbart, was mein Herz sich wünschen konnte und ein Heilmittel für alle Erkrankungen der Seele. Ich verlor jeglichen Gefallen an anderen Büchern und ließ es mir angelegen sein, Weisheit von Gott zu erlangen.“

Er bekannte nun öffentlich den Glauben an die Religion, welche er vorher verachtet hatte. Doch seine ungläubigen Gefährten waren nicht müßig, jene Argumente vorzubringen, die er oft selbst gegen die göttliche Autorität der Schrift angewandt hatte. Er war damals nicht vorbereitet, ihnen zu antworten. Aber er folgerte, dass wenn die Bibel eine Offenbarung Gottes sei, sie im Einklang mit sich selbst sein müsse, da es dem Menschen zur Belehrung gegeben worden war und es seinem Verständnis angepasst sein müsse. Er entschloss sich, die Schrift für sich selbst zu studieren und sich zu vergewissern, ob nicht jeder scheinbare Widerspruch in Einklang gebracht werden konnte.

Er bemühte sich, alle Vorurteilshaften Auffassungen beiseite zu legen und entfernte sämtliche Fußnoten, dann verglich er Schriftstelle mit Schriftstelle mit Hilfe der angegebenen Parallelstellen und Konkordanzen. Er verfolgte sein Studium regelmäßig und mit Methode. (204) Beginnend mit dem Buch Genesis, las er Vers für Vers und ging nur so schnell voran, wie sich die Bedeutung der verschiedenen Stellen sich ihm enthüllte, und ihn so von Unannehmlichkeiten befreite. Wenn er irgendetwas ihm Unverständliches fand, war es seine Angewohnheit, es mit jedem anderen Text zu vergleichen, die irgendeine Beziehung zu dem betrachteten Thema zu haben schien. Jedes Wort prüfte er bezüglich seiner Stellung zum Inhalt des Textes, wenn seine Ansicht mit jedem betreffenden Text übereinstimmte, so war die Schwierigkeit überwunden. Auf diese Weise, wenn er eine Stelle fand, die schwer zu verstehen war, fand er die Erklärung an einer anderen Stelle der Schrift. Da er unter ernstem Gebet um göttliche Erleuchtung betete wurde das, was ihm vorher seinem Verständnis dunkel war, nun klar. Er erfuhr die Wahrheit der Worte des Psalmisten: „Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreut es, und macht klug die Unverständigen.“ Psalm 119; 130.

Nach zwei Jahren der sorgfältigen Prüfung, war er vollkommen davon überzeugt, dass die Bibel sich selbst erklärt; dass es eine Anordnung offener Wahrheiten ist, so klar und einfach, dass der wegsuchende Mensch, obwohl ein Narr, sich nicht darin verirren könne; „Denn alle Schrift von Gott gegeben, ist nütze zur Lehre, zur Aufdeckung der Schuld, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit.“ 2. Timotheus 3; 16. dass „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern von dem heiligen Geist getrieben, haben Menschen im Namen Gottes geredet.“ 2. Petrus 1; 21. „Denn was zuvor geschrieben ist, dass ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und den Trost der Schrift die Hoffnung nicht verlieren.“ Römer 15; 4.

Mit intensivem Interesse studierte er die Bücher Daniels (205) und die Offenbarung, benutzte dieselbe Verfahrensart der Interpretation wie in den anderen Schriftstellen und erkannte zu seiner großen Freude, dass die prophetischen Symbole verstanden werden konnten. Engel des Himmels führten seine Gedanken und eröffneten zu seinem Verständnis jene Prophezeiungen, welche zuvor für Gottes Volk im Dunkeln gewesen waren. Glied um Glied dieser Kette der Wahrheiten belohnten seine Bemühungen, Schritt für Schritt verfolgte er die große

Linie der Prophezeiungen, bis er zu der feierlichen Überzeugung kam, dass in nur wenigen Jahren der Sohn Gottes ein zweites Mal in Macht und Herrlichkeit kommen würde und dass die Ereignisse, die verbunden mit seiner Ankunft und dem Ende der menschlichen Bewährungszeit, um das Jahr 1843 stattfinden würden. **(Siehe Appendix)**

Tief geprägt von dieser bedeutsamen Wahrheit, fühlte er, dass es seine Pflicht sei diese Warnung an die Welt zu geben. Er erwartete, den Widerstand der Gottlosen zu begegnen; doch war er überzeugt, dass alle Christen in der Hoffnung ihrem Erlöser zu begegnen, frohlocken würden, den sie vorgaben zu lieben. Seine einzige Furcht bestand darin, dass sie in ihrer großen Freude auf die Aussicht der baldigen herrlichen Erlösung derart aufgehen würden, dass viele diese Lehre empfangen würden, ohne die Schriften einer ausreichenden Prüfung für den Beweis der Wahrheit zu unterziehen. Deswegen zögerte er, sie zu präsentieren, da er vielleicht im Irrtum sein könnte und so der Grund für die falsche Führung sein könnte. So wurde er dazu gebracht, die Beweise, die zu seiner Schlussfolgerung geführt hatten und sie unterstützten, noch mal zu prüfen und sorgfältig jede Schwierigkeit zu überdenken, welche sich seinem Verständnis zeigte. Er fand, dass die Einwände vor dem Licht des Wortes Gottes verschwanden, wie Nebel vor den Strahlen der Sonne. Fünf Jahre, so verbracht, ließen ihn vollkommen überzeugt sein von der Richtigkeit seines Standpunktes. **(206)** Und jetzt drängte sich ihm mit neuer Kraft die Pflicht auf, andere das bekannt werden zu lassen, was, wie er glaubte die Schriften so klar lehrten. „Wenn ich meinen Geschäften nachging“, sagte er, „war dieses beständige Klingen in meinen Ohren: „Geh und erzähle der Welt von ihrer Gefahr.“ Diese Bibelstelle kam mir immer wieder in den Sinn: „Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser muss des Todes sterben! Und du sagst ihm das nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose um seiner Sünden willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warnst du aber den Gottlosen vor seinem Wege, dass er von ihm umkehre, und er will von seinem Weg nicht umkehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast dein Leben gerettet.“ Hesekiel 33; 8,9. Ich fühlte, dass sehr viele Gottlose, wenn sie nachdrücklich gewarnt werden könnten, Buße tun würden, und dass, wenn sie nicht gewarnt werden, ihr Blut von meinen Händen gefordert wird.“

Er begann im Stillen seine Ansichten zu präsentieren, wann immer sich ihm die Gelegenheit bot, er betete darum, dass irgendein Prediger deren Kraft spüren würde und sich für deren Ausbreitung einsetzen würde. Aber er konnte nicht die Überzeugung verbannen, dass er einer persönlichen Pflicht nachkommen müsse, indem er diese Warnung gab. Die Worte kamen ihm immer wieder in den Sinn: „Geh und sage es der Welt, ich werde ihr Blut von deinen Händen fordern.“ Neun Jahre wartete er, diese Bürde schwer auf seiner Seele lastend, bis er zum ersten Mal 1831 öffentlich die Gründe für seinen Glauben darlegte.

Wie Elisa von seinen Ochsen auf dem Felde weggerufen wurde, um den Mantel zu empfangen, der ihn zum prophetischen Amt weihte, so wurde auch William Miller aufgefordert, seinen Pflug zu verlassen und dem Volk die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verkünden. (207) Mit Zittern machte er sich ans Werk und führte seine Zuhörer Schritt für Schritt durch die prophetischen Perioden hindurch, bis zum zweiten Erscheinen Christi. Mit jeder Anstrengung gewann er an Kraft und Zuversicht, da er das weit verbreitete Interesse erkannte, dass durch seine Worte erregt wurde.

Obwohl er nahezu kein Wissen aus den Schulen besaß, wurde er doch weise, da er sich mit dem Ursprung der Weisheit verband. Er besaß starke geistige Macht, vereinigt mit wahrer Herzensfreundlichkeit, christlicher Demut, Ruhe und Selbstbeherrschung. Er war ein Mann von echtem Ansehen, der Achtung und Wertschätzung abverlangen konnte, wo Rechtschaffenheit des Charakters und moralische Vorzüge geschätzt wurden. Er war aufmerksam und liebenswürdig zu allen, bereit sich die Meinungen anderer anzuhören und ihre Argumente abzuwägen. Sachlich und leidenschaftslos prüfte er alle Theorien und Lehren mit dem Wort Gottes; und sein vernünftiges Denken und die tiefe Kenntnis der Schrift befähigte ihn, Irrtümer und Lügen zu widerlegen.

Der Herr, in seiner großen Gnade, bringt nicht das Gericht über die Erde, ohne ihre Bewohner durch den Mund seiner Diener Warnungen zu geben. Der Prophet Amos sagt: „Gott der Herr tut nichts, - er offenbare es denn seinen Propheten, - seinen Knechten.“ Amos 3; 7. Als ihn die Schändlichkeit der Vorsintflutlichen bewegte die Flut von Wasser über die Erde zu bringen, machte er ihnen zuerst seine Absicht bekannt, damit sie die Gelegenheit bekamen, sich von ihren üblen Wegen abzuwenden. Hundertundzwanzig Jahre lang ertönte in ihren Ohren die Warnung, zu bereuen, da sich sonst der Zorn Gottes in ihrer Vernichtung manifestieren würde. (208) Doch die Botschaft schien ihnen ein müßiges Märchen zu sein, und sie glaubten sie nicht. Vom Unglauben schritten sie zu Verachtung und Spott, machten die Warnung als höchst unwahrscheinlich lächerlich, ihrer Beachtung nicht wert. Kühner geworden durch ihre Gottlosigkeit, verspotteten sie den Boten Gottes, machten Scherze über sein Flehen und beschuldigten ihn sogar der Anmaßung. Wie kann ein Mann es wagen, sich gegen die Gewaltigen dieser Erde zu erheben? Wenn Noahs Botschaft wahr sei, wieso konnte es dann die ganze Welt nicht sehen und es glauben? Die Behauptung eines Mannes gegen die Weisheit von Tausenden! Sie würden der Warnung keinen Glauben schenken, noch würden sie Schutz in der Arche suchen.

Spötter wiesen auf die Sache mit der Natur hin, - zu der unabänderlichen Folge der Jahreszeiten, zum blauen Himmel, aus der sich noch nie Regen ergossen hatte, auf die grünen Felder, die durch den weichen Tau der Nacht erfrischt wurden, - und sie riefen: „Spricht er nicht in Gleichnisse?“ Verächtlich erklärten sie den Verkünder der Gerechtigkeit zu einem wilden Enthusiasten; und sie machten weiter, noch eifriger gingen sie ihrer Lust nach, noch entschlossener auf ihren Weg

des Übels denn je zuvor. Doch ihr Unglaube verhinderte das vorausgesagte Ereignis nicht. Gott ertrug lange ihre Niederträchtigkeit, ihnen genügend Gelegenheit gebend, zu bereuen. Doch nach Ablauf der Zeit wurden die Verweigerer seiner Gnade von seinem Gericht heimgesucht.

Christus erklärte, dass ein ähnlicher Unglaube bei seinem zweiten Kommen bestehen würde. Wie das Volk zu Noahs Zeiten, „und sie achteten es nicht, bis die Sintflut kam und nahm sie alle dahin.“ und in den Worten unseres Erlösers, „und so wird auch sein das Kommen des Menschensohnes.“ **Matthäus 24; 39.** Wenn sich das bekennende Volk Gottes mit der Welt vereinigt, sie so leben wie sie leben und es teilnimmt an den verbotenen Gelüsten, **(209)** wenn die Üppigkeit der Welt zur Üppigkeit der Kirche wird; wenn die Hochzeitsglocken erklingen und alle viele Jahre des weltlichen Gedeihens entgegensehen, - dann, so unerwartet wie der Blitz vom Himmel herab fährt, wird das Ende ihrer glänzenden Vorspiegelung und trügerischen Hoffnung kommen.

Wie Gott seinen Diener sandte um die Welt vor der kommenden Sintflut zu warnen, so sandte er auserwählte Boten um das Nahen des Jüngsten Gerichts anzukündigen. Aber so wie die Zeitgenossen Noahs lachten, um die Vorhersagen des einzelnen Predigers der Gerechtigkeit zu verhöhnen, so behandelten auch viele die Warnungen Millers in seinen Tagen.

In ihrem Werk für die protestantische Kirche begegnete William Miller und seinen Gefährten ein Geist des Hasses und des Widerstandes nur geringfügig weniger bitter denn jener, den Luther von Rom erfahren hatte. Von den Romanisten in Luthers Zeit und den Protestanten zur Zeit Millers wurden Lügengeschichten, falsche Theorien, Förmlichkeiten und Gebräuche angenommen und eingehalten, anstatt der Lehren des Wortes der Wahrheit. Im 16. Jahrhundert hatte die Römische Kirche die Heilige Schrift dem Volke vorenthalten; im 19. Jahrhundert, als die Bibel überall wie Herbstlaub verstreut war, lehrte die Protestantische Kirche, dass ein wichtiger Teil der heiligen Worte, - und zwar jener Teil der die Wahrheit zur Veranschaulichung bringt, der besonders anwendbar ist für unsere Zeit - versiegelt sei, und nicht verstanden werden könne.

Prediger und Volk erklärten, dass die Prophezeiungen Daniels und des Johannes eine Ansammlung von Geheimnissen sei, welche niemand verstehen noch auslegen könne. Aber schon der Titel des Buchs der Offenbarung widerspricht dieser Behauptung: **(210)** „Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll, und er hat sie durch seinen Engel gesandt, und gedeutet seinem Knecht Johannes, der kundgetan hat das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi, alles, was er gesehen hat. Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.“ **Offenbarung 1; 1-3.**

Der Prophet sagt: „Selig ist, der da liest.“ Da sind einige, die nicht lesen, der Segen ist nicht für sie. „und die da hören“ - da sind einige, die sich weigern, zu hören, was die Prophezeiung betrifft, der Segen ist nicht für diese Gruppe. „und

behalten, was darin geschrieben ist“ – viele weigern sich, die Warnungen und Anordnungen, die in der Offenbarung enthalten sind, zu beachten. Niemand von diesen kann diese Segnungen für sich beanspruchen, die darin versprochen ist. Alle, die die Sache der Prophezeiung lächerlich machen und die Symbole, die darin feierlich gegeben sind verspotten, alle die sich weigern, ihr Leben zu reformieren und sich für die Ankunft des Menschensohns vorzubereiten, werden ohne Segen bleiben.

Im Angesicht der Zeugnisse der göttlichen Eingebung, wie können es Prediger wagen zu lehren, dass die Offenbarung ein Geheimnis sei, jenseits des menschlichen Verständnisses? Es ist ein offenbartes Geheimnis, ein geöffnetes Buch. Das Studium der Offenbarung richtet den Sinn zu den Prophezeiungen des Daniels, und beide präsentieren äußerst wichtige Anweisungen, von Gott den Menschen gegeben die jene Ereignisse betreffen, die stattfinden werden zum Ende der Geschichte dieser Welt.

Johannes wurde ein tiefer und durchdringender Einblick in die Erfahrungen der Kirche eröffnet. Er sah die Stellung, die Gefahren, die Kämpfe und die letztendliche Befreiung des Volkes Gottes. **(211)** Er vernahm die Schlussbotschaft, welche die Ernte dieser Erde zur Reife führt, entweder als Garben für die himmlische Scheune oder als Reisig für das Feuer des letzten Tages. Dinge von höchster Wichtigkeit wurden ihm offenbart, insbesondere für die letzte Kirche, damit jene, welche sich vom Irrtum zur Wahrheit wenden, über die ihnen bevorstehenden Gefahren und Kämpfe unterwiesen werden können. Niemand braucht über das im Dunkeln gelassen werden, was über die Erde kommen wird.

Warum dann diese weit verbreitete Unwissenheit über einen wichtigen Teil der Heiligen Schrift? Warum denn dieser allgemeine Unwillen, diese Lehren zu erforschen? Es ist die Folge einer wohldurchdachten Anstrengung des Fürsten der Finsternis, dass vor den Menschen zu verbergen, was seine Täuschung offenbaren würde. Aus diesem Grund hatte Christus der Offenbarer, den Kampf, der gegen die Erforschung der Offenbarung geführt werden würde, voraussehend, Segnungen über jene verkündet, die die Worte der Prophezeiung lesen, hören und beachten würden.

Jene, welche glaubten, dass die Adventbewegung von Gott war, gingen vorwärts wie auch Luther und seine Mitarbeiter es taten, mit der Bibel in der Hand und sich mit furchtloser Standfestigkeit gegen den Widerstand der großen Lehrer dieser Welt behauptend. Viele, zu denen das Volk für die Unterweisung in göttlichen Dingen blickte, erwiesen sich als unwissend in beidem, sowohl der Schrift als auch der Macht Gottes. Doch gerade diese Unwissenheit machte sie noch entschlossener; sie konnten ihre Stellung nicht durch die Schrift stützen, und so wurden sie dazu getrieben, Zuflucht in den Sprüchen und Lehren der Menschen und den Gebräuchen ihrer Väter zu nehmen.

Aber das Wort Gottes war das einzige Zeugnis, dass die Vertreter der Wahrheit akzeptierten. „Die Bibel, und nur die Bibel allein“ war ihre Losung. **(212)** Die

Schwäche aller Argumente, die man ihnen entgegenbrachte offenbarte den Adventisten die Stärke des Fundaments, auf welchem sie standen. Gleichzeitig erzürnte es ihre Gegner, welche in Ermangelung stärkerer Waffen, auf persönliche Misshandlungen zurückgriffen. Erhabene, ernsthafte Doktoren verhöhnten William Miller als einen ungelerten und schwachsinnigen Widersacher. Weil er die Visionen von Daniel und Johannes auslegte, denunzierten sie ihn als einen Mann mit fantasievollen Ideen, der Visionen und Träume zu seinem Hobby machte. Die einfachsten Aussagen von biblischen Fakten, denen nichts entgegengebracht werden konnte, wurden mit dem Aufschrei der Ketzerei, Unwissenheit, Dummheit und Unverschämtheit begegnet.

Viele Kirchen öffneten sich den Feinden des adventistischen Glaubens während sie deren Freunden verschlossen blieb. Die Ansichten, die Doktor Eck über Luther zum Ausdruck gebracht hatte, waren dieselben, die die Prediger und das Volk veranlassten, Adventisten keine Anhörung zu gewähren. Der päpstliche Fürsprecher sagte: „Ich bin überrascht über die Demut und die Bescheidenheit des hochwürdigen Doktors (Luther) mit der er sich alleine so vielen illustren Vätern entgegenstellt und damit bestätigt, dass er mehr über diese Sachen wisse denn die souveränen Päpste, die Konzilien, die Doktoren und die Universitäten.“ „Es würde zweifellos überraschend sein, wenn Gott die Wahrheit vor so vielen Heiligen und Märtyrern verborgen hätte bis zur Ankunft des hochwürdigen Vaters.“ So dachten die großen und weisen Männer in den Tagen Noahs, so stritten die Widersacher William Millers und so streiten noch immer jene, die sich der Verkündigung des adventistischen Glaubens und der Gebote Gottes entgegenstellen.

Als Luther beschuldigt wurde, Neuheiten zu predigen, antwortete er: „Das sind keine Neuigkeiten, die ich predige. (213) Sondern ich versichere euch, dass diese Lehren der Christenheit von jenen aus den Augen verloren wurde, deren besondere Pflicht es war, sie zu bewahren; von den Gelehrten und den Bischöfen. In Wirklichkeit zweifle ich nicht daran, dass die Wahrheit doch noch eine Wohnstätte in einigen Herzen gefunden hat.“ „Arme Bauersleute und Kinder verstehen in diesen Tagen mehr über Jesus Christus als der Papst, die Bischöfe oder die Doktoren.“ Als William Miller angeklagt wurde, dass er Verachtung für die altehrwürdigen Doktoren zeigen, wies er auf das Wort Gottes als die Richtlinie hin, nach der alle Lehren und Theorien geprüft werden sollten. Wissend, dass er die Wahrheit auf seiner Seite hatte, fuhr er in seinem Werk unerschrocken fort.

Durch alle Zeitalter rief Gott seine Diener auf, ihre Stimme gegen vorherrschende Irrtümer und Vielzahl der Sünden zu erheben. Noah wurde aufgerufen, alleine zu stehen um die vorsintflutliche Welt zu warnen. Moses und Aaron waren alleine gegen König und Fürsten, Zauberern und weisen Männer und der Masse von Ägypten. Elias war alleine, als er gegen einen abtrünnigen König und einem rückfälligen Volk aussagte. Daniel und seine Gefährten standen alleine gegen die Erlässe mächtiger Monarchen. Die Mehrheit wird üblicherweise auf der Seite der Irrtümer und Lügen gefunden. Die Tatsache, dass ehrwürdige Doktoren

die Welt auf ihrer Seite haben, beweist nicht dass sie sich auf der Seite Gottes und der Wahrheit befinden. Das weite Tor und die breite Strasse locken die Massen an, während das schmale Tor und der enge Weg nur von wenigen betreten werden.

Hätten die Prediger und das Volk es tatsächlich gewünscht, die Wahrheit zu wissen, hätten sie der Adventlehre die ernsthafte, im Gebet versunkene, Aufmerksamkeit gewidmet, welche ihre Wichtigkeit verlangte, dann hätten sie sehen können, dass es sich im vollkommenen Einklang mit der Schrift befand. (214) Hätten sie sich mit deren Vertreter in deren Werk vereinigt, sie hätten eine solche Wiederbelebung des Werkes Gottes bewirkt, wie es die Welt zuvor niemals gesehen hatte. So wie Whitefield und die Wesleys durch den Heiligen Geist getrieben wurden, die formellen und Weltliebenden Kirchen ihrer Zeit zu erwecken, so wurde William Miller bewegt, das Kommen Christi und die Notwendigkeit des Werkes der Vorbereitung zu verkünden. Sein einziges Vergehen war, das er der Welt eröffnete „das feste prophetische Wort.“ sagte der Apostel Petrus, „und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, dass da scheint an einem dunklen Ort“ **2. Petrus 1; 19.** Er drängte diese Wahrheit dem Volk auf, nicht mit Schroffheit, sondern mit einer eher mildereren und überzeugenderen Art als es die anderen Reformer anwandten.

Der Widerstand, auf den er traf, war sehr ähnlich jener, welche auch Wesley und seine Mitarbeiter hatten erfahren müssen. Lasst die populären Kirchen von heute sich daran erinnern, dass die Männer, deren Andenken sie in Ehren halten, denselben Hass, Spott und Missbrauch von der Presse und der Kanzel erdulden mussten, mit dem William Miller überhäuft worden war.

Warum waren die Lehren und die Predigten von der zweiten Ankunft Christi ein derartiger Anstoß für die Kirchen? Als Jesus seinen Jüngern bekannt gab, dass er von ihnen getrennt werden müsse, sagte er ihnen: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich dann zu euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ **Johannes 14; 1,2.** Als er vom Olivenberg aufstieg, die Einsamkeit und das Leid seiner Jünger bemerkend, beauftragte der mitfühlende Erlöser Engel, sie mit der Zusicherung zu trösten, (215) dass er selbst wiederkommen würde, obwohl er jetzt gen Himmel stieg. Als die Jünger nach oben sahen, mit der Absicht, noch einen letzten Blick von jenem zu erhaschen, den sie liebten, wurde ihre Aufmerksamkeit gefesselt von den Worten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird so kommen, wie ihr ihn habt gen Himmel gehen sehen.“ **Apostelgeschichten 1; 11.** Die Hoffnung wurde wieder durch die Botschaft des Engels auf neue entfacht. Die Jünger „aber kehrten wieder nach Jerusalem zurück mit großer Freude und waren allerwegs im Tempel und priesen Gott.“ **Lukas 24; 52,53.** Sie frohlockten nicht weil Jesus von ihnen getrennt worden war und sie

alleine mit den Prüfungen und den Versuchungen dieser Welt würden ringen mussten, sondern wegen der Zusicherung des Engels, dass er zurückkehren würde.

Jene, die wirklich den Erlöser lieben, können nicht anders als mit Freuden die Botschaft zu jubeln, welche auf dem Worte Gottes gegründet wurde, dass Er, in welchem deren Hoffnungen des ewigen Lebens ruht, wieder kommen wird. Nicht um geschmäht, verachtet und verworfen zu werden, wie bei seiner ersten Ankunft, sondern in Macht und Glorie um sein Volk zu erretten. Die Ankündigung von dem Kommen Christi sollte nun so sein, wie es durch die Engel zu den Hirten von Bethlehem getan wurde, eine frohe Botschaft von großer Freude. Es kann keinen besseren Beweis für die Schlussfolgerung geben, dass die Kirche sich von Gott abgewandt hat, als die Verärgerung und die Feindseligkeit, die diese vom Himmel gesandte Botschaft, erregt.

Es sind diese, die nicht den Erlöser lieben, die sich wünschen, dass er weg bleibe; solche empfangen eifrig das Zeugnis des ungetreuen Dieners: „Mein Herr kommt noch lange nicht.“ **Matthäus 24; 48. (216)** Während sie sich weigern, die Schrift zu erforschen um zu erkennen ob die Dinge so sind, ergreifen sie jede Fabel, welche das Kommen Christi in eine weite Ferne rückt, oder sehen es als im geistigen bereits erfüllt durch die Zerstörung Jerusalems oder dass es erst im Tode stattfindet.

Immer wieder und wieder drängte William Miller, dass wenn seine Grundsätze falsch seien, ihm man seine Irrtümer mit der Schrift aufzeigen solle. In einen Aufruf an die Christen aller Bekenntnisse schrieb er: „Was haben wir geglaubt, das zu glauben uns nicht durch das Wort Gottes geboten ist, das, wie ihr selbst zugebt, die Regel, und zwar die einzige Regel unseres Glaubens und unseres Lebenswandels ist? Was haben wir getan, das solche giftigen Anschuldigungen von der Kanzel und der Presse gegen uns herausgefordert wird und euch einen gerechtfertigten Grund gibt, uns [Adventisten] aus eurer Kirche und eurer Gemeinschaft auszuschließen?“ „Haben wir Unrecht, bitte so zeigt uns, worin unser Unrecht besteht? Zeigt es uns aus dem Wort Gottes, das wir uns im Irrtum befinden; wir hatten genug Hohn; das wird uns niemals überzeugen, das wir im Unrecht sind; allein das Gottes Wort kann unsere Ansichten ändern. Unsere Schlussfolgerungen wurden wohlgedacht und im Gebet gezogen, da wir die Beweise in der Schrift sahen.“

Zu einem späteren Zeitpunkt schrieb er: „Ich habe unvoreingenommen die Einwände, die gegen diese Ansichten vorgebracht wurden, abgewogen; doch ich sah keinerlei Argumente, die durch die Schrift gestützt wurden, welche zu meinem Verständnis, meine Position ungültig machten. Deswegen kann ich nicht mit gutem Gewissen davon abhalten, auf meinen Herrn zu schauen, oder meine Gefährten dazu zu ermahnen, da ich nun die Gelegenheit habe, für dieses Ereignis bereit zu sein.“

In einem Brief an einen Freund und Mitarbeiter schrieb er: „Ich konnte nicht einsehen, dass ich meinen Gefährten Schaden zufügen sollte, (217) auch wenn die

Ereignisse zu dem vorbestimmten Zeitpunkt nicht stattfinden sollten. Denn es ist ein Gebot unseres Erlösers danach zu schauen, zu wachen, es zu erwarten und bereit zu sein. Könnte ich jedwede Mittel im Einklang mit Gottes Wort einsetzen, um Menschen zu überreden an den gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Erlöser zu glauben, dann könnte ich das Gefühl bekommen, einen Beitrag zu deren ewigem Wohl und Freude geleistet zu haben. Ich hatte nicht im Entferntesten den Gedanken, die Kirchen, Prediger und religiösen Herausgeber zu beunruhigen, oder abzuweichen von den besten biblischen Geboten und Regeln, die empfohlen worden sind zum Studium der Schriften. Sogar bis heute waren meine Gegner nicht befähigt, mir zu zeigen, von welcher Richtlinie ich abgewichen bin, die von unseren alten Grundsatzlehren des protestantischen Glaubens geschrieben wurden. Ich habe nur die Schrift gemäß deren Grundsätze ausgelegt.“

Anstatt der Argumentation durch die Schrift wählten es die Gegner des Adventglaubens, Spott und Hohn anzuwenden. Die Nachlässigen und Gottlosen, ermutigt durch die Haltung ihrer religiösen Lehrer, ergriffen diese böartigen Attribute, William Miller und sein Werk zu erniedrigen und gotteslästerliche Witze darüber zu machen. Der grauhaarige Mann, der sein gemütliches Heim verlassen hatte, um auf eigene Kosten von Stadt zu Stadt zu reisen, von Ortschaften zu Dörfern, sich unablässig mühend, die feierliche Warnung des nahenden Gerichts in die Welt zu tragen, wurde spöttisch als ein Fanatiker, Lügner und spekulierender Schurke dargestellt.

Zeit, Mittel und Talente wurden eingesetzt um die Adventisten als böswillig und falsch darzustellen, indem man Vorurteile gegen sie erhob und sie der öffentlichen Verachtung anheim stellte. Prediger beschäftigten sich damit, schädigende Berichte zu sammeln, absurde und böartigem Erfindungen, und verteilten sie von den Kanzeln. **(218)** Gewissenhaft waren die hervorgebrachten Anstrengungen, um den Sinn des Volkes von dem Objekt der zweiten Ankunft abzulenken. Aber in dem Versuch, den Adventismus auszumerzen, unterminierte das allgemeine geistliche Amt den Glauben an das Wort Gottes. Es wurde der Anschein erweckt, dass es etwas sei, derer sich die Menschen schämen müssten, die Prophezeiung zu erforschen, die sich auf das Kommen Christi und dem Ende der Welt, bezieht. Diese Lehren machten die Menschen zu Ungläubigen, und viele erlaubten sich, ihrer gottlosen Lust nachzugehen. Dann erhoben die Autoren des Bösen alle Anschuldigungen auf die Adventisten.

Die Wesleys begegneten ähnlichen Anschuldigungen von den Bequemlichkeiten liebenden und gottlosen Geistlichen, welche fortwährend ihre Arbeit behinderten und versuchten, ihren Einfluss zu zerstören. Sie wurden als unbarmherzig hingestellt und des Stolzes und der Eitelkeit beschuldigt, weil sie keine Ehrerbietung den populären Lehrern ihrer Zeit zollten. Sie wurden der Skepsis beschuldigt, des ungebührlichen Lebenswandels und der Missachtung der Autoritäten. John Wesley warf all diese Anschuldigungen auf jene zurück, die sie

vorbrachten und zeigte ihnen, dass sie selbst für all diese Bosheiten verantwortlich waren, derer sie die Methodisten beschuldigt hatten. In einer ähnlichen Weise können die vorgebrachten Anschuldigungen gegen die Adventisten betrachtet werden.

Der große Kampf zwischen der Wahrheit und dem Irrtum wurde seit dem Fall der Menschen von Jahrhundert zu Jahrhundert vorwärts getragen. Gott und die Engel, und jene die sich mit ihnen vereinigten, hatten die Menschen eingeladen und zur Reue gedrängt, zur Heiligkeit und dem Himmel; während Satan und seine Engel, und jene Menschen, die von ihnen inspiriert wurden, sich jeder Bemühung entgegenstellten, die vom Vorteil und der Errettung der gefallenen Rasse war. **(219)** William Miller störte Satans Königreich und der Erzfeind versuchte nicht nur der Wirkung der Botschaft entgegenzuwirken sondern auch den Boten selbst zu vernichten. Als Vater Miller eine praktische Anwendung der Wahrheiten der Schrift auf die Herzen seiner Zuhörer aufzeigte, wurde der Zorn der angeblichen Christen gegen ihn entfacht, sowie der Zorn der Juden sich gegen Christus und seine Apostel entzündete. Kirchenmitglieder rührten die unteren Klassen auf, und bei einigen Gelegenheiten rotteten sich seine Feinde zusammen, um sein Leben zu nehmen, während er den Ort einer Versammlung verließ. Doch heilige Engel befanden sich in der Menge, und einer von ihnen, in der Gestalt eines Mannes, nahm den Arm dieses Dieners des Herrn und brachte ihn vor dem zornigen Mob in Sicherheit. Sein Werk war noch nicht getan und Satan und seine Gefolgsleute wurden in ihrer Absicht enttäuscht.

Als er seine eigenen Erwartungen der Wirkung seiner Predigten, mit der Art verglich, in welcher sie von der religiösen Welt empfangen worden war, sprach William Miller: „Es ist wahr, aber nicht wundervoll, wenn wir uns vertraut machen mit dem Zustand und der Verderbtheit dieser jetzigen Zeit, ...dass ich großen Widerstand angetroffen habe von der Kanzel als auch von der angeblichen religiösen Presse. Es wurde mir durch das Predigen der Adventgrundsätze bewusst, dass es tatsächlich offensichtlich ist, dass nicht wenige unserer theologischen Lehrer Ungläubige in Verkleidung sind. Ich kann nicht für einen Moment glauben, dass die Verleugnung der Auferstehung des Körpers oder der Rückkehr Christi auf Erden oder der Tag des Gerichts in naher Zukunft, auch nur im geringsten heute weniger abtrünnig ist, wie es in den Tagen des gottlosen Frankreichs war. Doch, wer sieht nicht, dass diese Verleugnung genauso normal ist wie Kanzeln und Presse? Welche dieser Fragen wird nicht öffentlich verleugnet **(220)** von den Kanzeln und von den Schreibern und Herausgebern der Zeitungen?“

„Sicherlich befinden wir uns in verwunderlichen Zeiten. Ich hatte natürlich erwartet, dass die Lehre von der schnellen Ankunft Christi auf Widerstand von den Ungläubigen, Gotteslästerern, Trunkenbolden, Spielern und dergleichen stoßen würde. Aber ich hatte nicht erwartet, dass sich Prediger des Evangeliums und Professoren der Religion sich mit den oben genannten Charakteren in Läden und öffentlichen Plätzen vereinigen würden, um die feierliche Lehre der zweiten

Ankunft zu verhöhnern. Viele, die keine Professoren der Religion sind, haben mir diese Tatsachen bestätigt und sagten, dass man sie gesehen hätte und dass ihnen bei diesem Anblick das Blut gefror.“

„Das sind einige der Folgen, welche zustande kommen durch das Predigen dieser feierlichen und die Seele rührende Lehre unter den Pharisäern der heutigen Tage. Ist es möglich, dass solche Geistliche und Mitglieder Gott gehorchen, wachend und betend für sein glorreiches Erscheinen, und doch diese Spötter bei ihren unheiligen und gottlosen Bemerkungen begleiten? Wenn Christus kommen wird, wo werden sie aufscheinen? Und was für eine fürchterliche Rechenschaft werden sie in dieser schrecklichen Stunde ablegen müssen?“

Es ist das Schicksal der Diener Gottes, dass sie den Widerstand und die Schande durch ihre Zeitgenossen werden ertragen müssen. Jetzt, in der Zeit unseres Erlösers, erbauen Menschen Skulpturen und lassen die Lobpreisungen für die toten Propheten erklingen, während sie die lebenden Boten des Allerhöchsten verfolgen. William Miller wurde von den Gottlosen und Ungläubigen gehasst und verachtet; doch sein Einfluss und sein Werk waren ein Segen für die Welt. Durch seine Predigten wurde Tausende von Sündern bekehrt, rückfällig gewordene wurden wieder zurückgebracht und Massen wurden dazu gebracht, die Schrift zu erforschen und in ihr eine nie gekannte Schönheit und Herrlichkeit zu finden. (221)

Kapitel XIV

Die Botschaft des ersten Engels

Die Prophezeiung in der Botschaft des ersten Engels, uns in Offenbarung 14 vor Augen geführt, fand ihre Erfüllung in der Adventbewegung von 1840 bis 1844. Sowohl in Europa als auch in Amerika waren Männer des Glaubens und des Gebets tief bewegt, als ihre Aufmerksamkeit auf die Offenbarung gelenkt wurde und sie den Spuren dieser eingegebenen Eintragungen folgten, sie überzeugende Beweise vorfanden, dass das Ende aller Dinge nahe war. Der Geist Gottes trieb seine Diener, diese Warnungen zu verkünden. Bis in die weite Ferne wurde die Botschaft des ewigen Evangeliums verbreitet: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, den die Stunde seines Gerichts ist gekommen!“ **Offenbarung 14; 7.**

Wo immer auch Missionare vordrangen, wurde die Botschaft von Christi baldiger Rückkehr gesandt. In verschiedenen Ländern wurden isolierte Gruppen von Christen gefunden, welche allein durch das Studium der Schrift zu dem Glauben gekommen waren, dass die Ankunft des Erlösers bevorstand. In einigen Teilen Europas, wo die Gesetze so unterdrückend waren, dass sie das Predigen der

Adventgrundsätze verboten, sahen sich kleine Kinder gezwungen, sie zu verkünden und viele hörten die feierliche Warnung.

William Miller und seinen Mitarbeitern war es gegeben worden, die Botschaft in Amerika zu predigen; das Licht das sie entzündet hatten, leuchtete bis in die Entferntesten Länder. (222) Das Zeugnis der Schriften, welche auf das Kommen Christi im Jahre 1843 hinwies, erweckte weit verbreitetes Interesse. Viele waren überzeugt, dass die Argumente der prophetischen Zeitperioden korrekt waren, und nachdem sie den Stolz ihrer eigenen Ansichten geopfert hatten, empfingen sie freudig die Wahrheit. Einige Geistliche legten ihre sektenartigen Ansichten und Gefühle ab, ließen ihre Gehälter und ihre Kirchen zurück, und vereinigten sich in der Verkündigung des Kommen Jesu. Jedoch waren nur einige wenige Geistliche bereit diese Botschaft anzunehmen; deswegen wurde es vielen einfachen Bürgern übergeben. Bauern verließen ihre Felder, Handwerker ihr Werkzeug, Kaufleute ihre Waren, gelehrte Männer ihre Anstellungen. Doch war die Anzahl der Arbeiter gering im Vergleich mit dem Werk, das vollbracht werden musste. Der Zustand der gottlosen Kirche und der Welt, die im Verderben lag, bedrückte die Seelen dieser wahren Hüter. So erduldeten sie willig die Mühsalen, die Entbehrungen und das Leid, auf das sie die Menschheit zur Reue und zur Errettung rufen könnten. Trotz des Widerstands von Satan ging die Arbeit gut voran, und viele Tausende nahmen die Adventwahrheiten an.

Überall wurde das berührende Zeugnis gehört, welche die Sünder warnte, sowohl weltliche als auch Kirchenmitglieder, dem Zorn zu entfliehen, der kommen würde. Wie Johannes der Täufer, der Wegbereiter Christi, legten die Prediger die Axt an die Wurzel des Baumes an, und drängten alle, die Früchte ihrer Buße vorzubringen. Ihr rührendes Flehen standen im besonderen Kontrast zu der Zusicherung des Friedens und der Sicherheit, welche man von den populären Kanzeln hörte; und wo immer die Botschaft gegeben wurde, bewegte es die Menschen. Das einfache, direkte Zeugnis der Schrift, durch die Macht des Heiligen Geistes bestärkt, brachte eine derartige Überzeugungskraft mit sich, welcher sich nur wenige vollständig entziehen konnten. (223) Professoren der Religion erwachten aus ihrer falschen Sicherheit. Sie erkannten ihre Rückfälligkeit, ihre Weltlichkeit, ihren Unglauben, ihren Stolz und ihre Selbstsucht. Viele suchten den Herrn reumütig und demütig auf. Ihre Leidenschaft, welche sich so lange an weltliche Dinge geklammert hatte, richteten sie nun gen Himmel. Der Geist Gottes lag auf ihnen und mit weichem und ergebenen Herzen riefen sie zusammen den Ruf: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen.“

Sünder fragten mit Tränen: „Was müssen wir tun, um errettet zu werden?“ Jene, deren Leben von Unehrlichkeit geprägt worden war, waren nun bestrebt alles wieder zurückzugeben. Alle, die Frieden in Christus gefunden hatten, sehnten sich danach, andere an dem Segen teilhaben zu lassen. Die Herzen der Eltern wandten sich zu ihren Kindern und die Herzen der Kinder zu ihren Eltern. Die Barrieren des

Stolzes und der Reserviertheit wurden hinweggefegt. Von Herzen kommende Sündenbekenntnisse wurden abgelegt und die Mitglieder einer Familie mühten sich ab für die Erlösung derer, die ihnen am nächsten standen und lieb waren. Oft wurden Stimmen der ernsthaften Fürsprache füreinander gehört. Überall waren Seelen in tiefer Qual und flehten zu Gott. Viele rangen die ganze Nacht im Gebet für die Zusicherung, dass ihre Sünden vergeben seien, oder für die Bekehrung ihrer Angehörigen oder Nachbarn. Dieser ernsthafte, entschlossene Glaube erreichte sein Ziel. Hätte das Volk Gottes fortgefahren, so eindringlich in ihren Gebeten zu sein, ihre Ansuchen derartig vor den Gnadenstuhl zu bringen, sie wären in Besitz einer viel reicheren Erfahrung, als sie sie jetzt haben. Es ist zu wenig Gebet vorhanden, zu wenig wirkliche Überzeugung von Sünde. Das Fehlen des lebendigen Glaubens lässt viele der Gnade ermangeln, welche so reichlich von unserem gnädigen Erlöser gegeben wird. **(224)**

Alle Gruppen strömten zu den Adventistenversammlungen. Reich und arm, hohe und niedrige, waren aus verschiedenen Gründen bestrebt, die Lehren der zweiten Ankunft zu hören. Der Herr hielt den Geist des Widerstands zurück während seine Diener die Gründe ihres Glaubens erläuterten. Manchmal waren die Werkzeuge schwach; aber der Geist Gottes gab seiner Wahrheit Macht. Die Anwesenheit der heiligen Engel war in diesen Versammlungen fühlbar und täglich wurden viele zu den Gläubigen hinzugefügt. Während die Beweise des baldigen Kommens Christi wiederholt wurden, lauschten große Ansammlungen in atemloser Stille den feierlichen Worten. Es schien, als ob Himmel und Erde sich einander nähern würden. Die Macht Gottes konnte von jung und alt gefühlt werden. Menschen gingen mit Lobpreisungen auf ihren Lippen nachhause und die glücklichen Stimmen klangen durch die stille Nachtluft. Niemand, der diesen Versammlungen beigewohnt hatte, konnte jemals den Anblick dieser tiefsten Anteilnahme vergessen.

Die Ankündigung einer bestimmten Zeit für das Kommen Christi rief großen Widerstand von vielen verschiedenen Gruppierungen hervor, von den Geistlichen auf den Kanzeln bis hinunter zu allerrücksichtlosesten, himmelschreiendsten Sündern. „Kein Mensch kennt den Tag noch die Stunde!“ wurde gleichermaßen von den heuchlerischen Geistlichen als auch den kühnen Spöttern gehört. Sie verschlossen ihre Ohren vor den klaren und übereinstimmenden Erklärungen der Texte von jenen, welche auf das Ende der prophetischen Periode hinwiesen und auf die Zeichen, die Christus selbst als die Anzeichen seiner Ankunft vorausgesagt hatte. Viele die vorgaben den Erlöser zu lieben, erklärten dass sie nicht gegen die Predigten seines Kommen seien. Sie widersprachen nur der festgesetzten Zeit. Gottes allsehende Augen blickten in ihre Herzen. **(225)** Sie wünschten sich nicht von Christi Ankunft und seinem Richten über die Welt in Gerechtigkeit zu hören. Sie waren untreue Diener, ihre Werke würden nicht die Prüfung des in die Herzen sehenden Gottes bestehen, und so fürchteten sie, ihren Herrn anzutreffen. Wie die Juden zur Zeit der ersten Ankunft Christi waren sie nicht vorbereitet, um Jesus

willkommen zu heißen. Satan und seine Engel frohlockten und warfen Christus und seinen Engeln die spöttische Bemerkung ins Gesicht, das sein angebliches Volk für ihn sowenig Liebe hatte, dass sie sich sein Erscheinen nicht wünschten.

Untreue Hüter behinderten die Entwicklung des Werkes Gottes. Als das Volk erwachte und begann, nach dem Weg der Erlösung zu fragen, schritten diese Führer zwischen ihnen und der Wahrheit und machten sich daran ihre Furcht durch falsche Interpretationen des Wort Gottes zu besänftigen. In diesem Werk vereinigten sich Satan und gottlose Prediger und schrieten Friede, Friede, wenn Gott nicht von Frieden gesprochen hat. Wie die Pharisäer in den Tagen Christi, weigerten sich viele in das himmlische Königreich selbst einzutreten, und diese welche eintreten wollten, wurden daran gehindert. Das Blut dieser Seelen wird von ihren Händen gefordert werden.

Wo auch immer die Botschaft der Wahrheit verkündet wurde, waren die demütigsten und hingebungsvollsten in den Kirchen die ersten, die es empfangen. Diejenigen, die die Schrift für sich selbst studierten, konnten nicht anders als zu sehen dass die populären Ansichten der Prophezeiung nicht mit den Schriften übereinstimmten. Wo auch immer das Volk nicht von den Bemühungen der Geistlichkeit verführt worden war, den Glauben zu missverstehen und zu verdrehen, wo immer sie das Wort Gottes für sich selbst erforschten, mussten die Adventgrundsätze nur mit den Schriften verglichen werden um ihre göttliche Autorität zu begründen. (226)

Viele wurden durch ihre ungläubigen Brüder verfolgt. Um ihre Stellungen in den Kirchen zu behalten, entschieden sich viele über ihrer Hoffnungen zu schweigen. Aber viele fühlten, dass ihre Loyalität zu Gott es ihnen verbietet, die Wahrheit die er ihnen anvertraut hatte, zu verbergen. Nicht wenige wurden aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen, weil sie nichts anderes als ihren Glauben in die Ankunft Christi zum Ausdruck gebracht hatten. Für jene, welche die Prüfungen für ihren Glauben ertrugen, waren die Worte des Propheten sehr köstlich: „Es sprechen eure Brüder, die euch hassen und verstoßen um meines Namen willen: „Lasst doch den Herrn sich verherrlichen, dass wir eure Freude mit ansehen“, - doch sie sollen zuschanden werden.“ **Jesaja 66: 5.**

Engel Gottes sahen mit tiefster Anteilnahme die Folgen der Warnung. Als die Kirchen als Ganzes die Botschaft verschmähten, wandten sich die Engel von ihnen in Trauer ab. Doch da waren noch die in den Kirchen, welche betreffend der Adventwahrheit noch nicht geprüft worden waren. Viele wurden verführt durch Ehemänner, Ehefrauen, Eltern oder Kinder und wurden glauben gemacht, es wäre eine Sünde, sich auch nur die Ketzereien anzuhören, welche von den Adventisten gelehrt wurde. Es wurde den Engeln geboten, treu Wache über diese Seelen zu halten; denn ein anderes Licht sollte noch vom Thron Gottes auf sie herab scheinen.

Mit unsagbarem Verlangen schauten jene, welche die Botschaft empfangen hatten, auf die Ankunft ihres Erlösers. Die Zeit, die sie für seine Ankunft erwartet

hatten, war gekommen. Sie gingen dieser Stunde mit einer ruhigen Feierlichkeit entgegen. Sie ruhten in süßer Gemeinschaft mit Gott, ein Teil des Friedens, welcher der ihre in der strahlenden Zukunft sein sollte. Niemand der diese Hoffnung und das Vertrauen erfahren hatte, (227) konnte diese köstlichen Stunden des Wartens vergessen. Weltliche Geschäfte wurden zum großen Teil für einige Wochen beiseite gelegt. Gläubige überprüften sorgfältig jeden Gedanken und jede Regung ihres Herzens, als wären sie auf dem Totenbett und würden in wenigen Stunden ihre Augen dem irdischen Anblick verschließen. Sie machten sich nicht „Himmelfahrtsgewänder“, aber alle fühlten die Notwendigkeit eines inneren Beweises, dass sie bereit waren, ihren Erlöser anzutreffen. Ihre weißen Gewänder waren die Reinheit ihrer Seelen, - Charaktere. gereinigt von Sünde durch das sühnende Blut Christi.

Gott plante, sein Volk zu prüfen. Seine Hände verbargen einen Fehler in der Berechnung der prophetischen Perioden. Die Adventisten entdeckten diesen Fehler nicht, noch wurde er von den gelehrtesten ihrer Gegner entdeckt. Die letzteren sagten: „Ihre Berechnungen der prophetischen Periode ist korrekt. Ein großes Ereignis wird bald stattfinden, aber es ist nicht das, was Herr Miller annimmt, sondern es ist die Bekehrung der Welt und nicht die zweite Ankunft Christi.“

Die erwartete Zeit ging vorüber und Christus erschien nicht zur Errettung seines Volkes. Jene, welche mit reinem Glauben und Liebe nach ihrem Erlöser Ausschau gehalten hatten, erfuhren eine bittere Enttäuschung. Doch der Herr hatte seine Absicht vollbracht, er hatte die Herzen derer geprüft, die vorgaben auf sein Erscheinen zu warten. Unter ihnen waren viele, die von keinem höheren Motiv als der Furcht getrieben worden waren. Die Annahme des Glaubens hatte nicht ihre Herzen und ihr Leben beeinflusst. Als das erwartete Ereignis nicht eintraf, erklärten diese Menschen, dass sie nicht enttäuscht wären; sie hatten niemals daran geglaubt, dass Christus kommen würde. (228) Sie waren die ersten, die das Leiden der wahren Gläubigen verhöhnten.

Doch Jesus und all die himmlischen Heerscharen blickten mit Liebe und Zuneigung auf die geprüften und gläubigen, jedoch Enttäuschten. Könnte der Schleier, der die sichtbare Welt von der unsichtbaren trennte, beiseite geschoben werden, es hätten Engel gesehen werden können, welche sich diesen standfesten Seelen näherten und sie vor den Speeren Satans beschützten. (229)

Kapitel XV

Die Botschaft des zweiten Engels

Die Kirchen, welche sich weigerten das Licht des ersten Engels zu empfangen, lehnten das Licht des Himmels ab. Diese Botschaft wurde ihnen aus Gnade gesandt um sie zu erwecken, damit sie ihren wahren Zustand der Weltlichkeit und des Rückfalls sehen mögen, damit sie nach der Vorbereitung streben, um ihren Herrn zu begegnen. Gott hatte schon immer von seinem Volk verlangt, dass sie von der Welt getrennt bleiben sollen, damit sie nicht von ihrer Treue zu ihm verführt werden mögen. Er befreite die Israeliten aus der Gefangenschaft von Ägypten weil er nicht wollte dass sie vom Götzendienst verdorben werden, mit welchem sie umgeben waren. Die Kinder dieser Welt sind die Kinder der Finsternis. Ihre Aufmerksamkeit ist nicht auf die Sonne der Gerechtigkeit gerichtet sondern ist auf sich selbst und den Schätzen der Erde zentriert. Geblendet durch den Gott dieser Welt haben sie keine rechte Auffassung von der Glorie und der Majestät des wahren Gottes. Während sie sich seiner Gaben erfreuen, vergessen sie die Ansprüche des Gebers. Jene haben gewählt, in der Finsternis zu wandeln und sie werden vom Fürsten der Mächte der Finsternis geleitet. Sie lieben und genießen nicht die göttlichen Dinge, weil sie deren Wert und Lieblichkeit nicht wahrnehmen. Sie haben sich selbst von dem Licht Gottes entfremdet und ihr

Verständnis für das was rechtens, wahr und heilig ist, ist so verwirrt, dass die Sache des Geistes Gottes eine Narretei für sie ist. **(230)**

Die Botschaft des ersten Engels war gegeben worden um die Kirche Christi von dem verderbenden Einfluss der Welt zu trennen. Aber für die Mehrheit, sogar unter den bekennenden Christen, waren die Bande, welche sie an die Erde fesselten stärker als die Anziehung himmelwärts. Sie wählten den Stimmen der weltlichen Weisheit zuzuhören und wandten sich von der herzerforschenden Botschaft der Wahrheit ab.

Petrus, vom Heiligen Geist inspiriert, beschrieb die Art, auf welche die Botschaft von der zweiten Ankunft Christi empfangen werden würde: „So wisset aufs erste, dass in den letzten Tagen kommen werden Spötter, des Spottes voll, die nach ihren eigenen Gelüsten wandeln und sagen : Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? Denn nach dem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es vom Anfang der Schöpfung gewesen ist. Denn sie wollen nichts davon wissen, dass ein Himmel vorzeiten auch war, dazu eine Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward damals die Erde durch die Sintflut verderbt. So auch werden der Himmel der jetzt ist, und die Erde durch das selbe Wort aufbewahrt, dass sie zum Feuer behalten werden am Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen.“ **2. Petrus 3: 3-7.**

Jene, welche in den Fluten der Sintflut umkamen, hatten die Gelegenheit, zu entkommen. Alle wurden sie gedrängt, Zuflucht in der Arche zu finden, aber die Mehrheit weigerte sich die Warnung zu beachten. Als nun die Botschaft des ersten Engels gegeben worden war, wurden alle eingeladen, sie zu empfangen und so der Segnungen teilhaftig werden, die der Annahme folgen würde; aber viele verhöhnten und verwarfen diesen Aufruf. **(231)** Einer wandte sich wieder seinem Gehört zu, der andere zu seinen Handelswaren und sie achteten keine dieser Dinge. Die Weissagung verkündet, dass als die Vorsintflutlichen Noahs Worte verwarfen, der Geist Gottes aufgehört hatte, um sie zu kämpfen. So wenn nun Menschen die Warnungen verschmähen, die Gott in seiner Gnade zu ihnen gesandt hatte, wird sein Geist nach einer Zeit aufhören, die Überzeugung in deren Herzen zu erwecken. Gott gibt das Licht, auf dass es gehegt und gehorcht werde und nicht um es zu verschmähen und zu verwerfen. Die Erleuchtung, welche er sendet, wird zur Dunkelheit für jene, die es verachten. Wenn der Geist Gottes aufhört, die Prägung der Wahrheit auf die Herzen der Menschen zu hinterlassen, wird alles Zuhören und Predigen umsonst sein.

Als die Kirchen den Rat Gottes missachteten, indem sie die Adventbotschaft verwarfen, verwarf der Herr sie. Dem ersten Engel folgte ein zweiter, der verkündete: „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Zorneswein ihrer Unzucht getränkt alle Völker.“ **Offenbarung 14: 8.** Diese Botschaft wurde von den Adventisten als eine Verkündigung des moralischen Verfalls der Kirchen verstanden, als Konsequenz für die Ablehnung der ersten Botschaft. Die Ankündigung „Babylon ist gefallen“ wurde im Sommer

des Jahres 1844 gegeben und als Folge davon zogen sich an die 50 000 von diesen Kirchen zurück.

Der Ausdruck Babylon, abgeleitet von Babel, bedeutet Verwirrung und ist in der Schrift angewandt für die verschiedenen falschen und abtrünnigen Religionen. Doch die Botschaft, die den Fall Babylons verkündet, muss an einem religiösen Körper angewandt werden, der einst rein war und nun verdorben geworden ist. Es kann nicht die Römische Kirche sein, welche hier gemeint ist; diese Kirche befindet sich in einem gefallenem Zustand schon seit vielen Jahrhunderten. (232) Doch wie zutreffend wird dieses Symbol an die Protestantischen Kirchen angewandt, alle bekennend, dass sie ihre Lehren aus der Bibel ableiten, und doch aufgeteilt sind in beinahe zahllosen Sekten. Die Einigkeit, für die Christus gebeten hatte, existiert nicht. Anstatt eines Herrn, eines Glaubens, einer Taufe sind hier zahllose, sich bekämpfende Glaubensbekenntnisse und Theorien. Der religiöse Glaube erscheint so verwirrend und unordentlich, dass die Welt nicht weiß, was sie als Wahrheit glauben soll. Gott ist in nichts von alledem; es ist dies das Werk des Menschen, - das Werk Satans.

In Offenbarung 17 wird Babylon als eine Frau dargestellt, einer Figur, die in der Schrift als ein Symbol für die Kirche steht. Eine züchtige Frau stellt die reine Kirche dar, eine lästerliche Frau eine abtrünnige Kirche. Babylon wird als eine Hure bezeichnet und der Prophet erkannte sie als trunken mit dem Blut der Heiligen und Märtyrer. Das Babylon, hier beschrieben, stellt Rom dar, die abtrünnige Kirche, welche so grausam die Nachfolger Christi verfolgt hatte. Doch Babylon die Hure, ist die Mutter von Töchtern, welche ihrem Beispiel der Verderbtheit folgen. So werden jene Kirchen dargestellt, welche sich an die Lehren und Traditionen Roms klammern, ihren weltlichen Gewohnheiten folgen und deren Fall in der Botschaft des zweiten Engels verkündet wird.

Die enge Beziehung der Kirche zu Christus wird unter dem Symbol der Heirat dargestellt. Der Herr geleitete sein Volk zu sich durch ein feierliches Gelübde, er versprach ihr Gott zu sein und sie verpflichteten sich, sein zu sein und nur sein allein. Paulus sagte, an die Kirche richtend: „denn ich habe euch verlobt einem einzigen Mann, dass ich Christus eine reine Jungfrau zuführe.“ **2. Korinther 11: 2.** Doch als ihr Vertrauen und ihre Zuneigung (233) sich von ihm abwandte und sie nach Eitelkeiten trachtete, sie es zuließ, dass die Liebe nach weltlichen Dingen sie von Gott trennte, verwirkte sie die Privilegien, die in dieser besonderen und geheiligten Verbindung beinhaltet waren. Durch Apostel Jakobus sind jene, welche sich dieser Welt anpassen, als „Ehebrecher und Ehebrecherinnen“ **Jakobus 4: 4.** (in der Martin Luther Version: „Abtrünnige“), bezeichnet.

Sich zu einer Religion zu bekennen ist in der Welt populär geworden. Herrscher, Politiker, Anwälte, Doktoren und Kaufleute treten der Kirche bei als ein Mittel, um sich den Respekt und das Vertrauen der Gesellschaft zu sichern, und so ihre eigenen weltlichen Interessen voranzutreiben. Auf diese Weise trachten sie danach, all ihre unrechten Handlungen hinter einem christlichen Bekenntnis zu

verbergen. Die verschiedenen religiösen Gemeinschaften, wieder bestärkt durch den Reichtum und den Einfluss dieser getauften Weltlichen, werden zu einem immer größeren Gebot für Bekanntheit und Unterstützung. Prachtige Kirchen, verschönert auf die höchst extravagantesten Weisen, werden auf den am meisten frequentierten Strassen errichtet. Die Anbeter kleiden sich auf die teuerste und modischste Weise. Ein hohes Gehalt wird dem talentierten Prediger bezahlt um die Leute zu unterhalten und anzuziehen. Seine Predigten dürfen keine allgemeinen Sünden berühren, sondern müssen weich und wohlgefällig für modische Ohren sein. Diese modischen Sünder sind in den Kirchenbüchern eingetragen und ihre ihmodischen Sünden sind hinter einer vorgetäuschten Gottesfürchtigkeit verborgen. Gott blickt auf diese abtrünnigen Gemeinschaften herab und bezeichnet sie als die Töchter einer Hure. Um sich die Gunst und die Unterstützung der Großen dieser Erde zu sichern, haben sie ihren feierlichen Schwur der Verbundenheit und der Treue zum König des Himmels gebrochen.

Die große Sünde, welcher Babylon angeklagt ist, dass sie „mit dem Zorneswein ihrer Unzucht getränkt hat alle Völker.“ (234) Diesen Becher des Rausches, welchen sie der Welt anbietet, stellt die falschen Lehren dar, welche sie als eine Folge ihrer ungesetzlichen Verbindung mit den Gewaltigen dieser Erde angenommen hatte. Die Freundschaft mit der Welt verdarb ihren Glauben und sie ihrerseits wiederum übte einen verderbten Einfluss auf die Welt aus, in dem sie Lehren lehrt, die im Gegensatz zu den einfachsten Grundsätzen des Wort Gottes stehen.

Prominent unter diesen falschen Lehren ist die von dem irdischem Millennium, - Tausend Jahre des geistigen Friedens und des Wohlstands, in welcher die Welt vor der Ankunft Christi bekehrt werden soll. Dieser Sirenengesang hat Tausende von Seelen eingelullt, über den Abgrund der ewigen Verderbens zu schlafen.

Die Lehre von der natürlichen Unsterblichkeit der Seele eröffnete einen Weg für das kunstvolle Wirken Satans durch den modernen Spiritualismus; und abgesehen von den römischen Irrlehren, dem Höllenfeuer, dem Gebet für die Toten, die Anrufung der Heiligen, etc., welche dieser Quelle entsprungen waren, brachte es auch viele Protestanten dazu, die Auferstehung und das Jüngste Gericht zu verwerfen und so die Entstehung der abscheulichen Ketzerei der ewigen Qualen zu erschaffen sowie auch der gefährlichen Illusion des Universalismus zu gewährleisten.

Und sogar noch gefährlicher und noch mehr verbreitet ist die Annahme, dass das Gesetz Gottes am Kreuz abgeschafft wurde und dass der erste Tag in der Woche nun der heilige Tag sei, anstatt des Sabbats aus dem vierten Gebot.

Wenn gläubige Lehrer das Wort Gottes erläutern, erheben sich gelehrte Männer und Geistliche, welche von sich behaupten, die Schrift zu verstehen und verkünden die wahren Lehren als Ketzerei, um so die wahren Suchenden von der Wahrheit abzuwenden. (235) Wäre es nicht so, dass die Welt hoffnungslos berauscht ist mit dem Wein von Babylon, würden viele durch die einschneidenden Wahrheiten des

Worts Gottes überzeugt und bekehrt werden. Die Sünde der Reuelosigkeit dieser Welt liegt vor den Toren der Kirche.

Gott sandte seinem bekennenden Volk eine Botschaft, welche das Böse korrigiert hätte die sie von seiner Gunst trennte. Ein Zustand der Einigkeit, des Glaubens und der Liebe wurde erzeugt unter jenen, die von allen Konfessionen des Christentums, die Adventlehre empfangen; und hätten die Kirchen als Allgemeinheit die selben Wahrheiten akzeptiert, wären ihnen die selben gesegneten Ergebnisse zuteil geworden. Aber Babylon verwarf höhnisch das letzte Mittel, dass der Himmel für ihre Wiederherstellung bereitgestellt hatte, um sich dann mit noch größerem Eifer abzuwenden, um die Freundschaft der Welt zu suchen.

Jene, welche die erste Botschaft gepredigt hatten, hegten nicht die Absicht und erwarteten nicht, eine Uneinigkeit in den Kirchen zu verursachen oder separate Organisationen zu formen. William Miller sagte: „In all meinem Wirken hatte ich niemals den Wunsch oder den Gedanken eine eigene Gemeinschaft aus den bereits existierenden Bekenntnissen zu gründen, noch wollte ich eine auf Kosten der anderen bevorzugen. Ich dachte, allen zu nutzen. Ich setzte voraus, dass alle Christen auf die Aussicht der Ankunft Christi frohlocken würden, und dass jene, welche es nicht so sehen konnten, wie ich es tat, nicht weniger jene lieben würden, die diese Lehren empfangen hatten; ich konnte es mir nicht denken, dass eine Notwendigkeit bestehen würde, getrennte Zusammenkünfte zu machen. Mein ganzes Streben war der Wunsch Seelen zu Gott zu bekehren, um die Welt von dem kommenden Gericht zu benachrichtigen und meine Mitmenschen zu bewegen, Vorbereitungen in ihren Herzen zu tun, welche sie befähigen würde, ihrem Gott in Frieden begegnen können. Die große Mehrheit derer, welche unter meinem Wirken bekehrt wurden, vereinigte sich mit den verschiedenen bestehenden Kirchen. **(236)** Wenn einzelne zu mir kamen, um mich zu befragen, was denn ihre Pflicht sei, sagte ich ihnen immer, dass sie dorthin gehen sollten, wo sie sich zuhause fühlten. Ich begünstigte niemals irgendeine Gemeinschaft, wenn ich ihnen diesen Ratschlag gab.“

Eine Zeitlang hielten viele Kirchen sein Wirken als willkommen; aber als sie sich gegen die Adventwahrheit entschieden, wünschten sie sich, jedwede Regung betreffs dieser Sache zu unterdrücken. Jene, welche die Lehren angenommen hatten, befanden sich nun in einer Situation der großen Prüfung und der Zweifel. Sie liebten ihre Kirchen und waren nicht bereit, sich von ihnen zu trennen. Doch als sie lächerlich gemacht und unterdrückt wurden, ihnen das Recht verweigert wurde, über ihre Hoffnung zu reden oder an den Predigten über die Ankunft des Herrn teilzunehmen, erhoben sich letztendlich viele und warfen das Joch ab, das ihnen auferlegt worden war.

In den Tagen der Reformation verkündete der fromme und liebenswürdige Melancthon: „Es gibt keine andere Kirche als die Versammlung derer, die das Wort Gottes haben und von ihr gereinigt wurden.“ Adventisten, die sahen dass die

Kirchen das Zeugnis des Wortes Gottes verwarfen, konnten diese nicht mehr länger als die Kirche Christi dargestellt bezeichnen, die „Säule und das Fundament der Wahrheit,“ und als die Botschaft „Babylon ist gefallen“ verkündet wurde, fühlten sie sich im Recht, als sie sich von ihrer früheren Verbindung trennten.

Seit der Ablehnung der ersten Botschaft hat ein trauriger Wandel in den Kirchen stattgefunden. Während die Wahrheit missachtet wird, werden Irrlehren angenommen und umarmt. Die Liebe zu Gott und der Glaube an sein Wort sind erkaltet. Die Kirchen hatten den Geist des Herrn betruht und er wurde im großen Maße zurückgezogen. Die Worte des Propheten Hesekeel sind hier fürchterlich zutreffend (237): *„Du Menschenkind; die Leute hängen mit ihren Herzen an ihren Götzen und haben mit Freuden vor Augen, was sie schuldig werden lässt, - soll ich mich von ihnen befragen lassen? ...Dem will ich, der Herr, antworten, wie er's verdient hat mit all seinen vielen Götzen.“* **Hesekeel 14; 3. 4.** Die Menschen mögen sich nicht vor Götzen aus Holz oder Stein beugen, aber alle jene, die diese Dinge der Welt lieben und Gefallen finden am Unrechten, haben Götzen in ihren Herzen errichtet. Die Mehrheit der bekennenden Christen dient anderen Göttern neben den Herrn. Stolz und Luxus werden gehegt, Götzen werden in ihrem Heiligtum errichtet und ihre heiligen Orte sind verunreinigt.

Einst verkündete der Herr seinen Dienern über Israel: *„Denn die Leiter dieses Volkes sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verloren.“* **Jesaja 9; 15.** *„Die Propheten weissagen Lüge, und die Priester herrschen auf eigene Faust, und mein Volk hat es gern so. Aber was werdet ihr tun, wenn es damit ein Ende hat?“* **Jeremia 5; 31.** *„Denn sie gieren alle nach unrechtem Gewinn, und Propheten und Priester gehen mit Lüge um.“* **Jeremia 6; 13.** Die jüdische Gemeinde, einst in so hoher Gunst des Herrn stehend, wurde bestaunt und getadelt durch ihr Versäumnis, sich durch die Segnungen die ihnen gegeben wurde, zu bessern. Stolz und Unglauben führte sie in ihr eigenes Verderben. Aber diese Schriften können nicht nur an das altertümliche Israel angewandt werden. Der Charakter und der Zustand vieler, dem Namen nach christlichen Kirchen, werden hier gezeigt. Obwohl in Besitz viel größer Segnungen, als den Juden gegeben wurde, folgen sie doch den Schritten dieses Volkes. (238) Je größer das Licht und die Privilegien, die verliehen werden, desto größer ist die Schuld derjenigen, die es erlauben, dass es an ihnen vorübergeht, ohne sich zu bessern.

Das Bild, das Apostel Paulus von dem angeblichen Volk Gottes in den letzten Tagen zeichnete, ist ein trauriger aber glaubhafter Umriss der populären Kirchen unserer Zeit. *„Die da haben den Schein eines gottesfürchtigen Wesens, aber seine Kraft verleugnen,“* *„die die Lüste mehr lieben als Gott,“* *„Denn es werden Menschen viel von sich halten; geldgierig sein, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer,“* **2. Timotheus 3; 2-7.** Solcherart sind nur ein paar Beschreibungen aus dem dunklen Verzeichnis, welches er gegeben hatte. Und in Anbetracht der immer wiederkehrenden und erschreckenden Offenbarungen der Verbrechen, sogar unter jenen, die in den heiligen Dingen dienen, wer wagt es zu sagen, dass es da nicht

eine Sünde gäbe, aufgezählt vom Apostel, welche nicht unter angeblicher Christlichkeit verborgen ist?

„Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit?“ „Wie stimmt Christus mit Belial?“ „Was hat der Tempel Gottes gemein mit den Götzen? Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen, und wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ **2. Korinther 6; 14 – 18.**

Bei der Verkündigung der Botschaft des ersten Engels war das Volk Gottes in Babylon, und viele wahre Christen können noch immer in deren Gemeinschaft gefunden werden. Nicht wenige von ihnen, die die besondere Wahrheit dieser Zeit niemals gesehen hatten, sind unzufrieden mit ihrer gegenwärtigen Situation und sehnen sich nach einem klareren Licht. (239) Sie suchen vergeblich nach dem Ebenbild Christi in den Kirchen. So wie sich die Kirchen immer mehr und mehr von der Wahrheit entfernt und sich immer enger mit der Welt verbindet, wird die Zeit kommen, in der diejenigen, die Gott fürchten und ehren, nicht mehr länger in Verbindung mit ihnen verbleiben können. „Die der Wahrheit nicht geglaubt hatten, sondern hatten Lust an der Ungerechtigkeit, darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge.“ **2. Thessalonicher 2; 11. 12.** Dann wird der Geist der Verfolgungen wieder auferstehen. Doch das Licht der Wahrheit wird auf alle scheinen, deren Herzen offen sind, um es zu empfangen; und alle Kinder des Herrn die immer noch in Babylon sind werden dem Ruf folgen: „Kommet heraus aus ihr, mein Volk!“ (240)

Kapitel XVI

Die verzögerte Zeit

Als das Jahr 1843 zur Gänze verging, ohne dass es durch die Ankunft Christi gezeichnet worden war, blieben diejenigen, welche gläubig der Zeit seiner Ankunft entgegengesehen hatten, eine Zeitlang in Zweifel und Verwirrung zurück. Aber trotz ihrer Enttäuschung forschten viele weiterhin in der Schrift, prüften aufs Neue die Beweise ihres Glaubens und studierten mit Sorgfalt die Prophezeiungen, um weitere Erleuchtung zu erhalten. Das Zeugnis der Bibel schien klar und eindeutig ihre Position zu unterstützen. Zeichen, welche nicht missverstanden werden konnten, zeigten auf das nahe Kommen Christi. Die Gläubigen konnten ihre Enttäuschung nicht erklären; doch fühlten sie sich versichert, dass Gott sie in ihren vergangenen Erfahrungen geleitet hatte.

Ihr Glaube wurde sehr bestärkt durch die direkte und kraftvolle Anwendung dieser Schrift, welche eine sich hinziehende Zeit darstellte. Schon 1842 bewegte der Geist Gottes Charles Fitch die prophetische Tabelle zu ersinnen, welche von den Adventisten im allgemeinen betrachtet wurde als die Erfüllung des Gebotes, das vom Propheten Habakuk gegeben worden war, „niederzuschreiben die Visionen und sie sichtbar zu machen auf der Tafel.“ Niemand, wie auch immer, sah jedoch diese dahin ziehende Zeit, welche in derselben Prophezeiung ersichtlich gemacht worden war. Nach der Enttäuschung wurde die volle Bedeutung dieses Teils der Schrift offensichtlich. (241) So spricht der Prophet: „Der Herr aber

antwortete mir und sprach: Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüberläuft! Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird kommen und nicht ausbleiben.“ **Habakuk 2; 2,3.**

Ein Teil der Prophezeiung des Hesekiels war auch eine Quelle großer Stärke und Vertrauens für die Gläubigen: „Und des Herrn Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, was habt ihr da für ein Gerede im Lande Israel? Ihr sagt: Es dauert solange und es wird nichts aus der Weissagung.“ Darum sage zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Ich will diesem Gerede ein Ende machen, dass man es nicht mehr im Munde führen soll im Lande Israel. Sage vielmehr zu ihnen: Die Zeit ist nahe, und alles kommt, was geweissagt ist. Denn es soll hinfort keine trügerischen Gesichte und keine falschen Offenbarungen mehr geben im Hause Israel. Denn ich bin der Herr. Was ich rede, das soll geschehen und sich nicht lange hinausziehen, sondern in eurer Zeit, du Haus des Widerspruchs, rede ich ein Wort und tue es auch, spricht Gott der Herr. Du Menschenkind, siehe, das Haus Israel spricht: Mit den Gesichtern, die dieser schaut, dauert es noch lange, und er weissagt auf Zeiten, die noch ferne sind. Darum sage ihnen: So spricht der Herr: Was ich rede, soll sich nicht lange hinausziehen, sondern es soll geschehen.“ **Hesekiel 12; 21-25, 27, 28.**

Jene, welche warteten, frohlockten, dass Er, welcher das Ende weiß vom Anbeginn der Zeit, durch die Zeitalter gesehen hatte, und, ihre Enttäuschung voraus sehend, ihnen Worte des Mutes und der Hoffnung gegeben hatte. Wäre es nicht für diese Teile der Schrift gewesen, die zeigten, dass sie sich auf dem richtigen Weg befanden, hätte ihr Glaube in dieser Stunde der Prüfung versagt.

In dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen aus Matthäus 25, wird die Erfahrung der Adventisten dargestellt durch das Ereignis einer orientalischen Hochzeit. (242) „Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen.“ „Da nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“ Die weit verbreitete Bewegung unter der Verkündigung der ersten Botschaft, gleicht dem Entgegengehen der Jungfrauen, während das Vorrüberziehen der Zeit der Erwartung dargestellt wird durch das Ausbleiben des Bräutigams. Als die bestimmte Zeit vorüberging, waren die wahren Gläubigen immer noch vereint in dem Glauben, dass das Ende aller Dinge nahe sei; doch bald darauf wurde es offensichtlich, dass sie bis zu einem gewissen Maße ihren Eifer und ihre Hingabe verloren, und dass sie in einen Zustand verfielen, welche in dem Gleichnis als das Schlummern der Jungfrauen während der dahin ziehenden Zeit, dargestellt wurde.

Um diese Zeit begann der Fanatismus. Einige, welche vorgaben, eifrige Gläubige der Botschaft zu sein, verwarfen das Wort Gottes als die einzige unfehlbare Führung, und von sich behauptend, durch den Geist geführt zu sein, gaben sie sich selbst unter die Kontrolle ihre eigenen Gefühle, Eindrücke und

Vorstellungen. Es gab einige, die einen derartigen blinden und selbstgerechten Eifer aufzeigten, dass sie all jene anprangerten, die ihren Weg nicht guthießen. Deren fanatische Ideen und deren Ausübungen brachten ihnen keinerlei Sympathien vom Großteil der Adventisten. Jedoch dienten sie dazu, Vorwürfe über die Sache der Wahrheit zu bringen.

Satan versuchte mit diesem Mittel, dem Werk Gottes entgegenzutreten und es zu zerstören. Das Volk wurde durch die Adventbewegung sehr aufgerührt, Tausende Sünder wurden bekehrt, und gläubige Männer gaben sich selbst dem Werk hin, die Wahrheit zu verkünden, sogar in dieser Zeit der Verzögerung. (243) Der Fürst des Bösen begann seine Sache zu verlieren; damit er nun einen Vorwurf gegen die Sache Gottes aufbringen konnte, versuchte er nun, diejenigen zu verführen, die vorgaben, den Glauben zu halten und sie zu Extremen zu verleiten. Dann standen seine Vertreter bereit, jeden Fehler, jeden Irrtum und jede unrechte Tat aufzugreifen, sie im übertriebenen Licht vor dem Volk empor zu halten, um die Adventisten und deren Glauben als verwerflich bekannt zu machen. So nun, je größer die Anzahl derer war, welche er als Bekenner des Adventglaubens einschleusen konnte, während seine Macht deren Herzen kontrollierte, umso größer war der Vorteil, den er gewann, indem er die Aufmerksamkeit auf sie als Vertreter der gesamten Gemeinschaft der Gläubigen lenkte.

Satan ist der Beschuldiger der Brüder, und es ist sein Geist, der die Menschen dazu inspiriert, auf die Irrtümer und Fehler des Herrn Volks zu achten, und diese zur Aufmerksamkeit hoch zu halten, während die guten Taten, ohne dass sie bemerkt werden, ausgelassen werden. Er ist immer aktiv, wenn Gott am Werk ist für die Errettung der Seelen. Wenn die Gottessöhne kommen, um sich vor dem Herrn zu präsentieren, kommt Satan unter sie. (siehe Hiob 1: 6.) In jeder Erweckung ist er bereit, jene unter sie zu bringen, welche unheilig in ihrem Herzen sind und unausgeglichen in ihren Gemütern. Wenn sie dann einige Punkte der Wahrheit angenommen haben, und sie einen Platz unter den Gläubigen gewonnen haben, wirkt er durch sie, um Theorien vorzubringen, welche die Unachtsamen unter ihnen verführt. Kein Mensch kann sich als wahrer Christ erweisen, weil er sich in der Gesellschaft der Kinder Gottes befindet, sogar im Hause der Anbetung oder am Tisch des Herrn. Satan ist immer wieder dort, sogar zu den feierlichsten Anlässen, und zwar in der Form derer, die er als seine Vertreter benutzen kann.

Der große Verführer wird sich zu allem bekennen, damit er mehr Anhänger gewinnen kann. Aber sollte er auch behaupten, dass er bekehrt wäre, sollte er, wenn es möglich wäre, (244) den Himmel betreten und sich mit den Engeln zu verbinden, wäre sein Charakter unveränderlich. Während sich die wahren Verehrer in Ehrfurcht vor ihrem Schöpfer beugen würden, würde er Unruhe stiften gegen Gottes Sache und sein Volk, Mittel finden um Seelen zu verstricken und sich eine erfolgreiche Methode ersinnen, um Zwietracht zu säen.

Satan kämpft um jeden Zoll des Bodens auf dem das Volk Gottes auf ihrer Reise zur himmlischen Stadt voranschreitet. In der gesamten Geschichte der

Kirche wurde keine Reformation hervorgebracht, ohne dass sie nicht auf ernst zu nehmende Hindernisse gestoßen wurde. So war es in den Tagen von Paulus. Wo immer der Apostel auch eine Kirche aufbaute, waren einige, welche vorgaben die Wahrheit erhalten zu haben, jedoch Irrlehren einbrachten, welche, wenn angenommen, letztendlich die Liebe zur Wahrheit verdrängte. Luther erduldet große Zweifel und Kummer von den Menschen, die eine fanatische Richtung eingeschlagen hatten, die behaupteten, dass Gott direkt zu ihnen gesprochen hätte, und die deshalb ihre eigenen Ideen und Meinungen über das Zeugnis der Schriften stellten. Vielen, denen es an Glauben und Erfahrung mangelte, aber die doch eine Menge an Selbstsicherheit besaßen, welche es liebten, neue Sachen zu erzählen und zu hören, wurden von den Anmaßungen dieser neuen Lehrer verführt. Sie verbanden sich mit den Vertretern Satans in ihrem Werk, das nieder zu reißen, das Gott Luther bewegt hatte, aufzubauen. Auch die Wesleys und andere, welche die Welt durch ihren Glauben und ihren Einfluss gesegnet hatten, begegneten auf jedem Schritt der List Satans, indem er übereifrige, unausgeglichene und gottlose Leute in jedem Grad des Fanatismus bewegte.

William Miller hatte keinerlei Sympathien für diesen Einfluss, der zum Fanatismus führte. Er erklärte, wie Martin Luther, (245) dass jeder Geist geprüft werden sollte durch das Wort Gottes: „Der Teufel hat große Macht über die Gemüter von manchen heutzutage. Und wie sollen wir wissen, welcher Art des Geistes sie sind? Die Bibel antwortet darauf: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ „Es sind viele Geister in diese Welt ausgegangen, und wir sind geboten, diese Geister zu prüfen. Jener Geist, der uns nicht dazu bringt nüchtern, gerecht und gottesfürchtig in der Welt von heute zu leben, ist nicht der Geist Christi. Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, dass Satan einen großen Teil an diesen wilden Bewegungen hat.“ „Viele unter uns, welche vorgeben, vollständig geheiligt zu sein, folgen den Traditionen der Menschen und sind anscheinend genauso unwissend ob der Wahrheit, wie jene, die es nicht vorgeben und nur halb so bescheiden sind.“ „Der Geist der Irrtümer wird uns von der Wahrheit führen; und der Geist Gottes wird uns zu der Wahrheit führen. Aber, so sagt ihr, ein Mensch möge im Irrtum sein, und denken er habe die Wahrheit. Was dann? Wir antworten: Der Geist und das Wort stimmen überein. Wenn ein Mensch sich nach dem Wort Gottes richtet und sich in absoluter Harmonie mit dem ganzen Wort findet, dann muss er glauben, dass er die Wahrheit hat. Findet er jedoch, dass der Geist, durch den er geleitet wird, nicht mit dem gesamten Gesetz Gottes oder seinem Buch harmoniert, dann lasset ihn in Vorsicht wandeln, sonst wird er sich fangen in den Verstrickungen des Teufels.“ „Ich habe oft mehr Beweise von Frömmigkeit in freundlichen Augen, einer nassen Wange und einer erstickten Stimme gefunden, denn in diesem ganzen Geschrei der Christenheit.“

Die Feinde der Reformation beschuldigten mit dem Bösen des Fanatismus all jene, welche am ernsthaftesten dagegen arbeiteten. Ein ähnlicher Kurs wurde von den Gegnern der Adventbewegung eingeschlagen. Sie begnügten sich nicht, die

Fehler der Extremisten und Fanatiker falsch zu präsentieren und übertrieben aufzuzeigen, (246) sondern sie brachten auch ungünstige Berichte in Umlauf, die nicht im geringsten der Wahrheit entsprachen. Diese Menschen wurden durch Vorurteile und Hass angetrieben. Deren Friede war gestört durch die Ankündigung Christi vor der Tür. Sie befürchteten dass es wahr sei, hofften jedoch, dass dem nicht so sei, dies war das Geheimnis ihres Feldzugs gegen die Adventisten und ihren Glauben.

Die Tatsache, dass es einigen Fanatikern gelungen war, sich in die Ränge der Adventisten einzuschleichen ist genauso wenig ein Grund zu entscheiden, dass dies Bewegung nicht von Gott ist, wie es die Anwesenheit von Fanatikern und Täuschern in den Kirchen in den Tagen von Paulus oder Luthers eine ausreichende Entschuldigung war, ihr Werk zu verwerfen oder lächerlich zu machen. Lasst das Volk Gottes aus ihrem Schlaf erwachen, und ernsthaft an das Werk der Reue und der Reformation herangehen, lasst sie in der Schrift forschen, damit sie die Wahrheit, wie sie in Jesus ist erkennen mögen, lasst sie eine vollkommene Weihe zu Gott machen und es wird nicht an Beweisen mangeln, dass Satan noch immer aktiv und wachsam ist. Mit allen möglichen Verführungen will Satan seine Macht manifestieren, alle gefallenen Engel seines Reiches zu Hilfe rufend.

Es war nicht die Verkündigung der Adventbotschaft, welche den Fanatismus und die Uneinigkeit hervorgebracht hatte. Diese kam im Sommer des Jahres 1844 auf, als die Adventisten in einem Zustand des Zweifels und der Verwirrung wegen ihrer wirklichen Stellung waren. Die Predigt der ersten Botschaft im Jahre 1843 und der des Mitternachtsrufs im Jahre 1844 sollte sich darum kümmern, den Fanatismus und die Uneinigkeit zu unterdrücken. Jene, welche teilnahmen an dieser feierlichen Bewegung waren in Harmonie miteinander; ihre Herzen waren erfüllt von Liebe füreinander und für Jesus, welchen sie erwarteten, bald zu sehen. Dieser eine Glaube, diese eine gesegnete Hoffnung erhob sie über die Kontrolle jedweden menschlichen Einflusses und erwies sich als ein Schild gegen die Angriffe Satans. (247)

Kapitel XVII

Der Mitternachtsruf

„Da nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen! Da standen all diese Jungfrauen auf und machten ihre Lampen fertig.“ Matthäus 25: 5 – 7.

Im Sommer von 1844 entdeckten die Adventisten den Fehler in ihrer früheren Berechnung der prophetischen Periode und einigten sich für die korrekte Position. Die 2300 Tage aus Daniel 8; 14. glaubten alle, dass sie sich bis zum zweiten Kommen Christi erstrecken würde, und dass sie enden würde im Frühling des Jahres 1844; doch nun erkannte man, dass diese Periode sich bis zum Herbst desselben Jahres erstreckte, und die Gemüter der Adventisten waren auf diesen Punkt fixiert als die Zeit für das Erscheinen des Herrn. Die Verkündung der Botschaft dieser Zeit war nur ein weiterer Schritt in der Erfüllung des Gleichnisses von der Heirat, dessen Anwendbarkeit an den Erfahrungen der Adventisten bereits deutlich gesehen werden konnte. Wie in dem Gleichnis als sich der Ruf erhob um Mitternacht, um die Ankunft des Bräutigams zu verkünden, so wurde, um es zur Erfüllung zu bringen, auch der Ruf laut auf halben Wege zwischen dem Frühling des Jahres 1844, in welchem man angenommen hatte, dass die 2300 Tage enden würden und dem Herbst des Jahres 1844, (248) in deren Zeit man herausfand, dass

sie nun wirklich enden würden. Nämlich durch diese Worte aus der Schrift: „Siehe der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen!“

Diese Bewegung erfasste das Land wie eine Flutwelle. Von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und in den Entferntesten Gegenden des Landes ging sie dahin, bis das wartende Volk Gottes vollkommen erwacht war. Wie der Morgenfrost vor der aufgehenden Sonne verschwindet, so verschwand auch der Fanatismus vor dieser Ankündigung. Die Gläubigen fanden wieder einmal ihren Standpunkt, und Hoffnung und Mut ermunterte ihre Herzen. Das Werk war frei von Extremen, welche immer wieder auftreten, wenn menschliche Begeisterung vorhanden ist ohne den kontrollierenden Einfluss des Worts und dem Geist Gottes. Es ähnelte den Zeiten der Demütigung und der Rückkehr zum Herrn des alten Israel, nachdem er ihnen eine Botschaft des Tadels durch seine Diener zukommen ließ. Es trägt die Charakteristika welche das Werk Gottes durch alle Zeiten gekennzeichnet hatte. Es war kaum ekstatische Freude vorhanden, sondern eher ein tiefes Erforschen des Herzen, ein Bekennen der Sünden und das Aufgeben der Welt. Die Vorbereitung, dem Herrn zu begegnen, war die Bürde der gequälten Seelen. Da waren beharrliche Gebete und die uneingeschränkte Hingabe zu Gott.

William Miller beschrieb das Werk mit den Worten: „Da ist kein großer Ausdruck der Freude; das wird, sofern vorhanden, unterdrückt für eine spätere Gelegenheit, wenn der gesamte Himmel und die Erde gemeinsam frohlocken werden in unaussprechlicher Freude und voll der Glorie. Da ist kein Jubeln; auch dies ist bewahrt für den Jubel aus dem Himmel. Die Sänger schweigen, sie warten darauf, sich der Menge der Engeln anzuschließen, dem Chor des Himmels. Keinerlei Argumente werden vorgebracht, noch werden sie benötigt; alle sind überzeugt, dass sie die Wahrheit haben. Da ist kein Aufeinanderstoßen von Ansichten, sie sind alle eines Herzens und eines Gemüts.“ (249)

Von allen großen religiösen Bewegungen seit den Tagen der Apostel war keine mehr von menschlicher Unvollkommenheit und der List des Satans frei, als die des Herbsts 1844. Sogar jetzt, nach dem Verstreichen von vierzig Jahren, fühlen all jene, die teilhatten an dieser Bewegung und welche fest auf der Plattform der Wahrheit standen, immer noch den heiligen Einfluss dieses gesegneten Werkes und tragen Zeugnis, dass es von Gott war.

Auf den Ruf, „Der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen“, „standen die Wartenden auf und machten ihre Lampen fertig.“ Sie erforschten das Wort Gottes mit einer zuvor nie gekannten Intensität des Interesses. Engel wurden vom Himmel gesandt, um jene aufzurichten, die entmutigt waren und bereiteten sie vor, um die Botschaft zu empfangen. Das Werk stand nicht durch die Weisheit und Gelehrtheit der Menschen, sondern durch die Macht Gottes. Es waren nicht die talentiertesten, sondern die Demütigsten und hingebungsvollsten, die den Ruf hörten und gehorchten. Bauern ließen ihre Ernte auf dem Felde stehen, Handwerker legten ihre Werkzeuge ab und mit Tränen und Frohlocken gingen sie aus, um die Warnung zu geben. Jene, welche früher die Sache geführt hatten, waren nun die

Letzten, welche sich der Bewegung anschlossen. Die Kirchen im Allgemeinen verschlossen ihre Türen davor und eine große Anzahl jener, welche das lebende Zeugnis hatten, entfernten sich aus deren Verbindung. Durch die Vorsehung Gottes gab dieser Ruf, vereinigt mit der Botschaft des zweiten Engels, dem Werk große Macht.

Der Mitternachtsruf verursachte keinerlei Auseinandersetzungen, da der Beweis aus der Schrift klar und überzeugend war. Mit ihr war eine treibende Macht, welche die Seele bewegte. Da war kein Zweifeln, kein in Frage stellen. Beim Geschehnis des triumphalen Einzugs Christi in Jerusalem, (250) begaben sich die Menschen, die sich aus allen Teilen des Landes versammelt hatten, um das Fest zu begehen, auf den Olivenberg. Als sie sich der Menge anschlossen, die Jesus begleiteten, erkannten sie die Eingebung der Stunde und halfen, den Ruf erschallen zu lassen, „*Gelobt sei der, der da kommt in dem Namen des Herrn!*“ **Matthäus 21; 9.** In ähnlicher Weise fühlten auch die Ungläubigen, die zu den Versammlungen der Adventisten kamen, - einige aus Neugier, einige nur um zu spotten, - die überzeugende Macht, die diese Botschaft umgab, „Siehe, der Bräutigam kommt!“

Zu dieser Zeit gab es einen Glauben, welcher die Antwort auf Gebete brachte, - ein Glaube, der sich auf den Lohn der Entschädigung bezog. Wie der Regen sich über die dürstende Erde ergießt, so stieg der Geist der Gnade auf den ernsthaften Sucher herab. Jene, welche erwarteten, bald von Angesicht zu Angesicht mit ihrem Erlöser zu stehen, fühlten eine feierliche Freude die unbeschreiblich war. Die erweichende, erwärmende Macht des Heiligen Geistes ließ die Herzen schmelzen, während Welle über Welle der Herrlichkeit Gottes sich über die treuen Gläubigen ergoss.

Sorgfältig und feierlich näherten sich jene, welche die Botschaft empfangen hatten, der Zeit in der sie hofften, ihrem Herrn zu begegnen. Jeden Morgen fühlten sie, dass es ihre erste Pflicht war, sich des Beweises ihrer Annahme durch Gott zu versichern. Ihre Herzen waren eng miteinander verbunden und sie beteten viel, sowohl miteinander als auch füreinander. Sie trafen sich oft in abgeschiedenen Plätzen um mit Gott zu kommunizieren und die Stimmen der Fürsprache erhoben sich gen Himmel von den Feldern und Hainen. Die Zusicherung der Gunst ihres Erlösers war ihnen notwendiger als ihre tägliche Nahrung. Wenn ihnen eine Wolke ihre Gemüter verdunkelte, ruhten sie nicht bis es hinweggefegt wurde. (251) Als sie seiner vergehenden Gnade Zeugen wurden, sehnten sie sich, Ihn zu erblicken, den ihre Seelen liebten.

Doch wieder erhielten sie das Schicksal der Enttäuschung. Die erwartete Zeit verstrich und ihr Erlöser erschien nicht. Mit unerschütterlichem Vertrauen hatten sie seinem Kommen entgegengesehen und nun fühlten sie sich, wie einst Maria, als sie zur Grabstätte des Erlösers kam und es leer vorfand, sie unter Tränen sagte: „*Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.*“ **Johannes 20; 13.**

Dem Gefühl der Ehrfurcht, die Furcht dass die Botschaft wahr sein könnte, hatte eine Zeitlang die ungläubige Welt als eine Schranke gedient. Nachdem die Zeit verstrichen war, verschwand diese nicht auf einmal; sie wagten es nicht über die Enttäuschungen zu triumphieren; doch als keine Anzeichen von Gottes Zorn ersichtlich wurden, erholten sie sich von ihrer Angst und fuhren fort, sie zu tadeln und zu verspotten. Eine große Anzahl jener, die vorgegeben hatten, an das baldige Kommen des Herrn zu glauben, widerriefen ihren Glauben. Einige, die sehr überzeugt gewesen waren, waren derart tief in ihrem Stolz verletzt worden, dass sie sich fühlten, als müssten sie vor der Welt flüchten. Wie Jonah, beklagten sie sich über Gott und wählten eher den Tod als das Leben. Jene, welche ihren Glauben auf die Meinung anderer begründet hatten und nicht auf das Wort Gottes, waren nun genauso bereit, ihre Ansichten wieder zu ändern. Die Spötter gewannen die Schwachen und Furchtsamen für ihre Reihen und gemeinsam verkündeten sie, dass es jetzt keinerlei Befürchtungen und Erwartungen mehr geben kann. Die Zeit war verstrichen, der Herr war nicht gekommen und die Welt könnte genauso bleiben für Tausende von Jahren. (252)

Die ernsthaften, aufrichtigen Gläubigen hatten für Christus alles aufgegeben und waren seiner Anwesenheit teilhaftig geworden wie nie zuvor. Sie hatten, wie sie glaubten, die letzte Warnung der Welt gegeben, und erwarteten nun bald in die Gemeinschaft ihres göttlichen Herrn und der himmlischen Engel aufgenommen zu werden. Sie hatten sich im großen Umfang von der ungläubigen Mehrheit zurückgezogen. Mit durchdringendem Wunsch beteten sie: „Komm, Herr Jesus, und komm schnell!“ Doch er war nicht gekommen. Jetzt wieder die Last der Kümernisse und Verwirrungen des Lebens aufzunehmen, die Spötteleien und den Hohn einer spottenden Welt zu ertragen, war nun wirklich eine harte Prüfung ihres Glaubens und ihrer Geduld.

Doch diese Enttäuschung war nicht so groß, wie jene, welche die Jünger erfahren mussten zu der Zeit der ersten Erwartung Christi. Als Christus im Triumphzug in Jerusalem einritt, glaubten seine Anhänger, dass er nun den Thron Davids besteigen würde und Israel von seinen Unterdrückern befreien würde. Mit großen Hoffnungen und freudiger Erwartung wetteiferten sie miteinander in der Ehrerbietung für ihren König. Viele breiteten ihre Mäntel als einen Teppich aus oder legten vor ihm Palmzweige auf den Weg. In ihrer enthusiastischen Freude vereinigten sie sich in dem Ausruf, „Hosianna, dem Sohn Davids!“ Als die Pharisäer, gestört und erzürnt über diesen Ausbruch des Frohlockens, von Jesus wünschten, dass er seine Jünger ermahnte, antwortete er: „Wenn diese werden schweigen, so werden die Steine schreien!“ **Lukas 19: 40.** Die Prophezeiung musste erfüllt werden. Die Jünger vollbrachten den Plan Gottes. Doch ihnen war die bittere Enttäuschung als Geschick beschieden. Nur wenige Tage vergingen, bis sie zu Zeugen seines qualvollen Todes wurden und ihn in das Grab legten. (253) Ihre Erwartungen waren nicht realisiert worden, nicht in einer einzigen Einzelheit, und ihre Hoffnungen starben mit Jesus. Nicht bis zum triumphierenden

Hervorkommen aus dem Grabe konnten sie erkennen, dass alles durch die Prophezeiung vorherbestimmt war, und „dass Christus musste leiden und auferstehen von den Toten.“ Apostelgeschichten 17; 3. In ähnlicher Weise war die Prophezeiung erfüllt worden in den Botschaften des ersten und zweiten Engels. Sie waren zur rechten Zeit gegeben worden und erfüllten das Werk, welches Gott ihnen bestimmt hatte.

Die Welt hatte das alles betrachtet, erwarteten dass, wenn die Zeit vorüberging und Christus nicht erscheinen würde, das gesamte System des Adventismus aufgegeben sein werde. Doch während viele unter starken Versuchungen, ihren Glauben aufgaben, waren einige, die fest standen. Sie konnten keinerlei Fehler in deren Berechnung der prophetischen Periode entdecken. Die Fähigsten ihrer Gegner hatten keinen Erfolg, sie von ihrem Standpunkt zu stoßen. Richtig, es gab einen Misserfolg betreffend des erwarteten Ereignisses, doch sogar dies konnte ihren Glauben an das Wort Gottes nicht erschüttern. Als Jonah in den Strassen von Ninive verkündete, dass die Stadt innerhalb von vierzig Tagen zerstört werde, nahm der Herr die Demütigung der Bewohner von Ninive an und verlängerte ihre Probezeit. Die Botschaft Jonahs war von Gott gesandt worden und Ninive wurde nach seinem Willen geprüft. Die Adventisten glaubten, dass Gott sie in ähnlicher Weise geführt hatte, die Welt vor dem kommenden Gericht zu warnen, und trotz ihrer Enttäuschung, fühlten sie sich versichert, dass sie eine äußerst wichtige Krise erreicht hatten.

Das Gleichnis von dem niederträchtigen Diener wurde betrachtet als zutreffend für jene, welche sich wünschten, die Ankunft des Herrn hinzuhalten. (254) „Wenn aber jener als ein böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht“, und fängt an, zu schlagen seine Mitknechte, isst und trinket mit den Trunkenen; so wird der Herr des selben Knechtes kommen an dem Tage, da er sich's nicht versieht, und zu der Stunde, da er's nicht meint, und er wird ihn in Stücke hauen lassen, und ihm seinen Lohne geben mit den Heuchlern.“ Matthäus 24; 48 – 51.

Die Gefühle jener, die an den Adventglauben festhielten, werden durch die Worte William Millers zum Ausdruck gebracht: „Würde ich mein Leben noch einmal leben, mit denselben Beweisen, die ich dann hatte, um ehrlich zu sein vor Gott und den Menschen, so müsste ich wieder tun, wie ich es getan habe.“ „Ich hoffe, dass ich mein Gewand gereinigt habe von dem Blut der Seelen; ich fühle dass ich, soweit es mir möglich war, mich von der Schuld ihres Verderbens befreit habe.“ „Obwohl ich zweimal enttäuscht wurde“, schrieb dieser Mann Gottes, „bin ich noch nicht niedergeschlagen noch entmutigt.“ „Meine Hoffnung in die Ankunft Christi ist so stark wie immer. Ich habe nur das getan was, nach Jahren der bedachten Überlegung, ich fühlte, meine feierliche Pflicht sei, zu tun. Wenn ich Fehler beging, so waren diese der Barmherzigkeit, die Liebe zu meinen Mitmenschen und der Überzeugung meiner Verpflichtung vor Gott.“ „Eines jedoch weiß ich, ich habe nichts anderes gepredigt als das, woran ich glaube. Gottes

Hände waren mit mir, seine Macht zeigte sich dem Werk und viel Gutes kam dadurch zustande.“ „Durch das Predigen in jener Zeit wurden viele Tausende von jeglicher Erscheinungsform dazu gebracht, die Schrift zu erforschen; durch dieses Mittel, dem Glauben und dem Vergießen des Blutes Christi, wurden viele mit Gott versöhnt.“ „Ich habe niemals das Belächeln der Stolzen geachtet, noch zurückgeschreckt, wenn die Welt ihre Stirn runzelte. Ich werde mir jetzt nicht ihre Gunst erkaufen noch werde ich über meine Verpflichtung hinausgehen, um ihren Hass zu versuchen. (255) Ich werde niemals mein Leben von ihren Händen verlangen noch werde ich davor zurückschrecken, so hoffe ich, es zu verlieren, wenn Gott es in seiner guten Vorsehung es so befiehlt.“

Gott hatte sein Volk nicht verlassen; sein Geist blieb immer noch mit jenen, welche nicht voreilig das Licht verweigerten, welches sie erhalten hatten und die Adventbewegung verleugneten. Apostel Paulus hatte durch die Zeiten sehend, Worte der Ermutigung und der Warnung für die geprüften Wartenden geschrieben für diese Krise: „Darum werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch Not, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird's nicht hinziehen. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von jenen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.“ **Hebräer 10; 35 – 39.**

Das Volk hier angesprochen, befindet sich in Gefahr, einen Schiffbruch des Glaubens zu erleiden. Sie hatten den Willen Gottes getan indem sie der Führung des Geistes und seines Wortes folgten; jedoch konnten sie seine Absicht mit den vergangenen Erfahrungen nicht erkennen noch konnten sie die Wegstrecke wahrnehmen, die vor ihnen war und waren nun versucht daran zu zweifeln, ob Gott sie wirklich geführt hatte. Jetzt waren die Worte besonders zutreffend: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ Als das helle Licht des Mitternachtsrufes über ihren Weg leuchtete, sie die Prophezeiungen sahen, die sich vor ihnen offenbarten, die schnelle Erfüllung der Zeichen, die seine nahe Ankunft vorhersagten, gingen die Adventisten durch das Sehen voran. (256) Doch nun, gebeugt durch die enttäuschten Hoffnungen konnten sie nur noch bestehen durch den Glauben an Gott und sein Wort. Die höhnische Welt sagte: „Ihr seid getäuscht worden. Gebt euren Glauben auf und sagt, dass die Adventbewegung von Satan sei.“ Doch Gottes Wort sagt: „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben.“ Ihren Glauben jetzt zu widerrufen und die Macht des Heiligen Geistes, welcher mit der Botschaft gewesen ist, abzulehnen, würde bedeuten sich zurückzuziehen Richtung Verderben. Sie wurden zur Standfestigkeit ermutigt durch die Worte von Paulus: „Darum werfet euer Vertrauen nicht weg“, „Geduld aber ist euch Not“, „Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und er wird es nicht hinziehen.“ Ihr einzig sicherer Weg war das Licht dass sie bereits von Gott erhalten hatten, zu umfassen, an sein

Versprechen festzuhalten, fortzufahren in der Erforschung der Schrift und geduldig zu warten und zu wachen um weiteres Licht zu empfangen. (257)

Kapitel XVIII

Das Heiligtum

In der Heiligen Schrift, welche vor allen anderen sowohl das Fundament als auch der Stützpfiler des Adventglauben war, steht die Verkündigung: „Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“ **Daniel 8; 14.** Das waren bekannte Worte für alle Gläubigen, die an das baldige Kommen des Herrn glaubten. Durch die Lippen von Tausenden wurde diese Prophezeiung mit Freuden als das Losungswort ihres Glaubens wiederholt. Alle fühlten, dass die Ereignisse, die sich ihren Anblick offenbarten, ihnen die hellsten Erwartungen und meist geschätzten Hoffnungen brachten. Die prophetischen Tage wurden als endend gezeigt im Herbst 1844. In Gemeinschaft mit dem Rest der christlichen Welt glaubten dann die Adventisten, dass die Erde, oder ein Teil von ihr, das Heiligtum sei und dass die Weihung des Heiligtums die Reinigung der Erde durch die Feuer des letzten großen Tages ist. Sie verstanden es so, dass es stattfinden sollte beim zweiten Kommen Christi. Deswegen auch die Schlussfolgerung, dass Christus 1844 zur Erde zurückkehren würde.

Doch die festgesetzte Zeit kam, und der Herr erschien nicht. Die Gläubigen wussten, dass Gottes Wort nicht scheitern konnte. Ihre Interpretation musste falsch sein, doch wo war der Fehler? (258) Viele zerschlugen diesen schwierigen Knoten, indem sie ablehnten, dass diese 2300 Tage im Jahr 1844 endeten. Es konnte kein

Grund für ihren Standpunkt vorgebracht werden, außer dass Christus zu der erwarteten Zeit nicht gekommen war. Sie behaupteten, hätten die prophetischen Tage 1844 geendet, hätte Christus kommen müssen, um das Heiligtum durch die Reinigung der Erde mit Feuer zu heiligen; da er nun nicht gekommen sei, konnten diese Tage nicht geendet haben.

Diese Schlussfolgerung anzunehmen, bedeutete die früheren Berechnungen der prophetischen Periode zu verwerfen und damit das Gesamte in Frage und Zweifel zu stellen. Dies wäre ein absichtliches Aufgeben des Standpunkts, welches erreicht worden war durch ernsthaftes, im Gebet versunkenes Studium der Heiligen Schrift; durch Gemüter, erleuchtet durch den Geist Gottes, und Herzen brennend durch die lebendige Macht; Standpunkte, welche den prüfendsten Kritiken und der erbittertsten Widerstand der Religionswissenschaftlern und der weisen Menschen dieser Welt widerstanden hatte. Dieser Standpunkt war fest vertreten worden gegen die geeinten Kräfte der Gelehrten und Sprachgewandten, gegen den Spott und die Niederträchtigkeit, sowohl von den Geehrten als auch den Niederen. Und all dies wurde geopfert, um die Theorie erhalten zu können, dass die Erde das Heiligtum sei.

Gott hatte sein Volk in der großen Adventbewegung geführt; seine Macht und Herrlichkeit hatte ihr Werk begleitet und er würde es nicht erlauben, dass es in Finsternis und Enttäuschung endete, damit es als eine falsche und fanatische Begeisterung gerügt werde. Er würde sein Wort nicht in Zweifel und Unsicherheit verwickeln lassen. Obwohl die Mehrheit der Adventisten ihre frühere Berechnung der prophetischen Periode aufgaben, und damit auch die Richtigkeit der Bewegung, die sich darauf gründete, ablehnten, (259) waren einige nicht willens, die Punkte des Glaubens und der Erfahrung welche durch die Schrift und durch das besondere Zeugnis des Geistes Gottes gestützt wurde, zu widerrufen. Sie glaubten daran, dass sie die vernünftigen Richtlinien der Deutung in ihrem Studium der Schrift angenommen hatten, und dass es ihre Pflicht war, an den Wahrheiten festzuhalten die sie bereits gewonnen hatten und denselben Weg der Bibelforschung zu betreiben. Mit ernstem Gebet überprüften sie ihren Standpunkt und erforschten die Schrift um ihren Fehler zu entdecken. Als sie keinen Fehler in ihrer Deutung der prophetischen Periode finden konnten, machten sie sich daran, die Sache des Heiligtums genauer zu überprüfen.

Bei ihrer Untersuchung erkannten sie, dass das irdische Heiligtum, gebaut von Moses auf das Geheiß Gottes nach dem Muster welcher ihm auf dem Berg gezeigt wurde, „Sie ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit; es werden da Gaben und Opfer gebracht;“ dass ihre zwei heiligen Plätze „Muster seien nach den Dingen im Himmel“ , dass Christus, unser großer Hohepriester „ist ein Diener am Heiligtum und an der wahren Stiftshütte, welche Gott aufgerichtet hat und kein Mensch“ dass „Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, dass mit Händen gemacht ist; welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen Heiligtums, sondern in

den Himmel selbst, um jetzt zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.“
Hebräer 9: 9, 23., 8:2., 9: 24.

Das Heiligtum im Himmel, in welchem Jesus für uns dient, ist das große Original, während das Heiligtum von Moses gebaut, eine Nachahmung ist. Gott gab seinen Geist über die Erbauer des irdischen Heiligtums. Die künstlerische Begabung, die in ihrer Erbauung ersichtlich gewesen ist, war eine Manifestation seiner göttlichen Weisheit. Die Wände hatten den Schein von massivem Gold, reflektierten das Licht der sieben Lampen der goldenen Leuchte in alle Richtungen. (260) Der Tisch mit den Schaubroten und der Altar mit dem Weihrauch glitzerten wie poliertes Gold. Der herrliche Vorhang, welcher die Decke bildete, gestickt mit den Abbildern von Engeln in blau, purpurn und scharlachrot, trug zu der Schönheit des Anblicks bei. Hinter dem zweiten Vorhang war das heilige Shekinah, die sichtbare Manifestation der Herrlichkeit Gottes, in welcher niemand sonst als der Hohepriester eintreten und am Leben bleiben durfte. Die unvergleichliche Herrlichkeit der irdischen Stiftshütte reflektierte die menschliche Anschauung von der Herrlichkeit des himmlischen Tempels in welchen Christus unser Wegbereiter, vor dem Thron Gottes für uns dient.

So wie das Heiligtum auf Erden zwei Abteilungen hatte, das Heiligste und das Allerheiligste, so sind auch zwei Heiligtümer im Tempel im Himmel. Die Bundeslade, welche das Gesetz Gottes in sich trägt, der Weihrauchaltar und andere Werkzeuge des Gottesdienstes, die im Heiligtum auf Erden vorhanden waren, haben auch ihre Gegenstücke im Heiligtum im Himmel. In einer heiligen Vision wurde es dem Apostel Johannes erlaubt, den Himmel zu betreten und dort erkannte er die Fackeln und den Weihrauchaltar „und der Tempel Gottes war aufgetan“ und er sah auch „die Lade des Bundes“ **Offenbarung 4: 5., 8: 3., 11: 19.**

Jene, welche nach der Wahrheit suchten, fanden unwiderlegbare Beweise der Existenz eines Heiligtums im Himmel. Moses machte das Heiligtum nach einem Schema, das ihm gezeigt worden war. Paulus erklärte, dass dieses Schema das wahre Heiligtum sei, welches sich im Himmel befindet. Johannes bezeugte, dass er es im Himmel gesehen hatte.

Im Tempel des Himmels, der Wohnstätte Gottes, ist sein Thron gegründet auf Recht und Gerechtigkeit. Im Allerheiligsten ist sein Gesetz, die große Richtlinie, nach der die ganze Menschheit geprüft wird. (261) Die Bundeslade, welche die Gesetzestafeln beinhaltet, ist bedeckt mit dem Stuhl der Gnade, vor welchem Christus sein Blut für den Sünder einsetzt. So wird die Vereinigung von Recht und Gnade für den Plan der Erlösung des Menschen versinnbildlicht. Diese Einigung konnte nur unendliche Weisheit ersinnen und unendliche Macht vollbringen; es ist eine Einigung welche den ganzen Himmel mit Erstaunen und Verehrung erfüllt. Die Cherubine des irdischen Heiligtums blicken ehrfurchtsvoll auf den Gnadenstuhl herab, dass das Interesse der himmlischen Heerscharen darstellt, mit welcher sie das Werk der Erlösung betrachten. Dies ist das Geheimnis der Gnade welches die Engel sich wünschen, hineinzublicken, - das Gott gerecht sein kann

während er den reuigen Sünder rechtfertigt und seine Vereinigung mit der gefallenen Rasse erneuert; dass Christus sich erniedrigt hatte um zahllose Massen vom Abgrund des Verderbens zu erheben, sie mit dem reinen Mantel seiner eigenen Gerechtigkeit zu kleiden auf dass sie sich vereinigen könnten mit den Engeln, die niemals gefallen waren und auf ewig in der Anwesenheit Gottes wohnen könnten.

Bei dem Ende der 2300 Tage in 1844, hatte es bereits für viele Jahrhunderte kein Heiligtum auf der Erde gegeben, deswegen muss das Heiligtum im Himmel das eine sein, welches vor Augen geführt wurde in der Verkündigung „Bis das 2300 Tage vergangen sind, dann soll das Heiligtum wieder geweiht werden.“ Doch wie kann ein Heiligtum im Himmel eine Weihe benötigen? Sich wieder zur Schrift wendend, erkannten die Forscher der Prophezeiung, dass die Reinigung kein Entfernen der physischen Unreinheit sei, da dies durch das Blut vollbracht wurde, deshalb muss es ein Reinigen von der Sünde sein. Deswegen sagt der Apostel: „Es mussten also die Abbilder der himmlischen Dinge so gereinigt werden, [mit dem Blut der Tiere] aber sie selbst, die himmlischen Dinge, müssen bessere Opfer haben, als jene waren [mit dem unschätzbaren Blut Christi].“ Hebräer 9: 23. (262) Um weiteres Wissen über die Reinigung, die Weihe zu erhalten, war es notwendig, den Dienst im himmlischen Heiligtum zu verstehen. Das konnte nur erlernt werden durch den Dienst im irdischen Heiligtum; denn Paul erklärte, dass die Priester die ihrem Amt nachgingen, „dienen aber nur dem Abbild und dem Schatten des Himmlischen.“ Hebräer 8: 5.

Der Dienst im irdischen Tempel bestand aus zwei Teilen. Die Priester dienten täglich im Heiligtum, während einmal im Jahr der Hohepriester einen besonderen Gottesdienst der Versöhnung im Allerheiligsten für die Reinigung des Heiligtums abhielt. Tag für Tag brachte der reuige Sünder seine Sündopfer zum Eingang der Stiftshütte, und indem er die Hand auf das Haupt des Opfers legte und seine Sünden bekannte, übertrug er so versinnbildlicht diese auf das unschuldige Opfer. Das Tier wurde dann geschlachtet und das Fleisch oder das Blut wurde dann vom Priester ins Heiligtum getragen. So wurde die Sünde symbolisch in das Heiligtum gebracht. Dies war das Werk, welches das ganze Jahr über anhielt. Das ständige Übertragen der Sünde in das Heiligtum verlangte nun nach einem weiteren Werk des Dienstes, als eine Notwendigkeit um die Sünde zu entfernen. Am zehnten Tag des siebenten Monats betrat der Hohepriester nun den inneren Teil, oder das Allerheiligste, welches ihm untersagt war unter Todesstrafe, zu irgendeinem anderen Zeitpunkt zu betreten. Die Reinigung des Heiligtums, dann dort vollzogen, vollbrachte den gesamten jährlichen Dienst. (263)

Am großen Versöhnungstag wurden zwei Ziegenböcke vor den Eingang der Stiftshütte gebracht und das Los wurde über sie geworfen, „ein Los dem Herrn und das andere dem Asasel.“ Der Ziegenbock, auf dem das Los des Herrn fiel, sollte geschlachtet werden als Sündenopfer für das Volk. Der Priester musste das Blut hinter den Vorhang bringen und es sowohl auf als auch vor den Gnadenstuhl

sprengen. „und soll so das Heiligtum entsühnen wegen der Verunreinigung der Kinder Israel und wegen ihrer Übertretungen, mit denen sie sich versündigt haben. So soll er tun der Stiftshütte, die bei ihnen ist inmitten ihrer Unreinheit.“ 3. Moses 16; 8., 24.

„Dann soll Aaron seine beiden Hände auf dessen Kopf legen und über ihn bekennen alle Missetaten der Kinder Israel und alle ihre Übertretungen, mit denen sie sich versündigt haben, und soll sie dem Bock auf den Kopf legen und ihn durch einen Mann, der bereitsteht, in die Wüste bringen lassen, dass also der Bock all ihre Missetaten auf sich nehme, und in die Wildnis trage; und man lasse ihn in der Wüste.“ 3. Moses; 21, 22. Der Sündenbock kehrte nicht mehr in das Lager der Israeliten zurück, der Mann der ihn hinausgebracht hatte, musste sich und seine Kleidung mit Wasser waschen.

Die gesamte Zeremonie war geschaffen worden, um den Israeliten einen Eindruck von Gottes Heiligkeit und seiner Abscheu der Sünde zu vermitteln, mehr noch, ihnen zu zeigen, dass sie nicht in Berührung mit der Sünde kommen konnten, ohne sich zu verunreinigen. Von jedermann wurde verlangt, seine Seele zu durchforschen, während das Werk der Sühne voranschritt. Alle Tätigkeiten wurden beiseite gelegt und die gesamte Gemeinschaft der Israeliten verbrachte den Tag in feierlicher Demut vor Gott, mit Gebet, fasten und einer tiefen Erforschung des Herzens. (264)

Wichtige Wahrheiten über die Sühne können aus diesem irdischen Dienst erlernt werden. Ein Ersatz wurde für den Sünder angenommen, doch die Sünde war nicht aufgehoben durch das Blut des Opfers. Es wurde ein Weg bereitgestellt, um es ins Heiligtum zu übertragen. Durch das Opferblut anerkannte der Sünder die Autorität des Gesetzes, bekannte seine Sünden in Reue und brachte seinen Wunsch nach Vergebung in den Glauben an einen kommenden Erlöser zum Ausdruck, doch er war noch nicht vollkommen befreit von der Verurteilung durch das Gesetz. Am Tag der Versöhnung ging der Hohepriester, nachdem er das Opfer von der Gemeinschaft genommen hatte, mit dem Blut des gemeinsamen Opfers in das Allerheiligste und sprengte es über den Gnadenstuhl, direkt über den Gesetzestafeln, um deren Anspruch Genüge zu geben. Dann, in seiner Rolle als Vermittler, nahm er diese Sünden auf, trug sie aus dem Tempel. Er legte seine Hände auf den Kopf des Sündenbocks und bekannte über ihn sämtliche diese Sünden, dadurch nun symbolisch alle Sünden von ihm auf den Bock übertragend. Der Ziegenbock nun trug sie hinfert und sie wurden nun als für immer vom Volk getrennt betrachtet.

Solcherart wurde nun der Dienst vollbracht als „ein Abbild und Schatten des Himmlischen.“ Und was nun in der Art des Dienstes getan wurde im Irdischen, so wird das in Wirklichkeit am Dienst im Himmel vollzogen. Nach seinem Aufstieg begann unser Erlöser sein Werk als Hohepriester. Paulus sagt: „Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, das mit Händen gemacht wurde, welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen Heiligtums, sondern in den Himmel selbst, um jetzt zu

erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns.“ **Hebräer 9; 24.** Im Einklang mit dem irdischen Gottesdienst, begann er seinen Dienst im Heiligtum, **(265)** und am Ende der prophetischen Tage im Jahre 1844, wie es vorausgesagt worden war vom Propheten Daniel, betrat er das Allerheiligste um den letzten Teil seines feierlichen Werkes zu vollbringen, - die Reinigung des Heiligtums

Wie einst die Sünden damals symbolisch übertragen worden sind in das Heiligtum durch das Blut des Sündenopfers, so sind auch unsere Sünden, in Wirklichkeit, durch das Blut Christi übertragen worden in das Heiligtum des Himmels. Und so wie das bildliche Reinigen des Irdischen vollbracht wurde durch das Entfernen der Sünde, durch welche es verunreinigt worden war, so wird nun das tatsächliche Entfernen, oder Auslöschen aus dem himmlischen Heiligtum, in den es eingetragen wurde, vollbracht. Dies zieht nach sich die Notwendigkeit der Überprüfung der Eintragungen des Buches, zu bestimmen, wer denn nun durch die Reue der Sünden und den Glauben an Christus, berechtigt ist die Gnade seiner Versöhnung zu erhalten. Deswegen beinhaltet das Reinigen des Heiligtums ein Überprüfungsgericht. Dieses Werk muss vollbracht werden vor dem Kommen Christi um sein Volk zu erlösen; weil wenn *„bald kommet, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sind.“* **Offenbarung 22; 12.**

Jene nun, welche dem fortschreitendem Licht des prophetischen Wortes folgten, sahen, dass anstatt zur Erde zu kommen am Ende der 2300 Tage im Jahre 1844, Christus in das Allerheiligste im himmlischen Heiligtum vor dem Angesicht Gottes trat, um das abschließende Werk der Versöhnung zu vollbringen, vorbereitend für sein Kommen.

Es wurde auch erkannt, dass während das Sündenopfer auf Christus zeigte, dass der Hohepriester Christus als Vermittler darstellte, der Sündenbock auf Satan deutete, der Ursprung der Sünde, auf welchen die Sünden der wahrhaft Reumütigen letztendlich gelegt werden. **(266)** Als der Hohepriester, durch die Tugend des Blutes des Sündenopfers, die Sünden aus dem Heiligtum entfernte, legte er sie auf den Sündenbock. Wenn nun Christus, durch die Reinheit seines eigenen Blutes die Sünden seines Volkes am Ende seines Dienstes aus dem himmlischen Heiligtum entfernt, wird er sie auf Satan ablegen, welcher durch die Ausführung des Urteils, die endgültige Strafe wird ertragen müssen. Der Sündenbock wurde in ein unbewohnbares Land geschickt um nie wieder in die Gemeinschaft der Israeliten zurückzukehren. So wird Satan für immer verbannt werden aus der Anwesenheit Gottes und seines Volkes und seine Existenz wird ausgelöscht werden in der endgültigen Vernichtung der Sünde und der Sünder. **(267)**

Kapitel XIX

Eine offene und eine geschlossene Tür

Das Thema des Heiligtums war der Schlüssel, welches das Geheimnis der Enttäuschung öffnete; es zeigte, dass Gott sein Volk in die große Adventbewegung geführt hatte. Es öffnete sich, um den Blick auf das komplette System der Wahrheit zu gewähren, geeint und harmonisch und offenbarte die gegenwärtige Aufgabe, während es die Stellung und das Werk von Gottes Volk ans Licht brachte.

Nachdem die Zeit der Erwartung im Jahre 1844 verstrichen war, glaubten die Adventisten immer noch, dass die Ankunft des Erlösers sehr nahe war. Sie hielten fest daran, dass sie eine wichtige Zeitspanne erreicht hatten und dass das Werk Christi, als des Menschen Fürsprecher vor Gott, getan war. Indem sie die Warnung des kommenden Gerichts überbracht hatten fühlten sie, dass sie ihr Werk für die Welt getan hatten und sie verloren die Seelenlast der Erlösung für die Sünder. Der dreiste und gotteslästerliche Spott der Gottlosen erschien ihnen als noch ein Beweis, dass der Geist Gottes von den Verweigerern seiner Gnade zurückgezogen worden war. All dies bestätigte sie in ihrem Glauben, dass die Zeit der Bewährung geendet hatte, oder wie sie es damals ausdrückten, „die Tür der Gnade geschlossen worden war.“

Doch klareres Licht kam mit dem Forschen der Frage des Heiligtums. Nun konnte man die Anwendung dieser Worte Christi in der Offenbarung erkennen,

welche an die Kirche dieser Zeit gerichtet worden war: **(268)** „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf tut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf: Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.“ **Offenbarung 3; 7-8.** Hier wurde sowohl eine offene als auch eine geschlossene Tür zur Erkenntnis gebracht. Zum Ende der prophetischen 2300 Tage in 1844, verlegte Christus seinen Dienst vom Heiligtum ins Allerheiligste. Als im Dienst des irdischen Heiligtums der Hohepriester am Tag der Versöhnung das Allerheiligste betrat, wurde die Tür des Heiligtums geschlossen und die Tür zum Allerheiligsten geöffnet. So als Christus nun vom Heiligtum ins Allerheiligste des himmlischen Tempels ging, war die Tür, bzw. der Dienst, im vorherigen Teil abgeschlossen, und die Tür, bzw. der Dienst im Nächsten wurde geöffnet. Christus hatte einen Teil seines Werkes als unser Fürsprecher abgeschlossen um einen anderen Teil seiner Arbeit zu beginnen; und immer noch präsentierte er sein Blut vor dem Vater für den Sünder. „Siehe“, so verkündet er, „ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen.“

Jene, welche Jesus durch den Glauben in seinem großen Werk der Versöhnung folgen, erhalten die Vorteile, die aufgrund seiner Fürsprache für den Sünder entsteht; doch jene welche das Licht verwerfen, dass sein Werk des Dienstes vor Augen führt, werden keine Vorteile daraus erhalten. Die Juden, welche das Licht bei Christi erster Ankunft verworfen hatten und es abgelehnt hatten, an ihn als den Erlöser der Welt zu glauben, konnten keine Vergebung durch ihn erhalten. Als Jesus bei seinem Aufstieg, durch sein eigenes Blut das himmlische Heiligtum betrat, um über seine Jünger die Segnungen seiner Fürsprache zu vergießen, wurden die Juden in totaler Finsternis gelassen, um in ihren nutzlosen Opfern und Darbietungen, fortzufahren. **(269)** Der Dienst mit den Abbildern und den Schatten hatte geendet. Diese Tür, durch welche die Menschen früher Zugang zu Gott gefunden hatten, war nun verschlossen. Die Juden hatten sich geweigert, ihn auf den einzigen Weg aufzusuchen, in der er dann gefunden werden konnte, durch den Dienst im himmlischen Heiligtum. Deswegen fanden sie keine Kommunikation mit Gott. Für sie war die Tür geschlossen. Sie hatten keine Anerkennung für Christus als das wahre Opfer, den einzigen Vermittler vor Gott. Deswegen konnten sie auch nicht die Vorteile aus seiner Fürsprache erhalten.

Der Zustand der ungläubigen Juden versinnbildlicht auch den Zustand der Nachlässigen und Ungläubigen unter den sich bekennenden Christen, die willfährig das Werk unseres gnädigen Hohepriester verwerfen. Im irdischen Gottesdienst, wenn der Hohepriester das Allerheiligste betrat, war von ganz Israel verlangt worden, sich um das Heiligtum zu versammeln, und in der feierlichsten Weise ihre Seelen vor Gott zu beugen auf dass sie Vergebung ihrer Sünden erhalten mögen und nicht von der Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Um wie viel mehr ist es nun in diesen wirklichen Tagen der Versöhnung erforderlich, dass wir das Werk

unseres Hohepriester begreifen und verstehen, welche Verpflichtung von uns abverlangt wird.

Die Menschen können nicht straflos die Warnungen verwerfen, die Gott ihnen in seiner Gnade gesendet hat. Eine Botschaft vom Himmel war zur Welt gesandt worden in den Tagen von Noah und ihre Errettung hing von der Weise ab, mit der sie diese Botschaft behandelten. Weil sie diese Warnung verwarfen, wurde der Geist Gottes von dieser sündigen Rasse abgezogen und sie vergingen in den Wassern der Flut. Zu der Zeit von Abraham hörte die Gnade auf, die sündigen Bewohner von Sodom anzuflehen, und alle, außer Lot, seine Frau und seine zwei Töchter wurden vom Feuer verzehrt, dass vom Himmel gesandt wurde. (270) So auch in den Tagen Christi. Der Sohn Gottes verkündete zu den ungläubigen Juden dieser Generation, *„Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden!“* **Matthäus 23: 38.** Indem man nun bis in die letzten Tage blickt, verkündet nun dieselbe unendliche Macht über jene, *„und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, bei denen, die verloren werden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung. Darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt hatten, sondern hatten Lust an der Ungerechtigkeit.“* **2.Thessalonicher 2: 10 – 12.** Wie sie die Lehren seiner Worte ablehnen, zieht Gott den Geist zurück und überlässt sie den Täuschungen, die sie lieben.

Doch Christus hält immer noch Fürsprache für den Menschen und Licht wird denen gegeben, die danach suchen. Obwohl dies von den Adventisten zuerst nicht verstanden wurde, wurde es ihnen danach zu ihrem Verständnis gebracht, als sich die Schrift, welche ihren wahren Standpunkt definierte, vor ihnen offenbarte.

Dem Verstreichen der Zeit in 1844 folgte eine Periode von großen Prüfungen für jene, welche immer noch an den Adventglauben festhielten. Ihre einzige Erleichterung, abgesehen davon, dass es ihnen ihren wahren Standpunkt bestätigte, war das Licht, welches ihre Gedanken auf das Heiligtum über ihnen richtete. Wie es bereits erwähnt wurde, waren die Adventisten für eine kurze Zeit vereinigt in den Glauben, dass die Tür der Gnade geschlossen war. Dieser Standpunkt wurde bald aufgelassen. Einige widerriefen ihren Glauben an die vorherige Berechnung der prophetischen Zeittafel und verschrieben den mächtigen Einfluss des Heiligen Geistes, der die Adventbewegung begleitet hatte, menschlichen oder satanischen Vertretern zu. Ein anderer Teil jedoch hielt fest daran, dass der Herr sie durch ihre früheren Erfahrungen geleitet hatte. (271) Während sie warteten, wachten und beteten um den Willen Gottes zu erkennen, sahen sie, dass ihr Großer Hohepriester bereits begonnen hatte, einen anderen Dienst zu versehen und folgten ihm in ihren Glauben. Sie wurden geleitet, um das abschließende Werk der Kirche zu verstehen und waren vorbereitet, die Botschaft des dritten Engels der Offenbarung 14 zu empfangen und diese Warnung an die Welt weiter zu geben. (272)

Kapitel XX

Die Botschaft des dritten Engels

Als Christus das Allerheiligste des himmlischen Tempels betrat, um das abschließende Werk der Versöhnung zu vollbringen, verpflichtete er seine Diener, die letzte Botschaft der Gnade der Welt zu überbringen. Dies ist die Warnung des dritten Engels aus Offenbarung 14. Unmittelbar nach deren Verkündigung wird er vom Propheten gesehen, wie er in Herrlichkeit kommt, um die Ernte der Erde einzusammeln.

Wie in der Schrift vorausgesagt, begann der Dienst Christi im Allerheiligsten am Ende der prophetischen Tage im Jahre 1844. Für diese Zeit gelten die Worte des Offenbarers: „Und der Tempel Gottes ward aufgetan, und die Lade seines Bundes ward im Himmel gesehen.“ **Offenbarung 11; 19.** Gottes Lade des Bundes befindet sich im zweiten Teil des Heiligtums. Als Christus diesen betrat, um seinen Dienst für den Sünder zu versehen, wurde der innere Teil geöffnet und die Lade Gottes wurde dem Blick freigegeben. Für jene, welche sich durch den Glauben das Werk der Fürsprache unseres Erlösers erblickten, wurde Gottes Macht und Majestät offenbart. Als die Größe seiner Herrlichkeit den Tempel erfüllte, wurde das Licht aus dem Allerheiligsten über das wartende Volk auf Erden ausgegossen.

Sie folgten durch den Glauben ihrem Hohepriester vom Heiligtum in das Allerheiligste und sie sahen ihn sein Blut darbringen vor der Lade Gottes. (273) In

dieser heiligen Bundeslade ist das Gesetz des Vaters, das gleiche, das von Gott gesprochen worden war inmitten des Donners von Sinai, geschrieben mit seinem eigenen Finger auf den Tafeln aus Stein. Nicht ein Gebot wurde annulliert, nicht eine Jota noch ein Buchstabe wurde verändert. Während Gott Moses ein Abbild seiner Gebote gab, behielt er das große Original im Heiligtum in der Höhe. Der Spur dieser heiligen Grundsätze folgend, fanden die Forscher der Wahrheit im innersten des Dekaloges das vierte Gebot, wie es einst verkündet worden war: „Gedenke des Sabbattags, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Werke tun. Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“ **2. Moses 20; 8 – 11.**

Der Geist Gottes hinterließ einen Eindruck in den Herzen der Studierenden seines Wortes. Es drängte sich ihnen die Überzeugung auf, dass sie in Ignoranz das vierte Gebot übertreten hatten indem sie den Ruhetag des Schöpfers missachtet hatten. Sie begannen die Gründe zu überprüfen, warum der erste Tag der Woche eingehalten wurde anstatt des Tages, den Gott geheiligt hatte. Sie konnten keinen Beweis in der Schrift dafür finden, dass das vierte Gebot aufgehoben worden war, oder dass der Sabbat geändert wurde; der Segen, welcher den siebenten Tag einst geheiligt hatte, war niemals abgenommen worden. Sie hatten ernsthaft danach getrachtet, Gottes Willen zu erfahren und zu tun, und nun, als sie erkannten, dass sie selbst Übertreter seines Gesetzes waren, erfüllte Leid ihr Herz. (274) Sie bekundeten sofort ihre Loyalität zu Gott, indem sie seinen Sabbat heiligten.

Viele und ernsthafte Versuche wurden unternommen um ihren Glauben zu stürzen. Niemand konnte übersehen, dass, wenn nun der irdische Tempel ein Abbild oder Schatten dessen war, welcher im Himmel stand, das Gesetz, welches in der irdischen Bundeslade lag, eine genaue Abschrift des Gesetzes in der himmlischen Bundeslade war, sodass eine Akzeptanz der Wahrheit über das himmlische Heiligtum auch die Anerkennung des Anspruchs des Gesetzes Gottes beinhaltete und die Beachtung des Sabbats des vierten Gebots. Hier war nun das Geheimnis der erbitterten und entschlossenen Gegnerschaft zur harmonischen Aufdeckung der Schrift, welches den Dienst Christi im himmlischen Heiligtum vor Augen führte. Wie hart versuchten die Menschen, die Türe zu schließen, welche Gott geöffnet hatte und die zu öffnen, welche er geschlossen hatte! Doch „er, der öffnet und kein Mensch kann schließen, und schließt, was kein Mensch öffnen kann“ hat verkündet: „Ich habe vor dir gegeben eine offene Tür und niemand kann sie zuschließen.“ **Offenbarung 3; 7. 8.** Christus hatte die Tür geöffnet, oder versah seinen Dienst, im Allerheiligsten, Licht schien aus dieser geöffneten Tür des Heiligtums im Himmel und zeigte das vierte Gebot als Teil des Gesetzes, welches in der Lade war. Was Gott eingesetzt hatte, konnte kein Mensch stürzen.

Die, die das Licht aufgenommen hatten, betreffend der Fürsprache Christi und der Ewigkeit der Gebote Gottes, erkannten, dass dies die Wahrheit war, welche vor Augen geführt wurde in der Botschaft des dritten Engels. Der Engel verkündete (275): „Hier sind jene, die da Gottes Gebote halten und haben den Glauben Jesu.“ Dieser Ankündigung geht eine feierliche und furchtsame Warnung voraus: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der soll von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch.“ **Offenbarung 14; 9. 10.** Eine Interpretation der angewandten Symbole war notwendig, um diese Botschaft zu verstehen. Was wurde durch das Tier, das Bild und das Malzeichen dargestellt? Und wieder wandten sich jene, die nach der Wahrheit suchten, dem Studium der Prophezeiungen zu.

Im Buch der Offenbarung werden unter den Darstellungen des großen roten Drachen, das Tier das einem Panther gleicht, das Tier das Hörner hatte wie ein Lamm (**Offenbarung 12 +13**) die irdischen Regierungen gezeigt, die sich besonders hervorgehoben hatten, indem sie das Gesetz Gottes mit den Füßen traten und sein Volk verfolgten. Deren Krieg wird fortgeführt bis zum Ende der Zeit. Das Volk Gottes, symbolisiert durch eine heilige Frau und ihre Kinder, sind sehr in der Minderheit. In den letzten Tagen bestehen nur noch die Übrigen. Johannes spricht von ihnen als „die das Gebot Gottes halten und haben das Zeugnis Jesu“ **Offenbarung 12; 17.**

Durch die großen Mächte, kontrolliert durch den Heidentum und der Päpstlichkeit, dargestellt von dem Drachen und dem Panther gleichendem Tier, vernichtete Satan durch viele Jahrhunderte Gottes gläubige Zeugen. Unter der Herrschaft Roms wurden sie mehr als tausend Jahre gemartert und dahingeschlachtet; doch die Päpstlichkeit war letztendlich ihrer Kraft beraubt und war gezwungen, von der Verfolgung abzulassen. (**Offenbarung 13; 3.10.**) Zu dieser Zeit sah der Prophet eine neue Macht aufkommen, dargestellt durch das Tier mit den Hörnern eines Lamms. (276) Die äußere Erscheinung des Tieres und die Weise seiner Entstehung scheint anzudeuten, dass die Macht, welche er darstellt, nicht denen gleicht, welche von den vorangegangenen Symbolen dargestellt wird. Die großen Königreiche, welche die Welt beherrscht hatten, erhielten ihren Herrschaftsbereich durch Eroberung und Revolution und sie wurden vom Propheten Daniel als Raubtiere dargestellt, die sich erhoben, als „die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf.“ **Daniel 7; 2.** Aber das Tier mit den Hörnern eines Lamms, „und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde“ **Offenbarung 13; 11.** deutet an, dass anstatt die anderen Mächte zu stürzen, um sich selbst einzusetzen, dass die dadurch dargestellte Nation sich aus einem Territorium erhebt, welches zuvor nicht besetzt war, und immer größer und in Frieden aufwächst.

Hier ist eine verblüffende Symbolisierung der Entstehung und des Wachstums unserer eigenen Nation. Und die Hörner, ähnlich die eines Lamms, Zeichen der

Unschuld und Sanftmut, sind eine gute Darstellung unserer Regierung, ausgedrückt durch die zwei fundamentalen Grundsätze, Republikanismus und Protestantismus. Die verbannten Christen, welche zuerst nach Amerika flüchteten, suchten um Asyl vor monarchistischer Unterdrückung und priesterlicher Intoleranz und sie waren entschlossen, eine Regierung auf der breiten Basis von menschlicher und religiöser Freiheit zu gründen. Diese Grundsätze sind das Geheimnis unserer Macht und unseres Gedeihens als eine Nation. Millionen aus anderen Ländern sind an unsere Küsten gekommen und die Vereinigten Staaten haben sich zu einem Platz unter den mächtigsten Nationen dieser Erde erhoben.

Doch die genaue Untersuchung der prophetischen Niederschrift offenbart eine Veränderung dieses friedlichen Anblicks. Das Tier mit den Hörnern eines Lamms spricht mit der Stimme eines Drachen und „übt alle Macht des ersten Tieres vor ihm.“ (277) Der Geist der Verfolgung, entstanden durch das Heidentum und die Päpstlichkeit, wird sich wieder offenbaren. Die Prophezeiung verkündet, dass diese Macht *„denen sagen wird, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier.“* **Offenbarung 13; 14.** Das Bild wird gemacht dem ersten Tier, dem, der da gleicht einem Panther, welches einem in der Botschaft des dritten Engels vor Augen gebracht wird. Durch das erste Tier wird die Römische Kirche dargestellt, eine kirchliche Gemeinschaft, ausgestattet mit staatlicher Macht, welche die Autorität besitzt, Andersdenkende zu strafen. Das Bild für dieses Tier ist die Darstellung eines anderen Kirchenkörpers, ausgestattet mit ähnlicher Macht. Die Gestaltung dieses Bildes ist das Werk jenes Tieres, dessen friedliche Entstehung und gütige Art ein derart verblüffendes Symbol der Vereinigten Staaten überträgt. Hier wird das Bild der Päpstlichkeit entdeckt. Wenn die Kirchen unseres Landes, geeinigt in den Punkten des Glaubens die allgemein sind, einen derartigen Einfluss auf den Staat haben, dass sie ihre Dekrete und die Unterstützung ihrer Institutionen durchsetzen können, dann wird das protestantische Amerika ein Bild der Römischen Hierarchie gestalten. Dann wird Gottes wahre Kirche wieder angegriffen werden durch Verfolgung, wie das Volk Gottes von damals. Beinahe jedes Jahrhundert enthält Beispiele, wozu Bigotterie und Bosheit befähigt sind, zu tun, unter dem Anschein, Gott zu dienen indem sie die Rechte der Kirche und des Staates schützten. Die protestantischen Kirchen, die in die Fußtapfen Roms getreten sind, indem sie Allianzen mit den weltlichen Mächten geschaffen haben, entwickeln ein ähnliches Verlangen, die Gewissensfreiheit zu beschränken. Im 17. Jahrhundert hatten viele non – konforme Geistliche unter der Herrschaft der Kirche von England zu leiden. Die Verfolgung folgt immer der religiösen Begünstigung durch weltliche Regierungen. (278)

Das Tier mit den Hörnern eines Lammes *„macht, dass sie allesamt, die Kleinen und die Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, sich ein Malzeichen geben auf ihre rechte Hand, oder an ihre Stirn; dass niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens.“* **Offenbarung 13; 16, 17.** Dies ist das Zeichen, von

welchem der dritte Engel in seiner Warnung spricht. Es ist das Mal des ersten Tieres, oder der Päpstlichkeit, und kann daher unter den herausragendsten Merkmalen dieser Macht gefunden werden. Der Prophet Daniel verkündete, dass die römische Kirche, dargestellt durch das kleine Horn, „wird sich unterstehen, Festzeiten und Gesetz zu ändern.“ Daniel 7; 25., während er von Paulus bezeichnet wurde als „Mensch der Sünde...und sich über alles hebt, was Gott oder Gottesdienst heißt.“ 2.Thessalonicher 2; 3, 4. Nur durch die Veränderung des Gesetzes Gottes konnte sich die Päpstlichkeit selbst über Gott erheben. Wer auch immer nun klarerweise dieses veränderte Gesetz einhält, gibt oberste Ehre derjenigen Macht, die dieses Gesetz verändert hatte. Solch ein Akt des Gehorsams dem päpstlichen Gesetz gegenüber würde ein Mal der Treue gegenüber dem Papst anstatt Gott sein.

Die Päpstlichkeit hatte versucht, das Gesetz Gottes zu verändern. Das zweite Gebot, die Anbetung von Bildnissen, wurde aus dem Gesetz fallen gelassen und das vierte Gebot war derartig verändert worden, dass es die Einhaltung des ersten Tages statt des siebenten Tages als Sabbat autorisierte. Doch die Papisten führen als Grund für die Auslassung des zweiten Gebots an, dass dieses unnötig sei, da es bereits im ersten enthalten sei und dass sie das Gesetz genauso wiedergeben, wie Gott es geschaffen hatte, es zu verstehen. Dies kann nicht die Veränderung sein, welche der Prophet vorausgesagt hatte. Eine beabsichtigte, vorsätzliche Veränderung wird hier vor Augen geführt. „Und er wird sich unterstehen Festzeiten und Gesetz zu ändern.“ Die Veränderung des vierten Gebots erfüllt exakt die Prophezeiung. (279) Für diese Veränderung zeigt sich alleine die Kirche als Autorität verantwortlich. Hier setzt sich die päpstliche Macht offen über die von Gott.

Die Behauptung, dass Christus den Sabbat geändert hätte, wird durch seine eigenen Worte widerlegt. „Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis das Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis das es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.“ Matthäus 5; 17 – 19.

Die Römisch – Katholischen geben zu, dass die Änderung des Sabbat von ihrer Kirche gemacht worden war. Sie führen diese Veränderung als Beweis der Autorität der Kirche an, um in göttlichen Dingen zu vertreten und verkünden, dass die Protestanten, indem sie diesen geänderten Sabbat einhalten, ihre Macht anerkannt haben. Die Römische Kirche hatte nicht auf den Anspruch ihrer Vormachtstellung verzichtet. Wenn nun die Welt und die protestantische Kirche einen Sabbat ihres Erschaffens annimmt, während sie den Biblischen Sabbat ablehnen, stimmen sie dieser Behauptung zu. Sie mögen die Autorität der Apostel

und der Väter für diese Veränderung beanspruchen; aber indem sie das tun, ignorieren sie den wichtigsten Grundsatz, welcher sie von Rom trennte, - „dass die Bibel, und nur die Bibel allein die Religion der Protestanten ist.“ Der Papist kann sehen, dass sie sich selbst täuschen, dass sie ihre Augen vor den Tatsachen dieser Angelegenheit verschließen. **(280)** Während die Institution des Sonntags immer mehr an Gefallen gewinnt, frohlockt er, er fühlt sich dessen sicher, dass letztendlich die gesamte protestantische Welt unter dem Banner Roms gebracht wird.

Das vierte Gebot, welches sich Rom bemüht hatte, abzuschaffen, ist die einzige Richtlinie des Dekalogs, welches auf Gott als den Schöpfer des Himmels und der Erde weist, und dies unterscheidet den wahren Gott von allen falschen Göttern. Der Sabbat wurde eingesetzt um dem Werk der Schöpfung zu gedenken und so die Gedanken der Menschen auf den wahren, lebendigen Gott zu richten. Die Tatsache seiner Schöpfermacht wird durch die ganze Schrift beschrieben als ein Beweis dafür, dass der Gott Israels erhaben ist über die heidnischen Gottheiten. Wäre der Sabbat immer eingehalten worden, des Menschen Gedanken und seine Zuneigung wären zu seinem Erschaffer geleitet worden, als Ziel seiner Verehrung und Anbetung und so hätte es niemals Götzendiener, Atheisten oder Ungläubige gegeben.

Diese Einrichtung, welche auf Gott als den Schöpfer hinweist, ist ein Zeichen seiner gerechtfertigten Autorität über die Wesen, welche er erschaffen hatte. Die Veränderung des Sabbats ist das Zeichen, das Mal der Autorität der Römischen Kirche. Jene welche, wohl verstehend den Anspruch des vierten Gebots, es wählen, den falschen anstelle des richtigen Sabbats einzuhalten, huldigen jener Macht, durch welche alleine sie geboten wird. Die Veränderung des vierten Gebots ist die Änderung, auf welche die Prophezeiung hinweist und die Einhaltung des gefälschten Sabbats ist das Empfangen des Malzeichens. Doch die Christen der vergangenen Generationen hatten den ersten Tag eingehalten, in der Annahme dass sie den Biblischen Sabbat einhielten, und es gibt heutzutage viele in den Kirchen, welche wirklich daran glauben, dass der Sonntag der Sabbat der göttlichen Einsetzung ist. **(281)** Keiner von ihnen hat das Malzeichen des Tieres erhalten. Es gibt wahre Christen in jeder Kirche, die Römisch – Katholische Gemeinschaft nicht ausgeschlossen. Die Prüfung ob dieser Frage erfolgt nicht, bevor die Einhaltung des Sonntags durch das Gesetz erzwungen wird und die Welt erleuchtet worden ist über den Gehorsam dem wahren Sabbat gegenüber. Nicht bevor diese Angelegenheit klar vor die Menschen gebracht worden ist, und sie dazu gebracht werden, zwischen den Geboten Gottes und den der Menschen zu wählen, werden jene, welche in ihrer Übertretung fortfahren, das Malzeichen des Tieres erhalten.

Die Botschaft des dritten Engels enthält die fürchterlichste Drohung, die den Sterblichen jemals entgegengebracht worden ist. Dies muss eine schreckliche Sünde sein, welches den unvermischten Zorn Gottes ohne Gnade über sich ruft. Die Menschen werden über diese wichtige Sache nicht in Dunkelheit gelassen; die

Warnung vor dieser Sünde wird vor der Heimsuchung der Welt durch das Gericht Gottes gegeben, auf dass alle wissen mögen, warum ihnen das zugefügt werden könnte, und so die Gelegenheit bekommen ihr zu entgehen.

In der Sache des großen Kampfes entwickeln sich zwei unterschiedliche, gegnerische Klassen. Eine Gruppe, die „das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen“ und bringt so über sich das schreckliche Gericht, welches angedroht wird durch den dritten Engel. Die andere Gruppe steht im besonderen Unterschied zu der Welt, „die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus.“ **Offenbarung 14; 9. 12.** Obwohl die Mächtigen dieser Erde alle ihre Kräfte zusammenrufen, um zu erzwingen „alle, ob klein oder groß, ob Reiche oder Arme, die Freien und Knechte“ das Malzeichen des Tieres zu erhalten, wird das Volk Gottes es doch nicht annehmen. Der Prophet von Patmos sah „die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen.“ **Offenbarung 15; 2. (282)** und sangen das Lied von Moses und dem Lamm.

Dies war die bedeutsame Wahrheit, dass sich vor jene geöffnet hatte, welche die Botschaft des dritten Engels aufgenommen hatten. Als sie all ihre Erfahrungen von der ersten Verkündigung des zweiten Kommen Christi bis zum Verstreichen der Zeit im Jahre 1844 noch einmal durchgesehen hatten, sahen sie ihre Enttäuschung erklärt und Freude und Hoffnung begann ihre Herzen wieder aufzurichten. Das Licht aus dem Heiligtum erleuchtete ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft und sie wussten, dass Gott sie in seiner unfehlbaren Vorsehung geführt hatte. Nun, mit neuem Mut und festerem Glauben, gingen sie daran, die Warnung des dritten Engels zu geben.

Das Werk der Sabbatreform, welches vollbracht werden soll in den letzten Tagen, ist in der Prophezeiung des Jesajas klar vor Augen geführt. „So spricht der Herr: Wahret das Recht und übt Gerechtigkeit; denn mein Heil ist nahe, dass es komme, und meine Gerechtigkeit; dass sie offenbart werde. Wohl dem Menschen, der dies tut, und dem Menschenkind, das daran festhält, das den Sabbat hält und nicht entheiligt und seine Hand hütet, nichts Arges zu tun. Und die Fremden, die sich dem Herrn zugewandt haben, ihm zu dienen und seinen Namen zu lieben, damit sie seine Knechte seien, alle, die den Sabbat halten, dass sie ihn nicht entheiligen, und die an meinem Bund festhalten, die will ich zu meinem heiligen Berg bringen und will sie erfreuen in meinem Bethaus.“ **Jesaja 56; 1. 2. 6. 7.**

Diese Worte sind zutreffend für das christliche Zeitalter, wie es in diesem Zusammenhang zeigt: „Gott der Herr, der die Versprengten Israels sammelt, spricht: Ich will noch mehr zu der Zahl derer, die versammelt sind, sammeln!“ **Jesaja 56; 8. (283)** Hier ist das Vorzeichen der Einsammlung von Heiden durch das Evangelium. Und über jene, welche den Sabbat einhalten, wird ein Segen ausgesprochen. Dadurch reicht der Gehorsam des vierten Gebots über die Zeit der Kreuzigung, der Wiederauferstehung und den Aufstieg Christi hinaus, bis zu der Zeit in welcher seine Diener die frohe Botschaft zu allen Nationen predigen sollen.

Der Herr gebietet durch denselben Propheten: „Verschließe die Offenbarung und versiegele die Weisung in meinen Jüngern.“ Jesaja 8; 16. Das Siegel der Gesetze Gottes ist im vierten Gebot enthalten. Dieses allein, von allen zehn, führt vor Augen sowohl den Namen als auch den Titel des Gesetzgebers. Es erklärt, dass er der Schöpfer des Himmels und der Erde sei und dass ihm die Verehrung und die Anbetung gebührt über allen anderen. Abgesehen von diesem Grundsatz, ist gar nichts in diesem Dekalog enthalten welches aufzeigen könnte, von welcher Autorität dieses Gesetz gegeben worden ist. Als der Sabbat durch die päpstliche Macht geändert worden war, ist dieses Siegel vom Gesetz genommen worden. Die Nachfolger Jesu sind aufgerufen, sie wieder herzurichten, indem sie den Sabbat des vierten Gebots wieder in ihre rechtmäßige Stellung als das Andenken an den Schöpfer und als Zeichen seiner Autorität einsetzen.

„Nach dem Gesetz und Zeugnis“ Während sich einander widersprechende Lehren und Theorien häufen, ist das Gesetz Gottes die alleinige unfehlbare Richtlinie, zu welcher alle Lehre und Theorien gebracht werden sollten. Der Prophet sagt: „Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so ist kein Morgenrot in ihnen.“ Jesaja 8; 20.

Und wieder wird das Gebot gegeben: „Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!“ Es ist nicht die verdorbene Welt, sondern jene welche der Herr als „mein Volk“ bezeichnet, welche für ihre Übertretungen gemahnt werden. Und weiter erklärt er: „Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte.“ Jesaja 58; 1. 2. (284) Hier wird eine Klasse gezeigt, welche von sich selbst als gerecht denkt und anscheinend großes Interesse zeigt in dem Dienst an Gott; doch die feste und feierliche Ermahnung des Prüfers der Herzen zeigt ihnen, dass sie die göttlichen Grundsätze mit Füßen treten.

Der Prophet weist auf die Verordnung hin, welche vergessen worden war: „Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet worden ward und du sollst heißen: „Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne.“ Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat „Lust“ nennst und den heiligen Tag des Herrn „Gehrt“; wenn du ihn dadurch ehrst, dass du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine Lust haben an dem Herrn.“ Jesaja 58; 12.13. Diese Prophezeiung trifft auch auf unsere Zeit zu. Der Bruch im Gesetz Gottes war gemacht worden als der Sabbat verändert worden war durch die römische Macht. Doch die Zeit ist gekommen, um diese göttliche Einrichtung wieder herzustellen. Der Bruch muss repariert und das Fundament vieler Generationen wieder aufgerichtet werden.

Der Sabbat kann auf besondere Weise genau das genannt werden: ein Fundament vieler Generationen. Geheiligt durch den Ruhetag des Schöpfers und seiner Segnung wurde es von Adam in seiner Unschuld im heiligen Eden gehalten, von Adam als Gefallenen, doch Reumütigen als er von seinem glücklichen Zuhause vertrieben wurde. **(285)** Es wurde von allen Patriarchen eingehalten, von Abel bis zum gerechten Noah, zu Abraham und zu Jakob. Als das auserwählte Volk in Gefangenschaft in Ägypten war, verloren viele inmitten des vorherrschenden Götzendienstes ihr Wissen über die Gesetze Gottes; doch als der Herr Israel befreite, verkündete er ihnen sein Gesetz in großer Erhabenheit vor der versammelten Menge, auf dass sie seinen Willen erfahren mögen und ihn fürchten und gehorchen sollten für immer.

Von diesem Tag bis heute wurde das Wissen über die Gesetze Gottes auf Erden bewahrt und der Sabbat des vierten Gebots war eingehalten worden. Obwohl es dem Menschen der Sünde gelungen war, den Sabbat mit Füßen zu treten, gab es sogar zu den Zeiten seiner Vorherrschaft an verborgenen Plätzen getreue Seelen die den Ruhetag des Schöpfers geehrt hatten.

Seit der Reformation hat es in jeder Generation Zeugen Gottes gegeben, die die Standarte des althergebrachten Sabbats hochgehalten hatten. Obwohl oft der Schande und der Verfolgung anheim gefallen, wurde ein ständiges Zeugnis dieser Wahrheit getragen. Seit 1844, in Erfüllung der Prophezeiung der Botschaft des dritten Engels, wurde die Aufmerksamkeit der Welt auf den wahren Sabbat gerufen und eine ständig wachsende Anzahl kehrt zurück zu der Einhaltung des heiligen Tag Gottes. **(286)**

Kapitel XXI

Die dritte Botschaft abgelehnt

Als jene, die als erstes die Botschaft des dritten Engels erhalten hatten, die Schönheit und Harmonie des Systems der Wahrheit erkannten, das sich zu ihrem Verständnis vor ihnen öffnete wünschten sie sich, dass das Licht, welches ihnen so kostbar schien, alle Christen daran sein konnten; Sie konnten nicht anders glauben als dass es mit Freuden angenommen werde. Doch den angeblichen Nachfolgern Christi waren Wahrheiten, die sie in die gegensätzliche Stellung zur Welt bringen würde, nicht willkommen. Gehorsam dem vierten Gebot gegenüber erforderte ein Opfer, vor dem sich die Mehrheit, sogar die Adventisten, zurückzogen.

Als die Anforderung des Sabbats dargestellt wurde, begannen viele, welche Schande und Verfolgung für den Adventglauben erlitten hatten, vom weltlichen Standpunkt aus zu begründen. Sie sagten: „Wir haben immer den Sonntag eingehalten, unsere Väter haben ihn gehalten und viele gute und aufrechte Männer sind gestorben, während sie ihn einhielten. Wenn sie im Recht waren, so sind wir es. Die Einhaltung des neuen Sabbats würde uns aus der Harmonie mit der Welt bringen sodass wir keinen Einfluss mehr über sie haben. Was kann sich eine kleine Gemeinschaft, welche den siebenten Tag einhält erhoffen, gegen die Welt, die den Sonntag einhält?“ Es war durch ähnliche Argumente mit welchem sich die Juden bemühten, ihre Ablehnung Christi zu rechtfertigen. (287) Ihre Väter waren von

Gott angenommen worden indem sie ihm die Opfergaben darbrachten und weshalb sollten ihre Kinder nicht Erlösung finden indem sie denselben Weg einschlugen? So auch in der Zeit von Luther. Die Papisten hatten vorgebracht dass wahre Christen im katholischen Glauben gestorben seien und deshalb diese Religion ausreichend sei für die Erlösung. Solche Begründungen erwiesen sich als effektive Barriere gegen jeden Fortschritt im religiösen Glauben und Leben.

Viele wandten ein, dass die Einhaltung des Sonntags ein bestehender Grundsatz und eine weit verbreitete Tradition der Kirche für viele Jahrhunderte war. Als Gegenargument wurde gezeigt, dass der Sabbat und deren Einhaltung noch älter und weiter verbreitet war, so alt wie die Welt selbst und sie die Zustimmung von Gott und den Engeln hat. Als das Fundament der Erde gelegt wurde, als die Morgensterne miteinander sangen, als die Gottessöhne vor Freude jauchzten, dann wurde das Fundament des Sabbats gelegt. **Hiob 38; 6. 7.; 1. Moses 2; 1- 3.** Diese Institution kann sehr wohl unsere Verehrung abverlangen. Es wurde weder von menschlicher Autorität befohlen noch ruht es auf menschliche Traditionen, es wurde eingesetzt vom Ältesten der Tage und durch sein ewiges Wort geboten.

Als die Aufmerksamkeit des Volkes auf das Objekt der Sabbatreform gerufen wurde, pervertierten bekannte Geistliche das Wort Gottes indem sie das Zeugnis derart auslegten wie es nur die besten forschende Gemüter es tun konnten. Und jene, welche die Schrift nicht für sich selbst erforschten, waren damit zufrieden die Schlussfolgerung der Geistlichen zu akzeptieren. Durch Argumente, Sophistereien, den Traditionen der Väter und der Autorität der Kirche bemühten sich die Gegner, die Wahrheit zu stürzen. Deren Vertreter wurden zu ihren Bibeln getrieben um die Gültigkeit des vierten Gebots zu verteidigen. **(288)** Demütige Männer, allein mit dem Wort der Wahrheit bewaffnet, begegneten und widerstanden den Angriffen der gelehrten Menschen. Überrascht und zornig stellten die populären Geistlichen fest, dass ihre sprachgewandten Sophistereien machtlos gegen die einfachen, geradeheraus vorgebrachten Begründungen der Menschen waren, welche nur wenig Schulwissen hatten.

Aus Mangel an Zeugnissen der Schrift zu ihren Gunsten fragten viele mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit, - vollkommen vergessend, dass dieselben Gründe vorgebracht worden waren gegen Christus und die Apostel: „Wieso verstehen unsere großen Männer die Sabbatfrage nicht? Nur wenige glauben so wie ihr es glaubt und diese sind auch nur ungebildete Leute. Es kann nicht sein, dass ihr im Recht seid und all die gebildeten Männer dieser Welt falsch liegen.“

Um diese Argumente zu widerlegen war es nur notwendig, die Lehren der Schrift zu zitieren und das Handeln des Herrn mit seinem Volk durch alle Zeitalter aufzuzeigen. Gott wirkt durch jene, die seine Stimme hören und ihr gehorchen, jene die, sollte es sich als notwendig erweisen, die ungeliebte Wahrheit aussprechen werden, welche sich nicht fürchten populäre Sünden zu tadeln. Der Grund, warum er sich nicht öfters gebildete Menschen und höhere Stellungen wählt, ist dass sie ihrem Glaubensbekenntnis vertrauen, den Theorien und den

theologischen Systemen und daher nicht die Notwendigkeit verspüren, von Gott belehrt zu werden. Nur diejenigen, die eine persönliche Verbindung mit der Quelle der Weisheit haben, sind befähigt die Schrift zu verstehen und sie zu erklären. Menschen die nur wenig Schulwissen haben, sind aufgerufen, die Wahrheit zu verkünden, nicht weil sie ungelernt sind, sondern weil sie nicht zu selbstsicher sind, um von Gott gelehrt zu werden. Sie lernen in der Schule Christi und ihre Demut und ihr Gehorsam machen sie groß. (289) Indem er ihnen die Erkenntnis der Wahrheit anvertraut, verleiht Gott ihnen eine Ehre die im Vergleich die irdischen Ehren und menschliche Größe in Unbedeutsamkeit versinken lässt.

Als die Mehrheit der Adventisten die Wahrheiten über das Heiligtum und das Gesetz Gottes verwarfen, widerriefen auch viele ihren Glauben an die Adventbewegung und nahmen unlogische und sich widersprechende Ansichten über die Prophezeiungen an, welche sich auf das Werk bezogen. Einige haben sich den Irrtum erlaubt, immer wieder einen Zeitpunkt festsetzen zu wollen. Das Licht der dritten Botschaft hätte ihnen gezeigt, dass sich keine prophetische Zeitperiode auf das Kommen Christi bezieht, dass die genaue Zeit seiner Ankunft nicht vorausgesagt ist. Aber, sich von dem Licht abgewandt, begannen sie ständig einen Zeitpunkt nach dem anderen zu setzen, in welchem der Herr kommen sollte und wurden genauso oft enttäuscht.

Als die thessalonische Gemeinde irrige Ansichten über die Ankunft Christi bekam, riet ihnen Apostel Paulus ihre Hoffnungen und Erwartungen sorgfältig durch das Wort Gottes zu prüfen. Er zitierte ihnen die Prophezeiungen welche die Ereignisse offenbarten, die stattfinden mussten bevor Christus kommen würde und zeigte ihnen, dass es keinerlei Anlass gab, ihn in ihren Tagen zu erwarten. „Lasst euch auf keinerlei Weise von den Menschen verführen“, sind seine Worte der Warnung. Sollten sie sich Erwartungen hingeben, die nicht durch die Schrift gebilligt wurden, begeben sie sich auf dem verkehrten Handlungsweg, die Enttäuschung würde sie dem Spott der Ungläubigen aussetzen und sie würden in Gefahr sein, sich der Entmutigung zu ergeben und würden versucht sein, die Wahrheiten anzuzweifeln, die eine Voraussetzung für ihre Erlösung ist. Die Ermahnung des Apostels an die Thessalonicher enthält eine wichtige Lehre für jene, welche in den letzten Tagen leben. Viele Adventisten hatten gefühlt, dass wenn sie ihren Glauben nicht an einen bestimmten Zeitpunkt der Ankunft des Herrn fixieren konnten, sie nicht eifrig und fleißig am Werk der Vorbereitung sein konnten. (290) Doch während ihre Hoffnungen immer wieder und wieder angeregt werden, nur um wieder zerstört zu werden, bekommt ihr Glaube einen derartigen Schock, dass es beinahe unmöglich für sie wird, von den großen Wahrheiten der Prophezeiung bewegt zu werden. Je öfter eine definitive Zeit für die zweite Ankunft festgesetzt wird und je mehr sie gelehrt wird, desto besser passt es in die Absichten Satans. Nachdem die Zeit verstrichen ist, erregt er Spott und Hohn durch seine Vertreter und bringt so Schande über die wahre Bewegung dieser Zeit von 1843 und 1844. Jene, welche auf diesem Irrtum bestehen bleiben, werden

letztendlich ein Datum festsetzen, welches zu weit entfernt ist für die Ankunft Christi. Auf solche Weise werden viele dazu gebracht, sich in falscher Sicherheit zu wiegen und viele werden getäuscht werden, bis es zu spät ist.

Die Geschichte des altertümlichen Israels ist eine verblüffende Darstellung der vergangenen Erfahrungen der Adventbewegung. Gott führte sein Volk in die Adventbewegung, genauso wie er die Kinder Israel aus Ägypten geführt hatte. In der großen Enttäuschung wurde ihr Glaube geprüft, wie einst das der Hebräer am Roten Meer. Hätten sie immer noch der führenden Hand vertraut, welche mit ihnen gewesen war in ihren vergangenen Erfahrungen, hätten sie die Erlösung durch den Herrn gesehen. Wenn alle, welche am Werk von 1844 gemeinsam gearbeitet hatten, die Botschaft des dritten Engels empfangen hätten und sie in der Macht des Heiligen Geistes verkündet hätten, würde der Herr mit ihren Bemühungen viel mehr erreicht haben können. Eine Flut des Lichts hätte sich über die Welt ergossen. Jahre zuvor wären die Bewohner dieser Erde gewarnt worden, das abschließende Werk vollendet worden und Christus wäre für die Errettung seines Volkes gekommen. **(291)**

Es war nicht der Wille Gottes, das Israel vierzig Jahre in der Wildnis umherwandern sollte. Er hatte sich gewünscht, sie direkt in das Land Kanaan zu führen und sie dort einzusetzen, ein heiliges und glückliches Volk. „...dass sie nicht haben hineinkommen können um ihres Unglaubens willen.“ Hebräer 3: 19. Wegen ihres Rückfalls und ihrer Abtrünnigkeit verdarben sie in der Wüste und andere wurden aufgezogen, um das versprochene Land zu betreten. In ähnlicher Weise war es nicht der Wille Gottes, dass das Kommen Christi solange verzögert werden sollte und sein Volk für so viele Jahre in dieser Welt der Sünde und des Leids verbleiben musste. Aber Unglaube trennte sie von Gott. Als sie sich weigerten, das Werk zu tun, das er ihnen aufgetragen hatte, wurden andere erweckt um die Botschaft zu verkünden. Aus Gnade für diese Welt, verzögert Jesus sein Kommen damit Sünder die Gelegenheit bekommen, die Warnung zu hören und in ihm Schutz finden, bevor der Zorn Gottes ausgegossen wird.

Wie in früheren Zeitaltern, so auch jetzt ruft die Präsentation einer Wahrheit, welche die Fehler und Sünden aufzeigt, einen Sturm des Widerstands auf. „Wer Arges tut, der hasset das Licht und kommt nicht zu dem Licht, auf dass seine Werke nicht an den Tag kommen.“ Johannes 3: 20. Jene, welche ihren Standpunkt nicht durch die Schrift aufrechterhalten können, sind stur entschlossen dass diese, trotz aller Gefahren, aufrecht erhalten werden muss und mit boshafte Geist attackieren sie den Charakter und die Motive jener, welche zur Verteidigung der ungeliebten Wahrheit stehen. Obwohl sehr ungläubig im Angesicht der sicheren Worte der Prophezeiung, zeigen sie äußerste Leichtgläubigkeit in der Annahme von allem, was die christliche Integrität jener schaden kann, die es wagen, beliebte Sünden zu tadeln. Dieser Geist wird immer mehr und mehr wachsen je mehr wir uns dem Ende der Zeit nähern. **(292)**

Im Angesicht all dessen; was ist nun unsere Pflicht? Sollen wir daraus schließen, dass die Wahrheit nicht dargebracht werden sollte, da ihre Wirkung oft darin besteht, die Menschen dazu zu bringen, deren Anspruch auszuweichen oder ihnen zu widerstehen? Nein, - wir haben genauso wenig einen Grund das Zeugnis des Wortes Gottes zurück zu halten, weil es die Gegnerschaft anregt, wie einst Martin Luther. Luther verkündete selbst, dass er dazu getrieben worden war, getrieben durch den Geist Gottes um gegen das Böse seiner Zeit zu kämpfen. Genau auf die gleiche Art müssen jene arbeiten, welche immer noch das Werk der Reform vorwärts tragen. Zu den Dienern Gottes dieser Zeit ist das Gebot gegeben worden: „Rufe getrost und halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkünde dem Volk seine Abtrünnigkeiten und dem Hause Jakob seine Sünden!“

Die wahren Nachfolger Christi warten nicht bis die Wahrheit beliebt wird. Von ihrer Pflicht überzeugt, nehmen sie bewusst das Kreuz auf sich und entfernen so das größte Hindernis für die Annahme der Wahrheit, - das einzige Argument, dass deren Vertreter nie fähig waren, es abzustreiten. Es sind die schwachen, unwirksamen Weltendiener die denken, dass es lobenswert sei keinerlei Grundsätze in religiösen Angelegenheiten zu haben. Wir sollten das Richtige wählen, weil es richtig ist und die Konsequenzen Gott überlassen. Zu diesen Menschen von Grundsätzen, Glauben und Mut steht die Welt in tiefer Schuld für ihre großen Reformen. Durch solche Menschen muss das Werk der Reform für diese Zeit vorwärts getragen werden.

So spricht der Herr: „Hört mir zu, die ihr die Gerechtigkeit kennt, du Volk, in dessen Herzen mein Gesetz ist! Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähén, und entsetzt euch nicht, wenn euch die Leute höhnen! Denn die Motten werden sie fressen wie ein Kleid, und Würmer werden sie fressen wie ein wollenes Tuch. Aber meine Gerechtigkeit bleibt ewiglich und mein Heil für und für!“
Jesaja 51: 8 – 7. (293)

Kapitel XXII

Moderne Erweckungen

Die Charakteristik und die Tendenz der modernen Erweckungen erregte große Besorgnis in den aufmerksamen Gemütern aller Glaubensbekenntnisse. Viele der Erweckungen, die sich in den letzten vierzig Jahren zugetragen hatten, gaben keinen Beweis des Wirkens des Geistes Gottes. Das Licht, welches eine Zeitlang aufflackert, erlischt bald und hinterlässt die Dunkelheit noch dichter als zuvor. Moderne Erweckungen werden zu oft durch den Aufruf an die Vorstellungskraft getragen, indem man die Emotionen anregt, indem man das Bedürfnis für die Liebe nach etwas Neuem und Verwunderlichem stillt. Bekehrte, welche auf diese Art gewonnen werden, haben genauso wenig Wunsch den biblischen Wahrheiten zu lauschen, haben genauso wenig Interesse an dem Zeugnis der Propheten und Apostel wie ein Leser eines Romans. Solange ein religiöser Gottesdienst nicht etwas von einem sensationellen Charakter hat, hat dieser keinerlei Anziehung für sie. Eine Botschaft, welche die leidenschaftslose Vernunft anspricht, erregt keinerlei Reaktion. Die einfachen Warnungen des Worts Gottes, die sich direkt auf ihre ewigen Bedürfnisse bezieht, fallen auf die Ohren von Toten.

Die Bekehrten sind nicht in ihren Herzen erneuert oder in ihrem Charakter verändert. Sie verzichten nicht auf ihren Stolz und die Liebe zur Welt. Sie sind nicht mehr bereit zur Selbstverleugnung, das Kreuz auf sich zu nehmen und dem

sanften und bescheidenen Jesus zu folgen, wie vor ihrer Bekehrung. In einer wahren Bekehrung, wenn der Geist Gottes das Gewissen überzeugt, (294) wird die ernsthafte, leidenschaftliche Frage gestellt: „Was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Dass jedoch nicht bloß für einen Tag. Für jede wahrlich bekehrte Seele wird die Beziehung zu Gott und den ewigen Dingen der große Höhepunkt des Lebens. Doch wo, in diesen populären Kirchen von heute, ist die tiefe Erkenntnis der Sünde? Wo ist der Geist der Hingabe zu Gott? Der Geist, welche die Welt kontrolliert, beherrscht auch die Kirche. Religion wurde zur Unterhaltung der Ungläubigen und Skeptiker, weil viele die deren Namen tragen, in Unwissenheit ihrer Grundsätze sind. Die Macht der Gottesfurcht hat beinahe die Kirchen verlassen. Die Herzensvereinigung mit Christus ist nun eine seltene Sache geworden. Die Mehrheit der Kirchenmitglieder kennt keine andere Bindung als jene, welche sie zu einer organisierten Körperschaft angeblicher Christen verbindet. Überall ist die Liebe zur Lust und der Durst nach Erregung vorherrschend. Picknicks, kirchliche Theateraufführungen, Kirchenmärkte, feine Häuser, persönliche Zuschaustellung haben die Gedanken an Gott verbannt. Ländereien, Güter und weltliche Besitztümer beschäftigen die Gemüter und die Dinge von ewiger Wichtigkeit erhalten kaum eine vorübergehende Aufmerksamkeit.

Vergnügungsliebende mögen ihren Namen in den Kirchenbüchern eingetragen haben, sie mögen hoch stehen als weltgewandte Menschen; doch sie haben keine Verbindung mit Christus vom Kalvarienberg. Der Apostel Paulus beschreibt diese Klasse als, „die die Lüste mehr lieben als Gott, die da haben den Schein eines gottesfürchtigen Wesens.“ Über sie sagt er: „solche meide.“ **2.Timotheus 2: 4.5.** Lasst euch nicht von ihnen verführen und ihren Lebenswandel gleich tun.

Trotz des weit verbreiteten Verlust des Glaubens und der Frömmigkeit in den Kirchen, hat der Herr immer noch rechtschaffene Kinder unter ihnen; (295) und bevor sein Gericht diese Erde heimsuchen wird, werden sich viele Geistliche und Laienmitglieder von diesen Gemeinschaften abwenden und freudig die besonderen Wahrheiten für diese Zeit empfangen. Der Widersacher der Seelen begehrt dieses Werk zu verhindern, und bevor die Zeit für solch eine Bewegung kommt, wird er etwas erwecken, das den Anschein von großem religiösem Interesse in den Kirchen haben wird. Sie werden frohlocken, dass Gott wunderbare Werke für sie macht, wo doch das Werk von einem anderen Geist ist. Unter einer religiösen Verkleidung will Satan seinen Einfluss über das Land verbreiten. Er hofft, dass er viele dazu verführen kann, zu glauben, dass Gott immer noch mit den Kirchen ist.

Viele dieser Erweckungen, welche sich seit 1844 in den Kirchen zugetragen haben, welche die Adventwahrheit verworfen hatten, ähneln in ihrem Charakter jenen mehr umfassenderen Bewegungen die in Zukunft beobachtet werden können. Die Begeisterung, die dabei entsteht, eignet sich besonders dafür, die Unvorsichtigen zu täuschen. Doch keiner sollte verführt werden. Im Lichte des Wortes Gottes ist es nicht schwer, die Natur dieser religiösen Bewegungen zu

ergründen. Die Geschichte des Handelns Gottes mit seinem Volk in der Vergangenheit bestätigt, dass sein Geist nicht über jene gegossen wird, die seine Warnungen verwerfen oder ablehnen, die ihnen von seinen Dienern gesandt wurde. Durch die Regel, das Christus selbst ihnen gegeben hatte, „Du sollst sie an ihren Früchten erkennen!“ ist es offensichtlich, dass diese Bewegungen nicht das Werk des Geistes Gottes sind.

Der biblische Grundsatz der Umwandlung wurde beinahe vollkommen aus den Augen verloren. Christ verkündete zu Nikodemus: „Außer dass ein Mensch wiedergeboren wird, so wird er das Königreich Gottes nicht sehen.“ Das Herz muss durch die göttliche Gnade erneuert werden, Menschen müssen ein neues Leben von oben erhalten, oder all ihre angebliche Gottesfurcht wird zu keinem Nutzen sein. (296)

Apostel Paulus, sich auf seine Erfahrung beziehend, zeigt eine wichtige Wahrheit über das Werk der Umwandlung. Er sagt: „Ich aber lebte vormals ohne das Gesetz“ - er fühlte keinerlei Schuld; „als aber das Gebot kam,“ - als das Gesetz Gottes über sein Gewissen kam; „ward die Sünde lebendig, ich aber starb.“ **Römer 7; 9.** Dann erkannte er sich selbst als Sünder, verurteilt durch das göttliche Gesetz. Merke, es war Paulus, der starb und nicht das Gesetz. Weiter spricht er: „Aber die Sünde erkannte ich nicht außer durchs Gesetz. Denn ich wusste nichts von der Lust, hätte das Gesetz nicht gesagt: Lass dich nicht gelüsten!“ **Römer 7; 7.** „und es fand sich, dass das Gesetz mir zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war.“ **Römer 7; 10.** Das Gesetz, das ewiges Leben den Gehorsamen verspricht, verkündet den Tod für die Übertreter. Er sagt: „So ist also das Gesetz heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ **Römer 7; 12.**

Wie weit ist doch die Kluft zwischen diesen Worten von Paulus und jenen, die von den vielen Kanzeln heutzutage kommen? Das Volk wird gelehrt, dass der Gehorsam dem Gesetz Gottes gegenüber nicht notwendig sei für die Erlösung; dass sie nur an Jesus glauben müssen und gerettet seien. Ohne das Gesetz fühlen die Menschen keinerlei Schuld und verspüren daher auch keine Notwendigkeit der Reue. Ihre verlorenen Zustand als Übertreter des Gesetzes Gottes nicht sehend, fühlen sie nicht die Notwendigkeit des versöhnenden Bluts Christi als ihre einzige Hoffnung der Erlösung.

Das Gesetz Gottes ist ein Bestandteil einer jeden wahrhaftigen Bekehrung. Es kann keine wahre Reue geben ohne die Erkenntnis der Sünde. Die Schrift verkündet dass „die Sünde Übertretung des Gesetzes ist.“ **1. Johannes 3; 4.** und dass „durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ **Römer 3; 20.** (297) Um diese Schuld zu erkennen, muss der Sünder seinen Charakter durch Gottes große Richtlinie der Gerechtigkeit prüfen. Um seine Fehler zu entdecken muss er in den Spiegel der göttlichen Statuten blicken. Doch das Gesetz offenbart nur die Sünde, es verschafft keine Abhilfe. Nur das Evangelium Christi kann Vergebung bieten. Um vergeben bestehen zu können, muss der Sünder seine Reue vor Gott ausüben,

dessen Gesetz übertreten worden ist und Glauben an Christus und seinem Versöhnungsoffer haben. Ohne wahre Reue kann es keine wahre Bekehrung geben. Viele sind darin getäuscht und zu oft beweist es sich, dass ihre ganze Erfahrung eine Täuschung ist. Deswegen verbinden sich viele mit den Kirchen, aber sie haben sich niemals mit Christus verbunden.

„Denn fleischlich gesinnt sein, ist wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht.“ Römer 8; 7. Bei der Neugeburt ist das Herz durch göttliche Gnade erneuert und in Harmonie mit Gott gebracht sowie es auch im Einklang mit seinem Gesetz gebracht ist. Wenn diese kraftvolle Veränderung im Sünder stattgefunden hat, hat er vom Tod ins Leben gefunden, von der Sünde in die Heiligkeit, von der Übertretung und der Rebellion zum Gehorsam und der Loyalität. Das alte Leben der Verfremdung von Gott ist beendet; das neue Leben der Aussöhnung, der Treue und der Liebe hat begonnen. Dann wird „ die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt werden, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Römer 8; 4.

Die Lehre der Heiligung, oder perfekten Heiligkeit, die eine solche besondere Stellung in einigen religiösen Bewegungen heutzutage einnimmt, ist eines der Gründe weshalb sich diese modernen Erweckungen als ineffektiv erwiesen haben. Die wahre Heiligung ist ein biblischer Grundsatz. Apostel Paulus verkündete der thessalonischen Gemeinde: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.“ 1. Thessalonicher 4; 3. (298) Und wieder betete er: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müssen bewahrt werden unversehrt, unsträflich auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi.“ 1. Thessalonicher 5; 23. Doch die Heiligung, welche jetzt so weit vertreten wird, ist nicht jene welche uns in der Schrift vor Augen geführt wird. Sie ist falsch in der Theorie und gefährlich in ihren praktischen Ergebnissen.

Ihre Vertreter lehren, dass das Gesetz Gottes ein schweres Joch sei und dass durch den Glauben an Christus die Menschen entbunden sind von allen Verpflichtungen, das Gesetz seines Vaters einzuhalten. Die biblische Heiligung ist eine Anpassung an den Willen Gottes, erlangt durch den Gehorsam zu seinem Gesetz, durch Glauben an seinen Sohn. Unser Erlöser betete für seine Jünger: „Heilige sie in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.“ Johannes 17; 17. Es gibt keine wahrhaftige Heiligung außer durch den Gehorsam zur Wahrheit; der Psalmist verkündet: „dein Gesetz ist Wahrheit.“ Psalm 119; 142. Das Gesetz Gottes ist der einzige Standard der moralischen Perfektion. Dieses Gesetz war beispielhaft gezeigt im Leben Christi. Er sagt: „gleichwie ich die Gebote meines Vaters halte.“ Johannes 15; 10. Und Apostel Johannes bestätigt: „Wer da sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt ist.“ 1. Johannes 2; 6. Und wieder: „Denn das ist die Liebe Gottes, dass wir die Gebote halten.“ 1. Johannes 5; 3. Das wahre geheiligte Herz befindet sich in Harmonie mit den göttlichen Richtlinien; denn sie sind „heilig, gerecht und gut.“

Nur wenn das Gesetz Gottes zur Seite gelegt wird, die Menschen keine Richtlinie des Rechts haben, kein Mittel haben um die Sünde zu entdecken, können fehlerhafte Sterbliche die perfekte Heiligkeit von sich behaupten. (299) Aber lasst niemanden sich selbst täuschen mit dem Glauben, dass Gott sie annehmen und segnen wird, während sie absichtlich eines seiner Gesetze brechen. Das wissentliche Begehen einer Sünde lässt die bezeugende Stimme des Geistes verstummen und trennt die Seele von Gott. Jesus kann sich nicht in einem Herzen aufhalten, dass das göttliche Gesetz missachtet. Gott wird nur jene ehren, die auch ihn ehren. „Wer Sünde tut, steht wider das Gesetz, und die Sünde ist Übertretung des Gesetzes....Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.“ 1. Johannes 3; 4. 6. Obwohl die Johannedepistel vollständig von Liebe handeln, zögert er nicht, den wahren Charakter jener Klasse zu offenbaren, die von sich behaupten geheiligt zu sein, während sie in der Übertretung der Gesetze Gottes leben. „Wer da sagt: Ich kenne ihn und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchen ist die Wahrheit nicht.“ 1. Johannes 2; 4.

Es wird von vielen geglaubt, dass die Heiligung sich plötzlich vollzieht. Sie sagen: „Glaube nur, und der Segen wird dein sein.“ Es wird angenommen, dass keine weiteren Bemühungen von seitens des Empfängers mehr nötig seien. Doch die Bibel lehrt uns, dass die Heiligung progressiv ist. Der Christ wird die Verlockung der Sünde spüren, doch er wird einen ständigen Kampf dagegen führen. Hier wird die Hilfe Christi gebraucht. Menschliche Schwäche vereinigt sich mit göttlicher Kraft und der Glaube verkündet: „Gott aber sei Dank der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!“ 1. Korinther 15; 57. Paulus ermahnt seine Brüder: „...schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.“ Philipper 2; 12. (300) Über sich selbst verkündet er: „ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.“ Philipper 3; 14. Die ansteigenden Schritte in der Erlangung der biblischen Heiligung sind uns vorgezeigt durch die Worte von Petrus: „So wendet allen euren Fleiß daran und beweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Gottesfurcht und in der Gottesfurcht brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen... Darum liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln.“ 2. Petrus 1; 5 – 7, 10. Dies ist ein tägliches Werk, welches vorangeht, solange das Leben währt.

Geheuchelte Heiligung trägt mit sich einen prahlerischen, selbstgerechten Geist, die der Religion der Bibel fremd ist. Sanftmut und Demut sind die Früchte des Geistes. Der Prophet Daniel war ein Beispiel wahrer Heiligung. Sein langes Leben war erfüllt vom ehrenvollen Dienst für seinen Herrn. Er war ein Mann, „von Gott Geliebter“ Daniel 10; 11. und ihm waren solche Ehren gegeben worden, wie sie einem Menschen selten verliehen wurden. Doch seiner Reinheit des Charakters

und seine unerschütterliche Treue waren nur seine Demut und Reue gleichgestellt. Anstatt dass er für sich beanspruchte, rein und heilig zu sein, identifizierte er sich mit den wahrhaft Sündigen von Israel und flehte vor Gott für sein Volk: „Denn wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.“ „wir haben gestündigt und sind gottlos gewesen.“ „denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach.“ „Als ich noch so redete und meine und meines Volkes Sünde bekannte in meinem Gebet.“ **Daniel 9; 18, 15, 16, 20. (301)** Und als dann zu einem späteren Zeitpunkt der Sohn Gottes erschien und als Antwort auf seine Gebete ihm Anweisungen gab, erklärte er: „jede Farbe wich aus meinem Antlitz und ich hatte keine Kraft mehr.“ **Daniel 10; 8.**

Jene welche wahrlich nach dem wahren christlichen Charakter trachten, werden niemals dem Gedanken nachgeben, sie seien ohne Sünde. Je mehr sich ihre Gedanken mit dem Charakter Christi beschäftigen und je mehr sie sich seinem göttlichem Antlitz nähern, desto klarer werden sie seine makellose Perfektion erkennen und desto mehr werden sie ihre eigene Schwäche und ihre Makel verspüren können. Jene welche von sich behaupten ohne Sünde zu sein, beweisen dass sie fern von Heiligkeit sind. Es ist weil sie keine wahre Erkenntnis von Christus haben, dass sie sich selbst als die Wiedergabe seines Antlitzes betrachten können. Je größer die Entfernung zwischen ihnen und ihrem Erlöser ist, desto gerechter erscheinen sie sich in ihren eigenen Augen.

Die Heiligkeit, dargestellt in der Schrift, beinhaltet das gesamte Sein, - Geist, Seele und Körper. Paulus betete für die Thessalonicher, „auf das euer Geist samt Seele und Leib bewahrt werde unversehrt für die Ankunft des Herrn Jesus Christus.“ Und wieder schrieb er zu den Gläubigen: „Ich ermahne euch nun liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber gebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.“ **Römer 12; 1.** Den Juden war geboten worden, Gott als Opfer nur solche Tiere darzubringen, welche frei von Krankheiten und ohne Makel waren. So sind auch die Christen nun verpflichtet, all ihre Kräfte im bestmöglichen Zustand zu bewahren für den Dienst am Herrn. **(302)** Petrus sagt: „Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.“ **1. Petrus 2; 11.** Das Wort Gottes wird nur einen schwachen Eindruck auf jene hinterlassen, deren Fähigkeiten betäubt sind durch jedwede sündhafte Befriedigung. Das Herz kann sich nicht die Hingabe zu Gott bewahren, während dem animalischen Appetit und Gelüsten nachgegeben wird auf Kosten der Gesundheit und des Lebens. Paulus schreibt an die Korinther: „So lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht des Herrn.“ **2. Korinther 7; 1.** Und mit den Früchten des Geistes „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ **Galater 5; 22, 23.** und mit ihnen Mäßigkeit.

Trotz all dieser eindringlichen Erklärungen, wie viele dieser angeblichen Christen schwächen ihre Kraft auf der Jagd nach Gewinn oder der Verehrung der

Mode? Wie viele entwürdigen ihre gottgleiche Gestalt durch Völlerei, durch Trinken von Wein, durch verbotene Gelüste? Die Kirche, anstatt zu tadeln, ermutigt zu oft das Böse, indem sie den Appetit anregt, den Wunsch nach Gewinn oder der Liebe zur Lust, um ihre Schätze zu vergrößern, da die Liebe zu Christus zu schwach ist, um dies zu unterbinden. Würde Jesus die Kirchen von heute betreten und die Ausschweifungen und den unheiligen Handel sehen, der im Namen der Religion betrieben wird, würde er nicht diese Sünder vertreiben, wie er die Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben hatte?

Der Apostel Jakob verkündet, dass die Weisheit von oben als „erstes rein ist.“ Wäre er jenen begegnet, welche den unschätzbaren Namen Jesu über Lippen bringen, beschmutzt durch Tabak, jene deren Atem und Körper verunreinigt sind durch diesen faulen Geruch und die die Luft des Himmels vergiften und alle um sie herum zwingen, dieses Gift einzusatmen, - wäre der Apostel solch einem Lebenswandel begegnet, so im Widerspruch zur Reinheit des Evangeliums, würde er sie nicht bezeichnen „als irdisch, lustvoll, teuflisch.“? (303) Die Sklaven des Tabaks, von sich behauptend die Segnung der ganzen Heiligkeit zu haben, sprechen von ihrer Hoffnung des Himmels; doch das Wort Gottes erklärt klar „und wird nicht hineingehen irgendein Unreines“ **Offenbarung 21; 27.**

„Oder wisset ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer eigen? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum so preiset Gott an eurem Leibe.“ **1. Korinther 6; 19. 20.**

Derjenige, dessen Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist, wird nicht versklavt sein durch eine schädliche Angewohnheit. Seine Kraft gehört Christus, welcher sie erkaufte hat durch den Preis des Blutes. Sein Besitz ist das des Herrn. Wie kann er schuldlos sein, wenn er das ihm anvertraute Kapital verschwendet? Angebliche Christen verwenden jährlich immense Summen an nutzlosen und schädlichen Schwelgereien, während Seelen sich nach dem Wort des Lebens verzehren. Gott ist seines Zehnten und seiner Gaben beraubt, während sie auf dem Altar der zerstörenden Lust mehr darbieten als sie für die Erleichterung der Armen oder der Unterstützung des Evangeliums geben. Wenn alle jene, welche vorgeben Nachfolger Christi zu sein, wirklich geheiligt wären, würde jeder Weg der vergeudeten Kosten in die Schatzkammer des Herrn führen und Christen würden ein Beispiel an Mäßigkeit; Selbstverleugnung und Selbstaufopferung darstellen. Dann würden sie das Licht der Welt sein.

Die Welt hat sich der Schwelgerei hingegeben. Die Lust des Fleisches, die Lust der Augen und der Stolz des Lebens beherrschen die Massen des Volkes. Doch Christi Nachfolger haben einen heiligeren Aufruf: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rührt kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ **2. Korinther 6; 17. 18. (304)**

Es ist das Privileg und die Pflicht eines jeden Christen eine enge Vereinigung mit Christus zu erhalten und eine reichhaltige Erfahrung in den Dingen Gottes zu

haben. Dann wird sein Leben fruchtbar sein an guten Werken. Wenn wir vom Leben der Menschen lesen, welche bekannt geworden sind durch ihr Mitleid, betrachten wir ihre Erfahrungen und Leistungen als außerhalb unserer Reichweite. Doch dies ist nicht der Fall. Christus sagt: „Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringet und werdet meine Jünger.“ „Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“ **Johannes 15; 8, 4, 5.** Die Apostel und Propheten perfektionierten an sich den Charakter Christi nicht durch ein Wunder. Sie wandten die Mittel an, die Gott ihnen innerhalb ihrer Reichweite gegeben hatte, und alle welche ähnliche Bemühungen anbringen, werden sich eines ähnlichen Ergebnisses versichern können.

Paulus sprach seine korinthischen Brüder an als „den Geheiligten in Jesus Christus:“ und er dankte Gott für alles, mit welchem er sie bereichert hatte, „an aller Lehre und aller Erkenntnis,“ „sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe.“ **1. Korinther 1; 2, 5, 7.** In seinem Brief an die Kolosser zeigt er die herrlichen Privilegien auf, die den Kindern Gottes verliehen wird. „Lassen wir nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlicher Weisheit und Einsicht auf dass ihr des Herrn würdig wandelt zu allem Gefallen und Frucht bringet in jeglichem guten Werk und wachst in der Erkenntnis Gottes und gestärkt werdet mit aller Kraft durch seine herrliche Macht zu aller Geduld und Langmut.“ **Kolosser 1; 9 – 11.** (305) Dies sind die Früchte von biblischer Heiligung.

Indem sie die Ansprüche des Gesetz Gottes auf die Seite legte, hatte die Kirche den Blick auf die Segnungen des Evangeliums verloren. Biblische Bekehrung und Heiligung, - eine radikale Änderung des Herzens und eine Umwandlung des Charakters, - ist die große Notwendigkeit der Kirche von heute. Erweckungen, in welcher die Menschen zu Mitgliedern der Kirche werden ohne die Erkenntnis der Sünde, ohne Reue und ohne die Ansprüche des Gesetz Gottes anzuerkennen, ist eine Ursache der Schwäche der Kirche und eine Gelegenheit für die Welt, zu stolpern. (306)

Kapitel XXIII

Das Untersuchungsgericht

Der Prophet Daniel schrieb: „Und ich sah wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralte war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder loderndes Feuer. Und vom ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausend standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten, und die Bücher wurden aufgetan.“ „Und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem der uralte war und wurde vor ihm gebracht. Der gab ihm Macht, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig, und sein Reich hat kein Ende.“ **Daniel 7; 9 – 10, 13 – 14.**

So wurde in der Vision des Propheten die Eröffnung des Untersuchungsgerichts gezeigt. Das Kommen Christi, welches hier beschrieben ist, ist nicht die zweite Ankunft auf Erden. Er kommt zum Vater im Himmel um die Macht, Ehre und das Königreich zu empfangen, welches ihm gegeben wird zum Ende seines Werks als Fürsprecher. Es ist dieses Kommen, und nicht seine zweite Ankunft auf Erden, in der Prophezeiung vorausgesagt, die stattfinden sollte zum Ende der 2300 Tage, im Jahre 1844. (307) Begleitet von einer Wolke von himmlischen Engeln, betritt unser

großer Hohepriester das Allerheiligste, um vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen und das letzte Werk der Vermittlung für den Menschen zu tun, - das Werk des Untersuchungsgerichts zu vollbringen, die Versöhnung für all jene zu tun, welche als würdig gefunden wurden, ihr Anrecht darauf zu haben.

Johannes sagt: *„Und die Toten wurden gerichtet, nachdem was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken.“* **Offenbarung 20; 12.** Engel Gottes führen getreu Buch über das Leben aller und sie werden nach ihren Taten gerichtet werden. In Hinblick auf dieses Gericht ermahnte Petrus die Menschen von Israel: *„So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden getilgt werden auf dass da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn und er sende den, der euch zuvor zu Christus bestimmt ist, Jesus. Ihn muss der Himmel aufnehmen bis auf die Zeit, da alles wiedergebracht wird, wovon er geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn.“* **Apostelgeschichten 3; 19 – 21.**

Christus selbst verkündet: *„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden; und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“* **Offenbarung 3; 5.** Und wieder sprach er zu seinen Jüngern: *„Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“* **Matthäus 10; 32 – 33. (308)**

Das Leben aller, welche an Jesus geglaubt haben, geht in einer feierlichen Überprüfung an Gott vorbei. Beginnend mit jenen, welche als erstes auf dieser Erde gelebt hatten, überprüft unser Fürsprecher jeden Fall Generation für Generation und endet mit den Lebenden. Jeder Name wird erwähnt, jeder Fall genau überprüft. Namen werden angenommen, Namen werden abgelehnt. Von Zeitalter zu Zeitalter haben alle, die wahrlich ihre Sünden bereuten und durch den Glauben das versöhnende Blut Christi als Opfer angenommen haben, Vergebung neben ihren Namen in den Büchern des Himmels stehen. Im abschließenden Werk des Gerichts sind ihre Sünden getilgt und sie selbst sind des ewigen Lebens für wert befunden worden.

Das allerhöchste Interesse der Menschen, in den Entscheidungsfindungen der irdischen Tribunale offenbart, gibt nur schwach das Interesse wieder, welcher vor dem himmlischen Gericht entsteht, wenn die Namen derer, die im Buch des Lebens stehen, zur Überprüfung kommen vor dem Richter der ganzen Erde. Der göttliche Vermittler fleht für alle gefallenen Söhne der Menschen, die durch den Glauben an sein Blut widerstanden haben, dass ihre Übertretungen vergeben werden mögen, dass sie wieder zurückkehren können in ihr heimatliches Eden und gekrönt werden als Miterben des *„Königtums der Tochter Zion.“* **Micha 4; 8.** [King James Version „das erste Königreich“] Satan, in seinen Bemühungen unsere Rasse zu verführen und zu versuchen, hatte gedacht, den göttlichen Plan bei der Erschaffung der Menschen zu vereiteln; doch Christus verlangt nun, dass der Plan ausgeführt wird, als wäre der Mensch nie gefallen. Er verlangt für sein Volk nicht nur

Vergebung und Rechtfertigung, vollständig und vollkommen, sondern auch noch Anteil an seiner Herrlichkeit und einen Platz an seinem Thron.

Während Jesus für die Objekte seiner Gnade fleht, beschuldigt sie Satan vor Gott als Übertreter. **(309)** Der große Täuscher versuchte sie in den Skeptizismus zu leiten, damit sie das Vertrauen zu Gott verlieren, sich von seiner Liebe trennen und sein Gesetz brechen. Nun zeigt er auf ihren fehlerhaften Charakter, ihrer Unähnlichkeit zu Christus, die ihren Erlöser entehrt, auf all die Sünden zu welcher er sie verführt hatte, zu begehen, und wegen all dies erhebt er Anspruch auf sie als sein Eigentum.

Jesus entschuldigt ihre Sünden nicht, sondern weist auf ihre Reue und ihren Glauben hin und seine verwundeten Hände vor dem Vater und den heiligen Engeln erhebend, verlangt er für sie Vergebung indem er sagt: „Ich kenne sie bei Namen. Ich habe sie in meine Handflächen gezeichnet.“ *„Die Opfer die Gott gefallen, sind ein geängstigter Geist, ein verängstigtes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“* **Psalm 51; 19.** Zu dem Beschuldiger seines Volkes verkündet er: *„Der Herr schelte dich, du Satan! Ja, der Herr, der Jerusalem erwählt hat, schelte dich! Ist dieser nicht ein Brandscheit, das aus dem Feuer gerettet ist?“* **Sacharja 3; 2.** Christus wird sein eigenes Siegel auf seine Getreuen legen, auf dass er sie seinem Vater zeigen kann „als eine herrliche Kirche, ohne Makel oder Tadel oder ähnliches.“ Ihre Namen sind in dem Buch des Lebens eingetragen und über sie steht geschrieben: „Sie sollen mit mir wandeln in weißen Gewändern, denn sie sind es würdig.“

Jene, welche Gott gehören und angenommen sind, werden deswegen von der Welt nicht anerkannt und geehrt. Diese Namen, welche über die Lippen von Jesus kommen, als seine Söhne und Töchter bezeichnet werden, als seine Miterben mit dem König der Herrlichkeit, geehrt unter den himmlischen Engeln, sind oft jene, welche von den Gottlosen mit Verachtung und Spott bezeichnet werden. Standhafte Seelen, denen es gefiel, Jesus zu ehren, sind um seinetwillen verleumdet, gefangen genommen, angepöbelt, verfolgt und getötet worden. **(310)** Gottes Volk muss durch den Glauben leben. Sie müssen in das großartige Jenseits blicken, wo ihnen göttliche Ehren und die Entschädigung durch die Belohnung zuteil wird und über jedweden irdischen Gewinn oder Vorteil wählen. Während die Bewährungsfrist voranschreitet, müssen sie damit rechnen, dass die Welt sie nicht anerkennen wird, weil „sie Ihn nicht kennt.“

Mächtige und Einfache, Hochgestellte und Niedere, Reiche und Arme werden gerichtet werden „nachdem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken.“ Tag für Tag, bis in alle Ewigkeit, trägt das Buch des Himmels die Last der Eintragungen darin. Worte, einst ausgesprochen, Werke, einst getan, können nie wieder widerrufen werden. Engel Gottes haben sowohl das Gute als auch das Böse eingetragen. Selbst der mächtigste Herrscher der Erde kann die Eintragungen eines einzigen Tages nicht widerrufen. Unsere Taten, unsere Worte, sogar unsere geheimsten Motive, alle haben sie ein Gewicht in der Entscheidung unseres

Schicksals für das Wohl oder das Leid. Obwohl sie von uns vergessen sein mögen, tragen sie ihr Zeugnis für die Rechtfertigung oder die Verdammnis. Sie gehen vor uns einher zum Gericht.

Die Verwendung einer jeden einzelnen Fähigkeit wird genau überprüft werden. Haben wir das Kapital, das Gott uns anvertraut hat, vermehrt? Wird der Herr bei seinem Kommen sein Eigentum mit Zinsen empfangen? Kein Wert ist nur in der Vorgabe des Glaubens an Christus verbunden; nichts wird als wahrhaftig angerechnet als jene Liebe, welche sich in den Werken zeigt.

Wie die Züge eines Antlitzes mit großartiger Exaktheit in der Kamera des Künstlers reproduziert werden, so werden auch die Charakterzüge getreu in dem himmlischen Buch eingetragen. Wenn die Christen so besorgt wären, makellos in den himmlischen Eintragungen zu stehen, wie sie es sind, damit sie ohne Makel auf einem Gemälde oder Bild dargestellt werden, wie unterschiedlich würde dann ihre Lebensgeschichte erscheinen. **(311)**

Könnte der Schleier, welche die sichtbare Welt von der unsichtbaren trennt, zur Seite geschoben werden und die Menschenkinder den Engel sehen könnten, der all ihre Taten und Worte einträgt, welche ihnen wieder begegnen werden vor Gericht, wie viele Worte, die sie täglich ausstoßen, würden unausgesprochen bleiben, wie viele Taten würden ungeschehen bleiben. Wenn alle Einzelheiten des Lebens in dem Buch aufscheinen, welches keinen falschen Eintrag enthält, werden viele zu spät herausfinden, dass die Eintragungen ein Zeugnis gegen sie sind. Dort wird ihre versteckte Selbstsucht offenbart. Dort befinden sich die Eintragungen ihrer nicht erfüllten Pflichten ihren Mitmenschen gegenüber, ihrer Vergesslichkeit der Gebote ihres Erlösers. Dort werden sie sehen können, wie oft sie Satan die Zeit, die Gedanken und die Kraft gegeben hatten, welche Christus gehörte. Traurig sind die Eintragungen, welche die Engel gen Himmel tragen. Intelligente Wesen, angebliche Nachfolger Christi, gehen vollständig auf in der Anschaffung von weltlichem Besitz oder dem Genuss irdischer Vergnügungen. Geld, Zeit und Kraft werden geopfert für die Zurschaustellung und Selbstverwöhnung. Doch nur wenige sind die Augenblicke, gewidmet dem Gebet, dem Erforschen der Schrift, der Demütigung der Seele und der Reue der Sünde.

Satan erfindet unzählige Schemas, um unsere Gemüter zu beschäftigen auf dass sie sich nicht mit dem Werk befassen sollten, welches uns am Vertrautesten sein sollte. Der Erzverführer hasst die große Wahrheit, welches uns das Versöhnungsoffer und einen allmächtiger Vermittler vor Augen führt. Er weiß, dass jetzt alles von ihm abhängt, um die Gedanken von Jesus und seiner Wahrheit abzulenken.

Jene, welche teilhaftig werden wollen an den Vorteilen durch die Fürsprache des Erlösers, sollten nichts erlauben, was hinderlich ist in ihrer Pflicht zur perfekten Heiligkeit in der Furcht Gottes. Die Stunden, welche deshalb angewandt werden für die Vergnügungen, für die Zurschaustellung, oder für die Gewinnsucht, sollten nun gewidmet werden dem ernsthaften, im Gebet verbrachten Studium des

Wortes der Wahrheit. (312) Das Thema des Heiligtums und des Untersuchungsgerichts sollte vom Volk Gottes klar verstanden werden. Alle benötigen das Wissen für sich selbst über die Stellung und das Werk ihres Großen Hohepriester. Ansonsten wäre es unmöglich für sie, den Glauben auszuüben, der so notwendig ist in diese Zeit, oder die Stellung einzunehmen, den Gott ihnen aufgetragen hat, zu erfüllen.

Wir müssen das Zeugnis der großen Wahrheit tragen, dass Gott uns anvertraut hat. Das Heiligtum im Himmel ist das Zentrum von Christi Werk, welches er für die Menschen macht. Es betrifft jede Seele, die auf dieser Erde lebt. Es eröffnet vor uns den Plan der Erlösung, begleitet uns bis zum Ende der Zeit und offenbart uns die triumphale Angelegenheit des Kampfes zwischen Gerechtigkeit und Sünde. Es ist von allergrößter Wichtigkeit, dass alle die das Licht empfangen haben, alt und jung, sich gründlich mit dieser Angelegenheit auseinandersetzen und befähigt sind, allen eine Antwort zu geben, welche sie nach dem Grund ihrer Hoffnung fragen, die in ihnen ist.

Die Fürsprache Christi für den Menschen im Heiligtum oben ist genauso wichtig für den Plan der Erlösung, wie es sein Tod auf dem Kreuz war. Durch seinen Tod begann er das Werk, welches er nach seiner Auferstehung und den Aufstieg im Himmel vollendet. Durch den Glauben müssen wir hinter den Vorhang treten, „wie unser Vorläufer vor uns eingetreten ist.“ Dort wird das Licht des Kreuzes vom Kalvarienberg reflektiert. Dort mögen wir eine klare Einsicht in das Mysterium der Erlösung gewinnen. Die Erlösung des Menschen wird vollbracht auf unendliche Kosten des Himmels. Das dargebrachte Opfer entspricht den Anforderungen des gebrochenen Gesetz Gottes. (313) Jesus hat den Weg zum Thron des Vaters geöffnet und durch seine Fürsprache wird der wahrhaftige Wunsch jener, welche zu ihm kommen im Glauben, vor Gott dargebracht.

„Wer seine Sünden leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Sprüche 28; 13. Wenn jene, welche ihre Fehler verbergen und sie entschuldigen, sehen könnten, wie Satan über sie frohlockt, wie er Christus und die heiligen Engel mit ihnen verspottet, würden sie sich eilen, ihre Sünden zu bekennen und von ihnen ablassen. Satan versucht ständig, die Nachfolger Christi mit seiner fatalen Sophisterei zu täuschen, dass ihre fehlerhaften Charaktereigenschaften es für sie unmöglich macht, zu bestehen. Doch Jesus legt seine Wundmale und seinen geschundenen Körper für sie dar; er verkündet all jenen, die ihm folgen wollen: „Meine Gnade ist ausreichend für euch. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Matthäus 11; 29. 30. So lasset nun niemanden seine Fehler als unheilbar betrachten. Gott wird Glauben und Gnade verleihen, um sie zu überwinden.

Alle, die ihren Namen im Buch des Lebens erhalten haben wollen, sollten jetzt, in diesen wenigen verbliebenen Tagen der Bewährung ihre Seelen vor Gott

darbieten durch die Trauer für die Sünde, die sie begangen und durch wahre Reue. Es muss ein tiefes, getreues Erforschen des Herzens stattfinden. Der leichte, frivole Geist, der von der Mehrheit der bekennenden Christen gewährt wird, muss aufgelassen werden. Es steht für jene ein ernsthafter Krieg bevor die sich den bösen Tendenzen unterwerfen, welche um die Vorherrschaft streiten.

Feierlich ist dieser Anblick, der verbunden ist mit dem abschließenden Werk der Versöhnung. (314) Folgeschwer ist das darin enthaltene Interesse. Das Gericht findet nun im oberen Heiligtum statt. Vierzig Jahre findet nun dieses Werk statt. Bald, - keiner weiß, wie bald, - wird es sich der Fälle der Lebenden zuwenden. In der Ehrfurcht gebietenden Anwesenheit Gottes werden unsere Leben geprüft. Jetzt, in dieser Zeit, wie nie zuvor, gehört es sich für jede Seele die Warnung des Erlösers zu beachten, „Sehet euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. ...so wachet nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei des Morgens....auf dass er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.“ **Markus 13: 33. 35. 36.**

„Wenn du aber nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde.“ **Offenbarung 3: 3.** Wie gefährlich ist doch der Zustand von denen, die des Wachens müde geworden sind und sich den Anziehungen der Welt zuwenden. Während der Geschäftsmann in der Jagd nach Gewinn darin aufgeht, während der Vergnügungssüchtige nach Genuss sucht, während die Tochter ihre Gewänder nach der Mode ausrichtet, - es kann zu dieser Stunde sein, dass der Richter der Erde den Satz verkünden wird: „Du bist gewogen worden und als zu leicht befunden worden.“

Jeder Name, der von Christus genannt ist, hat ein schwebendes Verfahren vor dem himmlischen Tribunal. Es ist die Gerichtswoche für uns und die Entscheidung, welche über jeden Fall gefällt wird, ist endgültig. (315)

Kapitel XXIV

Der Ursprung des Bösen

Für viele Gemüter sind der Ursprung der Sünde und der Grund ihrer Existenz eine Quelle der großen Verwirrung. Aus eigenem Interesse zu diesen Fragen wird die Wahrheit, welche in dem Wort Gottes einfach offenbart wird, verworfen. Die Tatsache, dass die Schrift keinerlei Erklärung liefert, wird als Entschuldigung betrachtet, die Worte der Heiligen Schrift abzulehnen.

Es ist unmöglich den Ursprung der Sünde zu erklären oder eine Begründung für ihre Existenz zu geben. Es ist ein Eindringling, für dessen Bestehen keine Begründung gegeben werden kann. Es ist geheimnisvoll, unerklärlich; es zu entschuldigen, bedeutet es zu verteidigen. Könnte es entschuldigt werden, könnte eine Ursache für ihre Existenz aufgezeigt werden und es würde nicht mehr als Sünde bestehen. Unsere einzige Definition der Sünde ist jene, welche gegeben ist im Wort Gottes; es ist „die Übertretung des Gesetzes.“

Die Sünde entstand mit Ihm, der nach Christus am höchsten in der Gunst Gottes stand und am höchsten stand in der Macht und der Herrlichkeit unter den Bewohnern des Himmels. Vor seinem Fall war Luzifer der bedeckende Cherub, heilig und unbefleckt. Der Prophet Gottes verkündet: *„Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde.“* **Hesekiel 28. 15.** Friede und Freude, in perfekter Unterwerfung

dem himmlischen Willen gegenüber, herrschte unter den Engelscharen. (316) Die Liebe zu Gott war das allerhöchste und die Liebe zueinander war unvoreingenommen. Dies waren die Zustände, welche bestanden hatten für ganze Zeitalter vor dem Eintritt der Sünde.

Doch über diesen glücklichen Zustand kam eine Veränderung. Der Prophet sagt, den Fürsten des Bösen ansprechend: „Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz...“ **Hesekiel 28. 17.** Obwohl Gott Luzifer edel und schön geschaffen hatte und ihn zu höchsten Ehren unter der Schar der Engel erhob, hatte er ihn doch nicht über die Möglichkeit des Bösen gestellt. Es war in der Macht Satans, sollte er es so wählen, diese Gaben zu missbrauchen. Er hätte in der Gunst Gottes verbleiben können, geliebt und geehrt von der gesamten Engelsschar, in seiner erhobenen Stellung vorsitzend, mit großzügiger, selbstloser Güte, seine edle Macht ausübend, indem er andere segnete und seinen Schöpfer verherrlichte. Doch, immer mehr und mehr, begann er nach eigenen Ehren zu trachten und benutzte seine Macht, um Aufmerksamkeit und Verehrung für sich selbst zu gewinnen. Er begann auch allmählich die Engel, über welche er herrschte, dazu zu bringen ihn anzubeten, anstatt dass sie all ihre Kraft dazu verwendeten, ihren Schöpfer zu verehren. Dieser Weg pervertierte seine eigene Vorstellung und verdarb jene, welche sich bedingungslos seiner Autorität unterwarfen.

Die himmlische Gemeinschaft ermahnte Luzifer, seinen Weg aufzugeben. Der Sohn Gottes warnte und flehte ihn an, dies nicht mehr weiter zu verfolgen und dadurch seinen Erschaffer zu entehren und Verderben über sich selbst zu bringen. Aber anstatt sich zu unterwerfen, präsentierte sich Satan zu jenen, welche ihn liebten, dass er falsch gerichtet wurde, dass seine Würde nicht respektiert wurde und dass ihm seine Freiheit aberkannt werden sollte. (317)

Dass Christus es als notwendig betrachtete, ihn zu korrigieren und annahm, die höhere Stellung ihm gegenüber einnehmen zu müssen, erweckte in ihm den Geist der Widerspenstigkeit und er ging auf den Sohn Gottes los, mit der Absicht, ihn vor den Engeln zu demütigen. Durch Falschdarstellung der Worte Christi, durch Ausflüchte und direkter Falschaussage sicherte sich Satan die Sympathie der Engel unter seiner Kontrolle und sie vereinigten sich mit ihm in der Revolte gegen die Autorität des Himmels.

Bis zuletzt weigerte er sich anzuerkennen, dass sein Weg einen Tadel verdient hatte. Als die Konsequenzen seiner Untreue offensichtlich wurden und es entschieden worden war, dass er mit all seinem Sympathisanten für immer von der Wohnstätte der Seligkeit entfernt werden sollte, warf der Erzverführer die gesamte Schuld auf Christus. Mit einer Stimme erklärten Satan und seine Scharen, dass, wären sie nicht getadelt worden, die Rebellion niemals stattgefunden hätte und machten so Christus für ihren eingeschlagenen Weg verantwortlich. Derart starrköpfig und trotzig in ihrer Untreue, vergeblich versuchend, die Herrschaft Gottes zu stürzen, und doch lästerlich genug zu behaupten, sie wären die

unschuldigen Opfer einer unterdrückenden Macht, wurde der Erzrebell und all seine Sympathisanten aus dem Himmel verbannt.

Die Rebellion im Himmel war durch denselben Geist entstanden welches die Rebellion auf Erden verursacht. Satan verfolgt seine Politik mit den Menschen genauso, wie er es mit den Engeln getan hatte. Sein Geist herrscht nun in den Kindern des Ungehorsams. Es besteht ein ständiger Hass gegen Tadel und eine Veranlagung, dagegen zu rebellieren. Wenn Gott zu den Übeltätern eine Botschaft der Warnung und des Tadels sendet, führt Satan sie dazu, sich selbst zu rechtfertigen und nach der Sympathie von anderen zu trachten. **(318)** Anstatt ihren falsche Weg zu ändern, manifestieren sie eine große Empörung gegenüber dem Tadelnden, als wäre er die alleinige Ursache ihrer Schwierigkeiten. Von den Tagen des gerechten Abels bis in unsere eigene Zeit ist dies der Geist, welcher dargestellt wird gegenüber jenen, welche es wagen, die Sünde zu verurteilen.

Satan erweckte Sympathien zu seinen Gunsten, indem er vorbrachte, dass Gott ihn ungerecht behandelt hatte, indem er Christus die allerhöchste Ehre verliehen hatte. Bevor er zur Verbannung aus dem Himmel verurteilt worden war, wurde ihm mit überzeugender Klarheit gezeigt, dass sein Weg falsch sei und ihm wurde die Gelegenheit gegeben, seine Sünden zu gestehen und sich Gottes Autorität als gerecht und recht zu unterwerfen. Doch er wählte es, seinen Standpunkt entgegen aller Gefahren vorzutragen. Um seine Anschuldigung gegen Gott zu unterstützen, benutzte er sogar die Worte und das Handeln des Schöpfers zur Falschdarstellung.

Hier hatte Satan, für eine Zeit lang, den Vorteil und er frohlockte in seiner anmaßenden Überheblichkeit, in dieser einen Sache gegenüber den Engeln des Himmels und sogar gegen Gott selbst. Während Satan Fälschungen und Sophistereien benutzen kann, um sein Ziel zu erreichen, kann Gott nicht lügen; während Luzifer, wie die Schlange, einen sich krümmenden Weg wählen kann, sich windend, gleitend und wendend um sich zu verbergen, bewegt sich Gott nur in einer direkten, geraden Linie. Satan hatte sich in einem Umhang der Falschheit verkleidet und eine Zeitlang war es unmöglich, ihm diesen Mantel zu entreißen, sodass die abscheuliche Deformation seines Charakters gesehen werden konnte. Ihm muss es überlassen bleiben, sich selbst in seinen bössartigen, verschlagenen und üblen Werken zu offenbaren.

Er wurde nicht sofort entthront, als er erstmalig versuchte, den Geist der Unzufriedenheit und des Ungehorsams zu erzeugen noch als er begann, **(319)** seine falschen Behauptungen und lügenhaften Darstellungen vor den loyalen Engeln vorzubringen. Er verblieb noch lange im Himmel. Wieder und wieder wurde ihm die Vergebung angeboten unter der Bedingung der Reue und der Unterwerfung. Solcherart waren die Bemühungen, die nur Gott alleine machen konnte, um ihn von seinem Irrtum zu überzeugen und ihn auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurück zu bringen. Gott würde die Ordnung im Himmel aufrecht erhalten, und wäre Luzifer willens gewesen, zu seiner Treue zurück zu kehren, demutsvoll und gehorsam, wäre er wieder eingesetzt worden in sein Amt als bedeckender Cherub.

Doch als er hartnäckig seinen Weg rechtfertigte und dabei blieb, dass er keinen Bedarf an Reue hatte, wurde es für den Herrn des Himmels notwendig, seine Gerechtigkeit und die Ehre seines Throns zu bestätigen; Satan und all jene, die mit ihm sympathisierten, wurden hinausgeworfen.

Mit derselben Falschdarstellung des Charakters Gottes, die er im Himmel praktiziert hatte, welche dazu führte, dass er als streng und tyrannisch betrachtet wurde, verführte Satan den Menschen zur Sünde. Nachdem er so weit erfolgreich gewesen war, verkündete er, dass Gottes ungerechtfertigte Verbote zum Fall der Menschheit geführt hatten, wie es auch zu seiner Rebellion geführt hat.

Doch der Ewige Eine selbst verkündet seinen Charakter: „Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemanden...“ 2. Moses 34. 6 –7.

Durch die Verbannung Satans aus dem Himmel, verkündete Gott seine Gerechtigkeit und erhielt so die Ehre des Throns. Doch als die Menschen sündigten, indem sie sich den Verführungen dieses abtrünnigen Geist hingaben, gab Gott einen Beweis seiner Liebe, indem er seinen einzigen geliebten Sohn hingab, um für die gefallene Rasse zu sterben. (320) Durch die Sühne offenbart sich der Charakter Gottes. Dieses kraftvolle Argument des Kreuzes demonstriert dem ganzen Universum, dass Gott in keiner Weise verantwortlich ist für den Weg der Sünde den Luzifer gewählt hatte, dass es kein willkürlicher Entzug der göttlichen Gnade war. Es gab keine Ungenügsamkeit in der göttlichen Herrschaft, welche in ihm den Geist der Rebellion erweckt hatte.

Im Kampf zwischen Christus und Satan, während des irdischen Dienstes des Erlösers, wurde der Charakter des großen Verführers demaskiert. Nichts hätte Satan so effektiv aus den Gedanken und der Zuneigung der himmlischen Engel und des gesamten loyalen Universums entwurzeln können, wie dies sein übler Kampf gegen den Erlöser der Welt getan hatte. Dieses freche, blasphemische Verlangen, dass Christus ihm die Ehre erweisen sollte, die anmaßende Kühnheit, indem er ihn auf den Gipfel des Berges und auf die Spitze des Tempels hob, die bösertige Absicht, die Satan Jesus drängen ließ, sich selbst von diesen schwindelnden Höhen zu stürzen; diese unermüdliche Bosheit, welche ihn von Ort zu Ort jagte, indem er die Herzen der Priester und des Volkes dazu verführte, seine Liebe zu verwerfen und letztendlich den Ruf laut werden zu lassen: „Kreuzigt ihn!

Kreuzigt ihn!“ – all dies erregte das Erstaunen und die Entrüstung des Universums.

Es war Satan, der die Welt dazu brachte, Christus abzulehnen. Der Fürst des Bösen wandte all seine Macht und Verschlagenheit daran, Jesus zu vernichten; denn er erkannte, dass des Erlösers Gnade und Liebe, seine Güte und mitfühlende Zärtlichkeit, der Welt den Charakter Gottes präsentierte. Satan bekämpfte jeden Anspruch, hervorgebracht durch den Sohn Gottes und benutzte die Menschen als sein Werkzeug, um das Leben des Erlösers mit Leid und Schmerz zu erfüllen. Die Sophisterei und Falschheit, durch welche er das Werk Jesu behindern wollte, (321)

der Hass, der sich manifestiert hatte durch die Kinder des Ungehorsams, seine bössartigen Anschuldigungen gegen Ihn, dessen Leben von beispielloser Güte war, all dies entsprang aus tief sitzender Rache. Die aufgestauten Flammen der Eifersucht und Bosheit, des Hasses und der Rache, entluden sich am Kalvarienberg gegen den Sohn Gottes, während der ganze Himmel diesen Anblick im stummen Schrecken betrachtete.

Als das große Opfer angenommen worden war, stieg Christus in die Höhe und verweigerte sich der Anbetung der Engel, bis er sein Anliegen vorgebracht hatte: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ **Johannes 17. 24.** Daraufhin kam mit unaussprechlicher Liebe und Macht die Antwort von des Vaters Thron hervor: „Und es sollen Ihn alle Engel Gottes anbeten.“ **Hebräer 1. 6.** Nicht ein Makel blieb an Jesus haften. Seine Demütigung hatte geendet, sein Opfer war vollbracht, ihm wurde ein Name gegeben, welcher über alle anderen Namen stand.

Nun stand die Schuld Satans ohne jede Entschuldigung hervor. Seine lügnerischen Anschuldigungen gegen den göttlichen Charakter und Führung erschienen nun in ihrem wahren Licht. Er hatte Gott beschuldigt, nur nach der Erhöhung seiner selbst zu trachten um nach der Unterwerfung und dem Gehorsam seiner Wesen verlangen zu können. Er hatte verkündet, dass während der Schöpfer von allen anderen Selbstlosigkeit verlangte, er selbst keine Selbstlosigkeit ausübte und keine Opfer brachte. Nun konnte erkannt werden, dass für die Erlösung einer gefallenen und sündigen Rasse der Herrscher des Universums das größte Opfer dargebracht hatte, welches Gott hätte machen können. Es konnte auch gesehen werden, dass während Luzifer durch den Wunsch nach Verehrung und Erhabenheit die Tür für den Eintritt der Sünde geöffnet hatte, Christus sich unterworfen hatte und gehorsam bis in den Tod war, um die Sünde zu zerstören. **(322)**

Gott hatte seine Abscheu gegenüber den Prinzipien der Rebellion manifestiert. Der gesamte Himmel sah nun seine Gerechtigkeit offenbart, sowohl in der Verdammnis von Satan als auch in der Erlösung des Menschen. Luzifer hatte verkündet, dass das Gesetz Gottes von solchem Charakter sei, dass die Bestrafung nicht aufgehoben werden könnte und deswegen jeder Übertreter für immer von der Gunst des Schöpfers ausgeschlossen werden müsse. Er behauptete, dass die sündige Rasse jenseits jeder Erlösung stehe und deswegen seine rechtmäßige Beute sei. Doch der Tod Christi war ein Argument zugunsten der Menschen, welche man nicht beiseite legen konnte. Er ertrug die Strafe des Gesetzes. Gott war gerecht, indem er es erlaubte, dass sein Zorn über Ihn kam, der Ihm gleichgestellt war; den Menschen war es nun frei, Christi Rechtschaffenheit anzunehmen und durch ein Leben der Buße und Demut über die Macht Satans zu triumphieren, wie der Sohn Gottes triumphiert hatte.

Gotte Gesetz steht vollständig bestätigt. Er ist gerecht, und doch der Rechtfertiger jener, welche an Jesus glauben. Nichts Geringeres als dieser Sühneplan konnte das gesamte Universum von Gottes Gerechtigkeit überzeugen.

In der letzten Ausübung des Gerichts wird erkannt werden, dass es keine Ursache für die Sünde gibt. Wenn der Richter der ganzen Erde von Satan verlangen wird: „Warum hast du gegen mich rebelliert und mich der Eigentümer meines Königreiches beraubt?“ – wird der Verursacher des Bösen keine Entschuldigung vorbringen können. Jeder Mund wird schweigen und all die Heerscharen der Rebellion werden sprachlos sein vor dem großen Tribunal. (323)

Kapitel XXV

Die Feindschaft zwischen Mensch und Satan

„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

1.Moses 3. 15 Dieser göttliche Satz, ausgesprochen gegenüber Satan nach dem Fall der Menschen, war auch eine Prophezeiung, welche sämtliche Zeitalter umfasst bis zum Ende der Zeit; es warf seinen Schatten voraus auf den großen Kampf, an welchem alle Rassen der Menschen teilhaben werden, die dann auf der Erde leben.

Gott verkündet: „Ich werde Feindschaft setzen.“ Diese Feindschaft ist nicht auf natürliche Art zustande gekommen. Als der Mensch das göttliche Gesetz übertrat, wurde seine Natur böse und er war im Gleichklang und nicht im Widerspruch mit Satan. Und naturgemäß besteht keine Feindschaft zwischen dem sündigen Menschen und dem Urheber der Sünde. Beide wurden böse durch Abtrünnigkeit. Der Abtrünnige kommt niemals zur Ruhe, ausgenommen dann, wenn er Sympathie und Unterstützung erhält durch jene, welche er verführt, seinem Beispiel zu folgen. Aus diesem Grund vereinigen sich gefallene Engel und niederträchtige Menschen in einer verzweiferten Gemeinschaft. Hätte Gott sich nicht im Besonderen dazwischen gestellt, Satan und die Menschheit wären in einer Allianz gegen den

Himmel eingetreten; und anstatt die Feindschaft gegen Satan zu erhalten, wäre die ganze menschliche Familie geeinigt worden, gegen Gott zu treten. (324)

Satan verführte den Menschen zur Sünde, wie er es auch bei den Engeln verursacht hatte, zu rebellieren, um sich auf solche Art ihrer Kooperation in seinem Kampf gegen den Himmel zu sichern. Es gab keine Zwietracht zwischen ihm und den gefallenen Engeln betreffend des gemeinsamen Hasses gegen Christus. Während sie in allen anderen Punkten im Streit waren, waren sie doch fest geeint gegen die Autorität des Herrschers des Universums. Doch als Satan die Verkündigung vernahm, dass Feindschaft zwischen ihm selbst und dem Weibe bestehen sollte, zwischen seinen Nachkommen und ihren Nachkommen, wusste er, dass seine Bemühungen, die menschliche Natur zu rauben, gestört werden sollten; dass durch irgendein Mittel, der Mensch befähigt sein würde, seiner Macht zu widerstehen.

Die Gnade, die Christus in die Seelen einpflanzte, erschuf die Feindschaft gegen Satan. Ohne diese bekehrende Gnade, dieser Macht der Erneuerung, wäre der Mensch weiterhin ein Gefangener Satans, ein Diener, bereit seinen Befehlen zu gehorchen. Doch der neue Grundsatz in der Seele lässt Feindschaft entstehen, wo bisher Frieden war. Die Macht, welche Gott verleiht, befähigt den Menschen dem Tyrannen und Verführer zu widerstehen. Wer immer gesehen wird, die Sünde zu verabscheuen anstatt sie zu lieben, wer immer den Leidenschaften widersteht und sie überkommt, die einem von innen bemächtigen, zeigt die Wirkung eines Grundsatzes, welcher vollständig von oben kommt.

Der Widerstand, welcher zwischen dem Geist Christi und dem Geist Satans besteht, wird hervorragend dargestellt durch den Empfang Jesu in dieser Welt. Es war weniger der Umstand, dass er ohne weltlichen Reichtum, Pomp und Grandeur erschienen war, dass die Juden dazu gebracht wurden, ihn zu verwerfen. Sie sahen, dass er eine Macht besaß, die mehr als genug die äußerlichen Vorteile kompensieren würde. Doch die Reinheit und Heiligkeit Christi rief in den Gottlosen den Hass hervor. (325) Sein Leben der Selbstlosigkeit, seine sündenfreie Hingabe war ein ständiger Tadel für ein stolzes, lustvolles Volk. Das war es, was die Feindschaft gegen den Sohn Gottes hervorrief. Satan und böse Engel vereinigten sich mit den bösen Menschen. Die gesamte Energie der Abtrünnigkeit verschwor sich gegen den Ritter der Wahrheit.

Dieselbe Feindschaft entsteht auch gegen die Nachfolger Christi, wie sie auch gegen ihren Herrn entstanden war. Wer auch immer den abstoßenden Charakter der Sünde erkennt, und mit Kraft von oben, der Versuchung widersteht, wird sicherlich den Zorn Satans und seines Eigentums erwecken. Den Hass auf die reinen Grundsätze der Wahrheit, die Schändigung und Verfolgung ihrer Vertreter wird es solange geben, wie Sünde und Sünder bestehen. Die Nachfolger Christi und die Diener Satan können nicht miteinander harmonisieren. Der Vorwurf des Kreuzes hat nicht aufgehört, zu bestehen. „Und alle, die gottesfürchtig leben wollen, in Christus Jesus, müssen Verfolgung erleiden.“ **2. Timotheus 3. 12.**

Satans Mitarbeiter arbeiten ständig unter seinen Anordnungen, um seine Autorität aufzubauen und sein Königreich als Widerstand gegen die Herrschaft Gottes zu errichten. Auch jetzt versuchen sie, Christi Nachfolger zu verführen und sie von der Treue zu ihm wegzulocken. Wie auch ihr Führer, verdrehen und legen die Schrift falsch aus, um ihr Werk zu vollbringen. Wie auch Satan bestrebt war, einen Vorwurf gegen Gott vorzubringen, so bemängeln seine Agenten das Volk Gottes. Der Geist, welcher Christus dem Tod überantwortet hatte, beeinflusst die Verdorbenen, seine Nachfolger zu vernichten. All dies ist voraus gezeichnet worden in der ersten Prophezeiung: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen.“ Solcherart wird das Werk sein, welcher ständig fortgeführt wird im großen Kampf zwischen Christus und Satan bis zum Ende der Zeit. **(326)**

Satan versammelt all seine Kräfte und wirft diese gesamte Macht in den Kampf. Warum ist es, dass er auf keinen größeren Widerstand trifft? Warum sind die Kämpfer Christi so schlaftrunken und gleichgültig? Weil sie ihr Verderben nicht begreifen! Es besteht kaum eine Feindschaft gegen Satan und sein Werk, weil große Unwissenheit bezüglich seiner Macht und Bosheit vorherrscht und über das große Ausmaß seiner Schlacht gegen Christus und seiner Kirche. Sehr viele täuschen sich darin. Sie wissen nicht, dass ihr Feind ein mächtiger General ist, welcher die Gedanken der bösen Engel unter Kontrolle hat und dass er mit gut durchdachten Plänen und kunstvollen Zügen gegen Christus Krieg führt, um die Erlösung von Seelen zu verhindern. Unter den angeblichen Christen, sogar unter den Predigern des Evangeliums gibt es äußerst selten eine Bezugnahme auf Satan, außer vielleicht eine unbeabsichtigte Erwähnung von der Kanzel. Sie übersehen die Beweise seiner ständigen Aktivitäten und seines Erfolges; sie vernachlässigen die vielen Warnungen vor seiner Verschlagenheit; es sieht aus, als ob sie seine eigentliche Existenz ignorieren.

Während die Menschen ignorant sind über seine Vorgehensweise, ist der wachsame Feind ständig auf ihren Wegen, zu jeder Zeit. Er dringt in jeden Raum unseres Haushaltes ein, in jeder Straße unserer Städte, in den Kirchen, in den Versammlungen, in unseren Gerichtshäusern, verwirrt, täuscht, verführt und zerstört überall die Seelen und Körper der Männer, Frauen und Kinder, zerbricht Familien, sät Hass, Wetteifer, Streit, Verführung und Mord. Die christliche Welt betrachtet diese Dinge, als wären sie von Gott bestimmt worden und dies müsse so bestehen.

Satan versucht ständig das Volk Gottes zu überkommen, indem er die Barrieren, welche sie von der Welt trennen, niederreißt. **(327)** Das alte Israel wurde zur Sünde verleitet, als sie sich zu verbotenen Verbindungen mit den Heiden einließen. Auf ähnliche Art wird auch das moderne Israel verleitet.den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“ **2. Korinther 4, 4.** Alle, die nicht entschlossene Nachfolger Christi sind,

sind Diener des Satans. In dem nicht erneuerten Herzen ist die Liebe für die Sünde, eine Veranlagung, sie zu umarmen und sie zu entschuldigen. In einem erneuerten Herzen besteht ein Hass gegen die Sünde und ein entschlossener Widerstand gegen sie. Wenn Christen die Gesellschaft der Gottlosen und der Ungläubigen wählen, entblößen sie sich selbst gegenüber der Versuchung. Verborgener von ihrer Sicht, zieht Satan unsichtbar das Tuch über ihre Augen. Sie können nicht erkennen, dass diese Gesellschaft dazu bestimmt ist, ihnen Schaden zuzufügen und während sie sich immer mehr der Welt in Charakter, Worten und Taten anpassen, werden sie immer mehr und mehr geblendet. Umgang mit der Sünde verursacht unausweichlich, dass es weniger abstoßend wirkt. Derjenige, welcher die Gesellschaft der Diener Satans wählt, hört bald auf, sich vor ihren Meistern zu fürchten.

Der Versucher arbeitet am erfolgreichsten mit jenen, welche am wenigsten verdächtigt werden, unter seiner Kontrolle zu sein. Es besteht die Meinung von vielen, dass alles, was liebenswürdig und edel erscheint, auf irgendeine Weise zu Christus gehören muss. Es bestand nie ein größerer Irrtum. Diese Qualitäten sollten den Charakter eines jeden Christen zieren, weil dies einen machtvollen Einfluss zugunsten der wahren Religion ausüben würde. Doch diese muss Gott gewidmet sein, da sie ansonsten eine Macht des Bösen ist. **(328)** Viele, die leutselig und intelligent sind und sich nicht dazu herab lassen würden, was allgemein als unmoralische Tat gilt, sind polierte Instrumente in den Händen von Satan. Dieser heimtückische, täuschende Charakter ihres Einflusses und Beispiels macht sie zu gefährlicheren Feinden des Werkes Christi als jene, welche nicht anziehend wirken, derb, grob und niedrig sind.

Durch ernsthaftes Gebet und Vertrauen auf Gott erhielt Salomon die Weisheit, deretwegen ihn die Welt bewunderte und verehrte. Doch als er sich von der Quelle seiner Kraft abwandte und sich von da an auf sich selbst verließ, wurde er zur Beute der Versuchung. Dadurch, mit dieser herrlichen Macht ausgestattet, wurde der weiseste aller Könige zu einem umso effizienteren Werkzeug des Feindes der Seelen.

Während Satan ständig versucht, die Gemüter für diese Tatsache zu blenden, lasset Christen niemals vergessen, dass sie: „haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in diese Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“ Epheser 6. 12. Diese inspirierende Warnung klingt durch die Jahrhunderte bis in unsere Zeit: „Seid nüchtern und wachet; denn der Widersacher, der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“ 2. Petrus 5. 8. „Ziehet an die Waffenrüstung Gottes, dass ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels.“ Epheser 6. 11.

Von den Tagen Adams bis in unsere eigene Zeit hat der große Feind seine Macht ausgeübt, um zu unterdrücken und zu zerstören. Er bereitet sich nun vor für den letzten Feldzug gegen die Kirche. Alle, welche danach trachten, Jesus zu

folgen, werden in diesem Konflikt gegen den unnachgiebigen Feind mit einbezogen. (329) Je näher sich der Christ dem göttlichen Vorbild nähert, umso sicherer macht er sich zum Ziel für die Angriffe Satans. Alle, die sich aktiv in der Sache Gottes einfinden, die danach trachten, die Täuschungen des Einen Bösen zu entschleiern und Christus dem Volk darzustellen, werden befähigt sein, Paulus in seinem Bekenntnis mit einzustimmen, in welchem er davon spricht, dem Herrn zu dienen mit demütigem Geist, mit vielen Tränen und Prüfungen.

Satan griff Christus mit seinen gemeinsten und scharfsinnigsten Versuchungen an; doch er wurde in jedem Kampf abgewehrt. Diese Kämpfe wurden unseretwegen geführt, diese Siege machen es möglich für uns, zu bestehen. Christus wird allen die Kraft geben, die danach suchen. Kein Mensch kann ohne sein eigenes Einverständnis von Satan überkommen werden. Der Versucher hat keine Macht, den Willen zu kontrollieren oder der Seele die Sünde aufzuzwingen. Er kann uns Leid zufügen, aber er kann uns nicht verunreinigen. Er kann uns Pein verursachen, aber er kann uns nicht entweihen. Die Tatsache, dass Christus den Sieg errungen hatte, sollte seinen Nachfolgern Mut verleihen, um würdevoll den Kampf gegen Satan und die Sünde zu kämpfen. (330)

Kapitel XXVI

Die Gemeinschaft der bösen Geister

Die Existenz Satans und die Vertretung der bösen Geister sind Tatsachen, welche sowohl im Alten als auch im Neuen Testament vollkommen bestätigt sind. Von den Tagen Adams bis Moses, durch all die folgenden Zeitalter bis hin zu Johannes, dem letzten Schreiber des Evangeliums ist Satan erkennbar als ein aktiver, wirklicher Agent, der Begründer des Bösen, der Feind Gottes und des Menschen. Es ist wahr, dass Fantasie und Aberglaube ihre Verfärbung zu diesen Fakten hinzugefügt haben und sie in Verbindung gebracht wurden zu den Traditionen und Legenden der heidnischen, der jüdischen und sogar christlicher Völker; doch wie es offenbart wird im Wort Gottes sind sie von allergrößter Feierlichkeit und Wichtigkeit. Die Verbindung der sichtbaren Welt mit der unsichtbaren Welt, der Dienst der Engel Gottes und die Vereinigung der bösen Geister sind untrennbar mit der Geschichte der Menschheit verknüpft. Uns ist erzählt worden vom Fall der Engel, von ihrer Reinheit, von Luzifer ihrem

Anführer, als Anstifter der Rebellion, von ihrer Verschwörung und ihrer Herrschaft, von ihrer großen Intelligenz und Verschlagenheit und ihren böswärtigen Absichten gegen die Unschuld und Freude der Menschen. Uns ist gesagt worden von dem Einen, mächtiger den der gefallene Feind, - der Eine, durch dessen Autorität die Macht Satans eingeschränkt und unter Kontrolle ist. Uns ist auch gesagt worden von der Bestrafung, welche bereitet worden ist für den Verursacher der Ungerechtigkeit. (331)

Während der Zeit als Christus auf Erden war, manifestierten böse Geister ihre Macht auf verblüffende Weise. Warum war dies so? Christus war auf den Plan getreten, welcher für die Erlösung des Menschen ersinnt worden war und deswegen bemühte sich Satan, sein Recht zur Kontrolle dieser Welt zu behaupten. Ihm war es gelungen in allen Teilen der Erde den Götzendienst zu gründen außer im Lande von Palästina. Zu diesem einzigen Land, welche sich nicht vollkommen dem Einfluss des Versuchers unterworfen hatte, kam Christus um das Licht des Himmels über das Volk zu ergießen. Hier beanspruchten zwei rivalisierende Mächte die Vorherrschaft. Jesus streckte seine liebevollen Arme aus und lud alle ein, welche es wollten, Vergebung und Frieden in ihm zu finden. Die Massen der Finsternis erkannten, dass, sollte seine Mission erfolgreich sein, ihre Herrschaft bald enden würde. Satan wütete wie ein angeketteter Löwe und stellte trotzig seine Macht über den Körper der Menschen auch als den über deren Seelen zur Schau.

Die Tatsache, dass Menschen von Dämonen besessen waren, ist klar im Neuen Testament angeführt. Diese Menschen, derart beeinflusst, litten nicht nur an Krankheiten natürlichen Ursprungs. Christus verstand es sehr wohl, mit was er es hier zu tun hatte und er erkannte die direkte Anwesenheit der Vereinigung der bösen Geister.

Ein verblüffendes Beispiel ihrer Zahl, Macht und Bosheit und auch der Macht und Gnade Christi ist in der Erzählung der Schrift von der Heilung des Besessenen von Geraneser gegeben. Dieser bemitleidenswerte Wahnsinnige, aller Selbstbeherrschung schmähend, sich krümmend, schäumend und rasend, erfüllte die Luft mit seinen Schreien, tat sich selbst Gewalt an und brachte jeden, der sich ihm näherte, in Gefahr. Sein blutender, entstellter Körper und gestörter Geist stellte ein Schauspiel dar, welches dem Fürsten der Finsternis sehr gefiel. (332) Einer der Dämonen, welche den Leidenden unter Kontrolle hatte, erklärte: „Mein Name ist Legion; denn wir sind viele!“ **Markus 5; 9**. In der römischen Armee bestand eine Legion zwischen dreitausend und fünftausend Männer. Satans Untergebene sind auch in Kompanien geordnet, und diese einzelne Kompanie, zu welcher dieser Dämon gehörte war nicht weniger als eine Legion.

Auf den Befehl Jesu verließen die bösen Geister ihr Opfer und ließen ihn ruhig zu den Füßen des Erlösers sitzen, besänftigt, vernünftig und freundlich. Doch den Dämonen wurde es erlaubt, eine Herde Schweine in das Meer zu ertränken und den Bewohnern von Geraneser überwiegte ihr Verlust den Segen, den Christus über sie brachte und der göttliche Heiler wurde angefleht, sie zu verlassen. Dies war das

Ergebnis, welches sich Satan versichern wollte. Indem er die Schuld auf Jesus warf, erregte er die selbststüchtigen Ängste der Menschen und hinderte sie daran, seinen Worten zu lauschen. Satan beschuldigt ständig die Christen als die Ursache für Verlust, Unglück und Leid anstatt zu erlauben, dass der Vorwurf dort hinfällt wo es hingehört, nämlich auf ihn selbst und seine Agenten.

Doch die Absichten Christi waren nicht durchkreuzt worden. Er erlaubte es den bösen Geistern, eine Herde von Schweinen zu vernichten als Rüge für jene Juden, die um des Gewinnes willen diese unreinen Tiere züchteten und so das Gebot Gottes übertraten. Hätte Christus diese Dämonen nicht zurückgehalten, sie hätten nicht nur die Schweine in das Meer gestürzt, sondern auch deren Hirten und Besitzer. Die Erhaltung beider, sowohl der Hirten als auch der Besitzer, war nur seiner gnadenvollen Fürsprache für ihre Errettung zu verdanken. Nochmehr, dieses Ereignis war erlaubt zu geschehen, auf dass die Jünger die bösertige Macht Satans über Mensch und Tier erkennen mögen. (333) Der Erlöser wünschte seinen Nachfolgern die Erkenntnis über den Feind, auf den sie treffen würden, auf dass sie nicht getäuscht und überwältigt werden sollten durch seine Schlingen. Es war auch sein Wille, dass das Volk dieser Region seine Macht erkennen sollte, die Fesseln Satan zu brechen und seine Gefangenen zu befreien. Und obwohl Jesus selbst davonging, verblieb dieser Mann, der auf so herrliche Weise erlöst worden war und verkündete die Gnade seines Wohltäters.

Andere Vorkommnisse ähnlicher Natur sind in der Schrift festgehalten. Die Tochter der griechischen Frau aus Sycrophönizien war aufs schrecklichste von einem Teufel besessen, welchen Jesus durch sein Wort austrieb. **Markus 7; 26 – 30.** Eine Besessener, der blind und stumm war, **Matthäus 12; 22.**; ein Kind, dass von einem sprachlosen Geist besessen war, *„der ihn oft in Feuer und ins Wasser wirft, auf dass er ihn umbrächte,“* **Markus 9; 17-27.**, der Besessene, der gequält durch den Geist eines unreinen Teufels **Lukas 4; 33-36.** den Sabbatfrieden in der Synagoge von Kapernaum störte, sie alle wurden geheilt durch den mitleidsvollen Erlöser. Bei nahezu jeder Gelegenheit sprach Christus den Dämon als ein intelligentes Wesen an, befahl ihm aus seinem Opfer herauszufahren und diesen nicht mehr zu quälen. Die Anbeter von Kapernaum, welche seine heilige Macht sahen *„es kam eine Furcht über sie alle, und sie redeten miteinander und sprachen: Was ist das für ein Ding? Er gebietet mit Vollmacht und Kraft den unsauberen Geist, und sie fahren aus.“*

Jene, welche besessen von einem Teufel, sind normalerweise dargestellt als im großen Leid zu sein; doch es gab Ausnahmen zu dieser Regel. (334) Um übernatürliche Kräfte zu erlangen, hielten einige den satanischen Einfluss willkommen. Diese waren natürlich nicht in Konflikt mit den Dämonen. Solche besaßen den Geist der Wahrsagung, - Simon Magus, Elymas, der Zauberer und die Magd, die Paulus und Silas in Philippe folgte.

Niemand ist in größerer Gefahr von den Einflüssen böser Geister als jene, die trotz der direkten und reichlichen Aussage der Schrift, die Existenz und

Vereinigung des Teufels und seiner Engel verleugnen. Solange wir über ihre List im Unwissenden sind, haben sie einen unaufhaltsamen Vorteil; viele geben ihren Suggestionen Beachtung, während sie annehmen, dass sie den Anordnungen ihrer eigenen Weisheit folgen. Dies ist der Grund, während wir uns dem Ende der Zeit nähern, warum Satan mit größter Macht daran wirkt, zu täuschen und zu zerstören, er überall den Glauben verbreitet, dass er nicht existiert. Es ist seine Politik, sich und seine Art zu wirken, zu verbergen.

Es gibt nichts, was der große Betrüger mehr fürchtet als das wir die Kenntnis von seiner Kunstfertigkeit erlangen. Um seinen wahren Charakter und seine Absicht zu verbergen, ist er der Ursprung, dass er derart dargestellt wird, dass dies keine größere Emotion als Verachtung und Lächerlichkeit hervorruft. Er findet Gefallen daran, dass er als absurdes und abscheuliches Wesen gezeichnet wird, missgebildet, halb Tier, halb Mensch. Ihm gefällt es, dass sein Name im Scherz und Spott benutzt wird von jenen, die von sich als intelligent und gut informiert denken.

Weil er sich mit unübertroffener Geschicklichkeit maskiert hat, ist es dass die Frage weit verbreitet aufkommt: „Existiert ein solches Wesen tatsächlich?“ Es ist ein Beweis seines Erfolgs, dass Theorien, welche der schlichtesten Aussage der Schrift Lügen straft, derart allgemein in der religiösen Welt angenommen wird. **(335)** Genau deswegen kann Satan den Geist jener am leichtesten unter sein Kontrolle bringen, die sich seines Einflusses nicht bewusst sind, während doch das Wort Gottes uns so viele Beispiele seines böswilligen Werkes gibt, seine geheimen Kräfte vor uns entschleiert und uns derart wachsam werden lässt gegenüber seinen Angriffen.

Die Macht und Bosheit Satans und seiner Scharen sollte uns zu Recht alarmieren, auf dass wir Zuflucht und Errettung finden mögen in der überlegenen Macht unseres Erlösers. Wir sichern sorgfältig unsere Häuser mit Riegeln und Schlösser, um unser Eigentum und unser Leben vor bösen Menschen zu schützen; doch selten bedenken wir der bösen Engel, die ständig Zutritt zu uns suchen und gegen deren Angriffe wir keine Methode der Verteidigung haben. Wenn es ihnen erlaubt wird, können sie unseren Geist ablenken, unseren Körper zerstören und quälen, unseren Besitz und unser Leben vernichten. Ihre einzige Freude liegt in Leid und Zerstörung. Fürchterlich ist der Zustand von jenen, welche dem göttlichen Anspruch widerstehen und sich den Versuchungen Satans unterwerfen, bis Gott sie unter die Kontrolle der bösen Geister aufgibt. Doch jene, welche Gott folgen, sind für immer sicher unter seiner Wachsamkeit. Engel, die an Kraft unübertroffen sind, werden vom Himmel gesandt um sie zu beschützen. Die Niederträchtigen können den Schutz, den Gott über sein Volk gestellt hat, nicht durchbrechen. **(336)**

Kapitel XXVII

Die Fallstricke Satans

Während sich das Volk Gottes den Gefahren der letzten Tage nähert, berät sich Satan ernsthaft mit seinen Engeln für den erfolgreichsten Plan um deren Glauben zu stürzen. Er erkennt, dass die populären Kirchen durch seine verführerische Macht bereits in den Schlaf eingelullt sind. Durch gefällige Sophistereien und lügnerischen Wundern, kann er darin fortfahren, diese unter seiner Kontrolle zu halten. Deswegen befiehlt er seinen Engeln Fallstricke besonders für jene auszulegen, welche den zweiten Advent Christi erwarten und versuchen alle Gebote Gottes zu halten.

Der Große Versucher sagt: „Wir müssen auf jene achten, welche die Aufmerksamkeit des Volkes auf den Sabbat von Jehova leiten wollen; diese werden viele dazu bringen, den Anspruch des Gesetzes Gottes zu erkennen. Dasselbe Licht, welches den wahren Sabbat zeigt, offenbart auch den Dienst Christi im himmlischen Heiligtum und zeigt, dass das letzte Werk für die Erlösung des Menschen nun voranschreitet. Haltet den Geist des Volkes in Finsternis bis das

Werk beendet ist und wir werden uns der Welt als auch der Kirche sicher sein können!“

„Der Sabbat ist die große Frage welches über das Schicksal der Seelen entscheidet. Wir müssen den Sabbat, den wir erschaffen haben erheben. Wir schafften es, dass er sowohl von den weltlichen als auch von den kirchlichen Menschen akzeptiert wird. Nun muss die Kirche dazu gebracht werden, dass sie sich mit der Welt und deren Unterstützung vereinigt. (337) Wir müssen mit Zeichen und Wundern wirken, sodass wir ihre Augen für die Wahrheit blenden, sie dazu bringen Vernunft und Gottesfurcht zu verwerfen und Gebräuchen und Traditionen folgen.“

„Ich werde beliebte Prediger beeinflussen, sodass sie die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer von den Geboten Gottes ablenken. Dass, was die Schrift als das perfekte Gesetz der Freiheit bezeichnet, soll als ein Joch mit Fesseln dargestellt werden. Das Volk akzeptiert die Erklärungen der Schrift von ihren Predigern und erforscht es nicht für sich selbst. Deswegen, indem ich durch die Prediger wirke, kann ich das Volk nach meinem Willen kontrollieren.“

„Doch unsere wichtigste Sorge ist, diese Sekte der Sabbathalter zum Schweigen zu bringen. Wir müssen allgemeine Verachtung für diese anregen. Wir werden auf unserer Seite große Männer und Weise aus der Welt anstellen und jene mit Autorität verführen, unsere Absichten auszuführen. Dann soll der Sabbat, den ich erschaffen habe, durchgesetzt werden mit den härtesten und strengsten Gesetzen. Jene, welche ihn nicht achten, sollen aus den Städten und Dörfern vertrieben werden und sollen Hunger und Entbehrungen erleiden. Wenn wir einst die Macht haben werden, werden wir zeigen, was wir mit jenen tun, welche nicht von ihrer Treue zu Gott abweichen. Wir brachten die Römische Kirche dazu, Gefängnis, Marter und Tod über jene zu bringen, welche sich weigerten, sich ihren Erlässen zu unterwerfen. Nun, da wir jetzt die Protestantische Kirche und die Welt in Harmonie mit dem rechten Arm unserer Macht bringen, werden wir endlich ein Gesetz haben, all jene zu töten, welche sich nicht unserer Autorität beugen. Wenn der Tod zur Strafe gemacht wird für die Übertretung unseres Sabbats, dann werden viele, welche sich mit den Bewahrern der Gebote verbunden haben, auf unsere Seite überlaufen.“ (338)

„Doch bevor wir zu solch extremen Maßnahmen voranschreiten, müssen wir all unsere Weisheit und List aufbringen, um jene zu verführen und einzufangen, welche den wahren Sabbat ehren. Wir können viele durch Weltlichkeit, Lust und Stolz von Christus trennen. Sie mögen sich in Sicherheit wähnen, da sie an die Wahrheit glauben, doch durch das Nachgeben ihres Appetits oder der niederen Gelüste, welches ihr Urteil trübt und ihren Scharfsinn zerstört, werden wir ihren Fall verursachen.“

„Geht, macht die Besitzer von Grund und Geld betrunken mit den Sorgen dieses Lebens. Zeigt ihnen die Welt im schönsten Licht, auf dass sie ihre Schätze hier lagern und ihre Liebe zu irdischen Dingen binden. Wir müssen unser Möglichstes

tun, um jene, welche das Werk Gottes tun, keine Mittel erlangen zu lassen, welche sie gegen uns einsetzen können. Haltet das Geld in unseren eigenen Reihen. Je mehr Mittel sie erhalten, desto mehr werden sie unserem Königreich schaden, indem sie unser Eigentum von uns nehmen. Bringt sie dazu, sich mehr um das Geld zu sorgen, denn für die Errichtung des Königreichs Christi und die Verbreitung der Wahrheit die wir hassen und wir müssen ihren Einfluss nicht fürchten. Denn wir wissen, dass jede selbstsüchtige und begehrlige Person unter unsere Macht fallen wird und letztendlich von Gottes Volk getrennt wird.“

„Durch jene, welche eine gewisse Form von Gottesfurcht haben, aber die Macht nicht erkennen, können wir viele gewinnen, welche uns ansonsten großen Schaden angetan hätten. Jene, welche die Lust mehr lieben als Gott, werden unsere effektivsten Helfer sein. Jene, von dieser Sorte, welche begabt und intelligent sind, werden uns als Köder dienen um andere in unsere Fallschlingen zu locken. Viele werden deren Einfluss nicht fürchten, da sie sich zum selben Glauben bekennen. So werden wir sie dazu bringen, dass sie daraus schlussfolgern, dass die Anforderungen Christi weniger strikt sind, als sie einst glaubten und dass sie sich durch Anpassung an die Welt besseren Einfluss über die Weltlichen ausüben könnten. **(339)** Auf diese Weise werden wir sie von Christus trennen; dann werden sie keine Kraft haben, unserer Macht zu widerstehen und letztendlich werden sie bereit sein, ihren früheren Eifer und ihre Hingabe ins Lächerliche ziehen.“

„Bis unser großer entscheidender Schlag herabkommt, müssen unsere Bemühungen gegen die Sabbathalter unermüdlich sein. Wir müssen in all ihren Zusammenkünften zugegen sein. In ihren großen Versammlungen wird unsere Sache viel erleiden und wir müssen äußerste Wachsamkeit ausüben und uns unserer verführerischsten Kunst bedienen, um Seelen daran zu hindern, die Wahrheit zu hören und von ihr geprägt zu werden.“

„Ich werde unter ihnen Menschen als meine Agenten haben, welche falsche Lehren mit gerade genug Wahrheit vermischen, um Seelen zu verführen. Ich werde auch Ungläubige unter ihnen anwesend sein lassen, welche ihre Zweifel betreffend der Warnungen des Herrn an seine Kirche zum Ausdruck bringen werden. Wenn das Volk diese Warnungen liest und daran glaubt, besteht nur geringe Hoffnung, sie zu überwinden. Doch wenn wir ihre Aufmerksamkeit von diesen Warnungen ablenken können, werden sie in Unwissenheit bleiben über unsere Macht und List und sie werden letztendlich in unseren Reihen verbleiben. Gott wird es nicht erlauben, dass sein Wort straflos geschmäht wird. Wenn wir die Seelen für eine gewisse Zeit verführen können, wird Gottes Gnade zurückgezogen werden und er wird sie unserer vollkommenen Kontrolle überlassen.“

„Wir müssen Verwirrung und Zwiespalt verursachen. Wir müssen die Sorge für deren eigene Seelen zerstören und sie dazu bringen, einander zu kritisieren, zu richten, zu beschuldigen und zu verurteilen, und Selbstsucht und Feindschaft zu erhalten. Wegen dieser Sünden verbannte uns Gott vor seinem Angesicht und alle, welche unserem Beispiel folgen, werden ein ähnliches Schicksal erleiden.“ **(340)**

Die Schrift erklärt, dass bei einer Gelegenheit, als die Engel Gottes kamen, um vor dem Herrn zu stehen, Satan auch unter ihnen war, nicht um sich vor dem Ewigen König zu beugen, sondern um seine bösen Absichten gegen die Gerechten vorzubringen. Mit dieser selben Absicht wohnt er den Versammlungen der Menschen bei, wenn sie Gott verehren. Obwohl nicht sichtbar, wirkt er mit allem Fleiß daran, die Gemüter der Anbeter zu kontrollieren. Wie ein geschickter General legt er seine Pläne aus. Wenn er den Boten Gottes sieht wie dieser die Schrift erforscht, erkennt er den Punkt, der dem Menschen zum Verständnis werden soll. Dann benutzt er all seine Verschlagenheit und Schlauheit um die Umstände derart zu kontrollieren, dass die Botschaft nicht jene erreicht, die er gerade in diesen einen Punkt zu verführen trachtet. Derjenige, der die Warnung am meisten benötigt, wird in eine geschäftliche Transaktion gedrängt werden, welche seine Anwesenheit erfordert oder er wird durch irgendetwas anderes daran gehindert werden, die Worte zu hören, welche sich für ihn als Geruch des Lebens zum Leben erweisen könnte.

Und wiederum, Satan sieht, dass die Diener des Herrn beladen sind wegen der geistigen Finsternis, welches das Volk umgibt. Er hört ihre ernsthaften Gebete um göttliche Gnade und Kraft, um den Bann der Gleichgültigkeit, der Sorglosigkeit und Trägheit zu durchbrechen. Dann, mit neuerlichem Eifer benutzt er seine Kunst. Er versucht die Menschen, ihrem Appetit nachzugeben oder irgendeiner anderen Form der Selbstbefriedigung nachzugeben um so ihre Sinne zu betäuben, sodass sie daran scheitern, dass zu hören, was sie am meisten benötigen, zu erlernen.

Satan weiß sehr wohl, dass alle, welche er dazu bringen kann, das Gebet und die Erforschung der Schrift zu vernachlässigen, durch seine Angriffe überwunden werden können. Deswegen ersinnt er alle möglichen Mittel um den Geist zu beschäftigen. **(341)** Es hat schon immer eine Klasse gegeben, welche Gottesfurcht vorgaben und anstatt nachzufolgen, um die Wahrheit zu erkennen, es zu ihrer Religion gemacht haben an anderen nach Fehlern im Charakter oder nach Irrtümern des Glaubens zu suchen an jenen, mit welchen sie nicht übereinstimmen. Solche Gehilfen sind Satans rechte Hand. Die Beschuldiger der Brüder sind nicht wenige und sie sind immer dann aktiv, wenn Gott am Wirken ist und seine Diener ihm wahre Verehrung zollen. Diese werfen ein falsches Licht auf die Worte und Taten von jenen, welche die Wahrheit lieben und ihr gehorchen. Sie werden die ernsthaftesten, eifrigsten und selbstlosesten Diener Christi als verführt oder als Verführer darstellen. Es ist ihre Arbeit, die Motive einer jeden wahren und noblen Tat falsch darzustellen, Anspielungen zu verbreiten und so Misstrauen in den Gemütern der Unerfahrenen zu erwecken. Auf jede erdenkliche Art werden sie danach trachten, dass das, was rein und rechtschaffen ist als verdorben und betrügerisch betrachtet wird. In diesem Werk haben diese Agenten des Satans die Hilfe ihres Herrn und seiner Engel.

Doch keiner muss darin getäuscht werden. Es kann leicht erkannt werden, wessen Kinder sie sind, wessen Beispiel sie folgen und wessen Werk sie tun. „An

*ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ **Matthäus 7: 16.** Sie ähneln Satan sehr, dem giftigen Verleumder, dem Beschuldiger der Brüder.*

Es ist Satans Plan, unaufrichtige und nicht erneuerte Elemente in die Kirche zu bringen, welche zu Zweifel und Unglauben ermutigen und all jene daran hindern, die Gottes Werk vorankommen sehen wollen und mit ihm vorankommen wollen. Viele, die keinen wirklichen Glauben in Gott oder in sein Wort haben, pflichten einigen Grundsätzen der Wahrheit bei und können so als Christen gelten. Auf diese Weise wird es ihnen ermöglicht, ihre Irrlehren als Grundsätze der Schrift zu darzulegen. (342)

Die Meinung, dass es keinerlei Konsequenz hat, woran Menschen glauben, ist eines von Satans erfolgreichsten Täuschungen. Er weiß, dass die Wahrheit, empfangen in Liebe zu ihr, die Seele des Empfängers heiligt. Deswegen ist er ständig daran, sie mit falschen Theorien, Märchen und anderen Evangelien zu ersetzen. Von Anfang an kämpften die Diener des Herrn gegen falsche Lehrer, die nicht nur böartige Menschen sondern auch Träger von Irrlehren waren, welche für die Seele fatal waren. Elias, Jeremia, Paulus, standen fest und furchtlos gegen jene, welche die Menschen vom Wort Gottes abwandten. Diese Freiheit, welche einen korrekten Glauben als unwichtig darstellt, fand keinerlei Gunst bei diesen heiligen Verteidigern der Wahrheit.

Die wagen und fantasievollen Auslegungen der Schrift und die vielen sich widersprechenden Theorien über den religiösen Glauben, welche in der christlichen Welt gefunden werden können, sind das Werk unseres großen Feindes, um die Gemüter derart zu verwirren, damit sie nicht die Wahrheit erkennen mögen. Die Zwietracht und Uneinigkeit, welche unter den Kirchen des Christentums herrscht, rührt zu einem großen Teil von dem vorherrschenden Brauch, die Schrift derart zu verdrehen, um eine favorisierte Theorie zu unterstützen. Anstatt sorgfältig Gottes Wort mit Demut im Herzen zu studieren, um die Erkenntnis seines Willens zu erhalten, trachten viele nur danach etwas Außergewöhnliches oder Originelles zu entdecken.

Um irrige Lehren oder unchristliche Praktiken zu untermauern, nehmen sie sich Passagen aus der Schrift hervor, aus dem Zusammenhang gerissen, möglicherweise den halben Teil eines einzigen Verses zitierend, um so ihren Standpunkt zu beweisen, wenn doch der übrige Teil genau das Gegenteil ihrer Deutung aufzeigen würde. Mit der List einer Schlange verschanzen sie sich selbst hinter Äußerungen, die aus dem Zusammenhang genommen, derart aufgebaut werden, um ihren fleischlichen Wünschen zu entsprechen. (343) So pervertieren viele mutwillig das Wort Gottes. Andere welche eine rege Fantasie haben, nehmen Figuren und Symbole aus der Heiligen Schrift, interpretieren sie die ihrer eigenen Einbildung entspricht, ohne darauf zu achten, dass sich die Heilige Schrift selbst auslegt und so präsentieren sie ihre eigenen vagen Aussagen als die Lehren des Wortes Gottes.

Wann auch immer das Studium der Schrift ohne einen bittenden, demutsvollen und belehrbaren Geist angefangen wird, werden die einfachsten, simpelsten als

auch die allerschwierigsten Passagen ihrer wahren Bedeutung entrissen. Die päpstlichen Führer suchen jene Teile der Schrift hervor, die ihren Absichten am Besten dienen, interpretieren sie dermaßen, dass es zu ihren Gunsten ist und bringen es dann dem Volk vor, während sie ihnen das Privileg verweigern, die Bibel zu studieren und deren heiligen Wahrheiten für sich selbst zu erkennen. Solange nicht die gesamte Bibel dem Volk so gegeben wird, wie sie gelesen werden sollte, wäre es besser, diese überhaupt nicht zu haben.

Die Bibel war geschaffen worden als Anleitung für all jene, die sich vertraut machen wollen mit den Willen ihres Schöpfers. Gott gab den Menschen das sichere Wort der Prophezeiung; Engel und sogar Christus selbst kamen, um Daniel und Johannes die Erkenntnis über die Ereignisse zu geben, welche in Kürze geschehen würden. Diese wichtigen Angelegenheiten, welche unsere Erlösung betreffen, waren nicht an ein Mysterium gebunden. Sie wurden nicht auf solche Art offenbart, um den wahren Suchenden der Wahrheit zu verwirren und ihn in die Irre zu führen. Der Herr sprach zum Propheten Habakuk: „Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, dass es lesen könne, wer vorüber läuft.“ **Habakuk 2; 2.** Das Wort Gottes ist einfach für jene, welche es mit einem Herzen, in Gebet versunken, studieren. Jede wahrhaft aufrichtige Seele wird zum Licht der Wahrheit gelangen. (344) „Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen.“ **Psalm 97; 11.** Keine Kirche kann Fortschritte in ihrer Heiligkeit machen, es sei denn ihre Mitglieder suchen ernsthaft nach der Wahrheit, wie nach einem verborgenen Schatz.

Durch den Schrei von Freiheit, sind die Menschen geblendet für Einfälle ihres Feindes während dieser die ganze Zeit über ständig daran ist, sein Werk zu vollbringen. Während er erfolgreich daran ist, das Wort Gottes durch menschliche Spekulationen zu verdrängen, wird das Gesetz Gottes fallen gelassen und die Kirchen befinden sich in den Fesseln der Sünde, während sie von sich behaupten, frei zu sein.

Für viele ist die wissenschaftliche Forschung zu einem Fluch geworden; ihre eingeschränkten Geister sind zu schwach, sodass sie ihre Balance verlieren. Sie können ihre Sicht der Wissenschaft nicht in Einklang mit den Aussagen der Schrift bringen und sie denken, dass die Bibel unter deren fälschlicherweise so genannten „Wissenschaft“ geprüft werden muss. So verirren sie sich vom Glauben und werden so vom Teufel verführt. Menschen haben danach getrachtet, weiser zu sein als ihr Schöpfer und sie haben mit menschlichen Philosophien versucht, Geheimnisse zu erforschen und zu ergründen, die in alle Ewigkeit nicht offenbart werden. Wenn die Menschen derart forschen und verstehen würden, was Gott ihnen über sich und seine Absicht zur Erkenntnis gebracht hat, sie würden einen derartigen Blick von Herrlichkeit, Majestät und der Macht Jehova erhalten, dass sie ihre eigene Winzigkeit erkennen würden und sie zufrieden wären mit dem, was ihnen offenbart worden ist für sich und ihre Kinder.

Es ist ein Meisterstück der Täuschung Satans, den Menschen ständig danach suchen und mutmaßen zu lassen, was Gott ihnen nicht zu erkennen gegeben hat, was er nicht beabsichtigt hat, uns verstehen zu lassen. (345) Deswegen wurde selbst Luzifer aus dem Himmel geworfen. Er wurde unzufrieden, weil ihm nicht alle Geheimnisse von Gottes Absicht anvertraut wurden und er dem absolut keine Beachtung schenkte, was ihm offenbart worden war betreffend seines Werkes und der hohen Stellung, die er innehatte. Indem er diese selbe Unzufriedenheit bei den Engeln erweckte die unter seiner Führung standen, verursachte er deren Fall. Nun trachtet er danach, das Gemüt der Menschen mit diesem selben Geist zu erfüllen und sie dazu zu bringen, die direkten Gebote Gottes zu missachten.

Jene, welche nicht willens sind, die einfache, einschneidende Wahrheit der Bibel zu akzeptieren, sind ständig auf der Suche nach gefälligen Fabeln, um ihr Gewissen zu beruhigen. Je weniger geistig, selbstlos und demutsvoll sich diese Lehren darstellen, desto größer ist die Gunst, mit der sie aufgenommen werden. Diese Menschen degradieren ihre intellektuelle Kraft um ihren fleischlichen Gelüsten zu dienen. Zu weise nach ihrem eigenen Gutdünken um das Wort Gottes mit reuiger Seele und ernsthaftem Gebet nach göttlicher Führung zu erforschen, haben sie keinen Schutz vor Selbsttäuschungen. Satan ist bereit, den Wünschen des Herzens gerecht zu werden und er bringt seine Täuschungen anstelle der Wahrheit ein. So gewann auch die Päpstlichkeit ihre Macht über die Gemüter der Menschen und da dies nun mal eine Bürde beinhaltet, haben auch die Protestanten die Wahrheit abgelehnt und folgen nun demselben Pfad. All jene, die das Wort Gottes vernachlässigen um jene Bequemlichkeit und Politik zu erlernen, damit sie nicht im Gegensatz zur Welt stehen, werden der grässlichen Irrlehre überlassen werden, die sie als religiöse Wahrheit anerkennen werden. Der Apostel Paulus spricht von einer Gruppe, welche nicht die Liebe zur Wahrheit hatte, auf dass sie gerettet würden. Er sagt: *„Darum sendet ihnen Gott auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge, auf dass gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern hatten Lust an der Ungerechtigkeit.“* **2. Thessalonicher 2; 11-12.** (346) Mit solch einer Warnung vor uns, gehört es sich, wachsam zu bleiben, welche Lehren wir empfangen.

Jeder nur erdenkliche Irrtum wird aufgenommen werden von jenen, die willfährig die Wahrheit verwerfen. Satan hat verschiedene Täuschungen bereit, um verschiedene Gemüter zu erreichen; einige, welche mit Abscheu auf eine Täuschung blicken, werden bereitwillig eine andere empfangen.

Unter den erfolgreichsten Mitteln des großen Betrügers sind die irreführenden Lehren und lügnerischen Wunder des Spiritualismus. Verkleidet als ein Engel des Lichts, breitet er sein Netz aus, wo es am wenigsten erwartet wird. Wenn die Menschen doch nur das Wort Gottes mit ernsthaftem Gebet erforschen würden, um deren Lehren zu verstehen, würden sie nicht in der Finsternis gelassen werden um falsche Lehren zu empfangen. Doch so wie sie die Wahrheit verwerfen, verfallen sie diesen Täuschungen als Beute.

Eine andere gefährliche Ketzerei ist die Verweigerung der Göttlichkeit Christi. Menschen, die kein erfahrungsgemäßes Wissen von Jesus haben, werden jedoch eine Erscheinung von großer Weisheit vermuten, als wäre ihr Urteil über jeden Zweifel erhaben und dreist verkünden, dass der Sohn Gottes vor seiner ersten Ankunft auf dieser Erde nicht existiert hat. Dieser Standpunkt steht im direkten Widerspruch zu den einfachsten Aussagen des Erlösers über sich; und doch wird sie von einer großen Menge an Menschen mit Freuden aufgenommen, welche von sich behaupten, an die Schrift zu glauben. Mit solchen Leuten ist es närrisch zu streiten. Kein Argument, wäre es noch so logisch, würde jene überzeugen, welche die direkte Aussage des Sohns Gottes verworfen haben. „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich verstanden werden.“ 1. Korinther 2; 14. (347) Jene, welche sich beharrlich an solche Irrtümer klammern, geben einen Beweis ihrer eigenen Unwissenheit von Gott und seinem Sohn.

Noch ein anderer raffinierter und schändlicher Irrtum ist der sich schnell ausbreitende Glaube, dass Satan als eine Persönlichkeit nicht existiert sondern dass der Name in der Schrift nur benutzt wird, um die bösen Gedanken und Wünsche des Menschen darzustellen.

Die Lehre, welche allgemein von den bekannten Kanzeln ausgebreitet wird, dass die zweite Ankunft Christi für jedem einzelnen zum Zeitpunkt seines Todes sei, ist ein Mittel, um die Gemüter der Menschen von seiner persönlichen Ankunft in den Wolken des Himmels, abzulenken. Vor Jahren sprach Satan: „Sehet, er ist in der geheimen Kammer!“; und viele Seelen sind dadurch verloren gegangen, indem sie dieser Täuschung erlagen

Und wiederum erklärt weltliche Weisheit, dass das Gebet nicht wichtig sei. Männer der Wissenschaft behaupten, dass es keine wirkliche Antwort auf Gebete geben kann, dass dies eine Übertretung des Gesetzes, und somit ein Wunder wäre und dass Wunder keinerlei Existenz haben. Das Universum, so sagen sie, wird von bestehenden Gesetzen erhalten und Gott selbst tut nichts Gegenteiliges zu diesen Gesetzen. So stellen sie Gott als gebunden an seine eigenen Gesetze dar; als ob die Ausführung der göttlichen Gesetze die göttliche Freiheit nicht ermöglichen könnte. Solche Lehren stehen im Gegensatz zu den Aussagen der Schrift. Wurden nicht Wunder von Christus und seinen Aposteln vollbracht? Derselbe gütige Erlöser lebt heute und er ist genauso willig, Gebete des Glaubens zu erhören wie einst, als er sichtbar unter den Menschen wandelte. Das Natürliche kooperiert mit dem Übernatürlichen. Es ist ein Teil des Plans Gottes, uns das zu geben, als Antwort auf das Gebet des Glaubens, welches er nicht verleihen würde, täten wir nicht danach fragen. (348)

Unendlich sind die irrigen Lehren und fantastischen Ideen, welche unter den Kirchen des Christentums erhalten werden. Es ist unmöglich, das üble Ergebnis dessen abzuschätzen, wenn man einen der Grundsteine entfernt, dass durch das Wort Gottes eingesetzt worden ist. Nur wenige, die sich wagen, dies zu tun halten

ein nach der Ablehnung einer einzelnen Wahrheit. Die Mehrheit macht weiter darin, einen Grundsatz nach dem anderen zu verwerfen, bis sie dann eigentlich Ungläubige sind.

Und das ist es, was Satan versucht zu erreichen. Es ist für ihn nichts erstrebenswerter, als das Vertrauen in Gott und sein Wort zu vernichten. Satan steht an der Spitze der großen Armee der Zweifler und er wirkt mit dem Möglichststen seiner Macht, um Seelen in seine Reihen zu verleiten. Es ist modern geworden, zu zweifeln. Es gibt viele, die scheinbar fühlen, dass es eine Tugend ist, auf der Seite des Unglaubens, der Skepsis und der Untreue zu sein. Doch unter einem Anschein der Offenheit und Demut kann erkannt werden das solche Menschen nur von Selbstsicherheit und Stolz bewegt werden. Es ist eine schreckliche Sache den Glauben an Gott oder sein Wort zu verlieren. Der Unglaube verstärkt sich, je mehr er ermutigt wird. Es ist eine Gefahr, auch nur einmal den Zweifel zum Ausdruck zu bringen; es ist eine Saat gesät worden, welche ihre Art der Ernte einbringen wird. Satan wird diese Ernte immer nähren. Jene, die sich erlauben über ihre Zweifel zu reden, werden sich ständig immer mehr bestätigt finden. Gott wird niemals jede Gelegenheit für Zweifel entfernen. Er wird niemals ein Wunder wirken, um den Unglauben zu entfernen wo er doch genügend Beweise für den Glauben gegeben hat.

Gott schaut mit Unmut auf die sich selbst genügenden und Ungläubigen, welche immer seine Versprechen anzweifeln und der Zusicherung seiner Gnade misstrauen. Sie sind fruchtlose Bäume, die ihre dunklen Äste weit ausbreiten, das Sonnenlicht von den anderen Pflanzen ausschließen und so das Verwelken und Absterben unter ihrem kalten Schatten verursachen. (349) Das Lebenswerk dieser Menschen wird als ein nie endend wollendes Zeugnis gegen sich selbst erscheinen. Sie säen eine Saat des Zweifels und der Skepsis dass ihnen eine verdiente Ernte einbringen wird.

Die Nachfolger Christi wissen wenig über die Verschwörungen, die Satan und seine Scharen gegen sie formen. Doch Er, der da sitzt im Himmel wird all diese Hindernisse für die Vollendung seines tiefgehenden Plans überwinden. Der Herr lässt es geschehen, dass sein Volk den feurigen Qualen der Versuchungen ausgesetzt wird, nicht weil er Gefallen an ihrem Leid und Kummer hat, sondern weil dieser Prozess essentiell für ihren letztendlichen Sieg ist. Er konnte nicht, beständig in seiner Herrlichkeit, sie vor den Versuchungen schützen. Denn der eigentliche Sinn dieser Prüfung ist es, sie darauf vorzubereiten, allen Verleitungen des Bösen zu widerstehen.

Satan ist sich dessen wohl bewusst, dass die schwächste Seele, welche sich an Christus hält mehr als ebenbürtig ist für die Scharen der Finsternis und dass, sollte er sich ihnen offenbaren, ihm entgegengetreten und widerstanden wird. Deswegen versucht er, die Kämpfer des Kreuzes aus ihrer starken Festung hervorzulocken, während er mit seiner Streitmacht im Hinterhalt liegt, bereit alle zu vernichten, die sich auf seinen Boden wagen. Kein Mensch ist für einen Tag oder auch nur eine

Stunde ohne Gebet sicher. Wir sollten den Herrn insbesondere für Weisheit anflehen um seine Worte zu verstehen. Satan ist ein Experte darin, aus der Schrift zu zitieren und eigene Interpretationen auf jene Passagen zu setzen, über welche er hofft, uns zum Stolpern zu bringen. Wir sollten die Bibel mit Demut im Herzen erforschen und niemals unsere Abhängigkeit von Gott aus den Augen lassen. Während wir immer vor den Mitteln Satans wachsam sein müssen, sollten wir ständig im Glauben beten: „Führe uns nicht in Versuchung.“ (350)

Kapitel XXVIII

Die erste große Täuschung

In der frühesten Geschichte der Menschheit begann Satan mit seinen Bemühungen unsere Rasse zu täuschen. Er, welcher die Rebellion im Himmel entzündet hatte, wünscht sich, dass die gesamte Schöpfung sich mit ihm vereinige in seinem Krieg gegen die Herrschaft Gottes. Sein Neid und seine Eifersucht wurden erregt als er auf das wundervolle Heim blickte, welches bereitet worden war für das glückliche, heilige Paar und sofort begann er seinen Plan für deren Fall auszulegen. Hätte er sich in seinem wahren Charakter offenbart wäre er sofort zurückgewiesen worden, denn Adam und Eva waren vor diesem gefährlichen Feind gewarnt worden; doch er wirkte im Dunkeln, seine Absichten verschleiern, damit er sie effektiver vollbringen konnte.

Die Schlange als Medium benutzend, damals eine Kreatur von faszinierender Erscheinung, sprach er Eva an: „Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen

von allen Bäumen im Garten?“

1. Moses 3: 1. Hätte Eva davon abgesehen, ein Gespräch mit dem Versucher einzugehen, wäre sie sicher gewesen; doch sie wagte es, mit ihm zu verhandeln und wurde ein Opfer seiner Listigkeit. So werden auch viele überwältigt. Sie zweifeln und diskutieren über die Ansprüche Gottes, und anstatt den göttlichen Geboten zu gehorchen akzeptieren sie menschliche Theorien welche nichts anderes als die Kunstfertigkeit Satans verschleiern. **(351)**

„Da sprach das Weib zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tag, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“ **1. Moses 3; 2-5.** Eva gab der Versuchung nach und durch ihren Einfluss wurde Adam auch verführt. Sie akzeptierten die Worte der Schlange, dass Gott nicht meinte, was er sagte; sie misstrauten ihrem Schöpfer und dachten sich, dass er ihre Freiheiten einschränken wollte und dass sie durch die Übertretung seines Gebots großes Licht und Freiheit erhalten würden.

Aber was erkannte Adam nach dem Sündenfall in der Bedeutung der Worte: „An dem Tage, da ihr davon esset, werdet ihr des Todes sein!“ Erkannte er, wie Satan ihn verführt hatte zu glauben, dass er in ein höheres Stadium der Existenz gebracht wurde? Dann war wirklich doch nur Gutes daraus zu gewinnen, indem er das Gesetz übertrat und Satan bewies sich als Wohltäter der menschlichen Rasse. Aber Adam verstand die göttliche Aussage nicht. Gott verkündete, dass als Strafe für die Sünde er wieder in den Staub zurückkehren soll, von wo er einst genommen war. „Du bist Erde, und sollst zu Erde werden!“ **1. Moses 3; 19.** Die Worte Satans, „Eure Augen sollen geöffnet werden!“ erwiesen sich als Wahrheit in einem einzigen Sinn: Nachdem Adam und Eva Gott ungehorsam geworden waren, wurden ihre Augen geöffnet, um ihren Feind wahrzunehmen; sie wussten von dem Bösen und schmeckten die bitter Frucht der Übertretung.

Ihnen wurde Unsterblichkeit unter der Bedingung des Gehorsams zu den Geboten Gottes versprochen. **(352)** Es wurde durch Ungehorsam verspielt und Adam war des Todes. Er konnte seiner Nachwelt nicht mehr das übertragen, was er nicht mehr besaß. Es würde keinerlei Hoffnung für die gefallene Rasse bestehen, hätte Gott nicht, durch die Aufopferung seines Sohnes, die Unsterblichkeit innerhalb ihrer Reichweite gebracht. „Denn der Sünde Sold ist der Tod; Gottes Gabe aber ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn!“ **Römer 6; 23.** Es kann auf keine andere Weise erhalten werden. Doch jeder Mensch kann in Besitz dieses unschätzbaren Segens kommen, wenn er sich den Bedingungen anpasst. Alle, „die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Preis und Ehre und unvergängliches Wesen.“ **Römer 2; 7.** werden das ewige Leben bekommen.

Derjenige, der Adam das Leben durch Ungehorsam versprochen hatte war der Große Verführer. Die allererste Predigt über die Unsterblichkeit der Seele wurde

von der Schlange zu Eva gepredigt. „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben“ und diese Verkündigung, welche nur auf der Autorität Satans beruht, wird immer noch von den Kanzeln des Christentums ausgerufen und wird von der Mehrheit der Menschheit genauso bereitwillig akzeptiert, wie es einst von unseren ersten Eltern angenommen worden war. Der göttliche Satz, „Die Seele, welche sündigt, soll sterben.“ Hesekeil 18; 20. wurde geändert um zu bedeuten: „Die Seele, welche sündigt wird nicht sterben und soll leben ewiglich“ Wir können nicht anders als uns zu verwundern über die seltsame Vernarrtheit der Menschen, die sie so leichtgläubig den Worten Satans gegenüber macht und so ungläubig den Worten Gottes gegenüber.

Die Früchte vom Baum des Lebens hatten die Macht, das Leben fortbestehen zu lassen. Wäre dem Menschen nach seinem Sündenfall der freie Zutritt zum Baum des Lebens gestattet worden, hätte er ewig gelebt und die Sünde wäre unsterblich gemacht worden. (353) Doch ein flammendes Schwert wurde dorthin gestellt, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen und keinem von der Familie Adams wurde es gestattet diese Barriere zu durchschreiten und teil zu haben an diesen lebenspendenden Früchten. Deswegen gibt es keine unsterblichen Sünder.

Doch nach dem Sündenfall befahl Satan seinen Engeln, sich im Besonderen dem Glauben der menschlichen natürlichen Unsterblichkeit zu widmen. Als sie die Menschen soweit gebracht hatten, diesen Irrglauben anzunehmen, wurden zu der Schlussfolgerung geführt, dass die Sünder in ewiger Qual leben würden. Nun stellt der Fürst der Finsternis, wirkend durch seine Agenten, Gott als einen rachsüchtigen Tyrannen dar. Er verkündet, dass er alle in die Hölle hinab stößt, die ihm nicht zum Wohlgefallen sind und sie für immer seinen Zorn verspüren lässt, dass, während sie in unaussprechlichen Qualen leiden, sich in den ewigen Flammen winden, ihr Schöpfer in Zufriedenheit auf sie herabblickt.

So stattet der Erzfeind den Schöpfer und Wohltäter der Menschheit mit seinen eigenen Attributen aus. Bösartigkeit ist satanisch. Gott ist Liebe; und all das, was er erschaffen hatte, war rein, heilig und lieblich bis die Sünde durch den ersten großen Rebellen eingebracht worden war. Satan selbst ist der Feind, der den Menschen zur Sünde verleitet und ihn dann vernichtet, wenn er es kann. Wenn er sich dann seines Opfers sicher ist, bringt er über ihn die Zerstörung, die er geschaffen hat. Wenn es ihm erlaubt wäre, würde er die gesamte Menschheit in sein Netz einfangen. Wäre es nicht für die Fürsprache durch die göttliche Macht, nicht ein Sohn oder eine Tochter Adams würde entkommen können.

Er versucht den Menschen von heute, genauso wie einst unsere ersten Eltern, zu überwältigen indem er ihr Vertrauen in ihren Schöpfer erschüttert; er bringt sie dazu, die Weisheit seiner Führung und die Gerechtigkeit seiner Gebote anzuzweifeln. (354) Satan und seine Vertreter stellen Gott als sogar noch schlechter hin als sie selbst es sind, um so ihre Bösartigkeit und ihre Rebellion zu entschuldigen. Der große Täuscher versucht, seine eigene charakterliche Bosheit auf unseren himmlischen

Vater zu schieben, dem unrecht getan worden war, weil er sich nicht so einem ungerechten Herrscher unterwerfen wollte. Er zeigt der Welt die Freiheiten, welche sie genießen würden können unter seiner milden Macht und Führung im Unterschied zu den festen Geboten Jehovas. Auf solche Weise ist er erfolgreich darin, die Seelen von der Treue zu Gott wegzulocken.

Wie widersprüchlich zu jedem Gefühl von Liebe und Gnade, und sogar zu unserem Sinn von Gerechtigkeit ist die Lehre, dass die verderbten Toten gequält werden mit Feuer und Schwefel in einer ewig brennenden Hölle, dass für die Sünden eines kurzen, irdischen Lebens sie Torturen werden erleiden müssen, solange Gott lebt. Doch genau diese Lehre ist im Allgemeinen eingebracht worden in das Glaubensbekenntnis des Christentums. Ein angesehener Doktor sagte: „Der Anblick der Höllenqualen wird die Freude der Heiligen für immer steigern. Wenn sie andere sehen, die von gleicher Art und unter denselben Umständen geboren sind, in solche Qualen geworfen sehen und sie sich derart unterscheiden, werden sie besser fühlen können wie glücklich sie sind.“ Ein anderer wandte diese Worte an: „Während sich die Verfügung der Missbilligung ewiglich in den Gefäßen des Zorns ausdrückt, wird der Rauch ihrer Qualen auf ewig aufsteigen zu den Gefäßen der Gnade, die anstatt Mitleid mit diesen bösen Geschöpfen zu haben, sagen werden: „Amen, Halleluja! Gelobt sei der Herr!“

Wo werden solche Gefühle in den Seiten von Gottes Wort zum Ausdruck gebracht? Diese, welche sie vorbringen, mögen gelehrte und sogar ehrbare Menschen sein, doch sie sind durch die Sophistereien Satans verführt. (355) . Er verleitet sie, die starke Ausdrucksweise der Schrift falsch zu rekonstruieren, der Sprache einen Ausdruck von Verbitterung und Bosheit zu verleihen, welches auf ihn selbst zutrifft aber nicht auf unsere Schöpfer.

Was würde von Gott gewonnen werden, wenn wir zugeben würden, dass er es genießt unsere unaufhörlichen Qualen zu hören; dass er sich an den Wehklagen, Schreien und Verwünschungen der leidenden Wesen ergötzen würde, welche er in den Flammen der Hölle festhält? Kann dieses schreckliche Geschrei Musik in den Ohren der Unendlichen Liebe sein? Es wird behauptet, dass die Zufügung von endloser Marter über die Bösen Gottes Hass auf die Sünde zeigt, als etwas Böses, dass den Frieden und die Ordnung des Universums zerstört. Oh, welch schreckliche Blasphemie! Wie wenn Gottes Hass der Sünde der Grund ist, warum er die Sünde fortbestehen lässt! Weil, dieser Theologie zufolge, die fortwährende Marterung ohne jegliche Hoffnung auf Gnade es unerträglich macht für diese armen Opfer und da sie ihren Zorn in Flüchen und Blasphemien zum Ausdruck bringen werden sie dadurch ihre Last der Schuld ewiglich vermehren. Gottes Herrlichkeit wird nicht dadurch erhöht, dass sie ihre Sünden fortwährend durch endlose Zeitalter vermehren.

Es liegt jenseits des menschlichen Vorstellungsvermögens, das Böse abzuschätzen, welches über uns gebracht wurde durch die Ketzerei der ewigen Marter. Die Religion der Bibel, voll von Liebe, Güte und Mitgefühl in Überfluss,

ist verdunkelt durch Aberglauben und bedeckt mit Furcht. Wenn wir bedenken, in welchen falschen Bildern Satan den Charakter Gottes dargestellt hat, ist es verwunderlich, dass unser gnadenvoller Schöpfer gefürchtet und sogar gehasst wird? Die furchterregende Darstellung Gottes, die sich über die ganze Welt durch die Lehren von den Kanzeln verbreitet hat, machte Tausende, sogar Millionen zu Skeptikern und Ungläubigen! (356)

Die Theorie der ewigen Qualen ist eine der falschen Lehren, welche den Wein der Abscheulichkeit Babylons darstellt, die sie macht alle Völker der Erde zu trinken. Dass die Prediger Christi diese Gotteslästerung angenommen und sie verkündet haben, ist wirklich verwunderlich. Sie erhielten es von Rom, genauso wie den falschen Sabbat. Es ist wahr, es wurde von großartigen und guten Männern gelehrt; doch das Licht über diese Angelegenheit kam nicht über sie wie es zu uns gekommen ist. Sie waren nur verantwortlich für das Licht, dass in jener Zeit über sie geleuchtet hat; wir haben für jenes Licht Rechenschaft abzulegen, welches in unseren Tagen über uns leuchtet. Wenn wir uns vom Zeugnis des Wortes Gottes abwenden und falsche Lehren annehmen, weil sie von unseren Vätern gelehrt worden waren, dann werden auch wir der Verdammnis anheim fallen, dass über Babylon verkündet worden ist; denn wir trinken von ihrem Wein der Abscheulichkeit.

Eine große Anzahl jener, denen die Lehre der ewigen Qualen widerspricht, sind getrieben zum gegenteiligen Irrtum. Sie erkennen, dass die Schrift Gott als ein Wesen der Liebe und des Mitgefühls darstellt und sie können nicht daran glauben, dass Gott seine Geschöpfe den Flammen einer ewig brennenden Hölle überantworten wird. Doch daran festhaltend, dass die Seele unsterblich ist, sehen sie keinerlei alternative Vorstellung, als das die gesamte Menschheit letztendlich gerettet wird. Viele betrachten die Drohungen der Bibel lediglich dazu geschaffen, die Menschheit in den Gehorsam zu ängstigen und dass sich diese nicht wirklich erfüllen werden. Auf diese Weise können nun die Sünder selbstsüchtig ihren Vergnügungen nachgehen, die Gebote Gottes nicht beachten und dann doch erwarten, am Ende in seiner Gunst aufgenommen zu werden. Solch eine Lehre, sich auf Gottes Gnade zu verlassen aber seine Gerechtigkeit zu missachten, gefällt dem fleischlichen Herzen und ermutigt die Böartigen in ihrer Verderbtheit. (357)

Um zu zeigen, wie Gläubige der Universalen Erlösung die Schrift verdrehen um ihre, die Seele zerstörende Dogma zu unterstützen, ist es bloß notwendig, ihre eigenen Aussagen zu hören. Bei einem Begräbnis eines unreligiösen jungen Mannes, der einen plötzlichen Unfalltod erlitten hatte, wählte der Prediger der Universalisten als Text die biblische Aussage über David: „denn er hatte sich getröstet über Amnon, dass er tot war.“ 2. Samuel 13; 39.

„Ich werde manchmal gefragt,“ sagte der Redner, „was wird das Schicksal jener sein, die diese Welt in Sünde verlassen, sterben, vielleicht in einem Zustand der Trunkenheit, sterben mit den scharlachfarbenen Flecken des Verbrechens, nicht abgewaschen von ihren Roben, oder sterben, wie diese junge Mann starb, ohne das

Bekenntnis oder die Erfahrung der Religion gemacht zu haben. Wir können uns in der Schrift versichert sein, deren Antwort wird dieses erschreckende Problem lösen. Amnon war über alle Maßen sündhaft, er war unreuig, er wurde trunken gemacht und während er betrunken war, getötet. David war ein Prophet Gottes, er muss es gewusst haben, ob es gut oder schlecht für Amnon war, in diese Welt zu kommen. Was war das für ein Gefühl in seinem Herzen? - „Und König David hörte auf, Absalom zu grollen; denn er hatte sich getröstet über Amnon, dass er tot war.“

„Was ist die Schlussfolgerung, welche wir über diese Aussage ziehen sollten? Ist es nicht so, dass endloses Leid keinen Anteil hatte an seinem religiösen Glauben? So ist es zu begreifen; und hier entdecken wir eine triumphale Aussage als Unterstützung für die weitaus schönere, höher erleuchtete und wohlwollende Hypothese der ultimativen, universellen Reinheit und des Friedens. Er war getröstet, als er seinen Sohn tot sah. **(358)** Und warum? Weil er durch das prophetische Auge in die herrliche Zukunft voraus blickte und den Sohn fern von aller Versuchung sah, von den Fesseln befreit und von der Niedertracht der Sünde gereinigt! Nachdem er ausreichend geheiligt und erleuchtet worden war, wurde er zu der Ansammlung der aufgestiegenen und freudigen Geister zugelassen. Sein einziger Trost war, dass er von diesem Zustand der Sünde und des Leids genommen worden war. Sein geliebter Sohn war dorthin gegangen, wo der erhabene Odem des Heiligen Geistes sich über seine verdunkelte Seele ergießen würde, wo sich sein Gemüt der Weisheit des Himmels und der süßen Verzückung unsterblicher Liebe öffnen würde um derart bereitet mit einem geheiligten Wesen die Ruhe und Gesellschaft des himmlischen Erbes genießen zu können.“

„In diesen Gedanken ist es zu verstehen, dass wir daran glauben sollen dass die Erlösung des Himmels unabhängig davon ist, was wir in diesem Leben tun; weder von einer getanen Verwandlung des Herzens, noch einer Überzeugung oder irgendeines Bekenntnisses zu einer Religion.“

Auf diese Art rezitierte dieser angebliche Prediger Gottes dieselbe Falschheit, welche die Schlange im Garten Eden ausgesprochen hatte: „An dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott.“ Der niederträchtigste der Sünder, - der Mörder, der Dieb, der Ehebrecher, - wird nach dem Tode vorbereitet werden, um in die ewige Seligkeit einzutreten.

Von was zieht dieser Verdreher der Schrift seine Schlussfolgerung? Aus einem einzigen Satz, der Davids Unterwerfung zu der Fügung der Vorsehung beschreibt. Seine Seele „hörte auf, Absalom zu grollen; denn er hatte sich getröstet über Amnon, dass er tot war.“ Über die Zeit ging das Größte seiner Trauer vorüber und seine Gedanken wandten sich von dem toten Sohn zu seinem lebenden Sohn, der sich selbst verbannt hatte, aus Furcht vor der gerechten Strafe für sein Verbrechen. **(359)** Dies soll der Beweis sein, dass der inzestuöse, betrunkene Amnon zum Zeitpunkt seines Todes als gleich zu den segensreichen Gefilden gebracht wurde, um dort gereinigt und vorbereitet zu werden für die Gesellschaft der sündenfreien

Engel! Eine wirklich wohlgefällige Geschichte, gut gemacht um das fleischliche Herz zufrieden zu stellen! Dies ist Satans eigene Lehre und es vollbringt ein effektives Werk. Sollten wir darüber überrascht sein, dass, mit solchen Anordnungen, die Bosheit überhand nimmt? Besteht hier nicht die Notwendigkeit, für den Glauben zu kämpfen, welcher einst den Heiligen übergeben worden war?

Der Weg, der eingeschlagen worden ist von diesem einen falschen Lehrer, versinnbildlicht den vieler anderer. Einige Worte der Schrift sind aus ihrem Zusammenhang genommen worden, welche in vielen Fällen genau das Gegenteil der Bedeutung zeigen, als die Erklärung, welcher ihr beigemessen wird. Solche aus dem Kontext gerissene Passagen werden verdreht und als Beweis für eine Lehre angewandt, der jegliche Grundlage in den Worten Gottes entbehrt. Die Aussage, die beweisen soll, dass der betrunkene Amnon im Himmel sei, ist eine bloße Schlussfolgerung, die dem einfachen und zweifelsfreien Zeugnis der Schrift widerspricht, dass kein Betrunkenener das Königreich Gottes erben soll. Auf solche Weise verdrehen die Zweifler, die Ungläubigen und die Skeptiker die Wahrheit in eine Lüge. Eine Vielzahl sind durch ihre Sophistereien getäuscht worden und sind in der Wiege der fleischlichen Sicherheit in den Schlaf eingelullt worden.

Sollten die Seelen aller Menschen in der Stunde unserer Auflösung tatsächlich direkt gen Himmel gehen, dann sollten wir doch eher nach dem Tod begehren als nach dem Leben. Viele wurden durch diesen Glauben verleitet ihrer Existenz ein Ende zu setzen. Wenn überwältigt von Problemen, Verwirrung und Enttäuschungen, dann erscheint es eine einfache Sache zu sein, den spröden Faden des Lebens zu durchtrennen und in die Segnungen der unvergänglichen Welt aufzusteigen.

Gott hat in seinem Wort genügend Beweise geliefert, dass er die Übertreter seines Gesetzes bestrafen wird. **(360)** Seht auf das Gericht, das über die Engel gekommen ist, als sie ihre Wohnstätte nicht behalten konnten, auf die Bewohner der vorsintflutlichen Welt, auf das Volk von Sodom, auf das ungläubige Israel. Deren Geschichte ist uns als Warnung aufgezeichnet worden.

Lasst uns bedenken, was die Bibel uns über die Gottlosen und Unreinen lehrt, die der Universalist als heilige, freudige Engel im Himmel darstellt. „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.“ **Offenbarung 21; 6.** Dieses Versprechen ist nur denjenigen gegeben, denen es düstet. Nur diejenigen, die das Bedürfnis nach dem Wasser des Lebens verspüren und danach trachten, auch über den Verlust aller anderen Dinge, werden es erhalten. „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“ **Offenbarung 21; 7.** Auch hier sind die Umstände spezifiziert. Um alles zu erben, müssen wir der Sünde widerstehen und sie überwinden.

„...dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger, das ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes.“ **Epheser 5; 5.** „Jaget

dem Frieden nach gegen jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“ Hebräer 12; 14. „Selig sind die, die ihre Kleider waschen, dass sie teilhaben dürfen an dem Baum des Lebens und zu den Toren eingehen in die Stadt. Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Totschläger und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut.“ Offenbarung 22; 14-15.

Gott gab den Menschen die Kunde über seinen Charakter. „Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemanden.“ 2. Moses 34;6-7. (361) Die Macht und die Autorität der göttlichen Führung wird eingesetzt werden, um die Rebellion niederzuschlagen. Doch die gesamte Manifestation seines Vergeltungsgerichts wird jedoch in Übereinstimmung sein mit dem Charakter Gottes als ein gnädiges, lang gewährendes und wohlütiges Wesen.

Gott erzwingt weder den Willen noch das Urteilsvermögen von irgendjemand. Er hat keinen Gefallen an sklavischem Gehorsam. Er wünscht sich, dass die Geschöpfe seiner Hände ihn lieben, weil er die Liebe wert ist. Er will dass sie ihm gehorchen, weil sie eine intelligente Wertschätzung seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit haben. Und alle, die eine rechte Auffassung seiner Qualitäten haben, werden ihn lieben, weil sie durch Bewunderung für all diese Eigenschaften zu ihm hingezogen sind.

Die Grundsätze der Barmherzigkeit, Gnade und Liebe sind gelehrt und als Beispiel von unserem Erlöser vorgeführt worden, als ein Abbild des Willens und des Charakter Gottes. Christus erklärte, dass er nichts anderes lehre, als das, was ihm von seinem Vater gegeben worden war. Die Prinzipien der göttlichen Leitung sind in perfekter Übereinstimmung mit der Richtlinie unseres Erlösers: „Liebet eure Feinde.“ Gott bringt das Gericht über die Bösen zum Wohl des Universums, sogar von jenen, über die das Gericht gebracht wird. Er hätte sie glücklich gemacht, wenn er es hätte tun können in Übereinstimmung mit den Gesetzen seiner Verwaltung und der Gerechtigkeit seines Charakters. Er umgibt sie mit den Zeichen seiner Liebe, er verleiht ihnen das Wissen über seine Gesetze und folgt ihnen mit den Angeboten seiner Gnade; doch sie verschmähen seine Liebe, machen sein Gesetz lächerlich und verwerfen seine Gnade. Während sie ständig seine Geschenke erhalten, entehren sie den Geber; sie hassen Gott weil sie wissen, dass er ihre Sünden verabscheut. (362) Der Herr erträgt ihren Starrsinn lange, doch die entscheidende Stunde wird am Ende kommen, wenn über ihr Schicksal entschieden wird. Wird er dann diese Rebellen an seine Seite anketten? Wird er dann ihnen seinen Willen aufzwingen?

Jene, welche Satan als ihren Führer auserwählt haben und durch seine Macht kontrolliert werden, sind nicht vorbereitet um vor Gott zu treten. Stolz, Betrug, Zügellosigkeit und Bosheit sind in ihren Charakter verankert. Können diese den Himmel betreten, um auf ewig mit jenen zu wohnen, die sie auf Erden verschmäht

und gehasst haben? Die Wahrheit wird für einen Lügner nie angenehm sein; Sanftmut wird niemals die Selbstsucht und den Stolz zufrieden stellen; Reinheit ist für die Verderbten unakzeptabel, uneigennützig Liebe erscheint den Selbstsüchtigen nicht erstrebenswert. Das Schicksal der Bösen ist durch deren eigene Wahl festgelegt. Ihr Ausschluss vom Himmel ist freiwillig; es ist gerecht.

Wie die Wasser der Sintflut, so wird das Feuer des großen Tages Gottes Entschluss verkünden, dass die Bösen unheilbar sind. Sie haben keinerlei Veranlagung, sich der göttlichen Autorität zu unterwerfen. Deren Wille hat sich in ihrer Revolte gezeigt. Wenn das Leben endet, dann ist es zu spät den Fluss ihrer Gedanken in die entgegen gesetzte Richtung zu wenden, - zu spät, um sich von der Übertretung zum Gehorsam zu wenden, vom Hass zur Liebe.

Aus Gnade für die Welt, löschte Gott die bösen Bewohner zu Noahs Zeiten aus. Aus Gnade vernichtete er die Bewohner von Sodom. Durch die betrügerische Macht Satans erhalten die Wirker der Schändlichkeit Sympathie und Bewunderung und führen so andere ständig zur Rebellion. So war es in den Tagen von Noah und zu der Zeit von Abraham und Lot. So ist es auch zu unserer Zeit. **(363)** Aus Barmherzigkeit zum Universum, wird Gott letztendlich die Ablehner seiner Gnade vernichten.

Doch die Lehre der ewigen Marter findet keinerlei Zustimmung in der Bibel. Johannes verkündete in der Offenbarung, als er die zukünftige Freude und Herrlichkeit der Erlösten beschreibt, dass er jede Stimme des Himmels, der Erde und unter der Erde hören konnte, die Gott Preis sprachen. Es wird keine verlorenen Wesen in der Hölle geben, die ihre Schreie mit den Gesängen der Erretteten vermengen werden können.

„Denn der Sünde Sold ist der Tod; Gottes Gabe aber ist ewiges Leben in Christus Jesus unseren Herrn.“ **Römer 6; 23.** Während das Leben das Erbe der Gerechten ist, ist der Tod der Sold der Böartigen. Die Strafe, die hier angedroht wird, ist nicht nur der weltliche Tod, denn diesen werden wir alle erleiden müssen. Es ist der zweite Tod, das Gegenteil vom ewigen Leben. Gott kann den Sünder in seiner Sünde nicht erretten. Doch er verkündet, dass die Bösen, nachdem sie die Strafe für ihre Schuld erlitten haben sein werden, als hätte es sie nie gegeben. Einer der Schreiber sagte: „...und wenn du nach seiner Stätte siehst, ist er weg.“ **Psalm 37; 10.** Als Konsequenz für Adams Sünde kam der Tod über die Menschheit. Alle werden in das Grab hinabsteigen. Doch durch die Vorsehung des Erlösungsplans werden alle ihren Gräbern entsteigen. Dann werden alle, die sich nicht die Vergebung ihrer Sünden gesichert haben, die Strafe für ihre Übertretung empfangen. Sie erleiden die Strafe, unterschiedlich in Dauer und Intensität, gemessen an ihren Werken, doch letztlich endend im zweiten Tod. Bedeckt durch Infamie, versinken sie in hoffnungsloser, ewiger Vergessenheit.

Auf dem fundamentalen Irrtum der natürlichen Unsterblichkeit ruht auch die Lehre des Bewusstseins im Tode, einer Lehre, **(364)** die wie auch die ewigen Qualen, das Gegenteil von dem ist, was uns die Schrift lehrt. Sie ist gegen den

Anspruch der Vernunft als auch gegen unser Gefühl von Menschlichkeit. Dem allgemeinen Glauben nach, stehen die Erlösten im Himmel allem, was auf der Erde geschieht, nahe, insbesondere dem Leben ihrer Freunde, welche sie hinter sich gelassen haben. Doch wie könnte dies eine Quelle der Freude für die Toten sein, um die Sorgen der Lebenden zu wissen, Zeugen zu sein für die Sünden, welche von ihren Geliebten begangen werden und sehen zu müssen, wie sie all das Leid, die Enttäuschungen und die Qual des Lebens erleiden müssen? Wie viel der himmlischen Segnungen könnte von jenen genossen werden, die über ihre Freunde auf Erden schweben. Wie vollkommen abscheulich ist der Glaube, dass sowie der Atem den Körper verlässt, die Seelen der Unbußfertigen den Flammen der Hölle überantwortet werden! Zu welchen Tiefen der Qual müssen jene geworfen werden, die ihre Freunde unvorbereitet ins Grab steigen sehen, um eine Ewigkeit von Leid und Sünde zu betreten! Viele wurden zum Wahnsinn durch diese peinigenen Gedanken getrieben.

Was sagt die Schrift über diese Angelegenheit? David erklärt, dass der Mensch kein Bewusstsein im Tode hat. „Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren all seine Pläne.“ Psalm 146; 4. Salomon trägt dasselbe Zeugnis: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, die Toten aber wissen nichts;“ „Ihr Lieben und ihr Hassen und ihr Eifern ist längst dahin; sie haben kein Teil mehr auf der Welt an allem, was unter der Sonne ist.“ „...denn bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit.“ Prediger 9; 5. 6. 10. (365)

Als, auf Antwort für seine Gebete, Hesekiels Leben für fünfzehn Jahre verlängert wurde, brachte der dankbare König Gott einen Tribut der Lobpreisungen für seine Gnade dar. In diesem Lied erklärt er den Grund seiner Freude: „Denn die Toten loben dich nicht, und der Tod rühmt dich nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf dein Treue; sondern allein, die da leben, loben dich so wie ich heute. Der Vater macht den Kindern seine Treue kund. Jesaja 38; 18. 19. Beliebte Theologien stellen den gerechten Toten im Himmel dar, die segensreichen Gefilde betretend und Gott lobpreisen mit unsterblicher Zunge; doch Hesekiel konnte keinerlei derartig herrlichen Aussichten im Tod sehen. Mit seinen Worten stimmen die Worte des Psalmisten überein: „Denn im Tode gedenkt man deiner nicht; wer wird dir bei den Toten danken?“ Psalm 6; 6. „Die Toten werden dich, Herr, nicht loben, keiner, der hinunterfährt in die Stille.“ Psalm 115; 17.

Petrus, der am Pfingsttag durch den Heiligen Geist sprach, sagte: „Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich frei reden zu euch von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begrabe, und sein Grab ist bei uns bis auf den heutigen Tag.“ „Denn David ist nicht gen Himmel gefahren.“ Apostelgeschichten 2; 29. 34. Die Tatsache, dass David im Grab verbleibt bis zur Auferstehung, beweist dass die Gerechten im Tode nicht gen Himmel fahren. Nur durch die Auferstehung und durch die Tugend der Tatsache, dass Christus auferstanden war, ist es dass David letztendlich zur rechten Hand Gottes wird sitzen können.

Paulus verkündete: „Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.“ **1. Korinther 15; 16 – 18.** Wenn für viertausend Jahre die Gerechten zum Zeitpunkt ihres Todes gen Himmel gefahren sind, wie kann man dann von ihnen sagen, sie wären verloren, auch wenn es keine Auferstehung geben sollte? **(366)**

Als Jesus nahe dran war, seine Jünger zu verlassen, sagte er ihnen nicht, dass sie bald zu ihm kommen würden. Er sagte: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ **Johannes 14; 2. 3.** Paulus sagt uns weiterhin: „Denn er selbst, der Herr, wird mit befehlendem Wort, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und werden so bei dem Herrn sein allezeit.“ Weiter sagt er: „So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander.“ **1. Thessalonicher 4; 16 – 18.** Wie groß ist doch der Unterschied zwischen den Worten des Trostes und den Worten jenes Predigers, vorhin angeführt. Der letztere tröstete die trauernden Freunde mit der Zusicherung, dass wie auch immer sündhaft der Tote gewesen sein mag, er unter die Engel aufgenommen worden war, sowie er sein Leben hier ausgehaucht hatte. Paulus weist seine Brüder auf das zukünftige Kommen des Herrn hin, wenn die Siegel der Grabkammern zerbrochen werden und „die Toten in Christus“ auferstehen werden zum ewigen Leben.

Bevor irgendetwas die Wohnstätte der Gesegneten betreten wird können, müssen deren Fälle untersucht werden, deren Charakter und Taten müssen vor Gottes Überprüfung bestehen. Alle werden gerichtet werden nach den Dingen, die in den Büchern geschrieben sind und werden nach ihren Werken belohnt. Dieses Gericht findet nicht zum Zeitpunkt des Todes statt. Merket die Worte von Paulus: „Denn er hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Erdenkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn auferweckt hat von den Toten.“ **Apostelgeschichten 17; 31.** **(367)** Hier sagt der Apostel aus, dass eine vorbestimmte Zeit, damals die Zukunft, für das Gericht über die Welt festgesetzt ist.

Judas bezieht sich auf denselben Zeitraum: „Auch die Engel, die ihren himmlischen Stand nicht bewahrten, sondern ihre Behausung verließen, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in der Finsternis.“ Und wieder zitiert er die Worte von Henoch: „Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle, ...“ **Judas 6. 14. 15.** Johannes verkündet, dass er „die Toten sah, beide, groß und klein, stehen vor dem Thron und

Bücher wurden aufgetan:“ „Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken.“ **Offenbarung 20: 12.**

Doch wenn die Toten sich bereits an den Segnungen des Himmels erfreuen oder in den Flammen der Hölle wehklagen, worin besteht dann die Notwendigkeit eines zukünftigen Gerichts? Die Lehren des Worts Gottes zu diesem wichtigen Punkt sind weder unverständlich noch widersprüchlich; sie können von gewöhnlichen Gemütern verstanden werden. Doch welcher unvoreingenommene Geist kann in der geläufigen Theorie Weisheit oder Gerechtigkeit erkennen? Werden die Gerechten nach der Überprüfung ihres Falles vor Gericht etwa das Urteil empfangen, „Gut getan, du guter und getreuer Diener, tritt ein zu der Freude deines Herr!“ wenn sie doch bereits in seiner Anwesenheit gewohnt hatten, möglicherweise bereit für eine lange Zeit? Werden die Bösen von der Stätte ihrer Marter gesammelt werden, um das Urteil des Richters der ganzen Erde zu empfangen: „Gehet hinfort, ihr Verdammten, in das ewige Feuer!“ Oh, welch schrecklicher Hohn! Welch schändlicher Zweifel an der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes! **(368)**

Es kann nirgendwo in der Heiligen Schrift die Aussage gefunden werden, dass die Gerechten zu ihrer Belohnung oder die Bösen zu ihrer Strafe zum Zeitpunkt ihres Todes gehen werden. Die Patriarchen und Propheten hinterließen keinerlei solch Zusicherung. Christus und seine Apostel gaben keinen Hinweis darauf. Die Bibel lehrt uns deutlich, dass die Toten nicht sofort zum Himmel steigen. Sie werden als schlafend bis zur Auferstehung beschrieben. An dem Tage, an dem der silberne Strick zerrissen wird und die goldene Schale zerbricht, sind die Gedanken des Menschen verloren. Jene, welche in die Grube hinabsteigen, sind in der Stille. Sie wissen nichts mehr davon, was unter der Sonne ist. Gesegnete Ruhe für die ermüdeten Gerechten! Zeit, sei sie lang oder kurz, ist für sie nicht mehr als ein Augenblick. Sie schlafen, sie werden durch die Posaune Gottes zur herrlichen Unsterblichkeit erweckt werden. So wie sie aus ihrem tiefen Schlummer aufgerufen werden, beginnen ihre Gedanken dort, wo diese aufgehört hatten. Ihr letztes Gefühl war der Schmerz des Todes, ihr letzter Gedanke war, dass sie nun der Macht des Grabes verfallen sein würden. Wenn sie sich von ihren Gräbern erheben, wird ihr erster glückliche Gedanke in den Ruf laut werden: „Oh Tod, wo ist dein Stachel? Oh Grab, wo ist dein Sieg?“ **(369)**

-

Kapitel XXIX

Spiritualismus

Die Lehre der natürlichen Unsterblichkeit bereitete den Weg für den modernen Spiritualismus. Wenn die Toten doch Zugang in die Anwesenheit Gottes und seiner heiligen Engel haben und sie privilegiert sind mit einem Wissen, das weit über das hinaus geht, welches sie vorher besessen hatten, warum sollten sie nicht zur Erde zurückkehren können, um die Lebenden zu erleuchten und sie zu instruieren? Wie können jene, die an ein Bewusstsein nach dem Tode glauben, das ablehnen, was ihnen als göttliches Licht von denen von ihnen verherrlichten Geistern, überbracht wird? Hier ist ein Weg, als heilig betrachtet, durch welches Satan wirkt, um seine Absichten auszuführen. Die gefallenen Engel, die seinen Befehlen gehorchen, erscheinen als Boten der Geisterwelt. Während er vorgibt, die Lebenden mit den Toten in Verbindung zu bringen, übt er seinen hexerischen Einfluss über ihre Gedanken aus.

Er hat sogar die Macht, den Menschen die Erscheinung ihrer dahingegangenen Freunde zu bringen. Die Reproduktion ist perfekt; das bekannte Auftreten, die Worte, der Tonfall wird in einer erstaunlichen Deutlichkeit reproduziert. Viele sind in der Zusicherung getröstet, dass ihre Lieben die Segnungen des Himmels genießen. Ohne den Verdacht einer Gefahr, lauschen sie den verführerischen Geistern und den Lehren Satans.

Wenn sie dazu gebracht wurden, wirklich zu glauben, dass die Toten zurückgekehrt seien, um mit ihnen zu sprechen, bringt Satan jene zur Erscheinung, welche unvorbereitet ins Grab gegangen sind. (370) Sie behaupten, glücklich im Himmel zu sein und sogar eine gehobene Stellung innezuhaben; auf diese Art und Weise wird der Irrtum weit verbreitet gelehrt, dass kein Unterschied gemacht wird zwischen den Gerechten und den Bösen. Die angeblichen Besucher aus der Welt der Geister sprechen manchmal Warnungen aus und mahnen zur Vorsicht, welche sich als richtig erweisen. Dann, wenn das Vertrauen gewonnen worden ist, bringen sie Lehren auf, welche direkt den Glauben an die Schrift untergraben. Mit dem Anschein des tiefsten Interesses um das Wohlergehen ihrer Freunde auf Erden, deuten sie die gefährlichsten Irrtümer an. Die Tatsache, dass sie manche Wahrheiten aussprechen und manchmal zukünftige Ereignisse voraussagen können gibt ihren Aussagen den Anschein von Zuverlässigkeit. Ihre falschen Lehren werden genauso bereitwillig angenommen, und stillschweigend geglaubt, als wären es die allerheiligsten Wahrheiten der Bibel. Das Gesetz Gottes wird beiseite gelegt, der Geist der Gnade verachtet, das Blut des Bundes als eine unheilige Sache betrachtet. Die Geister verweigern die Göttlichkeit Christi und stellen den Schöpfer auf eine Stufe mit sich selbst. So führt der große Rebelle, unter einer neuen Verkleidung, den Feldzug gegen Gott fort, der einst im Himmel begann und nun für beinahe sechstausend Jahre auf Erden fortgesetzt wurde.

Viele sind daran bestrebt, diese spirituellen Manifestationen als vollkommene Fälschungen und der Geschicklichkeit der Hände des Mediums zuzuschreiben. Doch während es tatsächlich stimmt, dass die Ergebnisse von Betrugereien oft als echte Erscheinungen abgelehnt worden sind, gab es auch die erwiesenen Vorführungen von übernatürlichen Kräften. Die geheimnisvolle Annäherung mit welchem der moderne Spiritualismus begann, war nicht das Werk von menschlichen Betrugereien und Verschlagenheit, sondern das direkte Werk der bösen Engel, die auf diese Weise eine der erfolgreichsten, die Seele zerstörenden, Täuschungen einbrachten. (371) Viele werden von dem Glauben umgarnt, dass der Spiritualismus nur eine von Menschen gemachte Schwindelei ist; doch wenn gebracht von Angesicht zu Angesicht mit den Erscheinungen, welche sie nicht anders als übernatürlich betrachten können, werden sie verführt sein und dazu gebracht werden, diese als die große Macht Gottes anzunehmen.

Diese Leute übersehen das Zeugnis der Schrift über die Wunder, welche Satan und seine Agenten schmieden werden. Es war die Hilfe Satans, welche die Zauberer des Pharaos befähigte, das Werk Gottes nachzumachen. Der Apostel

Johannes beschreibt die Wunder wirkende Macht, welche sich in den letzten Tagen manifestieren wird: „Und es tut große Zeichen, dass es auch macht Feuer vom Himmel fallen auf die Erde vor den Menschen; und verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die ihm gegeben worden, zu tun...“ **Offenbarung 13: 13. 14.** Hier können nicht nur Schwindeleien gesehen werden. Die Menschen sind von den Wundern verführt, welche die Agenten Satans die Macht haben, sie zu vollbringen, nicht welche sie nur vorgeben, zu haben.

Sogar der Name der Hexerei wird nun verachtet. Die Behauptung, dass Menschen Umgang mit bösen Geistern haben können, wird als ein Märchen des dunklen Mittelalters betrachtet. Doch der Spiritualismus, welche die Bekehrten in Hunderte und Tausende zählt, ja sogar Millionen, welche ihren Weg in die wissenschaftlichen Kreise gefunden hat, der die Kirchen überrannt hat, welcher die Gunst der gesetzgebenden Körperschaft gefunden hat und sogar an den Höfen der Könige Einfluss gefunden hat, - diese mammutgleiche Verführung ist nichts anderes als die Wiederauferstehung der Hexerei in neuer Verkleidung, welches von alters her verdammt und verboten war. (372)

Satan betört die Menschen genauso, wie er einst Eva im Garten Eden betört hatte, indem er den Wunsch nach verbotenem Wissen erregte. „Ihr sollt sein wie Gott“, verkündete er, „und wissen von gut und böse.“ Doch die Weisheit, welche der Spiritualismus beinhaltet, wird von Apostel Jakobus beschrieben als, „nicht von oben herab kommt, sondern sie ist irdisch, menschlich und teuflisch.“ **Jakobus 3: 15.**

Der Fürst der Finsternis hat einen meisterhaften Geist und geschickt passt er seine Versuchungen den verschiedensten Hintergründen und Kulturen der Menschen an. Er wirkt mit aller „Verführungskunst und Ungerechtigkeit“, um die Kontrolle über die Menschenkinder zu erlangen. Doch er kann sein Werk nur dann vollbringen, wenn sie sich freiwillig seinen Versuchungen ergeben. Jene, die sich unter seiner Macht begeben, indem sie den schlechten Eigenschaften des Charakters nachgeben, werden kaum wahrnehmen, worin ihr Weg enden wird. Der Versucher vollbringt ihre Vernichtung und benutzt sie dann, um andere zu vernichten.

Für jene, die sich als gelehrt und gebildet betrachten, spricht Satan sie an, indem er in ihnen die fantastischen, hohen Flügel über verbotenes Gefilde erweckt, sie dazu bringt, eine derartig großen Stolz in ihrem überlegenem Wissen anzunehmen, dass sie in ihrem Herzen den Ewigen Einen verachten. Für diese Klasse präsentiert Satan den Spiritualismus in einer mehr gebildeten und intellektuellen Weise und ist auf diese Art erfolgreicher, viele in seine Verschlingungen zu ziehen. Er, der vor Christus in der Wildnis erschien, gekleidet mit der Helligkeit der himmlischen Seraphine, kommt zu den Menschen in seiner attraktivsten Art, als ein Engel des Lichts. Er spricht die Vernunft an, indem er erhabene Themen anführt, er erfreut die Fantasievollen mit entzückenden Anblicken und er erwirbt die Gefühle durch seine sprachgewandte Darstellung von Liebe und Wohltätigkeit. (373) Dieses

mächtige Wesen, welcher den Erlöser der Welt auf den allerhöchsten Berg bringen konnte und alle Königreiche der Erde und deren Herrlichkeit vor ihm darbrachte, wird seine Versuchungen derart den Menschen vorbringen, dass es all die Sinne jener verdreht, welche nicht durch die göttliche Macht geschützt sind.

Dutzende Formen des Spiritualismus werden von den selbstherrlichen, den lustvollen und den fleischlichen angenommen. Viele nehmen bereitwillig die Lehren an, welche ihnen die Freiheit lässt, den Eingebungen ihrer fleischlichen Herzen zu folgen. Satan studiert jedes Anzeichen von Schwäche in der menschlichen Natur, er merkt sich die Sünden, welches jedes einzelne Individuum geneigt ist zu begehen und dann lässt er es nicht an Gelegenheiten mangeln, diese Tendenz zum Bösen zufrieden zustellen. Er verführt den Menschen in Dingen zu übertreiben, welche an sich gesetzmäßig sind und verursacht durch diese Übermäßigkeit ihre körperlichen, geistigen und moralischen Kräfte zu schwächen. Er hat viele vernichtet und wird viele vernichten, indem sie ihren Leidenschaften nachgeben und somit ihre gesamte menschliche Natur verroht wird. Wenn die Menschen dazu gebracht werden zu glauben, dass das Verlangen das höchste Gesetz ist, dass die Freiheit ein Freibrief ist und dass der Mensch nur sich selbst gegenüber verantwortlich ist, wer kann sich darüber verwundern, dass es von Verderbtheit und Lasterhaftigkeit nur so wimmelt und überhand nimmt? Die Zügel der Selbstkontrolle werden auf den Hals der Lust abgelegt, die Kraft des Geistes und der Seele werden animalischen Neigungen geopfert und Satan kehrt frohlockend jene in sein Netz, welche vorgeben, Nachfolger Christi zu sein.

Doch keiner muss notwendigerweise verführt werden durch die lügnischen Behauptungen des Spiritualismus. Gott hat der Welt genügend Licht gegeben um die Fallstricke zu entdecken. (374) Wenn es auch keinerlei anderen Beweis gäbe, so sollte es doch ausreichend für den Christen sein, dass der Geist keinen Unterschied macht zwischen der Gerechtigkeit und der Sünde, zwischen den edelsten und reinsten der Apostel Christi und den Verderbtesten der Diener Satans. Indem er den niederträchtigsten der Menschen als im Himmel aufzeigt, und noch dazu in einer erhobenen Stellung, erklärt Satan im eigentlichem Sinne: Wie böseartig ihr auch seid; ob ihr an Gott und die Bibel glaubt oder auch nicht, lebt, wie es euch gefällt, der Himmel wird euer Heim werden.

Mehr noch, die Apostel, so wie sie dargestellt werden von diesen lügenhaften Geistern, werden dazu gebracht, dem zu widersprechen, was sie auf Erden unter dem Diktat des Heiligen Geistes, niedergeschrieben hatten. Sie verweigern den göttlichen Ursprung der Bibel und zerbrechen somit das Fundament der Hoffnung eines Christen und löschen das Licht, welches den Weg zum Himmel offenbart.

Satan macht der Welt glauben, dass die Bibel nur eine Fiktion sei oder zumindest ein Buch sei, das für die Kindertage der Menschheit gedacht war, doch nun locker genommen werden sollte, oder als veraltet beiseite gelegt werden kann. Um nun den Platz des Wortes Gottes einzunehmen, bringt er spirituelle Erscheinungen vor. Hier ist ein Weg, welches vollständig unter seiner Kontrolle

ist; durch dieses Mittel kann er die Welt glauben lassen, was er will. Das Buch, welches ihn und seine Nachfolger verurteilt, stellt er in die Dunkelheit genau dort, wo er es haben will; den Erlöser der Welt macht er zu nicht mehr als einem gewöhnlichem Menschen. Wie einst die römischen Wachen, welche den lügnerischen Bericht verbreitet hatten, den ihnen die Priester und Ältesten in den Mund gelegt hatten, um seine Auferstehung zu widerlegen, so versuchen die Gläubigen von spirituellen Erscheinungen den Anschein zu geben, dass es da nichts Wundersames gäbe an den Umständen des Lebens unseres Erlösers. (375) Nachdem sie nun so Jesus in den Hintergrund gedrängt haben, bringen sie die Aufmerksamkeit auf ihre eigenen Wunder und erklären, dass diese bei weitem die Werke Christi übersteigen.

Der Prophet Jesaja sagt: „Wenn sie aber zu euch sagen: Ihr müsst die Geister und Totenbeschwörer fragen, die da flüstern und murmeln, so spricht: Soll nicht ein Volk seinen Gott befragen? Oder soll man für Lebendige die Toten befragen? Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen.“ **Jesaja 8: 19. 20.** Wenn die Menschen willig wären, die Wahrheit zu empfangen, welche derart einfach in der Schrift angeführt wird, dass die Toten nichts wissen, würden sie die Behauptungen und Manifestationen des Spiritualismus, das Wirken Satans mit Macht und Zeichen und lügnerischen Wundern, erkennen. Doch lieber als die Freiheit aufzugeben, welche ihrem fleischlichen Herzen so angenehm ist und die Sünden zu widerrufen welche sie lieben, verschließt die Mehrheit die Augen vor dem Licht und gehen geradewegs drauf zu, trotz der Warnungen, während Satan seine Schlingen um sie legt und sie zu seiner Beute werden. „...weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung. Darum sendet Gott ihnen auch kräftige Irrtümer, dass sie glauben der Lüge.“

2. Thessalonicher 2; 10. 11.

Jene, die sich gegen die Lehren des Spiritualismus stellen, werden angegriffen, nicht nur von den Menschen, sondern auch von Satan und seinen Engeln. Sie sind in einen Kampf getreten gegen Fürstentümer, Mächte und böser Geister in hohen Stellungen. Satan wird keinen Zoll an Boden aufgeben, außer er wird durch die Macht von himmlischen Boten zurückgedrängt. Das Volk Gottes sollte befähigt sein, sich ihm entgegen zu stellen, genauso wie es unser Erlöser getan hatte, mit den Worten: „Es steht geschrieben.“ Satan kann heute genauso aus der Schrift zitieren, wie er es in den Tagen Christi konnte und er wird deren Lehren verdrehen, um seine Täuschungen zu unterstützen. (376) Doch die einfachen Zeugnisse der Bibel werden Waffen schaffen, mächtig genug in jedem Kampf.

Jene, welche in dieser Zeit des Verderbens bestehen wollen, müssen das Zeugnis der Schrift über die Natur des Menschen und den Zustand der Toten verstehen; denn in naher Zukunft werden viele konfrontiert werden mit den Geistern der Teufel, personifiziert in geliebten Verwandten und Freunden und die gefährlichsten Ketzereien verkünden. Diese Besucher werden unsere zärtlichsten

Sympathien ansprechen und werden Wunder bewirken um ihre Anmaßungen zu untermauern. Wir müssen bereit sein, ihnen mit der biblischen Wahrheit zu widerstehen, dass die Toten von nichts mehr wissen und dass jene, welche als solche erscheinen, die Geister des Teufels sind.

Genau vor uns liegt „...die Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.“ Offenbarung 3; 10. Alle, deren Glaube nicht fest auf das Wort Gottes gegründet ist, werden getäuscht und überwältigt. Doch jene, welche ernsthaft nach der Erkenntnis der Wahrheit trachten und auf diese Weise tun, was immer sie können, um sich für den Kampf zu rüsten, wird der Gott der Wahrheit eine sichere Verteidigung sein. „Weil du das Wort meiner Geduld behalten hast, so werde auch ich dich erhalten.“ ist das Versprechen unseres Erlösers. Eher würde er jeden einzelnen Engel des Himmels senden, um sein Volk zu beschützen, als das er zulässt, das eine einzige Seele, welche in ihn vertraut, von Satan überwältigt wird.

Der Prophet Jesaja führt die fürchterlichen Täuschungen vor Augen, welche über die Bösen kommen werden, sodass sie sich selbst vor dem Gericht Gottes sicher fühlen werden. „Ihr sprecht: Wir haben mit dem Tod einen Bund geschlossen und mit dem Totenreich einen Vertrag gemacht. Wenn die brausende Flut daher fährt, wird sie uns nicht treffen; denn wir haben Lüge zu unsrer Zuflucht und Trug zu unserem Schutz gemacht.“ Jesaja 28; 10. (377) Zu jenen hier beschrieben, gehören auch die, die in ihrer trotzig Unbußfertigkeit sich selber mit der Zusicherung trösten, dass es keine Bestrafung für die Sünder gäbe; dass die gesamte Menschheit, gleich wie verderbt sie auch sein mögen, gen Himmel erhoben werden um den Engeln Gottes gleich zu werden. Doch noch schwerer haftet es an jenen, die einen Bund mit den Toten und einen Vertrag mit dem Totenreich gemacht haben, welche die Wahrheit widerrufen, die der Himmel als Schutz für die Gerechten in den Tagen der Mühsal gegeben hat. Sie nehmen an ihrer statt Zuflucht in der Lüge, die Satan ihnen anbietet, - den täuschenden Anmaßungen des Spiritualismus.

Über jede Beschreibung hinaus erstaunlich ist die Blindheit der Menschen dieser Generation. Tausende verwerfen das Wort Gottes als unglaubwürdig und empfangen im bereitwilligen Vertrauen die Täuschungen Satans. Sceptiker und Spötter prangern lautstark gegen die Frömmerei jener an, welche für den Glauben der Propheten und Apostel eintreten, sie lenken sich selbst ab, indem sie weiter daran festhalten, die feierliche Erklärung der Schrift lächerlich zu machen die über den Plan der Erlösung Zeugnis abgibt und die Vergeltung die über die Verweigerer der Wahrheit kommt. Sie erwecken in einem das Gefühl des Mitleids für deren Engstirnigkeit, Schwäche und Aberglaube, um die Ansprüche Gottes anzuerkennen und seinen Geboten zu gehorchen. Sie zeigen eine derartige Sicherheit in sich selbst, als ob sie tatsächlich einen Bund mit den Toten und einen Vertrag mit der Hölle abgeschlossen haben, - als hätten sie eine unpassierbare, undurchdringliche Barriere zwischen sich und der Rache Gottes errichtet. Nichts kann deren Furcht

erregen. (378) Sie haben sich derart vollständig dem Versucher ergeben, sich so eng mit ihm vereinigt und sind so vollkommen von seinem Geist erfüllt, dass sie weder die Kraft noch die Absicht haben, aus seinen Fallstricken auszubrechen.

Satan hat sich lange für diese letzte Bemühung vorbereitet, die Welt zu täuschen. Der Grundstein seines Werkes war gelegt worden, als er Eva in Eden die Zusicherung gab: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben.“ „An dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott, und wissen, was gut und böse ist.“ Stück für Stück bereitete er seinen Weg für sein Meisterstück der Täuschung, die Entwicklung des Spiritualismus. Er hat noch nicht die vollkommene Ausführung seines Plans erreicht; doch er wird es erreicht haben in dem letzten Rest der Zeit und die Welt wird dahingefegt werden in die Schlingen seiner Täuschung. Sie sind schnell in einer fatalen Sicherheit eingeschlummert, nur um durch das Ergießen des Zornes Gottes über sie, geweckt zu werden.

Der Herr, Gott spricht: „Und ich will das Recht zur Richtschnur und die Gerechtigkeit zur Waage machen. So wird Hagel die falsche Zuflucht zerschlagen, und Wasser sollen den Schutz wegschwemmen, dass hinfallt euer Bund mit dem Tode und euer Vertrag mit dem Totenreich nicht bestehen bleibe. Wenn die Flut daher fährt, wird sie euch zermalmern.“ **Jesaja 28; 17. 18. (379)**

Kapitel XXX

Die Charakteristik und die Ziele der Päpstlichkeit

Der Romanismus wird von den Protestanten mit weit größerer Gunst betrachtet denn in früheren Jahren. Es besteht eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber den Lehren, welche die reformierte Kirche von der päpstlichen Hierarchie trennt; es gewinnt immer mehr die Meinung die Oberhand, dass trotz allem, wir uns doch nicht so sehr in vitalen Punkten unterscheiden, wie zuerst angenommen wurde, und dass einige kleine Zugeständnisse uns in ein besseres Verständnis mit Rom bringen wird. Es gab eine Zeit, als die Protestanten der Gedankenfreiheit einen hohen Stellenwert beimaßen, welches sie einst so teuer erkaufte hatten. Sie lehrten ihre Kinder, die Päpstlichkeit zu verabscheuen und hielten es hoch, dass ein Frieden mit Rom eine Unloyalität gegenüber Gott bedeutet. Doch wie weit unterscheiden sich jetzt die Meinungen, welche zum Ausdruck gebracht werden.

Die Verteidiger der Päpstlichkeit erklären dass sie beschimpft worden sei; und die protestantische Welt ist geneigt, diese Aussage zu akzeptieren. Viele bringen

vor, dass es ungerecht sei, die Römische Kirche von heute aufgrund ihrer Schandtaten und Gräueltaten zu verurteilen, welche ihre Herrschaft durch die Jahrhunderte der Unwissenheit und Finsternis auszeichnete. Sie entschuldigen ihre schrecklichen Gräueltaten als ein Ergebnis der barbarischen Zeiten und bringen vor, dass die Zivilisierung ihre Meinung geändert hätte. **(380)**

Haben diese Menschen den Anspruch der Unfehlbarkeit vergessen, der von dieser überheblichen Macht für acht Jahrhunderte von sich behauptet wurde? Als zu dem Verzicht zu diesem Anspruch, die Kirche des neunzehnten Jahrhunderts hat diesen mit noch größerer Bestimmtheit bestätigt als je zuvor. Wenn Rom doch von sich behauptet, niemals geirrt zu haben und sich auch niemals irren kann, wie können sie dann ihre Grundsätze widerrufen, welche ihren Weg durch die vergangenen Jahre beherrscht hatte?

Die päpstliche Kirche wird niemals ihren Anspruch der Unfehlbarkeit aufgeben. Was immer sie getan hatte bei der Verfolgung jener, die ihre Dogmen abgelehnt hatten, sie besteht darauf im Recht zu sein. Würde sie nicht diese selben Taten wiederholen, sollte sich die Gelegenheit dafür bieten? Lasst die Beschränkungen der weltlichen Regierungen fallen und Rom in seine ursprüngliche Macht wieder eingesetzt werden und sehr schnell würde eine Erweckung ihrer Tyrannei und Verfolgungen stattfinden.

Es ist wahr, dass es wahre Christen in der Römisch-Katholischen Vereinigung gibt. Tausende in dieser Kirche dienen Gott nach dem besten Licht, das sie haben. Ihnen wird der Zugang zu seinem Wort nicht gestattet und deswegen können sie auch nicht die Wahrheit erkennen. Sie haben nie den Unterschied zwischen einem von ganzem Herzen erfüllten Gottesdienst und einem nur von Formalitäten und Zeremonien gezeichneten Dienst gesehen. Aber Gott schaut mit mitleidvoller Güte auf diese Seelen, erzogen in einem Glauben, welcher irreführend und nicht zufrieden stellend ist. Er wird Strahlen des Lichts über sie bringen, welche die dichte Finsternis, die sie umgibt, durchdringt. Er wird ihnen die Wahrheit offenbaren, wie sie in Jesus ist und sie werden ihre Stellung unter seinem Volk einnehmen.

Doch der Romanismus als ein System befindet sich heute nicht in besserer Harmonie mit dem Evangelium Christi als in irgendeiner anderen Zeitperiode ihrer Geschichte. **(381)** Die protestantischen Kirchen befinden sich in großer Dunkelheit, sonst würden sie die Zeichen der Zeit erkennen können. Die Römische Kirche reicht sehr weit in ihren Plänen und ihrem modus operandi. Sie benutzt jedes Mittel, um ihren Einfluss und ihre Macht zu vergrößern, als Vorbereitung für einen heftigen und entschlossenen Kampf um wieder die Kontrolle über die Welt zu erlangen, die Verfolgungen wieder einzuführen und all das ungeschehen zu machen, was der Protestantismus getan hatte. Der Katholizismus gewinnt von jeder Seite immer mehr an Boden in unserem Lande. Seht die Anzahl ihrer Kirchen und Kapellen. Seht euch deren Schulen und Seminare an, im Allgemeinen auch von

den Protestanten besucht. All diese Dinge sollten die Besorgnis all jener erwecken, welche die reinen Grundsätze des Evangeliums preisen.

Die Protestanten haben sich mit der Päpstlichkeit zu schaffen gemacht und sie gönnerhaft behandelt. Sie machten Kompromisse und Zugeständnisse, welche sogar die Papisten überraschte und sie nicht verstehen konnten. Die Menschen verschließen ihre Augen vor dem wahren Charakter des Romanismus und der Gefahren, sich von ihrer Obermacht erfassen zu lassen. Das Volk unseres Landes muss angeregt werden, dem Vormarsch des gefährlichsten Feindes der menschlichen als auch der religiösen Freiheit zu widerstehen.

Viele nehmen an, dass die katholische Religion unattraktiv sei und dass ihre Gottesdienste stumpfe, dummliche Abfolgen von Zeremonien sind. Hier irren sie sich. Nachdem der Romanismus auf Täuschung basiert, ist es keineswegs eine derbe, ungeschickte Schwindelei.

Der religiöse Dienst der Römischen Kirche ist eine höchst eindrucksvolle Zeremonie. Deren herrliche Darbietung und feierlichen Riten faszinieren die Sinne des Volkes und bringen die Stimmen der Vernunft und des Gewissens zum Schweigen. Das Auge ist verzaubert. Großartige Kirchen, eindrucksvolle Prozessionen, goldene Altäre, juwelenbesetzte Schreine, ausgewählte Gemälde und exquisite Skulpturen wirken anziehend für die Liebe zur Schönheit. **(382)** Das Ohr wird auch verzaubert. Es gibt nichts, was diese Musik übertrifft. Die vollen Noten der tief tönenden Orgel, vermengt mit der Melodie vieler Stimmen, während es durch die hohen Dome und säulenbestückten Gänge ihrer großen Kathedralen tönt, wird nicht verfehlen, das Gemüt mit Ehrfurcht und Verehrung zu beeindrucken.

Dieser äußerliche Reichtum, der Pomp und die Zeremonien, welche nur das Verlangen der Sündenbeladenen Seele spottet, ist ein Beweis ihrer innerlichen Verderbtheit. Die Religion Christi benötigt nicht solche Attraktionen, um sich selbst zu empfehlen. Im Licht dass vom Kreuz scheint, erscheint das wahre Christentum so rein und lieblich, dass jegliche Dekoration nur ihren wahren Wert verdecken würde. Es ist die Schönheit der Heiligkeit, ein sanfter und ruhiger Geist, welches von Wert für Gott ist.

Die Brillanz des Äußeren ist kein Anzeichen für die reinen erhobenen Gedanken. Die höchste Erkenntnis von Kunst, die delikateste Verfeinerung des Geschmacks entspringen oft den Gemütern jener, die vollkommen irdisch und lustvoll sind. Sie werden oft von Satan benutzt um die Notwendigkeiten der Seele vergessen zu lassen, um die Sicht auf das zukünftige, unsterbliche Leben zu verlieren, um sich von ihrem unendlichen Helfer abzuwenden und einzig für diese Welt zu leben.

Eine Religion der Äußerlichkeiten ist sehr attraktiv für das nicht erneuerte Herz. Der Pomp und das Zeremonielle der katholischen Verehrung hat eine verführerische, verzaubernde Macht, durch welche viele getäuscht werden. Sie kommen, um auf die römische Kirche zu blicken, als wäre sie das Tor zum Himmel. Niemand ist vor ihrem Einfluss sicher, außer jene, die ihre Füße fest auf

das Fundament der Wahrheit gepflanzt haben und deren Herzen durch den Geist Gottes erneuert worden ist. Tausende, welche keinerlei erfahrungsgemäßes Wissen von Christus haben, werden ihren Täuschungen verfallen. (383) Eine gewisse Form der Gottesfurcht ohne deren Macht ist genau das was sie sich wünschen. Die Romanisten fühlen sich frei, zu sündigen, denn die Kirche misst sich das Recht der Vergebung an. Für jene, die der Sünde frönen, ist es sicher angenehmer, einem Gleichgesinnten Sterblichen zu beichten, denn seine Seele vor Gott zu öffnen. Es ist für die menschliche Natur schmackhafter, Buße zu tun denn der Sünde zu entsagen. Es ist einfacher, sein Fleisch mit härenen Gewändern, Nesseln und Scheuerketten zu kasteien, denn fleischliche Gelüste zu kreuzigen. Schwer ist das Joch, welches das fleischliche Herz eher bereit ist zu ertragen, denn sich dem Joch Christi zu beugen.

Es besteht eine große Ähnlichkeit zwischen der römischen Kirche und der jüdischen Kirche zu der Zeit Christus erster Ankunft. Während die Juden insgeheim auf jedem einzelnen Prinzip des Gesetzes Gottes trampelten, waren sie äußerlich rigoros darauf bedacht, die Richtlinien einzuhalten, sie mit Zusätzen und Traditionen zu belasten, welche deren Gehorsam es schmerzhaft und bürdevoll machten. So wie die Juden vorgaben, deren Gesetze zu verehren, so behaupten die Romanisten das Kreuz zu verehren. Sie erhöhen das Symbol des Leidens Christi, während sie in ihrem Leben denjenigen verschmähen, den es darstellt.

Die Papisten machen Kreuze auf ihre Kirchen, ihre Altäre und ihren Gewändern. Überall wird es äußerlich verehrt und hochgehalten. Doch die Lehren Christi sind begraben unter einer Masse von sinnlosen Traditionen, falschen Interpretationen und strikten Regeln. Die Worte des Erlösers über die bigotten Juden betrifft die römischen Führer mit noch größerer Macht: „Sie binden schwere Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie selbst wollen sie nicht mit einem Finger anrühren.“ Matthäus 23; 4. (384) Gewissenhafte Seelen werden in ständiger Angst gehalten, sich fürchtend vor einem gekränkten Gott, während die Würdenträger der Kirche in Luxus und Fleischeslust leben.

Satan stiftet zur Bildnisverehrung an, die Anrufung von Heiligen und die Erhöhung des Papstes um die Gedanken des Volkes von Gott und seinem Sohn abzulenken. Um ihre Vernichtung zu vollbringen, bemüht er sich, ihre Aufmerksamkeit von demjenigen abzulenken, durch den sie einzig und allein Erlösung finden können. Er wird sie auf jeden anderen lenken, durch den er ersetzt werden kann anstatt auf den der gesagt hat: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Matthäus 11; 28.

Es ist Satans ständiges Bemühen den Charakter Gottes, die Natur der Sünde und das tatsächliche Ausmaß der Sache falsch darzustellen, welcher im großen Kampf auf dem Spiel steht. Durch seine Sophistereien blendet er die Gedanken des Volkes und versichert sich ihrer als seine Gefolgsleute im Krieg gegen Gott. Durch ein pervertierte Empfängnis der göttlichen Eigenschaften, wurde heidnische Völker dazu gebracht, zu glauben, dass Menschenopfer eine Notwendigkeit seien, um die

Gunst von deren Gottheit zu erlangen; die schrecklichsten Grausamkeiten wurden begangen unter den verschiedenen Formen des Götzendienstes. Die Römische Kirche, welche in sich die Formen des Heidentums und des Christentums vereint und auf ähnliche Art den Charakter Gottes fälschlich darstellt hat auf ähnliche Praktiken zurückgegriffen, welche nicht weniger grausam und abstoßend sind. In den Tagen der römischen Obrigkeit gab es Werkzeuge der Torturen, um die Zustimmung ihrer Lehren zu erzwingen. Es gab den Scheiterhaufen für jene, die deren Ansprüche nicht anerkannten. Es gab Massaker in einem Ausmaß, welche Sterbliche nie erfahren werden. Die Würdenträger forschten, unter Satan als ihren Herrn, um Mittel und Wege zu erfinden, um die größtmögliche Qual zufügen zu können, ohne das Leben des Opfers zu beenden. **(385)** Dieser höllische Prozess wurde bis zum äußersten der menschlichen Ausdauer getrieben, bis die Natur ihren Kampf aufgab und der Leidende den Tod als süße Erlösung willkommen hieß.

Solcherart war das Schicksal der Gegner Roms. Für ihre Anhänger hatten sie die Disziplinierung durch die Geißel, durch verzehrenden Hunger, durch körperliche Zumutungen in jeder vorstellbaren und herzzerreißenden Form. Um sich die Gunst des Himmels zu sichern, verletzten Büsser die Gebote Gottes indem sie die Gesetze der Natur brachen. Sie wurden gelehrt jede Bindung zu zerreißen, welche er geformt hatte um des Menschen Aufenthalt auf Erden zu segnen und glücklicher zu machen. Die Kirchenhöfe enthalten Millionen von Opfern, welche ihr Leben dahin gaben im vergeblichen Versuch, ihre natürlichen Regungen zu unterdrücken, jeden Gedanken und Gefühl der Sympathie für ihre Mitmenschen zu unterdrücken, als wäre es eine Beleidigung für Gott.

Um die absichtliche Grausamkeit Satans zu verstehen, dargestellt durch viele Jahrhunderte, nicht unter jenen die nie von Gott gehört hatten, sondern im Herzen und im Gebiet des Christentums, müssen wir nur auf die Geschichte des Romanismus blicken. Würden wir sehen können, wie erfolgreich er darin ist sich zu verkleiden und sein Werk durch die Führer der Kirche vollbringt, dann könnten wir seine große Abneigung gegen die Bibel besser verstehen. Wenn dieses Buch gelesen wird, wird die Gnade und Liebe Gottes offenbart. Es wird erkannt werden, dass er den Menschen keinerlei dieser schweren Bürden auferlegt. Alles wonach er verlangt, ist ein gebrochenes und reuiges Herz, ein demütiger und gehorsamer Geist.

Christus gibt in seinem Leben keinerlei Beispiel dafür, dass sich Männer und Frauen in Klöstern einsperren, um dem Himmel gerecht zu werden. Er lehrte niemals, dass Liebe und Zuneigung erpresst werden muss. **(386)** Das Herz des Erlösers fließt über vor Liebe. Je näher sich der Mensch der moralischen Perfektion begibt, desto schärfer werden seine Sinne, desto genauer wird seine Auffassung von Sünde und desto tiefer wird seine Zuneigung für die Geplagten. Der Papst behauptet von sich, der Vertreter Christi zu sein. Wie kann dann sein Charakter den Vergleich mit dem unseres Erlösers ertragen? Ist irgendetwas bekannt davon, dass Christus Menschen dem Gefängnis oder der Streckbank

übergab, weil sie ihm nicht die Ehre als König des Himmels zuteil werden ließen? Wurde seine Stimme gehört, wie er jene zum Tode verdammt, weil sie ihn nicht akzeptierten? Als er vom Volk eines samaritanischen Dorfes geschmäht wurde, war Apostel Johannes von Scham erfüllt und fragte: „Herr, willst du, so wollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel falle und verzehre sie, wie auch Elisa tat.“ Jesus aber blickte mit Mitleid auf seine Jünger, rügte ihren harschen Geist und antwortete ihnen: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“ **Lukas 9; 54, 56.** Wie unterschiedlich ist doch der Geist Christi dargestellt und des seines vorgeblichen Stellvertreters.

Die römische Kirche zeigt nun eine verschönerte Front vor, indem sie ihre vergangenen schrecklichen Grausamkeiten mit Entschuldigungen verdecken. Sie hat sich mit christusähnlichen Gewändern gekleidet. Doch sie ist immer noch unverändert. Jeder Grundsatz der Päplichkeit, welcher in der Vergangenheit bestanden hatte, existiert heute immer noch. Die Doktrinen, welche in den dunklen Zeiten ersinnt worden waren, gelten immer noch. Lasst niemanden sich darin täuschen. Die Päplichkeit, welche die Protestanten heute so bereitwillig umfassen und verehren, ist die gleiche, welche die Welt beherrscht hatte in den Tagen der Reformation, als die Männer Gottes sich unter dem Verlust ihres Lebens erhoben, um deren Schändlichkeit aufzuzeigen. **(387)** Sie besitzt immer noch den gleichen Stolz und die arrogante Anmaßung, die sie über Könige und Fürsten erhoben hatte und die Vorrechte Gottes für sich beansprucht. Ihr Geist ist jetzt nicht weniger grausam und despotisch wie einst, als sie die menschliche Freiheit ausmerzte und die Heiligen des Allerhöchsten dahinschlachtete.

Die Päplichkeit ist genau das, was die Prophezeiung verkündet hatte, dass sie sein würde, - die Abtrünnigkeit der letzten Zeit. Es ist ein Teil ihrer Regel, jene charakterlichen Eigenschaften anzunehmen welche ihr am besten dienen, um ihre Absichten auszuführen. Doch unter diesen verschiedenen Erscheinungen eines Chamäleons verbirgt sie das unveränderte Gift der Schlange. „Wir sind nicht an die Zusagen und Versprechen an Ketzer gebunden.“ verkündet sie. Soll diese Macht, deren Geschichte für tausend Jahre mit dem Blut der Heiligen geschrieben wurde, nun als ein Teil der Kirche Christi anerkannt werden?

Es wird nicht ohne Grund die Behauptung laut, dass der Katholizismus beinahe dem Protestantismus gleicht. Es gab eine Veränderung, doch diese Veränderung fand nicht bei den Romanisten statt, sondern bei den Protestanten. Der Katholizismus ähnelt tatsächlich dem Protestantismus, welcher heute besteht, doch dieser ist weit entfernt von dem Protestantismus in den Tagen von Crammer, Ridley, Knox und anderen Reformern.

Als nun die protestantischen Kirchen danach trachteten, die Gunst der Welt zu erlangen, hat deren falsche Nächstenliebe ihre Augen geblendet. Sie können nicht erkennen, dass es richtig ist, an das Gute im Schlechten zu glauben. Als ein unausweichliches Ergebnis werden sie an das Böse im Guten glauben. Anstatt als Verteidigung für den Glauben zu stehen, der einst den Heiligen gegeben worden

war, entschuldigen sie sich, so wie es jetzt steht, bei Rom für ihre nicht wohlwollende Meinung über sie, nach Vergebung bittend für ihre Engstirnigkeit.

Viele, sogar jene, die nicht mit Zustimmung auf den Romanismus blicken, begreifen nur im sehr geringen Maße die Gefahr ihrer Macht und ihres Einflusses. **(388)** Viele behaupten, dass die intellektuelle und moralische Finsternis, welche im Mittelalter vorherrschte die Ausbreitung ihrer Dogmas, des Aberglaubens und die Unterdrückung begünstigte. Dies würde nun durch die größere Intelligenz der modernen Zeit, die allgemeine Verbreitung von Wissen und der wachsenden Freiheit in religiösen Angelegenheiten eine Wiedererweckung der Intoleranz und Tyrannei verhindern. Allein der Gedanke, dass so ein Zustand der Dinge in diesem erleuchteten Zeitalter bestehen könnte, wird lächerlich gemacht. Es ist wahr, dass großes Licht, intellektuelles, moralisches und religiöses über diese Generation leuchtet. In den nun offenen Seiten des heiligen Worts Gottes wurde großes Licht vom Himmel über die Welt gebracht. Doch es sollte daran erinnert werden, dass je größer das Licht ist, das verliehen wird, desto größer ist die Finsternis für jene, die sie pervertieren oder ablehnen.

Ein in Gebet verbrachtes Studium der Bibel würde den Protestanten den wahren Charakter der Päpstlichkeit zeigen und würde sie veranlassen, sie zu verabscheuen und zu meiden. Doch die Menschen dünken sich derart weise, dass sie keinerlei Notwendigkeit fühlen, demutsvoll nach Gott zu trachten, auf dass sie zur Wahrheit geführt werden mögen. Obwohl sie sich ihrer großen Erleuchtung rühmen, befinden sie sich doch in Unwissenheit, sowohl der Schrift als auch der Macht Gottes. Sie benötigen Mittel, um ihr Gewissen zu beruhigen. Sie trachten nach dem, was am wenigsten geistlich und demutsvoll ist. Was sie sich wünschen, ist eine Methode, um Gott zu vergessen, welche aber den Anschein einer Methode hat, sich seiner zu erinnern. Die Päpstlichkeit ist dafür gut gerüstet, um solchen Wünschen entgegenzukommen. Es ist vorbereitet für zwei Arten der Menschheit, welche beinahe die ganze Welt umfasst, - jene, die durch ihre Werke erlöst werden wollen und jene, die trotz ihrer Sünden erlöst werden wollen. Dies ist das Geheimnis ihrer Macht. **(389)**

Die Tage der großen intellektuellen Finsternis bewiesen sich als sehr begünstigend für den Erfolg der Päpstlichkeit. Es wird sich noch zeigen, dass die Tage der großen intellektuellen Erleuchtung genauso günstig für ihren Erfolg sein werden. In den vergangenen Zeitaltern, als die Menschen ohne das Wort Gottes und ohne das Wissen ihrer Wahrheiten waren, ihre Augen verbunden, sind Tausende eingefangen worden, die Netze nicht sehend welche für ihre Füße ausgebreitet worden sind. In dieser Generation sind viele von dem grellen Schein der menschlichen Spekulationen benommen, welcher fälschlicherweise als Wissenschaft bezeichnet wird, und sie können diese Netz nicht wahrnehmen und laufen genauso bereitwillig hinein, als wären ihre Augen verbunden. Gott erschuf die intellektuelle Macht des Menschen als ein Geschenk ihres Schöpfers, um im Dienste der Wahrheit und Gerechtigkeit benutzt zu werden. Doch wenn diese

vergöttert wird und auf den Schrein Satans dargebracht wird, um im Dienste einer falschen Religion benutzt zu werden, dann kann Intelligenz größeren Schaden zufügen denn Unwissenheit.

Durch diese Bewegung, welche nun in unserem Land vonstatten geht, die Zusicherung der Unterstützung des Staates für die Institutionen und der Verwendung der Kirchen, folgen die Protestanten den Fußstapfen der Papisten. Nein, mehr noch, sie öffnen die Tore für die Päplichkeit, um im protestantischen Amerika die Vormachtstellung zu gewinnen, die sie in der Alten Welt verloren hat. Das, was dieser Bewegung die größte Bedeutung gibt, ist die Tatsache, dass die allerwichtigste Sache in Betracht gezogen werden sollte, die Durchsetzung der Einhaltung des Sonntags, - eine Brauchtum, der ursprünglich von Rom ist und welches sie als Zeichen ihrer Autorität ansieht.

Der Geist der Päplichkeit, - der Geist der Einigkeit mit weltlichen Brauchtümern, die Verehrung menschlicher Gebräuche über den Geboten Gottes, - durchdringt die protestantischen Kirchen und veranlasst sie, das gleiche Werk der Erhebung des Sonntags zu vollbringen, welches die Päplichkeit vor ihnen getan hatte. **(390)** Wird der Leser die Mittel verstehen, die in dem bald herankommenden Streit benutzt werden? Er muss nichts anderes tun, als die Aufzeichnungen der Mittel verfolgen, welche Rom in dieser selben Angelegenheit in den vergangenen Zeitaltern benutzt hatte. Würde er wissen, wie die Papisten und Protestanten, dann vereinigt, mit jenen verfahren werden, die sich gegen ihre Dogmas stellen? Lasst ihn erkennen, welchen Geist Rom gegen den Sabbat und seine Verteidiger manifestiert hat.

Königliche Erlässe, menschliche Konzilien und kirchliche Verordnungen gestützt durch weltliche Mächte waren die Stufen, durch welche heidnische Feste ihren Ehrenplatz in der christlichen Welt erhielten. Die erste öffentliche Maßnahme, die Sonntageinhaltung durchzusetzen, war das Gesetz, welches Konstantin 321 n. Chr. erlassen hatte, zwei Jahre vor seiner Bekennung zum Christentum. Dieser Erlass verlangte von der Stadtbevölkerung am Tag der ehrwürdigen Sonne zu ruhen doch erlaubte er den Bauern, ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit nachzugehen. Obwohl ursprünglich eine heidnische Regel, wurde es vom Kaiser nach seiner offiziellen Annahme der christlichen Religion eingesetzt.

Das kaiserliche Mandat erwies sich als nicht ausreichend, um die göttliche Autorität zu ersetzen, daher verlieh der Bischof von Rom dem Sonntag bald darauf den Titel „Tag des Herrn“ Ein anderer Bischof, welcher auch nach der Gunst der Fürsten trachtete und ein besonderer Freund und Schmeichler von Konstantin war, brachte die Behauptung vor, dass Christus den Sabbat auf den Sonntag übertragen hätte. Es wurde kein einziges Zeugnis aus der Schrift als Beweis für die neue Lehre erbracht. Die heiligen Gewänder, mit welcher dieser geheuchelte Sabbat ausgestattet wurde waren des Menschen eigenes Erzeugnis. Sie dienten dafür, den Menschen zu ermutigen, auf das Gesetz Gottes herumzutrampeln. **(391)** Alle,

welche danach trachteten, von der Welt geehrt zu werden, nahmen diese populäre Festlichkeit an.

Als die Päpstlichkeit nun fest eingesetzt war, wurde das Werk der Erhebung des Sonntags fortgesetzt. Eine Zeitlang beschäftigte sich das Volk mit landwirtschaftlicher Arbeit, wenn sie nicht zur Kirche gingen und der Name Sabbat war noch immer mit dem siebenten Tag verbunden. Doch langsam, aber sicher wurde eine Veränderung vollzogen. Denjenigen in den heiligen Ämtern war es verboten, irgendein Urteil abzugeben über jegliche zivile Kontroverse über den Sonntag. Bald darauf war es den Menschen aller Schichten geboten, von jeglicher Arbeit abzulassen, bei Geldstrafe für freie Menschen und der Auspeitschung in Fällen von Bediensteten. Später wurde erlassen, dass reiche Menschen durch den Verlust der Hälfte ihres Eigentums bestraft wurden, und sollten sie weiterhin hartnäckig sein, sie zu Sklaven gemacht wurden. Die niederen Klassen mussten lebenslange Verbannung erleiden.

Wunder wurden auch benutzt. Unter diesem Wundern wurde auch von einem Feldarbeiter berichtet, welcher sich daran machte, sein Feld an einem Sonntag zu pflügen. Er reinigte sein Pfluggerät mit einem Stück Eisen, wobei dieses Stück Eisen fest in seine Hand fuhr und für die nächsten zwei Jahre trug er es mit sich herum, „zu seinem außergewöhnlichem Schmerz und seiner Schande.“

Später gab der Papst den Gemeindepriestern die Anweisung, die Übertreter des Sonntags zu verwarnen, sie zur Kirche zu schicken und ihre Gebete aufsagen zu lassen, da sie ansonsten großes Unheil über sich selbst und ihre Nachbarn bringen würden. Ein kirchliches Konzil brachte ein Argument an, das im Allgemeinen verstanden wurde, nämlich das es Menschen gegeben hatte, die vom Blitz erschlagen worden waren, weil sie am Sonntag gearbeitet hatten und dass dies nun der Sabbat sein müsse. „Es ist offensichtlich“, sprachen die Prälaten, „wie stark Gottes Unbill ist für jene, die seinen Tag verachten.“ (392) Es wurde dann ein Aufruf gemacht an die Priester und Prediger, Könige und Fürsten und allen gläubigen Menschen „ihre größten Anstrengungen zu unternehmen und dafür Sorge zu tragen, dass dieser Tag seine Ehre wiedererlange, und dass er zur Ehre des Christentums noch inniger eingehalten werden sollte in der Zeit, die da kommt.“

Nachdem die Erlässe des Konzils sich als ungenügend erwiesen, wurden weltliche Mächte beauftragt, ein Edikt zu verkünden, welches Furcht über die Herzen des Volkes bringen sollte und sie von der Arbeit am Sonntag abhalten sollte. An einer Versammlung, welche in Rom abgehalten worden war, wurden alle vorherigen Entscheidungen mit größerer Macht und Feierlichkeit bestätigt. Dies wurde auch in das Kirchengesetz mit eingebunden und durch zivile Autoritäten im beinahe gesamten Christentum durchgesetzt.

Doch noch immer sorgte die Abwesenheit jeglicher Autorisierung der Schrift für die Einhaltung des Sonntags für große Verlegenheit. Das Volk stellte das Recht der Lehrer in Frage, die deutliche Verkündigung Jehovas zu verweigern, „Der

siebente Tag ist der Sabbat deines Herrn und Gottes.“ um den Tag der Sonne zu verehren. Da nun jegliche biblische Rechtfertigung fehlte, war Satan mit Rat zur Stelle. Zum Ende des zwölften Jahrhunderts besuchte ein eifriger Befürworter des Sonntags die Kirchen von England und wurde von den gläubigen Zeugen der Wahrheit abgelehnt. All seine Versuche waren derart fruchtlos, dass er das Land für einige Zeit verließ und sich daran machte, Mittel zu ersinnen, um seine Lehren durchzusetzen. Als er zurückkehrte, war das was er benötigte, bereitgestellt und sein erneutes Werk wurde mit größerem Erfolg belohnt. Er brachte mit sich eine Schriftrolle, angeblich von Gott persönlich, welche das notwendige Gebot der Einhaltung des Sonntags und schreckliche Drohungen enthielt, um die Ungehorsamen zu erschrecken. **(393)** Dieses wertvolle Dokument, - eine genauso grundlegende Fälschung, wie die Institution, die sie unterstützte, - wäre vom Himmel gefallen, wurde behauptet und wäre in Jerusalem gefunden worden, auf dem Altar des St. Simeon, in Golgatha. Der päpstliche Palast war die Quelle, von der sie stammte. Fälschungen und Betrügereien, um die Macht und den Reichtum der Kirche zu erweitern wurde in all den Jahren als ein gesetzmäßiges Mittel durch die päpstliche Hierarchie angesehen.

Diese Schriftrolle verbot die Arbeit von der neunten Stunde, d. h. drei Uhr nachmittags des Samstags bis zum Sonnenaufgang am Montag. Ihre Gültigkeit sei durch viele Wunder bestätigt worden, wurde erklärt. Es wurde berichtet, dass Menschen, welche nach der bestimmten Stunde arbeiteten, von Lähmungen befallen waren. Ein Müller, welcher versucht hatte, sein Korn zu Mehl zu mahlen, sah anstatt des Mehls eine Flut von Blut hervorkommen und das Rad der Mühle stand trotz der starken Flut des Wassers, still. Eine Frau, die einen Teig in den Ofen geschoben hatte, fand ihn roh, nachdem sie ihn aus dem Ofen gezogen hatte, obwohl dieser sehr heiß war. Eine andere, welche den Teig zur neunten Stunde vorbereitet hatte, doch beabsichtigt hatte, diesen am Montag zu backen fand ihn am nächsten Tag bereits in Wecken geformt und gebacken durch göttliche Macht. Ein Mann, welcher sein Brot nach der neunten Stunde am Samstag gebacken hatte, sah am nächsten Morgen, nachdem er das Brot gebrochen hatte, das Blut aus diesem strömte. Durch solche absurden und abergläubischen Erfindungen versuchten die Befürworter des Sonntags dessen Heiligkeit zu begründen.

In Schottland versicherte man sich einer größeren Einhaltung des Sonntags, indem man einen Teil des ursprünglichen Sabbats miteinbezog. Doch die Zeit, welche als heilig gehalten werden sollte, wurde verändert. Es wurde ein Gesetz erlassen, dass der Samstag von zwölf Uhr mittags an als heilig angesehen werden sollte; und dass kein Mensch sich von diesem Zeitpunkt bis zum Montagmorgen mit jeglichen weltlichen Geschäften befassen sollte. **(394)**

Doch trotz all dieser Versuche, die Heiligkeit des Sonntags einzusetzen, gaben die Papisten selbst öffentlich die göttliche Autorität des Sabbats zu als auch den menschlichen Ursprung der Institution, durch welchen es ersetzt werden sollte. Im sechzehnten Jahrhundert erklärte ein päpstliches Konzil ganz offen: „Lasst alle

Christen sich daran erinnern, dass Gott den siebenten Tag geweiht hatte und empfangen und eingehalten wurde, nicht nur von den Juden, sondern auch von allen anderen, welche vorgeben Gott zu verehren obwohl wir Christen deren Sabbat in den Tag des Herrn umgewandelt haben.“ Jene, welche sich an dem göttlichen Gesetz zu schaffen gemacht hatten, waren durchaus nicht unwissend über die Charakteristik ihres Werkes. Sie stellten sich absichtlich über Gott.

Eine sehr gute Darstellung der Politik Roms gegenüber jenen, welche den Sabbat verehren, wird in der langen und blutigen Verfolgung der Waldenser gezeigt. Andere litten in ähnlicher Weise für ihre Treue zu derselben Wahrheit. Inmitten all dieser Dürsterkeit des Dunklen Zeitalters hatte man die Christen von Zentralafrika aus dem Blickfeld verloren und sie waren von der Welt vergessen. Für viele Jahrhunderte genossen sie die Freiheit in der Ausübung ihres Glaubens. Doch letztendlich wurde Rom deren Existenz bekannt und der Kaiser von Abessinien wurde bald darauf genötigt, den Papst als den Vertreter Christi anzuerkennen. Andere Zugeständnisse folgten. Ein Edikt wurde erlassen, welcher die Einhaltung des Sabbats unter schwerster Strafanndrohung verbot. Doch die päpstliche Tyrannei wurde bald darauf ein schmerzliches Joch und die Abessinier beabsichtigten, dieses Joch von ihren Schultern zu werfen. Nach einem schrecklichen Kampf wurden die Romanisten aus ihrem Reich vertrieben und der ursprüngliche Glaube wurde wieder eingesetzt. **(395)** Die Kirchen frohlockten in ihrer Freiheit und sie vergaßen niemals die Lektion, die sie gelernt hatten über die Täuschungen, den Fanatismus und der despotische Macht Roms. Sie waren zufrieden, innerhalb ihres zurückgezogenen Reiches zu verbleiben, dem restlichen Christentum unbekannt.

Die Kirchen Afrikas hielten den Sabbat sowie es die päpstliche Kirche vor ihrem vollständigen Verfall eingehalten hatte. Während sie in Gehorsam den Geboten Gottes gegenüber den siebenten Tag einhielten, enthielten sie sich der Arbeit am Sonntag im Einklang mit dem Brauch der Kirche. Nachdem Rom zur absoluten Macht gelangt war, trampelte es auf den Sabbat Gottes um deren eigenen zu erheben. Doch die Kirchen Afrikas, verborgen für beinahe tausend Jahre, hatten keinen Anteil an dieser Abtrünnigkeit. Als sie unter die Herrschaft Roms kamen, wurden sie gezwungen, den wahren Sabbat abzulegen und den falschen zu erheben; doch sobald sie ihre Freiheit wiedererlangt hatten, kehrten sie zum Gehorsam des vierten Gebots zurück.

Diese Aufzeichnungen der Vergangenheit offenbaren deutlich die Feindschaft Roms gegenüber dem wahren Sabbat und deren Verteidiger, die Mittel, welche sie benutzt um die Institution ihres eigenen Erschaffens zu ehren. Das Wort Gottes lehrt, dass diese Vorkommnisse sich wiederholen werden, wenn sich die Papisten und Protestanten vereinigen werden, um den Sonntag zu erheben. **Offenbarung 13; 11. 12.** Für beinahe vierzig Jahre haben Sabbatreformer dieses Zeugnis der Welt dargestellt. In den nun stattfindenden Ereignissen kann ein schnelles Voranschreiten in der Erfüllung dieser Voraussage erkannt werden. Es besteht

derselbe Anspruch göttlicher Autorität für die Einhaltung des Sonntags und dasselbe Fehlen jegliches Beweises aus der Schrift wie in den Tagen der absoluten Macht der Päpstlichkeit. (396) Die Behauptung, dass Gottes Gericht über die Menschen für die Nichteinhaltung des Sonntag – Sabbats kommt, wird sich wiederholen. Es hat schon begonnen, zum Ausdruck gebracht zu werden.

Die römische Kirche ist in ihrer Schlaueit und List erstaunlich. Sie kann lesen, was geschehen wird. Sie wartet ihre Zeit ab, sie sieht, dass die protestantischen Kirche durch die Annahme des falschen Sabbats ihr Anerkennung zollt, und dass sie sich vorbereiten, dieselben Mittel zu benutzen, welche sie in den vergangenen Tagen benutzt hat. Diejenigen, welche das Licht der Wahrheit verwerfen, werden die Hilfe jener selbsternannten unfehlbaren Macht in Anspruch nehmen, um eine Institution zu erschaffen, welche doch ihren Ursprung in dieser Macht hatte. Wie bereitwillig sie zu Hilfe eilen wird, um die Protestanten in ihrem Werk zu unterstützen, fällt nicht schwer zu errahnen. Wer versteht es besser denn die Päpstlichkeit mit jenen zu verfahren, die ungehorsam gegenüber der Kirche sind?

Die christliche Welt wird erkennen, was der Romanismus wirklich bedeutet, wenn es bereits zu spät ist, ihren Fallstricken zu entkommen. Sie wächst im Stillen in ihrer Macht. Ihre Lehren üben ihren Einfluss in den gesetzgebenden Hallen aus, in den Kirchen und in den Herzen der Menschen. Im gesamten Land errichtet sie ihre hohen und massiven Bauten, in deren geheimen Gewölben sich ihre früheren Verfolgungen wiederholen werden. Sie stärkt vorsichtig und unauffällig ihre Kräfte, um ihre Grenzen zu erweitern, wenn die Zeit für sie gekommen ist, um zuzuschlagen. Alles was sie benötigt, ist ein Standboden, und das wird ihr bald gegeben werden. In der nahen Zukunft werden wir sehen und fühlen können, was die Absichten der römischen Beweggründe sind. Wer immer dem Wort Gottes glaubt und ihr Gehorsam entgegenbringt wird deswegen Schande und Verfolgung über sich bringen. (397)

Kapitel XXXI

Der kommende Konflikt

Die größte und bevorzugteste Nation auf Erden sind die Vereinigten Staaten. Eine gnädige Vorsehung hat dieses Land beschützt und ergoss über sie nur die Besten der himmlischen Segnungen. Hier fanden die Verfolgten und Unterdrückten eine Zuflucht. Hier war der christliche Glaube in seiner Reinheit gelehrt worden. Dieses Volk war der Empfänger von großem Licht und uneingeschränkten Gnaden gewesen. Doch diese Geschenke wurden mit Undankbarkeit und einem Vergessen von Gott belohnt. Der ewige Eine hat eine Rechnung mit den Völkern und ihre Schuld ist proportional zu dem verworfenen Licht. Eine erschreckende Aufzeichnung wider unser Land steht in den Büchern des Himmels. Doch das Verbrechen, welches das Maß ihrer Abscheulichkeit vollmachen wird, ist die Nichtigkeitserklärung der Gesetze Gottes.

Zwischen dem Gesetz der Menschen und den Grundsätzen Jehovas wird der letzte große Konflikt im Kampf zwischen der Wahrheit und der Lüge stattfinden. Es ist diese Schlacht, auf die wir uns jetzt zu bewegen, - eine Schlacht, welche nicht zwischen rivalisierenden Kirchen für die Oberherrschaft stattfindet, - sondern

zwischen der Religion der Bibel und der Religion der Fabeln und Gebräuche. Die Vereinigungen, die sich in dem Kampf gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit zusammenschließen werden, sind nun aktiv am Wirken. **(398)**

Gottes heiliges Wort, das an uns auf solche Kosten von Leid und Blut weitergegeben wurde, wird kaum noch geachtet. Die Bibel ist in Reichweite von allen, doch es gibt nur wenige, welche sie als einen Führer für ihr Leben annehmen. Ungläubigkeit herrscht in einem alarmierenden Ausmaß vor, nicht bloß in der Welt sondern auch in der Kirche. Viele sind soweit gekommen, jene Grundsätze abzulehnen, welche die Säulen des christlichen Glaubens bilden. Die großen Tatsachen der Schöpfung, wie sie von inspirierten Schreibern dargestellt wird, der Fall des Menschen, die Versöhnung und der ewige Fortbestand des Gesetzes Gottes sind von einem großen Teil der angeblichen christlichen Welt praktisch verworfen worden. Tausende, die sich ihrer Weisheit und Unabhängigkeit rühmen, betrachten es als einen Beweis der Schwäche bedingungsloses Vertrauen in die Bibel zu haben und als einen Nachweis von überlegenem Talent und Gelehrtheit, die Schrift zu kritisieren und deren allerwichtigsten Wahrheiten zu spiritualisieren und verschwinden zu lassen. Viele Prediger lehren die Menschen, viele Professoren und Lehrer instruieren ihre Schüler darin, dass das Gesetz Gottes verändert oder außer Kraft gesetzt wurde und sie geben jene der Lächerlichkeit preis, die immer noch derart beschränkt sind, alle diese Gebote anzuerkennen.

Indem die Menschen die Wahrheit ablehnen, verweigern sie sich auch dem Autor. Indem sie das Gesetz Gottes mit Füßen treten, verweigern sie auch die Autorität des Gesetzgebers. Es ist genauso einfach, ein Götzenbild von falschen Doktrinen und Theorien wie eines aus Holz und Stein zu erschaffen. Satan führt den Menschen dazu, eine falsche Charakteristik von Gott zu empfangen, als hätte er Eigenschaften, die er keineswegs besitzt. Ein philosophisches Götzenbild wird anstelle von Jehova auf den Thron gesetzt. Doch der wahre Gott, wie er offenbart ist in der Schrift, in Christus und in seinen Werken der Schöpfung wird nur von wenigen geachtet. Tausende vergöttern die Natur, während sie sich dem Gott der Natur verweigern. Obwohl in einer anderen Form, existiert die Götzenanbetung in der christlichen Welt von heute genauso, wie es im altertümlichen Israel in den Tagen des Elia bestanden hatte. **(399)** Der Gott vieler angeblicher weiser Männer, der Philosophen, Politiker, Dichter, Schreiber, - der Gott glänzender, moderner Vereinigungen, vieler Schulen und Universitäten, sogar von einigen theologischen Institutionen, - ist kaum besser als Baal, der Sonnengott der Phönizier.

Keine Irrlehre, von der christlichen Welt angenommen, erhebt sich mutiger gegen die Autorität des Himmels, keine steht im direkteren Widerspruch zur Stimme der Vernunft, keine ist in ihren Ergebnissen mehr schädigend als die modische Doktrin, welche so schnell an Boden gewinnt, dass das Gesetz Gottes keine Gültigkeit mehr für den Menschen hat. Jede Nation hat ihre Gesetze, welche Achtung und Gehorsam abverlangen. Hat der Schöpfer des Himmels und der Erde

kein Gesetz, um die Wesen seiner Schöpfung zu führen? Angenommen, prominente Prediger würden verkünden, dass die Statuten, welche unser Land regieren und deren Bürger beschützen, nicht mehr obligatorisch seien, - dass sie die Freiheit des Volkes eingeschränkt hätte und deswegen nicht mehr gehorcht werden müsse, wie lange würde wohl so ein Mensch auf der Kanzel toleriert werden? Doch ist nun die Nichteinhaltung der Gesetze von Staaten und Nationen eine größere Beleidigung als die mit Füßen zertretenen göttlichen Richtlinien, die das Fundament aller Regierungen ist? Wenn die Richtlinie der Gerechtigkeit verworfen wird, ist der Weg für den Fürsten des Bösen offen, um seine Herrschaft auf Erden zu errichten.

Es wäre für die Nationen weitaus folgerichtiger, ihre Statuten zu verwerfen und den Menschen zu erlauben, zu tun was ihnen gefällt, denn für den Beherrscher des Universums sein Gesetz zu annullieren und so die Welt ohne eine Regelung zu lassen, die Schuldigen zu bestrafen und der Gehorsamen gerecht zu werden. Kennen wir das Ergebnis der Ungültigkeitserklärung des Gesetzes Gottes? **(400)** Dieses Experiment war bereits versucht worden. Schrecklich waren die Taten, welche vollbracht wurden, als in Frankreich der Atheismus zur kontrollierenden Macht wurde. Es wurde dann der Welt demonstriert, dass die Einschränkungen abzuwerfen, welches Gott eingesetzt hatte, bedeutet, die Herrschaft des gemeinsten aller Tyrannen zu akzeptieren.

Wo auch immer die göttlichen Grundsätze beiseite gelegt werden, erscheint die Sünde nicht als sündig und die Gerechtigkeit nicht als wünschenswert. Jene, welche sich weigern, sich dem Gesetz Gottes zu unterwerfen, sind auch nicht befähigt, sich selbst zu beschränken. Durch deren schädigende Lehren wird der Geist des Ungehorsams in den Herzen der Kinder und Jugendlichen eingepflanzt, welche naturgemäß sich der Kontrolle entziehen; und ein gesetzloser, ausschweifender Zustand der Gesellschaft entsteht. Während sie die Leichtgläubigkeit derer bspötteln, welche die Regeln Gottes befolgen, akzeptieren eifrig ganze Scharen die Täuschungen Satans. Sie geben sich der Lust hin und praktizieren jene Sünden, welche das Gericht über die Heiden gebracht hatte.

Lasst die Beschränkungen, welche durch das göttliche Gesetz gegeben wurde, vollkommen aufgehoben sein und bald darauf werden auch die menschlichen Gesetze nicht geachtet werden. Weil Gott unehrliche Praktiken, Begehrlichkeit, Lüge und Betrug verbietet, sind Menschen bereit, diese Statuten mit Füßen zu zertreten, welche sich als Hindernis für ihren weltlichen Reichtum erweist. Doch das Ergebnis der Verbannung dieser Richtlinien wird solcherart sein, wie sie es nicht voraussehen können. Wenn das Gesetz nicht bindend ist, warum sollte sich irgendjemand davor fürchten, es zu übertreten? Besitztum würde nicht mehr länger sicher sein. Menschen würden sich der Besitztümer ihrer Nachbarn durch Gewalt aneignen und der Stärkste würde der Reichste werden. Das Leben selbst würde nicht mehr geachtet werden. Diejenigen, welche die Gebote Gottes nicht achten, säen den Ungehorsam und werden Ungehorsam ernten. Der Heiratsschwur würde

nicht mehr als ein Bollwerk bestehen um die Familie zu beschützen. (401) Derjenige, welche die Macht hätte, würde sofern er wollte, die Frau seines Nachbarn mit Gewalt nehmen. Das fünfte Gebot würde mitsamt den vierten verworfen werden. Kinder würden nicht davor zurückschrecken, ihren Eltern das Leben zu nehmen, wenn sie sich dadurch die Wünsche ihrer verdorbenen Herzen erfüllen könnten. Die zivilisierte Welt würde zu einer Horde von Räubern und Mördern werden; Friede, Ruhe und Freude wären von dieser Welt verbannt.

Die Lehre, dass der Mensch befreit sei vom Gehorsam zum Gesetz Gottes, hat bereits die Kraft der moralischen Verpflichtungen geschwächt und öffnete die Fluttreue der Schande über die Welt. Gesetzlosigkeit, Ausschweifungen und Verderbtheit überfluten uns wie eine überwältigende Welle. Satan wirkt in den Familien. Sein Banner weht sogar in den vorgeblichen christlichen Haushalten. Es besteht Eifersucht, böse Verdächtigungen, Heuchelei, Verfremdung, Wettstreit, Streit, Betrug des geheiligten Vertrauens und der Frönung der Lust. Das gesamte System der religiösen Prinzipien und Lehren, welches das Fundament und den Rahmen des gesellschaftlichen Lebens formen sollte, sieht aus wie eine wankende Masse, bereit zu ihrer Vernichtung auseinander zu fallen. Die gemeinsten der Verbrecher, wenn für ihre Schandtaten ins Gefängnis geworfen, werden oft zu Empfängern von Geschenken und Aufmerksamkeiten gemacht, als hätten sie eine beneidenswerte Leistung vollbracht. Es wird ihnen die größte öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Charakteristik und Verbrechen zuteil. Die Presse veröffentlicht die grausigsten Details des Vergehens und veranlasst so andere zu Taten des Betrugs, des Raubes und des Mordes. Satan frohlockt über den Erfolg seines höllischen Plans. Die Betörung durch die Laster, das mutwillige Nehmen von Leben, der erschreckende Wachstum von Maßlosigkeit und Schande in jedweder Art und Form, sollte jene anregen, welche Gott fürchten, herauszufinden was getan werden kann, um der Flut des Bösen zu widerstehen. (402)

Die Gerichtshöfe sind korrupt. Herrscher werden durch Wunsch nach Gewinn und der Liebe zur Sinneslust angetrieben. Maßlosigkeit hat die Fähigkeiten vieler umwölkt sodass Satan eine beinahe vollständige Kontrolle über sie hat. Juristen sind verdorben, bestochen, getäuscht. Trunkenheit und Gelage, Leidenschaften, Neid und Unehrllichkeit jeglicher Art werden zur Schau gestellt von jenen, welche das Gesetz repräsentieren. „Das Recht ist zurückgewichen und die Wahrheit hat sich entfernt; denn sie ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang!“

Die Schändlichkeit und die geistige Finsternis, welche unter der Herrschaft Roms vorherrschte, war das unausweichliche Resultat ihrer Unterdrückung der Schrift. Doch wo kann der Grund für den weit verbreiteten Unglauben, die Ablehnung des Gesetzes Gottes und der konsequenten Verderbtheit in diesem Zeitalter des vollen Scheins des Lichtes des Evangeliums und der religiösen Freiheit gefunden werden? Nun, da Satan nicht mehr die Welt unter seiner Kontrolle halten kann, indem er die Schrift zurückhält, greift er auf andere Mittel

zurück, um dieselbe Sache zu vollbringen. Die Zerstörung des Glaubens an die Bibel dient seinen Absichten genauso, als würde er die Bibel selbst vernichten. Indem er den Glauben einbrachte, dass das Gesetz Gottes nicht bindend sei, brachte er den Menschen genauso wirksam dazu, es zu übertreten als wären sie vollkommen über diese Richtlinien im Unwissenden. Und nun, genauso wie in den Jahren zuvor, wirkt er durch die Kirche, um seine Absichten zu vollbringen. Als sich die religiösen Organisationen von heute weigerten, den unangenehmen Wahrheiten der Schrift zu lauschen, welche so klar dargestellt werden, verbreiteten sie den Samen des Skeptizismus. Sie an die päpstliche Irrlehre der natürlichen Unsterblichkeit und des Bewusstseins des Menschen nach dem Tode klammernd, verweigern sie den einzigen Schutz gegen die Täuschungen des Spiritualismus. Doch das ist nicht alles. **(403)** Da das vierte Gebot den Menschen gegeben worden war, erkennen populäre Lehrer, dass darin zur Einhaltung des Siebenten – Tag – Sabbats gemahnt wird. Der einzige Weg, sich von einer Pflicht zu befreien, welche sie nicht bereit sind, auszuführen, ist zu verkünden, dass das Gesetz Gottes nicht mehr länger bindend sei. So verwerfen sie das Gesetz mitsamt dem Sabbat. Da das Werk der Sabbat – Reform sich verbreitet, wird die Ablehnung des göttlichen Gesetzes beinahe universell eingeführt sein um die Einhaltung des vierten Gebots zu vermeiden. Auf diese religiösen Führer, deren Lehren die Tore für den Unglauben, den Spiritualismus und die Verachtung des heiligen Gesetzes Gottes geöffnet haben, ruht eine schreckliche Verantwortung für die Schändlichkeit, welche in der christlichen Welt besteht.

Doch genau diese Klasse von Menschen stellt die Behauptung auf, dass diese sich schnell verbreitende Verderbtheit größtenteils auf die Entweihung des so genannten „christlichen Sabbat“ zurückzuführen sei und dass die Durchsetzung der Einhaltung des Sonntags die Moral der Gesellschaft sehr verbessern würde. Indem sie die gemäßigte Reform mit der Sonntagsbewegung kombinieren, stellen sie sich selbst dar, dass sie darin wirken, um die höchsten Interessen der Gesellschaft fördern; jene welche sich weigern, sich mit ihnen zu vereinigen, werden als Feinde der Mäßigkeit und Reformierung denunziert. Doch die Tatsache, dass eine Bewegung verbunden ist mit einem Werk, dass in sich selbst gut ist, um eine Irrlehre zu etablieren, ist kein Argument um diese Irrlehre zu begünstigen. Wir können das Gift verbergen, indem wir es der gesunden Nahrung beimengen, doch dadurch verändern wir nicht deren Natur. Im Gegenteil, es sollte als noch gefährlicher betrachtet werden, da sie unwissentlich eingenommen wird. Es ist Satans Art, die Lüge mit gerade genug Wahrheit zu vermengen um den Anschein von Plausibilität zu geben. Die Führer der Sonntagsbewegung mögen für Reformen eintreten, welches das Volk benötigt, Prinzipien welche im Einklang mit der Bibel sind, und weil darin eine Richtlinie enthalten ist, welche im Gegensatz zu Gottes Wort steht, können sich die Diener Gottes nicht mit ihnen vereinigen. **(404)** Nichts kann sie darin rechtfertigen, dass sie die Gesetze Gottes für die Richtlinien der Menschen beiseite gestellt haben.

Durch diese zwei großen Irrtümer, die Unsterblichkeit der Seele und der Heiligung des Sonntags, wird Satan das Volk unter seine Täuschungen bringen. Während Satan das Fundament des Spiritualismus legt, schafft das Volk einen Bund der Sympathie mit Rom. Der Protestantismus wird seine Hand über die Kluft strecken, um die Hand des Spiritualismus zu ergreifen; er wird über den Abgrund reichen, um mit der römischen Macht die Hände zu vereinigen; und unter den Einfluss dieser dreifachen Vereinigung wird unser Land den Fußstapfen Roms folgen, indem sie das Recht auf Gewissensfreiheit mit Füßen treten wird.

Der Spiritualismus verändert nun seine Form, verhüllt seine fragwürdigen und unmoralischen Eigenschaften und verkleidet sich in einem christlichen Erscheinungsbild. Früher denunzierte es Christus und die Bibel, nun gibt es vor, beides anzunehmen. Die Bibel wird in einer Art ausgelegt, welche sie dem unerneuerten Herzen als anziehend erscheinen lässt und ihre feierlichen und lebensnotwendigen Wahrheiten als gegenstandslos betrachtet werden. Ein Gott der Liebe wird nun dargestellt. Doch seine Gerechtigkeit, seine Anprangerung der Sünde, die Gebote seines heiligen Gesetzes werden alle außer Acht gelassen. Wohlgefällige, bezaubernde Fabeln nehmen die Sinne jener gefangen, die das Wort Gottes nicht zum Fundament ihres Glaubens machen. Christus wird genauso abgelehnt wie zuvor; doch Satan hat die Augen des Volkes geblendet, damit diese Täuschung nicht erkannt werden kann.

Da sich der Spiritualismus immer mehr der so genannten Christenheit von heute anpasst, hat es umso größere Macht um zu täuschen und zu umgarnen. Satan selbst ist nach den modernen Anschauungen der Dinge bekehrt. (405) Er erscheint mit der Charakteristik eines Engels des Lichts. Durch die Vereinigungen des Spiritualismus werden Wunder bewirkt, die Kranken werden geheilt und viele nicht zu erklärende Wunder werden enthüllt. Und während die Geister vorgeben, an die Bibel zu glauben und ihre Achtung der Einhaltung des Sonntags zum Ausdruck bringen, wird ihr Werk als eine Manifestation der göttlichen Macht angenommen werden.

Die Trennungslinie zwischen den angeblichen Christen und den Gottlosen kann heute nur sehr schwer entdeckt werden. Kirchenmitglieder lieben das, was die Welt liebt und sind bereit, sich ihnen anzuschließen; und Satan ist bestrebt, sie alle in eine einzige Gemeinschaft zu vereinigen und so seine Sache zu verstärken, indem er sie alle in die Reihen des Spiritualismus einfängt. Die Papisten, welche von den Wundern als ein Zeichen der wahren Kirche prahlen, werden bereitwillig getäuscht durch diese Wunder wirkende Macht. Die Protestanten, die das Schild der Wahrheit verworfen haben, werden genauso getäuscht werden. Papisten, Protestanten, wie auch die Weltlichen werden diese Form der Gottseligkeit ohne deren Macht akzeptieren und sie werden in dieser Vereinigung die große Bewegung der Bekehrung der Welt erkennen und die Einführung des lang erwarteten Millenniums.

Durch den Spiritualismus erscheint Satan als der Wohltäter der menschlichen Rasse, der die Krankheiten des Volkes heilt und vorgibt, eine neue und höhere Form des religiösen Glaubens zu repräsentieren. Doch zur selben Zeit wirkt er als Zerstörer. Seine Versuchungen führen viele in die Vernichtung. Maßlosigkeit entthront die Vernunft, Ergebenheit der Lust, Streit und Blutschande folgen. Satan erfreut sich am Krieg, denn es erregt die schlimmsten Leidenschaften der Seele und fegt dann jene Opfer in die Ewigkeit, die getränkt sind in Laster und Blut. **(406)** Es ist seine Absicht, die Völker in den Krieg gegeneinander aufzuhetzen; dann so kann er die Gedanken des Volkes von dem Werk der Vorbereitung ablenken, um am Tag Gottes zu bestehen.

Satan wirkt auch durch die Elemente um die Ernte der unvorbereiteten Seelen einzusammeln. Er studierte die Geheimnisse des Laboratoriums der Natur und er wendet all seine Macht auf, um diese Elemente zu kontrollieren, insoweit es ihm Gott gestattet. Als es ihm erlaubt war, Hiob heimzusuchen, wie schnell wurden Herden, Dienerschaft, Gebäude und Kinder dahingerafft, ein Ärgernis folgte dem nächsten in einem Augenblick. Es ist Gott, der seine Geschöpfe beschützt und vor der Macht des Zerstörers bewahrt. Doch die christliche Welt zeigte Verachtung für die Gesetze Jehovas und der Herr tut genau das, was er verkündet hat zu tun. Er zieht seine Segnungen von der Erde zurück und entfernt seine schützende Obhut von jenen, die gegen sein Gesetz rebellieren und andere lehren und zwingen, dasselbe zu tun. Satan hat Kontrolle über alle, die nicht unter dem besonderen Schutz Gottes stehen. Er wird einigen Gunst erweisen und bereichern, um seine Absichten voran zu bringen und er wird über andere Ärgernis bringen und die Menschen dazu bringen zu glauben, dass es Gott sei, der sie derart quält.

Während er den Menschenkindern als ein großer Heiler erscheint, der all ihre Krankheiten heilen kann, bringt er Pest und Desaster über bevölkerungsreiche Städte, bis sie vernichtet und verwüstet sind. Sogar jetzt ist er am Werk. Durch Unfälle und Katastrophen zu Wasser und zu Lande, durch große Feuersbrünste, in wilden Tornados und schrecklichen Hagelstürmen, Unwetter, Überflutungen, Zyklonen, Flutwellen und Erdbeben an jedem Ort und in tausenden anderen Formen übt Satan seine Macht aus. Er fegt die gereifte Ernte hinweg und Hungersnot und Elend folgen. **(407)** Er verteilt über die Luft eine tödliche Unreinheit und Tausende sterben durch die Pestilenz. Diese Heimsuchungen werden immer öfter und katastrophaler über uns hereinbrechen. Vernichtung wird über die Bewohner der Erde kommen. Das Vieh auf dem Felde wird schmachten und die Erde wird stöhnen.

Dann wird der große Verführer die Menschen überzeugen, dass jene, welche Gott dienen, die Ursache des Übels sind. Diejenigen, welche den Unmut des Himmels provoziert hatten, werden für all ihre Probleme diejenigen wenigen beschuldigen, welche der Herr zu ihnen mit Botschaften der Warnung und des Tadels gesandt hat. Es wird verkündet werden, dass das Volk Gott beleidigt hatte durch die Nichteinhaltung des Sonntags – Sabbats und dass diese Sünde die

Katastrophen über sie gebracht hat, welche nicht aufhören werden zu bestehen, bis die Einhaltung des Sonntags strikt erzwungen wird. Jene, die den Anspruch des vierten Gebots einhalten und so die Verehrung des Sonntags zerstören, werden als ein Ärgernis des Volkes angesehen, da sie die Wiederherstellung zu göttlicher Gnade und weltlichen Besitz verhindern. Solcherart werden die Anschuldigungen von je her gegen die Diener Gottes wiederholt werden, und das aus Gründen, die auch gut bekannt sind: „Und als Ahab Elisa sah, sprach Ahab zu ihm: Bist du nun da, der Israel ins Unglück stürzt? Er aber sprach: Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus dadurch, dass ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt den Baalen nach.“ 1. Könige 18; 17. 18. Wenn der Zorn des Volkes durch falsche Anschuldigungen erregt wird, werden sie einen Weg gegen die Botschafter Gottes einschlagen, sehr ähnlich dem, den das abgefallene Volk Israel gegen Elisa eingeschlagen hatte. (408)

Die Wunder wirkende Macht, manifestiert durch den Spiritualismus, wird auch ihren Einfluss über jene verbreiten, die lieber Gott als den Menschen gehorchen. Es werden Botschaften von Geistern kommen, die verkündet werden, dass Gott sie gesandt hat um die Ablehner des Sonntags zu informieren, dass sie sich im Irrtum befinden und dass die Gesetze des Landes genauso eingehalten werden müssen wie die Gebote Gottes. Sie werden über die große Verderbtheit der Welt lamentieren und die Aussagen der religiösen Lehrer unterstützen, dass der degenerierte Zustand der Moral durch die Entweihung des Sonntags verursacht sei. Die Schande, die gegen jene angeregt wird, die sich weigern, ihr Zeugnis anzunehmen, wird groß sein.

Diejenigen, welche den biblischen Sabbat verehren, werden als Feinde des Gesetzes und der Ordnung denunziert werden, als diejenigen welche die moralischen Beschränkungen der Gesellschaft niederreißen, Anarchie und Korruption verursachen und das Gericht Gottes über die Erde bringen. Ihre Gewissenskrupel werden als Hartnäckigkeit, Sturköpfigkeit und die Verachtung der Autorität bezeichnet werden. Sie werden der Auflehnung gegenüber der Regierung bezichtigt werden. Prediger, welche die Verpflichtung dem göttlichen Gesetz gegenüber verweigern, werden von den Kanzeln die Pflicht des ergebenen Gehorsams gegenüber den zivilen Autoritäten ausrufen, als wäre es von Gott geweiht worden. In Legislaturhallen und Gerichtshöfen werden diejenigen, welche die Gebote einhalten, kritisiert und falsch dargestellt werden. Ihren Worten wird ein falscher Klang beigemessen werden und die schlimmsten möglichen Unterstellungen werden über ihre Motive gebracht werden.

Die protestantische Kirche hat die klaren, schriftlichen Argumente zur Verteidigung des Gesetzes Gottes abgelehnt und sie sehnt sich danach, die Mäuler jener zum Schweigen zu bringen, deren Glauben sie wegen der Bibel nicht zum Einsturz bringen können. (409) Obwohl sie ihre Augen vor dieser Tatsache verschließen, schlagen sie jetzt einen Weg ein, der sie zur Verfolgung jener führen

wird, die sich gewissenhaft weigern, das zu tun, was der Rest der christlichen Welt tut, nämlich die Anerkennung des Anspruchs des päpstlichen Sabbats.

Die Würdenträger der Kirche und des Staates werden sich vereinigen, um alle Klassen von Menschen zu bestechen, zu überzeugen oder zu zwingen den Sonntag zu ehren. Der Mangel an göttlicher Autorisierung wird durch tyrannische Verfügungen ersetzt werden. Die politische Verderbtheit zerstört die Liebe nach Gerechtigkeit und dem Trachten nach Wahrheit; um sich der öffentlichen Gunst zu versichern, wird die Legislative dem allgemeinen Verlangen nach einem Gesetz für die Einhaltung des Sonntags nachgeben. Die Gewissensfreiheit, welche diesem Land ein so großes Opfer abverlangt hat, wird nicht mehr länger respektiert werden. In diesem bald auf uns zukommenden Konflikt werden wir die Worte des Propheten sehen können: „Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, zu streiten wider die übrigen von ihrem Geschlecht, die da Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu.“ **Offenbarung 12: 17.**

Unser Land befindet sich in Gefahr. Es naht die Zeit, wenn die Gesetzgeber dieses Landes den Prinzipien des Protestantismus abschwören, um so zum Bildnis der römischen Abtrünnigkeit zu werden. Das Volk, für welche Gott so wundersam gewirkt hat, sie stärkte um das schwere Joch der Päpstlichkeit abzuwerfen, wird durch einen nationalen Akt den verderbten Glauben Roms Kraft liefern, um so wieder die Tyrannei zu erwecken, welche nur auf den geringsten Anlass wartet um wieder mit Grausamkeiten und Despotismus zu beginnen. Wir nähern uns bereits mit schnellen Schritten dieser Periode. Wenn die protestantische Kirche um die Unterstützung der weltlichen Mächte ersuchen wird und so den Fußstapfen der abtrünnigen Kirche folgt, für deren Widerstand zu derselben ihre Ahnen die fürchterlichsten Verfolgungen haben erleiden müssen, dann wird es zu einer nationalen Abtrünnigkeit kommen, die nur in die nationale Vernichtung enden kann. **(410)**

Kapitel XXXII

Die Schrift als Schutz

„Hin zur Weisung und hin zur Offenbarung! Werden sie das nicht sagen, so wird ihnen kein Morgenrot scheinen.“ Jesaja 8; 20. Das Volk Gottes ist auf die Schrift als Schutz angewiesen gegen den Einfluss falscher Lehrer und der täuschenden Macht der Geister der Finsternis. Satan wendet jedes mögliche Mittel an, um den Menschen davon abzuhalten, Kenntnis von der Bibel zu erlangen, denn deren Aussage offenbart seine Verführungen. Bei jeder Erweckung des Werkes Gottes erhebt sich der Fürst der Dunkelheit zu noch intensiverer Aktivität; nun unternimmt er seine größten Anstrengungen für ein letztes, verzweifertes Ringen gegen Christus und seine Nachfolger. Die letzte große Täuschung wird bald für uns offenbar werden. Der Antichrist wird sein erstaunliches Werk vor unseren Augen vollbringen. Die Imitation wird dem Echten derart ähnlich sein, dass es unmöglich sein wird, sie zu unterscheiden, ausgenommen durch die Heilige Schrift. Durch deren Zeugnis muss jede Aussage und jedes Wunder geprüft werden.

Denjenigen, die versuchen, allen Geboten Gottes gehorsam zu sein, wird man sich entgegenstellen und sie verhöhnen; ihren Weg wird man ihnen erschweren. Sie können nur durch Gott bestehen. Um die Prüfungen zu bestehen, welche vor ihnen sind, müssen sie den Willen Gottes, wie es sich in seinem Wort offenbart, verstehen; **(411)** sie können ihn nur dann ehren, wenn sie die richtige Auffassung seiner Eigenschaften, seiner Leitung und seiner Absichten haben und in Übereinstimmung dazu handeln. Es wird niemand den letzten großen Kampf bestehen denn jene, die ihren Intellekt ausgeübt haben, um die Wahrheiten der Bibel zu begreifen. Zu jeder Seele wird die Prüfung kommen: Sollte ich eher Gott als den Menschen gehorchen? Die entscheidende Stunde ist jetzt. Sind unsere Füße fest auf den Felsen des unveränderlichen Wortes Gottes gesetzt? Sind wir vorbereitet, um fest zur Verteidigung der Gebote Gottes und des Glaubens Jesu zu stehen?

Vor seiner Kreuzigung erklärte der Erlöser seinen Jüngern, dass er getötet werden sollte und dass er wieder aus der Gruft auferstehen würde. Engel waren anwesend, um diese Worte in die Gedanken und die Herzen einzuprägen. Doch die Jünger suchten nach der irdischen Erlösung vom römischen Joch und sie konnten den Gedanken nicht ertragen, dass Er, auf den sie alle Hoffnungen setzten, einen derart schändlichen Tod erleiden sollte. Die Worte, derer sie sich erinnern hätten sollen, waren aus ihren Gedanken verbannt; als nun die Zeit der Prüfung kam, waren sie unvorbereitet. Der Tod Jesu zerstörte ihre Hoffnungen so vollständig als hätte er sie nicht vorgewarnt. So wird durch die Prophezeiungen die Zukunft für uns genauso einfach eröffnet werden, wie es den Jüngern durch die Worte Christ gezeigt wurde. Die Ereignisse, welche mit dem Ende der Probezeit verbunden sind und dem Werk der Vorbereitung für die Zeit der Trübsal, sind klar vor Augen gebracht. Doch sehr viele haben genauso wenig ein Verständnis von dieser wichtigen Wahrheit, als wäre es ihnen nie offenbart worden. Satan achtet darauf, jeden Eindruck zu verhindern, der ihnen die Erlösung zur Erkenntnis bringt und die Zeit der Trübsal wird sie unvorbereitet vorfinden. **(412)**

Wenn Gott den Menschen derart wichtige Warnungen sendet, dass sie dargestellt werden, als wären sie von Engeln verkündet, die mitten durch den Himmel fliegen, dann verlangt er von jedem Menschen mit Verstand, die Botschaft zu achten. Das fürchterliche Gericht, dass gegen die Verehrung des Tieres und seines Bildnisses verkündet wurde, **(Offenbarung 14: 9 -12.)** sollte alle zu einem sorgfältigem Studium der Prophezeiungen veranlassen, um zu erkennen, was das Malzeichen des Tieres ist und wie sie es vermeiden können, es zu erhalten. Doch die Massen des Volkes wenden ihre Ohren ab, um nicht der Wahrheit zu lauschen und wenden sich den Fabeln zu. Apostel Paulus verkündete, die letzten Tage der Zeit erblickend: „*Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht leiden werden.*“ **2. Timotheus 4: 3.** Diese Zeit ist bereits gekommen. Die Mehrheit möchte nicht die Wahrheiten der Bibel, weil es den Gelüsten ihrer sündigen,

Weltliebenden Herzen entgegenwirkt. Satan versorgt sie mit den Versuchungen, die sie lieben.

Doch Gott wird ein Volk auf Erden haben, welche die Bibel und nur die Bibel als Standard für Doktrinen und als Basis aller Reformen, erhalten werden. Die Meinungen gelehrter Menschen, die Schlussfolgerungen der Wissenschaft, die Glaubensbekenntnisse und Entscheidungen der kirchlichen Konzilien, so zahlreich und im Widerspruch zueinander wie es auch die Kirchen sind, welche sie vertreten, die Stimme der Mehrheit, - nicht ein einziger von denen oder auch alle zusammen sollten als Beweis gelten für oder gegen einen Punkt des religiösen Glaubens. Bevor wir irgendeine Doktrin oder eine Weisung annehmen, sollten wir nach einem einfachen, „So spricht der Herr!“ für deren Bekräftigung verlangen.

Satan ist ständig danach bestrebt, die Aufmerksamkeit auf den Menschen anstelle von Gott zu ziehen. Er bringt die Menschen dazu, auf Bischöfe, Pastoren und Professoren der Theologie als ihre Führer zu blicken, anstatt die Schrift zu erforschen um ihre Verpflichtungen selbst zu erkennen. (413) Durch die Kontrolle der Gedanken dieser Führer, kann er nun die Massen nach seinem Willen beeinflussen.

Als Christus kam, um die Worte des Lebens zu sprechen, hörten ihn die einfachen Menschen glücklich an. Viele, sogar von den Priestern und Führern glaubten ihn. Doch die Obersten der Priesterschaft und die führenden Männer des Volkes waren entschlossen, seine Lehren zu verurteilen und zu verstoßen. Obwohl all ihre Bemühungen vergeblich waren, um Anschuldigungen gegen ihn vorzubringen, obwohl sie sehr wohl den Einfluss der göttlichen Macht und Weisheit, die seine Worte begleiteten, spüren konnten, verschlossen sie sich trotzdem in ihrem Vorurteil. Sie lehnten die offensichtlichsten Beweise, dass er der Messias sei ab da sie sonst gezwungen wären, seine Jünger zu werden. Diese Gegner Jesu waren Männer, die dem Volk von Kindesbeinen an beigebracht hatten, diese zu verehren und deren Autorität sich uneingeschränkt zu beugen, sie gewohnt waren. „Wie ist es“, fragten sie sich, „dass unsere Führer und Schriftgelehrten nicht an Jesus glauben? Wäre er der Christ, würden ihn nicht diese ehrbaren Männer empfangen?“ Es war der Einfluss solcher Lehrer, der das jüdische Volk dazu veranlasste, ihren Erlöser abzulehnen.

Dieser Geist, der die Priester und die Anführer antrieb, manifestiert sich immer noch bei vielen, die sich einen Anschein von Frömmigkeit geben. Sie weigern sich, das Zeugnis der Schrift zu prüfen, welche die besonderen Wahrheiten für diese Zeit beinhaltet. Sie weisen auf ihre eigene Anzahl, ihren Reichtum und ihrer Popularität und blicken mit Verachtung auf die Vertreter der Wahrheit als gering an Zahl, arm und unpopulär, die einen Glauben haben, der sie von der Welt abtrennt.

Christus sah voraus, dass die ungerechtfertigte Anmaßung von Autorität, welche von den Schriftgelehrten und Pharisäern ausgeübt wurde, nicht mit der Zerstreuung der Juden aufhören würde. (414) Er hatte einen prophetischen Blick

auf das Werk der Erhöhung der menschlichen Autorität, um das Gewissen zu beherrschen welcher ein schrecklicher Fluch der Kirche durch alle Zeitalter war. Seine erschreckende Anprangerung der Schriftgelehrten und Pharisäer und seine Warnung für das Volk, diesen blinden Führern nicht zu folgen, wurden als Ermahnung für zukünftige Generationen in der Schrift festgehalten.

Mit so vielen Warnungen gegen falsche Lehrer, warum ist das Volk derart willig, die Erhaltung ihrer Seelen dem Klerus zu überantworten? Es gibt heute Tausende von Professoren der Religion, die für ihre Ansicht von Punkten in Religionsfragen keine andere Begründung angeben können, als dass es ihnen so von ihren religiösen Führern beigebracht worden ist. Sie geben den Lehren des Erlösers beinahe keinerlei Beachtung und geben den Worten ihrer Prediger uneingeschränktes Vertrauen. Doch sind Prediger unfehlbar? Wie können wir unsere Seelen ihrer Führung anvertrauen, bevor wir durch das Wort Gottes erkennen können, dass sie Fackelträger sind? Ein Mangel an moralische Courage, den ausgetretenen Pfad der Welt zu verlassen, bringt viele dazu, den Schritten der gelehrten Menschen zu folgen. Durch ihre Abneigung, für sich selbst zu forschen werden sie hoffnungslos durch die Ketten der Irrlehren gefesselt. Sie erkennen, dass die Wahrheiten für diese Zeit in der Bibel auf einfache Weise vor Augen geführt werden, sie fühlen die Macht des Heiligen Geistes, der mit dieser Verkündigung einhergeht. Trotzdem erlauben sie dem Widerstand des Klerus, sie von dem Licht abzubringen. Obwohl Verstand und Gewissen überzeugt sind, wagen es diese getäuschten Seelen nicht, anders als ihre Prediger zu denken. So wird ihr individuelles Urteilsvermögen und ihr Streben nach Ewigkeit dem Unglauben, dem Stolz und Vorurteil eines anderen geopfert. (415)

Satan wirkt durch vielerlei Arten und Formen des menschlichen Einflusses, um seine Gefangenen zu binden. Er sichert sich einer großen Anzahl, indem er ihnen das seidene Band der Gefühle zu jenen anhängt, die Feinde des Kreuzes Jesu sind. Wie auch immer diese Banden sein mögen, ob elterlicher, kindlicher, ehelicher oder sozialer Natur, der Effekt ist der gleiche. Die Gegner der Wahrheit herrschen mit despotischer Macht, und die Seelen die sich im ihren Herrschaftsbereich befinden haben nicht genügend Courage oder Unabhängigkeit, um ihrer eigenen Überzeugung der Pflicht zu folgen.

Die Wahrheit und die Herrlichkeit Gottes sind unzertrennlich. Es ist unmöglich für uns, mit der Bibel innerhalb unserer Reichweite, durch täuschende Meinungen Gott zu verehren. Es ist die erste und höchste Pflicht eines jeden rationalen Wesens aus der Schrift zu erlernen, was die Wahrheit ist, dann in dem Licht zu wandeln und andere zu ermutigen, seinem Beispiel zu folgen. Die Ignoranz des Wortes Gottes ist eine Sünde, wenn jede Vorkehrung getroffen worden ist, um uns dessen bewusst zu machen. Wir sollten Tag für Tag eifrig die Bibel erforschen, jeden Gedanken abwägen und Schriftstück für Schriftstück miteinander vergleichen. Mit göttlicher Hilfe werden wir unsere Meinung für uns selbst bilden, genau wie wir auch uns selbst vor Gott verantworten müssen.

Die Wahrheiten, welche so einfach in der Schrift offenbart werden, wurden in Zweifelhaftigkeit und Finsternis von gelehrten Männern eingewoben, welche mit dem Anschein von großer Weisheit lehren, dass die Schrift eine mystische, geheimnisvolle und spirituelle Bedeutung habe, welche sich nicht in den angewandten Sprachkenntnissen zu erkennen gibt. Diese Männer sind falsche Lehrer. Zu solchen Menschen hatte Jesus verkündet: „...dass ihr die Schrift nicht kennt noch die Kraft Gottes.“ **Markus 12; 24.** Die Sprache der Bibel sollte ihrer entsprechenden, offensichtlichen Bedeutung erklärt werden, außer wenn Symbole oder Gleichnisse angewandt werden. **(416)** Christus gab das Versprechen: „Wenn jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei.“ **Johannes 7; 17.** Wenn die Menschen doch nur die Bibel so nehmen würden, wie sie sich liest, wenn es keine falschen Lehrer gäbe, die ihre Gedanken verleiten und verwirren, würde ein Werk vollbracht werden können, dass die Engel glücklich machen und Tausende und Abertausende in den Schoß Christi bringen würde, die jetzt im Irrtum wandeln.

Wir sollten all die Kraft unseres Verstandes aufwenden, um die Schrift zu erforschen und sollten es zu einer Aufgabe unseres Verstandes machen, die tiefen Dinge Gottes zu begreifen, insofern es dem Sterblichen ermöglicht wird. Jedoch dürfen wir nicht vergessen, dass die Gelehrigkeit und die Fügsamkeit eines Kindes der wahre Geist eines Lernenden ist. Schwierigkeiten in der Schrift können niemals mit denselben Methoden gemeistert werden, die angewandt werden, um ein philosophisches Problem zu erfassen. Wir sollten uns nicht mit derselben Selbstsicherheit mit dem Studium der Bibel befassen, mit dem so viele die wissenschaftlichen Bereiche betreten, sondern mit einem im Gebet versunkenem Vertrauen zu Gott und einem ehrlichen Wunsch, seinen Willen zu erfassen. Wir müssen mit einem demütigen und gelehrigen Geist kommen um vom großen „Ich bin“ das Wissen zu erhalten. Sonst werden böse Engel unsere Gedanken derart blenden und unsere Herzen derart verhärten, dass wir von der Wahrheit nicht geprägt werden können.

Viele Teile der Schrift, welche von den Gelehrten als ein Geheimnis dargestellt oder als nicht wichtig übergangen werden, sind voll des Trostes und der Anweisungen für jenen, der in der Schule Christi unterrichtet worden ist. Ein Grund, warum viele Theologen kein klareres Verständnis des Wortes Gottes haben, ist die Tatsache, dass sie ihre Augen vor jenen Wahrheiten verschließen, die sie nicht ausüben wollen. **(417)** Das Verständnis für die Wahrheiten der Bibel beruht nicht so sehr auf die Kraft des Intellekts, die zur Erforschung angewandt wird, sondern vielmehr auf die einzigartige Zielsetzung, dem ernsthaften Streben nach Gerechtigkeit.

Die Bibel sollte nie ohne Gebet studiert werden. Nur der Heilige Geist kann uns veranlassen, die Wichtigkeit jener Dinge zu fühlen, die einfach zu verstehen sind oder uns davon abhalten, jene Wahrheiten zu verdrehen, die schwierig zu begreifen sind. Es ist die Aufgabe der himmlischen Engel, das Herz so vorzubereiten, damit es

das Wort Gottes in einer Weise begreifen kann, sodass wir von seiner Schönheit verzaubert sind, von ihren Warnungen ermahnt werden, angeregt und gestärkt durch deren Versprechen. Wir sollten das Ansuchen des Psalmisten zu unserer eigenen machen: „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.“ Psalm 119; 18. Die Versuchungen erscheinen oft unwiderstehlich, da durch den Mangel an Gebet und dem Studium der Bibel der Versuchte sich nicht an die Versprechen Gottes erinnern kann und so Satan mit der Waffe der Schrift entgegentreten kann. Doch die Engel sind um jene herum, die bereitwillig sind, sich in göttlichen Angelegenheiten unterrichten zu lassen und in Zeiten größter Not werden sie sich jene Wahrheiten in Erinnerung rufen, welche benötigt werden; sodass, wenn der Feind wie eine Flut einhergeht, der Geist des Herrn eine Standarte gegen ihn aufrichten wird.

Alle, die ihr ewiges Ziel schätzen, sollten gegen die Einbrüche des Skeptizismus gewappnet sein. Die Säulen der Wahrheit werden angegriffen werden. Es ist unmöglich, sich jenseits der Reichweite des Sarkasmus und der Sophistereien zu halten, der heimtückischen und pestilenzartigen Lehren des modernen Unglaubens. Satan passt seine Versuchungen allen Klassen von Menschen an. Er greift die Ungebildeten mit Scherzen und Spott an, er begegnet den Gelehrten mit wissenschaftlichen Einsprüchen und philosophischen Gedankengängen, alles darauf berechnend, das Misstrauen und die Verachtung gegenüber der Schrift zu erregen. **(418)** Sogar junge Menschen mit geringer Erfahrung maßen sich an, Zweifel über die fundamentalen Prinzipien des Christentums anzudeuten. Dieser jugendliche Unglaube, so leicht er auch sein mag, hat seinen Einfluss. Viele werden so dazu gebracht, über den Glauben ihre Väter zu scherzen und dies trotz des Geistes der Gnade. Viele Leben, welche in sich das Versprechen trugen, zur Ehre Gottes zu gereichen und einem Segen der Welt zu sein, wurden durch den faulen Atem des Unglaubens verdorben. Alle, die den prahlerischen Entscheidungen des menschlichen Verstandes vertrauen und sich einbilden, sie könnten die göttlichen Mysterien erklären und so zu einer Wahrheit kommen, die nicht durch Gottes Weisheit erlangt wurde, werden sich in den Fallen Satans verstricken.

Wir leben nun in der feierlichsten Periode der Weltgeschichte. Das Schicksal der auf dieser Erde wimmelnden Massen ist dabei, sich zu entscheiden. Unser eigenes zukünftiges Wohlbefinden und die Errettung anderer Seelen, hängen nun von dem Weg ab, den wir jetzt einschlagen. Wir müssen vom Geist der Wahrheit geleitet werden. Jeder Nachfolger Christi sollte ernsthaft fragen: „Herr, was willst du von mir, dass ich tue?“ Wir müssen uns vor dem Herrn in Demut ergeben, durch Fasten und Gebet, viel über seine Worte nachdenken, besonders über die Ereignisse des Gerichts. Wir sollten nun nach einer tiefen und lebendigen Erfahrung in der Sache Gottes trachten. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Ereignisse von größter Wichtigkeit geschehen um uns herum. Wir befinden uns auf Satans beeinflusstem Boden. Schlafet nicht, Hüter Gottes, der Feind lauert in der

Nähe, bereit jeden Augenblick, solltet ihr lasch und müde werden, über euch herzufallen und euch zu seiner Beute zu machen.

Viele täuschen sich über ihren wahren Zustand vor Gott. Sie beglückwünschen sich selbst, wegen der falschen Taten, die sie nicht getan haben und vergessen die guten und edlen Taten aufzuzählen, die Gott von ihnen verlangt, sie jedoch versäumt haben, zu tun. **(419)** Es reicht nicht aus, dass Bäume im Garten Gottes stehen. Sie müssen seinen Erwartungen gerecht werden, indem sie Früchte tragen. Er wird sie dafür zur Verantwortung ziehen, dass sie es versäumt hatten, all das Gute zu vollbringen, dass sie durch seine stärkende Gnade hätten tun können. Sie sind in den Büchern des Himmels als Hindernis für den Boden eingetragen.

Wenn die Zeit der Prüfung kommt, werden jene, die sich das Wort Gottes zur Richtlinie des Lebens gemacht hatten, offenbar. Im Sommer gibt es keinen erkennbaren Unterschied zwischen den immergrünen Bäumen und anderen Bäumen, doch wenn die Stürme des Winters kommen, bleiben die Immergrünen unverändert während die anderen all ihres Blätterwerks beraubt werden. Genauso vermag der falschherzige Professor sich nicht von einem wahren Christen unterscheiden, doch die Zeit ist gerade jetzt über uns wenn sich der Unterschied bemerkbar macht. Lasst die Feindschaft sich erheben, lasst die Stimme des Drachen hörbar werden, lasst die Verfolgungen wieder aufflammen und die Halbherzigen und Heuchler werden wanken und ihrem Glauben absagen. Doch der wahre Christ wird fest wie ein Fels stehen, sein Glaube stärker, seine Hoffnung leuchtender denn in den Tagen des Wohlstands.

„Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern hat Lust am Gesetz des Herrn und sinnt über sein Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl.“ **Psalm 1; 1-3. (420)**

Kapitel XXXIII

Der laute Ruf

„Und danach sah ich einen anderen Engel niederfahren vom Himmel, der hatte große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seinem Glanz. Und er schrie mit großer Stimme und sprach, „Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und ist eine Behausung der Teufel geworden und ein Gefängnis aller unreiner Geister und ein Gefängnis aller unreiner und verhasster Vögel. Und ich hörte eine andere Stimme, die sprach: „Gehet aus von ihr mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen.“

Offenbarung 18; 1 – 2; 4.

In diesen Versen wird die Verkündigung des Falls von Babylon wiederholt, wie es vom zweiten Engel bereits getan wurde, **Offenbarung 14; 8.** mit der zusätzlichen Erwähnung der Verderbtheit, welche in die Kirchen seit 1844 eingetreten ist. Hier wird ein schrecklicher Zustand der religiösen Welt beschrieben. Mit jeder Ablehnung der Wahrheit wurde die Gesinnung der Menschen dunkler, ihre Herzen widerspenstiger bis sie sich in ihrer ungläubigen Verschlossenheit verschanzt haben. Zum Trotze der Warnungen, die Gott ihnen gegeben hat, fahren sie darin fort auf einen der Grundsätze des Dekalogs zu treten

und verfolgen jene die sie heilig halten. Durch die Verachtung seines Wortes und seines Volkes hat man sich gegen Christus erdreistet. (421) Durch die Akzeptanz des Spiritualismus in den Kirchen, wird dem fleischlichen Herzen keinerlei wirkliche Einschränkung mehr auferlegt und die Ausübung der Religion wird zu einem Mantel, der die niedrigsten Frevel verdeckt. Der Glaube an spiritueller Manifestation öffnet die Tore für verführerische Geister und den Lehren des Teufels. Der Einfluss böser Engel kann in den Kirchen des gesamten Landes gespürt werden.

Über das Babylon dieser Zeit ist verkündet worden: *„Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel.“* **Offenbarung 18; 5.** Sie hat das Maß ihrer Schuld gefüllt und die Vernichtung ist daran, über sie zu kommen. Doch Gott hat immer noch seine Menschen in Babylon; und vor der Heimsuchung durch sein Gericht müssen diese Getreuen herausgerufen werden, damit sie „nicht teilhaftig werden ihrer Sünden, auf dass sie nicht empfangen etwas von deren Plagen.“ Deswegen jene Bewegung, symbolisiert durch den Engel, der vom Himmel kommt, die Erde mit seiner Herrlichkeit erleuchtet und mit großer Stimme rufend, die Sünden Babylons verkündet. In Verbindung mit diese Botschaft, wird der Ruf gehört: „Kommet raus von ihr, mein Volk!“ Da nun diese Warnung mit der Botschaft des dritten Engels einhergeht, schwillt sie zu einem lauten Ruf an.

Erschreckend ist der Zustand, zu welcher diese Welt gebracht wird. Die Mächte der Erde, vereinigt um gegen die Gebote Gottes Krieg zu führen, werden die Bestimmung erlassen, dass kein Mensch weder verkaufen noch kaufen kann, er habe denn das Malzeichen des Tieres und letztendlich, dass wer immer sich auch weigert, das Zeichen des Tieres zu empfangen, getötet werden soll. **Offenbarung 13; 15, 17.** Das Wort Gottes verkündet: *„So jemand das Tier anbetet und sein Bild, und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der soll von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch.“* **Offenbarung 14; 9, 10.** (422) Doch keiner wird den Zorn Gottes verspüren müssen, bis die Wahrheit mit seinen Gedanken und Gewissen in Berührung gekommen ist, und er sie verworfen hat. Es befinden sich viele in den Kirchen diese Landes, die niemals, sogar in diesem Land der Erleuchtung und des Wissens, die Gelegenheit hatten, die besonderen Wahrheiten für diese Zeit zu hören. Die Verpflichtung gegenüber dem vierten Gebot wurde ihnen niemals in ihrem wahren Licht dargestellt. Jesus kann in jedes Herz lesen und jedes Motiv prüfen. Dieses Urteil wird nicht blind über das Volk gebracht. Ein jeder wird genügend Licht erhalten haben um seine Entscheidung mit Bedacht zu treffen. Der Sabbat wird die große Prüfung für die Loyalität werden; denn dies ist ein Punkt der Wahrheit, welcher besonders umstritten ist.

Deswegen sind jene, welche die Wahrheiten der Botschaft des dritten Engels repräsentierten als Unruhestifter betrachtet worden. Die Voraussage, dass sich Kirche und Staat vereinigen werden, um jene zu verfolgen, die sich an die Gebote Gottes halten, sind als grundlos und absurd betrachtet worden. Es wurde mit großer

Zuversicht erklärt, dass dieses Land niemals etwas anderes sein werde, als was es ist, der Verteidiger religiöser Freiheit. Doch während die Frage der verpflichtenden Einhaltung des Sonntags im allgemeinen für Aufregung sorgt, kann man das Ereignis, woran man lange nicht geglaubt und es bezweifelt hat, sich nähern sehen und die dritte Botschaft lässt eine Wirkung entstehen, welche sie vorher nicht hätte haben können.

In jeder Generation sandte Gott seine Diener, um die Sünde zu rügen, sowohl in der Welt als auch in der Kirche. Doch das Volk begehrt nach freundlichen Dingen, die ihnen gesagt werden und die reine, unverfärbte Wahrheit ist nicht akzeptabel. Viele Reformer, wenn sie mit ihrem Werk begannen, waren entschlossen, große Vorsicht walten zu lassen, um die Sünden der Kirche und des Volkes anzugreifen. (423) Sie hofften, durch das Beispiel eines reinen christlichen Lebens, das Volk zurück zu den Lehren der Bibel zu führen. Doch der Geist Gottes kam über sie wie er auch über Elias gekommen war und sie konnten sich nicht zurückhalten, die einfachen Aussagen der Schrift zu predigen, - Lehren, welche sie unwillig waren, zu verkünden. Sie wurden angetrieben, eifrig die Wahrheit und die Gefahren, welche die Seelen bedrohen, zu verkünden. Die Worte, die ihnen der Herr gegeben hatte, sprachen sie aus, die Konsequenzen nicht fürchtend, und das Volk war gezwungen, sich die Warnungen anzuhören.

So wird auch die Botschaft des dritten Engel verkündet werden. Wenn die Zeit gekommen ist, um den lauten Ruf erschallen zu lassen, wird der Herr durch demütige Werkzeuge wirken, die Gedanken jener führend, die sich dem Dienst an ihm weihen. Die Arbeiter werden sich eher durch die Salbung des Geistes qualifizieren denn durch die Ausbildung in ausgewählten Institutionen. Männer des Glaubens und des Gebets werden sich gezwungen fühlen, mit heiligem Eifer hervorzutreten und die Worte Gottes, die ihnen gegeben werden, zu verkündigen. Die Sünden Babylons werden offen gelegt. Das schreckliche Resultat einer Vereinigung von Kirche und Staat, die Einwirkung des Spiritualismus, der schleichende, jedoch rapide Wachstum der päpstlichen Macht, - all dies wird enthüllt werden. Durch diese feierlichen Warnungen wird das Volk aufgewühlt werden. Tausende und Abertausende haben niemals Worte wie diese gehört. Mit Staunen hören sie, dass die Kirche Babylon sei, gefallen wegen ihrer Verfehlungen und Sünden, wegen ihrer Verwerfung der Wahrheit, die ihnen vom Himmel gesandt wurde. Das Volk geht zu seinen früheren Lehrern, eifrig fragend: Sind diese Dinge tatsächlich so? Die Prediger präsentieren Fabeln, prophezeien angenehme Dinge, um ihre Befürchtungen zu besänftigen und ihr erwachtes Gewissen zu beruhigen. (424) Doch viele weigern sich, nur durch die Autorität des Menschen zufrieden gestellt zu werden und verlangen nach einem einfachen: „So spricht der Herr!“ Die populären Prediger sind, wie die Pharisäer von einst, erzürnt über die Infragestellung ihrer Autorität. Sie denunzieren die Botschaft als die des Satans und wiegeln die Sündenliebenden Massen auf, jene zu schmähen und zu verfolgen, die sie verkünden.

Während sich nun der Kampf in neue Gefilde bewegt und das Volk zu Gottes unterdrücktem Gesetz gerufen wird, ist Satan aufgewühlt. Die Macht, welche diese Botschaft begleitet, macht nur jene wütend, die sich ihr entgegenstellen. Der Klerus bringt beinahe übermenschliche Anstrengungen auf, um das Licht auszuschließen, damit es nicht auf ihre Herde scheinen möge. Durch jedes ihnen zur Verfügung stehendes Mittel, versuchen sie Diskussionen über diese vitalen Fragen zu unterdrücken. Die Kirche wendet sich an den starken Arm der zivilen Mächte und in diesem Zuge werden die Papisten gebeten, den Protestanten zu Hilfe zu eilen. Die Bewegung für die Erzwingung des Sonntags wird immer kühner und entschlossener. Das Gesetz wird gegen die Halter der Gebote aufgerufen. Sie werden mit Strafen und Gefängnis bedroht, einigen werden Stellen mit Einfluss und andere Belohnungen und Vorteile als Anreiz geboten, um ihrem Glauben abzusagen. Doch ihre standfeste Antwort ist: „Zeigt uns unsere Verfehlung aus dem Wort Gottes“, – derselbe Wunsch, der auch von Luther unter ähnlichen Umständen hervorgebracht wurde. Jene, welche zur Anklageerhebung vor die Gerichte gebracht werden, geben eine kräftige Rechtfertigung für die Wahrheit ab und einige, welche sie hören, werden dazu gebracht, ihren Stand einzunehmen und alle Gebote Gottes einzuhalten. Solcherart wird das Licht vor Tausenden gebracht werden, die ansonsten nichts über diese Wahrheiten wissen würden.

Gewissenhafter Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes wird als Rebellion behandelt werden. (425) Geblendet durch Satan, werden Eltern gegenüber dem gläubigen Kind Härte und Schärfe ausüben. Der Herr oder die Herrin eines, die Gebote einhaltenden Bediensteten, werden es unterdrücken. Die Bindung zueinander wird sich entfremden; Kinder werden enterbt und von ihren Heimen vertrieben. Die Worte des Paulus werden sich im wahrsten Sinne erfüllen: „Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung erleiden.“ **2. Timotheus 3; 12.** Da sich nun die Verteidiger der Wahrheit weigern, den Sonntags – Sabbat zu ehren, werden einige von ihnen ins Gefängnis geworfen werden, einige werden verbannt sein und andere wie Sklaven behandelt werden. Für die menschliche Weisheit sieht dies alles als ein Ding der Unmöglichkeit aus. Doch sowie der einschränkende Geist Gottes von den Menschen abgezogen wird, werden sie unter der Kontrolle Satans sein, welcher die göttlichen Regeln hasst und es werden fremdartige Entwicklungen vonstatten gehen. Das Herz kann sehr grausam sein, wenn die Furcht vor Gott und seine Liebe genommen worden ist.

Wenn sich nun der Sturm nähert, wird eine große Anzahl jener, die vorgeben an die dritte Botschaft zu glauben, aber nicht durch diese geheiligt worden sind, ihre Stellungen verlassen und unter dem Banner der Mächte der Finsternis Schutz suchen. Durch die Vereinigung mit der Welt und der Anteilnahme an ihrem Geist, werden sie soweit sein, die Angelegenheit in beinahe denselben Licht zu betrachten. Wenn die Prüfung stattfindet, werden sie bereit sein, die leichte, populäre Seite zu wählen. Männer von Begabung und wohlgefälligem Auftreten, welche sich zuvor an der Wahrheit erfreuten, benutzen nun ihre Kenntnisse, um

Seelen zu verführen und zu verleiten. Sie werden zu den erbittertsten Feinden ihrer früheren Brüder. Wenn nun die Sabbathalter vor Gericht gestellt werden, um sich für ihren Glauben zu verantworten, werden diese Abtrünnigen die effektivsten Hilfskräfte Satans sein, um sie fälschlich darzustellen, zu beschuldigen und durch Falschaussagen und Andeutungen die Herrscher gegen sie aufbringen. (426)

Die Diener des Herrn gaben gläubig ihre Warnungen, nur auf Gott und sein Wort schauend. Sie haben nicht kalt berechnend auf die Konsequenzen für sich selbst geschaut. Sie haben nicht ihre weltlichen Interessen in Betracht gezogen oder danach gesinnt, ihre Reputation und ihr Leben zu bewahren. Doch wenn der Sturm der Opposition und der Entrüstung über sie kommt, sind sie von Bestürzung überwältigt. Einige werden bereit sein auszurufen: „Hätten wir die Konsequenz unserer Worte vorausgesehen, hätten wir uns ruhig verhalten!“ Sie sind von Erschwernissen umzingelt. Satan greift sie mit harten Versuchungen an. Das Werk, welches sie begonnen haben, scheint weit jenseits ihrer Fähigkeiten zu sein, es zu vollenden. Der Eifer, welcher sie angeregt hatte, ist vorbei; doch sie können nicht zurück. Dann, ihre vollkommene Hilflosigkeit fühlend, fliehen sie zu dem Allmächtigen, um Kraft zu erlangen. Sie erinnern sich daran, dass die Worte, welche sie ausgesprochen hatten, nicht deren waren sondern Seine, der sie beauftragt hatte, diese Warnungen zu geben. Gott brachte die Wahrheit in ihre Herzen und sie konnten sich nicht dessen enthalten, es zu verkünden.

Diese selben Prüfungen hatten auch die Männer Gottes der vergangenen Jahre erfahren. Wycliff, Hus, Luther, Tyndale, Baxter, Wesley verlangten, dass alle Lehren der Prüfung der Bibel unterzogen werden und erklärten, dass sie alles widerrufen würden, was nicht bestehen sollte. Gegen diese Männer wütete die Verfolgung mit unablässigem Zorn. Doch sie hörten nicht auf, die Wahrheit zu verkünden. Verschiedene Perioden der Geschichte der Kirche wurden durch die Entwicklung einer besonderen Wahrheit gekennzeichnet, angepasst an die Notwendigkeit des Volkes Gottes zu dieser Zeit. Jede neue Wahrheit hatte ihren Weg entgegen den Hass und den Widerstand gemacht; diejenigen, welche mit ihrem Licht gesegnet waren, wurden versucht und geprüft. (427) Der Herr gibt dem Volk im Falle der Not eine besondere Wahrheit. Wer wagt es, sich zu weigern, diese publik zu machen? Er gebietet seinen Dienern, die letzte Einladung seiner Gnade für diese Welt, zu bringen. Sie können dies nicht verschweigen, es sei denn durch die Gefahr für ihre Seelen. Christi Botschafter haben nichts mit den Konsequenzen zu schaffen. Sie müssen ihre Pflicht erfüllen und die Folgen Gott überlassen.

Während sich nun der Widerstand zu noch größeren Höhen erhebt, sind die Diener Gottes wieder erstaunt; denn es scheint ihnen so, als hätten sie die Krise gebracht. Doch das Gewissen und das Wort Gottes gibt ihnen die Zusicherung, dass ihr Weg der richtige ist. Obwohl die Erschwernisse weiter bestehen, sind sie darin bestärkt, diese weiter zu ertragen. Der Kampf kommt immer näher und wird schärfer, doch ihr Glaube und ihr Mut steigern sich mit der Not. Ihr Zeugnis ist:

„Wir wagen es nicht, mit dem Wort Gottes zu spielen, sein heiliges Gesetz zu trennen, einen Teil als wichtig und einen anderen Teil als unwichtig zu erachten, um so die Gunst der Welt zu gewinnen. Der Herr, dem wir dienen, ist fähig uns zu erretten. Christus hat die Mächte dieser Erde besiegt; sollen wir uns vor einer Welt fürchten, die bereits überwunden ist?“

Die Verfolgung in ihren verschiedensten Formen ist ein Grundsatz, der bestehen bleiben wird, solange Satan existiert und das Christentum eine vitale Macht hat. Kein Mensch kann Gott dienen ohne gegen sich den Widerstand der Massen der Finsternis aufzurufen. Böse Engel werden gegen ihn anstürmen, alarmiert, dass durch seinen Einfluss ihnen deren Beute aus ihren Händen entrisen werden könnte. Böse Menschen, durch sein Beispiel getadelt, werden sich vereinigten und danach trachten, ihn von Gott durch verlockende Versuchungen zu trennen. Wenn dies nicht gelingen sollte, dann wird Gewalt angewendet werden um das Gewissen zu bezwingen. (428)

Doch solange Jesus als Fürsprecher im Heiligtum des Himmels verbleibt, wird der zurückhaltende Einfluss des Heiligen Geistes für Herrscher und Völker spürbar sein. Er kontrolliert immer noch, in einem gewissen Maße, die Gesetze der Nationen. Wäre es nicht wegen dieser Gesetze, der Zustand der Welt wäre weitaus schlimmer als sie jetzt ist. Während viele unserer Herrscher Satans aktive Helfer sind, hat auch Gott seine Helfer unter den führenden Männern der Nation. Der Feind bewegt seine Diener, Mittel vorzuschlagen, welche das Werk Gottes sehr erschweren würde. Doch Staatsmänner, welche den Herrn fürchten, werden von heiligen Engeln beeinflusst, mit unwiderlegbaren Argumenten diesen Vorschlägen zu widerstehen. Auf solche Weise halten einige wenige Männer den mächtigen Strom des Bösen in Schach. Der Widerstand der Feinde der Wahrheit wird zurückgehalten werden, damit die dritte Botschaft ihr Werk vollbringen kann. Wenn der laute Ruf gegeben wird, wird es die Aufmerksamkeit der führenden Männer erregen, durch welche der Herr jetzt wirkt. Einige von ihnen werden es annehmen und mit dem Volk Gottes durch die Zeit der Trübsal stehen.

Der Engel, der sich mit der Verkündigung der dritten Botschaft vereinigt, wird die ganze Erde mit dem Licht seiner Herrlichkeit erleuchten. Hier wird ein Werk von weltweitem Ausmaß und nie da gewesener Macht gezeigt. Die Adventbewegung von 1840 – 44 war eine glorreiche Manifestation der Macht Gottes; die erste Botschaft wurde in jede Missionsstation der Welt hinausgetragen und in diesem Land gab es das größte religiöse Interesse, welches in irgendeinem anderen Land beobachtet werden konnte seit der Reformierung im sechzehnten Jahrhundert. Doch dies wird alles übertroffen werden durch die mächtige Bewegung unter dem lauten Ruf der dritten Botschaft. Das Werk wird dem ähnlich sein, der am Pfingsttag stattgefunden hat. (429) Diener Gottes, mit ihren erleuchteten Antlitzen und strahlend von heiliger Hingabe, eilen von Ort zu Ort um die Warnung des Himmels zu verkünden. Durch Tausende von Stimmen, über die ganze Erde verteilt, wird die Botschaft gegeben werden. Es werden Wunder

geschehen, Kranke geheilt und Zeichen und Wunder folgen den Gläubigen. Satan bewirkt auch seine lügnerischen Wunder, er bringt sogar Feuer vom Himmel vor den Augen der Menschen herab. So werden die Bewohner der Erde dazu gebracht werden, ihren Stand einzunehmen.

Die Botschaft wird ausgetragen werden, so wie auch der mitternächtliche Ruf von 1844, nicht so viel durch Argumentationen, sondern durch die tiefe Überzeugung durch den Geist Gottes. Die Argumente sind vorgebracht worden. Die Saat ist ausgesät und nun wird sie erblühen und ihre Früchte tragen. Die Publikationen, welche durch die Missionsarbeiter verbreitet worden sind, haben ihren Einfluss ausgeübt. Doch viele, deren Gewissen davon beeindruckt worden ist, wurden abgehalten, die Wahrheit vollständig zu erfassen oder ihr Gehorsam zu leisten. Nun durchdringen die Strahlen des Lichts überall, die Wahrheit wird in ihrer Klarheit gesehen werden und die wahrhaftigen Kinder Gottes durchtrennen die Bande, welche sie festgehalten haben. Familienbanden und kirchliche Zugehörigkeit sind nun machtlos, sie zu halten. Die Wahrheit ist wertvoller als alles andere. Trotz der Vereinigungen, die sich gegen die Wahrheit gesammelt haben, wird eine große Anzahl ihre Position auf der Seite des Herrn beziehen. (430)

Kapitel XXXIV

Die Zeit der Trübsal

„Zu jener Zeit wird Michael, der große Engelfürst, der für dein Volk eintritt, sich aufmachen. Denn es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, aller, die im Buch geschrieben stehen.“ **Daniel 12; 1.**

Wenn die dritte Botschaft endet, gibt es nicht mehr länger Gnade für die schuldigen Bewohner der Erde. Das Volk Gottes hat sein Werk vollbracht. Sie haben den Spätregen empfangen, die Erquickung durch die Anwesenheit des Herrn und sie sind bereit für die Stunde der Prüfung, die ihnen bevorsteht. Engel eilen von und zum Himmel. Ein Engel, der von der Erde zurückkehrt, verkündet dass sein Werk vollbracht ist und das Siegel Gottes seinem Volk auferlegt worden ist. Dann beendet Jesus sein Werk der Fürsprache im Heiligtum des Himmels. Er erhebt seine Hände und spricht mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht!“ und die gesamte Schar der Engel legen ihre Kronen ab, während er eine feierliche Erklärung gibt: „Wer böse ist, sei weiterhin böse, und wer unrein ist, der sei weiterhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig.“ **Offenbarung 22; 11.** Über jeden einzelnen Fall wurde für den Tod oder das Leben entschieden. (431) Christus hat die Versöhnung für

sein Volk getan und ihre Sünden ausgelöscht. Die Anzahl der Seinen ist festgelegt; „das Königreich und die Herrschaft und die Herrlichkeit des Königsreich unter dem gesamten Himmel“ wird nun den Erben der Erlösung gegeben werden und Jesus wird als König aller Könige und Herr aller Herren, herrschen.

Wenn er nun das Heiligtum verlässt, bedeckt Dunkelheit die Bewohner dieser Erde. In dieser erschreckenden Zeit muss der Gerechte im Angesicht eines heiligen Gottes ohne seinen Fürsprecher leben. Die Einschränkungen, welche den Übeltätern auferlegt worden war, sind hinweg genommen, und Satan hat vollkommene Kontrolle über die bis zuletzt Unreinen. Die Kraft, die mit der letzten Warnung einherging, hat sie erzürnt und ihre Wut ist gegen all jene entflammt, welche die Botschaft angenommen haben. Das Volk Gottes wird nun in die Geschehnisse der Drangsal und Kummer gestürzt, die vom Propheten als die Zeit der Trübsal von Jakob beschrieben wird:

„So spricht der Herr: Wir hören ein Geschrei des Schreckens, nur Furcht ist da und kein Frieden.“ „Alle Angesichter sind bleich geworden. Wehe, es ist ein gewaltiger Tag, und seinesgleichen ist nicht gewesen, und es ist eine Zeit der Angst für Jakob; doch soll ihnen daraus geholfen werden.“ **Jeremia 30; 5 – 7.**

Jakobs Nacht der Verzweiflung, als er ringend darum betete, aus der Hand von Esau gerettet zu werden, **(1.Moses 32; 24 - 30)** stellt die Erfahrung des Volkes Gottes in Zeiten der Trübsal dar. Wegen der Täuschung, die Jakob angewandt hatte, um die Segnung seines Vaters zu erhalten, die für Esau bestimmt war, floh Jakob um sein Leben, beängstigt von den tödlichen Drohungen seines Bruders. Nachdem er viele Jahre im Exil verbracht hatte, machte er sich auf Gottes Gebot hin auf, mitsamt seinen Frauen und Kindern, all seinen Tieren und Herden in sein Heimatland zurück zu kehren. **(432)** Sowie er die Grenze erreichte, war er von Furcht erfüllt, als er die Nachricht von Esaus Herannahen an der Spitze einer Schar von Kriegern erhielt, zweifellos um Rache an ihm zu nehmen. Jakobs Gemeinschaft, unbewaffnet und verteidigungslos, schien hilflos ein Opfer der Gewalt und Abschachtung zu werden. Zu der Bürde von Verzweiflung und Furcht kam noch die Last der Selbstvorwürfe hinzu; denn es war seine eigene Sünde, die diese Gefahr gebracht hatte. Seine einzige Hoffnung lag in der Gnade Gottes, seine einzige Verteidigung musste das Gebet sein. Doch er lässt nichts von seiner Seite unversucht, um für das Unrecht an seinem Bruder zu sühnen und so die drohende Gefahr abzuwenden. So sollten auch die Nachfolger Christi sein, während sie sich der Zeit der Trübsal nähern, jede Anstrengung unternehmend um sich selbst in einem guten Licht vor anderen Menschen zu stellen, um so Vorurteilen entgegen zu wirken und die Gefahr abzuwenden, welche die Gewissensfreiheit bedroht.

Nachdem er seine Familie weggeschickt hatte, damit sie nicht Zeugen seines Kummers wurden, verblieb Jakob allein, um sich an Gott zu wenden. Er bekennt seine Sünden und nimmt dankbar die Gnade, die Gott ihm gewährt hatte, zur Kenntnis während er demütig auf den Bund hinweist, der mit seinen Vätern gemacht wurde und an das Versprechen gegenüber ihm in der nächtlichen Vision

zu Bethel und im Land seines Exils. Die Krise in seinem Leben war gekommen; alles steht nun auf dem Spiel. In der Dunkelheit und Einsamkeit fährt er fort zu beten und sich vor Gott in Demut zu ergeben. Plötzlich legt sich eine Hand auf seine Schulter. Er denkt, dass ein Feind ihm nach dem Leben trachtet und mit der Kraft der Verzweiflung ringt er mit seinem Angreifer. Als der Tag anbricht, wendet der Fremde eine übermenschliche Kraft an. Auf seine Berührung hin hat es den Anschein, als wäre der kräftige Mann gelähmt und er fällt, ein hilfloser und weinender Bittsteller um den Hals seines geheimnisvollen Gegners. (433) Jakob weiß nun, dass es der Engel des Bündnisses ist, mit dem er sich im Kampf befunden hatte. Obwohl außer Gefecht gesetzt und an großen Schmerzen leidend, gibt er seine Absicht nicht auf. Er hatte lange Kummer, Reue und Trübsal für seine Sünde ertragen müssen, nun brauchte er die Zusicherung, dass ihm vergeben worden ist. Der göttliche Besucher will sich von ihm abwenden, doch Jakob klammert sich an ihn, für den Segen flehend. Der Engel spricht: „Lass mich gehen, denn der Tag bricht an!“ doch der Patriarch erklärt: „Ich werde dich nicht gehen lassen, es sei denn du segnest mich!“ Was für eine Selbstsicherheit, Standhaftigkeit und Beharrlichkeit wird hier gezeigt! Wäre dies ein prahlerisches, anmaßendes Verlangen gewesen, Jakob wäre augenblicklich vernichtet worden. Doch seine Sicherheit war die von jemand, der seine Schwäche und Unwürdigkeit zugibt und doch auf die Gnade eines sich an den Bund haltenden Gott vertraut.

„Er kämpfte mit dem Engel und siegte.“ Hosea 12; 5. Durch Demut, Reue und Selbstaufgabe überwand dieser sündige, fehlerhafte Mensch die Majestät des Himmels. Er umschloss seinen zitternden Griff um das Versprechen Gottes und das Herz der unendlichen Liebe konnte sich nicht von dem Flehen dieses Sünders abwenden. Als einen Beweis seines Triumphes und als Ermutigung für andere, es seinem Beispiel gleich zutun, wurde sein Name geändert; von einem, der eine Erinnerung für seine Sünde war zu einem, der an seinen Sieg gedenken sollte. Die Tatsache, dass Jakob sich gegen Gott durchgesetzt hatte, war eine Zusicherung, dass er die Menschen überwinden würde. Er fürchtete sich nicht mehr länger, dem Zorn seines Bruders zu begegnen; denn der Herr war sein Schutz. (434)

Satan erhob die Anschuldigung vor den Engeln Gottes und nahm für sich das Recht in Anspruch, ihn wegen seiner Sünden zu vernichten; er hatte Esau dazu bewegt, gegen ihn zu marschieren. Während der Nacht des langen Ringens des Patriarchen war Satan bestrebt, ihm ein Gefühl der Schuld aufzuerlegen, ihn so zu entmutigen und ihn den Halt an Gott verlieren zu lassen. Jakob wurde beinahe zur Verzweiflung getrieben; doch er wusste, dass er ohne die Hilfe des Himmels verloren sein würde. Er hatte wahrlich seine große Sünde bereut und er berief sich auf die Gnade Gottes. Er konnte nicht von seiner Absicht abgebracht werden, sondern hielt sich fest an dem Engel und brachte sein Ansuchen mit ehrlichen und gequälten Rufen vor, bis er gewann. Himmlische Boten wurden gesandt, um das Herz Esaus zu bewegen und seinen Plan des Hasses und der Rache wurde in brüderlicher Zuneigung umgewandelt.

So wie Satan Esau beeinflusst hatte, gegen Jakob zu marschieren so wird er auch die Übeltäter aufwiegeln, das Volk Gottes in der Zeit der Trübsal zu vernichten. So wie er die Anschuldigung gegen Jakob vorgebracht hatte, so wird er auch gegen das Volk Gottes Anschuldigungen erheben. Er betrachtet die Welt als die seine, doch diese kleine Gruppe, die sich an die Gebote Gottes hält, widersteht seiner absoluten Herrschaft. Wenn er sie vom Angesicht dieser Erde auslöschen könnte, würde sein Triumph vollkommen sein. Er sieht, dass heilige Engel sie beschützen und schließt daraus, dass ihre Sünden vergeben worden sind; doch er weiß nicht, dass ihre Fälle im Heiligtum des Himmels entschieden worden sind. Er weiß genau über die Sünden Bescheid, mit welchen er sie verführt hat, sie zu begehren. Er bringt dies vor Gott in einem übertriebenen Licht vor, diese Menschen so darstellend, dass sie genauso den Ausschluss von der Gunst Gottes verdienen wie er selbst. Er erklärt, dass der Herr ihnen nicht im Sinne der Gerechtigkeit die Sünden vergeben kann und ihn und seine Engel vernichtet. Er nimmt sie für sich als Beute in Anspruch und verlangt, dass sie ihm in seine Hände zur Vernichtung übergeben werden. **(435)**

Weil Satan das Volk Gottes aufgrund ihrer Sünden anklagt, erlaubt ihm der Herr, sie bis aufs Letzte zu versuchen. Ihr Vertrauen in Gott, ihr Glaube und ihre Standhaftigkeit wird schwer geprüft werden. Während sie die Vergangenheit betrachten, sinken ihre Hoffnungen; denn sie können nur wenig Gutes erkennen. Sie sind sich ihrer Schwäche und ihre Unwürdigkeit vollkommen bewusst. Satan ist bestrebt, sie mit dem Gedanken zu ängstigen, dass ihre Angelegenheit hoffnungslos ist und dass die Flecken ihrer Verunreinigungen niemals weg gewaschen werden können. Er hofft auf diese Weise, ihren Glauben zu zerstören, sie sich seinen Versuchungen ergeben und sich von ihrer Treue zu Gott abwenden.

Obwohl Gottes Volk umzingelt sein wird von Feinden, die darauf aus sind sie zu vernichten, wird ihre Pein nicht aus Furcht vor der Verfolgung um der Wahrheit willen sein. Sie fürchten sich, dass sie nicht alle Sünden bereut haben und dass sie durch einen Fehler in ihnen selbst die Erfüllung des Versprechens des Erlösers versäumen werden: „Ich werde dich vor der Stunde der Versuchung bewahren, welche über die ganze Welt kommen soll.“ Wenn sie die Zusicherung der Vergebung hätten, würden sie nicht vor Marter und Tod zurück schrecken. Doch sollten sie sich als unwürdig erweisen und sie ihr Leben wegen ihrer eigenen Charakterfehler verlieren, dann wäre Gottes heiliger Name geschändet worden.

Überall hören sie die Verschwörungen des Verrats, sie sehen das aktive Wirken der Rebellion; und in ihnen regt sich der intensive Wunsch, das Verlangen der Seele dass die große Abtrünnigkeit aufhören möge und die Verderbtheit der Bösen zu einem Ende komme. Doch während sie Gott anflehen, dass er das Werk der Rebellion stoppen möge, befindet sich in ihnen der pochende Selbstvorwurf, dass sie nicht mehr die Kraft haben, zu widerstehen und die mächtigen Fluten des Bösen zurück drängen können. **(436)** Sie fühlen, dass, hätten sie all ihre Befähigungen

verwendet für den Dienst in Christus, vorwärts schreitend von Stärke zu Stärke, Satans Kräfte weitaus weniger mächtig wären, um gegen sie bestehen zu können.

Sie unterwerfen ihre Seelen vor Gott, weisen auf die Reue ihrer vergangenen Sünden hin und erleben das Versprechen des Erlösers: „es sei denn sie suchen Zuflucht bei mir und machen Frieden mit mir, ja, Frieden mit mir.“ Jesaja 27; 5. Ihr Glaube versagt nicht, weil ihre Gebete nicht sofort beantwortet werden. Obwohl sie die schlimmsten Ängste, Befürchtungen und Kummer erleiden müssen, hören sie nicht in ihrem Flehen auf. Sie klammern sich an die Stärke Gottes wie Jakob sich an den Engel festgehalten hatte, die Worte ihrer Seelen sind: „Ich lasse dich nicht gehen, es sei denn du segnest mich!“

Hätte Jakob seine Sünde nicht vorher bereut, nämlich dass er sich das Erstgeburtsrecht durch Betrug angeeignet hatte, hätte Gott seine Gebete nicht erhört und gnädig sein Leben verschont. So wird es nun in der Zeit der Trübsal sein, dass wenn das Volk Gottes immer noch Sünden hat, welche sie nicht bereut haben, während sie von Ängsten und Furcht gequält werden, sie überwältigt werden; Verzweiflung würde an ihrem Glauben zehren und sie würden nicht das Vertrauen zu Gott haben, um ihn um Erlösung anzuflehen. Doch mögen sie auch ein tiefes Gefühl für ihre Wertlosigkeit besitzen, haben sie doch keine verborgenen Fehler zu offenbaren. Ihre Sünden sind zuvor vor Gericht gebracht worden und sind ausgelöscht. Sie können nicht mehr in Erinnerung gebracht werden.

Satan führt viele dazu, zu glauben, dass Gott ihre Untreue in den kleinlichen Vergehen ihres Lebens übersehen wird. Doch der Herr zeigt in seinem Handeln mit Jakob, dass er in keinerlei Weise das Böse tolerieren noch billigen wird. (437) Alle, die versuchen ihre Sünden zu rechtfertigen oder zu verbergen und es so zulassen, dass ihre Sünden in den Büchern des Himmels verbleiben, nicht bekannt und nicht vergeben, werden von Satan überwältigt werden. Je erhabener ihr Beruf ist, je ehrwürdiger ihre Stellung, welche sie innehaben, umso schmerzlicher ist ihr Weg in den Augen Gottes und umso sicherer ist der Triumph ihres großen Feindes. Diejenigen, welche die Vorbereitung für den Tag Gottes hinauszögern, werden sie nicht in der Zeit der Trübsal erhalten noch zu irgendeiner späteren Zeit. Für alle solche ist der Fall hoffnungslos. Diese angeblichen Christen, welche zu dem letzten fürchterlichen Kampf unvorbereitet kommen, werden in ihrer Verzweiflung ihre Sünden in Worten der brennenden Qual zugeben, während sich die Bösen an ihren Qualen ergötzen werden.

Doch Jakobs Geschichte ist eine Zusicherung, dass Gott nicht diejenigen verwerfen wird, die in die Sünde getäuscht, verleitet und betrogen worden sind und zu ihm zurückkehrten in wahrer Reue. Während Satan versucht nun diese zu vernichten, wird Gott seine Engel senden, um sie in der Zeit des Verderbens zu trösten und zu bewahren. Die Angriffe Satans sind stürmisch und entschlossen, seine Täuschungen sind furchtbar; doch die Augen des Herrn wachen über sein Volk und seine Ohren erhören ihre Rufe. Ihre Mühsal ist groß, die Flammen des Feuerofens scheinen sie zu verzehren; doch der Erlöser wird sie hervorbringen als

reines Gold, welches im Feuer geläutert worden ist. Gottes Liebe für seine Kinder in der Zeit der schwersten Prüfungen ist genauso stark und voller Zuneigung wie in den Tagen ihres sonnigsten Gedeihens; doch es ist notwendig für sie, in den Flammenofen gebracht zu werden, das Irdische muss von ihnen entfernt werden, damit das Bild Christi perfekt wiedergegeben werden kann. **(438)**

Die Zeit des Kummers und der Pein die vor uns liegt, verlangt nach einem Glauben welcher Müdigkeit, das Hinauszögern und den Hunger aushalten kann, - ein Glaube, der nicht wankt, obwohl schwer geprüft. Die Probezeit ist allen verliehen, um sich für diese Zeit vorzubereiten. Jakob gewann, weil er vorbereitet und entschlossen war. Sein Sieg ist ein Beweis für die Kraft des beharrlichen Gebets. Alle, die sich an das Versprechen Gottes klammern, wie er es tat und so ernstlich und vorbereitet sind, wie er es war, werden erfolgreich sein wie auch er erfolgreich war. Jene, welche nicht bereit sind, sich selbst zu verleugnen, und Gott anzuflehen, lang und ernsthaft um seinen Segen zu beten, werden ihn nicht erhalten. Mit Gott zu ringen, - wie wenige wissen, wie das ist! Wie wenige haben ihre Seelen mit einer Intensität des Verlangens vor Gott hervorgebracht, bis jede Kraft bis zum Zerreißen gespannt ist. Wenn Wellen der Verzweiflung über den Bittsteller hinwegrollen, die nicht in Worte gefasst werden können, wie wenige klammern sich dann noch mit unverrückbarem Glauben an die Versprechen Gottes!

Diejenigen, welche jetzt nur einen schwachen Glauben ausüben, sind in größter Gefahr der Macht der satanischen Täuschungen und den Dekreten, die das Gewissen erzwingen, zu fallen. Sollten sie auch diese Prüfung überstehen, werden sie in der Zeit der Trübsal in noch tiefere Qualen und Kummer gestürzt werden, weil sie es sich niemals zur Gewohnheit gemacht hatten, in Gott zu vertrauen. Die Lektion des Glaubens, welche sie vernachlässigt hatten, werden sie nun gezwungen sein, unter einem schrecklichen Druck von Entmutigung, zu erlernen.

Wir sollten uns jetzt mit Gott vertraut machen indem wir seine Versprechen beweisen. Engel zeichnen jedes Gebet auf, welches ernsthaft und ehrlich ist. Wir sollten lieber auf die Befriedigung unseres Selbst verzichten, als die Gemeinschaft mit Gott zu vernachlässigen. Die tiefste Armut, die größte Selbstverweigerung mit seiner Zustimmung, ist besser als Reichtümer, Ehren, Bequemlichkeit und Freundschaften ohne ihn. Wir müssen uns die Zeit zum Gebet nehmen. **(439)** Wenn wir es zulassen, dass unsere Gedanken durch weltliche Interessen absorbiert werden, könnte der Herr uns Zeit geben, indem er unsere Götzen von Gold, von Häusern und fruchtbarem Land von uns nimmt.

Die Jungen könnten nicht in die Sünde verleitet werden, wenn sie sich weigern würden irgendwelche Pfade zu betreten, außer jenen, auf den sie nach Gottes Segen fragen könnten. Wenn die Botschafter, welche die letzte feierliche Warnung in die Welt tragen, für Gottes Segen beten würden, nicht auf einer kalten, lustlosen und faulen Art, sondern fieberhaft und im Glauben, wie einst Jakob, würden sie viele Plätze finden, wo sie sagen könnten: „Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und mein Leben wurde bewahrt.“ Sie würden vom Himmel

gezählt werden als Fürsten, die Macht habend, vor Gott und den Menschen zu bestehen.

Die Zeit der Trübsal, wie sie nie gewesen ist, wird sich bald vor uns eröffnen. Wir werden eine Erfahrung benötigen, welche wir jetzt nicht besitzen und welche viele zu träge sind, zu erhalten. Es trifft sehr oft zu, dass die Trübsal als weitaus größer angenommen wird, als sie in Wirklichkeit ist, doch das betrifft nicht die Krise, welche uns bevorsteht. Die lebhaftesten Darstellungen können nicht das Ausmaß der Qual wiedergeben. Und jetzt, während unser kostbarer Erlöser die Versöhnung für uns darbringt, sollten wir danach trachten, vollkommen in Christus zu werden. Gottes Vorsehung ist die Schule indem wir die Sanftmut und Demut Jesu erlernen sollen. Der Herr stellt nicht vor uns den Weg, den wir wählen würden, welcher einfacher und uns gefälliger ist, sondern die wahren Ziele des Lebens. Niemand kann dieses Werk vernachlässigen oder zurückstellen, es sei denn für das fürchterlichste Verderben derer Seelen.

Der Apostel Johannes hörte in seiner Vision eine laute Stimme vom Himmel verkünden: *„Wehe aber der Erde und dem Meer! Denn der Teufel kommet zu euch hinab und hat einen großen Zorn und weiß, dass er wenig Zeit hat!“* **Offenbarung 12: 12.** (440) Erschreckend ist der Anblick, den diese Ankündigung der himmlischen Stimme hervorbringt. Der Zorn Satans steigert sich, während seine Zeit immer kürzer wird und sein Werk des Betrugs und der Zerstörung erreicht seinen Höhepunkt in der Zeit der Trübsal. Gottes Zeit der langmütigen Geduld ist vorbei. Die Welt hat seine Gnade verworfen, seine Liebe verachtet und sein Gesetz mit Füßen getreten. Die Bösen haben die Spanne ihrer Probezeit überschritten, und der Herr zieht seinen Schutz zurück und überlässt sie dem Führer, den sie gewählt haben. Satan wird Macht über jene haben, die sich seiner Kontrolle unterworfen haben und er wird die Bewohner der Erde in eine große, letzte Schlacht stürzen. Wenn nun die Engel aufgehört haben, die unbändigen Winde menschlicher Leidenschaften in Schach zu halten, werden alle Elemente des Streits losgelassen sein. Die ganze Welt wird in eine Zerstörung versinken, welche schrecklicher sein wird als die Vernichtung Jerusalems von damals.

Ein einzelner Engel vernichtete alle Erstgeborenen der Ägypter und das Land war mit Wehklagen erfüllt. Als David Gott erzürnte, indem er das Volk zählen ließ, brachte ein Engel die schreckliche Zerstörung, durch die seine Sünde gestraft wurde. Dieselbe zerstörerische Macht, ausgeübt von den heiligen Engeln auf das Gebot Gottes hin wird auch von bösen Engeln ausgeübt werden, wenn er es zulässt. Es sind Kräfte bereit, und sie erwarten nur die göttliche Erlaubnis, um ihre Verwüstung überall zu verbreiten.

Erschreckende Anblicke von übernatürlicher Charakteristik werden sich unter dem Himmel offenbaren, als ein Zeichen für die Mächte der Wunderwirkenden Dämonen. Die Geister der Teufel werden zu den Königen der Erde gehen und zu der ganzen Welt. (441) Herrscher und Beherrschte werden gleichermaßen getäuscht werden. Es werden sich Menschen erheben, die vorgeben Christus zu

sein und den Titel und die Verehrung in Anspruch nehmen, der dem Erlöser der Welt zusteht. Sie werden wundersame Zeichen der Heilung vollbringen und werden vorgeben, Offenbarungen des Himmels zu haben, die dem Zeugnis der Schrift widersprechen.

Als krönenden Akt in diesem großen Drama der Täuschung, wird Satan sogar versuchen, Christus darzustellen. Die Kirche hat lange vorgegeben, auf die Ankunft des Erlösers zu warten, als ein Zeichen der Vollendung ihrer Hoffnungen. Nun wird der große Täuscher es so erscheinen lassen, als wäre Christus gekommen. In verschiedenen Teilen der Erde wird sich Satan unter den Menschen als ein majestätisches Wesen manifestieren, von blendender Helligkeit, der Beschreibung des Sohnes Gottes ähneln, von Johannes in der Offenbarung gegeben. **(Offenbarung 1; 13 – 15)** Die Herrlichkeit, welche ihn umgibt, übertrifft alles, was das menschliche Auge jemals erblickt hatte. Der Ruf des Triumphes erschallt in der Luft: „Christus ist gekommen! Christus ist gekommen!“ Das Volk wirft sich vor ihm in Verehrung auf den Boden, während er seine Hände erhebt und über sie seinen Segen spricht, wie Christus seine Jünger gesegnet hatte, als er unter ihnen weilte. Seine Stimme ist weich und besänftigend und voller Melodie. In zärtlichem, gefühlvollem Ton verkündet er einige derselben herrlichen, himmlischen Wahrheiten, welche auch der Erlöser ausgesprochen hatte. Er heilt die Krankheiten des Volkes, und dann, in seiner angenommenen Charakteristik Christi behauptet er, den Sabbat auf den Sonntag verändert zu haben, und gebietet allen, den Tag zu heiligen, den er gesegnet hatte. Er verkündet, dass diejenigen die sich weigern, den siebenten Tag als heilig zu erachten, seinen Namen entwürdigen, indem sie sich weigern den Engeln zuzuhören, die zu ihnen gesandt worden sind mit Licht und Wahrheit. **(442)** Dies ist eine starke, wahrlich meisterliche Täuschung. Wie auch die Samariter von Simon Magus getäuscht wurden, ergaben sich die Massen, vom Geringsten bis zum Größten, den Zaubereien und sagten: „Das ist die große Macht Gottes!“

Doch das Volk Gottes wird nicht verleitet werden. Die Lehren dieses falschen Christus sind nicht in Übereinstimmung mit der Schrift. Seine Segnungen sind verkündet über die Verehrer des Tieres und seines Bildes, - genau jenen, von welchen die Bibel verkündet, dass Gottes unvermengter Zorn über sie geleert werden soll. Und mehr noch, Satan wird es nicht erlaubt sein, Christi Ankunft nachzuahmen. Die Schrift lehrt, dass *„denn wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und leuchtet bis zum Niedergang; so wird auch sein das Kommen des Menschensohns.“* **Matthäus 24; 27.** dass er *„kommt aus den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen“* **Offenbarung 1; 7.** dass er *„mit befehlendem Wort, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel.“* **1. Thessalonicher 4; 16.** dass er *„kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm.“* **Matthäus 25; 31.** dass er *„wird senden seine Engel mit hellen Posaunen, und sie werden sammeln seine Auserwählten.“* **Matthäus 24; 31.** Diejenigen, welche die Liebe zur Wahrheit angenommen haben, werden vor dieser

mächtigen Täuschung bewahrt sein, welche die Welt gefangen nehmen wird. Durch das Zeugnis der Schrift werden sie den Verführer in seiner Verschleierung erkennen.

Die Zeit der Prüfung wird für alle kommen. Mit dem Ausgießen durch die Versuchungen wird sich der wahre Christ offenbaren. Ist das Volk Gottes nun so stark in seinem Wort gefestigt, dass sie sich dem Beweis ihrer Sinne nicht ergeben werden? **(443)** Werden sie sich in solch einer Krise an die Bibel klammern, und nur an die Bibel? Satan wird, wenn möglich, sie daran hindern, die Vorbereitung zu erlangen, um an diesem Tag zu bestehen. Er wird die Umstände derart arrangieren, um ihren Weg zu blockieren, sie mit irdischen Reichtümern verwickeln, sie dazu bringen, eine schwere ermüdende Last zu tragen, sodass ihre Herzen mit den Sorgen dieses Lebens überlastet werden und der Tag der Prüfung über sie hereinkommen wird wie ein Dieb.

Satan wird fortwährend ein doppeltes Spiel treiben. Allem Anschein nach ein Spender von großen Segnungen und göttlichen Wahrheiten, wird er durch seine lügnerischen Wunder die Welt unter seiner Kontrolle halten. Gleichzeitig wird er seiner Bosheit fröhnen, indem er Kummer und Zerstörung verursacht. Er wird Gottes Volk beschuldigen, die Ursache für das Furchterregende Aufbäumen der Natur, den Streit und der Blutschande unter den Menschen zu sein, welche die Erde verwüstet. Auf solche Art wird er den Geist des Hasses und der Verfolgung zu noch größerer Intensität gegen sie anregen. Gott zwingt niemals den Willen oder das Gewissen. Doch Satan wird die bösesten aller Maßnahmen benutzen, um die Gemüter der Menschen zu kontrollieren und sich der Verehrung für sich selbst zu sichern. Dieses Werk des Zwanges ist nach menschlicher Überzeugung und Gesetz und nicht nach dem heiligen Gesetz Gottes.

Im letzten Kampf wird der Sabbat ein besonderer Punkt der Kontroverse im gesamten Christentum werden. Weltliche Herrscher und religiöse Führer werden sich vereinigen, um die Einhaltung des Sonntags durchzusetzen. Sollten mildere Maßnahmen versagen, werden unterdrückende Gesetze eingesetzt werden. **(444)** Es wird gesagt werden, dass die Wenigen, die sich immer noch gegen die Einrichtung der Kirche und den Gesetzen des Landes widersetzen, nicht toleriert werden sollten. Es wird letztendlich ein Erlass verkündet werden, welches ihnen die schwersten Strafen auferlegen wird. Nach einer gewissen Zeit wird dem Volk sogar erlaubt werden sie zu töten. Romanismus in der Alten Welt und ein abtrünniger Protestantismus in der Neuen Welt werden einen ähnlichen Weg gegenüber jenen einschlagen, welche die göttlichen Gesetze verehren.

Das Volk Gottes wird dann aus den Städten und Dörfern fliehen und sich in kleine Gemeinschaften verbinden, wohnhaft an verwüsteten und einsamen Orten. Viele werden Schutz in den Festungen der Berge finden. Wie die Christen des Piemont-Tals, werden sie die höchsten Plätze der Erde zu ihrer Zuflucht machen und werden Gott für den Schutz der Felsen danken. Doch viele von allen Nationen und Bevölkerungsschichten, ob arm oder reich, ob schwarz oder weiß, werden in

ungerechte und bösartige Fesseln geworfen sein. Die Geliebten von Gott werden ermüdende Tage verbringen, in Ketten gebunden, hinter Gefängnistüren versperrt, zum Tode verurteilt, einige ganz offensichtlich dem Verhungern in den dunklen und verabscheuungswürdigen Kerkern überlassen. Kein menschliches Ohr lauscht, um ihre Klagen zu hören; keine menschliche Hand ist bereit, ihnen Hilfe zu gewähren.

Wird der Herr sein Volk in dieser Stunde der Prüfung vergessen? Vergaß er Noah, als das Gericht über die vorsintflutliche Welt kam? Vergaß er Lot, als das Feuer des Himmels hernieder kam, um die Städte der Ebene zu verzehren? Vergaß er Joseph, umgeben von Götzenanbetern in Ägypten? Vergaß er Elia, als der Schwur von Jezebel ihn mit dem gleichen Schicksal der Propheten des Baals bedrohte? Vergaß er Jeremia in dem dunklen und bedrückenden Loch seines Gefängnisses? Vergaß er die drei Würdigen im feurigen Flammenofen? Oder Daniel in der Höhle des Löwen? **(445)** Christus kann nicht jene vergessen, welche ihm wie sein Augapfel sind, welche er mit seinem kostbaren Blut gekauft hatte.

Obwohl Gottes Volk Entbehrungen ertragen muss und sogar Hungersnot erleiden wird müssen, werden sie nicht dem Verderben überlassen sein. Während Gottes Gericht die Erde heimsucht und die Bösen an Hunger und Durst sterben, versorgen Engel die Gerechten mit Wasser und Nahrung. Jesus sprach zu seinen Jüngern in den Predigten des Glaubens: „*Sehet die Raben an, sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben keinen Keller oder Scheune, und Gott nährt sie doch? Wie viel mehr seid ihr als die Vögel?*“ **Lukas 12; 24.** „*Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Pfennig? Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun sind aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.*“ **Matthäus 10; 29 – 31.**

Doch für das menschliche Auge muss es den Anschein haben, dass das Volk Gottes ihr Zeugnis mit Blut besiegeln muss, so wie es die Märtyrer vor ihnen taten. Sie selbst beginnen zu fürchten, dass der Herr sie ihren Feinden überlassen hat, um durch deren Hand zu fallen. Es ist eine Zeit der fürchterlichen Verzweiflung. Tag und Nacht rufen sie nach Gott für Errettung. Die Übeltäter frohlocken und es wird der spöttische Ruf laut: „Wo ist jetzt dein Glaube? Warum errettet dich Gott nicht von unserer Hand, wenn du wirklich sein Volk bist?“ Doch die Wartenden erinnern sich an Jesus, als er am Kreuz von Golgatha starb und die Hohepriester und Führer ihm in Spott zuriefen: „*Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuze. Dann sollen wir an ihn glauben.*“ **Matthäus 27; 42.** Wie Jakob, ringen alle mit Gott. Ihr Gesichtsausdruck bringt ihren inneren Kampf zum Vorschein. **(446)** Alle Gesichter sind bleich. Dennoch können sie mit ihrem ernsthaften Flehen nicht aufhören.

Könnten die Menschen mit himmlischem Blick sehen, würden sie die Gesellschaft der Engel erkennen können, die an Kraft überragend, über jene wachen, welche die Worte der Geduld Christi behalten haben. Mit zärtlicher Zuneigung haben Engel ihr Leid gesehen und ihre Gebete gehört. Sie warten auf

das Wort ihres Gebieters um sie ihrem Verderben zu entreißen. Doch sie müssen noch ein wenig länger warten. Das Volk Gottes muss aus dem Becher trinken und mit der Taufe getauft werden. Genau diese Verzögerung, so schmerzlich sie auch für sie ist, ist die beste Antwort für ihr Flehen. Während sie vertrauensvoll auf den Herrn warten, um sein Werk zu vollenden, werden sie dazu gebracht, Glauben, Hoffnung und Geduld auszuüben, welches während ihrer religiösen Erfahrung so wenig ausgeübt worden war. Doch um der Auserwählten willen wird die Zeit der Trübsal verkürzt werden. Das Ende wird schneller kommen, als es die Menschen erwarten. Der Weizen wird gesammelt und zu Garben gebunden werden für den Kornspeicher Gottes; und das Reisig wird gebündelt werden für das Feuer der Vernichtung.

Die himmlischen Wächter, treu ihrem Gelübde, fahren fort zu wachen. In einigen Fällen, noch vor der bestimmten Zeit in den Erlässen, werden die Feinde an die Wartenden heranstürmen, um sie zu töten. Doch kein einziger wird an den mächtigen Wachen vorbeikommen, welche über jede getreue Seele gestellt ist. Einige werden bei ihrer Flucht aus den Städten und Dörfern angegriffen werden; doch die Schwerter, die gegen sie erhoben werden, werden zerbrechen und kraftlos, wie Stroh herabfallen. Andere werden von Engeln verteidigt werden, die aussehen wie Krieger.

Durch alle Zeiten hat Gott durch heilige Engel für den Beistand und die Errettung seines Volkes gewirkt. Himmlische Wesen hatten einen aktiven Anteil in den Angelegenheiten der Menschen. (447) Sie erschienen, gekleidet in Rüstungen, welche wie Blitze schienen; sie kamen, gekleidet in den Gewändern von Reisenden. Engel erschienen in menschlicher Form den Männern Gottes. Sie rasteten, als wären sie ermüdet, unter den Eichen um die Mittagszeit. Sie nahmen die Gastfreundschaft menschlicher Heime an. Sie dienten als Führer für verirrte Reisende. Sie entzündeten mit ihren eigenen Händen das Altarfeuer. Sie öffneten Gefängnistore und befreiten die Diener des Herrn. Bekleidet mit dem Licht des Himmels kamen sie, um den Stein von der Gruft des Erlösers wegzurollen.

In der Gestalt von Menschen waren Engel oft zugegen in den Versammlungen der Gerechten und sie besuchten auch die Versammlungen der Übeltäter, als sie nach Sodom gingen um ihre Taten aufzuzeichnen, um zu entscheiden, ob sie die Grenzen von Gottes Langmut überschritten hatten. Der Herr erfreut sich der Gnade. Für das Wohl einiger Weniger, welche ihm wirklich dienen, hält er das Unheil zurück und verlängert den Frieden für viele. Die Sünder gegen Gott begreifen kaum, dass sie denen, an denen sie Vergnügen finden, sie lächerlich zu machen und zu unterdrücken und die getreu zu Gott sind, ihr Leben verdanken.

Obwohl die Herrscher dieser Welt es nicht wissen, waren Engel in ihren Ratssitzungen oft Sprecher. Menschliche Augen erblickten sie, menschliche Ohren hörten ihre dringenden Bitten an, menschliche Lippen widersprachen ihren Vorschlägen und machten ihre Ratschläge lächerlich. Menschliche Hände begegneten ihnen mit Beleidigungen und Misshandlungen. In den Ratshallen und

Gerichtshöfen erwiesen sich diese himmlischen Botschafter als sehr vertraut mit der menschlichen Geschichte. Sie erwiesen sich als fähiger, für die Sache der Unterdrückten einzutreten, als deren fähigsten und eloquentesten Verteidiger. (448) Sie bekämpften deren Absichten und wiesen das Böse in die Schranken, welche ansonsten das Werk Gottes sehr behindert hätten und großes Leid dem Volk zugefügt hätte. In der Stunde des Verderbens und des Leids, lasst es niemals vergessen sein, dass „der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“ Psalm 34; 8.

Mit ernsthaftem Verlangen erwartet Gottes Volk die Zeichen ihres kommenden Königs. Wenn die Wächter angesprochen werden: „Ist die Nacht bald hin?“ wird die Antwort ohne Zögern gegeben werden: „Wenn auch der Morgen kommt, so wird es doch Nacht bleiben!“ Licht strahlt über den Wolken auf den Gipfeln der Berge. Bald wird sich seine Herrlichkeit offenbaren. Die Sonne der Gerechtigkeit wird voran scheinen. Der Morgen und die Nacht kommen Hand in Hand, - der Beginn des endlosen Tages für die Gerechten und das Herabkommen der ewigen Nacht für die Übeltäter.

Wenn die Ringenden ihr Flehen vor Gott bringen, erscheint der Schleier, der sie von dem Unsichtbaren trennt, beinahe weggezogen. Das himmlische Glühen der Morgenröte des ewigen Tages erscheint und mit engelsgleicher Stimme kommen die Worte an unser Ohr: „Bleibt standfest in eurer Treue. Hilfe eilt herbei!“ Christus, der allmächtige Sieger hält seinen ermüdeten Kriegern die Krone der unsterblichen Herrlichkeit hin; seine Stimme erschallt von den angelehnten Toren: „Sehet, ich bin mit euch! Fürchtet euch nicht! Ich kenne all eure Schmerzen; ich habe euer Leid ertragen. Ihr kämpft nicht gegen einen unbekanntes Feind. Ich kämpfte den Kampf um euretwillen, und in meinem Namen seid ihr mehr als Überwinder!“

Der kostbare Erlöser wird uns genau dann Hilfe schicken, wenn wir es benötigen. Der Weg zum Himmel ist mit seinen Fußtapfen geweiht. (449) Jeder Dorn, der unseren Füßen schmerzt, hat auch seine Füße verletzt. Jedes Kreuz, dass wir aufgerufen werden zu tragen, hatte auch er tragen müssen. Der Herr erlaubt Kämpfe um die Seele für den Frieden vorzubereiten. Würden wir keine Stürme haben, keine Schatten, wüssten wir den Sonnenschein nicht zu schätzen. Die Zeit der Trübsal ist ein erschreckendes Martyrium für Gottes Volk. Doch es ist die Zeit eines jeden wahrhaft Gläubigen emporzuschauen und durch den Glauben kann er den Bogen des Versprechens sehen, welcher ihn umgibt.

„So werden die Erlösten des Herrn heimkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein. Wonne und Freude werden sie ergreifen, aber Trauern und Seufzen wird von ihnen fliehen. Ich, ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, dass du dich vor Menschen gefürchtet hast, die doch sterben, und vor Menschenkinder, die wie Gras vergehen, und hast den Herrn vergessen, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgebreitet und die Erde gegründet hat und hast dich ständig gefürchtet den ganzen Tag vor dem Grimm

des Bedrängers, als er sich vornahm, dich zu verderben? Wo ist nun der Grimm des Bedrängers? Der Gefangene wird eilends losgegeben, dass er nicht sterbe und begraben werde und dass er keinen Mangel an Brot habe. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der das Meer erregt, dass die Wellen wüten, - sein Name heißt Herr Zebaoth, - ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt und habe dich unter den Schatten meiner Hände geborgen, auf dass ich den Himmel von Neuem ausbreiten und die Erde gründe und zu Zion spreche: Du bist mein Volk!“ **Jesaja 51; 11 – 16**
„Darum höre dies, du Elende, die du trunken bist, doch nicht vom Wein! So spricht dein Herrscher, dein Gott, der die Sache seines Volkes führt: Siehe, ich nehme den Taumelkelch aus deiner Hand, den Becher meines Grimms. Du sollst ihn nicht mehr trinken, sondern ich will ihn deinen Peinigern in die Hand geben, die zu dir sprachen: Werf dich nieder, dass wir darüber hingehen! Und du machtest deinen Rücken dem Erdboden gleich und wie eine Gasse, dass man darüber hin laufe!“
Jesaja 51; 21 – 23. (450)

Die Augen Gottes, welche durch die Zeitalter blickten, waren auf die Krise gerichtet, die seinem Volk begegnen würde, wenn sich die irdischen Mächte gegen sie aufstellen würden. Wie der Gefangene werden sie sich vor dem Tod durch Hunger oder Gewalt fürchten. Doch der Heilige Eine, der das Rote Meer vor Israel geteilt hatte, wird seine kraftvolle Macht vor ihnen manifestieren und ihrer Gefangennahme entgegenwirken. „Sie sollen, spricht der Herr Zebaoth, an dem Tage, den ich machen will, mein Eigentum sein und ich will mich ihrer erbarmen, wie ein Mann sich seines Sohnes erbarmt, der ihm dient.“ **Maleachi 3; 17.** Wenn das Blut der getreuen Zeugen Christi zu dieser Zeit vergossen werden sollte, dann wäre es nicht, wie das Blut der Märtyrer als Saat gesät werden, um für Gott eine Ernte einzubringen. Ihre Treue würde kein Zeugnis darstellen, um andere von der Wahrheit zu überzeugen. Denn das verstockte Herz hat die Wellen der Gnade zurückgewiesen, bis sie nicht mehr zurückkehren. Sollten die Gerechten nun zur Beute ihrer Feinde werden, dann wäre dies ein Triumph für den Fürsten der Finsternis. Doch Christus sprach: „Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schließe die Türe hinter dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorüber gehe. Denn siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Bewohner der Erde. Dann wird die Erde offenbar machen das Blut, das auf ihr vergossen ist, und nicht weiter verbergen, die auf ihr getötet sind.“ **Jesaja 26; 20 – 21.** Herrlich wird die Errettung jener sein, die geduldig auf ihn gewartet hatten und deren Namen geschrieben steht in den Büchern des Lebens. **(451)**

Kapitel XXXV

Errettung des Volkes Gottes

Wenn die vorbestimmte Zeit des Erlasses gegen das Volk Gottes gekommen ist, werden sich die Bewohner der Erde vereinigen, um die Störer ihres Friedens zu vernichten. In einer Nacht beabsichtigen sie, den entscheidenden Schlag auszuführen, der für immer die Stimme des Mahners zum Schweigen bringen soll. Die Wartenden in ihren einsamen Zufluchten flehen immer noch um göttlichen Schutz. In allen Himmelsrichtungen bereiten sich Scharen von bewaffneten Männern, gedrängt durch böse Engel, für das Werk des Todes vor. Mit triumphierenden Rufen, mit höhnischem Gelächter und Verwünschungen machen sie sich daran, über ihre Beute herzufallen.

Doch sieht, eine dichte Dunkelheit, tiefer als die Finsternis der Nacht, fällt über die Erde. Dann spannt sich ein Regenbogen über den Himmel, scheinend mit Herrlichkeit vom Thron Gottes, und es hat den Anschein, als ob es jede betende Gemeinschaft umgibt. Die wütenden Massen bleiben plötzlich stehen. Ihre spöttischen Rufe verhallen. Die Ziele ihres mörderischen Zorns sind vergessen. Mit furchtsamen Vorahnungen starren sie auf das Symbol von Gottes Bund und wünschen sich, von deren übermächtiger Helligkeit geschützt zu werden.

Vom Volk Gottes wird eine Stimme vernommen, klar und melodios: „Blickt auf!“ und ihre Augen gen Himmel erhebend, sehen sie den Bogen des

Versprechens. (452) Die schwarzen, zornigen Wolken, welche das Firmament bedeckt hatten, sind hinfort und wie Stefan blicken sie standfest in den Himmel und sehen die Herrlichkeit Gottes und des Menschensohn, sitzend auf seinem Thron. In seiner göttlichen Erscheinung erkennen sie die Male seiner Demütigung. Von seinen Lippen hören sie sein Verlangen, seinem Vater und den heiligen Engeln vorgebracht: „Ich will, dass die welche du mir gegeben hast, mit mir sind wo auch ich bin.“ Und wieder wird eine Stimme vernommen, wohl tönend und triumphierend: „Sie kommen, sie kommen, heilig, unschuldig und unbefleckt! Sie haben die Worte meiner Geduld gehalten und sie sollen unter den Engeln wandeln!“ und die bleichen, zitternden Lippen jener, die am Glauben festgehalten haben, stoßen einen Ruf des Sieges aus.

Es ist Mitternacht, wenn Gott seine Macht zur Rettung seines Volkes manifestiert. Die Sonne kommt hervor und scheint mit aller Kraft. Erschreckende Zeichen und Wunder geschehen in schneller Folge. Die Bösen erblicken mit Schrecken und Verwunderung diese Szenerie während die Gerechten mit feierlicher Freude die Zeichen ihrer Errettung wahrnehmen. Alles scheint dem natürlichen Weg der Dinge zu entgleisen. Die Ströme hören auf zu fließen. Dunkle, schwere Wolken kommen hervor und prallen aufeinander. Inmitten dieses erzürnten Himmel gibt es eine klare, lichte Stelle von unbeschreiblicher Herrlichkeit, aus welcher die Stimme Gottes mit dem Klang vieler Wasser spricht: „Es ist vollbracht!“

Diese Stimme erschüttert den Himmel und die Erde. Es gibt ein mächtiges Erdbeben. Das Firmament scheint sich zu öffnen und zu schließen. Die Herrlichkeit des Throns Gottes scheint hindurch zu leuchten. Die Berge erzittern wie Schilf im Wind und zerbrochene Felsen verstreuen sich nach allen Seiten. Es gibt ein Gebrüll wie von einem herannahendem Sturm. (453) Das Meer peitscht mit Zorn. Es wird Kreischen von einem Wirbelsturm vernommen werden, wie die Stimme von Dämonen bei einer Mission der Zerstörung. Die ganze Erde hebt sich und schwillt an wie die Wellen des Meeres. Ihre Oberfläche bricht auf. Die Grundfesten scheinen nachzugeben. Ganze Gebirgsketten versinken. Bewohnte Inseln verschwinden mitsamt ihrer lebenden Fracht. Die Häfen, welche in ihrer Bosheit wie Sodom geworden sind, werden von den zornigen Wassern verschluckt. Große Hagelkörner, jede so groß „wie Zentnerstücke“ **Offenbarung 16: 21**, vollbringen ihr Werk der Zerstörung. Die stolzesten Städte der Welt werden dem Erdboden gleichgemacht. Die teuren Paläste, für welche die großen Männer der Welt ihren Reichtum verschwendet hatten um sich selbst zu verherrlichen, zerbrechen vor deren Augen zu Ruinen. Gefängnismauern brechen entzwei und Gottes Volk, das für seinen Glauben in Fesseln gehalten wurde, wird befreit.

Gräber werden geöffnet „und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande.“ **Daniel 12; 2**. Alle die im Glauben unter der Botschaft des dritten Engels gestorben sind, kommen aus deren Gruft verherrlicht hervor, um Gottes

Bündnis des Friedens anzugehören, den er mit jenen geschlossen hatte, die sein Gesetz hielten. „Auch jene, welche ihn stachen,“ die Christus verspotteten und seinen Todeskampf verhöhnerten, die gewalttätigsten Gegner seiner Wahrheit und seines Volkes, alle werden sie auferstehen um ihn in seiner Herrlichkeit zu erblicken und die Ehre zu sehen, welche den Getreuen und Gehorsamen gegeben wird.

Dicke Wolken verhüllen immer noch den Himmel; doch die Sonne bricht hin und wieder durch, aufscheinend wie das rächende Auge Jehovas. (454) Es entspringen dem Himmel ungestüme Blitze, die Erde mit einer Flammendecke umschließend. Unter dem schrecklichen Gebrüll des Donners verkünden Stimmen, geheimnisvoll und furchtbar, das Schicksal der Übeltäter. Die ausgesprochenen Worte werden nicht von allen begriffen werden, doch sie werden sehr deutlich von den falschen Hütern verstanden. Jene welche noch kurz zuvor so rücksichtslos, so prahlerisch und herausfordernd waren, so jubelnd in ihrem Gräuel gegen das die Gebote einhaltende Volk Gottes waren, sind nun überwältigt von Bestürzung und erzittern in Angst. Ihr Wehklagen kann über dem Schall der Elemente gehört werden. Dämonen erkennen die Göttlichkeit Christi und erzittern vor seiner Macht, während die Menschen um Gnade flehen und in würdeloser Furcht kriechen.

Die Propheten der Vergangenheit sagten, als sie in ihren heiligen Visionen den Tag Gottes sahen: „Blast die Posaune in Zion, ruft laut auf meinem heiligen Berge! Erzittert; alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe!“ „Denn der Herr wird seinen Donner vor seinem Heer erschallen lassen; denn sein Heer ist sehr groß und mächtig und wird seinen Befehl ausrichten. Ja der Tag des Herrn ist groß und voller Schrecken, wer kann ihn ertragen?“ **Joel 2; 1. 11.** „Heulet, denn der Tag des Herrn ist nah, er kommt wie ein Verwüstung vom Allmächtigen!“ **Jesaja 13; 6.** „Gehe in die Felsen und verbirg dich in der Erde vor dem Schrecken des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät! Denn alle hoffärtigen Augen werden erniedrigt werden, und, die stolze Männer sind, werden sich beugen müssen, der Herr aber wird allein hoch sein an jenem Tag. Denn der Tag des Herrn Zebaoth wird kommen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, dass es erniedrigt werde.“ **Jesaja 2; 10 – 12.** (455) „An jenem Tag wird jedermann wegwerfen seine silbernen und goldenen Götzen, die er sich hatte machen lassen, um sie anzubeten, zu den Maulwürfen und Fledermäusen, damit er sich verkriechen kann in die Felsspalte und Steinklüfte vor dem Schrecken des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät, wenn er sich aufmachen wird, zu schrecken die Erde.“ **Jesaja 2; 20, 21.**

Durch einen Riss in den Wolken erstrahlt ein Stern in vierfacher Helligkeit aus der Dunkelheit. Es spricht den Getreuen Hoffnung und Freude zu, jedoch Strenge und Zorn für die Übertreter des Gesetzes Gottes. Jene, die alles für Christus aufgeopfert haben sind nun sicher, versteckt im Pavillon des Herrn. Sie wurden geprüft und vor der Welt und den Verächtern der Wahrheit bewiesen sie ihre Treue zu Ihm, der für sie gestorben war. Eine herrliche Veränderung ist über jene

gekommen, die im Angesicht des Todes an ihrer Unversehrtheit festgehalten haben. Sie wurden auf einmal von der dunklen und schrecklichen Tyrannei der Menschen, verwandelt in Dämonen, errettet. Ihre Gesichter, gerade noch bleich, ängstlich verhärmt, glühen nun mit Staunen, Glauben und Liebe. Ihr Stimmen erheben sich zu einem triumphierenden Gesang: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sinken, wenngleich das Meer wütet und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.“ Psalm 46; 2- 4.

Während diese Worte des heiligen Vertrauens zu Gott emporsteigen, weichen die Wolken zurück und der sternenübersäte Himmel kann gesehen werden, unaussprechlich herrlich im Unterschied zu dem schwarzen und wütendem Firmament zu beiden Seiten.(456) Die Herrlichkeit des Himmel erstrahlt von den leicht geöffneten Toren. Dann erscheint gegen den Himmel eine Hand, welche zwei zusammengeklappte Steintafeln hält. Die Hand öffnet die beiden Tafeln und es offenbaren sich wie mit Feuer eingebrannt, die Gebote des Dekalogs. Die Worte sind so sichtbar, dass jeder sie lesen kann. Die Erinnerung wird geweckt, die Finsternis des Aberglaubens und der Ketzerei ist aus allen Gedanken hinweggefegt und Gottes zehn Worte, knapp, begreiflich und autoritativ werden allen Bewohnern der Erde vor Augen geführt. Wundervolle Gesetze! Wundervolles Geschehen!

Es ist unmöglich, den Schrecken und die Verzweiflung jener zu beschreiben, die Gottes heilige Gebote mit den Füßen getreten haben. Der Herr gab ihnen das Gesetz; sie hätten ihren Charakter damit vergleichen und ihre Fehler erkennen mögen, als noch Gelegenheit für Reue und Reformierung war. Aber um sich die Gunst der Welt zu sichern, legten sie diese Vorschriften zur Seite und lehrten andere, sie zu übertreten. Sie versuchten Gottes Volk zu zwingen, seinen Sabbat zu entweihen. Nun werden sie nach dem Gesetz verurteilt, welches sie verachtet hatten. Mit fürchterlicher Klarheit erkennen sie, dass sie ohne Rechtfertigung sind. Sie haben gewählt, wen sie dienen und verehren wollten. „Ihr werdet am Ende doch sehen, was für ein Unterschied ist zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, zwischen dem, der Gott dient und dem, der ihm nicht dient.“ Maleachi 3; 18.

Die Feinde des Gesetzes Gottes, vom Prediger bis zum Geringsten unter ihnen, haben nun ein neues Vorstellungsvermögen von Wahrheit und Pflicht. Zu spät sehen sie, dass der Sabbat des vierten Gebots ein Siegel des lebendigen Gottes ist. Zu spät erkennen sie die wahre Natur ihres unechten Sabbats und das sandige Fundament, auf welchem sie gebaut haben. (457) Sie erkennen, dass sie gegen Gott gekämpft haben. Religiöse Lehrer führten die Seelen zur Verdammnis während sie vorgaben, sie zu den Toren des Paradieses zu leiten. Bis zum Tag der letzten Abrechnung wird man nicht wissen, wie groß die Verantwortung der Männer in den heiligen Ämtern sein wird und wie schrecklich das Ergebnis ihrer Untreue ist. Nur in der Ewigkeit können wir den Verlust einer einzigen Seele richtig

abschätzen. Fürchterlich wird das Schicksal desjenigen sein, zu dem Gott sagen wird: „Hinfort mit dir, du böser Knecht!“

Die Stimme Gottes kann aus dem Himmel gehört werden, die den Tag und die Stunde verkündet, in dem Jesus kommen wird und das ewige Bündnis mit seinem Volk mit sich bringt. Wie das Dröhnen des lautesten Donners rollt seine Stimme über die Erde. Das Israel Gottes steht lauschend, mit ihren Augen nach oben gerichtet. Ihre Angesichter sind von seiner Herrlichkeit erleuchtet und strahlen wie das Antlitz von Moses, als er vom Sinai herabstieg. Die Gottlosen können nicht auf sie schauen. Wenn der Segen über jene verkündet wird, die Gott geehrt hatten, indem sie den Sabbat hielten, erhebt sich ein mächtiger Ruf des Triumphes.

Bald darauf erscheint im Osten eine kleine schwarze Wolke, ungefähr die Hälfte der Größe einer Männerhand. Es ist die Wolke die den Erlöser umgibt und welche in der Ferne anscheinend von Dunkelheit umgeben ist. Gottes Volk weiß, dass dies das Zeichen des Menschensohns ist. Mit feierlicher Stille blicken sie darauf, während es sich der Erde nähert, immer heller und herrlicher wird bis es zu einer großen weißen Wolke wird, deren Basis eine Glorie bildet, wie ein alles verzehrendes Feuer und über ihr, der Regenbogen des Bundes. Jesus reitet voran wie ein mächtiger Eroberer und die Armeen des Himmels folgen ihm nach. **(458)** Mit Gesängen des Triumphes begleitet ihn ein gewaltiges Gefolge von heiligen Engeln auf seinem Weg. Das Firmament scheint erfüllt zu sein von leuchtenden Wesen, Zehntausendmal Zehntausend und Tausend über Tausend. Keine Feder kann dies zeichnen noch kann ein menschlicher Verstand die Herrlichkeit dieses Anblicks erfassen. Während sich diese lebendige Wolke immer noch nähert, kann Jesus deutlich gesehen werden. Er trägt keine Dornenkrone, sondern eine Krone der Herrlichkeit ruht auf seinem heiligen Haupt. Sein Antlitz strahlt wie die Mittagssonne. Auf seinem Gewand und auf seinen Lenden steht geschrieben: „König der Könige und Herrscher aller Herrscher.“

Vor ihm erbleicht jedes Angesicht und auf jene, die Gott verworfen hat, fällt die Finsternis der Verzweiflung. Die Gerechten rufen mit Zittern: „Wer kann bestehen?“ Die Gesänge der Engel verstummen und eine Zeitlang herrscht schreckliche Stille. Dann wird die Stimme Jesu gehört, welche sagt: „Meine Gnade ist für euch genügend.“ Die Gesichter der Gerechten leuchten auf und Freude erfüllt jedes Herz. Die Engel schlagen eine Note höher an und singen wieder, während sie sich immer noch der Erde nähern.

Der König der Könige schwebt auf der Wolke herab, umhüllt in flammendem Feuer. Die Erde erzittert vor ihm, die Himmel rollen sich wie Schriftrollen zusammen und jeder Berg und jede Insel wird von ihrer Stelle bewegt. Der Psalmist sagt: „Unser Gott kommt und schweigt nicht. Fressendes Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein mächtiges Wetter. Er ruft Himmel und Erde zu, dass er sein Volk wolle: „Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mit mir geschlossen beim Opfer.“ Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden; denn Gott selbst ist Richter.“ Psalm 50; 3 – 6. (459)

„Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?“ **Offenbarung 6; 15 -17.**

Die spöttischen Scherze haben aufgehört. Lügnerische Lippen sind zum Schweigen gebracht worden. Das Aufeinanderschlagen von Waffen, die Tumulte der Schlacht, „der mit Gedröhn einhergeht, und jeder Mantel, in Blut geschleift“ **Jesaja 9; 4.**, alles wird zum Schweigen gebracht. Nichts kann jetzt gehört werden außer den Stimmen des Gebets und dem Klang des Weinens und Wehklagen. Der Ruf bricht aus jenen Lippen hervor, die gerade noch gespottet hatten: „Der große Tag seines Zorns ist gekommen, wer kann bestehen?“ Die Üblen beten, dass die Felsen der Berge sie lieber bedecken mögen, denn dass sie dem Angesicht desjenigen begegnen, den sie verachtet und abgelehnt hatten.

Diejenigen, die Gott in seiner Demütigung verspottet hatten, sind auch in dieser Schar. Mit fesselnder Macht kommen ihnen die Worte des Leidenden in Erinnerung, als er von den Hohepriester beschwört, ihnen feierlich verkündete: „Von nun an wird's geschehen, dass ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.“ **Matthäus 26; 64.** Nun sehen sie Christus in seiner Herrlichkeit und sie werden ihn noch zur Rechten der Kraft sehen müssen.

Die Stimme, welche die Ohren der Toten durchdringt, wird von ihnen erkannt werden. **(460)** Wie oft hat dieser schwermütige, zärtliche Ton sie zur Reue aufgerufen. Wie oft konnten sie in dem Flehen eines Freundes, eines Bruders und eines Erlösers vernommen werden? Für die Verweigerer seiner Gnade könnte keine andere Stimme derart voll von Verdammnis und so beladen mit Anschuldigung sein, wie jene welche so lange gefleht hatte: „Kehret um, kehret um; warum wollt ihr des Verderbens sein?“ Oh, wäre es für sie doch die Stimme eines Fremden! Jesus spricht: „Wenn ich aber rufe und ihr euch weigert, wenn ich meine Hand ausstrecke und niemand darauf achtet, wenn ihr fahren lasst all meinen Rat und meine Zurechtweisung nicht wollt.“ **Sprüche 1; 24. 25.** Diese Stimme weckt Erinnerungen, die sie lieber ausgelöscht hätten; - Warnungen verworfen, Einladungen verweigert und Privilegien als gering erachtet.

Jene, welche seinen Anspruch der Sohn Gottes zu sein verhöhnten, sind nun sprachlos. Hier ist der überhebliche Herodes, der seinen königlichen Titel verspottete und seinen höhnischen Soldaten befahl, ihn zum König zu krönen. Hier sind auch jene Männer, die mit ihren respektlosen Händen die purpurne Robe auf seinen Körper legten, auf seinem heiligen Haupt die dornige Krone aufsetzten, in seinen kraftlosen Händen das lächerliche Zepter legten und sich vor ihm in blasphemischen Spott verbeugt hatten. Jene Männer, die den Fürsten des Lebens schlugen und bespuckten wenden sich nun von seinem durchdringenden Blick ab

und versuchen, vor der übermächtigen Herrlichkeit seiner Präsenz zu fliehen. Jene, welche die Nägel durch seine Hände und Füße getrieben, der Soldat, der ihn in die Seite stach, sie alle erkennen diese Male mit Angst und Reue.

Mit erschreckender Klarheit erinnern sich die Priester und Führer der Geschehnisse von Golgatha. (461) Mit erschütternder Angst erinnern sie sich, wie sie ihre Köpfe wiegend in satanischem Jubel erklärten: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König Israels, so steige er nun vom Kreuz. Dann sollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, hat er Lust an ihn.“ Matthäus 27; 42 – 43.

Lebhaft erinnern sie sich des Erlösers Gleichnis von den Weingärtnern, die sich weigerten, die Früchte des Weinbergs ihrem Herrn zu übergeben, seinen Dienern Gewalt antaten und seinen Sohn töteten. Sie erinnern sich auch an das Urteil, dass sie selbst ausgesprochen hatten: Der Herr des Weinbergs wird aufs schrecklichste diese ungetreuen Männer vernichten. In der Sünde und der Bestrafung dieser Männer erkennen die Priester und die Ältesten ihren eigenen eingeschlagenen Weg und ihr eigenes gerechtfertigtes Schicksal. Und nun erhebt sich der Schrei der Todesangst. Lauter denn der Ruf: „Kreuziget ihn! Kreuziget ihn!“ welcher durch die Strassen von Jerusalem klang, schwillt das verängstigte, verzweifelte Klagen: „Er ist der Sohn Gottes! Er ist der wahre Messias!“ Sie versuchen, vor dem Angesicht des Königs der Könige zu entfliehen. In den tiefen Spalten der Erde, aufgerissen durch die tosenden Elemente, versuchen sie vergeblich, sich zu verstecken.

Im Leben aller, die sich der Wahrheit verweigern gibt es Momente, wenn das Gewissen erwacht, wenn einem die Erinnerung die gequälte Ansammlung eines Lebens voll der Heuchelei präsentiert und die Seele von vergeblicher Reue zermürbt wird. Doch was bedeuten diese im Vergleich mit der Reue jenes Tages „wenn über euch kommt wie ein Sturm, was ihr fürchtet und euer Unglück wie ein Wetter.“ Sprüche 1:27 Diejenigen, welche Christus und sein getreues Volk vernichten wollten, bezeugen nun die Herrlichkeit, welche auf ihnen ruht. Inmitten ihrer Furcht hören sie die Stimmen der Heiligen, die in freudiger Erwartung verkünden: „Siehe, dass ist unser Gott auf den wir hoffen!“ Jesaja 25; 9. (462)

Inmitten des Aufbäumens der Erde, dem Leuchten der Blitze und dem Brüllen des Donners ruft die Stimme des Sohnes Gottes die schlafenden Heiligen hervor. Er blickt auf die Gräber der Gerechten, dann seine Hände zum Himmel erhebend ruft er: „Erwachtet, erwachtet, erwachtet, ihr die ihr ruht in der Erde, erhebet euch!“ Im gesamten Erdenkreis werden die Toten diese Stimme hören, und jene welche sie hören, werden leben. Die gesamte Erde wird vom Schritt dieser übermächtigen Armee aus jeder Nation, jeder Rasse, jeder Sprache und jedes Volkes erbeben. Aus dem Gefängnis des Todes kommen sie hervor, gekleidet mit unsterblicher Herrlichkeit und rufen: „Oh Tod, wo ist dein Stachel? Oh Grab, wo ist dein Sieg?“ Und die lebenden Gerechten und die erwachten Heiligen vereinigen ihre Stimmen in einem langen, glücklichen Ruf des Sieges.

Alle kommen aus ihren Gräbern in derselben Form hervor wie sie auch in ihre Gruft gefahren sind. Adam, der in der Menge der Auferstandenen steht, ist von erhabener Größe und majestätischem Äußeren, im Erscheinungsbild nur etwas geringfügiger denn der Sohn Gottes. Er steht in einem bemerkenswerten Kontrast zu den Menschen späterer Generationen; diesbezüglich wird die große Degeneration der menschlichen Rasse aufgezeigt. Doch alle erheben sich aus ihrem letzten tiefen Schlummer mit der Frische und der Lebendigkeit der ewigen Jugend. Am Anfang war der Mensch geschaffen als ein Ebenbild Gottes; nicht nur in der Art des Charakters sondern auch in Form und Erscheinungsbild. Die Sünde verunstaltete und zerstörte beinahe dieses göttliche Ebenbild; doch Christus ist gekommen um das wieder herzustellen, was verloren gegangen ist. Er wird unsere ertöten Körper verwandeln und wieder nach seinem herrlichen Körper formen. Die sterbliche, verderbte Hülle ohne jede Ansehnlichkeit, einst von Sünde verunreinigt, wird makellos, schön und unsterblich. (463) Jeder Makel und jede Unförmigkeit wird im Grab zurückgelassen. Die Erlösten sind nun das Ebenbild ihres Herrn. Oh welche wundervolle Wiederherstellung! lang darüber gesprochen, lange dafür gehofft, mit eifriger Erwartung darüber nachgesinnt, aber niemals vollkommen verstanden.

Die lebenden Gerechten sind in einem einzigen Moment verwandelt, in einem Augenblick. Mit der Stimme Gottes wurden sie verherrlicht; nun werden sie unsterblich gemacht und werden mit den auferweckten Heiligen erhoben, um ihren Herrn in der Luft zu begegnen. Freunde, lange durch den Tod getrennt, sind nun wieder vereint um sich niemals wieder zu trennen. Kleine Kinder werden von heiligen Engeln in die Arme ihrer Mütter gelegt und mit Gesängen der Freude steigen sie zusammen zur Stadt Gottes auf.

Auf jeder Seite des wolkengleichen Streitwagens sind Flügel und unter ihnen befinden sich lebendige Räder; und während der Streitwagen nach oben rollt, rufen die Räder: „Heilig!“, und die Flügel, während sie sich bewegen, rufen: „Heilig!“, und das Gefolge der Engel ruft: „Heilig, heilig, heilig, Herr Gott Allmächtiger!“ Und das Volk Gottes ruft: „Hallelujah!“ während sich der Streitwagen in Richtung des neuen Jerusalems bewegt.

Bevor die Stadt betreten wird, versammeln sich die Heiligen in der Formation eines Quadrats mit Jesus in der Mitte. An Größe übertrifft er sowohl die Heiligen als auch die Engel. Seine majestätische Form und sein liebliches Angesicht können von allen in diesem Quadrat gesehen werden. Auf den Köpfen der Überwinder platziert der Erlöser mit seiner eigenen rechten Hand die Krone der Herrlichkeit. Für jeden Heiligen gibt es eine Krone, die seinen neuen Namen trägt und die Inschrift: „Geheiligt dem Herrn!“ In jede Hand werden die Siegespalme und die glänzende Harfe gegeben. Die führenden Engel schlagen den Ton an und jede Stimme erhebt sich in dankbarer Lobpreisung, jede Hand streicht über die Saiten der Harfe mit geübtem Griff, die süße Musik in vollem melodischem Klang erweckend. (464)

Vor der erlösten Menge ist die heilige Stadt. Jesus öffnet die perlenbesetzten Tore weit und das Volk, welches die Wahrheit gehalten hat, tritt ein. Dort erblicken sie das Paradies Gottes, das Heim Adams in seiner Unschuld. Dann sagt die Stimme, welche volltöniger ist als jede Musik, die an eines Sterblichen Ohr gelangt ist: „Euer Kampf ist beendet!“ Das Antlitz des Erlösers strahlt vor unaussprechlicher Liebe, während er die Erlösten zur Freude ihres Herrn willkommen heißt.

Plötzlich ertönt durch die Luft ein frohlockender Ruf der Verehrung. Die zwei Adams sind daran, sich zu treffen. Der Sohn Gottes steht mit ausgebreiteten Armen, um den Vater unserer Rasse zu empfangen; - das Wesen, welches er erschaffen hatte, der sich gegen seinen Schöpfer versündigt hatte und für dessen Sünde die Male der Kreuzigung auf dem Körper des Erlösers sind. Als Adam nun die Zeichen der Nägel erkennt, fällt er nicht an die Brust seines Herrn sondern wirft sich demütig zu seinen Füßen und ruft: „Würdig, würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist!“ Zärtlich hebt der Erlöser ihn wieder zu seinen Füßen und richtet seine Aufmerksamkeit auf das Heim von Eden, von welchem er so lange vertrieben worden war.

Nach der Vertreibung aus dem Garten Eden war das Leben Adams erfüllt mit Leid. Jedes sterbende Blatt, jedes Tier seiner Opfergaben, jeder Makel auf dem schönen Angesicht der Natur, jeder Fleck auf der Reinheit des Menschen war eine Erinnerung an seine Sünde. Schrecklich war das Leid seiner Reue, als er erkennen musste, wie die Schändlichkeit überhand nahm und er als Antwort auf seine Ermahnungen den Vorwürfen begegnen musste, dass er selbst der Verursacher der Sünde sei. Mit geduldiger Demut ertrug er beinahe tausend Jahre die Strafe für seine Übertretung. (465) Gläubig bereute er seine Sünden und vertraute auf die Verdienste des versprochenen Erlösers und verstarb in der Hoffnung auf die Wiederauferstehung. Der Sohn Gottes erlöste den Menschen von seinem Versagen und seinem Fall und nun, durch das Werk der Versöhnung, ist Adam wieder eingesetzt in seinem ersten Reich.

Getragen von der Freude, erblickt er die Bäume die einst sein Entzücken gewesen sind, - jene Bäume, von denen er einst die Früchte gepflückt hatte, als er noch in der Makellosigkeit von Unschuld und Heiligkeit frohlockte. Er sieht die Reben, welche er einst selbst gehegt hatte, jene Blumen welche er einst geliebt hatte, zu umsorgen. Seine Gedanken erfassen die Wirklichkeit dieses Anblicks; er begreift, dass dies wirklich Eden ist, wiederhergestellt weitaus schöner denn damals, als er aus ihr verbannt worden war. Der Erlöser führt ihn zum Baum des Lebens, pflückt die herrliche Frucht und bietet sie ihm zum Verzehr an. Er schaut um sich und erblickt eine große Anzahl seiner Familie errettet im Paradies Gottes stehend. Dann legt er seine Krone zu den Füßen des Erlösers hin und sich an seine Brust werfend, umarmt er ihn. Er berührt die goldene Harfe und die Hallen des Himmels werfen das Echo des triumphierenden Gesangs zurück: „Würdig, würdig, würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist und wieder lebt!“ Die Familie

Adams nimmt das Lied auf, werfen ihre Kronen zu den Füßen des Erlösers und beugen sich vor ihm in Verehrung.

Diese Wiedervereinigung wird von den Engeln bezeugt, die beim Fall Adams geweint hatten und jauchzten, als Jesus nach seiner Wiederauferstehung gen Himmel stieg und das Grab für alle öffnete, welche an seinen Namen glaubten. Nun sehen sie das Werk der Erlösung vollbracht und sie vereinen ihre Stimmen zum Gesang der Lobpreisung. (466)

Des Erlösers Auserwählte wurden in der Schule der Prüfungen unterrichtet und diszipliniert. Sie gingen auf schmalen Pfaden auf der Erde, sie wurden im Feuerofen der Trübsal gereinigt. Um Jesu willen ertrugen sie Feindschaft, Hass und Schmähung. Sie folgten ihm in schmerzhaften Kämpfen; sie ertrugen Selbstverleugnung und erfuhr bittere Enttäuschungen. Durch ihre eigenen schmerzhaften Erfahrungen erkannten sie das Böse der Sünde, ihre Macht, ihre Schuld und ihr Weh; und sie blicken auf sie mit Abscheu. Das Gefühl für das unsagbare Opfer für deren Heilung demütigt sie in ihren eigenen Augen und erfüllt ihre Herzen mit Dankbarkeit und Lob, dass jene, die nie gefallen sind, niemals zu schätzen wissen werden. Sie lieben sehr, weil ihnen viel vergeben worden ist. Weil sie der Leiden Christi teilhaftig geworden sind, sind sie auch würdig, an seiner Herrlichkeit teil zu haben.

Die Erben Gottes kamen aus den Dachstuben, aus Löchern, aus Kerkern, von den Schafotten, Bergen, Wüsten, den Höhlen der Erde und des Meeres hervor. Doch sie sind nicht mehr länger schwach, geplagt, verstreut und unterdrückt. Von nun an werden sie für immer mit dem Herrn sein. Sie stehen vor dem Thron, gekleidet mit reicheren Roben als die Ehrwürdigsten auf Erden je getragen haben. Sie sind mit Diademen gekrönt, glorreicher denn jene, die den Häuptern der Monarchen auf Erden aufgelegt worden ist. Die Tage des Schmerzes und des Klagens sind für immer vorbei. Der König der Herrlichkeit hat die Tränen von den Gesichtern hinweggewischt, jeder Grund für Trauer ist hinweg genommen worden. Inmitten der wehenden Palmenzweige ergießt sich ein Lied des Lobs, klar, süß und harmonisch; jede Stimme nimmt dieses Lied auf, bis die Hymne durch die Hallen des Himmels anschwillt: (467) „Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott und dem Lamm!“ Und alle Bewohner des Himmels antworten entsprechend der Schrift: „Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ **Offenbarung 7; 10. 12.**

Das Thema der Erlösung hat gerade begonnen, verstanden zu werden. Mit unserem eingeschränkten Begriffsvermögen bedenken wir sicherlich die Schande und die Herrlichkeit, das Leben und den Tod, das Gericht und die Gnade welche sich alle im Kreuz vereinigen. Doch auch mit der größten Anstrengung unseres mentalen Vermögens ist es uns doch versagt, die vollständige Bedeutung dessen zu erfassen. Die Länge und die Breite, die Höhe und die Tiefe der erlösenden Liebe können gerade noch schwach wahrgenommen werden. Der Plan der Erlösung wird

nicht vollständig verstanden werden, sogar wenn die Erkauften es sehen, wie sie sehen werden und es wissen, wie sie wissen werden. Denn durch ewige Zeiten hindurch werden sich ständig neue Wahrheiten dem verwunderten und entzückten Gemüt offenbaren. Obwohl die Trauer, der Schmerz und die Versuchungen der Erde beendet sind und die Ursache genommen worden ist, wird das Volk Gottes immer eine deutliche Erkenntnis des Wissen haben, was ihre Erlösung gekostet hatte.

Das Kreuz Christi wird die Lehre und das Lied der Erlösten bis in alle Ewigkeit sein. In Christus verherrlicht werden sie Christus gekreuzigt erblicken. Es wird niemals vergessen werden, dass Er, der den Mächten der Natur befehlen konnte, der durch ein Wort die mächtigen Engel herbeirufen konnte, um seinen Willen auszuüben und Rache an seinen Feinden nehmen lassen konnte, - der Geliebte von Gott, die Majestät des Himmels, - sich der Schmach, den Qualen und dem Tod unterwarf, auf dass die Sünder erlöst werden mögen. Dass der Schöpfer der Welten, der Gebieter aller Schicksale, seine Herrlichkeit ablegte und sich wegen der Liebe zum Menschen erniedrigte, wird für immer das Staunen und die Liebe des gesamten Universums erregen. **(468)** Wenn die Völker der Erretteten auf ihren Erlöser blicken und die ewige Herrlichkeit des Vaters von seinem Angesicht strahlen sehen; wenn sie seinen Thron schauen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, wissend dass sein Königreich niemals enden wird, brechen sie in einen verzückenden Lied auf: „Würdig, würdig ist das Lamm, dass geschlachtet worden ist und dass uns durch sein eigenes kostbares Blut zu Gott errettet hat!“

Das Mysterium des Kreuzes erklärt alle anderen Geheimnisse. In dem Licht, dass von Golgatha erstrahlt, erscheinen uns die Eigenschaften Gottes, welche uns mit Furcht und Schrecken erfüllt hatten, wunderschön und anziehend. Gnade, Zärtlichkeit und elterliche Liebe können vereinigt mit Heiligkeit, Gerechtigkeit und Macht gesehen werden. Während wir die Majestät seines Thrones erblicken, erhöht und erhaben, sehen wir seinen Charakter in seiner erhabenen Manifestation und begreifen wie niemals zuvor, die Bedeutung dieser liebevollen Bezeichnung: Unser Vater.

Es wird erkannt werden, dass Er, der unendlich in seiner Weisheit ist, keinen anderen Plan für unsere Erlösung ersinnen konnte, denn die Aufopferung seines Sohnes. Der Lohn für dieses Opfer ist die Freude, die Erde mit erlösten Wesen zu bevölkern, heilig, glücklich und unsterblich. Das Ergebnis des Kampfes des Erlösers mit den Mächten der Finsternis ist die Freude an den Erlösten, letztendlich für alle Ewigkeiten zur Herrlichkeit Gottes. Und solcherart ist der Wert der Seele, dass der Vater zufrieden mit dem bezahlten Preis ist; und Christus selbst die Früchte seines Opfers erblickend, ist zufrieden. **(469)**

Kapitel XXXVI

Die Verwüstung der Erde

„Darum werden ihre Plagen auf einem Tag kommen, Tod, Leid und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden; denn stark ist Gott der Herr, der sie richtet. Und werden sie beweinen und beklagen die Könige auf Erden, die mit ihr Unzucht und Frevel getrieben haben, wenn sie sehen werden den Rauch von ihrem Brand; und werden von Ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual und sprechen: Weh, weh, du große Stadt Babylon, du starke Stadt, in e i n e r Stunde ist dein Gericht gekommen! Und die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen über sie, weil niemand mehr ihre Ware kaufen wird.“ **Offenbarung 18: 8 – 11.**

Dies sind die Urteile, welche über Babylon fallen werden am Tag der Heimsuchung durch Gottes Zorn. Sie hat ihr Maß der Schändlichkeit gefüllt; ihre Zeit ist gekommen; sie ist reif für die Vernichtung.

Wenn die Stimme Gottes sein Volk freisetzt, wird es ein schreckliches Erwachen geben für diejenigen, welche im großen Spiel des Lebens alles verloren haben. Während die Probezeit verging, wurden sie von Satans Täuschungen geblendet und sie rechtfertigten ihren Weg der Sünde. Die Reichen rühmten sich ihrer Erhabenheit gegenüber jenen, die nicht so begünstigt waren; doch sie erlangten ihre Reichtümer durch die Übertretung des Gesetzes Gottes. (470) Sie hatten es versäumt, die Hungrigen zu nähren, die Nackten zu kleiden, gerecht zu handeln und Barmherzigkeit zu lieben. Sie trachteten danach, sich selbst zu

erhöhen und die Verehrung ihrer Mitmenschen zu erlangen. Nun sind sie all dessen geraubt, dass sie groß gemacht hat und stehen nun mittellos und ohne jede Verteidigung da. Sie blicken auf die Zerstörung aller ihrer Idole, welche sie dem Schöpfer vorgezogen hatten. Sie verkauften ihre Seelen für irdische Reichtümer und Vergnügungen und hatten nicht danach getrachtet, reich in Gott zu werden. Das Ergebnis ist, das ihr Leben eine Verfehlung ist; ihre Vergnügungen sind nun zu Galle geworden und ihre Schätze ihr Verderben. Der Gewinn einer ganzen Lebensspanne ist in einem einzigen Augenblick hinweggefegt. Die Reichen beklagen die Zerstörung ihrer großen Häuser und der Zerstreuung ihres Goldes und Silbers. Doch ihre Klagen verstummen durch die Furcht, dass sie selbst mitsamt ihren Idolen vernichtet werden.

Die Übeltäter sind von Reue erfüllt, nicht wegen ihrer sündigen Vernachlässigung Gottes und ihrer Mitmenschen, sondern weil Gott gewonnen hat. Sie klagen über das Ergebnis, wie es ist; doch sie bereuen nicht ihre Bössartigkeit. Sie würden keinen Weg unversucht lassen, um doch noch zu gewinnen, wenn sie könnten.

Die Welt erblickt genau jene, die sie verspottet und verhöhnt haben und den Wunsch hatten auszulöschen, ohne Harm durch Stürme, Erdbeben und Pestilenz wandeln. Er, der für die Übertreter seines Gesetzes ein verzehrendes Feuer ist, ist für sein Volk ein sicheres Geleit.

Der Prediger, welcher die Wahrheit geopfert hatte, um die Gunst der Menschen zu erlangen, erkennt nun die Eigenschaften und den Einfluss seiner Lehren. Es ist nun offensichtlich, dass ein allwissendes Auge ihm folgte, als er am Pult stand, als er durch die Strassen schritt und sich unter die Menschen mischte in den verschiedensten Angelegenheiten des Lebens.**(471)** Jede Regung der Seele, jede Zeile geschrieben, jedes ausgesprochene Wort, jede Tat, welche die Menschen dazu gebracht hatte, sich in falscher Sicherheit zu wähnen, hat ihren Samen verstreut; und nun erblickt er in den armen, verlorenen Seelen um ihn herum die Ernte.

Prediger und Menschen sehen nun, dass sie nicht die richtige Beziehung zu Gott aufrechterhalten haben. Sie sehen nun, dass sie sich gegen den Autor des gerechten Gesetzes aufgelehnt hatten. Dass außer Acht lassen der göttlichen Richtlinien ließ tausende Quellen des Bösen, der Zwietracht, des Hasses und der Schändlichkeit entstehen, bis die Erde ein riesiges Schlachtfeld wurde, ein Becken des Verderbens. Das ist der Anblick, der sich jenen ergibt, welche die Wahrheit abgelehnt hatten und es wählten, die Sünde zu umarmen. Keine Sprache kann das Verlangen der Ungehorsamen und Ungetreuen zum Ausdruck bringen, welches sie fühlen, für das, was sie für immer verloren haben, - das ewige Leben. Menschen, die von der Welt für ihre Eigenschaften und ihre Sprachgewandtheit verehrt worden waren, sehen nun diese Dinge in ihrem wahren Licht. Sie erkennen nun, was sie durch ihre Übertretung verwirkt haben und sie fallen zu Füßen derjenigen,

deren Treue sie verachtet und verhöhnt hatten und bekennen, dass Gott sie geliebt hatte.

Die Menschen sehen, dass sie getäuscht worden waren. Sie beschuldigen eifrig einen den anderen, sie zur Vernichtung geleitet zu haben. Doch alle vereinigen sich, indem sie die Prediger mit den bittersten Anschuldigungen überhäufen. Ungetreue Pastoren hatten ihnen angenehme Dinge prophezeit. Sie hatten ihre Zuhörer dazu verleitet, dass Gesetz Gottes als ungültig zu erachten und jene zu verfolgen, die sie heilig hielten. Nun bekennen diese Lehrer in ihrer Verzweiflung der ganzen Welt ihr Werk der Täuschung. Die Massen sind von Zorn erfüllt. „Wir sind verloren“, rufen sie, „und ihr seid die Ursache unserer Vernichtung“, und sie wenden sich gegen diese falschen Hüter. (472) Genau diejenigen, die sie am meisten verehrt hatten, sprechen nun die schrecklichsten Verfluchungen gegen sie aus. Genau jene Hände, die sie mit Lorbeeren gekrönt hatten, werden sich nun zu ihrer Vernichtung erheben. Die Schwerter, welche das Volk Gottes hätte dahinschlachten sollen, werden nun benutzt, um deren Feinde zu verderben. Überall ist nun Blutschande und Streit.

Das Zeichen der Errettung wurde jenen gegeben, „die da seufzen und jammern über alle Gräuel, die darin geschehen.“ Nun schreitet der Engel des Todes, dargestellt in Hesekiels Vision von Männern mit Tötungswaffen, zu denen der Befehl gegeben ist: „Erschlagt Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Frauen, schlagt alle tot; aber die das Zeichen habe, von denen sollt ihr keinen anrühren. Fangt aber an bei meinem Heiligtum! Und sie fingen an bei den Ältesten, die vor dem Tempel waren.“ Hesekiel 9; 6. Das Werk der Vernichtung beginnt bei jenen, die vorgeben, die geistigen Hüter des Volkes zu sein. Die falschen Hirten werden als erste fallen. Es wird sich niemandes erbarmt oder verschont. Männer, Frauen, Mägde und kleine Kinder werden zusammen getötet.

„Denn siehe, der Herr wird ausgehen von seinem Ort, heimzusuchen die Bosheit der Bewohner der Erde. Dann wird die Erde offenbar machen das Blut, das auf ihr vergossen ist, und nicht weiter verbergen, die auf ihr getötet sind.“ Jesaja 26; 21. „Und dies wird die Plage sein, mit der der Herr alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem in den Kampf gezogen sind: ihr Fleisch wird verwesen, während sie noch auf ihren Füßen stehen, und ihre Augen werden in ihren Höhlen verwesen und ihre Zunge im Mund. Zu der Zeit wird der Herr eine große Verwirrung unter ihnen anrichten, sodass einer den anderen bei der Hand packen, und seine Hand wider des anderen Hand erheben wird. Sacharja 14; 12 - 13. (473) Im Wahn des Streites ihrer eigenen heftigen Leidenschaften und des schrecklichen Ausgießen von Gottes unvermischtem Zorns fallen die bösen Bewohner der Erde, - Priester, Herrscher und Völker, reich und arm, Hohe und Niedrige. „Zu der Zeit werden die vom Herr Erschlagenen liegen von einem Ende der Erde bis ans andere Ende; sie werden nicht beklagt, noch aufgehoben, noch begraben werden.“ Jeremia 25; 33.

Mit der Ankunft Christi werden die Bösen vom Angesicht der Erde ausgelöscht werden, - verzehrt vom Geiste seines Mundes und vernichtet durch die Strahlen seiner Herrlichkeit. Christus nimmt sein Volk zu der Stadt Gottes und die Erde wird von ihren Bewohnern geleert werden. „Siehe, der Herr macht die Erde leer und wüst und wirft um, was auf ihr ist und zerstreut ihre Bewohner.“ „Die Erde wird leer und beraubt sein, denn der Herr hat solches geredet.“ „Die Erde ist entweiht von ihren Bewohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und brechen den ewigen Bund. Darum frisst der Fluch die Erde, und büssen müssen's die darauf wohnen.“ **Jesaja 24; 1. 3. 5. 6.**

Die gesamte Erde erscheint nun als eine wüste Wildnis. Die Ruinen der Städte und Dörfer, durch Erdbeben zerstört, entwurzelte Bäume, zersplitterte Felsen vom Meer heraus geworfen oder aus der Erde selbst entrissen, sind über die ganze Oberfläche zerstreut, während tiefe Abgründe die Stellen markieren, von welchen Gebirge aus ihren Fundamenten gerissen wurden. (474) Dies wird für tausend Jahre die Wohnstätte Satans und seiner bösen Engel sein. Hier wird er eingesperrt sein, um über die zerstörte Oberfläche der Erde auf und ab zu wandern und das Ergebnis seiner Rebellion gegen das Gesetz Gottes sehen. Für tausend Jahre kann er die Früchte des Fluchs genießen, welche er verursacht hat. Nur auf die Erde eingeschränkt, wird er nicht das Privileg haben, andere Planeten zu erreichen und jene zu versuchen und zu stören, welche nicht gefallen sind. Während dieser Zeit leidet Satan sehr. Seit seinem Fall reflektierte sein Leben eine intensive Aktivität. All seiner Macht beraubt, ist er verblieben, darüber nachzusinnen, was er seit seiner ersten Rebellion gegen die Herrschaft des Himmels getan hatte. Mit Zittern und Furcht kann er nun auf die schreckliche Zukunft blicken, die er erleiden wird müssen für all das Böse, was er getan hatte und der Strafe für die Sünden, die er verursacht hatte, begangen zu werden.

Rufe des Triumphes steigen von den Engeln und den erlösten Heiligen auf, da sie nicht mehr von Satan versucht und getäuscht werden können und dass die Bewohner anderer Welten von seiner Anwesenheit und seinen Versuchungen erlöst sind.

Während der tausend Jahre zwischen der ersten und der zweiten Auferstehung findet das Gericht über die bösen Toten statt. Die Gerechten herrschen als Könige und Priester für Gott; und gemeinsam mit Christus urteilen sie über die Übeltäter, vergleichen ihre Taten mit dem Gesetzbuch, der Bibel und entscheiden über jeden Fall, getan nach den Taten im Fleische. Dann wird der Anteil, den die Bösen erleiden werden müssen, gemessen und mit ihrem Namen in dem Buch des Todes eingetragen. Satan und auch seine Engel werden von Christus und seinem Volk gerichtet werden. (475)

Kapitel XXXVII

Der Kampf ist beendet

Am Ende der tausend Jahre kehrt Christus noch mal zur Erde zurück. Er wird begleitet von der Schar der Erlösten und einem Gefolge von Engeln. Während er nun in erhabener Majestät herabsteigt, befiehlt er den bösen Toten aufzustehen, um ihr Schicksal zu empfangen. Sie kommen hervor, eine mächtige Schar, zahllos wie der Sand am Meer. Was für ein Unterschied zu jenen, die bei der ersten Auferstehung sich erhoben hatten! Die Gerechten waren gekleidet worden mit ewiger Jugend und Schönheit. Die Bösen tragen an sich die Spuren von Krankheiten und Tod.

Jedes Auge in dieser riesigen Menge ist zum Sohn Gottes gewendet, um seine Herrlichkeit zu erblicken. Mit einer Stimme erklärt die böse Menge: „Gesegnet sei der, der da kommt im Namen des Herrn!“ Es ist nicht die Liebe zu Jesus, die sie zu diesen Worten veranlasst. Es ist die Macht der Wahrheit, welche sie zwingt, diese Worte über ihre unwilligen Lippen zu bringen. Wie die Bösen in ihre Gräber gefahren sind, so kommen sie auch wieder hervor, mit derselben Feindschaft zu Christus und demselben Geist der Rebellion. Sie werden keine neue Probezeit erhalten, um die Fehler ihres vergangenen Lebens zu bereinigen. Dadurch würde nichts gewonnen werden. Eine Lebensspanne von Übertretungen hat ihre Herzen nicht erweicht. Eine zweite Probezeit, sollte es ihnen gegeben werden, würde

genauso behaftet sein, wie die erste. Sie würden danach trachten sich den Richtlinien Gottes zu entziehen und eine Rebellion gegen ihn anzuregen. (476)

Christus steigt auf den Olivenberg herab und wenn seine Füße den Berg berühren, bricht dieser auseinander und wird zu einer weiten Ebene. Dann kommt das Neue Jerusalem in seinem strahlenden Reichtum vom Himmel herab. Als es nun an die Stelle sinkt, welche gereinigt und bereit gemacht worden ist, sie zu empfangen, betritt Christus mit seinem Volk und den heiligen Engeln die Stadt.

Nun bereitet sich Satan für ein letztes, mächtiges Ringen für die Herrschaft vor. Während seiner Macht beraubt und von seinem Werk des Betrug abgetrennt, war der Fürst des Bösen unglücklich und niedergeschlagen. Nun, da die bösen Toten wiedererweckt wurden und er die großen Massen auf seiner Seite sieht, lebt seine Hoffnung wieder auf und er ist entschlossen, diesen großen Kampf nicht aufzugeben. Er wird all die Armeen der Verlorenen unter seinem Banner geleiten und durch sie versuchen, seine Pläne auszuführen. Die Bösen sind Satans Gefangene. Indem sie Christus ablehnten, nahmen sie die Herrschaft des rebellischen Führers an. Sie sind bereit, seine Eingebungen zu empfangen und seine Befehle auszuführen. Doch, gleich seinem früheren Betrug, gibt er sich nicht als Satan zu erkennen. Er behauptet der Fürst zu sein, welcher der rechtmäßige Besitzer dieser Welt ist, und dessen Erbe unrechtmäßig von ihm genommen wurde. Er präsentiert sich selbst für seine Getäuschten als ihr Erlöser, er versichert ihnen, dass seine Macht sie aus ihren Gräbern hervorgebracht hat und dass er daran ist, sie von der bösesten Tyrannei zu erretten. Da nun die Anwesenheit Christi nicht vorhanden ist, wirkt Satan Wunder, um seine Behauptungen zu untermauern. Er macht die Schwachen stark und inspiriert sie alle mit seinem Geist und seiner Energie. Er macht den Vorschlag, sie gegen das Lager der Heiligen zu führen. (477) Mit teuflischem Frohlocken weist er auf die unzählbaren Millionen hin, die von den Toten auferweckt wurden und verkündet, dass er als ihr Führer sehr wohl befähigt ist, die Stadt zu erobern und seinen Thron und sein Königreich wieder zu erlangen.

In dieser großen Masse befinden sich viele jener lang lebenden Rasse von Menschen, die vor der Flut existiert hatten; Männer von hoher Gestalt und gigantischen Intellekt, welche sich der Kontrolle der gefallenen Engel unterworfen hatten und all ihre Kunstfertigkeit und Wissen dafür angewandt hatten, sich selbst zu erheben. Es sind Menschen, deren wundervolle Werke der Kunst die Welt dazu verleitet hat, deren Genius zu vergöttern, doch deren Böseartigkeit und böse Erfindungen die Welt befleckt hat und das Bild Gottes verunstaltet hat und ihn dazu veranlasst hatte, sie vom Antlitz seiner Schöpfung auszulöschen. Es gibt Könige und Generäle, die ganze Nationen überrannt hatten, tapfere Männer, die niemals eine Schlacht verloren hatten, stolze ambitionierte Krieger deren Herannahen ganze Königreiche zum Erzittern gebracht hatte. Im Tode erfuhren sie keinerlei Veränderung. Als sie sich nun von den Toten erheben, führen sie ihren Gedankenfluss genau dort weiter, wo er aufgehört hatte, zu bestehen. Sie sind

immer noch von demselben Wunsch zu erobern angetrieben; derselbe der sie beherrscht hatte, als sie gefallen sind.

Satan berät sich mit seinen Engeln und dann mit diesen Königen, Eroberer und gewaltigen Männern. Sie blicken auf die Kraft und die Zahl auf ihrer Seite und verkünden, dass die Armee innerhalb der Stadt im Vergleich dazu gering ist und dass sie besiegt werden kann. Sie legen ihre Pläne aus um in Besitz der Reichtümer und der Herrlichkeit des Neuen Jerusalems zu kommen. Alle beginnen sofort mit den Vorbereitungen für die Schlacht. Geschickte Handwerker konstruieren Kriegsgeräte. Militärische Führer, berühmt für ihre Erfolge, arrangieren die kriegsbereiten Männer in Divisionen und Kompanien. (478)

Letztendlich wird der Befehl zum Vormarsch gegeben und die unzählige Menge bewegt sich voran, - eine Armee, wie sie niemals zuvor von einem irdischen Eroberer zusammengestellt worden war, wie sie die Waffengewalt aller vergangenen Zeiten zusammen, niemals gleich kommen kann. Satan, der mächtigste der Krieger, führt diese Menge an und seine Engel vereinigen sich mit ihren Kräften für diesen finalen Kampf. Könige und Kriegsherren befinden sich in seinem Zug und die Mengen folgen ihnen in ihren riesigen Kompanien, jede Armee unter ihrem zugeteilten Führer. Mit militärischer Präzision bewegen sich diese geordneten Reihen über die zerbrochene und unebene Oberfläche der Erde auf die Stadt Gottes zu. Auf Befehl Jesu werden die Tore des Neuen Jerusalems geschlossen, die Armeen Satans umzingeln die Stadt und bereiten sich auf den Angriff vor.

Nun erscheint Christus in den Blickfeld seiner Feinde. Weit über der Stadt, auf einem Fundament aus geläutertem Gold, ist ein Thron, hoch und erhoben. Auf diesem Thron sitzt der Sohn Gottes und um ihn herum die Seinen seines Königreichs. Die Macht und die Majestät Christi können keine Worte beschreiben und kein Stift zeichnen. Die Herrlichkeit des Ewigen Vaters umgibt seinen Sohn. Der Schein seines Antlitzes erfüllt die Stadt Gottes und fließt über die Tore der Stadt hinaus, die ganze Erde mit seinen Strahlen überflutend.

Dem Thron am nächsten sind jene, die einst eifrig für die Sache Satans waren, die aber als Reisig dem Feuer entrissen worden waren und ihrem Erlöser mit tiefer, intensiver Hingabe folgten. Nächste zu ihnen sind diejenigen, welche die christlichen Eigenschaften inmitten von Falschheit und Unglauben ausgeübt haben; jene die das Gesetz Gottes geehrt hatten als die christliche Welt sie für ungültig verkündet hatte und die Millionen aller Zeitalter, die für ihren Glauben zu Märtyrer geworden waren. (479) Jenseits von ihnen ist „die große Anzahl jener, die kein Mensch zählen kann, aller Nationen und Rassen und Völker und Sprachen“, „vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weißen Gewändern und in ihren Händen Palmzweige.“ Deren Kampf ist vorbei, ihr Sieg ist errungen. Sie sind ihren Lauf gelaufen und haben ihren Preis errungen. Der Palmzweig in ihrer Hand ist ein Symbol ihres Triumphes, die weiße Robe ein Zeichen der makellosen Gerechtigkeit Christi, welche nun die ihre ist.

Die Erlösten stimmen nun zu einem Gesang an, der durch die Hallen des Himmels widerhallt. „Heil unserem Gott, der auf dem Thron sitzt und seinem Lamm!“ Engel und Seraphine vereinigen ihre Stimmen in Ehrerbietung. Als nun die Erlösten die Macht Satans und seine Bosheit erblicken, können sie wie niemals zuvor erkennen, dass keine andere Macht als die von Christus sie zu Überwindern gemacht hatte. In all dieser strahlenden Menge ist niemand, der sich die Erlösung selbst zuschreibt, als hätte er durch eigene Kraft und Gerechtigkeit gewonnen. Es wird nichts darüber gesagt, was sie getan hatten oder erleiden mussten; doch die Ausrichtung jedes Liedes, die Schlüsselnote einer jeden Hymne ist: „Heil für unseren Gott und seinem Lamm.“

In der Anwesenheit der Bewohner der Himmel und der Erde findet die letzte Krönung des Sohnes Gottes statt. Und nun, mit höchster Majestät und Macht ausgestattet, verkündet der König der Könige seinen Urteilspruch über die Rebellen gegen seine Herrschaft und vollstreckt das Gericht über die Übertreter seines Gesetzes und den Widersachern seines Volkes. Der Prophet Gottes spricht: „Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß; und vor seinem Angesicht floh die Erde und der Himmel und ihnen ward keine Stätte gefunden. Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was geschrieben steht in den Büchern, nach ihren Werken.“ **Offenbarung 20; 11. 12. (480)**

Sowie die Bücher mit den Aufzeichnungen geöffnet werden und Jesus auf die Bösen blickt, werden diese sich all ihrer Sünden bewusst, die sie jemals begangen haben. Sie sehen, wo ihre Füße vom Pfad der Reinheit und Heiligkeit abgewichen sind, wie weit sie der Stolz und die Auflehnung zur Übertretung des Gesetzes Gottes getragen haben. Die verführerischen Versuchungen, welche sie durch das Frönen der Sünde ermutigt haben, die Segnungen missbraucht, Gottes Botschafter verachtet und die Wellen der Gnade mit ihrem hartnäckigen und reulosen Herzen zurück gewiesen haben, - all das steht wie mit feurigen Buchstaben geschrieben.

Über dem Thron offenbart sich das Kreuz; und wie ein Panoramablick erscheint der Anblick von Adams Versuchung und Fall und der darauf folgenden Schritte im großen Plan der Erlösung. Die niedere Geburt des Erlösers, seine frühen Jahre der Einfachheit und des Gehorsams, seine Taufe im Jordan, die Fastenzeit und die Versuchung in der Wildnis, seine öffentlichen Predigten, welche den Menschen die unschätzbaren Segnungen des Himmels eröffnete; die Tage voll von Taten der Liebe und Gnade, die Nächte verbracht in Gebet und dem Wachen in der Einsamkeit der Berge; die Verschwörungen der Eifersucht, des Hasses und der Bosheit, mit der seine Wohltaten entgegnet wurden; der schreckliche, geheimnisvolle Schmerz in Gethsemane unter der erdrückenden Last der Sünde der gesamten Welt; der Verrat in die Hände des mordlustigen Mobs; die fürchterlichen Ereignisse in dieser Nacht des Schreckens, - der wehrlose Gefangene, verlassen von seinen geliebten Jüngern, brutal durch die Strassen von Jerusalem gescheucht;

der Sohn Gottes, frohlockend zur Schau gestellt vor Ananias, die Anklageerhebung im Palast des Hohepriester in der Gerichtshalle des Pilatus, vor dem feigen und bössartigen Herodes, verspottet, beleidigt, gequält und zum Tode verurteilt, - all das wird lebhaft dargestellt. **(481)**

Nun offenbart sich vor der wiegenden Menge der letzte Anblick, - der duldsame Leidende, wie er den Pfad nach Golgatha betritt; der Fürst des Himmels, auf dem Kreuze hängend; die überheblichen Priester und der johlende Pöbel, wie sie seinen Schmerz verspotten; die übernatürliche Finsternis; das Beben der Erde, das Zerbrechen der Felsen, das Aufbrechen der Gräber, die den Augenblick markierten, als der Erlöser sein Leben aufgab.

Dieses fürchterliche Schauspiel erscheint genauso, wie es sich zugetragen hatte. Satan, seine Engel und die Seinen haben nicht die Kraft, um sich von dem Anblick ihres eigenen Werkes abzuwenden. Jeder Darsteller erinnert sich seines Teils des Schauspiels. Herodes, der die unschuldigen Kinder Bethlehems dahinschlachten ließ, um den König von Israel zu töten; die niedere Herodias, auf deren Seele das Blut von Johannes dem Täufer lastet; der schwache, wankelmütige Pilatus; die höhnischen Soldaten; die Priester, Führer und der wahnsinnige Mob, der schrie: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Alle erkennen die Schwere ihrer Schuld. Vergeblich versuchen sie, sich vor seinem göttlichen Angesicht zu verbergen, die das Licht der Sonne überstrahlt, während die Erlösten ihre Kronen zu Füßen des Erlösers werfen und verkünden: „Er starb für mich!“

Unter der Schar der Erlösten sind die Apostel Christi, der mutige Paulus, der leidenschaftliche Petrus, der geliebte und liebende Johannes und ihre Brüder im wahrhaftigen Herzen und mit ihnen die große Anzahl der Märtyrer. Außerhalb der Mauern, mit all den niederträchtigen und abscheulichen Dingen befinden sich jene, die sie verfolgt, eingekerkert und getötet haben. **(482)** Da ist Nero, das Monster der Gräueltat und Laster, der die Freude und Erhabenheit jener erblickt, die er einst gequält hatte und an deren extremsten Leiden er satanisches Entzücken fand. Seine Mutter ist dort, um das Ergebnis ihres Werkes zu bezeugen; um zu sehen, wie sich die böse Prägung ihres Charakters auf ihren Sohn übertragen hat, die Leidenschaften ermutigt und entwickelt durch ihren Einfluss und ihrem Beispiel, die ihre Früchte in Verbrechen getragen haben, die die Welt zum Erschauern brachte.

Da sind auch päpstliche Priester und Prälaten, die von sich behauptet hatten, Vertreter Christi zu sein und doch benutzten sie die Streckbank, die Kerker und den Scheiterhaufen, um die Gedanken der Menschen zu kontrollieren. Da sind auch die stolzen Pontifex, die sich über Gott erhoben hatten und sich erdreistet hatten, das Gesetz des Allerhöchsten zu verändern. Diese angeblichen Väter der Kirche haben eine Schuld vor Gott zu verantworten, von der sie nicht befreit werden können. Zu spät können sie sehen, dass der Allmächtige Eine sehr wohl auf sein Gesetz achtet und dass er die Schuldigen keineswegs entkommen lassen wird. Sie erkennen nun, dass Christus seine Interessen mit den seines leidenden Volkes

identifiziert und sie werden die Kraft seiner Worte zu spüren bekommen: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder angetan habt, das habt ihr auch mir angetan!“

Die gesamte verdorbene Welt steht mit der Anklage des Hochverrats gegen die Herrschaft des Himmels vor dem Gericht Gottes. Sie haben niemanden, der ihre Sache verteidigt; sie stehen ohne jede Entschuldigung da; und das Urteil, der ewige Tod, wird gegen sie verkündet.

Es ist nun offensichtlich, dass die Belohnung der Sünde nicht noble Freiheit und ewiges Leben ist sondern Sklaverei, Vernichtung und Tod. **(483)** Die Bösen erkennen nun, was sie durch deren Leben in Rebellion verloren haben. Die weitaus höheren und ewigen Werte der Herrlichkeit waren verachtet worden, als es ihnen angeboten wurden. Doch wie wünschenswert erscheint es ihnen jetzt. Die verlorenen Seelen rufen: „All das hätte auch ich haben können, doch ich wählte es, all diese Dinge weit von mir zu stoßen! Oh, welch unsinnige Narretei! Ich habe Friede, Freude und Ehre gegen Unglück, Niedertracht und Verzweiflung eingetauscht!“ Sie alle erkennen, dass ihr Ausschluss aus dem Himmel gerecht ist. Durch ihr Leben haben sie erklärt: Wir wollen nicht diesen Jesus über uns herrschen haben!

Verklärt blicken die Übeltäter auf die Krönung des Sohnes Gottes. Sie sehen in seinen Händen die Tafeln des göttlichen Gesetzes, jene Regeln die sie übertreten und verachtet haben. Sie sehen den Ausbruch der Bewunderung, des Entzückens und der Verehrung der Erlösten. Als eine Welle der Musik über die Massen außerhalb der Stadt rollt, erklären alle mit einer Stimme: „Wunderbar sind deine Werke, Herr Gott Allmächtiger; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen!“ und sich zu Boden werfend, beten sie den Fürsten des Lebens an.

Satan scheint wie gelähmt, als er die Herrlichkeit und Majestät Christi erblickt. Er, der einst ein bedeckender Cherub gewesen war erinnert sich, wie er einst gefallen war. Ein leuchtender Seraph, ein „Sohn der Morgenröte;“ nun wie verändert und verunstaltet! Von dem Hof, wo er einst geehrt war, ist er nun für immer ausgeschlossen. Er sieht nun einen anderen nächst zum Vater stehen, der seine Herrlichkeit verschleiert. Er sieht, dass Christus von einem Engel mit erhabener Statur und majestätischer Erscheinung gekrönt wird; er weiß, dass dieses Amt das seine hätte sein können. **(484)**

Er erinnert sich seiner Wohnstätte der Unschuld und Reinheit, des Friedens und seiner eigenen Zufriedenheit, bis er begann gegen Gott zu murren und ihn der Neid auf Christus ergriff. Seine Anschuldigungen, seine Auflehnung, seine Täuschungen um die Sympathie und Unterstützung der Engel zu gewinnen, seine hartnäckige Weigerung sich selbst zu erkennen als Gott ihm noch die Vergebung gewährt hätte, dies alles erscheint wieder lebhaft vor ihm. Er begutachtet sein Werk unter den Menschen und deren Ergebnis, die Feindschaft des Menschen seinen Mitmenschen gegenüber, die fürchterliche Zerstörung des Lebens, der Aufstieg und Fall von Königreichen, die lange Folge von Tumulten, Kämpfen und Revolutionen. Er

erinnert sich seiner ständigen Bemühungen, dem Werk Gottes Widerstand zu leisten und den Menschen immer tiefer und tiefer sinken zu lassen. Er erkennt, dass seine höllischen Verschwörungen, diejenigen zu vernichten die ihr Vertrauen in Jesus gesetzt hatten, vollkommen machtlos waren. Als Satan nun auf sein Königreich blickt, die Früchte seiner Arbeit, sieht er nur Versagen und Zerstörung. Er hat die Massen dazu verführt zu glauben, dass die Stadt Gottes eine leichte Beute werden würde; doch er weiß, das dies falsch ist. Im Verlauf dieses großen Kampfes wurde er wieder und wieder besiegt und war gezwungen worden, sich zu unterwerfen. Er kennt nur zu gut die Macht und die Majestät des Ewigen.

Es war schon immer das Ziel des großen Rebellen gewesen, sich selbst zu rechtfertigen und zu beweisen, dass die göttliche Herrschaft verantwortlich für seine Rebellion gewesen war. Bis zuletzt wendete er die gesamte Kraft seines gigantischen Intellekts auf. Er handelte überlegt, systematisch und mit wundersamen Erfolg; er brachte die Massen dazu, seiner Version des großen Kampfes, welcher nun schon so lange vonstatten geht, Glauben zu schenken. Tausende Jahre lang hatte der Anführer der Verschwörung die Lüge als Wahrheit aufgezeigt. (485) Doch nun ist die Zeit gekommen, in der die Rebellion ein für alle Mal besiegt wird und die Geschichte und der Charakter Satans sich offenbart. In seinem letzten großen Versuch, Christus vom Thron zu stürzen, sein Volk zu vernichten und die Stadt Gottes in Besitz zu nehmen ist nun der Erztäuscher endlich vollkommen demaskiert worden. Jene die sich mit ihm vereinigt haben, sehen nun das totale Misslingen seiner Sache. Christi Nachfolger und die loyalen Engel erkennen nun das volle Ausmaß seines Machwerks gegen die Herrschaft Gottes. Er ist nun das Objekt der allgemeinen Abscheu.

Satan sieht, dass seine Rebellion aus freien Stücken ihn ungeeignet für den Himmel gemacht hat. Er nutzte seine Kräfte, um gegen Gott zu kämpfen; die Reinheit, der Frieden und die Harmonie des Himmels wären für ihn eine unsagbare Qual. Seinen Anschuldigungen gegen die Gnade und Gerechtigkeit Gottes sind nun zum Schweigen gebracht worden. Die Vorwürfe, welche er versucht hatte gegen Jehova vorzubringen, lasten nun vollständig auf ihm selbst. Nun beugt sich Satan und bekennt die Gerechtigkeit seiner Verurteilung.

Jede Frage zwischen Wahrheit und Lüge in diesem lang währenden Kampf wird nun offensichtlich gemacht. Gottes Gerechtigkeit steht nun vollkommen bestätigt. Vor der ganzen Welt wird nun das große Opfer deutlich dargestellt, welches Vater und Sohn um der Menschen willen getan hatten. Die Stunde ist nun gekommen, in der Christus die ihm zustehende Stellung einnimmt und über alle Würdenträger, Mächte und Namen die genannt werden, verherrlicht wird.

Es war für die Freude, die sich nun vor ihm ausbreitet, - auf dass er viele Söhne zur Herrlichkeit bringen möge, - dass er das Kreuz ertrug und die Schande verachtete. So unfassbar groß das Leid und die Schande auch gewesen sein mögen, so groß sind auch die Freude und die Herrlichkeit. Er blickt auf die Erlösten, erneuert nach seinem Bilde, jedes Antlitz die Ähnlichkeit mit ihrem König

wiedergebend. (486) In ihrer perfekten Reinheit und überschwänglichen Freude sieht er das Ergebnis des Leidenswegs seiner Seele und er ist zufrieden. Dann, mit einer Stimme, welche die versammelten Massen der Gerechten und der Bösen erreicht, verkündet er: „Seht, was ich mit meinem Blut erkaufte habe! Für diese habe ich gelitten; für diese bin ich gestorben; auf dass sie wohnen mögen wo ich bin bis in alle Ewigkeit!“ Der Gesang der Lobpreisung erhebt sich von den in Weiß gekleideten über den Thron hinaus: „Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, um Macht und Reichtum und Weisheit und Kraft und Ehre und Herrlichkeit und Segen zu erlangen!“

Obwohl Satan gezwungen worden war, Gottes Gerechtigkeit anzuerkennen und sich vor der Allmächtigkeit Christi zu beugen, bleibt sein Charakter doch unverändert. Der Geist der Rebellion bricht wieder wie ein mächtiger Wirbelstrom aus ihm hervor. Erfüllt von Raserei, ist er entschlossen den großen Kampf nicht aufzugeben. Die Zeit ist nun gekommen für ein letztes verzweifeltes Aufbäumen gegen den König des Himmels. Er eilt in die Mitte der Seinen und versucht sie mit seinem Zorn zu inspirieren und sie für die sofortige Schlacht anzustacheln. Doch von all diesen zahllosen Millionen, die er zur Rebellion verleitet hat, ist kein einziger mehr vorhanden, der seine Supremität anerkennt. Seine Macht ist zu Ende. Die Bösen sind mit demselben Hass gegen Gott erfüllt wie Satan; doch sie haben erkannt, dass ihre Sache hoffnungslos ist, dass sie gegen Jehova nicht gewinnen können. Ihr Zorn ist gegen Satan entfacht und gegen jene, die seine Agenten in seiner Täuschung waren. Mit dem Zorn von Dämonen wenden sie sich gegen ihn und es folgt ein Anblick von universeller Vernichtung.

Nun werden die Worte des Propheten erfüllt. (487) „Denn der Herr ist zornig über alle Heiden uns ergrimmt über alle ihre Scharen. Er wird an ihnen den Bann vollstrecken und sie zur Schlachtung hingeben.“ Jesaja 34; 2. „Er wird regnen lassen über die Gottlosen Feuer und Schwefel und Glutwind ihnen zum Lohne geben.“ Psalm 11; 6. „Feuer kommt herab vom Gott des Himmels. Die Erde wird aufgetan und die Waffen, verborgen in ihrem Inneren werden hervorbrechen. Verzehrende Flammen brechen aus jeder gähnenden Kluft. Die Felsen werden brennen. Denn siehe, es kommt der Tag der brennen soll wie ein Ofen.“ Maleachi 4; 1.

„Die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verschmelzen.“ 2. Petrus 3; 10. „Denn die Feuergrube ist längst gerichtet, ja sie ist auch dem König bereitet, tief und weit genug. Der Scheiterhaufen darin hat Feuer und Holz die Menge; der Odem des Herrn wird ihn entzünden wie ein Schwefelstrom.“ Jesaja 30; 33 Die Oberfläche der Erde scheint eine geschmolzene Masse zu sein, - ein riesiger, zischender See aus Feuer. Es ist die Zeit des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen, - „Denn es kommt der Tag der Rache und das Jahr der Vergeltung, um Zion zu rächen.“ Jesaja 34; 8.

Die Gottlosen erhalten ihre Strafe in der Erde. „Sie sollen sein wie Stroh; und der Tag, der da kommt, soll sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen.“ Einige werden innerhalb eines Augenblicks vernichtet sein, während andere tagelang werden leiden müssen. Alle werden nach ihren Werken gestraft werden. Die Sünden der Gerechten wurden auf Satan übertragen, dem Ursprung des Bösen, und er muss deren Strafe erleiden. So wird es sein, dass er nicht nur für die eigene Rebellion leiden wird müssen, sondern für alle Sünden, zu die er Gottes Volk verleitet hatte zu begehen. **(488)** Seine Strafe wird weitaus größer sein, als die von jenen, die er getäuscht hatte. Nachdem alle gestorben sind, die seiner Täuschung erlegen sind, wird er immer noch leben und leiden müssen. In den reinigenden Flammen werden die Gottlosen vernichtet, mitsamt Wurzel und Zweigen, - Satan die Wurzel, seine Nachfolger die Zweige. Der Gerechtigkeit Gottes ist Genüge getan und die Heilige und die gesamte Engelsschar sprechen mit einer lauten Stimme: Amen!

Während die Erde umhüllt ist von den Flammen der Rache Gottes, verbleiben die Gottesfürchtigen sicher in der heiligen Stadt. Über jene, die teilhatten an der ersten Auferstehung hat der zweite Tod keine Macht. **(Offenbarung 20; 6.)** Während Gott für die Gottlosen ein alles verzehrendes Feuer ist, ist er für sein Volk sowohl Sonne als auch Schutzschild. **(Psalm 84; 12.)**

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen.“ **Offenbarung 21; 1.** Das Feuer, welches die Bösen verzehrt, reinigt auch die Erde. Jede Spur des Fluches wird hinweggefegt. Keine ewiglich brennende Hölle wird den Erlösten die fürchterlichen Folgen der Sünde in Erinnerung halten. Eine einzige Mahnung jedoch verbleibt: unser Erlöser wird für immer die Zeichen seiner Kreuzigung tragen. Auf seinem verwundetem Haupt, seinen Händen und Füßen wird die einzige Spur verbleiben, welches das grausame Werk der Sünde verursacht hat.

„Und du, Turm der Herde, du Feste der Tochter Zion, zu dir wird kommen und wiederkehren die frühere Herrschaft.“ **Micha 4; 8.** Das Königreich, das durch die Sünde verloren war und durch Christus wieder gewonnen wurde, wird von den Erlösten mit ihm wieder eingenommen werden. „Die Gerechten werden das Land erobern und darin wohnen allezeit.“ **Psalm 37; 29.** Die Furcht, das Erbe der Heiligen zu materiell erscheinen zu lassen, hat viele dazu gebracht, die besondere Wahrheit, nämlich die neue Erde als unser Heim zu betrachten, zu spiritualisieren. **(489)** Christus versicherte seinen Jüngern, dass er hingehet ihnen die Wohnstätte zu bereiten. Diejenigen, die die Lehren des Wort Gottes annehmen, werden nicht vollkommen unwissend sein über dieses himmlische Heim. Und doch erklärt Apostel Paulus: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ **1. Korinther 2; 9.** Die menschliche Sprache ist unzureichend, um die Belohnung der Gerechten zu beschreiben. Es wird nur denen bewusst werden, die es erblicken. Kein eingeschränkter Verstand kann die Herrlichkeit von Gottes Paradies erfassen.

In der Bibel wird das Erbe der Erlösten ein Vaterland genannt. **(Hebräer 11: 14 – 16)** Dort führt der große Hirte seine Herde zur Quelle des lebendigen Wassers. Der Baum des Lebens trägt seine Früchte jeden Monat und die Blätter des Baumes dienen den Völkern. Dort sind überquellende Ströme, kristallklar und an deren Ufern sind sich wiegende Bäume, die ihre Schatten auf die Pfade breiten, welche für die Erkauften des Herrn bereitet worden sind. Hier steigen die weit ausladenden Ebenen zu wunderschönen Hügeln an und die Berge Gottes erstrecken sich in luftigen Gipfeln. In diesen friedvollen Ebenen, neben diesen lebendigen Wassern, wird Gottes Volk, das so lange Pilger und Wanderer war, ein Zuhause finden.

Dort ist das Neue Jerusalem, *„die hatte die Herrlichkeit Gottes. Und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem Jaspis, klar wie Kristall.“* **Offenbarung 21; 11.** Und der Herr spricht: *„Und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.“* **Jesaja 65; 19.** *„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“* **Offenbarung 21; 3 -4. (490)**

In der Stadt Gottes „soll es keine Nacht mehr geben.“ Niemand wird Rast benötigen oder danach wünschen. Man wird nicht ermüden, indem man den Willen Gottes tut und seinen Namen lobpreist. Wir werden immer die Frische des Morgens verspüren und für immer ihrem Ende fern sein. *„...und sie werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten.“* **Offenbarung 22; 5.** Das Licht der Sonne wird überstrahlt werden von einem Leuchten, welches nicht schmerzhaft blendend ist, und doch über alle Maßen die Helligkeit unserer Mittagssonne übertrifft. Die Herrlichkeit Gottes und des Lammes überflutet die heilige Stadt mit unvergänglichem Licht. Die Erlösten wandeln in der sonnenlosen Herrlichkeit eines unvergänglichen Tages.

„Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm!“ **Offenbarung 21; 22.** Das Volk Gottes wird privilegiert sein, ganz offen mit dem Vater und dem Sohn zu kommunizieren. Jetzt *„sehen wir durch eine Spiegel in einem dunklen Ort.“* **1.Korinther 13; 12.** Wir erblicken das Angesicht Gottes wie in einem Spiegel reflektiert, in den Werken der Natur und seinem Handeln mit den Menschen. Doch dann werden wir ihn erblicken können ohne den verdunkelnden Schleier dazwischen, von Angesicht zu Angesicht. Wir werden vor ihm stehen und auf die Herrlichkeit seines Antlitzes schauen.

Dort werden unsterbliche Gemüter mit unermüdlicher Freude die Wunder der Schöpfungskraft und das Geheimnis der erlösenden Liebe erforschen. **(491)** Es gibt keinen gemeinen, täuschenden Feind, der uns verleiten will, Gott zu vergessen. Jede Fähigkeit wird entwickelt und unser gesamtes Erfassungsvermögen wird gesteigert sein. Das Erlangen von Wissen wird unseren Verstand nicht ermüden und an unseren Kräften zehren. Dort können die größten Vorhaben ausgeführt

werden; die höchsten Bestreben erreicht und die größten Ambitionen realisiert werden. Jedoch wird es immer neue Höhen zu erklimmen geben, neue Wunder zu bestaunen, neue Wahrheiten zu verstehen geben, frische Objekte welche die Macht des Geistes, der Seele und des Körpers hervorrufen wird.

Während diese Jahre der Ewigkeit dahin gleiten, werden sie uns noch reichere und herrlichere Offenbarungen von Gott und Christus bringen. So wie sich das Wissen steigert, so werden Liebe, Ehrfurcht und Glückseligkeit wachsen. Je mehr Menschen von Gott lernen, desto größer wird ihre Verehrung seiner Charaktereigenschaften sein. Wenn nun Jesus ihnen die Reichtümer der Erlösung und die wundersame Leistung im großen Kampf mit Satan offenbart, werden die Herzen der Erkauften mit noch stärkerer Zuneigung schlagen und sie werden ihre goldenen Harfen mit noch festerer Hand anschlagen; und Zehntausende mal Zehntausende und Tausende über Tausende von Stimmen werden sich vereinigen, um den mächtigen Choral der Lobpreisung anzustimmen.

„Und alle Kreatur, die im Himmel ist und auf Erden und unter der Erde und im Meer, und alles was darinnen ist, hörte ich sagen: Denn, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ **Offenbarung 5; 13.**

Sünde und Sünder sind nicht mehr; Gottes gesamtes Universum ist nun rein; und der große Kampf ist nun für immer beendet. **(492)**

*Ich habe versucht, nach besten Wissen und Gewissen zu handeln.
Sollten irgendwelche Fehler in der Übersetzung aufgetreten sein,
so ist dies einzig und allein meine Schuld. Gegebenenfalls kann die
Originalversion der Ausgabe von 1884 zu Rate gezogen werden.*

Der Übersetzer

Appendix

Erklärung zur Seite 206:.

William Millers Ansicht über den genauen Zeitpunkt des zweiten Advent basierten auf der Prophezeiung aus **Daniel 8; 14.**: *„Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“* Das ein Tag in der symbolischen Prophezeiung ein Jahr darstellt kann aus **4.Moses 14; 34** und **Hesekiel 4; 6.** ersehen werden. Als nun die prophetischen 2300 Tage, oder tatsächlichen Jahre, weit jenseits dem Ende der jüdischen Bestimmung verstrichen waren, konnte es sich nun nicht auf dieses Heiligtum diese Bestimmung beziehen. Mr. Miller hatte die allgemein aufgefasste Meinung, dass im christlichen Zeitalter die **Erde** das Heiligtum sei und schloss daraus, dass die Reinigung des Heiligtums, dargestellt in **Daniel 8; 14.** die Reinigung der Erde durch das Feuer bei der zweiten Ankunft Christi sei. Der Zeitpunkt, von welchem die 2300 Tage gerechnet werden müssen, wird in **Daniel 9; 24 – 27.** gefunden, welches gleichzeitig auch eine Erklärung der Vision von **Daniel 8** ist. Es steht geschrieben, dass 70 Wochen, oder 490 Jahre, absichtlich und wirklich abgeschnitten worden sind, im Besonderen die Juden betreffend. Die einzige Zeitperiode, von welchen diese 70 Wochen abgeschnitten werden können, sind die 2300 Tage, welche auch die einzig erwähnte Zeitperiode von der Vision in **Daniel 8** ist. Daher müssen die 70 Wochen ein Teil der 2300 Tage sein und diese müssen zeitgleich beginnen. Diese 70 Wochen sind vom Engel verkündet worden als beginnend mit dem Zeitpunkt des Ausrufens des Erlasses, Jerusalem wieder aufzubauen. Wenn wir nun dieses Gebot zeitlich korrekt lokalisieren können, haben wir den Startzeitpunkt der großen Periode der 2300 Tage. Die Bibel gibt uns vier verschiedene Tests, durch welche der wahre Zeitpunkt herausgefunden werden kann:

1. Von dem Zeitpunkt, in der das Gebot gegeben wurde, vergingen 49 Jahre bis zur Vollendung der Strassen und Mauern von Jerusalem. **Daniel 9; 25.**

2. Dreimal soviel plus 2 Wochen von dieser Zeit, oder alles in allem 69 Wochen, 483 Jahre, müssen vergehen bis zum Gesalbten, dem Fürsten, oder der Salbung Christi durch den Heiligen Geist bei seiner Taufe, von wo an das Wort Gesalbter tatsächlich seine Bedeutung hatte.

3. 69 ½ sind bis zur Kreuzigung vergangen; - der Abschaffung der Schlacht - und Speisopfer

In der Mitte der Woche. **Daniel 9; 27.**

4. Das Vergehen der vollen Periode von 70 Wochen diente zur Bestätigung des Bundes mit dem Volk Daniels. Am Ende dieser Periode hörten die Juden auf, als Gottes auserwähltes Volk zu bestehen und das Evangelium wurde den Heiden verkündigt.

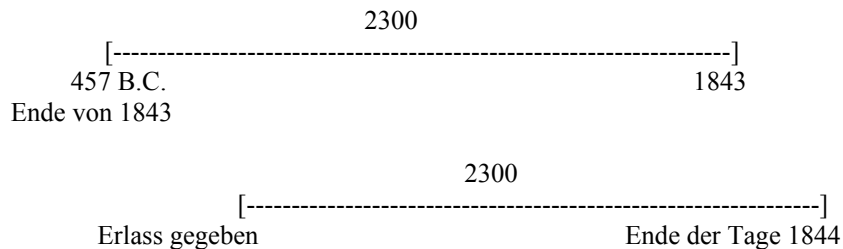
In **Esra; 7** finden wir den Befehl, nach dem wir suchen. Es wurde von Artaxerxes, König von Persien 457 B.C. herausgegeben. In **Esra 6; 14** wird gesagt, dass das Haus des Herrn in Jerusalem gebaut wurde „nach dem Befehl des Cyrus, Darius und Artaxerxes.“ Die drei Könige vollbrachten ein Werk; es wurde von Cyrus begonnen, von Darius fortgesetzt und von Artaxerxes vollendet. Die Schrift betrachtet diese Tat als **einen** Erlass. Dass die späteren Erlässe nur eine Fortsetzung oder eine Fertigstellung des Erlasses von Cyrus waren, kann aus **Esra 6; 1 – 14.** entnommen werden. Wenn wir 457 B.C. als den Tag des Erlasses hernehmen, wurde jede Spezifikation der Prophezeiung betreffend der 70 Wochen erfüllt. Damit der Leser die Schlussfolgerung William Millers Ansicht betreffend die prophetische Zeitperiode erkennen kann, haben wir hier einen Auszug der Beantwortung einer Korrespondenz, welche im Jahre 1850 im **Advent Herald, Boston** veröffentlicht worden ist.

„Durch den Kanon des Ptolemäus ist die große prophetische Periode der 70 Wochen festgelegt. Dieser Kanon platziert das siebente Jahr des Artaxerxes 457 B.C; die Genauigkeit dieses Kanons wird durch die genaue Übereinstimmung von mehr als zwanzig Sonnenfinsternisse bestätigt. Die 70 Wochen datieren von der Verkündung des Erlasses zu Wiederaufbauung von Jerusalem. Es gab keinerlei Erlässe zwischen dem siebenten und zwanzigsten Jahr des Artaxerxes. 490 Jahre, rechnend vom Jahr sieben des Artaxerxes, müssen 457 B.C. begonnen und 34 A.D. geendet haben. Rechnend vom Jahr zwanzig des Artaxerxes, hätten diese 444 B.C. begonnen und 47 A.D. geendet. Da nun keinerlei Ereignis 47 A.D. stattfand, welches deren Ende gekennzeichnet hätte, dürfen wir nicht vom zwanzigsten Jahr des Artaxerxes rechnen; deswegen müssen wir auf das siebente Jahr des Artaxerxes blicken. Dieses Datum können wir nicht vom Jahr 457 B.C. verändern, ohne zuerst die Ungenauigkeit des Ptolemäischen Kanons beweisen zu können. (494) Um dies tun zu können, wäre es notwendig zu beweisen, dass die große Anzahl der Sonnenfinsternisse, deren Genauigkeit wiederholt demonstriert worden ist, nicht korrekt berechnet worden sind; infolgedessen würde sich jedes

chronologisches Ereignis verschieben, die Festsetzung von Epochen und die Justierung von Ära vollkommen der Gnade eines jeden Träumers überlassen sein sodass die Chronologie nichts anderes wäre als eine bloße Schätzung. Da diese 70 Wochen nun in 34 A.D. enden müssen, außer dass das siebente Jahre des Araxerxes falsch festgelegt worden ist, und da dies nun nicht ohne Beweise verändert werden kann, lautet unsere Frage: Welches Ereignis prägte den Ablauf (der 70 Wochen)? Die Zeit, als sich die Apostel den Heiden zuwandten, stimmt mit dem Zeitpunkt besser überein als alles was sonst genannt wurde. Und hinzu kommt, dass die Kreuzigung in 31 A.D., in der Mitte der letzten Woche, gestützt wird von einer Menge an Bezeugnissen, welche nicht so einfach als ungültig erklärt werden können.“

Da nun die 70 Wochen und die 2300 Tage einen gemeinsamen Beginn haben, kann die Berechnung des Mr. Miller mit einem Blick verifiziert werden, indem man 457 B.C. von den 2300 abzieht. Das bedeutet: $2300 - 457 = 1843$ A.D.

Doch es werden volle 457 Jahre vor Christus und 1843 volle Jahre nach Christus benötigt, um die 2300 zu ergeben. Der Erlass des Artaxerxes trat nicht am Beginn von 457 B.C. in Kraft, sondern im Herbst dieses Jahres; folgerichtig würden die 2300 Tage nicht in 1843 A.D. enden, sondern sich bis in den Herbst von 1844 A.D. erstrecken. Dies kann im Folgenden einfachem Diagramm ersehen werden:



Diese Tatsache, vorerst von Mr. Miller und seinen Freunden übersehen worden, blickten sie auf die Ankunft Christi in 1843; daher die Enttäuschung und die scheinbare Verzögerung. Es war die Entdeckung der korrekten Zeit, in Verbindung mit anderen Zeugnissen aus der Schrift, welche zu der Bewegung führte, die allgemein bekannt ist als der miternächtliche Ruf von 1844. Bis dahin wird die Berechnung der prophetischen Periode, welche das Ende der 2300 Tage auf den Sommer von 1844 datiert, nicht in Frage gestellt.

Dann erhebt sich die Frage: Wenn die Berechnung der Zeit von William Miller korrekt war, warum dann seine Enttäuschung? Das lag an seinem Irrtum des **Ereignisses**. Die Prophezeiung sagt: „Bis das 2300 Tage vergehen; dann wird das Heiligtum wieder gereinigt werden.“ Mr. Miller und seine Freunde hatten die Sache des Heiligtums und ihrer Reinigung missverstanden. Das war das Geheimnis ihrer Enttäuschung. Für eine knappe Erklärung dieses wichtigen Punktes; welches

zeigt, was das Heiligtum ist, und wie ihre Reinigung – beginnend vom Ende der 2300 Tage in 1844 – die Prophezeiung von **Daniel 8; 14** erfüllt, lesen Sie bitte **Kapitel 18** mit dem Titel „**Das Heiligtum.**“

Damit stellt sich eine andere Frage: Wenn er sich wegen des Ereignisses getäuscht hatte, ist dann nicht sein ganzes Werk ein Irrtum? Das stimmt nicht! Die Jünger hatten es auch vollkommen missverstanden, als er in Jerusalem einritt und sie ihn mit den Insignien des Sieges als den König hochleben ließen. Sie dachten, dass er nun zum König auf den Thron Davids gekrönt werden sollte. Es war keine Falschheit in ihnen, als sie sich gemäß dessen, was sie glaubten, verhielten; indem sie sich so verhielten, erfüllten sie die Prophezeiung aus **Zacharias 9; 9**, was sie nicht getan hätten, würden sie es realisiert haben, dass er zu Gericht und dem Tode entgegenging. Doch die Schrift muss erfüllt werden, um es notwendig werden zu lassen, dass die Steine rufen werden. **Lukas 19; 37 – 40**. Auf ähnliche Weise sieht es aus, als ob Mr. Miller und seine Freunde die Prophezeiung erfüllt hatten und eine Ankündigung gemacht hatten (**siehe Offenbarung 14; 6, 7.**), welche sie nicht getan hätten wenn sie verstanden hätten, dass noch andere Botschaften gebracht werden mussten bevor der Herr kommen kann. **Offenbarung 14; 8 – 14.**

Werter Leser, sollten Sie Fragen oder Anregungen zu diesem Buch haben, wenden Sie sich bitte an folgende Adresse:

Jelena Alford

**1420 Big Curve Court
Placerville,
95667 - 9372 California
U. S. A.**